

**Imperium Romanum produxit –
Römische Sachgüter in Soest
und im mittleren Hellwegraum**

Imperium Romanum produxit –
Römische Sachgüter in Soest und im mittleren Hellwegraum

Soester Beiträge zur Archäologie

Im Auftrag der Stadt Soest

herausgegeben von

Walter Melzer

Band 11

Stadtarchäologie Soest

Imperium Romanum produxit –
Römische Sachgüter in Soest
und im mittleren Hellwegraum

herausgegeben von

Walter Melzer

Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn

Soest 2010

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2010 Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn, Soest
ISBN-10 3-87902-310-7
ISBN-13 978-3-87902-310-3
Alle Rechte vorbehalten
Herstellung: Druckhaus Cramer, Greven
Printed in Germany

Umschlag: Sylke Hamel (Font), Claudia Pfeffer (Gestaltung)
Grafik und Layout: Claudia Pfeffer
Redaktion: Walter Melzer, Claudia Pfeffer, Ingo Pfeffer

Für den Inhalt und die Richtigkeit der Angaben sowie die Qualität der von ihnen gelieferten Abbildungsvorlagen sind die Autoren verantwortlich.

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	7
Bernhard Rudnick Römische Funde aus Soest	9
Mark Pieper Untersuchungen zum Import von römischen Waren im mittleren Hellwegraum während der Römischen Kaiserzeit	105
Literaturverzeichnis	165
Abbildungsnachweis	173

Vorwort des Herausgebers

Es ist nur ein Zufall, dass kurz nach der 2000-jährigen Wiederkehr der Varusschlacht – mit einer Vielzahl an begleitenden Ausstellungen und neuen Publikationen zur Römischen Kaiserzeit in Westfalen – auch ein Band der Soester Beiträge zur Archäologie erscheint, in dem die bisher im Soester Stadtgebiet bekannt gewordenen römischen Sachgüter zusammengefasst und bewertet werden. Dies ist nämlich besonders deshalb von Interesse, da durch die Aufarbeitung der oft gut datierbaren römischen Importe ein wichtiger Beitrag geleistet wird, um die wissenschaftliche Auswertung der Ausgrabungen im Soester Westen, die in den Jahren von 2000 bis 2005 stattfanden, zu unterstützen bzw. einzuleiten. Die Grabungen hatten dort unter anderem ein Verarbeitungszentrum für Blei im 1. Jahrhundert n. Chr. aufgedeckt, bei dem Germanen mit römischem Knowhow Metall verarbeiteten. Römischer Import ist in Westfalen vorwiegend von einheimischen, germanischen Siedlungsplätzen und weniger aus Gräbern bekannt. Die systematische Auswertung hat erst vor wenigen Jahren begonnen und ein vollständiger Überblick liegt noch nicht vor. Die auswertende Arbeitsweise gleicht daher der pointilistischen Maltechnik, bei der im Bild an verschiedenen Stellen gleichzeitig gearbeitet wird. Es bedarf jedoch noch vieler Arbeitsschritte, bis ein klares Bild vorliegen wird. Es ist der Verdienst der beiden Autoren Bernhard Rudnick und Mark Pieper, durch die Bearbeitung der römischen Funde aus Soest bzw. die Untersuchungen zum Import von römischen Waren im mittleren Hellwegraum während der Römischen Kaiserzeit einen wichtigen Beitrag zum Gesamtbild geleistet zu haben.

Soest, Dezember 2009

Walter Melzer

Römische Funde aus Soest

Bernhard Rudnick

Einführung	11
Die ersten Kontakte	12
Die Römer und das rechtsrheinische Germanien im 1. Jahrhundert v. Chr.	12
Die Römer in Westfalen	13
Die römischen Germanenkriege von 12 v. Chr. bis 16 n. Chr.	13
Sollte das rechtsrheinische Germanien römische Provinz werden?	19
Römer und Germanen (1.–5. Jahrhundert)	21
Der niedergermanische Limes nach Abzug der Römer aus Westfalen (1.–2. Jahrhundert)	21
Römische Feldzüge in das rechtsrheinische Germanien im späten 1. Jahrhundert	22
Von den Markomannenkriegen bis zum Ende der römischen Herrschaft am Rhein	23
Bemerkungen zur römischen Provinz <i>Germania inferior</i>	25
Die Germanen	26
Die römischen Funde aus Soest	31
Zielsetzung	31
Forschungsgeschichtlicher Überblick	33
Fundstellen und Fundkomplexe.	35
Soest-„Quelleich Ardey“ (FST 274) und Umgebung	35
Die Funde Soest-„Gut Ardey“ ab 1840	40
Die Grabungen im Soester Westen.	41
Die Grabungen Soest-„Ardey“ 1976–1978 (FST 120)	41
Die Grabungen Soest-„Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenkamp“ 2000–2005 (FST 198–200).	42
Die Funde der Grabungen Soest-„Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenkamp“ (FST 198– 200)	43
Fundstellen und Funde aus dem Stadtgebiet	54
Unbekannte Fundstellen	59
Römische Münzfunde aus Soest	62
Die Altfunde	62
Die Neufunde	63
Die Fundstellen der Neufunde	64
Einzelfunde im Soester Stadtgebiet	66
Auswertung	66
Phasen des Niederschlags römischer Erzeugnisse in Soest	66
Fazit	70
Römische Funde in Westfalen – Ein Überblick	70
Deutungsversuche.	71
Zusammenfassung	77
Katalog der römischen Funde aus Soest	79
Funde Soest-„Quelleich Ardey“ 1826/1827	79
Funde Soest-„Gut Ardey“ ab 1840	80
Funde der Grabung Soest-„Am Ardey“	82
Funde der Grabung Soest-„Rüenstert“	85

Funde der Grabung Soest-„Am Brinkenkamp“	88
Funde von Fundstellen aus dem Stadtgebiet	88
Funde unbekannter Herkunft	92
Anhang – Funde der Grabungen Soest-„Ardey“ 1976–1978	97
Katalog der römischen Münzfunde aus Soest von 1989–2005.	100
Grabung Soest-„Rüenster“ (FST 199)	100
Grabung Soest-„Am Ardey“ (FST 198)	100
Einzelfunde Soest, Ackergelände westlich der Stadt (FST 198)	100
Einzelfunde aus dem Soester Stadtgebiet	102
Fundverbleib	103

Einführung¹

Das Verhältnis zwischen Römern und Germanen war spannungsgeladen. Spätestens seit den Kimbern- und Teutoneneinfällen, um die Wende vom 2. zum 1. Jahrhundert v. Chr., wurden die nördlich der Kelten hausenden Völkerschaften in der vagen römischen Vorstellung stets mit Gefahr verbunden.² Seit Cäsars Kämpfen gegen Ariovist und die Sueben kam es zu weiteren Kontakten meist kriegerischer Natur. Nach Übergriffen seitens germanischer Stämme okkupierten in der augusteischen Zeit römische Truppen weite Teile des rechtsrheinischen Germaniens. In Westfalen entstanden Militärlager längs der Lippe und in der Wetterau wurden so gar zivile Orte gegründet. Im rechtsrheinischen Germanien endete die römische Präsenz nach heftigen Kämpfen im Winter 16 n. Chr. Die Römer zogen sich auf die linke Rheinseite zurück. Allerdings beschränkten sich die römisch-germanischen Beziehungen nicht allein auf die wenigen Jahre der unmittelbaren Konfrontation von 12 v.–16 n. Chr. Je nach Region wechselten sich in den darauffolgenden Jahrhunderten bis zum Ende der römischen Herrschaft im 5. Jahrhundert kriegerische und häufig längere friedliche Phasen ab. Zu den unruhigen Zeiten mit Übergriffen auf reichsrömischem Boden trugen nicht unbedingt die römisch-germanische Gegnerschaft, sondern im Wesentlichen innergermanische Konflikte bei. An Zeiten des Umbruchs mangelt es nicht in diesem wechselvollen Verhältnis und für die Untersuchung des komplexen römisch-germanischen Beziehungsgeflechts beginnen – wissenschaftlich gesehen – jetzt die spannenden Jahre, nachdem im Jahr 2009 die Bürde des 2000-jährigen Jubiläums der Varus-Niederlage endlich abgefallen ist. Der 28-jährigen Besatzungszeit stehen über 400 Jahre römisch-germanischer Koexistenz gegenüber! Allein das Beispiel der Soester

Fundstellen im Siedlungsareal Soest-„Am Ardey“, -„Rüenstert“ und -„Am Brinkenamp“ verdeutlicht die lange und wechselvolle Abfolge römisch-germanischer Beziehungen.

Mit den Römern und den Germanen³ prallten zwei äußerst gegensätzliche, inhomogene Völkerschaften aufeinander. In den rechts des Rheins gelegenen germanischen Gebieten herrschte eine agrarisch geprägte Subsistenzwirtschaft vor, die das nackte Überleben sicherte. Links des Rheins, auf römischer Seite, entstand mit den bestens organisierten römischen Truppen eine hervorragende Infrastruktur. Einheitliche Rechts- und Verwaltungsformen sicherten das Miteinander. Geldwirtschaft und Fernhandel verknüpften die Provinzen des riesigen Imperium Romanum untereinander. Die Provinzen blühten wirtschaftlich auf. Dies wurde natürlich auch außerhalb des römischen Reichs wahrgenommen. Der Rhein trennte zwar geografisch das Land, doch bildete er keine undurchlässige Demarkationslinie. Die in ihn einmündenden Flüsse waren geradezu Einfallstore in die östlichen Gebiete. Ein Import oder Export⁴ an Waren, Ideen und Dienstleistungen war möglich und wurde auch genutzt. Der Austausch kam dabei auf verschiedene Arten zustande, die sich selten sicher klären lassen. Neben regelrechtem Handel, mit dem klaren Geschäftsverhältnis⁵ zwischen Verkäufer und Kunden, existierte ein ganzes Bündel anderer Möglichkeiten, um in den Besitz der begehrten römischen Waren zu kommen. Im Folgenden wird daher unter Austausch grundsätzlich der Wechsel von Waren von der einen zur anderen Interessenseite verstanden, ohne jeweils sagen zu können, wie dies tatsächlich vonstatten ging.

1 Dankenswerterweise überließ mir Walter Melzer, Stadtarchäologie Soest, die Publikation der römischen Funde aus Soest. Bei allen Fragen und organisatorischen Problemen standen mir Claudia und Ingo Pfeiffer, Stadtarchäologie Soest, stets hilfreich zur Seite. Die Fundzeichnungen wurden von Christa Biembacher, Soest, und die Fundfotos von Christian Theopold, Bad Sassendorf, angefertigt. Wichtige Hinweise gaben Peter Ilisch, LWL-Museum für Kunst- und Kulturgeschichte, Münster, Bettina Tremmel, LWL-Archäologie für Westfalen, Münster, und Michael Bode, Bochum. Bei allen möchte ich mich für die gezeigte Hilfsbereitschaft sehr herzlich bedanken.

2 Vgl. Schneider 2008A, S. 25, S. 35 ff.

3 Unter dem vereinfachenden Sammelbegriff Germanen werden im Folgenden die in der Münsterländer Bucht und dem sich

unmittelbar östlich anschließenden Weserbergland siedelnden Stämme verstanden. Vgl. dazu die kritischen Bemerkungen von Grünewald 2007, S. 15 mit Anm. 1.

4 Der Begriff Import ist nicht immer treffend, aber als Fachterminus eingeführt und gut bekannt. Zunächst einmal wird die Anwesenheit von römischen Sachgütern außerhalb der Reichsgrenzen angezeigt. Die dem Begriff immanenten unterschiedlichen Austauschmechanismen, die letztlich zur Anwesenheit dieser Waren führten, treten selten offen zutage und bedürfen der Analyse und Interpretation. Gleichmaßen muss der – allerdings ungleich schwerer zu fassende – Exportanteil gesehen werden. Vgl. dazu auch Stupperich 1995, S. 46 u. Wolters 1995, S. 101 f.

5 Hierunter werden sowohl Tausch- als auch Geldgeschäfte sowie Ideentransfer verstanden.

Informationen über das römisch-germanische Mit- und Gegeneinander werden vor allem antiken Schriftstellern verdankt, die nicht immer frei von Irrtümern, Animositäten und politischen Tendenzen waren.⁶ Die Zeit der römischen Okkupation ist sehr gut dokumentiert, die Berichterstattung wird für die späteren Jahrhunderte eher spärlich. Die einzigen realen Zeitzeugen dieser Abläufe sind die archäologischen Bodenfunde. Wie die Soester Funde zeigen, richtet sich unterschiedliche Qualität der Aussagemöglichkeiten nach den jeweiligen Fundumständen. Ein Einzelfund kann dabei weniger beitragen als ein Siedlungs- oder Grabfund. Insgesamt weist die Summe der Soester Funde – und wohl darüber hinaus in Westfalen – auf starke Schwankungen der Intensität des Austausches hin. Es kam nicht nur materieller Import in das Land, es wurden auch technische Kenntnisse übermittelt. Römischer Technologietransfer ermöglichte es vermutlich den Einheimischen mit dem Abbau und der Weiterverarbeitung von Blei eine neue, für die Römer wertvolle Ware zu gewinnen und zu exportieren. Hier spielen die zahlreichen Bleifunde von Soest offenbar eine zentrale Rolle.

Die ersten Kontakte

Die Römer und das rechtsrheinische Germanien⁷ im 1. Jahrhundert v. Chr.

Spätestens nach den Kämpfen gegen Ariovist und der römischen Eroberung des linksrheinischen Gebiets in der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. mit den von Caesar unter den *germani cisrhenani* aufgeführten Stämmen⁸ traten auch die östlich des Rheins lebenden Germanen immer mehr in den Blickpunkt römischen Interesses. Im Jahre 55 v. Chr. hatten die Truppen des Gaius Julius Cäsar die Usipiter und Tenkterer im Bereich des Maas-, Schelde-, Rheindeltas besiegt.

Nach dem Vernichtungskrieg gegen die Eburonen 53 v. Chr. und den im selben Jahr erfolgten Auseinandersetzungen mit sugambriischen Kriegern, die im aufgelassenen eburonischen Stammesgebiet auf Beutezug waren, schlossen sich 51 v. Chr. Kämpfe gegen die Belger und Treverer an. Als 50 v. Chr. Cäsar Gallien verließ, um in Rom in den Machtkampf gegen Cnaeus Pompeius Magnus eingreifen zu können, war der Rhein als Grenze festgelegt.⁹ In den folgenden Jahrzehnten widmeten sich die Römer verstärkt dem Ausbau des linksrheinischen Gebiets, der späteren römischen Provinz *Germania inferior*. Im stark entvölkerten Rheinland wurden beispielsweise die romfreundlichen, rechtsrheinischen Ubier¹⁰ angesiedelt, die unter ihren von Osten andrängenden Nachbarn zu leiden hatten.

Im Verlauf der Kämpfe in der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. betraten zwar römische Truppen das rechtsrheinische Germanien, doch hatten diese spektakulären Expeditionen außer der puren Machtdemonstration und Abschreckung,¹¹ keine tatsächlichen Okkupationsgelüste zum Ziel. Konkrete Spuren der zur Überquerung des Rheins gebauten Brücken fehlen bislang. Einzig Caesar berichtet über die beiden



Abb. 1 Soest, FST 205, M 45. Dupondius mit der Darstellung von Agrippa und Augustus auf der Vorderseite. Auf der Rückseite deuten die Beischrift COL NEM und ein an eine Palme gekettetes Krokodil auf die römische Kolonie von Nemausus hin, dem heutigen Nîmes (F), Prägung zwischen 27–10 v. Chr. M 1:1.

6 Vgl. hier bes. Timpe 2008, S. 167 ff.

7 Die Bezeichnung rechtsrheinisches Germanien wird hier bewusst gewählt, da es im Wesentlichen um den Bereich der westfälischen Bucht geht. Der häufig gewählte Begriff Barbaricum, hätte zwar den Vorteil die nichtgermanischen Völker miteinzubeziehen, impliziert aber im Rahmen dieses Beitrags räumlich diffuse Vorstellungen. Nicht antiken Ursprungs ist der oft zu findende Terminus *Germania libera*. In der Weltkarte des griechischen Geografen Claudius Ptolemäus (2. Jahrhundert) findet sich die Bezeichnung *Germania megalé*, was in der lateinischen Fassung der Karte zu *Germania magna* wird.

Vgl. dazu Stupperich 1995, S. 48; Künzl 2006, S. 43 f.; Timpe 2008A, S. 201 mit Anm. 12: Der Begriff *Germania magna* trat zuerst bei Ptol. 2,11 auf, dem entspricht bei Tac., *Germania* 1,1 die *Germania omnis*.

8 Caesar, B. G. 1,3.

9 Der Rhein stellte eher eine politische als eine ethnische Grenze dar: z. B. Wolters 2004, S. 18 u. Wolfram 2005, S. 24 f.; Timpe 2008A, S. 200 f.

10 Tac., Ann. 12,27; zur Umsiedlung: Cassius Dio 54,36.

Speziell: Wolters 2001, S. 159 f.

11 Timpe 2008A, S. 212.

Brückenschläge in den Jahren 55 und 53 v. Chr.¹² Jahre später überschritt Marcus Vipsanius Agrippa in seiner Funktion als Statthalter (39/38 v. Chr.) des Augustus (27 v.–14 n. Chr., Abb. 1) den Rhein ein weiteres Mal, ohne sich dort jedoch fest einzurichten. Des Weiteren erwähnt der antike Schriftsteller Cassius Dio¹³ eine im Jahr 25 v. Chr. von Marcus Vinius geführte Strafexpedition gegen germanische Stämme, weil diese offenbar römische Händler getötet hatten.

Eine besondere Schmach erlitten die Römer in Folge der *clades Lolliana* 17 oder 16 v. Chr., als Sugambren, Tenkterer und Usipeter¹⁴ vermutlich im Gebiet des heutigen Tongern den Legionsadler der V. Legion unter Führung des gallischen Statthalters Marcus Lollius erbeuteten¹⁵ und damit den römischen Reichsfrieden, die gerade erst ausgerufen *pax romana*, störten. Danach trat eine Wende in der Beziehung zwischen Römern und Germanen ein, denn mit den 12 v. Chr. einsetzenden Feldzügen unter Oberkommando des Nero Claudius Drusus, dem Stiefsohn von Kaiser Augustus, begann eine bis zum Jahre 16 n. Chr. andauernde römische Präsenz in Westfalen.¹⁶ Erst in diese frühe Zeit der römischen Okkupation gehören auch die ersten archäologisch tatsächlich fassbaren Nachweise römischer Waren und Erzeugnisse in Westfalen. Zu diesem Zeitpunkt existierte die einheimische Siedlung am Westrand von Soest – bekannt unter dem Namen Soest-, „Ardey“ – schon seit mehreren Generationen.

Die Römer in Westfalen

Die römischen Germanenkriege von 12 v. Chr. bis 16 n. Chr.

Die Feldzüge der augusteischen Zeit in das Innere Germaniens sind in der neueren Literatur detailliert diskutiert und in Anbetracht des 2000-jährigen Jubiläums der Varus-Niederlage geradezu inflationär vorgelegt worden.¹⁷ Um die geschichtlichen Abläufe und das Verhältnis von Römern und Germanen – auch vor allem die später nachfolgenden Jahrhunderte betreffend – kennenzulernen, erscheint es dennoch notwendig, die Geschehnisse der Jahre von 12 v.–16 n. Chr. im Folgenden eingehender zu schildern. Schließlich existierte zu diesem Zeitpunkt bereits die Siedlung bei Soest-, „Ardey“. Die damaligen Bewohner wurden von den dramatischen Vorgängen in Westfalen sicher nicht unberührt gelassen.

Die Römer bereiteten die Militäraktionen in das rechtsrheinische Germanien sorgfältig vor. Auf der linken Rheinseite entstanden zwischen 15 und 12 v. Chr. längs des Flusses eine Reihe von Militärlagern¹⁸ (Abb. 2, 3), die zum einen die römische Truppenmacht sinnvoll verteilten, teilweise aber auch als Ausgangsbasen in Richtung germanisches Barbaricum dienten. Den Platz für das *castra vetera* auf dem Fürstenberg bei Xanten soll Augustus sogar selbst ausgesucht haben.¹⁹ Dieses Lager befand sich damals gegenüber der Mündung der Lippe, die als vorrangige Aufmarschlinie in Richtung Osten fun-

12 Caesar, B. G. 6,35 ff.; 6,9–10,2. – Der alten Lehrmeinung, dass diese Brücken im Neuwieder Becken zu lokalisieren seien, wurde wiederholt kritisch begegnet, ohne jedoch neue Verortungen zu unterbreiten. M. Gechter, Caesars erster Rheinübergang. In: Krieg und Frieden (Bonn 2007) S. 200 ff. mit Abb. 151 schlägt neuerdings vor, die Brücken im Raum Bonn zu suchen, von wo aus Naturwegtrassen eine Durchquerung des Bergischen Landes bis in die westfälische Bucht hinein erlaubten.

13 Cassius Dio 53,26,4.

14 Und wohl auch Sueben: Reichmann 2007B, S. 74.

15 Sueton, Augustus 23.

16 Einen Überblick über die römischen Aktivitäten bis zum letzten Jahrzehnt v. Chr. gibt R. Wiegels, Römische Germanienpolitik in nachcaesarischer Zeit. In: Wiegels 2007, S. 50–64. Zu den beiden letzten Jahrzehnten v. Chr. und dem ersten Jahrzehnt n. Chr.: Wiegels 2008, S. 47 ff.

17 Die Zahl der Beiträge ist unübersehbar groß. Über die folgenden ausgewählten Titel kann sowohl die geschichtliche Situation und Dimension als auch die relevante weitere Literatur erfasst werden: Kühlborn 1995B, S. 11 ff. dort auch Hinweise zu älterer Lit.; S. von Schnurbein, Augustus in Germanien. Neue archäologische Forschungen (Amsterdam 2002). Den aktuellen Forschungsstand in angemessener sachlicher Weise geben folgende Beiträge wieder: Einzelbeiträge in: Wiegels 2007; Wolters 2008 u. Einzelbeiträge in: Schneider 2008; hier bes. Wiegels 2008, S. 65 mit Anm. 2. Siehe dazu auch die Beiträge in: Imperium 2009.

18 Dazu Gechter 2007, S. 90 ff. Abb. 60 u. Abb. 61: Legionslager waren Nijmegen, Xanten-Vetera I und Mainz. Unsicher ist die Funktion von Moers-Asberg und Bonn.

19 Tac., Ann. 1,45 u. ders., Hist. 4,23,1.

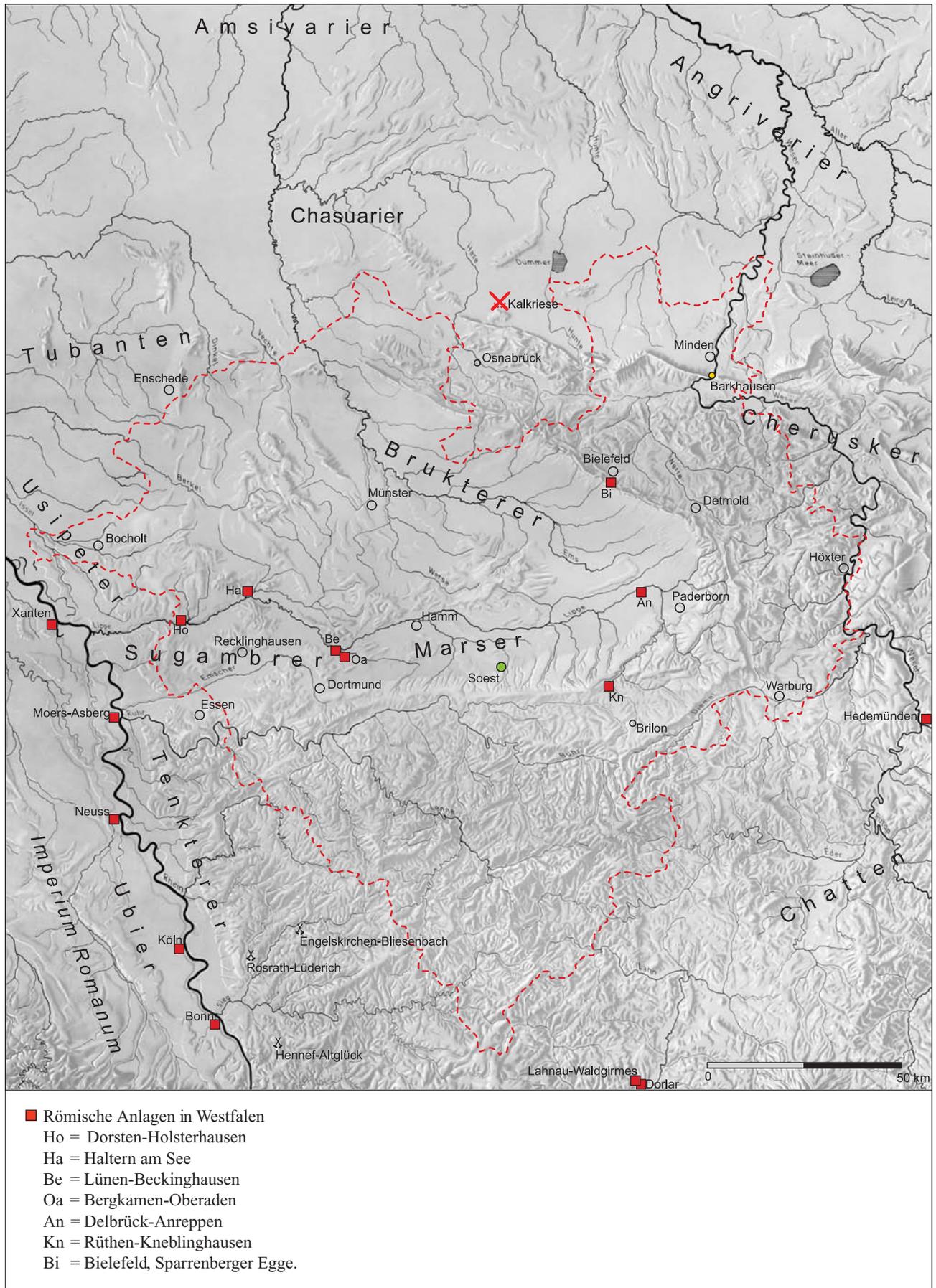


Abb. 2 Germanische Stammesgebiete, römische Lager bzw. Fundplätze im Rheinland und der Westfälischen Bucht zur Zeit Kaiser Augustus. Markiert sind zudem die Stellen, an denen römische Bergbautätigkeiten des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr. vorliegen.

gierte.²⁰ Ein gegenüberliegender Brückenkopf auf der östlichen Rheinseite ist bisher nicht bekannt,²¹ aber knapp 35 Kilometer, also zwei Tagesmärsche, weiter in das Landesinnere hinein, konnten bis heute Reste von neun sich zum Teil überschneidenden Marschlagern entdeckt werden. In Dorsten-Holsterhausen war nach einer Tagesetappe der erste befestigte Platz jenseits des Rheins. Wiederum einen Tagesmarsch die Lippe aufwärts lagen die römischen Anlagen von Haltern am See und noch weiter ostwärts finden sich das Uferkastell Lünen-Beckinghausen sowie die fest ausgebauten Lager von Oberaden-Bergkamen und Delbrück-Anreppen. Diese Militärlager haben jedoch nicht alle zum gleichen Zeitpunkt existiert. In die Frühphase der Okkupation unter Drusus von 12–8/7 v. Chr. datieren vermutlich die ältesten Lagerreste von Dorsten-Holsterhausen.²² Innerhalb der vielfältigen Anlagen Halterns kann sehr wahrscheinlich die älteste Phase der Uferkastelle Haltern-Auf der Hofestatt dieser frühen Zeit zugeordnet werden.²³ Das Zentrum des römischen Militärs lag in der ersten Phase der Okkupation jedoch noch weiter ostwärts, denn Drusus operierte mit römischen Truppen bis weit in das Landesinnere hinein gegen Usipeter, Tenkterer, Sugambrier sowie Cherusker²⁴ und überwinterte erstmals auf westfälischem Boden. Dieser Lagerplatz kann heute mit dem Zweilegionenlager von Oberaden-Bergkamen (11–8/7 v. Chr.) identifiziert werden.²⁵ Mit diesem Lager wurden die Usipeter und vor allem die Sugambrier in die Zange genommen (Abb. 2).²⁶ Drusus führte seine Truppen allerdings nicht nur gegen diese beiden



Abb. 3 Soest, FST 205. Römische Münzen des 1. Jahrhunderts v. Chr. **M 42** (oben) Silberdenar des L. Censorinus (82 v. Chr.). **M 43** (Mitte) Silberdenar des Q. Caecilius Metellus Pius (81 v. Chr.). **M 44** (unten) Silberdenar des Marcus Antonius (32–31 v. Chr.). Republikanische Münzen finden sich in Westfalen unter anderem in den römischen Lagern an der Lippe und kommen noch in einheimischen Kontexten der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. vor. M 1:1.

Stämme. Vom Legionslager in Mainz aus zog er 10 und 9 v. Chr. auch gegen die Chatten, die im heutigen Hessen lebten. Zusammen mit seinen Truppen erreichte Drusus als Erster die Elbe,²⁷ verstarb jedoch auf dem Rückmarsch erst 29-jährig infolge eines unglücklichen Sturzes vom Pferd²⁸ und wurde von sei-

20 Zur Lippetrasse zuletzt Kühlborn 2008A, S. 7 ff.

21 Undatierte „Übungslager“ sind von Wesel, Westerheide bekannt: C. Weber, Bonner Jahrb. 187, 1987, S. 607 ff. Abb. 24.

22 W. Ebel-Zepezauer, Die augusteischen Marschlagern in Dorsten-Holsterhausen. *Germania* 81, 2003, S. 539–555. Anhand des Spektrums der Fundmünzen kann davon ausgegangen werden, dass der Ort bereits während der ersten Phase der Okkupation aufgesucht wurde. Kühlborn 2007B, S. 69 f. Zuletzt: Ebel-Zepezauer 2008A. Zu einer einheimischen Neubesiedlung kam es erst wieder nach der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.; ebd., S. 22. Ebel-Zepezauer 2009, S. 97 f.

23 B. Rudnick, Neue Grabungen in den römischen Uferkastellen „Auf der Hofestatt“ – Haltern n. Westf. *Forsch.* 48, 1998, S. 557–591; Kühlborn 2007B, S. 84. Weitere Grabenspuren auf dem Silverberg am westlichen Stadtrand von Haltern am See verweisen auf ältere Vorgängerlager unter dem Feld- und Hauptlager. Die erhaltenen Spuren erlauben außer der relativen Abfolge der Lagergräben keine weiteren Aussagen zur Datierung: J.-S. Kühlborn, Der augusteische Militärstützpunkt Haltern. In: Kühlborn 1995A, S. 86 f.; Rudnick 2001, S. 30. R. Abkamp, Aufmarsch an der Lippe. Römische Militärlager im rechtsrheinischen Germanien. In: *Imperium* 2009, S. 172–179.

24 Drusus kämpfte also noch gegen die gleichen Gegner wie Caesar: Timpe 2008A, S. 213.

25 Dazu ausführlich: J.-S. Kühlborn, Zur Geschichte des Lagers Oberaden. In: ders., Oberaden III. *B AW* 27 (Münster 1992) S. 122 ff.; ders., Das Römerlager Oberaden. In: Kühlborn 1995A, S. 120 ff.; Kühlborn 2008B, S. 1 ff. – Über den Feldzug detailliert: ders., Die Zeit der römischen Angriffe. In: W. Kohl (Hrsg.), *Westfälische Geschichte 1* (Düsseldorf 1983) S. 148 ff. u. Kühlborn 1995B, S. 16 ff.; Kühlborn 2008B, S. 33 ff.

26 Cassius Dio 54,33,4.

27 Hedemünden: K. Grote, Der römische Militärstützpunkt an der Werra bei Hedemünden. In: *Krieg und Frieden* 2007, S. 218 ff. Ders., Hedemünden – Ein römisches Militärlager an der Werra-Weser-Linie im rechtsrheinischen Germanien. In: Zelle 2008, S. 177–186. Zur Datierung in die vorchristliche römische Okkupationszeit ebd. 184. – Zu einem weiteren möglichen römischen Lager bei Bevern, Landkreis Holzminden und früh-römischen Funden: Chr. Leiber, Ausgewählte Fundstellen zur älteren Römischen Kaiserzeit im Landkreis Holzminden. In: Zelle 2008, S. 134 f.

28 Kehne 2008A, S. 18 vermutet den Ort des Unfalls im Cheruskerland.

nem Bruder Tiberius Claudius Nero, dem späteren Kaiser, abgelöst. Das Ende von Oberaden in den Jahren 8/7 v. Chr. wird gemeinhin mit der durch Tiberius abgeschlossenen Umsiedlungsaktion von angeblich 40.000 Sugambren auf die linke Rheinseite in Verbindung gebracht.²⁹ Das etwa 2,5 Kilometer entfernte kleine Uferkastell von Lünen-Beckinghausen an der Lippe diente dabei vermutlich als befestigte Anlegestelle und Versorgungsbasis für das große Lager in Oberaden.³⁰ Funde der ausgehenden Vorrömischen Eisenzeit weisen in Lünen-Beckinghausen auf eine in der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. aufgelassene einheimische Siedlung an dieser Stelle hin.³¹ Es gibt aber auch Hinweise auf eine nachfolgende einheimische Wiederbesiedlung.³²

Die zahlreichen Anlagen von Haltern sind insgesamt zeitlich später einzuordnen, wobei nicht eindeutig zu klären ist, ob nach der Auflassung von Oberaden im Jahre 8/7 v. Chr. im Raum Haltern eine militärische Präsenz bestehen blieb, oder ob erst nach einer Unterbrechung unbekannter Dauer der Platz erneut aufgesucht und dann gezielt ausgebaut wurde.³³

Nach Anlage mehrerer Marschlager wurde in Haltern kurz vor oder um Christi Geburt dann das sogenannte Hauptlager errichtet. Ein fest ausgebautes Standlager, das von den Römern ganz offensichtlich

als das militärische und repräsentative Hauptquartier in Westfalen betrachtet wurde.³⁴ Es wurde möglicherweise in Folge der *clades variana* zum Ende des Jahres 9 oder im Frühjahr 10 n. Chr. nach erfolgter Belagerung aufgegeben.³⁵

Aus der Zeit nach der Auflassung Oberadens bis um Christi Geburt liegen kaum antike Berichte über Vorgänge im Inneren Germaniens vor. Es scheint allerdings Ruhe geherrscht zu haben, denn Tiberius soll nach Umsiedlung der Sugambren das Land beinahe in den Stand einer tributpflichtigen Provinz überführt zu haben, wie der ortskundige Offizier Velleius Paterculus zu berichten weiß.³⁶ Inwieweit dies zutreffend ist, muss in Unkenntnis der geschichtlichen Vorgänge der Jahre bis zur Zeitenwende offenbleiben. Im Jahre 3 v. Chr. wagte Lucius Domitius Ahenobarbus als *legatus exercitus germanici* einen weiteren Vorstoß bis zur Elbe, an deren Ufer er einen Augustusaltar errichten ließ und Germanien im Folgenden als befriedet ansah.³⁷ Augustus bewilligte für diese Leistung einen Triumph. Doch 1 n. Chr. brach unter dem Legaten Marcus Vinicius ein gewaltiger Krieg (*immensum bellum*) aus.³⁸ Schließlich übernahm im Jahr 4 n. Chr. Tiberius den Oberbefehl in Westfalen.³⁹ Offenbar auf seine Weisung hin entstand im Winter 4/5 n. Chr. das am Oberlauf der Lippe gelegene Militärlager von Delbrück-Anreppen, das nach Aus-

29 Sueton, Augustus 21,1 u. ders., Tiberius 9,2. – Kühlborn 2007B, S. 71 ff. – Die römischen Methoden unterscheiden sich nicht von früher geübten Maßnahmen: Möglich sind Gefangennahme von Repräsentanten, Wegführung der *iuventus*, aber auch Massendeportationen etc.: Timpe 2008A, S. 214 f. – Reichmann 2007B, S. 77 gibt zu bedenken, dass der genaue Verbleib der Sugambren nicht ganz klar ist. Vorsichtig auch Kehne 2008A, S. 20. Dagegen weist Eggenstein 2008C, S. 243 f. auf den in Westfalen um Christi Geburt auslaufenden elbgermanischen Fundhorizont hin.

30 Kühlborn 2007B, S. 79 f.

31 Zu den Altfinden: Eggenstein 2002, S. 40 ff.; J.-S. Kühlborn, RGA 21, S. 462 (s. v. Oberaden); Kühlborn 2008B, S. 32.

32 J.-S. Kühlborn, Die römischen Militäranlagen in Westfalen. In: Hinter Schloss und Riegel. Westfälisches Museum für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege (Münster 1997) S. 101 f.

33 Die zeitlichen Abfolgen der römischen Anlagen in Haltern sind nicht exakt zu fassen. Der Beginn des Hauptlagers ist umstritten. Als Gründungsdatum kommt ein Termin zwischen 7 v. Chr. bis zur Zeitenwende in Frage: Rudnick 2006, S. 64 ff.; zuletzt: Kühlborn 2007A, S. 203. Das in Lahnu-Waldgirmes an einem Brunnen anhand dendrochronologischer Auswertung gewonnene Datum von 4/3 v. Chr. könnte als Hinweis auf eine römische Präsenz nach der ersten Okkupationsphase (nach Auflassung Oberadens) verstanden werden. Das Spektrum der Fundmünzen von Haltern ist in seiner Zusammensetzung älter als das von Lahnu-Waldgirmes: v. Schnurbein 2006, S. 22;

Becker 2008, S. 100, 114 u. Wolters 2008, S. 92 mit Anm. 2. Diese Möglichkeit eines früheren Beginns ist grundsätzlich zu erwägen, jedoch existieren unter dem sog. Hauptlager von Haltern ältere Marschlager, von denen nur das sogenannte Feldlager in größeren Zusammenhängen bekannt ist. Man kann a priori keines dieser Lager zeitlich so exakt fassen, wie es hier zur Klärung notwendig wäre. Zu Terra Sigillata-Funden aus dem Feld- und Hauptlager: Rudnick 2006, S. 66 ff. – Insgesamt kann postuliert werden, dass die topografisch und strategisch günstige Lage Halterns von den Römern während der gesamten Zeit der augusteischen Germanenkriege als – wie immer auch geartete – Basis genutzt worden sein dürfte.

34 Kühlborn 2007B, S. 80 ff.

35 Rudnick 2001, S. 183 ff.

36 Vell. Paterc. 2,97,4.

37 Cass. Dio 55,10 u. Tac., Ann. 4,44.

38 Was diesen Krieg letztlich auslöste, ist nicht überliefert. Zuletzt: Wiegels 2007A, S. 117 f. f.; umfassend Kehne 2008, S. 253 ff.; Kehne 2008A, S. 20 ff. nimmt an, dass der Aufstand von Usipitern, Tenkterern, Sugambren und Brukerern ausgelöst wurde. Zur Vorgeschichte gehörte sicherlich die „politische Desavouierung der Cherusker des Domitius Ahenobarbus durch die Cherusker.“ Der Hauptunruheherd mag bei den Sugambren gelegen haben.

39 Zur Abfolge der Statthalter im 1. Jahrzehnt n. Chr. vgl. Wiegels 2008, S. 72 mit Anm. 77.

sage der Münz- und Terra-Sigillata-Funde noch vor dem Ende des Hauptlagers von Haltern verlassen wurde.⁴⁰ Anreppen diente als Versorgungsbasis⁴¹ für die tief im Landesinneren operierenden Truppen während der Feldzüge von 4–5 n. Chr., die den lange schwelenden „gewaltigen Krieg“ beendeten.⁴²

Unmittelbar neben dem Lager wurde ein Siedlungsplatz mit einheimischen Funden und Befunden ergraben, die zumindest hier ein friedliches Nebeneinander belegen.⁴³ Wie das Verhältnis sich an diesem Platz zwischen Römern und Germanen gestaltete, ist noch offen. Die geäußerten Ansichten schwanken zwischen autarker Siedlung und Föderatentruppe.⁴⁴ Kriegerisch scheint dagegen das Verhältnis von Römern und Einheimischen in Rüthen-Kneblinghausen gewesen zu sein. Unklar ist bislang die genaue Datierung und Funktion des zweiphasigen „Römlagers“. Es liegt zwar abseits der von den Römern bevorzugten Lipperoute am nördlichen Rand des Haarstrangs unmittelbar über einer einheimischen Siedlung, die vermutlich durch die Römer zerstört wurde,⁴⁵ saß aber gleichsam den Marsern und Brukertern im Nacken und sicherte zudem eine Zugangsmöglichkeit vom Münsterland zur Warburger Börde.

Dass die Römer ihre Truppen nach strategischen Gesichtspunkten über das Land verteilt hatten, beweist die kleine, runde Befestigung auf der Sparrenberger Egge bei Bielefeld.⁴⁶ Weitere Stationen dieser Art sind durchaus vorstellbar, und es ist mehr als wahrscheinlich, dass sich solche auch in der Nähe größerer Siedlungskomplexe wie beispielsweise in Soest oder an strategisch bedeutenden Orten im Land befunden haben dürften.⁴⁷

In Westfalen scheint nach Beendigung des *immensum bellum* wieder Ruhe eingekehrt zu sein, denn Tiberius bereitete sofort einen Angriffskrieg gegen die mächtigen Markomannen vor, die im heutigen Mähren und Böhmen siedelten. Doch dazu sollte es nicht kommen, denn Tiberius wurde nach Pannonien und Dalmatien beordert, um dort einen gefährlichen Aufstand niederzuschlagen. Im Verlauf dieser Kämpfe auf dem Balkan erwarb sich der Cherusker Arminius⁴⁸ als römischer Reiteroffizier die Führungsqualitäten, die er nach seiner Rückkehr prompt erfolgreich gegen die Römer einsetzte.

6/7 n. Chr. übergab der Legat Caius Sentius Saturninus die Führung der Truppen an Publius Quinctilius Varus.⁴⁹ Die Cherusker als ehemalige Hauptgegner

40 Es gibt divergierende Grabenstücke, die eine mehrfache Belegung des Platzes durch die Römer anzeigen: J.-S. Kühlborn, Das Römlager bei Anreppen. In: Kühlborn 1995A, S. 141. Zur Datierung: Rudnick 2006, S. 67 f.; Tremmel 2008, S. 147 ff.

41 Kehne 2008, S. 282 ff.

42 Kühlborn 2007B, 86 ff. – Gegen wen M. Vinicus die Feldzüge richtete ist unklar. Nach einer Analyse der Kämpfe unter Tiberius der Jahre 4–5 könnten Chamaver(?), Sugambren(?), Chattuarier, Brukerter, Chauken, Langobarden und Cherusker zu den Bekriegten gehören: Kehne 2008A, S. 20.

43 Eggenstein 2002, S. 43 ff.; Bérenger 2007, S. 27; Tremmel 2008, S. 156 f. Zuletzt: Eggenstein 2008C, S. 239.

44 Föderaten: K. Strobel, Militär und Bevölkerungsstruktur in den nordwestlichen Provinzen. In: W. Eck/H. Galsterer (Hrsg.), Die Stadt in Oberitalien und den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches. Kölner Forsch. 4 (Mainz 1991) S. 51. Kühlborn 2008A, S. 26 mit Anm. 37 lässt die Frage offen.

45 Eggenstein 2002, S. 71 ff.; zuletzt: Rudnick 2008.

46 D. Berénger, Ein möglicher Wachtposten augusteischer Zeit in Bielefeld auf der Sparrenberger Egge. In: Kühlborn 1995A, S. 170 ff.; Kühlborn 2007B, S. 91 f.; Zelle 2008A, S. 157 ff. Abb. 8 u. Abb. 9 zur potenziellen Blickweite. – Ob sich weitere Stationen dieser Art als Postenkette in Richtung Osten bei Herford, Stuckenberger oder Vlotho, Steinegge ergeben, wie 2008 in verschiedenen Printmedien zu lesen war, muss abgewartet werden. Vgl. dazu auch NJG 2009, S. 54.

47 Eine flächendeckende Kontrolle des gesamten Gebietes war dennoch unmöglich. Auf die Existenz solcher „Stationen“ lässt die Bemerkung bei Cassius Dio, 56,19 schließen, wonach die

Germanen in Folge der Varus-Katastrophe, die über das Land verteilten Truppenteile überwältigen konnten. – Eine Verteilung nach logistischen Gesichtspunkten mahnt zu Recht Kehne 2008, S. 285 ff. an.

48 Zu Arminius grundlegend: Timpe 1970. Einführend: Ausbüttel 2007, S. 23 ff.

49 Eine kurze Schilderung des Lebenslaufes findet sich bei J. Harn-ecker, Arminius, Varus und das Schlachtfeld von Kalkriese. (Bramsche 1999) S. 11 ff. – Der *cursus honorum* des Varus ist zwar nicht lückenlos bekannt, jedoch darf er durchaus als erfahrener Militär bezeichnet werden und nicht, wie noch oft auch in neueren Publikationen zu finden, lediglich als Verwaltungsfachmann. Vor seiner Kommandierung nach Westfalen war er unter anderem Statthalter in den Provinzen Africa und Syria, zu der das unruhige Iudaea gehörte, wo er einen Aufstand mit aller Härte erfolgreich niederschlug. Vermutlich nahm er an den Alpenfeldzügen des Drusus und Tiberius im Jahre 15 v. Chr. als kommandierender Offizier teil und war vermutlich Kommandant des Legionslagers Dangstetten, in dem auch die XIX. Legion stationiert war. Er war also mit den Verhältnissen nördlich der Alpen durchaus vertraut. Zuletzt: H. U. Nuber, P. Quinctilius Varus, Legatus Legionis XIX. Zur Interpretation der Bleischeibe aus Dangstetten, Lkr. Waldshut. Arch. Korrb. 38, 2008, S. 237 ff. Dazu skeptisch ohne Angabe von Gründen: Wiegels 2008, S. 70 mit Anm. 43. Zuletzt: H. U. Nuber, P. Quinctilius Varus siegte ... als legatus Augusti in Süddeutschland. In: Imperium 2009, S. 106–113 und H. U. Nuber, Die tragische Figur Publius Quinctilius Varus. In: Schalles/Willer 2009, S. 54–58.

waren vertraglich gebunden und offenkundig friedlich.⁵⁰ Varus ging folgerichtig daran, die rechtsrheinischen Gebiete weiter im Sinne der römischen Militärverwaltung auszubauen. Der von ihm geplante *census*, der die zukünftige Steuerlast festlegen sollte, war sicherlich nur einer der Gründe, die zum von Arminius angeführten Aufstand im Jahre 9 n. Chr. führten.⁵¹ Zu den Aufständischen zählten neben den Cheruskern noch die Brukterer, Marser und Chatten. In Folge der Varus-Niederlage⁵² gingen bis auf das bislang nicht zu lokalisierende *Aliso*⁵³ alle römischen Lager östlich des Rheins verloren und es war wiederum Tiberius, der zwischen 10–12 n. Chr. erneut das Oberkommando in Germanien innehatte und eine erste Militärexpedition auf die rechte Rheinseite lenkte, um wieder Fuß zu fassen. Ihm 13 n. Chr. nachfolgend, befehligte Germanicus Iulius Caesar,⁵⁴ Sohn des Drusus und Adoptivsohn des Tiberius, zwischen 14–16 n. Chr. Feldzüge in das rechtsrheinische Germanien. Als im Jahr 14 n. Chr. die rheinischen Truppen in Folge des Todes von Kaiser Augustus meuterten, zog Germanicus nicht zuletzt zur Wahrung der Disziplin seiner Truppen überraschend gegen die Marser, deren Stammesgebiete höchstwahrscheinlich im Bereich des heutigen Hellwegs östlich von Dortmund zu lokalisiert sind (Abb. 2).⁵⁵ Die Befunde der Besiedlung im Soester Westen lassen es nicht zu, auf Kriegshandlungen zu schließen. Jedenfalls liegt keine Unterbrechung der Besiedlung vor.⁵⁶ Die zur Unterstützung der Marser herbeieilenden Usipeter, Tubanten und Brukterer wurden abgewehrt. Im Frühjahr 15 n. Chr. richteten sich die Feldzüge zunächst gegen die Chatten, wobei deren Hauptort Mattium zerstört wurde. Gleichzeitig hinderte in Westfalen der Legat Caecina die Marser und Cherusker daran, den Chatten zu Hilfe zu kommen. Im

Lauf der Kämpfe befreiten sie auch den römischfreundlichen Cherusker Segestes, der von eigenen Stammesangehörigen belagert wurde. Dabei fiel Thusnelda, Frau des Arminius und Tochter des Segestes, in römische Hände.⁵⁷

Im Sommer 15 n. Chr. agierten die Römer weiträumig gegen die Stämme an der Ems. Germanicus zog dazu mit seinen Truppen über die Nordsee die Ems hinauf. Nach dem Zusammentreffen der gesamten Streitmacht kam es zu Kämpfen mit den Brukterern, von denen der Adler der XIX. Legion zurückerbeutet werden konnte. Anschließend suchten die Truppen das in der Nähe gelegene Schlachtfeld der Varus-Niederlage auf und bestatteten die Überreste der Getöteten gemäß der römischen Pietas.⁵⁸ Auf dem Rückzug geriet der Legat Aulus Caecina an den nicht lokalisierbaren *ponte longes* in starke Bedrängnis und Germanicus verlor gleichzeitig auf der Nordsee in schwerer See viele Leute.

Für das Jahr 16 n. Chr. waren wiederum großräumige Militäroperationen im Landesinneren geplant.⁵⁹ Zunächst musste aber das einzige an der Lippe verbliebene Lager *Aliso* entsetzt werden. Danach ging Germanicus von Mainz aus mit wenig Erfolg gegen die Chatten vor. In groß angelegten Truppenbewegungen, wiederum über Nordsee und Ems, stießen die Römer bis an die Weser vor, wo es bei *Idistaviso*, dessen Lage nur in der Nähe des Stromes vermutet werden kann, zur Schlacht kam. Die von Arminius und Inguimeros angeführten Germanen konnten sich aber von den Römern lösen und es kam zu einer weiteren Schlacht am sogenannten Angrivariwall im Grenzgebiet zwischen Angrivariern und Cheruskern. Die Römer gingen zwar als Sieger hervor,⁶⁰ konnten die

50 Kehne 2008A, S. 20 f.

51 Timpe 2008A, S. 227 f. vermutet als Auslöser eine Revolte der Hilfstruppen gegen das römische Militär. Der Funke des Aufstands sprang nicht auf allen Stämme über. Vgl. dazu auch Wiegels 2007A, S. 120 u. Wiegels 2008, S. 63. Persönliches Machtstreben des Arminius könnte hinter dem Aufstand stecken, so Wolfram 2005, S. 40 f. Kehne 2008A, S. 21 sieht Gründe die zum Aufstand führten in der „Unzufriedenheit über die fortschreitende „Entrechtung“ der Cherusker und die Entmachtung ihrer Fürsten...“.

52 Zuletzt G. Moosbauer, Die Varusschlacht (München 2009).

53 Die besten Aussichten hat m. E. Haltern am See mit seinen vielfältigen Anlagen, doch fehlen eindeutige Beweise. Zur Problemstellung immer noch aktuell: S. von Schnurbein, Untersuchungen zur Geschichte der römischen Lippelager an der Lippe. Ber. RGK 62, 1981, S. 79 ff.

54 Zu Germanicus ausführlich P. Kehne, RGA 11, S. 438 ff. (s. v. Germanicus)

55 Zum 14 n. Chr. erfolgten Feldzug des Germanicus: Tac., Ann. I, 50. – Einer der drei infolge der Varus-Niederlage verlorenen Legionsadler wurde 16 n. Chr. wiedergefunden: Tac., Ann. II, 25. Danach verlieren sich die Spuren der Marser. Möglicherweise wurden sie von den später nach Süden verdrängten Brukterern absorbiert.

56 Möglicherweise sind neue Siedler eingewandert, darauf weisen neue Keramikformen im Fundspektrum. Freundlicher Hinweis I. Pfeffer.

57 Tac., Ann. 1,57.

58 Der Platz war unweit des Bruktererlandes. Dazu Tac., Ann. 1,61,1–3. Zur Bestattung: ebd. 1,62,1–2.

59 Zuletzt: Wolters 2008B, S. 237 ff.

60 Wolters 2008B, S. 248, geht davon aus, dass Germanicus 16 n. Chr. durch die exakt geplante Militäraktion eine Entscheidungsschlacht gegen die Cherusker plante.

Germanen aber nicht entscheidend schlagen.⁶¹ Auf dem Rückzug über die Nordsee erlitten die römischen Truppen wiederholt hohe Verluste durch Unwetter.

Germanicus wendete sich danach gegen die Marser, wo der zweite Legionsadler der Varus-Legionen zurückerobert wurde, und zog dann gegen die Chatten. Der dritte und letzte Legionsadler tauchte schließlich erst 41 n. Chr. wieder auf.⁶²

Von diesen zwischen 11–16 n. Chr. erfolgten Geschehnissen gibt es keine archäologischen Zeugnisse, obwohl sich riesige Truppenmassierungen im Land bewegten. Ohne die antiken Quellen läge kein Wissen über die Kämpfe vor.⁶³

Tiberius, seit 14 n. Chr. nun als Nachfolger des Augustus selbst Kaiser, zog zum Ende des Jahres 16 alle Truppen rechts des Rheins ab und kommandierte Germanicus nach Gewährung eines Triumphes am 26. Mai 17 n. Chr. in Rom nach Syrien ab, wo dieser 19 n. Chr. verstarb. Als intimer Kenner der innergermanischen Verhältnisse überließ Tiberius die Germanen sich ihren eigenen Konflikten und manifestierte den Rhein als Grenze zum Imperium Romanum.⁶⁴ Wie recht er hatte, be weisen Kämpfe im Jahr 17 n. Chr. zwischen dem Anführer der Markomannen Marbod und Arminius. Vier Jahre später

wurde Arminius von Leuten aus seinem eigenen Stamm ermordet.⁶⁵

Sollte das rechtsrheinische Germanien römische Provinz werden?

Mit Sicherheit ist wohl nicht zu entscheiden, ob die römischen Feldzüge tatsächlich einem festgelegten Operationsplan folgten, um ganz Germanien bis zur Elbe hin in den Stand einer römischen Provinz zu überführen. Welche Ziele und Strategien hinter der römischen Vorgehensweise steckten wird sehr unterschiedlich beurteilt.⁶⁶ Die militärische Sicherung des linksrheinischen Reichsgebiets war sicher ein gewichtiger Faktor. Nach den frühen Feldzügen des Drusus von 12–8/7 v. Chr., die ihren Abschluss unter Tiberius fanden,⁶⁷ soll das rechtsrheinische Gebiet beinahe zur tributpflichtigen Provinz geworden sein.⁶⁸ Der in Rom abgehaltene Triumphzug und die rituelle Erweiterung des Stadtgebiets (*pomerium*) mögen als Zeichen der Vergrößerung des Reiches gewertet werden.⁶⁹ Im heutigen Köln entstand zudem mit der *ara ubiorum* ein zukünftiger zentraler Integrationsort für Germanien.⁷⁰ Zusammengenommen sind es Hinweise, die als ein Abschluss der frühen Germanenkriege und als eine Willensbekundung der Sicherung der römischen Vorherrschaft in diesem Raum verstanden werden können. Der Status des rechtsrheinischen Germanien bleibt strittig.

61 Tac., Ann. 2,22,1. – Ob die 2008 bei Porta Westfalica-Barkhausen entdeckten römischen Funde in diesen Gesamtzusammenhang zu rücken sind, bleibt vorerst ungewiss. Nach NJG 2009, S. 54–56, liegen von dort mittlerweile römische Münzen (unter anderem keltische Kleinbronze), Fibeln (unter anderem Auccissa), ein Zelthering, Bleigewichte, zwei Bleilote, Schuhnägeln von Legionärssandalen, Keramik sowie Mahlsteinreste vor. Dieses spezielle Fundensemble trägt gewissermaßen Alleinstellungsmerkmale, die es aus dem sonstigen Kontext einheimischer Siedlungen mit frühromischem Import herausheben. An Boden befunden sind bislang nur Backöfen bekannt geworden. Doch weiß man von sicher nachgewiesenen römischen Marschlagern in Westfalen um die insgesamt eher spärliche Befundsituation in solcher Art Anlagen: Dorsten-Holsterhausen: Ebel-Zepezauer 2008A; ders. 2009 S. 5 f.; J.-S. Kühlborn, Der augusteische Militärstützpunkt Haltern. In: Kühlborn 1995A, S. 86; B. Rudnick, Das Ostlager „In der Borg“ Haltern (in Vorbereitung).

62 Der Legionsadler könnte bei den Chatten oder Cheruskern gewesen sein. Zur Problematik: Kehne 2008A, S. 23 mit Anm. 192; G. A. Lehmann, Zur historischen Überlieferung der Varus-Katastrophe 9 n. Chr., Boreas 13, 1990, S. 150 mit Anm. 25, vermutete den 3. Adler bei den Cheruskern.

63 Zum archäologisch nicht nachweisbaren „Germanicus-Horizont“: Kühlborn 2008A, S. 9; Rudnick 2006, S. 67.

64 Wolters 2008B, S. 238: die Kämpfe des Germanicus waren bis zum Jahr 14 n. Chr. vermutlich im Einklang mit den Zielen des Augustus, den Zustand vor dem Jahr 9 n. Chr. wiederherzustellen. Nach dem Tod des Augustus im Jahre 14 n. Chr. konzipierte Tiberius das Verhältnis zu den Germanen neu.

65 Tac., Ann. 2,88,2. – Zum Todesdatum des Arminius kritisch Ausbüttel 2007, S. 25.

66 Folgende Beiträge geben einen guten Überblick: Kühlborn 1995B, S. 11 ff. mit Diskussion der älteren Lit.; G. A. Lehmann, Das Ende der römischen Herrschaft über das „westelbische“ Germanien: Von der Varus-Katastrophe zur Abberufung des Germanicus Caesar 16/7 n. Chr. In: R. Wiegels/W. Woesler (Hrsg.), Arminius und die Varusschlacht. (Paderborn 2003) S. 123 ff.; Wolters 2004, S. 28 ff. u. S. 42 ff.; Wiegels 2007A, S. 117 ff. Zu den diametral entgegengesetzten wissenschaftlichen Positionen vgl. Wolters 2008A, S. 92 mit Anm. 2; Timpe 2008A, S. 204, S. 216 ff., S. 222: Provinzialisierung war eher nur eine Vision. Zuletzt Wolters 2009, S. 210; Eck 2009, S. 188 f. geht von einer Provinz aus.

67 Timpe 2008A, 213 f.: Einkreisungs- und Isolationsstrategie.

68 Zur viel zitierten Stelle bei Vell. Pat. 2,97,4 kritisch Timpe 2008A, S. 217.

69 Vgl. etwa Wolters 2004, S. 37 f. Kritisch dazu Timpe 2008A, S. 217 mit Anm. 56.

70 W. Eck, Augustus und die Großprovinz Germanien. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 37, 2004, S. 15 ff. Kritisch Timpe 2008A, S. 217 mit Anm. 55. Zuletzt Eck 2009 S. 190–191.

In der unmittelbaren Folgezeit ab 7 v. Chr. kann bislang mit archäologisch gesicherten Befunden eine unmittelbare und vor allem kontinuierliche militärische Präsenz in Westfalen (noch) nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden. Eine – wie auch immer gartete – römische Präsenz in den letzten fünf Jahren vor Christi Geburt ist generell vorstellbar.⁷¹ Germanien verschwindet jedoch für einige Jahre aus der römischen Berichterstattung. Erst der Ausbruch eines *gewaltigen Krieges* im Jahr 1 n. Chr., der durch das erneute Eingreifen des Tiberius beendet wurde, bringt das rechtsrheinische Germanien wieder in die Schlagzeilen.⁷² Der unmittelbar danach geplante weiträumige Zangenangriff gegen die Markomanen unter Marbod, dem einzig verbliebenen Machtfaktor auf germanischem Boden, hätte den Römern möglicherweise Germanien mit einer Grenzlinie von der Elbe bis zur Donau beschert. Der plötzlich ausbrechende Krieg auf dem Balkan verhinderte dies. Im vermeintlich befriedeten Germanien bereitete Varus derweil einen *census* vor und sprach römisches Recht. Rom hält hier zumindest den befriedeten Status quo des tatsächlich okkupierten Gebietes. Wenn Kaiser Augustus nach der Varus-Niederlage in seinem politischen Vermächtnis, den *res gestae*, davon spricht, „*die Grenzen Galliens und Spaniens, ebenso Germaniens habe ich befriedet, ein Gebiet, das der Ozean von Gades bis zur Elbe umschließt (...)*“,⁷³ so war das zu diesem Zeitpunkt zwar nur noch Fiktion, unterstrich dennoch den zumindest symbolträchtigen Anspruch Roms, das rechtsrheinische Germanien bis zur Elbe⁷⁴ hin als römisches Interessengebiet aufzufassen. Die aufwendigen Militäroperationen des Germanicus von 14–16 n. Chr. heben sich in ihrer Massivität von den Intentionen der vorangegangenen Feldzüge ab. Zunächst ging es vermutlich noch um die Rückgewinnung des Landes vor der Niederlage

des Varus. Nach dem Tod des Augustus überdachte Tiberius als alleiniger Machthaber die Lage neu.⁷⁵ Die an Mensch und Material verlustreichen Kämpfe des Germanicus und nicht zuletzt die tiefe politische Einsicht des Tiberius führten schließlich dazu, sich hinter die Rheinlinie zurückzuziehen.⁷⁶ Im Winter 16 n. Chr. endet die unmittelbare militärische Präsenz im Inneren Germaniens, sieht man von einem wohl siedlungsfrei gehaltenen Streifen im Limesvorland ab. Der von Tiberius⁷⁷ gewährte Triumph des Germanicus über die Cherusker, Chatten und Angrivarier sowie die anderen Stämme, die im Gebiet bis zur Elbe wohnten, kann als politisch korrekter Abschluss gelten, doch Roms unmittelbarer militärischer Einfluss auf diese Gebiete durch Truppen im Land ist verloren.⁷⁸

Gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. wird noch einmal Kaiser Domitian nach Kämpfen gegen einzelne Stämme in Westfalen und einem Sieg über die Chatten einen Triumph feiern und sich als Bezwinnger Germaniens darstellen. Die Einrichtung der beiden Provinzen *Germania superior* und *inferior* bedeuten die realistische Konsequenz der Römer sich mit den bis dato okkupierten Gebieten zu bescheiden.

Die Verbindungen zu den rechtsrheinischen Germanen rissen freilich nie ab. Bis auf die bekannten römischen Lager und die sporadisch auftretenden römischen Funde in einheimischen Kontexten, können mit archäologischen Methoden bislang keine weiteren Spuren der römischen Anwesenheit nachgewiesen werden. Es existieren ebenso keine Hinweise auf Verwüstungen durch römische Truppen, die beispielsweise auch die wahrscheinlich in der heutigen Soester Börde ansässigen Marsen betrafen. Die Siedlungsstrukturen im Soester Westen lassen hierzu

71 Timpe 2008A, S. 218: „*Im Jahre 8 sind offenbar eine grobmaschige militärische Sicherung und eine gewisse politische Befriedung eines weiträumigen, offenen Vorfeldes erreicht worden. Im Sinne einer pénétration pacifique*“ (ebd., S. 219) war es wichtig die divergierenden, mobilen Stammeseinheiten zu kontrollieren. Flexibel einzurichtende römische Standorte reichten vermutlich dazu aus. Eine kontinuierliche militärische Besatzung rechts des Rheins ist bis zur Varus-Niederlage anzunehmen.

72 Timpe 2008A, S. 220 f. Es musste wieder gegen alte Gegner gekämpft werden. Die Disposition ist nicht neu.

73 Augustus, Mon. Ancyranum 26.

74 Timpe 2008A, S. 219 f. mit Anm. 50: aus dem formelhaften Gebrauch der Elbe darf keine geografische Begrenzung organisierter Herrschaft erschlossen werden. Wolters 2009, S. 211, erkennt eine Kontinuität der Eroberungsversuche.

75 Vgl. etwa P. Kehne, RGA 11, S. 440 f. (s. v. Germanicus). Dagegen Wiegels 2008, S. 64. – Zum Charakter der Feldzüge: Tac., Ann. 1,3,6. Timpe 2008A, S. 221: wohl eine Spaltung der Cherusker war vorgesehen, um den Zustand vor der Varus-Niederlage wieder herzustellen. So auch Wolters 2008B, S. 248. Es ging nicht um Verwüstung und Abdrängung vom Rhein, sondern um die Entscheidung.

76 Vgl. dazu Timpe 2008A, S. 228; Wolters 2009, S. 212.

77 Timpe 2008A, S. 230 wertet aus Sicht des Tiberius die Gesamtbilanz der römischen Germanienstrategie als positiv.

78 Timpe 2008A, S. 231: es ging nicht um puren Raumgewinn oder die Romanisierung, sondern um die Beendigung aggressiver Stammesbewegungen. Das war erreicht. Nach dem Rückzug der Römer gestaltete sich das Verhältnis bis in das 2. Jahrhundert hinein weitgehend friedlich. Vgl. dazu Timpe 2008A, S. 231; Eck 2009, S. 188; Wolters 2009, S. 212.

nichts erkennen.⁷⁹ Ebenso bleibt völlig im Dunkeln, inwieweit Romanisierungsbemühungen fruchteten. Wenn es diese gab, so ist am archäologischen Befund nichts abzulesen.

Römer und Germanen (1.–5. Jahrhundert)

Nach Abzug der Römer aus Westfalen im Winter 16 n. Chr. bis zum Ende der römischen Herrschaft am Rhein im frühen 5. Jahrhundert gestaltete sich das Verhältnis zwischen den Römern und Germanen höchst wechselvoll. Neben konfliktreichen Phasen gab es vor allem längere Abschnitte „friedlicher Koexistenz“.⁸⁰

Im Folgenden treten neben die Schilderung der geschichtlichen Abläufe ergänzende Kapitel zur römischen Provinz *Germania inferior* und zu den Germanen, um die später vorzustellenden Funde aus Soest kontextuell weiter einordnen zu können.

Der niedergermanische Limes nach Abzug der Römer aus Westfalen (1.–2. Jahrhundert)⁸¹

Vermutlich schon unter Tiberius kam es unter dem Eindruck des Friesenaufstands im Jahr 28 zu einem verstärkten Ausbau des Limes.⁸² Auf der rechten Rheinseite wurde zusätzlich eine Zone im Vorfeld siedlungsfrei gehalten und von den Römern teilweise auch genutzt.⁸³ So wurde in den Jahren 57–58 verhindert, dass sich Friesen und Ampsivarier im unmittelbaren Limesvorfeld ansiedelten.⁸⁴

Der Eroberungsfeldzug nach Britannien im Jahr 43 unter Kaiser Claudius (41–54) machte Änderungen der militärischen Struktur notwendig. Aus Neuss wurden die Legio XX und zusätzlich acht Bataverkohorten abgezogen. Im Gegenzug entstanden die ersten von den Legionen losgelösten Auxiliarlager.

Direkte Konfrontationen zwischen Römern und Germanen waren im 1. Jahrhundert eher selten.⁸⁵ Berichtet wird über Einfälle germanischer Gruppen oder römisches Krisenmanagement. So weist Cnaeus Domitius Corbulo im Jahre 47 einen Einfall der Chauken auf niederrheinisches Gebiet zurück. Claudius unterband jedoch weiterführende Maßnahmen auf rechtsrheinischem Boden und setzte danach auf diplomatische Interventionen.

Einflussreiche Cherusker forderten beispielsweise in Rom erzogenen Neffen des Arminius, Italicus, als König an. Mit reichlich Geld versorgt schickte Claudius diesen prompt nach Germanien. Italicus scheiterte aber.⁸⁶

In der Folge des Selbstmordes von Kaiser Nero im Jahre 68 kam es am Niederrhein zu einer schweren Krise. In die Kämpfe um die Nachfolge zwischen Servius Sulpicius Galba, Marcus Salvius Otho, Aulus Vitellius und Titus Flavius Vespasianus wurden auch die Truppen am Rhein verwickelt, denn die obergermanischen Legionen riefen im Januar 69 den von Galba im Dezember 68 zum Statthalter von Untergermanien ernannte Vitellius zum Kaiser aus. Vitellius schickte daraufhin zwei aus den Soldaten der germanischen Provinzen gebildete Heeresgruppen nach Italien, wo in der Zwischenzeit Otho zum Kaiser proklamiert worden war. Nach schweren Kämpfen siegten die Truppen des Vitellius und Otho beging Selbstmord. Vitellius selbst starb im Dezember 69. Schließlich wurde Vespasian Kaiser (69–79).

Das Machtvakuum nach Abzug eines Großteils der am Niederrhein stationierten Truppen führte 69 zu einem Aufstand der Bataver unter Iulius Civilis,⁸⁷ dem Präfekten der 9. Bataverkohorte. Zusammen mit den Kannanefaten und acht aus Rom zurückkehrenden Bataverkohorten wurde die in Xanten (*castra vetera*) stationierte XV. Legion angegriffen. Diesen Kämpfen schlossen sich auch Friesen, Tenkterer und Brukterer an. Nach wechselvollen Kämpfen

79 Vgl. oben Anm. 55 u. 56. – Zu den einheimischen Befunden vgl. Dissertation Pfeffer. Wolters 2009, S. 212–216.

80 v. Schnurbein 2006, S. 31: der Limes wirkte wie ein „Eiserner Vorhang“. Die Germanen blieben 150 Jahre konservativ.

81 Eine detaillierte Schilderung bietet J. Kunow, Die Militärgeschichte Niedergermaniens. In: H. G. Hom (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) S. 27 ff.

82 Wolters 2004, S. 60; Gechter 2007, S. 94; Wolters 2009, S. 214.

83 Hier zusammenfassend mit Lit.: Bemmann 2007, S. 97 ff. Vor dem Rätischen Limes blieb eine bis zu 60 Kilometer breite Zone siedlungsfrei: v. Schnurbein 2006, S. 27.

84 Tac., Ann. 13,55,1 u. 13,56,2.

85 Der spätere, kurzzeitige Kaiser Galba kämpft z. B. als Legat der obergermanischen Truppen gegen die Chatten: Cassius Dio 60,8,7 u. Tac., Hist. 1,49,4.

86 Tac., Ann. 11,16,1–17,3. – Dazu Kehne 2008A, S. 23.

87 Julius Civilis war bereits 68 n. Chr. unter dem Vorwand der Rebellion verhaftet und nach Rom geschickt worden. Dort wurde er aber von Galba wieder an den Niederrhein geschickt, wo er sich mit Vitellius überwarf. Zur wechselvollen Geschichte des Julius Civilis vgl. Ausbüttel 2007, S. 39 ff.

wurde *castra vetera* im Jahre 70 v. n. aufständischen schließlich zerstört.

An vielen nieder rheinischen Militärplätzen lassen sich die Ereignisse dieses Aufstandes nachweisen. Besonders eindrucksvoll sind die Zeugnisse in Krefeld-Gellep, wo die Überreste eines Schlachtfeldes mit gefallenen römischen Soldaten entdeckt wurden.⁸⁸ In Westfalen fehlen je gleiche Hinweise auf diese Kämpfe, an denen sich auch die Brukterer beteiligten. Die Anzahl römischer Funde im Land geht in dieser Zeit zurück.

Nach Beendigung der Thronwirren durch Vespasian, begannen die Römer mit der Rückeroberung des Rheinlandes. Von den beiden neu ernannten Statthaltern für Unter- und Obergermanien ging vor allem Quintus Petillius Cerialis mit großer Truppenmacht gegen Civilis vor. Die Friedensbedingungen waren für die Aufständischen überraschend maßvoll. Die nachfolgende Reorganisation des niederrheinischen Limes brachte jedoch einen Austausch der Grenztruppen mit sich. Fortan vermied man es Auxiliare der benachbarten Stämme in der eigenen Region aufzustellen. Damit wurde gewissermaßen gleichzeitig ein interfamiliärer Austausch an Gütern und Ideen unterbunden.

Einen Steinausbau erhielten die Legionsstandorte Neuss, Bonn und das zerstörte und an anderer Stelle neu errichtete Xanten, *castra vetera* II. Neu eingerichtet wurden die Standorte Krefeld-Gellep und Dormagen.⁸⁹ Vier Legionslager, ein Flottenstützpunkt und 27 mit Auxiliareinheiten besetzte Kastelle bewachten von flavischer Zeit an den Rheinlimes.⁹⁰ Dieses Sicherheitskonzept blieb bis in das 3. Jahrhundert bestehen.

Römische Feldzüge in das rechtsrheinische Germanien im späten 1. Jahrhundert

Gegen Ende des 1. Jahrhunderts kam es wieder zu Kämpfen zwischen Römern und Germanen im Barbaricum. 77 zog der niedergermanische Statthalter Rutilius Gallicus gegen die Brukterer in den Krieg. Die antike Überlieferung berichtet unter anderem von der Gefangennahme der bruukterischen Seherin Velea.⁹¹ Archäologische Spuren dieses Feldzuges in Westfalen fehlen. In Soest ist in dieser Zeit allerdings eine Importlücke festzuhalten. Ob dies auf einen allgemeinen Versorgungsengpass oder auf Kämpfe zwischen Brukterern und Römern oder innergermanische Streitigkeiten zurückzuführen ist, kann nicht beantwortet werden.

Südlich der Mittelgebirge zog Kaiser Domitian (83–96), der jüngere Sohn des Vespasian, gegen die Chatten. Zur Verstärkung der obergermanischen Truppen wurde aus Bonn die XXI. Legion abgezogen. Ende des Jahres 83 feierte Domitian in Rom bereits einen Triumph und nahm den Titel Germanicus an.⁹² Als militärische Konsequenz wurden die unter- und obergermanischen Militärbezirke in den 80er-Jahren des 1. Jahrhunderts in die Provinzen *Germania inferior* und *Germania superior* umgewandelt.

Gegen Ende des 1. Jahrhunderts kam es zu starken innergermanischen Auseinandersetzungen in deren Folge die Cherusker als eigenständiger Stamm von der Bildfläche der Geschichte verschwinden sollten.⁹³ Der mit den Chatten in Konflikt geratene cheruskische König Chariomerus verhielt sich romfreundlich, griff aber wohl nicht in Kämpfe mit ein. Im Jahr 90 erbat er sich Waffen und Geld von den Römern, um seine eigene Position im Stamm zu festigen.⁹⁴ Er ist die letzte namentlich bekannte che-

88 Beschreibung der Schlacht: Tac., Hist. 4,33. Zu den Getöteten des Bataveraufstandes und denen der ersten Frankeneinfälle von 259/260: z. B. R. Pirling, Römer und Franken am Niederrhein (Mainz 1986) S. 31 ff.

89 Das Kavallerielager Dormagen wurde 85 n. Chr. eingerichtet: M. Gechter, Die römischen Anlagen von Dormagen. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), Fundort Nordrhein-Westfalen. Millionen Jahre Geschichte. Schr. zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 5 (Köln 2000) S. 265 f.

90 Gechter 2007, S. 94 f.

91 Tac., Ann. 8.

92 Tac., Germania 37,2 mit bissigem Seitenhieb auf Domitian. Vgl. auch Sueton, Domitian 33,6. – Die Münzpropaganda des Domitian bringt eine kauernde Germania mit der Umschrift *Germania Capta*. Vgl. dazu Cl. Klages, Germania Capta! Kelten, Römer und Germanen im Münzbild. In: Krieg und Frieden 2007, S. 231 u. Abb. 175; Wolters 2008, S. 90 f.; Timpe 2008, S. 190 f. mit Anm. 27; Wolters 2009, S. 215 f.

93 Kehne 2008A, S. 25 f.

94 Cassius Dio 67,5,1. Vgl. etwa Wolters 2004, S. 90; Kehne 2008A, S. 23 f. – Waffenhilfe wurde nicht gewährt.



Abb. 4 Soest, Lesefund auf einem Acker zwischen Hattroper Weg und Oelmüller Weg. **M 34** bronzenener Denar des Trajan (Prägezeitraum 101–102). M 1:1.

russische Person. Der Niedergang der Cherusker war damit ein geleitet. Von Norden drängten die Chauken gegen die Angrivarier und Chamaver, welche die Brukterer aufrieben⁹⁵ und aus ihren angestammten Gebieten an der oberen Ems in die Region zwischen Lippe und Ruhr vertrieben. Die Cherusker selbst verloren den Kampf gegen die nordwärts expandierenden Chatten und hörten als eigenständiger Stamm auf zu existieren.⁹⁶

Möglicherweise fanden noch unter Domitian, wahrscheinlicher aber unter Kaiser Nerva (96–98) weitere Kämpfe gegen die Brukterer statt, in deren Folge ein prorömischer König bei diesen eingesetzt wurde.⁹⁷

Nach diesen Kämpfen kam es unter den Kaisern Trajan (98–117, Abb. 4), Hadrian (117–138, Abb. 5) und Antoninus Pius (138–161) zu einer längeren Ruhephase mit wirtschaftlicher Blütezeit am Rheinlimes und spürbar auch im rechtsrheinischen Westfalen.⁹⁸ Sowohl aus Ober- als auch aus Niedergermanien wurde eine Legion abgezogen.

Von den Markomannenkriegen bis zum Ende der römischen Herrschaft am Rhein

Eine schwere Krise in der römisch-germanischen Beziehung bedeuteten die Markomannen-Kriege der Jahre 166–180, die den mittleren Abschnitt des Donau-Limes betrafen. Dennoch endete eine lange Phase weitgehend friedlicher Koexistenz.⁹⁹ Für die Römer war der Angriff schockierend, da seit den Kimbern (Schlacht bei Vercellae 101 v. Chr.) erstmals wieder Germanen auf oberitalischem Boden stan-



Abb. 5 Soest-„Am Ardey“, FST 198. **M 2** bronzenener Denar des Hadrian (Prägezeitraum 134–138). M 1:1.

den.¹⁰⁰ Kaiser Marcus Aurelius (161–180) und sein Sohn Commodus (180–193) konnten die Gefahr nach langwierigen Kämpfen abwenden. Um die Ruhe zu bewahren, flossen unter Marcus Aurelius Severus Antonius Augustus, besser bekannt als Caracalla (211–217, Abb. 6) große Geldmengen (Subsidien) an germanische Entscheidungsträger.¹⁰¹ Nicht zuletzt innergermanische Konflikte waren für den Sturz auf den Limes verantwortlich. Dass aber auch römische Truppen in dieser Zeit weit in Innergermanien operierten, belegt jetzt eindrucksvoll und völlig unerwartet ein Schlachtfeld bei Kalefeld-Wiershausen im Westharz. Über 300 verschossene Katapultpfeile und Panzerteile weisen auf die Anwesenheit von Legionären an diesem Ort und auf offene Kampfhandlungen hin.¹⁰²

In Westfalen sind bislang keine gravierenden Umwälzungen gegen Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Jahrhunderts erkennbar.

Neue Bedrohungen entstanden erst wieder im Verlauf des 3. Jahrhunderts. Rom geriet unter starken Druck. Im Osten geriet im Jahr 260 Kaiser Valerianus (253–



Abb. 6 Soest-„Am Ardey“, FST 198. **M 3** Denar des Septimius Severus (192–211) für Caracalla Caesar (Prägezeitraum 196?). M 1:1.

95 Tac., Germania 33,1.

96 Kehne 2008A, S. 25: „Wenn der Stamm der Cherusker auch politisch unterging, ist darunter keine Vernichtung der Bevölkerung zu verstehen.“

97 Wolters 2004, S. 90.

98 Vgl. etwa zu Soest den Münzspiegel bei Halpaap 1994, S. 216 Abb. 63 und zu Westfalen Ilisch 2007, S. 166 Tabelle; Ilisch 2008, S. 52 ff.

99 Goltz 2008, S. 201 ff. Literatur bes. Anm. 1.

100 Kloft 2006, S. 116: die wirtschaftliche Erfolgsbilanz wurde ab der Zeit der Markomannenkriege erheblich durch äußere und innere Probleme erschüttert.

101 R. Wolter, Nummi signati. Untersuchungen zur römischen Münzprägung und Geldwirtschaft (München 1999) S. 225 ff.

102 Zuletzt M. Geschwinde u. a., Roms vergessener Feldzug. Das neu entdeckte Schlachtfeld am Harzhorn in Niedersachsen. In: Konflikt 2009, S. 228–232. Das Gefecht fand vermutlich im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts statt.

260) in persische Gefangenschaft. Für diese Kriegszüge wurden römische Truppen vom Rheinlimes abgezogen. In Köln erhob sich im gleichen Jahr der Statthalter Postumus gegen Valerians Sohn und Mitkaiser Gallienus (253–268) und errichtete das sogenannte Gallische Sonderreich, das bis 274 Bestand hatte. Die militärische Schwäche wurde selbstverständlich auch in Germanien wahrgenommen und in der Folge zogen sich das römische Militär und die Administration zurück. Zurückbleibende Provinziales und einwandernde Germanen siedelten offenbar weitgehend friedlich nebeneinander.¹⁰³ Um die Lücken in der römischen Verteidigung aufzufüllen, nahm das römische Militär zahlreiche germanische Söldner auf.

Nach der Mitte des 3. Jahrhunderts taucht der Name der Franken auf,¹⁰⁴ ein Stammesverband zu dem Brukterer, Chama ver, Amsivarier, Chattuarier und vermutlich noch Tubanten, Tenkterer sowie Usipeter gehörten. Wiederholt kam es ab 257 zu fränkischen Einfällen auf linksrheinisches Gebiet.¹⁰⁵ Ein erneutes Machtvakuum entstand nach dem Tod des Kaisers Lucius Domitius Aurelianus (270–275). Alamannen¹⁰⁶ und Franken fielen 275 plündernd in Gallien ein. Erst 277/278 gelangen Kaiser Marcus Aurelius Probus (276–282) militärische Erfolge gegen die germanischen Eindringlinge. Die nachfolgenden militärischen Reformen¹⁰⁷ Kaiser Diocletians (284–305) mit einer Verkürzung des Limes auf die Rhein-, Iller-, Donaulinie brachten der Nordgrenze des Imperiums wieder für längere Zeit Sicherheit. Diocletian siegte über die Alamannen und sein Mitregent Maximianus (286–310) im Jahr 289 über die Franken.¹⁰⁸ Einige Jahre später (294–295) vertrieb Constantius Chlorus (292–306) die Franken und Friesen aus dem Bataver-Gebiet, doch durften die Besiegten sich in Ostgallien ansiedeln.¹⁰⁹

103 Goltz 2008, S. 212, S. 216.

104 Zur Einführung: Reichmann 1997, S. 55 ff. Vgl. auch Goltz 2008, S. 213 ff. mit Anm. 23.

105 Die Vorgänge werden schlaglichtartig durch die Schlachtfeld-Befunde in Krefeld-Gellep beleuchtet. R. Pirling, Krefeld-Gellep in der Spätantike. In: Die Franken I (Mainz² 1997) S. 81 ff.

106 Zu den Alamannen einführend: D. Geunich, Ein junges Volk macht Geschichte. Herkunft und „Landnahme“ der Alamannen. In: Die Alamannen. Hrsg. vom Arch. Landesmus. Baden-Württemberg (Stuttgart 1997) S. 73 ff. Vgl. auch Goltz 2008, S. 210 ff. mit Anm. 19. Wie bei den Franken handelt es sich um ein militärisches Zweckbündnis mehrerer Stämme. Die geschichtlichen Abläufe bis Mitte des 4. Jahrhunderts beschreibt am Beispiel von Krefeld-Gellep (Gelduba) Reichmann 2008, S. 82 ff.

Im Verlauf des 4. Jahrhunderts befanden sich immer mehr germanische Söldner im römischen Heer. Darunter auch Angehörige der im Münsterland ansässigen Chama ver, Amsivarier, Chattuarier, Brukterer und wohl auch Tubanten.¹¹⁰

Flavius Iulius Crispus (Cäsar von 317–326), Sohn des Constantin I., schlug im Jahr 320 die Franken und schloss einen Frieden mit ihnen, der erst nach dem Machtantritt des Constantians (337–350, Abb. 7) gebrochen wurde.

In der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts war das rechtsrheinische Westfalen wirtschaftlich stark an die römische Provinz gebunden, wie der durch zahlreiche Funde belegte Münzumschlag andeutet.

Im Jahre 350 bekehrte Flavius Magnus Magnentius, dessen Mutter Fränkin war, gegen Constantian auf und übernahm am Rhein die Macht. Die nachfolgenden Machtkämpfe gegen Constantian II. (335–361), den Herrscher der Osthälfte des Reiches, endete 353 mit dem Selbstmord des Magnentius.¹¹¹ Die schwache



Abb. 7 Soest, Lesefund auf einem Ackergelände westlich der Stadt. **M 29** Bronzemünze des Constantians (Präsenzzeitraum 347–348). M 1:1.

107 Im Jahre 286 wurde das römische Reich in eine West- und in eine Osthälfte aufgeteilt. Die unteren Verwaltungsebenen änderten sich ebenfalls erheblich. Zum Ende des 3. Jahrhunderts wurden die beiden Provinzen *Germania inferior* und *superior* umbenannt in *Germania secunda* und *prima*, wobei die neue Provinz *Germania secunda* durch Einverleibung großer Teile der *Belgica* vergrößert wurde.

108 Goltz 2008, S. 218.

109 Vgl. dazu etwa Horn 1987, S. 306 ff.

110 H. W. Böhme, Söldner und Siedler im spätantiken Nordgallien. In: Die Franken I (Berlin/Mainz² 1997) S. 91 ff. Im archäologischen Befund lässt sich die Elite beispielsweise an Militärgürteln erkennen. Vom Sold der dienstleistenden Germanen zeugen die Edelmetallprägungen. Dazu: Reichmann 1997, S. 61 f.; Reichmann 2008, S. 83; Ilisch 2008, S. 56.

111 Ilisch 2008, S. 59. Die Münzen des Magnentius bilden – mit Ausnahme eines spätantiken Solidus – in Soest den Schlusspunkt der römischen Münzserie.

Stellung Roms am Rhein nahmen die Alamannen und Franken wahr und bis 355 kam es zu schweren Einfällen nach Gallien. 356 gelang Kaiser Julian Apostata (361–363) Köln und das nieder rheinische Gebiet zurück und erkannte die Siedlungsgebiete der Franken am Niederrhein und in Nordgallien an. Dafür verpflichteten sich die Franken zu militärischen Dienstleistungen und schützten die Grenzen.¹¹² 392/393 n. Chr. führte der in römischen Diensten stehende Franke Arbogast die letzte Strafexpedition in den Chamavergau.

Im Winter 406/407 überschritten Vandalen, Sueben und Burgunder den zugefrorenen Rhein bei Mainz und drangen nach Westen vor, wo sie später eigene Königreiche bildeten. Die römische Herrschaft im Westen des Imperiums endete schließlich.

Noch einmal wurden 428 von A. Flavius Aetius Angriffe auf reichsrömischen Boden unterbunden. Nach seiner Ermordung 454 drängten die Franken in breiter Front über den Rhein und fielen bis tief nach Gallien ein. Das im Jahr 460 eroberte Köln wurde fränkischer Königssitz, und die Franken zu römischen Förderaten, die die Rheingrenze und damit ihre eigenen Siedlungen am Niederrhein verteidigten.

Weiter westlich entstand unter Childerich I. (463–481) das fränkische Reich der Merowinger, das bis 751 Bestand hatte und letztlich als Keimzelle Frankreichs und Deutschlands gelten kann.

Bemerkungen zur römischen Provinz *Germania inferior*¹¹³

Der Rhein war keine ethnische Grenze und zwischen linker und rechter Rheinseite können für die gesamte Römische Kaiserzeit wirtschaftliche und zwischenmenschliche Kontakte angenommen werden. Unter der römischen Administration erlebte das linksrheinische Gebiet eine rasante wirtschaftliche Entwicklung,¹¹⁴ die bei den rechtsrheinischen Germanen den unstillbaren Drang auf Teilhabe entfachte. Das ge-

genseitige Interesse änderte sich je nach politischer Konstellation fortwährend und damit auch die Intensität des römisch-germanischen Austausches, der lediglich an den unterschiedlich starken Importschüben des vorliegenden archäologischen Materials messbar ist.

Nach der Eroberung des linksrheinischen Germaniens durch Cäsars Truppen gingen die Römer zügig daran das Land zu erschließen. Die Kämpfe gegen keltische und germanische Stämme, die in diesem Gebiet lebten, hatten teilweise starke Entvölkerungen zur Folge, die die Römer durch Ansiedlung von rechtsrheinischen Stämmen auszugleichen versuchten. Bereits unter Agrippa, der in den Jahren 39/38 v. Chr. als Statthalter des Augustus fungierte, wurden die Ubier im Raum Köln-Bonn sesshaft. Kurz vor Christi Geburt folgten dann unter Tiberius die Sugambren, die wohl im Raum Xanten in den Cugenern aufgingen.

Die römische Administration schuf ein einheitliches Verwaltungs- und Rechtssystem. Die einheimischen Stämme verwalteten sich auf unterer Ebene in Form von *civitates* jedoch selbst. Unmittelbar der westfälischen Bucht gegenüber lagen die *civitas* der Ubier und die der Cugener. Die beiden Zentralorte wurden später in den Rang von Kolonien erhoben: Köln (*Colonia Claudia Ara Agrippinensium*) 50 n. Chr. und Xanten (*Colonia Ulpia Traiana*) um 100 n. Chr.

Mit steigendem Grad der Romanisierung stieg auch die Prosperität der provinziellen Wirtschaft. Abgesehen von solchen schweren Krisen wie dem Bataver-Aufstand 69/70 n. Chr. konnte die um 85 n. Chr. eingerichtete Provinz *Germania inferior* schließlich bis zu den Franken-Einfällen im 3. Jahrhundert auf eine lange Friedenszeit zurückblicken.

Eine der wichtigsten Grundlagen für die Entwicklung der römischen Provinz war neben dem Rhein als bedeutendster Wasserstraße der Aufbau einer funktionsfähigen Infrastruktur, um die Anbindung an Gallien

¹¹² Beispielsweise die reichen Münzschatzfunde von Dortmund mit 444 Solidi (4./frühes 5. Jahrhundert) oder Westerkappeln, Krs. Steinfurt mit 50 Solidi (Mitte bis Ende 4. Jahrhundert) werden als Hinweise auf heimkehrende germanische Söldner verstanden. Aus Soest liegt nur ein einziger Solidus des Magnentius vor: FMRD VI,5, 82, Nr. 5072,5. – Den Wandel am Niederrhein belegt eindrucksvoll das Gräberfeld von Krefeld-Gellep, das vom 4.–7. Jahrhundert in Benutzung war. Auf Römer folgten Förderaten und Franken. Vgl. Pirling 1966–1997.

¹¹³ Vgl. dazu Horn 1987, S. 139 ff.; Vgl. auch die Einzelbeiträge in: Grünewald 2001; Rothenhöfer 2005.

¹¹⁴ Kloft 2006, S. 116, nennt für die Prosperität der römischen Provinzen folgende Gründe: Eine stabile Friedens- und Rechtsordnung, ein bedeutendes Konglomerat von Städten als Zentrum des Austausches, eine effektive Landwirtschaft, die Extensivierung von Gewerbe und Handel, ein funktionierendes Geldsystem gewährleisteten eine Erfolgsbilanz, die erst ab den Markomannenkriegen erschüttert wurde.

und die anderen Provinzen der römischen Welt zu gewährleisten. Die Vermessung der Region in derselben Zeit teilte das Land neu auf, das nun kaiserlicher Besitz war und vom Fiskus verwaltet wurde. Besonders in den fruchtbaren Lössgebieten entstanden zahlreiche landwirtschaftliche Gehöfte (*villae rusticae*), die auf eine intensive agrarische Nutzung ausgerichtet waren. Kartierungen aus dem Bereich von Erft und Rur zeigen eine planmäßige Aufsiedlung des Landes. Die Größe der Ländereien variierte je nach Bodengüte oder Nutzungsart zwischen 50 und 100 Hektar. Wenn diese Betriebe auch vorwiegend auf Selbstversorgung ausgerichtet waren, so bildeten sie die Ernährungsgrundlage der Städte und des Militärs. In den für Ackerbau weniger günstigen Regionen am Niederrhein und in der Eifel wurde verstärkt Viehzucht betrieben. Die Eifel bot zusätzlich eine Reihe von dringend benötigten Bodenschätzen an. Neben Blei¹¹⁵ und Eisen ist der Abbau von Kupfer, Zinkblende, Silber und wohl auch in geringem Maße Gold nachweisbar.¹¹⁶ Auch Baumaterialien wurden gewonnen. Zusammen mit dem Militär waren zahlreiche Handwerker ins Land gekommen. Zunächst arbeiteten diese Spezialisten für den Nachschub der Soldaten, im Laufe der Zeit entstanden Handwerkszweige, die auch für den Export arbeiteten. Bekannt sind beispielsweise die Buntmetallverarbeitung und vor allem die Kölner Glasmanufaktur, die auf den tertiären Quarzsanden der Kölner Bucht fußte. Daneben standen ergiebige Tonvorkommen zur Verfügung. Töpfereien mit überregionaler Bedeutung produzierten in Remagen, Bonn, Köln,¹¹⁷ Neuss und Xanten.

Ein gut organisierter Fernhandel brachte Güter und Waren aus vielen Teilen des römischen Reiches an den Rhein. Im Gegenzug wurden Gläser und Keramik exportiert.

Rechtsrheinischen Germanen war unter bestimmten Bedingungen der Zutritt zu provinziellen Märkten gestattet, wie Tacitus berichtet.¹¹⁸ In Krefeld-Gellep ist der archäologische Nachweis eines solchen Marktgeländes gelungen.¹¹⁹ Die günstige Lage des antiken *Gelduba* gegenüber der heute als Hellweg bekannten, überregionalen Landverbindung spielte hier eine große Rolle.¹²⁰ Dieser kleine Grenzhandel trug wohl zunächst zur Befriedigung des Bedürfnisses an römischen Erzeugnissen der nah am Rhein lebenden Germanen bei. Inwieweit diese Waren dann den weiter entfernt ansässigen Stämmen zur Verfügung gestellt wurden und wer an der Verteilung beteiligt war,¹²¹ muss noch weiter geklärt werden. Möglicherweise spielten einheimische Plätze wie Castrop-Rauxel-, Zeche Erin“ und Kamen-Westick eine gewichtige Rolle bei der Weiterverteilung.¹²²

Die Germanen¹²³

Über die römischen Aktivitäten in Westfalen sind wir nicht zuletzt wegen der antiken Quellen und der teilweise seit über 100 Jahren erfolgten Forschungstätigkeiten in den Römerlagern vergleichsweise gut unterrichtet. Demgegenüber sind die einheimischen Siedlungsspuren wesentlich schlechter zu fassen und einzuordnen.¹²⁴ Archäologisch gesehen gehören die germanischen Stämme Westfalens zu den Rhein-Weser-Germanen, was sich in ähnlichen Keramikformen und der Bestattungssitte in sogenannten Brandgrubengräbern niederschlägt. Das archäologisch fassbare Material erlaubt keine Stammeszuweisungen.¹²⁵ Hier bilden antike Texte die einzige Quelle der räumlichen Differenzierung, wobei die Stammesgebiete allerdings nicht exakt festzulegen sind, da sich aufgrund der häufigen innergermanischen Auseinandersetzungen ständig Verschiebungen ergaben.¹²⁶ Vor allem aus dem norddeutschen

115 Zum Bleiabbau in der Nordwesteifel und im Bergischen Land: Bode 2008, S. 62 ff. u. S. 74 ff.

116 Horn 1997, S. 155 Abb. 90 u. S. 157 Abb. 92.

117 Höpken 2005.

118 Tac., Hist. 4,65.

119 Reichmann 2007A, S. 147 ff. bes. S. 151 u. Reichmann 2008, S. 76 ff. mit weiterer Lit.

120 Zur Rolle des Hellwegs in antiker Zeit: Reichmann 2001, S. 481 f.; vgl. auch Eggenstein 2008, S. 71 ff.

121 Reichmann 2008, S. 83 geht von ubsichen Zwischenhändlern aus, die zwischen den Fernhändlern und Germanen vermittelten bzw. die Weiterverteilung übernahmen.

122 W. Ebel-Zepezauer, Der Siedlungsplatz Kamen-Westick. In: Melzer/Capelle 2007, S. 141 ff.; Eggenstein 2008, S. 23 ff.

123 Zur problematischen Bezeichnung der einheimischen Stämme in der westfälischen Bucht: Grünewald 2007, S. 15 mit Anm. 1.

124 G. Eggenstein, Germanen zwischen Lippe und Hellweg. In: Ders. (Hrsg.), Germanen! Gräber! und Grafen? – Die Ausgrabungen im Westhafen von Hamm 2001–2003 (Hamm 2003) S. 13 ff.; ders., Die römische Kaiserzeit in Westfalen. Arch. in Ostwestfalen 9, 2004, S. 53 ff.; Eggenstein 2008A, S. 15 ff.; Ebel-Zepezauer 2008, S. 88 f.

125 An dieser Stelle sei nochmals auf die Problematik der ethnischen Zuweisung in diesem Raum erinnert: Grünewald 2007, S. 15 mit Anm. 1. Die Bezeichnung „Germanen“ wird hier als vereinfachender Sammelname verwendet.

126 Vgl. Tacitus, Germania 32 ff. für die Siedlungsgebiete am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. – Eine gute Einführung geben R. Wiegels, Die Ausgangslage: Germanenbegriff und Germanenvorstellung in caesarischer Zeit und im frühen Principat. In: Wiegels 2007, S. 37 f. u. G. Moosbauer/G. Rasbach, Germanische Besiedlung und Verkehrswege. In: Wiegels 2007, S. 39 ff.

Raum stießen Bevölkerungsgruppen bis in die Münsterländer Bucht vor und brachten Veränderungen mit sich. Im Bereich der Lippe, mit Konzentrationen im mittleren Flussabschnitt, und an der Emscher taucht gegen die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. fremdes Sachgut unter den einheimischen Funden auf. Es handelt sich vorwiegend um besondere Keramik und Fibeln, die als Hinweis auf einwandernde sogenannte Elbgermanen verstanden werden.¹²⁷ An vielen Fundplätzen – auch in Soest-, „Ardey“¹²⁸ – ist feststellbar, dass der elbgermanische Einfluss vermutlich eher auf eine friedliche als auf eine kriegerische Beeinflussung zurückzuführen ist. Um Christi Geburt endet der elbgermanische Einfluss.¹²⁹

Die Lokalisierung der einheimischen Stammesgebiete auf Grundlage der antiken Quellen ist ein heikles Feld, das schon oft beachtet wurde.¹³⁰ Es ist im Folgenden daher lediglich beabsichtigt einen knappen Überblick zu geben.

Nachdem die Sugambren 8/7 v. Chr. besiegt und vermutlich zu großen Teilen auf die linke Seite des Rheins umgesiedelt worden waren, ergab sich für das 1. Jahrhundert n. Chr. folgende Situation: Zwischen Ijssel und Vechte lebten die Chamaver und Tubanten. Nördlich der Lippemündung lagen die Gebiete der Usipeter und südlich von ihnen die der Tencterer. An der unteren Lippe siedelten die Chattuarier, die später die Gebiete der Sugambren einnahmen. Der Bereich des heute als Hellweg bezeichneten Gebiets zwischen oberer Lippe und oberer Ruhr nahmen zu Beginn des 1. Jahrhunderts die Marser ein.¹³¹ Zu-

nächst nördlich von ihnen an der oberen Ems lag der Siedlungsraum der Brukterer. Nach verlustreichen Kämpfen zum Ende des 1. Jahrhunderts nahmen nachströmende Angrivarier und Chamaver die nördlichen Siedlungsgebiete der Brukterer ein, die selbst nach Süden wohl an die Lippe und Ruhr auswichen. Östlich des Teutoburger Waldes im Weserraum befand sich ebenfalls bis Ende des 1. Jahrhunderts das Kerngebiet der Cherusker,¹³² die zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. nach Kämpfen gegen die Chatten als Stamm zu existieren aufhörten (Abb. 8).

Antike Quellen berichten zudem, dass um Christi Geburt verschiedene Germanenstämme in sogenannten Kultverbänden zusammengeschlossen waren. Gemeinsam mit den Marsern bildeten vermutlich die Brukterer, Tubanten und Usipeter die Tanfana-Kultgemeinschaft.¹³³ Plinius¹³⁴ erwähnt darüber hinaus den Kultverband der Istaevonen, zu dem die in der Nähe des Rheins wohnenden Germanen, und hier insbesondere die Sugambren, gehörten. Inwie weit diese Verbände mit politischen und kriegerischen Allianzen gleichzusetzen sind, ist nicht gesichert.¹³⁵ Der Zusammenschluss gegen Rom im Jahr 9 könnte auf dieser Basis geschehen sein. Fest institutionalisierte Herrschaften waren sonst unbekannt.

Die Kämpfe zu Beginn des 1. Jahrhunderts gegen die Römer hatten sicher Auswirkungen auf die Bevölkerungszahlen bis über die Mitte des 1. Jahrhunderts hinaus. Eine detaillierte Angabe der Besiedlungsdichte ist jedoch nicht möglich, da aktuelle überregionale Bearbeitungen der archäologischen

127 Zuletzt Eggenstein 2002, S. 179 ff. mit Beil. 2; Reichmann 2007B, S. 72 ff.

128 P. Glüsing, Die Germanen im Spannungsfeld der römischen Okkupation. In: B. Trier (Hrsg.), 2000 Jahre Römer in Westfalen (Münster 1989) S. 71 f. So auch Eggenstein 2002, S. 180 ff. mit der einschlägigen Lit.; Reichmann 2007B, S. 75 f.; Bemann 2007, S. 97. Dagegen lehnt Halpaap 1994, S. 43 ff. bes. S. 47 wegen der kontinuierlichen Entwicklung in Soest-, „Ardey“ die Anwesenheit von Elbgermanen ab und nimmt hier eher eine kulturelle und politische Orientierung der Siedlung in Richtung Osten an.

129 Die auf der Fläche Soest-, „Ardey“ nachgewiesenen Siedlungsteile enden um Christi Geburt. Dagegen besteht auf den Flächen Soest-, „Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenkamp“ eine Siedlung des 1. Jahrhunderts. Freundlicher Hinweis I. Pfeffer. – Halpaap 1994, S. 41, S. 43, S. 45 ff.; G. Eggenstein, Die Eisenzeit und frühe Römische Kaiserzeit. In: Der Kreis Soest. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39 (Stuttgart 2001) S. 91 f.; Eggenstein 2002, S. 176 f.

130 Einen guten Einblick in die Problematik gibt Kehne 2008A, S. 9 ff. in seiner Untersuchung zu den Cheruskern. Zu fundiertem Kartenmaterial vgl. ebd. S. 10 mit Anm. 10. Zuletzt R. Wolters, Geographie und Stammeswelt in der Germania magna. In: Mythos 2009, S. 35–42.

131 Nach 16 n. Chr. verlieren sie sich im Dunkel der Geschichte. Möglicherweise nahmen die kleinen Brukterer sie später auf. Vgl. B. Günnewig, RGA 19, 2001, s. v. Marsen S. 362 ff.

132 Kehne 2008A, S. 9–13. – Sicherl 2008, S. 61 kommt nicht zuletzt aufgrund der Siedlungskontinuität von der mittleren Eisenzeit bis in die Kaiserzeit hinein zu dem Schluss, das Ravensberger Land und die mittlere Weser bis Höhe Nienburg eher mit den Angrivariern zu verbinden. Das Gebiet der Cherusker sieht er im Bereich der oberen Weser, der Leine und des nördlichen Harzvorlandes.

133 Zur Zerstörung des Heiligtums: Tac., Ann. I,50,4.

134 Plinius, Nat. hist. 4,99; vgl. dazu auch Tac., Germania 2,3–4.

135 Die Cherusker werden bei Tac., Germania 2,2 weder unter den Ingaevonen, Istaevonen oder Herminonen erwähnt. Plinius, Nat. hist. 4,10 zählt sie zu den Herminonen. Vgl. dazu Kehne 2008A, S. 12.

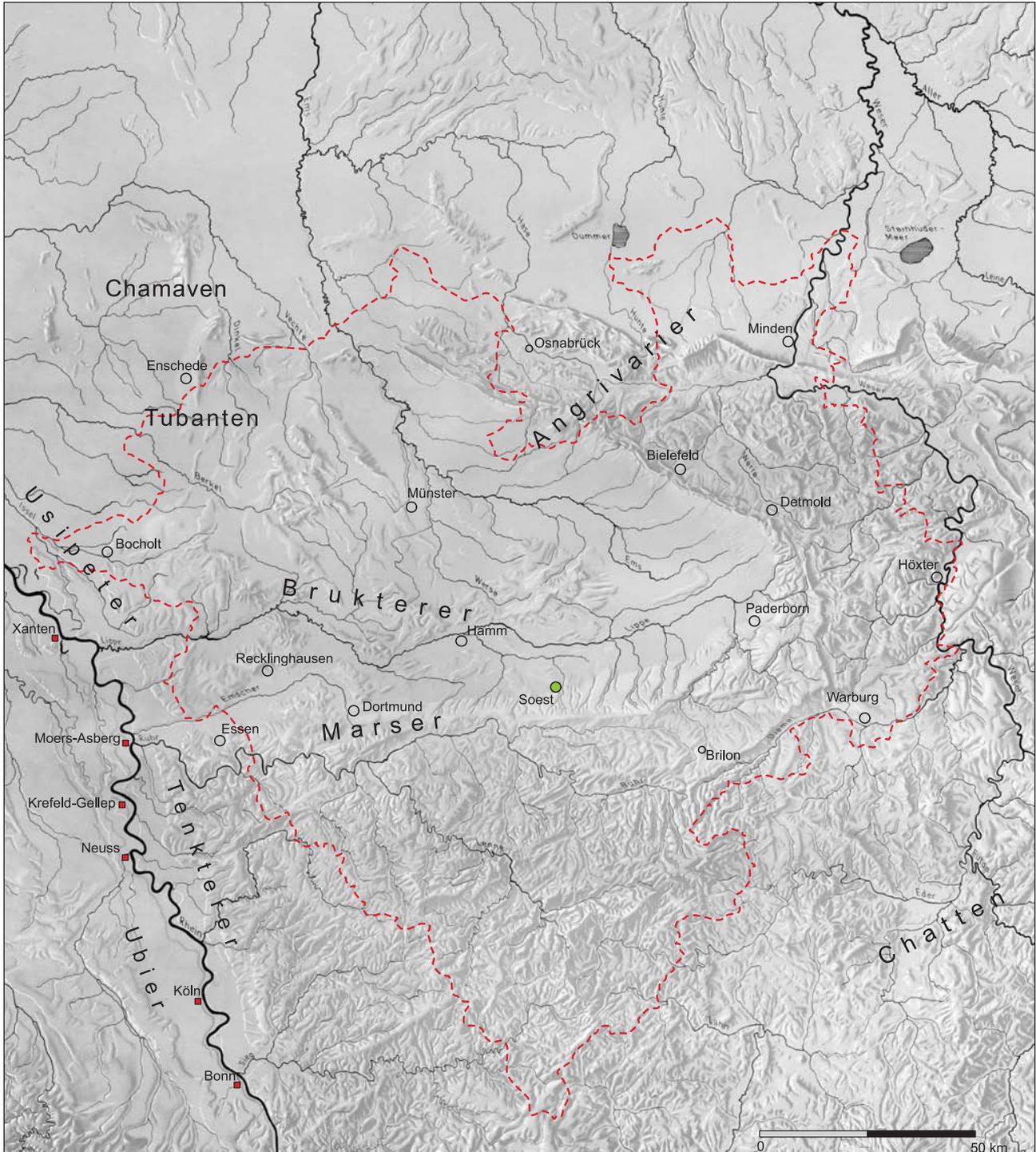


Abb. 8 Germanische Stammesgebiete im Münsterland, der Hellwegzone und in den unmittelbar angrenzenden Gebieten gegen Ende des 1. Jahrhunderts.

Funde und Befunde noch ausstehen.¹³⁶ Von der Mitte des 2. Jahrhunderts an nimmt die Siedlungstätigkeit wieder zu. In der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts schließen sich dann mehrere Stämme zusammen,

um im Verband als Franken gegen den niedergermanischen Limes vorzudringen. Von der Mitte des 4. Jahrhunderts an ist ein Rückgang der Besiedlungsdichte feststellbar.¹³⁷ Innerhalb Westfalens sind

¹³⁶ Vgl. dazu den Arbeitsstand zur späten Vorrömischen Eisenzeit und frühen Römischen Kaiserzeit bei Eggenstein 2002, S. 174 ff. und bes. S. 176; Grünwald 2007, S. 15 ff.; Bérenger 2007, S. 25 ff.

¹³⁷ Polenz 1985, S. 73.

anhand archäologischer Nachweise Regionen mit stärkerer Besiedlung während der gesamten Römischen Kaiserzeit zu erkennen. Besonders viele Nachweise stammen aus dem Emschergebiet, der Hellwegzone – wozu noch ein schmaler Streifen nördlich der Lippe zu rechnen ist –, dem Paderborner Raum, dem Ravensberger Hügelland bis hin zur Weser, dem Gebiet beiderseits der Ems sowie dem westlichen Münsterland. Das Kernmünsterland weist dagegen nur wenige Fundpunkte auf.¹³⁸ Dieses Bild beruht nicht unbedingt nur auf Forschungslücken, sondern hängt mit der Siedlungs- und Wirtschaftsweise der Germanen und den naturräumlichen Gegebenheiten des Landes zusammen.¹³⁹ Diese siedelten, wie Tacitus es beschrieb, vorzugsweise in Einzelgehöften bzw. in kleinen weilerartigen Siedlungen,¹⁴⁰ die archäologisch nur schwer nachzuweisen bzw. vollständig zu fassen sind.

Die landwirtschaftlich geprägte Subsistenzwirtschaft mit in erster Linie Viehzucht und Ackerbau als Lebensgrundlage führte zu einer Bevorzugung der eher leichteren Böden. Gerade die vor Überschwemmung sicheren Terrassenlagen in den Flussauen boten oft geeignete Flächen. Dagegen wurden die vielfach moorigen und lehmigen Regionen Westfalens gemieden. Für die jüngere Vorrömische Eisenzeit und die früheste Römische Kaiserzeit kann folgendes Bild skizziert werden:¹⁴¹ Die Menschen suchten danach Gegenden auf, in denen auch die relativ trockene Standorte bevorzugende Buche verbreitet war. Die Auswertung der Pollendiagramme lässt im Bereich der Lippe auf menschliche Beeinflussung der

natürlichen Vegetation schließen, die auf Lösslehm bzw. lösslehmartigen Böden wahrscheinlich aus Flattergras-Buchenwäldern und auf den feuchteren Böden wohl aus Eichen-Hainbuchenwäldern bestand. Zwar stand insgesamt eine Waldvegetation im Vordergrund, doch ist von einer starken Aufflichtung auszugehen, die durch Waldweidewirtschaft (Hudewirtschaft) hervorgerufen wurde. Dies unterstützt auch die Auswertung der pflanzlichen Fundobjekte aus den Brunnen des Römerlagers Oberaden.¹⁴² Das Ergebnis legt für die nähere Umgebung des Lagers eine weit entwickelte offene Kulturlandschaft mit „einer vielfältigen landwirtschaftlichen Nutzung mit Ackerbau und Viehzucht“ nahe.¹⁴³ Offenbar wurde der Viehhaltung der Vorrang vor dem Ackerbau eingeräumt. Die Ernährungsgrundlagen der vorangehenden Vorrömischen Eisenzeit änderten sich nicht. Trotz zahlreicher römischer Importe ist keine römische Beeinflussung der germanischen Küche festzustellen. Hauptnahrungsmittel waren Hirse und Gerste.¹⁴⁴ Letztere wurde auch zum Bierbrauen verwendet.¹⁴⁵

Fragen zum jeweils vorherrschenden Klima können mittlerweile mit Hilfe von dendro-klimatologischen Verfahren näher beleuchtet werden. Niederschlagschwankungen lassen sich beispielsweise an den unterschiedlich stark ausgeprägten Jahresringen von Eichen erkennen.¹⁴⁶ Die klimatologische Auswertung ergab für den Zeitraum der Römischen Kaiserzeit markante Schwankungen. Von ca. 45 v. Chr. bis ca. 190 n. Chr. herrschte eine relativ feuchte Witterung vor,¹⁴⁷ während zwischen 200 und 230 n. Chr.

138 Vgl. dazu auch Eggenstein 2002, S. 165 ff.

139 Auf die Wiedergabe einer Karte wird hier aus methodischen Gründen verzichtet. Ältere Kartierungen finden sich bei: Berénger 1983, S. 172 f. mit Karte 1 u. 2 (zu Karte 2 vgl. die Korrektur im Register zum Gesamtwerk). Diese Karten wurde durch Polenz 1985, Beilage 1 u. 2 ergänzt. Ebenso fußt Sicherl 2008, S. 54 Karte 6 auf diesen Arbeiten. Vgl. dazu die Erläuterungen ebd. S. 65 f. Darüber hinaus: Eggenstein 2002, Beil. 1; Bemann 2007, S. 105 Abb. 7. – Weitere Informationen entstammen den Angaben aus den NJG und AFWL. Eine Vollständigkeit ist nicht angestrebt. Mit Spannung wird der Band des CRFB zu Westfalen von St. Berke erwartet.

140 Tac., *Germania* 16,1 ff.; ebd. 19,1 berichtet er wie treulose Ehefrauen durch das Dorf, also größere Ansiedlungen, gejagt werden.

141 Eggenstein 2002, S. 167 ff. u. S. 172 ff. Für den Raum Anreppen: Tremmel 2008, S. 156 f. mit weiterer Lit.

142 Kühlborn 1995A, S. 127; D. Kučan, Die Pflanzenreste aus dem römischen Militärlager Oberaden. In: J.-S. Kühlborn, Oberaden III. BAW 27 (Münster 1992) S. 237 ff. u. bes.

S. 247 ff. zur natürlichen Vegetation um das Lager Oberaden. Auch diese Arbeit fußt auf den Ergebnissen von E. Burrichter ebd. S. 248 mit Anm. 33.34.

143 Eggenstein 2002, S. 174.

144 Tremmel 2008, S. 157 f. mit Anm. 55.

145 J. Meurers-Balke, Archäobotanik in der Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), *Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen* (Köln 2005) S. 193.

146 Kritik äußert J. H. Reichhoff, *Eine kurze Naturgeschichte des letzten Jahrtausends* (Frankfurt a. Main 2008) S. 101 f. Die Jahrringauswertung ist nicht so aussagekräftig wie angenommen. Dauerhaft trockene Hitze hat demnach die gleichen Auswirkungen auf die Jahrringbreite wie ein langer harter Winter. Was letztlich gut für das Wachstum der Bäume ist, muss nicht gleichermaßen gut für den Getreideanbau sein. Ohne Anbindung an die komplexen damaligen Lebensvorgänge bleibt die Aussage begrenzt.

147 Die Jahre 96–98 n. Chr. waren dagegen kurzfristig extrem trocken. In dieser Zeit fanden auch die Feldzüge gegen die Brukterer statt.

von einer ausgeprägten Trockenphase auszugehen ist, die kurzzeitig um 240/250 v. n. Chr. von einer feuchten Wetterlage unterbrochen wurde. Zunehmend trockener war es dann von ca. 260 bis 420/430.¹⁴⁸

Neben der Landwirtschaft wurde eine Reihe von Handwerken ausgeübt, die darauf abzielten, auch hier weitestgehend unabhängig zu sein und alles selbst zu erzeugen. Nachweisbar sind Textilherstellung, Leder- und Holzbearbeitung, Töpferei und Metallverarbeitung. Metalle waren selten und kostspielig. Roheisen konnte zwar aus dem Raseneisenerz der sumpfigen Gebiete Westfalens gewonnen und weiterverarbeitet werden, Bunt- oder Edelmetalle, die oft für persönliche Schmuckgegenstände benötigt wurden, mussten dagegen importiert werden und unbrauchbar gewordene Objekte wurden immer wieder recycelt. Oft wurden dafür römische Münzen oder Buntmetallschrott als Ausgangsmaterial verwendet.¹⁴⁹

Blei spielt seit wenigen Jahren eine ganz besondere Rolle in der Erforschung der Beziehungen zwischen Römern und Germanen.¹⁵⁰ Während die Einheimischen bis zum Auftauchen der Römer im Land kaum Verwendung für dieses weiche Metall hatten, beuteten die Römer jede ihnen bekannte Lagerstätte im *Imperium Romanum* aus, um ihren immensen Bedarf

an Blei beispielsweise für Wasserleitungen zu stillen. Bereits für die frühromische Zeit ist ein Abbau in der Nordeifel und sogar im rechtsrheinischen Bergischen Land bekannt. Auch im nordöstlichen Sauerland, und hier besonders im Briloner Raum,¹⁵¹ wurden oberflächennahe Bleierzlagerstätten wohl schon im 1. Jahrhundert n. Chr. ausgebeutet, wie die Untersuchung von Kleinbarrenfunden in germanischen Siedlungen und weiteren Bleifunden aus den Grabungen am Westrand von Soest belegen.¹⁵² Auf die Frage, ob diese Bleivorkommen von den Römern selbst, unter ihrer Aufsicht oder aber ausschließlich von Einheimischen genutzt wurden, wird weiter unten im Rahmen der Bleifunde noch zurückzukommen sein.¹⁵³

Weniger gut zu bewerten ist die Rolle der Salzquellen im Bereich des Hellwegs und hier besonders in Soest. Inwieweit diese wie zum Beispiel im hessischen Bad Nauheim,¹⁵⁴ wo die Römer den Betrieb unmittelbar von den Einheimischen übernahmen, auch von den Römern ausgebeutet wurden, ist völlig unbekannt.¹⁵⁵

Waren und Erzeugnisse, die im Rechtsrheinischen nicht selbst hergestellt werden konnten, mussten entweder innergermanisch oder von den Römern eingetauscht werden.

148 B. Schmidt, Das Bauholz für die römerzeitlichen Häfen in Xanten und Köln. Eine Interpretation der dendrochronologischen Datierung. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen (Köln 2005) S. 205–206 mit Abb.

149 Künzl 2006, S. 130 f. geht anhand des sogenannten Schatzfundes von Neupotz am Rhein davon aus, dass die plündernden Alamannen es vor allem auf Alteisen abgesehen hatten. Von den über 700 kg Metallgefäßen und -resten waren ca. 70 % aus Eisen.

150 Vgl. dazu die einzelnen Beiträge im Sammelband: Melzer/Capelle 2007.

151 Vgl. dazu Straßburger 2007, S. 57 ff. Abb. 1 u. 2.

152 Vgl. die Verteilungskarte bei Melzer/Capelle 2007, S. 184 mit Abb. 1.

153 Eine Ausbeutung bereits in der Frühphase der römischen Okkupation durch römische Unternehmer schlägt Rothenhöfer 2005, S. 91 f. vor. Ruffing 2008, S. 157: es ist derzeit nicht zu entscheiden, ob die Ausbeutung der bergischen Bleivorkommen von der römischen Armee oder von Privatleuten getragen wurde.

154 Dazu Rothenhöfer 2005, S. 213 mit Anm. 115. Speziell S. Jülich, Römische Tradition in mittelalterlicher Siedetechnik? In: Melzer/Capelle 2007, S. 125 ff., bes. S. 132. In Britannien war der Bleiabbau in römischer Hand. Der Einsatz von großen Bleipfannen bei der Salzgewinnung war eine römische Neuerung. Ob dieser Technologietransfer auch im Soester Sälzerquartier zum Einsatz kam, muss angesichts der mangelnden Befunde als hypothetisch bezeichnet werden. Vgl. dazu W. Melzer, Ergebnisse der Soester Tagung und Ausblicke auf offene Forschungsfragen. In: Melzer/Capelle 2007, S. 182. – Im benachbarten Werl ist für die späte Hallstattzeit (600–450 v. Chr.) eine Salzsiederei nachgewiesen: H. Laumann, Hallstattzeitliche Salzsiederei in Werl. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), Fundort Nordrhein-Westfalen (Köln 2000) S. 250 f. – In Bad Nauheim ist seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. Soleförderung und Salzgewinnung durchgängig nachweisbar. Die römische Okkupation stellte keine Unterbrechung dar. v. Schnurbein 2006, S. 26; Becker/Rasbach 2007, S. 96 ff.

155 Weder Ober- noch Untergermanien konnten auf eigene Salzquellen zurückgreifen. Salz aus dem Hellwegbereich wäre daher rein theoretisch als wichtiges Exportgut einzustufen: Ruffing 2008, S. 158.

Von germanischer Seite aus war man auch an Verbesserungen von Herstellungs- und Tierzuchttechniken¹⁵⁶ sowie neuen Technologien interessiert.¹⁵⁷ Neben den Bleifunden¹⁵⁸ weisen in Soest besonders die zahlreichen – auf der schnell rotierenden Drehscheibe produzierten – Fußschalen in Terra Nigra-Technik¹⁵⁹ auf neu erworbene handwerkliche Fertigkeiten hin.

Die rege Wechselbeziehung zwischen Römern und Einheimischen manifestiert sich in zwei durch Funde und Befunde herausragende Plätze im rechtsrheinischen Germanien: Kamen-Westick und Castrop-Rauxel-„Zeche Erin“. Beide Plätze hatten möglicherweise eine überregionale Verteilungsfunktion inne.¹⁶⁰ Ihre vorteilhafte Lage nahe am heutigen Hellweg¹⁶¹ sowie die relative Nähe zum Römischen Reich begünstigte offenbar den Warenaustausch mit den Römern. Ob von hier aus Waren in das Hinterland weiterverteilt wurden, oder ob römische Händler die eher offene Landschaft der Börde durchzogen und die Siedlungen aufsuchten, muss noch offen bleiben. Die römischen Funde von Soest nehmen sich daneben bescheidener aus. Die Menge und die Qualität der hierhin gelangten Waren ist deutlich geringer. Es scheint beinahe so, als ob der Warenstrom gewissermaßen vorher gefiltert wurde.

Die römischen Funde aus Soest

Die römischen Fundobjekte und Münzen aus Soest entstammen mehrheitlich aus räumlich und zeitlich zusammenhängenden Grabungskomplexen am westlichen Stadtrand.¹⁶²

Hinzu kommen Einzelfunde aus dem gesamten Stadtgebiet und Funde unbekannter Herkunft im Burghofmuseum Soest.

Die Fundumstände reichen von wissenschaftlichen Grabungen mit lückellos nachvollziehbarer Fund- und Befunddokumentation über Fundbergungen des frühen 19. Jahrhunderts bis hin zu Einzelfunden ohne jeglichen Befundzusammenhang. Die Auswertung stützt sich demnach einerseits auf eine sichere wissenschaftliche Dokumentation, andererseits liegt nur die Aussage des jeweiligen Fundobjektes vor. Letztere sind ihrer geschichtlichen Relevanz beraubt.

Zielsetzung

Die oben skizzierte disparate Ausgangslage bedingt eine eingehende Fundstellenkritik. Um dies nachvollziehbar zu gestalten, richtet sich die Bearbeitung der römischen Funde aus Soest an den Fundstellen

156 Hinweise auf eine intensiviertere Zuchtpraxis bei Nutzvieh fehlen bislang im Rechtsrheinischen Germanien: J. Peters, Die Haustierhaltung. In: Wamser 2000, S. 182 ff. geht davon aus, dass hochwertige Tiere häufig erbeutet, aber seltener eingekreuzt wurden. In Niedergermanien lassen sich Rinder größerer Statur erst vom 2. Jahrhundert an nachweisen. Einen guten Überblick über die Knochenfunde im Rheinland und die wenigen bisher aus dem Rechtsrheinischen vorgelegten Auswertungen gibt: Th. Becker, Viehwirtschaft bei Kelten, Römern und Germanen im Rheinland. In: Krieg und Frieden (Bonn 2007), S. 133 ff.; bes. S. 137: Vom frühen 1. Jahrhundert an gewinnt das Rind im Rheinland immer mehr an Bedeutung, was ursächlich wohl mit der Versorgung der Militärlager zusammenhängt. Die beiden Fundplätze Castrop-Rauxel und Dortmund zeigen dabei einen viel höheren Anteil an Schweineknochen. Zu Wuchsunterschieden ebd. S. 138 ff.: in das rechtsrheinische Gebiet scheinen nur wenige größere Tiere importiert worden zu sein.

157 Zum noch zu leistenden Beitrag der Archäologie an der Erforschung des interkulturellen Austausches: Ebel-Zepezauer 2008, S. 90 f. – Interessant in diesem Zusammenhang als mögliche Transferleistung sind das Brandgrab aus

Aschersleben mit römischem Chirurgensbesteck (Künzl 2006, S. 76 f.) und von der Feddersen Wiede Hinweise auf römische Augenheilkunde: J. Schuster, Ein augenmedizinisches Instrument von der Feddersen Wiede, Lkrs. Cuxhaven (Niedersachsen). Arch. Korrb. 26, 1996, S. 307 ff.

158 Melzer/Pfeffer 2007, S. 91 ff. u. dies. 2008, S. 62 ff.

159 Speziell zu den Fußschalen in Terra Nigra-Technik: Reichmann 2007A, S. 154 ff. – Wo die Soester Fußschalen produziert wurden, abgesehen von zwei lokalen Imitationen, ist noch nicht absehbar.

160 Zu Kamen-Westick zuletzt: Eggenstein 2008A, S. 17 u. ders. 2008B, S. 45 ff.

161 Eggenstein 2008, S. 73 ff. Die Rolle des heutigen Hellwegs als unmittelbarem Zugang ins weiträumige Germanien ist für die Römische Kaiserzeit direkt nicht nachweisbar. Dagegen Reichmann 2008, S. 76 ff. Vgl. auch Timpe 2008A, S. 208.

162 Das Grabungsareal Soest-„Am Ardey/Rüenstert“/„Am Brinkenkamp“ weist als Siedlungsplatz eine Ortskonstanz von der frühen Eisenzeit bis in die karolingische Zeit hinein auf. Insgesamt sind Siedlungsaktivitäten vom Mittelneolithikum bis in das Frühmittelalter belegt: Melzer/Pfeffer 2007, S. 92.



Abb. 9 Soest. Übersicht mit der Lage der Grabungsflächen Soest-„Ardey“ 1976–1978 (FST 120), Soest-„Am Ardey“ (FST 198), Soest-„Rüenster“ (FST 199), Soest-„Am Brinkenkamp“ (FST 200) und dem Quelleiteich (FST 274).

aus. Vor diesem Hintergrund geschieht die wissenschaftliche Beschreibung und Einordnung der einzelnen Objekte im Katalog. Um im kommentierenden Text Wiederholungen zu vermeiden, wurde weitestgehend auf eine Doppelnennung von Parallelen und Literaturzitate verzichtet. Die entsprechende Literatur zu den einzelnen Stücken erschließt sich über den Katalogteil.

Die neu vorgelegten Stücke werden im Text und Katalog unter dem Kürzel **K 1** bis **K 94** aufgeführt. Die Münzen sowie eine Bleiplombe erscheinen separat

unter **M 1** bis **M 49**. Zum schnelleren Vergleich werden die von Halpaap 1994 publizierten römischen Funde im vorliegenden Katalog in Kurzform aufgeführt und im folgenden Text mit dem von ihm verwendeten Kürzel **Kat.Nr.** bezeichnet. So können Neu- und Altfunde unterschieden werden.

Bei der Datierung wird grundsätzlich von den bekannten bzw. vermuteten Daten der Herstellungsperiode in den römischen Provinzen ausgegangen. Ergänzend kommt die im provinzialrömischen Kontext belegbare oder vermutete Gebrauchsdauer als er-

weiterer Datierungsansatz hinzu. So weit möglich wird eine Provenienzangabe angestrebt.¹⁶³

Römische Funde als pure Datierungshilfe für einheimische Funde und Fundstellen zu betrachten, ist und bleibt problematisch, da die Einschätzung der möglichen Umlaufzeiten bis zur finalen Niederlegung im rechtsrheinischen Germanien vielfach nicht möglich ist.¹⁶⁴

Anhand der eindeutig datierbaren Stücke wird versucht, Quantität und Qualität der zeitlich unterschiedlichen Schübe von römischen Importen in einheimische Siedlungsplätze auf dem Gebiet der heutigen Stadt Soest zu beurteilen und deren Stellung im überregionalen Kontext des Hellwegraumes (vgl. Beitrag Pieper) und soweit möglich Westfalens weiter zu klären.

Diese Vorlage wird als mosaiksteinartiger Beitrag zum Verständnis des römisch-germanischen Warenaustausches vom 1. bis 5. Jahrhundert in Westfalen betrachtet.

Forschungsgeschichtlicher Überblick

Erste Aufmerksamkeit erregte die Fundstelle Soest-„Quellteich Ardey“ (FST 274, Abb. 9) bereits 1826/1827, als bei der Reinigung des Quellteiches neben dem Gut Ardey römische Funde aus dem Schlamm gefischt wurden. Weitere Funde kamen ab 1840 bei Arbeiten neben dem Quellteich und im Lauf der sich anschließenden Jahre so wie 1890 bei Drainagearbeiten zutage.¹⁶⁵ Schließlich wurde 1929

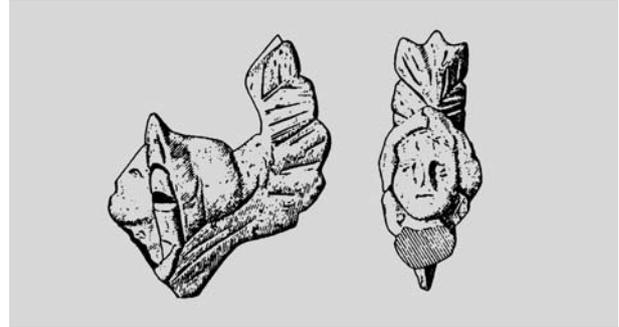


Abb. 10 Soest-„Ardey“ 1976–1978 (FST 120). Minervaköpfchen aus Buntmetall. M 1:1.

in der Nähe des Gutes Ardey noch ein Nemausus-Dupondius aus der Zeit des Augustus gefunden.¹⁶⁶ Weitere Funde kommen aus dem Stadtgebiet.¹⁶⁷ Ein Großteil dieser Funde gelangte 1935 in das Soester Burghofmuseum. Eine wissenschaftliche Vorlage der Funde erfolgte nicht.¹⁶⁸

Ein neues Kapitel in der archäologischen Erforschung des Areals „Ardey“ wurde eingeläutet, als bei umfangreichen Bodenarbeiten für einen Schulneubau im Jahr 1976 zahlreiche Einzelfunde aufgelesen wurden,¹⁶⁹ wie z. B. ein Bronzeköpfchen der römischen Göttin Minerva (Abb. 10). Nach ersten Sondierungsmaßnahmen im Jahre 1976, durchgeführt durch das damalige Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte (heute LWL-Archäologie für Westfalen), Münster,¹⁷⁰ kam es zur ersten wissenschaftlichen Grabung auf dem Areal.

Auf der 8.500 m² umfassenden Grabungsfläche Soest-„Ardey“ 1976–1978 (FST 120) wurde schließ-

163 Vgl. dazu Ebel-Zepezauer 2008, S. 91.

164 Halpaap 1994, S. 9, zielte in seiner Materialvorlage darauf ab, „mit Hilfe datierbarer Metallfunde oder römischen Imports zu einer Einordnung der zeitlich nur schwer fassbaren einheimischen Keramik zu gelangen.“ Als problematisch stuft er die Vermischung vieler Befundinhalte sowie die starke Zerscherbung der Keramik ein. Da die gefundene Keramik überwiegend der rauwandigen Gebrauchskeramik zuzuweisen war, ist der Datierungswert für die einheimische Keramik gering (ebd. S. 119 mit Anm. 508). Kritisch zur methodischen Vorgehensweise von Halpaap bei der Datierung durch Fundvergesellschaftungen äußert sich in seiner Rezension M. Meyer, *Germania* 75, 1997, 1, S. 406. – Erdrich 2001, S. 1: „der Zeitpunkt der Niederlegung eines römischen Objekts außerhalb der Reichsgrenzen kann anderen Gesetzmäßigkeiten unterliegen und ist somit für die Erörterung der Fragen nach der Herstellungszeit und der Umlaufzeit eines Erzeugnisses innerhalb des Reiches nur bedingt verwendbar.“ Vgl. dazu auch Stupperich 1995, S. 80.

165 Über die Funde und die Fundumstände: Lentze 1881/82, S. 17 ff.; Lentze 1938, S. 5 ff. – Vgl. Stupperich 1980, S. 89 Nr. 207; Reichmann 1981, S. 51; Halpaap 1994, S. 3 ff.; Capelle 1986, S. 71–78 u. Capelle 2001, S. 110–112.

166 Ortman 1949, S. 156.

167 Ortman 1949, S. 155 ff.

168 Halpaap 1994, S. 5 mit Anm. 18. Die Funde wurden nicht in die Auswertung mit einbezogen, da sich keine weiterführenden Ergebnisse ableiten ließen. Capelle 1986, S. 76 mit Anm. 14 sah Probleme in der Identifizierung der einzelnen Objekte.

169 NJG 1977, S. 19 f. Abb. 6.

170 NJG 1976, S. 19 f.; NJG 1978, S. 28–31; Archäologische Denkmäler in Gefahr, Rettungsgrabungen der Bodendenkmalpflege in Westfalen 1973–78. Hrsg. vom Westf. Landesmus. für Vor- u. Frühgesch. (Münster 1979) S. 130–134 Nr. 60; Reichmann 1979, S. 4 ff.; Reichmann 1981, S. 51 ff. Vgl. dazu Halpaap 1994, S. 8 f.

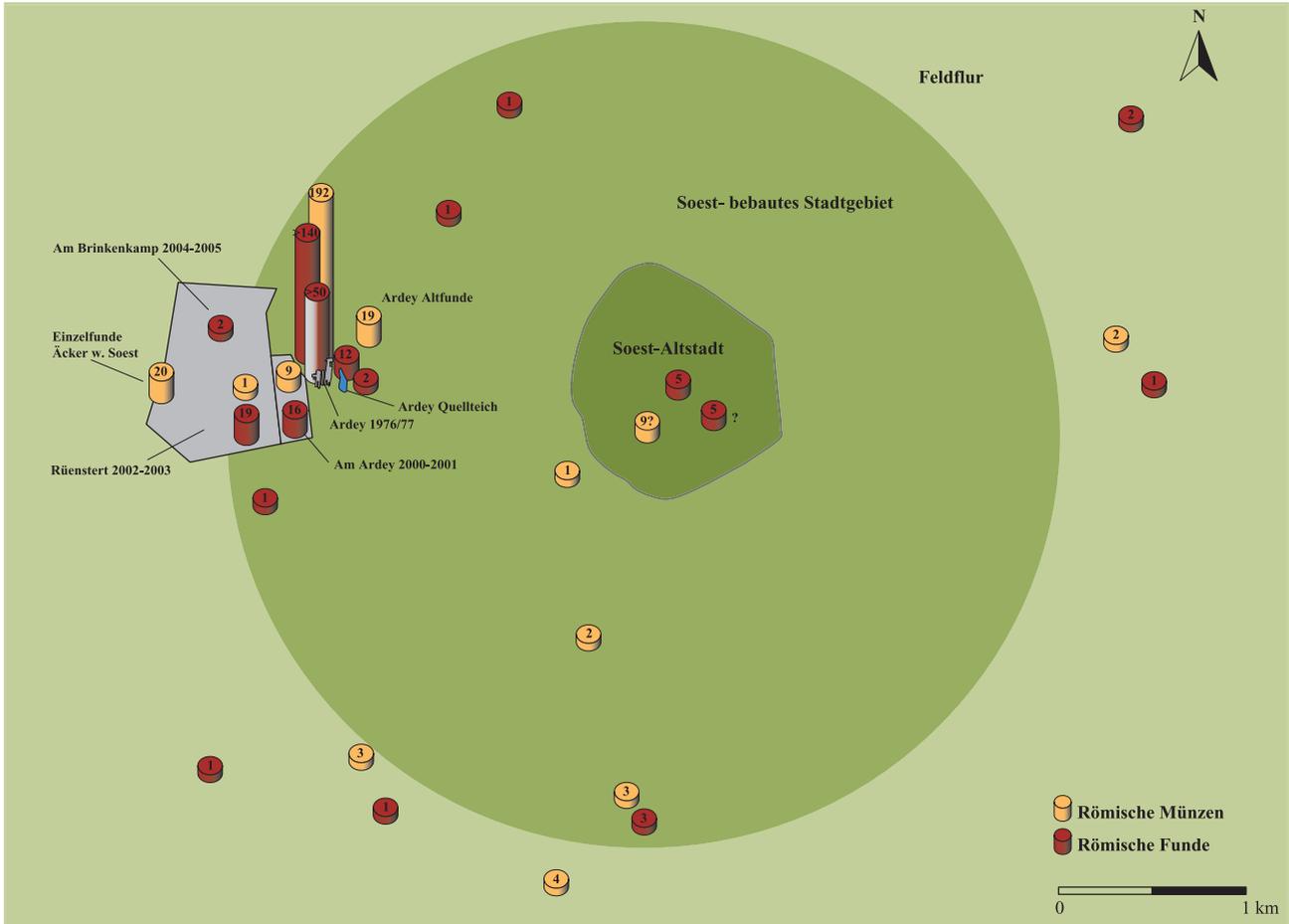


Abb. 11 Soest. Fundstellenverteilung römischer Objekte und Münzen im Stadtgebiet. Die Funde der Fundstelle Soest-„Ardey“ 1976–1978 (FST 120) sind aufgeteilt. Die rote Säule zeigt die eindeutig römischen Funde an, die grau-rote Säule steht für die Fußschalen in Terra Nigra-Technik.

Fundstelle (FST)	Lage im Stadtgebiet			
	NO	O	S	W
120				x
162			x	
163			x	
166	x			
198				x
199				x
200				x
201				x
205			x	
211		x		
213		x		
225			x	
228				x
235			x	
274				x

Abb. 12 Soest. Verteilung der wichtigsten Fundstellen mit römischen Funden im Stadtgebiet.

lich die überwiegende Anzahl römischer Funde geborgen, die R. Halpaap 1994 in seiner Dissertationsschrift vorlegte.¹⁷¹

In den Jahren 1989 bis 1990 kamen auf den Äckern westlich der Grabung Soest-„Ardey“ 1976–1978 weitere Einzelfunde und Münzen ans Tageslicht.¹⁷² Durch ein Baugebiet bedingt, erfolgten 2000 bis 2005 neue großflächige Ausgrabungen. In den Jahren 2000/2001 wurden mit der Fläche Soest-„Am Ardey“ (FST 198) zunächst 6 Hektar Fläche unmittelbar westlich des Areals Soest-„Ardey“ 1976–1978 (FST 120) ergraben. Anschließend kamen in den Jahren 2002/2003 auf der angrenzenden Flur Soest-„Rüenster“ (FST 199) 12 Hektar und 2004/2005 Soest-„Am Brinkenkamp“ (FST 200) 22 Hektar zur Untersuchung.¹⁷³

171 Halpaap 1994. Zu den römischen Funden: bes. S. 117 ff.
 172 H. Laumann, Soest-„Ardey“ (AKZ 4414,21) In: Fundchronik 1989–1990. AFWL 9A, 1997, S. 189 f. Abb. 24 u. bes. Abb. 25,1.3. Zu den Münzen jeweils P. Ilisch: AFWL 7, 1992, S. 310 Nr. 29; AFWL 8A, 1992, S. 275 f. Nr. 66 u.

S. 276 ff., Nr. 67; AFWL 9A, 1997, S. 390 Nr. 50, S. 391 Nr. 52, S. 393 Nr. 61, S. 394 Nr. 67 u. S. 395 Nr. 72; AFWL 10, 2007, S. 371 Nr. 42.
 173 Melzer/Pfeffer 2005, S. 373 f.; dies. 2007, S. 91 ff.



Abb. 13 Soest-, „Quellteich Ardey“ (FST 274). Blick in Richtung Norden auf den Quellteich, Frühjahr 2008.

Daneben wurden der Stadtarchäologie Soest von einem einzigen Sondengänger zahlreiche Metallfunde zugänglich gemacht. Darunter befanden sich auch römische Objekte, die hier ebenfalls vorgestellt werden können. Aus bodendenkmalpflegerischer Sicht wird auf eine exakte Fundstellenangabe verzichtet und nur die ungefähre Positionierung im Stadtgebiet angegeben (Abb. 11, 12).¹⁷⁴

Fundstellen und Fundkomplexe

Soest-, „Quellteich Ardey“ (FST 274) und Umgebung

In einem Quellteich am westlichen Stadtrand von Soest südlich des Hofes Risse-Ardey wurden 1826/27 bei Säuberungsarbeiten frühgeschichtliche Objekte gefunden. Von diesen Funden sind die seit 1840 bis 1929 neben dem Teich aufgelesenen Objekte aus methodischen Gründen zu trennen. Sie zählen nicht zu den genuinen Quellteichfunden.

Die 1881/82 publizierten Aufzeichnungen und der 1938 posthum abgedruckte erweiterte Bericht von F. Lentze¹⁷⁵ bilden die Grundlage für die Funde aus dem Quellteich und die besonderen Umstände der Fundbergung. Die wichtigsten Textpassagen beider Berichte sind zwar mehrfach publiziert worden,¹⁷⁶ doch wird hier zum besseren Verständnis der Kern der Mitteilungen wiederholt. Der Schwerpunkt soll dabei auf der Identifizierung der damals geborgenen Objekte mit den heute im Burghofmuseum befindlichen Objekten liegen.

Der Teich stellt eine Besonderheit dar (Abb. 13), denn das vermutlich aus neun trichterförmigen Quellen zulaufende Wasser ist bemerkenswert klar. Die Reinheit und vor allem auch die Ertragsfähigkeit der Quellen waren sicher maßgeblich für die vielfältigen Siedlungsaktivitäten am Ardey.¹⁷⁷

¹⁷⁴ Melzer/Pfeffer 2007, S. 91 mit Anm. 3 u. dies. 2008, S. 68.

¹⁷⁵ Lentze 1881/82, S. 17 ff. u. Lentze 1938, S. 5 f. – Friedrich Lentze sen. (1787–1862) veranlasste 1826/1827 die Arbeiten am Quellteich. Sein Sohn Justizrat Friedrich Lentze jun.

(1819–1892) legte die Berichte nach den Aufzeichnungen seines Vaters vor.

¹⁷⁶ Halpaap 1994, S. 3 ff. Abb. 5; Capelle 1986, S. 72 ff.

¹⁷⁷ Halpaap 1994, S. 237; Capelle 1986, S. 74.

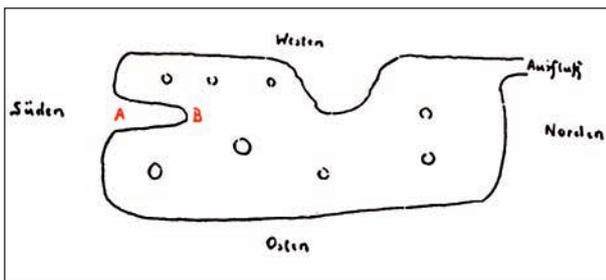


Abb. 14 Soest-„QuellteichArdey“. Skizze des Quellteiches mit Landzunge (A) und Fundstelle (B). Ohne Maßstab.

Schon bei Beginn der Arbeiten im Jahre 1826 wurden die ersten Funde gemacht, als man nördlich der damals noch existenten Landzunge (Abb. 14 „A“) unter der Wasseroberfläche (Abb. 14 „B“) auf eingetriebene, mächtige Eichenholzpfähle stieß.¹⁷⁸ Aussagen über Anzahl und Situation der Pfähle waren nicht möglich.¹⁷⁹

Über die geborgenen Funde berichtet F. Lentze:¹⁸⁰ „Zunächst waren es Überreste vorweltlicher Tiere, Bruchstücke von Auerochsenhörnern, ferner Bruchstücke von Hirschgeweihen und in großer Zahl Eberzähne. Sodann fanden sich Bruchstücke irdner Gefäße von fremdartiger Gestalt, und augenscheinlich hohem Alter. Endlich kamen zwei fast unversehrte aus Thon gebrannte Gefäße zum Vorschein und mit ihnen zwei Stücke aus Bronzemetall bestehend. Alle diese Gegenstände sind wie bemerkt im Teiche in der Tiefe und im Niederschlage der Quellen gefunden. (...)“

Anlangend die Funde selbst, so bestanden die thierischen Knochenreste aus

- 1.) Den ziemlich wohl erhaltenen Resten von zwei Hörnern des *bos primigenius*.
- 2.) Zwei unten mit einem sehr scharfen Instrumente abgeschnittenen Stücken von Hirschgeweih, eines anscheinend von einem großen Thiere herrührend und anders gestaltet, als die jetzt vorkommenden.
- 3.) Aus mehreren Pferdezähnen.
- 4.) Aus verschiedenen Eberzähnen (Hauern) von denen damals, wie bemerkt, eine beträchtliche Menge im Schlamme der Kölke gefunden ist.

Die Bronze besteht aus zwei Stücken. Bei dem einen läßt sich die Bestimmung nicht mehr erkennen. Das andere scheint das untere Ende einer Schwert- oder Dolchscheide zu sein.

Am zahlreichsten vertreten sind die Reste von Gefäßen aus gebranntem Thon. Leider sind es nur Reste (Scherben). Nur zwei Gefäße, ein kleineres und ein größeres sind erhalten geblieben. Im Ganzen haben sämtliche Gefäße, die erhalten gebliebenen und die zertrümmerten, oder die in Trümmern nur noch vorhandenen ein und dasselbe Facon. (...) Ein Stück, von welchem nur der obere Rand noch existiert, ist von schiefer-blauer Farbe und aus einem Material gemacht, welches in hiesiger Gegend nicht vorkommt wohl aber am Niederrhein. Seine Verzierung besteht aus kunstlosen Einstichen in punktförmiger Gestalt.

Die übrigen Reste und auch die beiden ganz erhaltenen Gefäße sind aus rothem Thon gebrannt. Die beiden letzteren sind zweifellos römischen Ursprungs. Das größere Gefäß oben am Rande im Durchmesser von 9 1/2 Centimeter und in der größten Breite von 20 1/2 Centimeter ist ganz aus dem eigenartigem Material gebrannt, welches die Töpferreien von Forli bei Rom benutzten. Es dürfte daher von dort auch stammen. (...)“

Bei den Arbeiten im Quellteich 1826/27 kamen demnach Auerochsenhörner, Hirschgeweihreste, Pferde- und Eberzähne, Keramik- und Bronzereste zutage. Die Keramik wird nur in drei Fällen näher spezifiziert. Bei dem außen gerauchten Randstück mit kunstvollen Einstichen in punktförmiger Gestalt handelt es sich offenbar um den Rest der Terra Nigra-Fußschale K 5. Die zwei vollständigen Gefäße aus rotem Ton können nicht näher klassifiziert werden. Auch die überlieferten Maßangaben von 9,5 cm für den Rand- und 20,5 cm für den Gefäßumfang führen nicht weiter. Naheliegender wäre es wegen der engen Mündung an einen Krug zu denken, doch Krüge werden unter den Quellteich-Funden nicht genannt. Zudem weist die Beschreibung des Scherbens („... aus dem eigenartigem Material gebrannt, wel-

178 Aus den gut erhaltenen Pfählen wurden Tische gefertigt. Dendrochronologische Untersuchungen sind nicht mehr möglich.

179 Lentze 1938, S. 18 deutete sie als Reste eines Pfahlbaus.

180 Lentze 1938, S. 6 f. – H. Schwartz, Soest in seinen Denkmälern I. Soester wissenschaftl. Beitr. 14 (Soest 1955) S. 206 erwähnt in seiner Beschreibung des Gutes Ardey, sich auf

Lentzes Bericht beziehend, zu den Ardey-Funden: „in der Hauptsache drei römische Urnen, weiter um Scherben, und ein Stück von einem terra sigillata-Gefäß, Auerochsenhörner und Überreste vorweltlicher Tiere. Auch Reste von Pfahlbauten und zwei kleine Broncestücke wurden gefunden.“

Verzeichnis

der in den Jahren 1827 und 1843 beim Gute Ardey, westlich Soest, gehobenen Bodenfunde, die am 8.7.1935 von den Erben des verstorbenen Herrn Geheimen Justizrats Lentze aus Soest als Leihgabe dem Städtischen Burghofmuseum in Soest übergeben sind.

5 große und 1 kleine schwarze Scherben zu einem Gefäß mit Wellenlinien. Fund von 1843. [K 14]

4 schwarze Randscherben, zusammengehörend.

1 schwarze Randscherbe. [K 10]

4 kleine schwarze Scherben (Mittelstücke).

1 kleine Scherbe mit Loch, braun.

3 Randscherben mit Stichverzierung, zusammengehörig.¹⁸¹

1 Scherbe aus Sigillata, Bodenstück.

1 Bodenstück eines grob gearbeiteten Gefäßes aus rotem Ton. [K 7]

1 Randstück mit Schnuröse, braun, harter Brand.

2 Randstücke, grau, hart.

2 Bodenstücke, harte Ware.

1 Bodenstück, durchlocht, hart. [K 12]

1 Bodenstück, grau, hart. [K 6]

1 Randstück, hellgrau, dünn. [K 5]

1 Scherbe mit Henkel, hellgrau, hart. [K 9]

1 kleiner Tondeckel, hellgrau.

1 Randstück und 1 Bodenstück, sehr hart.

1 kleines Tongefäß, rotbraun, mit kleinem Fuß.

1 kleine Tonschale, rotbraun. [K 8]

1 Randstück eines bronzenen Gefäßes mit Henkel [K 2]

1 Bronzestück (Beschlag?) [K 1]

1 eisernes Messer, stark verrostet. [K 3]

2 eiserne Geräte, deren Zweck unbestimmt ist. [u. a. K 4]

1 röm. Urne [K 11]

Auerochsenhorn, aus 6 Stücken bestehend.

2 Stücke vom Hirschgeweih.

7 Zähne vom Rind.

7 Eberzähne.

Soest, den 15. Juli 1935.

Abb. 15 Abschrift des Verzeichnisses der Bodenfunde als Leihgabe an das Städtische Burghofmuseum von 1935.

ches die Töpfereien von Forli bei Rom benutzten“) auf Terra Sigillata hin,¹⁸² die sich nicht unter der noch vorhandenen Keramik befindet.¹⁸³ Die beiden Bronzefunde **K 1** und **K 2** sind dagegen eindeutig zuweisbar.¹⁸⁴

Ein namentlich nicht gekennzeichnetes Verzeichnis vom 15. Juli 1935 listet die Funde auf, die in das Soester Burghofmuseum überantwortet wurden (Abb. 15).¹⁸⁵ Dennoch lassen sich nicht alle Stücke in der Synopse mit den bei Lentze überlieferten und den heute noch existenten Fragmenten und Objekten im Burghofmuseum korrelieren. Insgesamt können noch folgende Objekte aus dem Bestand des Soester Burghofmuseums der Fundstelle Quellteich Ardey

1826/1827 zugeordnet werden: **K 1, K 2, K 5, K 8, K 9, K 10, K 11** und **K 12**. Möglicherweise zählen noch die folgenden Objekte dazu: **K 6, K 7, K 3, K 4** und **K 82**.¹⁸⁶

Die Interpretation der römischen Objekte aus dem Quellteich kann sich damit nur auf die von Lentze im 19. Jahrhundert vorgenommene Beschreibung von Funden und Fundsituation stützen, denn die wenigen aus dem Bestand des Soester Burghofmuseums noch identifizierbaren römischen Stücke bieten keine neuen Erkenntnisse. Sie stellen keine Besonderheiten innerhalb des Fundspektrums der benachbarten Siedlung Soest-„Ardey“ und darüber hinaus an Fundorten innerhalb Westfalens dar.

181 Hierbei handelt es sich um einen einheimischen Gefäßrest mit der Inv.-Nr. K 81 (Inventar Burghofmuseum).

182 Der weit gereiste F. Lentze sen. benutzte diesen Terminus offenbar zur qualifizierten Ansprache von Terra Sigillata. Allg. zur Keramikproduktion in Forli: F. Lenzi (Hrsg.), *Archeologia e ambientali* (Forli 1999). Eine Produktion von Sigillata ist nicht belegt. Nur wenige Einzelfunde padanischer Töpfer sind bekannt: A. Oxé/H. Comfort, *Corpus Vasorum Arretinorum* (Bonn 1968) S. 5 u. A. Oxé/H. Comfort/Ph. Kenrick, *Corpus Vasorum Arretinorum* (Bonn 2000).

183 Das im Verzeichnis von 1935 erwähnte Sigillata-Bodenfragment existiert heute nicht mehr. Möglicherweise wurde das rote Krugbodenstück **K 7** für Terra Sigillata angesehen.

184 Halpaap 1994, S. 6 mit Anm. 21: der Bronzegriff wurde zusammen mit dem Eimerrand und einem Schwarzfirnisbecher ähnlich Niederbieber 30b gefunden. Letzterer ist heute nicht mehr identifizierbar.

185 Senator i. R. H. Schwartz übernahm am 1. Dezember 1935 die ehrenamtliche Leitung der Sammlungen der Stadt Soest vom Studienrat und Stadtarchivar Jüster: H. Schwartz, *Westfalen* 22, 1937, S. 162; auf S. 164 wird die Übernahme der Funde bestätigt.

186 Noch erhalten sind darüber hinaus Fragmente von zwei einheimischen Gefäßen (Soest, Burghofmuseum Inv.-Nr. K 81 u. K 373) und die Reste eines Auerochsenhorns.



Abb. 16 Soest-„Quellteich Ardey“ 1826/1827. **K 1** Randfragment eines Hemmoorer Eimers. M 1:2.

Der Rand des Hemmoorer Eimers **K 1** vom Typ Eggers 58 (Abb. 16, 68) und der Sieb- oder Kasserollengriff **K 2** vom Typ Eggers 161 (Abb. 17, 68)¹⁸⁷ zählen durchaus zum bekannten Altmetallschrott westfälischer Siedlungen der jüngeren Römischen Kaiserzeit,¹⁸⁸ der zur Weiterverarbeitung vorgesehen war.¹⁸⁹ Die Datierung der beiden Stücke ist auf Grund des schlechten Zustandes problematisch. Zumeist kommen sie in Fundkomplexen der Mitte des 3. Jahrhunderts vor. Es muss aber mit einem Produktionsbeginn ab der Mitte des 2. Jahrhunderts gerechnet werden.¹⁹⁰

Die beiden anderen Metallfunde, ein eisernes Messer **K 3** und ein unspezifischer Haken **K 4** (Abb. 66), bei denen die römische Herkunft fraglich ist, können ohne gesicherten Befundzusammenhang nicht weiter eingeordnet werden.

Neben den Metallobjekten übermitteln Lentze eine Reihe von Keramikgefäßen, wobei tonneförmige Waren den Hauptteil ausmachen. Möglicherweise befand sich auch ein heute nicht mehr existentes Siggillata-Gefäß darunter. Zwei Terra Nigra-Fragmente aus den Quellteichfunden weisen auf Fußschalen hin, die unter den unmittelbar westlich des Quellteichs dokumentierten Siedlungsfunden gut vertreten sind. Sowohl die Randscherbe **K 5** (Abb. 18, 67) als

auch das Fußfragment **K 6** (Abb. 67) fügen sich in das Spektrum der von Halpaap publizierten Stücke ein. Sie gehören vermutlich zur Form Gellep 273 und sind etwa in das fortgeschrittene 4. Jahrhundert zu datieren. Es bleibt ungewiss, ob es sich bei den beiden Stücken um Siedlungsabfall oder um Depositionen im Teich handelt.

Von einem Krug stammt das Bodenstück **K 7** (Abb. 67). Römische Krüge gehören sonst innerhalb der einzelnen Siedlungsplätze im Soester Westen zu den eher seltenen Importstücken.¹⁹¹

Ein Einzelstück wohl schon frühmittelalterlicher Zeitstellung ist das kleine tonneförmige Schälchen **K 8** (Abb. 67).

Drei weitere Reste stammen von Töpfen aus verschiedenen Jahrhunderten. Der Henkeltopf **K 9** (Abb. 67) ist dem späten 2. Jahrhundert bzw. dem Anfang des 3. Jahrhunderts zuzuweisen, während die Randscherben **K 10** und **K 11** (beide Abb. 67) der Form Alzei 27¹⁹² dem 4./5. Jahrhundert angehören. Hieran ist auch die Bodenscherbe **K 12** (Abb. 67) anzuschließen, in deren Zentrum sich eine vor dem Brand sorgfältig angebrachte Öffnung befindet.

Die Funde decken sich insgesamt zeitlich mit der späteren Siedlungsphase unmittelbar westlich neben dem Quellteich. Funde aus dem 1. Jahrhundert fehlen. Es könnte sich daher auf den ersten Blick lediglich um weggeworfene Reste aus der benachbarten



Abb. 17 Soest-„Quellteich-Ardey“ 1826/1827. **K 2** Fragment eines Sieb- oder Kasserollengriffs. M 1:2.

187 Zu ähnlichen Gefäßresten in Soest-„Ardey“: Halpaap 1994, Taf. 113,18 Kat.Nr. 541 u. Taf. 113,2 SF ohne Kat.Nr.

188 Erdrich 2001, 111 mit Bezug auf J. Gorecki, Bonner Jahrb. 189, 1989, S. 689: Vergleiche mit der Zusammensetzung des Inventars provinzialer ziviler Hausgerätschaften zeigen, dass das stereotype Auftreten von Eimer, Becken, Sieb und Kelle als wesentlicher Bestandteil von Militärausrüstungen bezeichnet werden darf.

189 Zur Buntmetallverarbeitung Halpaap 1994, S. 208 ff.

190 Vgl. etwa Berke 1990, S. 23 u. S. 26 f.

191 Halpaap 1994, S. 130 f. u. Neufunde **K 26–K 29**, **K 43** u. **K 44**.

192 Allg. Erdrich 2001, S. 63 f. Chronologisch schwer zu differenzieren.



Abb. 18 Soest-, „Quellteich Ardey“ 1826/1827. K 5, Randscherbe einer Fußschale. Ohne Maßstab.

Siedlung handeln, zumal die meisten Stücke alte Brüche aufweisen.¹⁹³ Das kleine, eher zufällig zutage gekommene Fundspektrum scheint aber keine Kennzeichen einer bewusst vorgenommenen Auswahl zu tragen.¹⁹⁴ Ergänzend zu den römischen Importwaren treten die aus dem Teich geborgenen Knochen, deren Zusammensetzung der über die Ge- weih- und Knochenbelegten Tierarten (Hirsch, Auerochse, Eber, Pferd)¹⁹⁵ T. Capelle als Selektion wertet, zumal es sich um Teile aus dem Kopfbereich handelt.¹⁹⁶

Da im gesamten Grabungsareal keine Brunnen, sondern lediglich Schöpfstellen gefunden wurden,¹⁹⁷ scheint der Teich zu allen Zeiten der Wasserversorgung gedient zu haben, wodurch eine gezielte Nut-

zung des Teiches zur Abfallbeseitigung eher unwahrscheinlich ist. Die bewusste Deponierung weniger Speiseopfer in Form von ausgesuchten Körperteilen führte bei der Größe des Teiches sicher nicht dazu, das Wasser ungenießbar zu machen.

Die massiven hölzernen Unterbauten, die als Verlängerung der kleinen Landzunge (Abb. 14) gedient haben können, deutet T. Capelle schließlich als weiteres Kennzeichen eines Opferplatzes,¹⁹⁸ der einen direkten räumlichen Bezug zur umgebenden Siedlung hatte. V. Brieske kann sich sogar vorstellen, in einem großen Gebäude neben dem Teich eine Art Festhalle oder Versammlungsraum zu sehen.¹⁹⁹

Die wenigen identifizierbaren römischen Funde decken einen Zeitraum etwa vom späten 2. Jahrhundert bis zum 4./5. Jahrhundert ab. Dies muss nicht unbedingt den gesamten Deponierungszeitraum wiedergeben, wie K. Batzel bemerkt. Mögliche Opferungen können bereits viel früher begonnen haben, denn schon für die jüngere Eisenzeit und die früheste Römische Kaiserzeit sind Gefäß- und Speiseopfer (Knochen) an vergleichbaren Plätzen bekannt.²⁰⁰ Allerdings spiegeln die Funde gerade den Zeitabschnitt der unmittelbar westlich am Teich nachgewiesenen intensiven Siedlungsaktivitäten wider.

193 Capelle 1986, S. 76 ging von vollständigen Gefäßen aus.

194 Capelle 1986, S. 77; Capelle 2001, S. 110–112. – Halpaap 1994, S. 5 mit Anm. 20, legt sich nicht fest. Kann sich aber den Teich auch als profane Müllkippe vorstellen.

195 Die Knochen werden im Rahmen der Dissertation von I. Pfeffer ausgewertet und werden zur Zeit von Monika Doll osteologisch untersucht.

196 Capelle 1986, S. 77 merkt das Fehlen von Rindern an, die sonst häufig als Opferfunde vorkommen. Capelle 2001, S. 111 erwähnt auch Rinderhörner. Vgl. z. B. den See von Oberdorla mit Knochen von Rind, Hund, Schaf/Ziege, Pferd, Schwein, Wildtieren und sogar von Menschen. Die Aussortierung der Knochen könnte darauf beruhen, dass man an anderer Stelle („Festhalle“, Hain o. Ä.) das Kultmahl einnahm, so vermutete H. Jankuhn, Archäologische Beobachtungen zu Tier- und Menschenopfern bei den Germanen in der Römischen Kaiserzeit. Nachr. der Akad. der Wiss. Göttingen, I. Phil.-hist. Klasse 6, 1967, S. 130.

197 Allerdings ist ein hoher Grundwasserstand zu konstatieren: NJG 2006, S. 72; Melzer/Pfeffer 2007, S. 93.

198 Capelle 1986, 74 kann sich anhand von Analogieschlüssen eine Art Plattform bzw. Brückenanlage vorstellen. Halpaap 1994, S. 5 denkt an die „Fundamentpfeiler eines nicht allzu leichten Überbaus“. – Der Interpretation des Quellteiches von Soest-, „Ardey“ als Opferplatz ist bislang nicht widersprochen worden. Ohne weiteren Kommentar führt M. Müller-Wille Soest-, „Ardey“ unter den bedeutenden Mooropfer-

plätzen der römischen Kaiserzeit zwischen Rhein und Weichsel auf: M. Müller-Wille, Opferkulte der Germanen und Slawen. Archäologie in Deutschland. Sonderheft 1999 (Stuttgart 1999) S. 42 Abb. 37. Ebenso: T. Makiewicz, Ein vergessener Mooropferplatz aus dem südlichen Großpolen (Łagiewniki, Woj. Leszno) In: A. Wesse (Hrsg.), Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter. Festschr. für M. Müller-Wille. (Neumünster 1998) S. 310 Abb. 2,12. Zu Pfählen und Zäunen als besonderes Merkmal bei Opferplätzen ebd. S. 309 u. S. 311 f.

199 Brieske 2001, S. 103 ff. Platzkontinuität, Größe und der mögliche Einbau einer Art Hochsitz, wie er von anderen Fundorten bekannt ist, veranlassen sie, diese These zu untermauern.

200 K. Batzel, Die Besiedlung des Kreises Soest in der Eisenzeit. In: Melzer/Capelle 2007, S. 78 mit Anm. 24. Vgl. z. B. die bekannten Befunde im Thorsberger Moor. Die Gefäßgaben entstammen im Wesentlichen den Jahrzehnten vor und nach der Zeitenwende. – Ähnliche Fundsituationen in Westfalen: Castrop-Rauxel: Dickmann 1997, S. 61 ff. Hille-Unterlübbe: Zuletzt. W. Best, Der Moorfundplatz bei Hille-Unterlübbe – Vorbericht über die Ausgrabungen der Jahre 1985 und 1986. In: Zelle 2008, S. 97–105; U. Drenhaus, Hominidenmoorfunde aus der mittleren Vorrömischen Eisenzeit in Unterlübbe, Kreis Minden-Lübbecke. AFWL 6A, 1990, S. 15 ff. u. AFWL 6A, 1990, S. 233 ff. Nr. 194. – Kamen-Westick: Eggenstein 2008B, 33 weist auf die Möglichkeit von Deponierungen im dortigen Körnebach hin.



Abb. 19 Soest-, „Gut Ardey“. **K 13** römische Glocke aus Buntmetall, gefunden 1840. M 1:2.

Es kann also nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden, ob es sich tatsächlich um einen Opferplatz handelt. Die selektive Zusammensetzung des im frühen 19. Jahrhundert zufällig zustande gekommenen Knochenmaterials und der Nachweis von hölzernen Einbauten deuten allerdings in diese Richtung.

Die Funde Soest-, „Gut Ardey“ ab 1840

Weitere Funde, die vermutlich eher den zahlreichen Siedlungsaktivitäten im Umfeld des „Ardey“ zuzuordnen sind, entstammen der näheren Umgebung des Quellteiches. 1840 wurde die Glocke **K 13** (Abb. 19, 68) entdeckt. Vergleichbare Glocken kommen in Westfalen in den römischen Anlagen von Haltern vor, womit zumindest ein *terminus post quem* für die Soester Glocke gewonnen wäre.

Bei der Anlage einer sogenannten Flößwiese²⁰¹ kamen 1843 ca. 30 Schritte nordöstlich des Teichrandes weitere Einzelfunde zutage. Das drei Fuß tief im Boden angetroffene, schon frühmittelalterlich zu datierende, Drehscheibengefäß **K 14** (Abb. 20, 67) wurde in der Hoffnung auf einen Schatzfund von den

Arbeitern zerschlagen.²⁰² Da es demnach bis zu seiner Aufdeckung intakt erhalten war, muss es sich nicht unbedingt um einen reinen Siedlungsfund handeln, denn alle anderen Keramiken aus dem Bereich der Fundstelle Soest-, „Ardey“ weisen einen starken Zerschierungsgrad auf. Mangels weiterer Befundbeobachtungen bleibt der wahre Grund der Vergrabung jedoch verborgen.

Zwei Jahre nach Auffindung des Topfes wurden Münzen in der nahe gelegenen Ackerfläche hochgepflügt.²⁰³ Bei späteren Drainagearbeiten südwestlich des Teiches fand man Gefäßreste, Münzen und möglicherweise sogar einen kupfernen Kessel.²⁰⁴ Schließlich kam 1929 noch ein augusteischer Nemausus-Dupondius ans Tageslicht.²⁰⁵



Abb. 20 Soest-, „Gut Ardey“. **K 14** frühmittelalterliches Drehscheibengefäß, gefunden 1843. Ohne Maßstab.

201 Zur Funktionsweise dieser alten Wirtschaftsweise M. Füller, Flößwiesen in Lippe. Lippische Mitt. 69, 2000, S. 331 f. f.

202 Lentze 1881/82, S. 18 u. Lentze 1938, S. 7. Das Gefäß wird erstmals bei L. Bänfer, Die vor- und frühgeschichtlichen Gefäße im Burghofmuseum. Heimatkalender des Kreises Soest 18, 1939, S. 72 Abb. 35 abgebildet.

203 Lentze 1881/82, S. 17 f.

204 Reichmann 1981, S. 51 mit Anm. 4 u. 5; Halpaap 1994, S. 7 f. mit Anm. 28 u. 29: „Der Schachtmeister Müller in Soest will im Jahre 1890 beim Wiesenbau und bei Drainagearbeiten süd-

lich und südwestlich des Gutes Ardey noch Münzen, Gefäßscherben und einen kupfernen Kessel gefunden haben. Die Stücke hat Justizrat Lentze an sich genommen.“ Halpaap 1994, S. 7 f. mit Anm. 27 u. S. 30 geht davon aus, dass sich die im FMRD VI,5 S. 80 f. Nr. 5071 unter „Schatzfund II“ aufgeführten 17 Münzen auf die Funde ab 1843 und 1890 beziehen.

205 Zur Münze: K. Kraft, Das Enddatum des Legionslagers Haltern. Bonner Jahrb. 155/156, 1955/1956, 95; FMRD, VI,5, S. 82 Nr. 5072,2; Halpaap 1994, S. 119 mit Anm. 506.



Abb. 21 Soest-„Ardey“ 1976–1978 (FST 120). Grabungsflächen mit Grundrissen von Häusern und Speichern sowie Lage des Quellteichs (FST 274).

Die Grabungen im Soester Westen

Die Grabungsareale von Soest-„Ardey“ 1976–1978 und die zwischen 2000–2005 durchgeführten Untersuchungen Soest-„Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenkamp“ stellen ein chronologisch zusammenhängendes Siedlungsgebiet dar. Die Fundstellen und Funde werden daher als einheitlicher Kontext betrachtet.

Die Grabungen Soest-„Ardey“ 1976–1978 (FST 120)

Im Jahre 1976 kamen aus dem Areal südwestlich des Teiches (Abb. 13) neue Funde hinzu, als das Gelände mit einer Schule überbaut werden sollte. Ein Schüler sammelte neben anderen Funden Münzen, Fibeln (darunter eine spätlatènezeitliche Schüsselfibel) auch den Kopf einer kleinen Bronzestatue auf (Abb. 10).²⁰⁶ Eine daraufhin durchgeführte ar-

chäologische Sondage²⁰⁷ ergab mehrere jünger-kaiserzeitliche Siedlungsgruben. Zu großflächigen Untersuchungen westlich des Quellteiches kam es dann 1977, als die Sportanlagen der Schule entstehen sollten (Abb. 21).²⁰⁸

In seiner Bearbeitung der römischen Fundkeramik aus diesem Areal legte R. Halpaap die Reste von insgesamt 149 Gefäßen vor.²⁰⁹ Dazu gehört etwa ein Drittel zu Terra Nigra-Fußschalen des 3./4. Jahrhunderts. Bei ihnen ist die Lokalisierung der Werkstätten problematisch. Sie können sowohl innerhalb der römischen Provinz als auch im rechtsrheinischen Gebiet getöpft worden sein.²¹⁰ Allerdings war zur Herstellung der Gefäße römisches Know-how notwendig.

206 Zum Minervakopf: Reichmann 1981, S. 51, S. 58 Abb. 5,7 u. Halpaap 1994, Taf. 108,2 Kat.Nr. 1430.

207 NJG 1977, S. 19 f.

208 Reichmann 1981, S. 51 ff. Abb. 2.

209 Diese Auswertung wurde auf Basis der Beschreibung von Halpaap 1994, S. 117 ff. vorgenommen.

210 Vgl. Reichmann 2007A, S. 154 ff.



Abb. 22 Soest-„Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenkamp“. Ausschnitt des Grabungsplanes der Grabungen 2000–2005 im Soester Westen mit Lage der Hofstellen der älteren Römischen Kaiserzeit.

Aufgrund des hohen Fragmentierungsgrades war etwas über ein Drittel der Funde zeitlich nicht mehr sicher datierbar.²¹¹

Die Siedlungsspuren lassen auf Gebäude der älteren und jüngeren Vorrömischen Eisenzeit, der Römischen Kaiserzeit so wie des frühen 5. und 6. Jahrhunderts schließen.²¹² Halpaap nahm anhand der Funde eine Besiedlungslücke vom frühen 1. Jahrhundert bis gegen Ende des 1. Jahrhunderts an.²¹³

Leider fehlen in der Publikation der Grabungen Soest-„Ardey“ 1976–1978 ein Befundkatalog und ein vollständiger Grabungsplan mit Grubenbezeichnungen, wodurch die Fundstellen nicht nachvollzogen werden können.²¹⁴

211 Diese Funde sind auf der Grundlage von Halpaap 1994, S. 117 ff., dem vorliegenden Katalogteil in Kurzform angefügt. Im Text werden sie unter dem Kürzel **Kat.Nr.** zitiert.

212 Halpaap 1994, S. 237 mit Abb. 69.

213 Halpaap 1994, S. 154.

214 Dies bemängelt bereits M. Meyer, *Germania* 75, 1997, S. 408 in seiner Rezension der Arbeit von Halpaap.

215 Eine Zerstörung der Siedlung beispielsweise durch die unter Germanicus 14 n. Chr. erfolgte Verwüstung der Siedlungskammer der Marser (Tac., Ann. 1,50 f.) ist nicht nach-

weisbar. Ebenso finden sich keine Spuren der Kämpfe unter Caecina (Tac., Ann. I,56). Zuletzt noch einmal im Fokus der Geschichte fanden sich die Marser, als 16 n. Chr. einer ihrer Führer – Mallovendus – bei der Auffindung eines der Legionsadler der Varus-Legionen behilflich war (Tac., Ann. II,25).

Die Grabungen von 2000 bis 2005 erbrachten sechs Gehöfte mit Resten mehrphasiger Wohngebäude. Die sechs Gehöfte (Abb. 22) bestanden wohl gleichzeitig im 1. Jahrhundert, wobei das größte Gehöft eine Siedlungskontinuität von der Vorrömischen Eisenzeit bis in die frühe Römische Kaiserzeit hinein aufwies.²¹⁵ Eine Fortdauer bis in das beginnende 2. Jahrhundert ist unwahrscheinlich.²¹⁶ Die Grabungsergebnisse werden durch I. Pfeffer vorgelegt.

Die sechs Hektar Fläche umfassende Grabung Soest-„Am Ardey“ 2000/2001 schloss sich westlich an die Altgrabung Soest-„Ardey“ 1976–1978 an (Abb. 9).

216 Melzer/Pfeffer 2005, S. 374; Melzer/Pfeffer 2007, S. 92 ff. Abb. 2 mit 6 Hofstellen der älteren Kaiserzeit u. Melzer/Pfeffer 2008, S. 64.

Hier wurden Hinweise auf Besiedlungsphasen der jungsteinzeitlichen Rössener Kultur, der Eisenzeit, der älteren Römischen Kaiserzeit so wie der frühen Neuzeit gewonnen.²¹⁷ Dabei konnten der älteren Römischen Kaiserzeit Pfostenspuren zugewiesen werden, die sich zu einem noch 28 m langen Hausgrundriss rekonstruieren ließen.²¹⁸ Aus sechs im Innenraum des Gebäudes gleichmäßig verteilten Gruben stammen zahlreiche Funde wie z. B. ein fünfrippiges Glasarmringfragment und einheimische Keramik. Fragmente von Gusstiegeln, Bleigussresten sowie ein Bleibaren belegen die Blei- und Buntmetallverarbeitung in der älteren Römischen Kaiserzeit. Hinweise auf eine derartige Metallverarbeitung gab es bereits auf der 1976–1978 untersuchten Fläche.²¹⁹ R. Halpaap datierte den Beginn der Metallverarbeitung anhand römischer Funde allerdings erst in einen wesentlich späteren Zeitraum, nämlich in den Übergang von der älteren zur jüngeren Römischen Kaiserzeit.²²⁰

Die Funde der Grabungen Soest-„Am Ardey/Rüenster/Am Brinkenkaamp“ (FST 198–200)

Funde Soest-„Am Ardey“ (FST 198)

Buntmetall: **K 15–K 17**, der Fundstelle ebenfalls zuzuweisen sind drei Sondenfunde, die 1989/1990 auf der Ackerfläche der späteren Grabungsfläche gefunden wurden: **K 19–K 21**; Blei: **K 22, K 23**; Glas: **K 24, K 25**; Keramik: **K 26–K 29, K 31, K 33**; Amphorenreste/sonstige Keramik: **K 30, K 32**.

Nach ersten Sondierungsmaßnahmen erfolgten in den Jahren 2002/2003 großflächige Grabungen auf dem westlich der Grabung Soest-„Am Ardey“ gelegenen Flurstück „Rüenster“ (Abb. 9). Neben Befunden der Rössener Kultur, der Vorrömischen Eisenzeit und des frühen Mittelalters setzten sich die in den Vorjahren „Am Ardey“ gemachten Beobachtungen hinsichtlich einer intensiven Bleiverarbeitung in der älteren Römischen Kaiserzeit fort.²²¹ Vier Hofstellen der älteren Römischen Kaiserzeit waren hier nachweisbar.²²²

217 NJG 2001, S. 59 f.; NJG 2002, S. 49 f.

218 Melzer/Pfeffer 2007, S. 93 Abb. 3. Dieses Gehöft schließt die von Halpaap 1994, S. 237, festgestellte Besiedlungslücke im 1. Jahrhundert

219 Halpaap 1994, S. 208 ff. beobachtete bei römischen Buntmetallfunden Hieb- und Schnittspuren sowie aufgefaltete und angeschmolzene Reste. Schmelz- und Gusstieglfragmente wurden zwar gefunden, jedoch hafteten innen keine Metallreste an. Die über das gesamte Fundareal verteilten Bleireste sahen im Zusammenhang mit der Bronzever-

Funde Soest-„Rüenster“ (FST 199)

Buntmetall: **K 34, K 35**; Blei: **K 36–K 38**; Terra Sigillata: **K 41**; Topfreste: **K 42**; Krugreste: **K 39, K 40, K 43, K 44**; Amphorenreste: **K 45–K 54**; Sonstige Keramik: **K 54**.

Die Grabungsfläche Soest-„Am Brinkenkaamp“ 2004/2005 (Abb. 9) bildet den nördlichen Anschluss der Grabungsfläche Soest-„Rüenster“. Eine weitere Hofstelle der älteren Römischen Kaiserzeit wurde aufgedeckt, der Siedlungsschwerpunkt lag jetzt insgesamt in karolingischer Zeit.²²³

Funde Soest-„Am Brinkenkaamp“ (FST 200)

Blei: **K 56**; Keramik: **K 39**. Krugrest: **K 57**.

Die Grabungsflächen Soest-„Am Ardey“/Rüenster/Am Brinkenkaamp“ werden hier als einheitlicher Siedlungsplatz aufgefasst. Die Funde werden daher im Folgenden nach Materialgruppen geordnet vorgelegt. Hinweise auf die jeweilige Fundstelle können der Arbeit von I. Pfeffer entnommen werden.

Buntmetall

Nicht ganz sicher zu klären ist der Funktionszusammenhang der sorgfältig bearbeiteten runden Buntmetallscheibe **K 15** (Abb. 23, 68). Seitlich ansetzende Voluten leiteten zu einem ursprünglich vorhandenen Steg über. Vermutlich war das Objekt durch einen Niet auf einer Unterlage befestigt. Vergleichbare Stücke stammen von den Laschen eines Riemenverteilers von Pferdegeschirren.

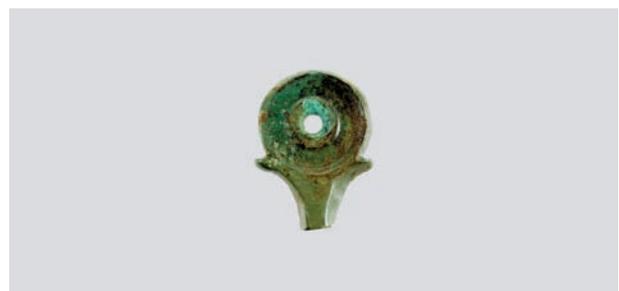


Abb. 23 Soest-„Am Ardey“ (FST 198). **K 15** Fragment einer Riemenlasche. M 1:1.

arbeitung (Bleimodell für das Wachsauflöschverfahren und als Flussmittel zum Bronzezuguss).

220 Halpaap 1994, S. 211.

221 NJG 2003, S. 54 f.; NJG 2004, S. 57 f.; NJG 2005, S. 57 f. Frederik Heinze, Archäologische Studien zur frühmittelalterlichen Hofstelle Soest-„Rüenster“ 1, unveröffentlichte Masterarbeit Ruhr-Universität Bochum 2008.

222 Melzer/Pfeffer 2007, S. 92 Abb. 2.

223 NJG 2005, S. 57 f.; NJG 2006, S. 72 f.



Abb. 24 Soest. Doppelösen von Pferdegeschirren: **K 16** (oben links), **K 35** (oben rechts) und **K 65** von verschiedenen Soester Fundstellen. Frühes 1. Jahrhundert. M 1:1.

Teile von Zügelketten sind die Doppelösen **K 16** und **K 35** (Abb. 24, 68). Ein vergleichbares Stück **K 65** (Abb. 24, 68), jedoch mit dünnem Zwischensteg,²²⁴ befindet sich ebenfalls in der Soester Sammlung. Es handelt sich um einen Einzelfund, dessen Fundstelle nicht näher bekannt ist, aber im Soester Raum vermutet wird. Vergleichbar hierzu ist ein Gussmodellfragment aus dem Halteger Hauptlager (Abb. 25).

Die Zierscheibe **K 17** (Abb. 26, 68) gehört vermutlich zum Teil eines Pferdegeschirrs. Gleiches gilt für die Zierscheibe **K 66** (Abb. 68).

Der kleine Haken **K 34** (Abb. 68) war vermutlich auf einem dünnen Lederriemen oder auf Metall montiert, wie aus einem von ursprünglich zwei vorhandenen flachen Nieten zu schließen ist. Sehr ähnlich sind Panzerhaken römischer Schienenpanzer gebildet.

Alle aufgeführten Fragmente – mit Ausnahme von **K 17** – gehören noch in die frühe Kaiserzeit. Sie ste-



Abb. 26 Soest- „Am Ardey“ (FST 198). **K 17** Zierplatte eines Pferdegeschirrs. M 1:2.

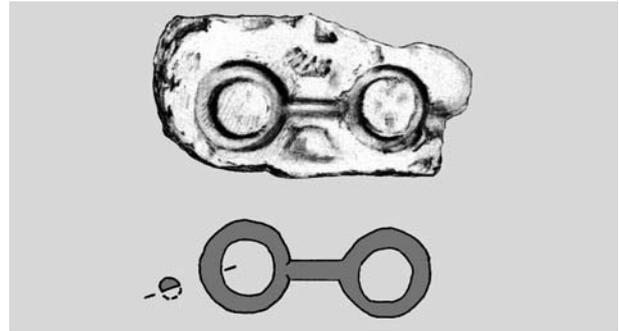


Abb. 25 Haltern. Gussmodellfragment aus Blei aus dem Hauptlager Haltern mit zeichnerischer Rekonstruktion der gegossenen Doppelöse. M 1:1.

hen möglicherweise im Zusammenhang mit römischen Truppenteilen aus der Zeit der augusteischen Germanenkriege, wobei offen bleiben muss, wie die Stücke nach Soest gelangten.

Dem Grabungsareal sind noch drei Lesefunde aus Buntmetall aus den Jahren 1989/1990 zuzuordnen: der obere Rest der Nadel **K 19** vom Typ Wijster aus dem späten 4. bis frühen 5. Jahrhundert, der Scharnierrest **K 20** aus dem 1. Jahrhundert und der Riemenbeschlag **K 21** (Abb. 68).

Blei

Die oft genug in Grabungspublikationen eher geringschätzig behandelten Bleiobjekte sind in den letzten Jahren zu Recht stärker in den Fokus der wissenschaftlichen Betrachtung gerückt. Die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten dieses Werkstoffes spiegeln sich während des im März 2006 in Soest abgehaltenen wissenschaftlichen Kolloquiums deutlich wider.²²⁵ Einen gänzlich neuen Einblick in die antike Wirtschaftsgeschichte ermöglicht die Herkunftsermittlung durch die Bleiisotopenanalyse.²²⁶ Nicht nur die Versorgung der römischen Truppenlager an der Lippe gewinnt neue Facetten, besonders der sonst schwer zu durchschauende Komplex des römisch-germanischen Warenaustausches und des Technologietransfers wird von unverhoffter Seite aus neu beleuchtet. Aufgrund dieser neuen Erkenntnisse muss an dieser Stelle etwas weiter ausgeholt werden, um den Bleibergbau im links- und rechtsrheinischen Raum näher betrachten zu können.

²²⁴ Vgl. dazu das Modellfragment aus Haltern: v. Schnurbein 1975, S. 215 Taf. 63,3a,b. Wegen der geringe Stärke des Steges nahm von Schnurbein keinen Zusammenhang mit Pferdegeschirrtteilen an.

²²⁵ Die Vorträge sind in dem Kolloquiumsband Melzer/Capelle 2007 erschienen.

²²⁶ Grundlegend Bode/Hauptmann/Mezger 2007 und die kürzlich publizierte Dissertation Bode 2008.

Mehrere römische Bergbauareale sind seit längerer Zeit in der Nordeifel bekannt.²²⁷ Der Abbau scheint zwar schon in vorrömischer Zeit begonnen zu haben, entsprechende Funde belegen jedoch einen römischen Abbau erst vom 2. Jahrzehnt v. Chr. an.²²⁸ Ausmaß und Umfang sind noch nicht vollständig geklärt. Anhand der naturwissenschaftlichen Analysen ist es nicht immer möglich, Blei aus der Eifel und dem Sauerland eindeutig zu trennen.

Die Gewissheit, dass die Römer bereits in frühromischer Zeit Blei im links- und schließlich auch im rechtsrheinischen Germanien abgebaut und weiträumig verfrachtet haben, ist noch verhältnismäßig neu. Diese weitreichende Erkenntnis ist in erster Linie archäologisch-epigrafischen Untersuchungen²²⁹ und archäometallurgischen Analysen zu verdanken.²³⁰

Die Bleiengewinnung im rechtsrheinischen Bergischen Land²³¹ war vermutlich nur auf die augusteische Zeit begrenzt. Hier lagen Bergwerke im unmittelbaren Vorfeld der Militäranlagen von Köln und Bonn (Abb. 2).²³² Nachweise stammen aus Engelskirchen-Bliesenbach, Hennef-Altglück²³³ bei Königswinter, Oberpleis und vom Lüderich²³⁴ bei Rösrath, der unter der Kontrolle römischer Soldaten stand. Offenbar stieg der Bedarf an Blei in augustei-

scher Zeit sprunghaft an.²³⁵ Die für das Hauptlager in Haltern erschließbare Druckwasserleitung beanspruchte beispielsweise für 100 Meter Verrohrung rein rechnerisch mindestens 1,1 Tonnen Blei.²³⁶

Ein drittes Referenzgebiet befindet sich im nordöstlichen Sauerland²³⁷ in der Umgebung von Brilon. N. Hanel und P. Rothenhöfer schlagen eine Ausbeutung bzw. eine Initiierung der Bleiengewinnung²³⁸ in diesem Raum durch die Römer zur Zeit der römischen Okkupation vor.²³⁹ Die Bewertung dieses Bergbauareals ist aus archäologischer Sicht problematisch. Spätere Eingriffe durch mittelalterlichen und neuzeitlichen Bergbau lassen derzeit keine Aussagen über das vermutete Ausmaß der frühgeschichtlichen Tätigkeiten zu.²⁴⁰ Über Isotopenanalysen kann allerdings eine Reihe von trapezförmigen Kleinbarren, die nur unscharf in die Mitte des 1. Jahrhunderts datiert werden können, aus einheimischen Siedlungskontexten²⁴¹ unter anderem auch aus Soest-, „Am Ardey“ diesem Abbaugelände zugewiesen werden.²⁴²

Es kommt erschwerend hinzu, dass aus naturwissenschaftlicher Sicht eine sichere Trennung zwischen den Lagerstätten im nordöstlichen Sauerland und der Nordeifel nicht immer möglich ist.²⁴³ Dieses Manko betrifft sowohl den Barrenrest aus Bad Sas-

227 Vgl. etwa Horn 1987, S. 154 f f. Abb. 90 u. 92 zu Bodenschätzen und Lagerstätten u. die Karte bei Melzer/Capelle 2007, S. 184 Abb. 1; Bode 2008, S. 62 ff.

228 Abbau ab römischer Zeit: Bode/Hauptmann/Mezger 2007, S. 107 f. mit weiterer Lit. – Durali-Müller 2006, VIII: Die Bleiisotopenanalyse der keltischen Siedlung Wallendorf zeigen, dass Blei in der Eifel schon vor den Römern abgebaut wurde und diese den bereits bestehenden Abbau übernahmen.

229 Vgl. dazu Rothenhöfer 2007, S. 47 ff. mit der relevanten Lit. u. Hanel/Rothenhöfer 2007, S. 41 ff. mit weiterer Lit. – Diese Erkenntnis hat schnelle Aufnahme und Verbreitung in der Literatur und anderen Medien erfahren: z. B. U. Kersken/H. Spitza (Hrsg.), Die Germanen (Bergisch Gladbach 2007) S. 34. Ein Begleitbuch zu einer Fernsehreihe der ARD.

230 Zur Analyseverfahren: Bode/Hauptmann/Mezger 2007, S. 115 f.; s. ebd. S. 116 zu den Grenzen der Analyse. Bode 2008, S. 20.

231 Bode/Hauptmann/Mezger 2007, S. 108 f. mit weiterer Lit.; Bode 2008, S. 74 ff.

232 Im rechtsrheinischen Vorfeld des niedergermanischen Limes wurde ein Streifen Land von Besiedlung durch Germanen freigehalten. Römische Soldaten nutzen es z. B. auch als Übungsgelände und Viehweide. Am Drachenfels wurde bereits in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts Trachyt gebrochen.

233 Dort auch der als Station eines römischen Händlers gedeuteter Ringwall: M. Gechter/J. Gechter-Jones, Die Befestigung einer frühromischen Handelsstation im freien Germanien. Archäologie im Rheinland 1996 (Köln/Bonn 1997) S. 45 ff.

234 Lit. zu den Fundplätzen: Hanel/Rothenhöfer 2007, S. 44 Anm. 14.

235 Bode 2008, S. 111 f.

236 Aßkamp/Rudnick 2007, S. 34 f.

237 Bode 2008, S. 69 ff.

238 Technologietransfer: Rothenhöfer 2007, S. 46 ff. bes. S. 52 f.

239 Rothenhöfer 2005, S. 92; Hanel/Rothenhöfer 2007, S. 42 f. u. S. 44.

240 Straßburger 2007, S. 63 u. S. 65 f f. Nach dem bisher vorliegenden Material liegt der Schwerpunkt der Bleiproduktion im rechtsrheinischen Germanien erst in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts und im 2. Jahrhundert. Zu einheimischen Siedlungen der Region und Bleifunden (ebd. S. 59 mit Abb. 2), zu indirekten Nachweisen über Verarbeitungsplätze und zu erhöhten Bleikonzentrationen in Bachsedimenten (ebd., S. 63 f.) Zu möglichen Schlackenplätzen: Bode/Hauptmann/Mezger 2007, S. 110.

241 Das Verbreitungsmuster weist auf regionalen Handel hin: Straßburger 2007, S. 65 ff. Abb. 5 u. Abb. 6 u. bes. S. 66; Bode 2008, S. 138 ff.

242 Bode/Hauptmann/Mezger 2007, S. 109 f. u. S. 120: Die Beprobung ergab eine Herkunft aus dem Briloner Raum.

243 So bereits auch schon Günther 1990, S. 102 zu den Bleiprobe aus Warburg-Daseburg. Zuletzt: Bode 2008, S. 26, S. 115 f., S. 248 Tab. 9.19 D-135/1.

Fundstelle FST	Katalog- Nr.	Objekt	Probe-Nr.	vermutliche Provenienz
Soest-„Am Ardey“				
198	K 22	Gewicht	SO-13	Brilon/Eifel
198	K 23	Gewicht?	SO-12	Brilon/Eifel
Soest-„Rüenstert“				
199	K 36	Gewicht	SO-2	Brilon/Eifel
199	K 37	Gewicht	D-132/2	Brilon/Eifel
199	K 38	Modell	D-132/3	Brilon/Eifel/ Bergisches Land
Soest-„Am Brinkenkamp“				
200	K 56	Gewicht	-	-
Soest, Stadtgebiet				
163	K 70	Maske	-	-
163	K 68	Modell	D-134/4	Brilon/Eifel/ Bergisches Land
162	K 71	Maske	-	-
163	K 72	Lot	-	-
166	K 67	Schleuder- blei	D-134/7	Brilon/Eifel
225	K 69	Modell	SO-4	Bergisches Land/Spanien

Abb. 27 Soest. Beprobte Bleiobjekte. Die Stellung der möglichen Provenienzen innerhalb der Reihung drückt keine Wertung aus.

sendorf-Heppen (Abb. 1 Beitrag Pieper)²⁴⁴ als auch sieben der Barren des Lucius Flavius Verucla.²⁴⁵ Das kleine Bleideckelchen mit der Aufschrift PVDEN[S] kommt dagegen möglicherweise aus dem Briloner Revier (Abb. 7 Beitrag Pieper).²⁴⁶

Die Grabungen im Soester Westen und einige weitere Fundstellen in der Peripherie der Stadt Soest lieferten umfangreiches Bleimaterial.²⁴⁷ Einzelne Objekte

aus diesem Fundensemb le können for mal als römisch oder zumindest römisch beeinflusst angesehen werden. Einige der Bleiobjekte wurden von M. Bode beprobt (Abb. 27).²⁴⁸ Das Ergebnis ist nicht so deutlich, wie es sich die Archäologie immer gern von den Materialwissenschaften erhofft. Keine klare Scheidung zwischen den Revieren Brilon und Eifel ließen die Messungen der for mal als Bleige wichte anzusprechenden Objekte **K 22**, **K 23**, **K 36**, **K 37** und des Schleuderbleies **K 67** zu. Auch bei dem exzeptionellen Bleimodell **K 38** und dem anderen Modell **K 68** ergab sich k eine Trennung zwischen Brilon bzw. Eifel. Sogar das Bergische Land könnte noch in Frage kommen. In den beiden letztgenannten Proben waren aber ca. 1,3 % bzw . noch 0,3 % Zinn nachweisbar.²⁴⁹ Dies ist eher für römische Bleifunde typisch. So weisen die römischen Bleirohre der Wasserleitungen an den Nahtstellen Lötzinn auf. Eine weitere Differenzierung, ob die primäre Bleiquelle der beiden Bleimodelle **K 38** und **K 68** nun links- oder rechtsrheinisch lag, ist auch über Spuren - elementanalysen nicht möglich.²⁵⁰ Vermutlich ist die Herkunft der Soester Stücke **K 38** und **K 68** bzw. des dafür verwendeten Rohmaterials in den römischen Lagern zu suchen, denen damit eine v ermittelnde Rolle zukam. Fraglich ist, woher die Römer in Westfalen ihren Nachschub bezogen. M. Bode teilt die römischen Lager in einen älteren „Oberaden-“ und einen jüngeren „Haltern-Horizont“ ein.²⁵¹ Die älteren Lager erhielten danach Blei aus der Nordwesteifel. Spanisches Blei wurde offenbar in geringer Menge von den Truppen selbst mitgeführt.²⁵² Von elf Proben aus Oberaden wurde bei zehn Proben Blei aus der

244 Zum Barren: P. Rothenhöfer, L. Lucius Flavius Verucla. Ein römischer Großunternehmer in Germanien. Neue Erkenntnisse zu einem alten Fundstück im Burghofmuseum Soest. *Soester Zeitschr.* 115, 2003, S. 12–21 mit der älteren Lit. Zuletzt Melzer/Pfeffer 2007, S. 97 mit Anm. 16 (weiterführende Lit.). – Die Isotopenanalyse erlaubt für den Heppener Barrenrest keine sichere Zuweisung: Bode/Hauptmann/Mezger 2007, S. 105 ff.; Melzer/Pfeffer 2008, S. 67 mit Anm. 5; Bode 2008, S. 134 eine sichere Angabe der Quelle ist nicht möglich. Es kommen die Nordwesteifel oder das Briloner Revier in Betracht. *Imperium* 2009, S. 361 Nr. 7.13 (I. Pfeffer).

245 Bode/Hauptmann/Mezger 2007, S. 120; *Imperium* 2009, S. 359 f. Nr. 7.10 (C. Sintes).

246 Hanel/Rothenhöfer 2007, S. 45 Abb. 4; Bode 2008, S. 134, S. 135, S. 248 Tab. 9.19 D-122/1; *Imperium* 2009, S. 361 Nr. 7.14 (E. Cichy).

247 Vgl. dazu Melzer/Pfeffer 2007, S. 91 ff. u. Melzer/Pfeffer 2008, S. 65 ff. Von 84 kg Bleifunden sind 53 kg Oberflächenfunde und 31 kg aus gesicherten Befundkontexten des 1. Jahrhunderts n. Chr.

248 Zu den Analysen Bode 2008, 250 Tab. 9.2: ProbenNr. D132/2, D132/2, D134/4 u. D134/7. An dieser Stelle sei M. Bode für

die kollegiale Hilfs- und Diskussionsbereitschaft sowie die Aufschlüsselung der Probandaten herzlich gedankt.

249 Bode 2008, S. 257 Tab. 9.29.

250 Freundlicher Hinweis M. Bode.

251 Bode 2008, S. 118. Insgesamt ist die Einteilung der Bleiprobe in „oberaden- und halternzeitliche“ Horizonte eher unglücklich, obwohl der Ansatz logisch ist. In den Grafiken wird beispielsweise das ältere Dangstetten dem jüngeren „Oberaden-Horizont“ einverleibt und dem noch jüngeren „Haltern-Horizont“ werden die lediglich relativchronologisch zu fassenden Marschlagerreste in Dorsten-Holsterhausen zugeordnet (ebd., S. 123 Abb. 5.2). Allein das Hauptlager Haltern ist „halternzeitlich“. Einzelne Anlagen in Haltern sind z. B. auch drususzeitlich. Welche Bleiprobe nun dem Hauptlager oder dem Feldlager zugeordnet werden können, muss, wenn überhaupt möglich, nach der Befundlage des jedes einzelnen Fundes entschieden werden, und dies ist gar nicht so einfach: vgl. etwa Rudnick 2006, S. 30 mit Anm. 15 zu den Fundstellen der Terra Sigillata in Haltern: S. 63 ff.

252 Zum spanischen Bleibergbau: Bode/Hauptmann/Mezger 2007, S. 110 f. Ein geringer Teil der Bleifunde aus den römischen Lager Westfalens kommt aus Spanien: Bode 2008, S. 127–131.

Eifel nachgewiesen und eine Probe ergab Spanien als Herkunft.²⁵³ Der rechtsrheinische Lüderich spielte in den drususzeitlichen Lagern noch keine Rolle.²⁵⁴ Das änderte sich dann im 1. Jahrzehnt n. Chr. Die Lager bezogen jetzt das Blei aus verschiedenen Revieren. Etwa die Hälfte der 23 Anreppener Proben ergab Blei aus dem Bergischen Land (Grube Lüderich), dicht gefolgt von Stücken, deren Provenienz lediglich mit Brilon/Eifel angegeben werden kann. Das Blei der restlichen fünf Stücke war ebenfalls nicht klar zu fassen: Es stellte eine Mischung aus den Herkunftsorten Eifel/Cartagena bzw. Eifel/Bergisches Land dar.²⁵⁵ Bei den 36 Proben aus Haltern verschob sich das Herkunftsverhältnis des Bleis weiter zu Gunsten von Brilon/Eifel und das Blei aus dem Bergischen Land (Grube Lüderich) trat etwas zurück. Auf spanisches Blei bzw. Mischungen aus Eifel/Bergisches Land entfielen nur jeweils zwei Proben.²⁵⁶ Prominentester Vertreter des Bleis aus dem Bergischen Land ist der Halterner Barren mit dem Graffito der XIX. Legion.²⁵⁷ Trotz der Unsicherheiten der Isotopenuntersuchung und der kleinen Zahl der Proben drückt sich eine Tendenz aus. Die Eifel als Bezugsquelle dominierte im drususzeitlichen Oberaden. Die späteren Lager in Anreppen und Haltern weisen dagegen in erheblichem Maße Blei aus dem Bergischen Land und solches aus dem nicht klar zu fassenden Cluster Brilon/Eifel auf. Ohne exakte Eingrenzungsmöglichkeit muss die Beantwortung des Bleinachschiebs vorerst noch offen bleiben. Für die Annahme einer Versorgung aus der Eifel und aus dem Bergischen Land könnten allerdings die besseren Transportmöglichkeiten über Rhein und Lippe sprechen,²⁵⁸ denn die Schiff- bzw. Flößbarkeit der Lippe reichte bis zum Lager von Anreppen. Zur Versorgung ihrer Truppen mit Lebensmitteln waren die Römer gezwungen, tonnenweise Nachschub in die Lager zu verfrachten.²⁵⁹ Blei wäre als Beifracht nur wenig ins Gewicht gefallen. Auf der anderen Seite dürfen die sich in den Analysen ausdrückenden vermehrten Hinweise auf das

Briloner Revier nicht einfach ignoriert werden. Für eine abschließende Würdigung erscheint es wegen fehlender eindeutiger archäologischer Indizien und divergierender Messergebnisse noch zu früh zu sein.

Vor diesem Hintergrund gestaltet sich die Einordnung der Soester Funde als äußerst schwierig. Aufgrund formaler Gesichtspunkte sind die Gewichte **K 22**, **K 23**, **K 36** und **K 37** in den Katalog der römischen Funde aufgenommen worden. Ihre Bleianalyse verweist auf die Herkunft Brilon/Eifel. Wer nun der ursprüngliche Produzent war, kann kaum beantwortet werden, denn die Gewichte imitieren zumindest sehr gut römische Vorbilder. Als Funde innerhalb eines der römischen Lager an der Lippe wären sie ohne weitere Diskussion der Provenienz in den Katalog der eindeutig römischen Stücke aufgenommen worden.

Das Blei des Schleuderbleies **K 67** gehört ebenso in den Komplex Brilon/Eifel, doch trifft das gleiche Messergebnis auch auf ein in Haltern gefundenes Schleuderblei zu.²⁶⁰ Hier wird man die Römer als Verursacher ansehen dürfen.

Sehr problematisch ist das Messergebnis der drei kunsthandwerklich bemerkenswerten Bleimodelle **K 38**, **K 68** und **K 69**. Nehmen sie allein wegen ihrer ornamentalen Gestaltung (zu der weiter unten noch Stellung genommen wird) bereits eine singuläre Position ein, so lässt auch hier das Analyseergebnis keine befriedigende Provenienzangabe zu. Immerhin erlaubt die Feststellung von Zinn im Blei der Modelle **K 38** und **K 68** einen römischen Kontext als Zwischenstation anzunehmen. Auch für **K 69** mit der Herkunftsangabe Bergisches Land/Spanien kann dies zutreffen. Dass Bleistücke gewissermaßen als Rohstoffe aus den römischen Lagern in einheimische Siedlungen gelangte, ist mehr als wahrscheinlich. Existierte tatsächlich eine Druckwasserleitung im Hauptlager von Haltern,²⁶¹ so ist bis heute nur ein

253 Bode 2008, S. 247 Tab. 9.16. – Vgl. dazu auch: Durali-Müller 2006, VIII.39 Dangstetten: Großteil der 30 Proben stammt aus der Eifel. Sechs Proben weisen auf das französische Zentralmassiv hin.

254 Bode 2008, S. 128–130.

255 Bode 2008, S. 247 f. Tab. 9.17

256 Bode 2008, S. 246 f. Tab. 9.15.

257 Basierend auf einem Missverständnis der Datierung bei Bode/Hauptmann/Mezger 2007, S. 119, wurde der Barren zunächst mit einer spanischen Provenienz belegt. Auf dieser ersten Interpretation beruht auch die Aussage bei Rudnick 2008, S. 28, dass das Hauptlager in Haltern Blei „*tonnenweise aus Spanien*“ erhielt. – Insgesamt empfiehlt sich eine

Reihenuntersuchung der zahlreichen Halterner Bleifunde. – Zuletzt Bode 2008, S. 135: Der Barren kommt mit großer Wahrscheinlichkeit vom Lüderich. Nicht ganz auszuschließen ist jedoch auch Spanien. Aus ökonomischen Gründen schließt Bode jedoch diese Herkunft aus!

258 Zum Vergleich: Waldgirmes wurde überwiegend mit Blei aus der Nordwesteifel versorgt: Durali-Müller 2006, S. 40; Bode 2008, S. 127. Hier spielte sicher die Transportmöglichkeit über Rhein und Lahn eine wichtige Rolle.

259 Zur Logistik der augusteischen Truppen in der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zuletzt umfassend Kehne 2008, S. 272 ff.

260 Bode 2008, S. 247 Tab. 9.15 D-137/33.

261 Vgl. dazu Aßkamp/Rudnick 2007, S. 35 mit Anm. 10.



Abb. 28 Soest-„Rienstert“ (FST 199). K 38 Bleimodell. M 1:1.



Abb. 29 Wiesbaden. Detail der Gladiuscheide. M 1:1.

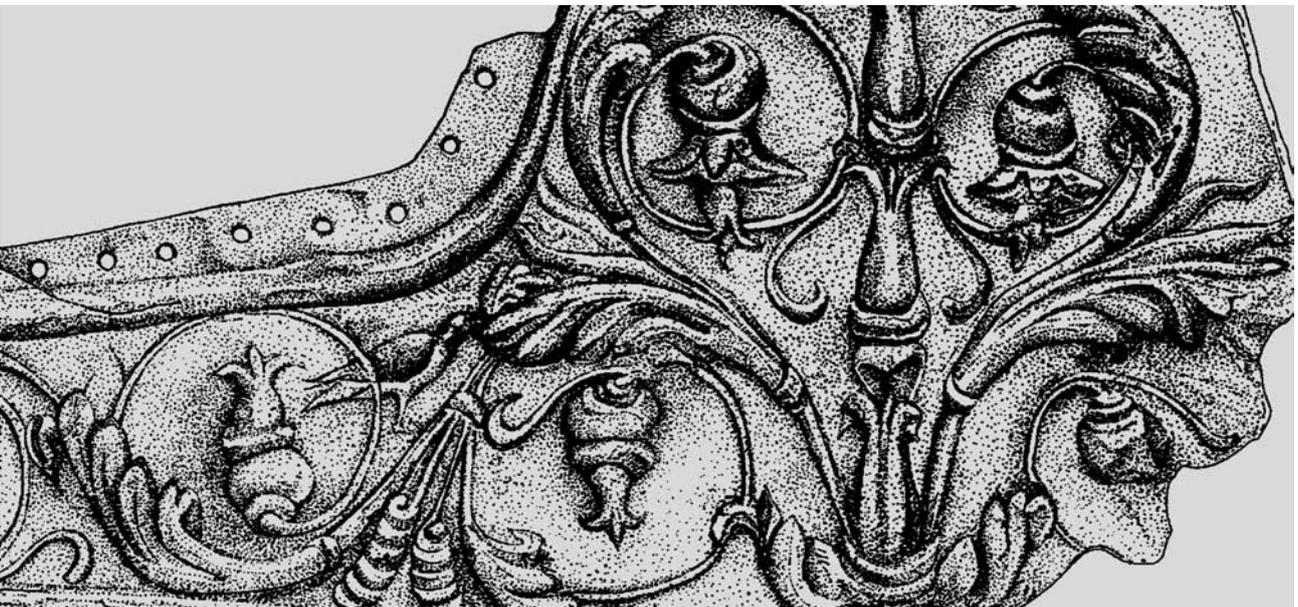


Abb. 30 Haltern, Hauptlager. Detail einer Pferdebrustzier. M 1:1.

kläglicher Rest davon entdeckt worden, es sei denn die Leitung fiel bereits in antiker Zeit systematischen Plünderungen zum Opfer. Trifft letzteres zu, müsste die Region anschließend geradezu mit Bleimaterial überschwemmt worden sein. Die Existenz von zinnhaltigem Blei (**K 38** und **K 68**) kann im von Haltern ca. drei Tagesmärsche entfernten Soest damit nicht weiter verwundern. Rein theoretisch besteht darüber hinaus die Möglichkeit, dass Blei der Herkunft Brilon/Eifel in Haltern zum Bau der Wasserleitung Verwendung fand. Lötzinn zum Verschluss der Nahtstellen könnte dann während der Verlegung der Leitung hinzu gekommen sein und letztlich so die Proben kontaminiert haben.

Neben dem Plünderer der aufgelassenen Römerlager kann ebenso wenig ausgeschlossen werden, dass das Blei als Kriegsbeute, Tausch oder durch römische Truppendetachements vor Ort²⁶² nach Soest kam. Der Zeitpunkt des Erwerbs dieser römischen Bleifunde kann aufgrund der Befundlage vermutlich auf die römische Anwesenheit nach der Zeitenwende oder den Jahren kurz nach dem Abzug der Römer eingeschränkt werden. Darauf deutet auch die divergierende Zusammensetzung des Bleis hin. Klar der Eifel zuzuweisendes Material wie in drususzeitlichen Lager Oberaden fehlt.

Nicht mehr zu klären wird sein, ob diese Stücke als Rohblei in Form von Schrott, Barren oder gar als Einzelstück in der heute vorliegenden Form nach Soest gelangten. Die einheimischen Befunde geben hierzu keine Hinweise.

Hinweise auf eine spezialisierte und technisch-künstlerisch anspruchsvolle Metallverarbeitung gibt das in seiner Form singuläre Bleiobjekt **K 38** (Abb. 2 8, 70). Dieses konnte als Model oder Modell bei der Buntmetallverarbeitung zur Herstellung von Gussformen²⁶³ für das sogenannte Ausschmelzverfahren²⁶⁴ eingesetzt werden. Ausgehend von einer Mittelscheibe mit umgebendem Perlkranz entwickeln sich zu beiden Seiten symmetrisch rankenartige Ornamente, deren Vorbilder im römischen Kunsthandwerk gesucht werden müssen. Dort eher unbekannt ist allerdings das runde Zentralmotiv, das von einem Perlkranz²⁶⁵ umgeben ist. Das Bleimodell befremdet in seiner Massivität, was aber durch den Abformungsprozess vom Original her vorgerufen sein könnte. Unmittelbare Vorbilder sind nicht bekannt, doch erreichten unterschiedliche römische Gegenstände mit Rankenornamenten das rechtsrheinische Gebiet. Prominentestes Beispiel, mit allerdings sehr feinen Ornamenten, ist der große Krater aus dem Hildesheimer Schatzfund.²⁶⁶ Plastisch ausgebildete Ranken besitzt beispielsweise auch die prachtvolle Gladiusscheide aus Wiesbaden (Abb. 29). Dem Soester Bleimodell liegt allerdings ein eindeutig auf Frontalansicht gearbeitetes Zierobjekt zugrunde,²⁶⁷ wie es etwa mit dem qualitativ voll gearbeiteten Buntmetallfragment aus dem Hauptlager von Haltern vorliegt (*balteus*, Abb. 30). Das Blechfragment ist als Teil eines verzierten Pferdebrustgurtes zu interpretieren. Potenzielle Vorbilder für das Bleimodell waren seit der frühesten Kaiserzeit in Westfalen also durchaus vorhanden. Ein weiterer Pferdebrustgurt aus Lahnu-Waldgirmes erweitert den Bereich (Abb. 31).

262 Cassius Dio 56, 18,1–3; 19,4–5: Varus hatte seine Truppen im Land verteilt. Größere Ansiedlungen wurden mit Sicherheit häufiger kontrolliert. Kleinere Militärstationen sind mehr als wahrscheinlich. Wir kennen sie bislang nicht.

263 Unter den Funden sind keine Gussformen aber Abformungen: Melzer/Pfeffer 2007, S. 98 f. Abb. 11; Melzer/Pfeffer 2008, S. 66. Zu Bleimodellen und Modellen in römischem Kontext: Chr. Flügel, Bronze- und Edelmetallverarbeitung. In: Wamser 2000, S. 124 f. u. Abb. 95.

264 Das Ausschmelzverfahren kann auch als Guss mit der verlorenen Form bezeichnet werden. Das Modell aus Wachs oder in diesem Fall aus Blei wird mit einem Tonmantel umhüllt, der die Gussform darstellt. Nach Erhitzen des Tonmantels bzw. der Gussform, schmilzt das Modell und in den entstehenden Hohlraum kann der neue Werkstoff (z. B. Buntmetalle) eingegossen werden.

265 Derartige Perlkränze passen nicht so recht zur römischen Ornamentik. Dagegen treten sie bei späteren germanischen Stücken auf: z. B. Grab von Mušov (um 180 n. Chr.) oder bei den bekannten Thorsberger Scheiben (3. Jahrhundert).

Allerdings sind von römischen Pferdegeschirren auf Ansicht gearbeitete runde Phalaren bekannt: z. B. Xanten, Phalera mit der Aufschrift *Plinio Praef[ecto] E[quitum]*: M. Junkelmann, Die Reiter Roms III (Mainz 1992) Abb. 89.

266 U. Gehrig, Hildesheimer Schatzfund aus dem Antikenmuseum (Berlin 1980) Abb. 2–4. Zur Einordnung der Ranken in den kunsthistorischen Kontext: Stupperich 2008, S. 213 f. Der Schatzfund wird dort (ebd., S. 222 f.) mit plausiblen Gründen in die augusteische Zeit datiert. Besitzer war vermutlich ein römischer Offizier, der bereits im hellenistischen Osten des Reiches Dienst getan hatte und nun vermutlich als Kommandeur ein Truppendetachment oder gar eine Auxiliareinheit im rechtsrheinischen Germanien befehligte. – Der vergoldete Pferdekopf und ein Fußfragment des Reiters wurden im August 2009 gefunden.

267 Vgl. auch den herzförmigen Anhänger aus Nijmegen, Kops Plateau: H. van Enckevort, Das Lager auf dem Kops Plateau. In: Kühlborn 1995A, S. 50 Abb. 14.



Abb. 31 Lahnu-Waldgirmes. Fragment einer Pferdebrustzier. Ohne Maßstab.

Es handelt sich um das Fragment eines vergoldeten, lebensgroßen Reiterstandbildes, das möglicherweise Augustus als Reiter darstellte. Hier ziert ein schlichtes Rankenmotiv den Brustgurt.²⁶⁸ Zwei weitere Reiterstatuenreste aus der späten Republik oder frühen Kaiserzeit aus Cartoceto di Pergola in Italien besitzen ebenfalls plastisch ausgebildete Brustgurte (Abb. 32). Die vergoldeten Pferdeköpfe zeigen jeweils am Bug des Pferdes verzierte *baltei*. Meereswesen flankieren das Zentrum, das einmal als schlichter Rundschild ausgebildet ist.²⁶⁹ Wie die drei letzteren Stücke nahelegen, waren derartige Zierrate des Pferdegeschirrs offensichtlich nur höheren Gesellschaftsschichten, wie Senatoren oder der Kaiserfamilie, vorbehalten. Die Singularität des Soester Stücks **K 38** wird dadurch noch stärker akzentuiert. Insgesamt bilden die Pferdebrustgurte derzeit die nächsten Parallelen zum Soester Stück an. Dennoch

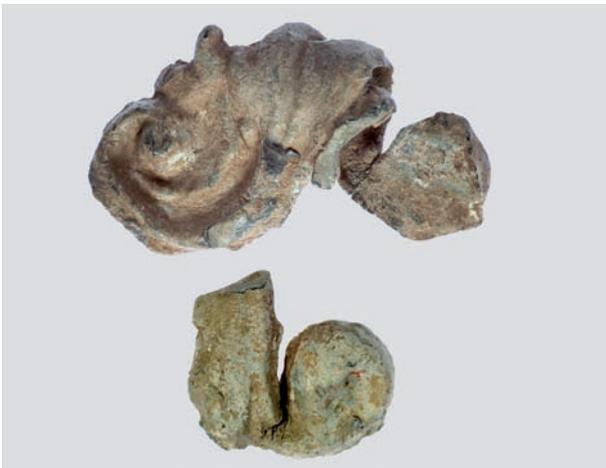


Abb. 33 Soest. Die Bleimodelle **K 68** (FST 163, oben) und **K 69** (FST 225) mit Volutendekor. M 1:1.

268 Becker/Rasbach 2007, 116.

269 Stucchi 1988, S. 42 f. Abb. 34.

270 Melzer/Pfeffer 2007, S. 98 f. Abb. 8. Bleimodel und Buntmetallfragment einer Rollenkapfenfibel. Beide Stücke wurden in Soest-„Am Ardey“ (FST 198) gefunden.

271 Melzer/Pfeffer 2007, S. 98 ff.

272 Günther 1990, S. 117 ff. Edelmetalle und Blei spielten aber eine geringe Rolle. – Allg. zu römischen Handwerkern in Germanien: Wolters 1995, S. 113.

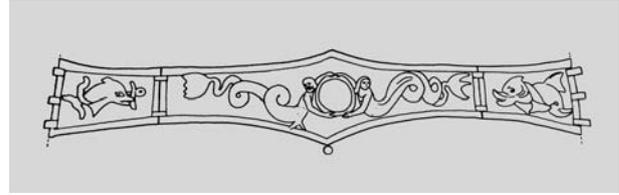


Abb. 32 Cartoceto di Pergola (It.). Rekonstruierte Pferdebrustzier. Ohne Maßstab.

kann die stilistische und herkunftsgeschichtliche Einordnung nur vorbehaltlich erfolgen, da zwingende Parallelen fehlen.

Die beiden Bleifragmente **K 68** und **K 69** (Abb. 33, 70) mit Volutendekor und der fragmentierte Rest der Kopfplatte einer Rollenkapfenfibel²⁷⁰ belegen ein umfangreiches Spektrum an Fähigkeiten und Ergebnissen der Buntmetallverarbeitung. Falls die Modelle nicht bereits als Halberzeugnisse nach Soest gelangten, könnte auf mindestens einen in der Siedlung beheimateten kunstfertigen Feinschmied geschlossen werden. Nachweislich wurde in Soest Blei verarbeitet, und es liegen verschiedene Arbeitsschritte wie Abformungen von Originalen (Modelle) so wie Endprodukte aus Blei vor.²⁷¹ Das Gussverfahren mit der verlorenen Form war bekannt. Dennoch kann nur rein hypothetisch über die Soester Modelle auf eine Arbeitstechnik geschlossen werden, die im Hauptlager von Haltern sicher beherrscht wurde. Dass einheimische Handwerker in der älteren Römischen Kaiserzeit das Feinschmiedehandwerk auch beherrschten, zeigen zudem die Funde und Befunde aus Warburg-Daseburg.²⁷² Ein Technologietransfer zwischen den römischen Lagerstätten an der Lippe und den einheimischen Siedlungen ist damit zwar grundsätzlich möglich, aber nicht durch eine gesicherte Indizienkette belegbar. Im Hauptlager von Haltern war entsprechendes Fachpersonal anwesend, das Blei und Buntmetall fachgerecht verarbeitet.²⁷³ Bislang sind dort vier Gussmodelle aus Blei entdeckt worden,²⁷⁴ die für den Buntmetallguss vorgesehen waren. Unmittelbar diesen Formen entstammende Erzeugnisse²⁷⁵ fehlen. Ein Halterner Bleimodel²⁷⁶ war zur Herstellung von rechteckigen Schnallenrahmen vor-

273 Zu Fehlgüssen und zur Buntmetallverarbeitung: Müller 2002, S. 75.

274 v. Schnurbein 1975, S. 215 ff. Taf. 63. u. Aßkamp/Rudnick 2007, S. 37.

275 v. Schnurbein 1975, S. 216 mit Anm. 13. Es existiert aber der Fehlguss einer Gürtelschnalle, die wegen der abweichenden Formgebung einer weiteren Gussform zugeordnet werden muss.

276 Aßkamp/Rudnick 2007, S. 37 Abb. 6; v. Schnurbein 1975, S. 215 Model 4 Taf. 63,4a.



Abb. 34 Soest-, „Rüenster“ (FST 199). **K 36** kegelstumpfförmiges Bleigewicht. M 1:2.

gesehen, wie etwa der sehr ähnlichen Schnalle aus Castrop-Rauxel-, „Zeche Erin“.²⁷⁷ Einem weiteren Model (Abb. 25) konnten Doppelösen mit dünnem Steg entnommen werden, vergleichbar einem keiner Fundstelle zuweisbaren Detektorfund aus der Soester Sammlung (Abb. 24 unten). Von ganz besonderem Interesse ist ein Bleimodel, in das eine Art Volutenmuster flach eingedrückt war.²⁷⁸ Bedauerlicherweise ist das Stück verschollen und der erhaltenen Umzeichnung sind keine Details mehr zu entnehmen. Für eine unmittelbare Verbindung dieses Stücks zu den beiden vereinzelt Bleimodellen **K 68** und **K 69** aus Soest reicht es also nicht. Festzuhalten ist, dass Dekor, Arbeitstechnik und Quelle des Rohmaterials klar auf eine römische Beeinflussung verweisen.

Formal kann das auch für das zylinderförmige Gewicht **K 36** (Abb. 34, 70) gelten. Hier existieren Parallelen aus den augusteischen Lagern an der Lippe. Umgerechnet auf römisches Maß entsprechen die noch messbaren 464 g 17 römischen Unzen (eine Unze entspricht 27,29 g). Vermutlich erreichte das Gewicht zusammen mit der heute nahezu verlorenen eisernen Aufhängung ursprünglich 18 Unzen. Die Beprobung ergab Blei aus Brilon/Eifel.

Auf doppelkonische Gewichte lassen die Objekte **K 22** (Abb. 35, 70) und **K 37** (Abb. 35, 70) so wie **K 56** (Abb. 70) schließen. Die ursprünglich vorauszusetzende eisernen Aufhängung fehlt in allen Fällen. Auch dieser Gewichtstyp ist in den Lippelagern be-



Abb. 35 Soest-, „Am Ardey“ (FST 198) **K 22** (links) und Soest-, „Rüenster“ (FST 200) **K 37**. Doppelkonische Bleigewichte. Sie gehörten wahrscheinlich zu Schnellwaagen. M 1:1.

legt. Vermutlich ist auch das Gewicht **K 23** in diesem Zusammenhang zu sehen. Die Beprobung der Stücke **K 22**, **K 23** und **K 37** ergab bei der Herkunft Brilon/Eifel. Sie gehörten wahrscheinlich zu Schnellwaagen, wie z. B. der Waage aus Schleiden (Abb. 36).

Glas

Römisches Glas gehört in Soest zu den selteneren Funden. Auf der Fläche der Altgrabung Soest-, „Ardey“ wurden insgesamt 15 Glasfragmente gefunden, von nicht mehr bestimmbar Gefäßen, die überwiegend dem 4./5. Jahrhundert zuzuschreiben sind.²⁷⁹ Gemessen an den Fundspektren der weiter westlich und damit näher am Römischen Reich gelegenen Fundorte Kamen-Westick (bislang 115 Funde)²⁸⁰ und Castrop-Rauxel-, „Zeche Erin“ (bislang 252 Funde),²⁸¹

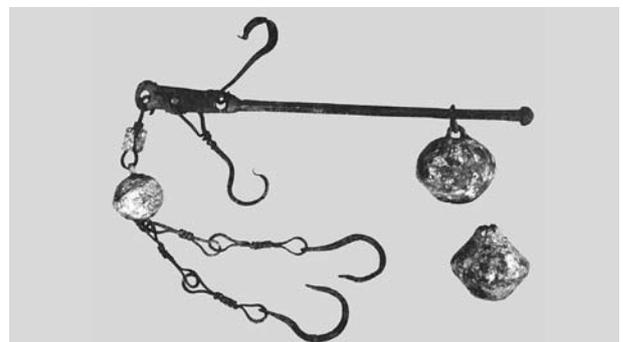


Abb. 36 Schnellwaage aus Schleiden. 2./3. Jahrhundert. Ohne Maßstab.

²⁷⁷ Dickmann 1997, S. 32 Abb. unten.

²⁷⁸ v. Schnurbein 1975, S. 215 Model 1 Taf. 63,1.

²⁷⁹ Halpaap 1994, S. 151 mit Anm. 737. Lediglich acht Funde werden näher spezifiziert. Halpaap 1994, Kat.Nr. 88 (Becherrand Isings 106b); 275, 1091, 750, 1159. – Eher dem

2. Jahrhundert zuzuordnen ist ein Kännchenhenkel ebd. Kat.Nr. 719.

²⁸⁰ Fremersdorf 1970A, S. 50 ff.

²⁸¹ Fremersdorf 1970B, S. 83 ff.; Dickmann 1997, S. 52 u. zu Spielsteinen S. 59.



Abb. 37 Soest-„Am Ardey“ (FST 198). **K 24** (links) und **K 25**, Spielsteine aus Glas. M 1:1.

nimmt sich das Soester Fundensemble damit sehr bescheiden aus. Im noch weiter östlich gelegenen Salzkotten kommen ebenfalls nur wenige Glasfunde vor.²⁸² Ob sich hier allein die wachsende Entfernung von der römischen Provinz bemerkbar macht, kann erst nach Vorlage des gesamten römischen Imports nach Westfalen entschieden werden.

Nur ein komplett erhaltener Spielstein **K 24** aus weißem Glas und ein halber aus schwarzem Glas **K 25** liegen vor (Abb. 37). Spielsteine dieser Art sind aus einheimischen Fundkomplexen der gesamten Römischen Kaiserzeit bekannt. In Westfalen sind sie vor allem in den römischen Militäranlagen längs der Lippe in großer Anzahl vorhanden.²⁸³ Die Soester Spielsteine können aus sich heraus zeitlich nicht genau eingeordnet werden. Der gut beobachtete Befundzusammenhang von **K 24** macht allerdings für dieses Stück eine Datierung in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts wahrscheinlich.²⁸⁴ Dagegen ist **K 25** der einzige Fund der Grube 795a.

Terra Sigillata

Lediglich ein Terra Sigillata-Neufund stammt aus den Grabungen der letzten Jahre. Es handelt sich um die Randscherbe **K 41** (Abb. 38, 69) von einem Schälchen des Typs Drag. 27 bzw. Hofheim 7 aus dem zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts. Damit ist es eines der ältesten südgalischen Erzeugnisse²⁸⁵ in Westfalen.²⁸⁶ Für das rechtsrheinische Germanien listet St. Berke lediglich fünf Fundorte auf, wobei das

Hellweggebiet klar dominiert.²⁸⁷ Das Schälchen ist damit ein seltenes Fundstück in Westfalen.

Die Beurteilung des gesamten Sigillata-Spektrums um Soest ist aufgrund des hohen Fragmentierungsgrades schwierig.²⁸⁸ Unter den bestimmbareren Funden ist durch den Neufund das frühe 1. Jahrhundert einmal durch die Randscherbe **K 41** vertreten. Ein Tellerrand (**Kat.Nr. 1329**) gehört nach Aussage von R. Halpaap in das frühe bis mittlere 2. Jahrhundert. Hieran anzuschließen ist der Rest einer Schüssel Drag. 37 (**Kat.Nr. 726**) aus der Trierer Werkstatt I, deren Produktionszeit in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts fällt.²⁸⁹ Für den Zeitraum ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis zum Ende des 3. Jahrhunderts liegen mit je einem Fragment der Form Drag. 35 (**Kat.Nr. 720**) bzw. Drag. 45 (**Kat.Nr. 883/928**) zwei bestimmbarere Stücke vor. Hier schließen sich noch die Reste von zwei Bilderschüsseln an (**Kat.Nr. 948** und Grube 445, o. Abb.). In das 4./5. Jahrhundert datiert der Rest einer rädchenverzierten Argonnen-Schüssel (**Kat.Nr. 439**). Die übrigen Sigillata-Reste bleiben ohne Information.



Abb. 38 Soest-„Rüenster“ (FST 199). **K 41** Randscherbe eines Sigillata-Schälchens der Form Drag. 27 (Innenansicht). Claudisch-neronisch. M 1:1.

282 Tremmel 2003, S. 141 ff. bes. S. 145.

283 Rudnick 2001, S. 99.

284 Halpaap 1994, Kat.Nr. 1117 datiert den zweiten weißen Spielstein aus der Siedlung anhand der Begleitfunde in das 3. Jahrhundert

285 Zum Scherben vgl. S. Radbauer, Produktionszuweisung bei Terra Sigillata durch Scherbenklassifizierung. In: B. Liesen/U. Brandl (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Kolloquium Xanten, 15.–17.6.2000. Xantener Ber. 13 (Xanten 2003) S. 54 f. TSSL2 (La Graufesenque).

286 Vgl. Berke 1990, S. 58 f. Karte 8 u. Karte 9. – Südgalische TS ist im Barbaricum insgesamt selten: Erdrich 2001, S. 57. Die Form Drag. 27 fehlt offensichtlich in seinem Untersu-

chungsgebiet: ebd., S. 59 Tab. 3. Vgl. auch T. B. Volkers, Terra Sigillata aus den friesischen Werten in den Niederlanden. Germania 69, 1991, S. 178 Abb. 2.

287 Berke 1990, S. 59 mit Anm. 481: Kat.Nr. 28, 176, 215, 216 u. 615. Mögliche Erklärungen: ebd. Anm. 484.

288 Erdrich 2001, S. 58 f. mit Tab. 3 konnte anhand der Auswertung der Sigillata-Funde in den Niederlanden und Norddeutschland insgesamt einen Überhang an Bilderschüsseln besonders der Form Drag. 37 und der Reibschüssel mit Löwenkopfausguss Drag. 45 ermitteln. Diesem Bild widersprechen die Funde aus Soest nicht.

289 I. Huld-Zetsche, Trierer Reliefsigillata. Werkstatt I. Mat. Röm.-Germ. Keramik 9 (Bonn 1972) S. 69 ff.

Vom letzten Drittel des 2. Jahrhunderts bis zum Ende des 2. Jahrhunderts gelangte mehr Sigillata nach Soest.²⁹⁰ Ein kontinuierlich verlaufender Zustrom an Terra Sigillata ist jedoch anhand der wenigen Stücke nicht erschließbar. Die wenigen Stücke sprechen eher für eine besondere Wertschätzung des einzelnen Gefäßes. Das Formenspektrum vermittelt auf den ersten Blick eine Vorliebe für verzierte Waren. St. Berke konstatiert für das Hellweggebiet, das Weserbergland und den Weser-Mündungsraum einen Beginn des Zustroms an Sigillaten vom zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts an. Von ca. 160 an herrschen Trierer Produkte vor. Während der Zeit der Markomannenkriege lief der Zustrom offenbar ungestört weiter. Das Ende der Belieferung ist nach Auffassung St. Berkes schwer zu fassen. Im Hellweggebiet ist möglicherweise schon vor dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts mit einem Versiegen des Warenstroms zu rechnen.²⁹¹

Die rädchenverzierte Argonnen-Schüssel aus Soest-„Ardey“ ist ein Einzelstück, das „*eher auf ungeregelten Wegen in diesen Raum geriet*“.²⁹²

Terra Nigra

Die neuen Grabungsflächen (FST 198–200) lieferten keine neuen Fragmente sogenannter Fußschalen in Terra Nigra-Technik. Auf dem Areal der Altgrabung Soest-„Ardey“ 1976–1978 stehen Terra Nigra-Fragmente gemessen an der Zahl in der Fundstatistik immerhin an dritter Stelle.²⁹³ Die dort gefundenen Gefäßfragmente gehören überwiegend dem Grundtyp der Fußschale mit abgesetztem Standfuß an. Nur

zwei Gefäße wiesen flache Böden auf. In chronologischer Hinsicht reicht das Spektrum vom 2. bis zum 5. Jahrhundert. Die Masse der Funde gehört vermutlich zur Form Gellep 273 und ist größtenteils dem fortgeschrittenen 4. Jahrhundert zuzuordnen.²⁹⁴

Die Herkunft der auf der Drehscheibe gefertigten Fußschalen wird kontrovers diskutiert.²⁹⁵ In Betracht zu ziehen ist neben provinzialer auch eine lokale Produktion, der ein römischer Technologietransfer zugrunde liegt,²⁹⁶ wobei das Produkt in seiner formalen Gestaltung eindeutig auf den einheimischen Abnehmerkreis zielte.²⁹⁷ Gefäße dieser Art sind besonders in der Hellwegzone verbreitet.²⁹⁸

Zur Lösung des hier lediglich angeschnittenen Problems sind umfangreiche Materialvorlagen und chemische Reihenuntersuchungen notwendig.

Firnaware

Ebenfalls keine Neufunde sind bei der sogenannten Firnaware zu verzeichnen. Es bleibt bei den beiden bekannten Altfinden (**Kat.Nr. 120, Kat.Nr. 240**).²⁹⁹ Insgesamt ist diese Ware im rechtsrheinischen Gebiet Nordwestdeutschlands eher selten.³⁰⁰

Glatt- und rauwandig-tongrundige Keramik

Weniger gut datieren lassen sich unter den Neufunden die glatt- und rauwandigen Waren. Aufgrund des hohen Zerscherbungsgrades existieren zumeist nur noch wenig aussagekräftige Wandscherben. Formal feststellbar sind Krug- und Amphorenreste.

290 Erdrich 2001, S. 57 beobachtete in seinem Untersuchungsgebiet einen verstärkten Zustrom an Sigillata von der Mitte des 2. Jahrhunderts an. Frühere Waren sind eher selten.

291 Berke 1990, S. 76. – Zur Entwicklung des Zustroms an Sigillaten in den Niederlanden: Erdrich 2001, S. 112 ff. Die Auswertung von Denarhorten und Sigillata-Funden legt dort ein Belieferungsende gegen 200 n. Chr. nahe.

292 Berke 1990, S. 76.

293 Halpaap 1994, S. 138 ff.

294 Halpaap 1994, S. 142.

295 Auf eine mögliche Produktion im rechtsrheinischen Barbaricum weist bereits Schoppa 1970A, S. 27 mit Anm. 26a hin. Dagegen geht Halpaap 1994, S. 138 bes. Anm. 661, von einer „nachgestellten“ Herstellung auf provinzialrömischem Gebiet aus. Die Unsicherheit der Provenienzzuweisung drückt M. Erdrich durch die Bezeichnung römisch(?) aus. Ders. in: CRFB D4. Hansestadt Bremen und Bundesland Niedersachsen, S. 1 f. Vgl. auch ders., Terra nigra-Fußschalen wie Chenet 342 oder Gellep 273. Eine salisch-fränkische Keramikgattung. *Germania* 76, 1998, S. 875–883. Für einen Technologietransfer spricht sich aus: Reichmann 2007A, S. 154 ff.

296 Vom Grabungsgelände Soest-„Ardey“ 1976–1978 selbst kommen zwei eindeutig als lokale Imitation anzusprechende Schalen: Halpaap 1994, Kat.Nr. 14 u. Kat.Nr. 864.

297 Reichmann 1997, S. 63; Reichmann 2007A, S. 159.

298 Zur älteren Lit.: Halpaap 1994, S. 138 mit Anm. 661. – Reichmann 2008, S. 86 Abb. 8 u. Abb. 9 stellt zwei in Krefeld-Gellep gefundene Fußschalen gegenüber. Eine wurde vor Ort produziert, die andere kam aus dem Hellweggebiet nach *Gelduba*.

299 Becherrest mit gerilltem Außenrand: Halpaap 1994, Taf. 24,1 Kat.Nr. 240; Mittelrheingebiet; zweite Hälfte 2. Jahrhundert. Becher BS Niederbieber 30b mit Barbotine-Dekor: Halpaap 1994, Taf. 8,3 Kat.Nr. 102; erste Hälfte 3. Jahrhundert.

300 Erdrich 2001, S. 62 f. u. S. 107: Firnaware ist in seinem Untersuchungsgebiet nördlich Westfalens eher selten. Es handelt sich überwiegend wohl um Reste von Bechern der Form Niederbieber 32 u. 33 des späten 2. und frühen (?) 3. Jahrhunderts.

Krüge

Die helltonigen Krugreste **K 26–K 29** (FST 198, **K 29** Abb. 69), **K 43** (Abb. 69) und **K 44** (FST 199) datieren noch in das 1. Jahrhundert. **K 57** (FST 200, Abb. 69) könnte anhand des rechtwinklig gebogenen Henkel von einem Krug des Typs Haltern 45 oder Hofheim 50 stammen. Die Altgrabung lieferte ebenfalls nur wenige Krug- und Kannenreste unterschiedlicher Zeitstellung.³⁰¹

Amphoren

Mehrere Amphoren unterschiedlicher Typen können durch jeweils eine Wand- bzw. Randscherbe als solche zugeordnet werden: **K 45–K 53** und **K 55** (FST 199). Eine Festlegung der Typen ist nicht möglich. Von einer Standamphore könnten die Randscherbe **K 49** und die möglicherweise dazugehörigen Wandscherben **K 50** stammen. Ob die Gebinde ursprünglich zusammen mit Inhalt nach Soest kamen, muss unbeantwortet bleiben.³⁰² Unter den Altfunden befindet sich nur ein Amphorenrest.³⁰³

Sonstige Keramik

Folgende Reste lassen die ursprüngliche Form nur noch annähernd erahnen. Von einem Henkeltopf stammt der kleine Henkel **K 31** (Abb. 69). Auf ein S-förmig verlaufendes Randprofil, möglicherweise von einer Amphore, deutet der Splitter **K 32** (Abb. 69) hin. Vielleicht von einem Krug kommt die Wandscherbe **K 54**.

Fundstellen und Funde aus dem Stadtgebiet

Neben den planmäßig durchgeführten Grabungen am Westrand von Soest traten im übrigen Stadtgebiet wiederholt römische Objekte durch Zufallsfunde oder systematische Begehungen auf, ohne dass bis-

lang größere Zusammenhänge hergestellt werden konnten. Einige Fundhäufungen geben Anlass zu Vermutungen, dass an bestimmten Stellen der Stadt mit weiteren Fundkomplexen zu rechnen ist. Vorwiegend handelt es sich um Münzfunde, doch gibt es unter den Altfunden auch Objekte aus Buntmetall und vereinzelt römische Gefäßkeramik, die zum Teil bereits in Publikationen knapp vorgestellt wurden.³⁰⁴ Es erschien sinnvoll, diese Alt- und Neufunde vollständig vorzulegen.

Funde aus dem Stadtgebiet

Buntmetall: **K 58–K 66**, Blei: **K 67–K 72**, Keramik: **K 73–K 75**.

Buntmetall

Mit zu den ältesten Stücken unter den Neufunden³⁰⁵ zu zählen ist der fragmentierte Bügel einer Fibel des Typs Almgren 22a (**K 58**, Abb. 39, 65, 68).³⁰⁶ Das Stück wurde südlich unweit der Grabungsfläche



Abb. 39 Soest (FST 228). **K 58** Fragment einer Fibel des Typs Almgren 22a. Solche Gewandspannen kommen so wohl in römischen Militärkomplexen als auch in einheimischen Gräbern und Siedlungen Westfalens vor. Spät augusteisch/früh tiberisch. M 1:1.

301 Krugreste: Halpaap 1994, S. 173 mit Anm. 943 o. Abb., augusteisch; Taf. 67,10 Kat.Nr. 782 (tiberisch); Taf. 18,6 Kat.Nr. 201 (spätes 3.–4. Jahrhundert); Taf. 68,9 Kat.Nr. 793 (fortgeschrittenes 4. Jahrhundert); Taf. 88,6 Kat.Nr. 1109 (3. Jahrhundert). Das Fragment wurde zusammen mit dem weißen Spielstein Kat.Nr. 1117 gefunden (3. Jahrhundert); Kannenreste: ebd. Taf. 12,1 Kat.Nr. 124 (ohne Datierung); Taf. 14,16 Kat.Nr. 160 (fortgeschrittenes 4. Jahrhundert).

302 Möglicherweise wurde nicht nur Wein, sondern auch Bier transportiert: v. Schnurbein 2006, S. 31 mit Anm. 40.

303 Halpaap 1994, Taf. 75,13 Kat.Nr. 902; Ende 1. Jahrhundert–Mitte 3. Jahrhundert.

304 Altfunde: Ortmann 1949, S. 155 f.: Goldmünze des Magnentius (350–53) an der Osthofenstraße (Keller von Nr. 17) [4]; „In der Stadt beim Baumpflanzen“ 1910: Großbronze d. Antoninus Pius (Mus. Dortmund) und röm. Mittelbronze des Jovian 1913 in einem Garten in der Stadt (Mus. Soest); Röm. Bronzenadel 1944 unter dem Stadtwall [8]. 500 m südlich vom Ulrichstor: Denar des Hadrian. S. 156: Im Stadtgebiet: 17 Münzen des Hadrian und des Constantinus; Siedlungsreste; römisches Handelsgefäß. – Stupperich 1980, S. 89 Nr. 207. Im Stadtkern wurde 1938 in der Teichsmühle eine kleine römische Bronzeglocke gefunden. – Melzer/Pfeifer 2007, S. 100.

305 Altfunde: Bronzene Schüsselfibel: Halpaap 1994, Taf. 108,2 Kat.Nr. 1430; erstes Viertel 1. Jahrhundert n. Chr. Vgl. Müller 2002, S. 16.

306 Müller 2002, S. 14 mit Anm. 62.



Abb. 40 Soest, Kirche St. Petri (FST 107). Einheimisches Brandgrab mit Leichenbrand, verschmolzenen Resten mindestens eines römischen Buntmetallgefäßes **K 59b** und einem Fibelfragment **K 59a** (Almgren 19). 1./2. Jahrzehnt n. Chr. Ohne Maßstab.

Soest-„Am Ardey“ gefunden und kann damit durchaus im Siedlungskontext gesehen werden.

Derartige Fibeln kommen in Westfalen sowohl in den römischen Lager n als auch in einheimischen Befunden vor.³⁰⁷ Es kann also nicht *a priori* entschieden werden, ob der ursprüngliche Träger Römer oder Germane war.³⁰⁸

Ähnlich früh einzuordnen sind die spärlichen Metallreste aus der Urnenbestattung unter der Kirche St. Petri (Abb. 40): In dem situlaartigen Keramikgefäß, das dem Rhein-Weser-germanischen Typenkreis zugeordnet werden darf, fanden sich neben dem Leichenbrand ein Fibelfragment der Form Almgren 19³⁰⁹ (**K 59a**) und die verschmolzenen Reste eines vermutlich römischen Buntmetallgefäßes (**K 59b**).

Von den aus Soest bekannten Fibeln der Römischen Kaiserzeit wurde nur die Backenscharnierfibel **K 60**



Abb. 41 Soest, Stadtgebiet. Backenscharnierfibel **K 60** mit rechteckiger, quer gestellter Platte und Emailleinlage. M 1:1.

in den Fundkatalog aufgenommen, da bei vielen Fibeltypen nicht geklärt werden kann, ob es sich um römische Fibeln oder um germanische Nachbildungen handelt und die Zuordnung in den Kontext der römischen Funde daher unsicher ist (siehe Beitrag Pieper). Diese Backenscharnierfibel des 2. Jahrhunderts mit rechteckiger, quer gestellter Platte und Emailleinlage zählt zu einem in den gallischen Provinzen und im Rheingebiet verbreiteten Typ (Abb. 41).

Bei der spätrömischen Nadel **K 61** (Abb. 42, 68) vom Typ Fécamp mit kräftig profiliertem Schaft und Dreieckfacetten handelt es sich um einen im Westmünsterland und Hellweggebiet häufiger vorkommenden modischen Bestandteil der einheimischen Damen. Darauf weisen ähnliche Funde vom Typ Fécamp und dem verwandten Typ Wijster, der als Einzelfund **K 19** (Abb. 68) aus dem Areal der Grabungen am Westrand von Soest vorliegt. Weitere Nadeln stammen beispielsweise aus Castrop-Rauxel-„Zeche Erin“, Ka-



Abb. 42 Soest, Stadtgebiet. **K 61** Nadel vom Typ Fécamp, um 400. M 1:1.

307 Belege dazu finden sich im Katalog zu **K 58**. Siehe auch Abb. 65.

308 Zelle 2008A, S. 154 f. bemerkt eine besondere Konzentration im Weserraum und im Leinetal südlich von Hannover. Es wird einerseits ein Zusammenhang mit unmittelbarer römischer Präsenz erwogen bzw. andererseits der durchaus reizvolle Gedanke geäußert, es könne sich um Trachtbe-

standteile von einheimischen Hilfskontingenten handeln, die in diesem Raum von den Römern angeworben worden waren. Der Fibeltyp ist auch in Frauengräbern belegt: Völling 1994, S. 277 Nr. 26.

309 Möglicherweise existierte noch eine zweite Fibel des gleichen Typs, wie eine erneute Durchsicht des Fundmaterials ergab. Freundlicher Hinweis I. Pfeffer.



Abb. 43 Soest (FST 166). **K 67** römisches Schleuderblei. Augusteisch. M 1:1.

men-Westick, Paderborn-Balhorn und Rosendahl-Osterwick. Hier gab es bei der Frauengeneration an der Schwelle vom 4. zum 5. Jahrhundert ganz offensichtlich einen breiten Konsens hinsichtlich der Modebedürfnisse im Gebiet Nordgalliens und östlich des Nieder rheins. Die tatsächliche Pro venienz der westfälischen Nadeln ist bislang noch nicht eindeutig geklärt. Böhme nimmt an, dass diese Nadeln einheimische Werkstücke sind.³¹⁰

Unsicher ist die römische Pro venienz der kleinen Glocke **K 62** (Abb. 68). Die Formgebung allein reicht hier nicht zur chronologischen Zuordnung aus, wie bei der 1840 am Ardey gefundenen Glocke **K 13**. Die damals zusammen mit **K 62** geborgenen Beifunde sind hochmittelalterlich einzustufen.



Abb. 44 Soest. **K 70** (FST 163, links) und **K 71** (FST 162), menschliche Masken aus Blei, Vorder- und Rückansicht. M 1:1.

Zum Pferdezaumzeug zählt die stark korrodierte Riemenzwinge **K 63**, von der sich nur noch das hakenförmige Ende erhalten hat. Das Stück stammt aus dem 1. Jahrhundert.

Blei³¹¹

Römische Schleuderbleie, die unmittelbar mit römischen Truppen in Verbindung gebracht werden können, finden sich in Westfalen hauptsächlich im Bereich der großen römischen Militäranlagen längs der Lippe und in Kalkriese. Als sporadische Einzelfunde kommen Schleuderbleie durchaus auch außerhalb der Lager vor. Das in Soest aufgelesene Stück **K 67** (Abb. 43, 70) vom Typ Völling Ib ist in den Lagern gut bekannt.³¹² Die Beprobung ergab Brilon/Eifel als Herkunftsort des Bleis.³¹³



Abb. 45 Haltern am See (links). Zwei Terra Sigillata-Kelchfragmente aus dem Betrieb des Cn. Ateius. Silensdarstellung, 1. Jahrzehnt n. Chr. – Neuss (*Novaesium*, 2.v. rechts). Terra Sigillata-Kelchfragment des C. Annius. Silensmaske, 1. Jahrzehnt v. Chr. – Porta Westfalica, Barkhausen (rechts). Henkelattasche einer Bronzekanne. M ca. 1:1.

310 Böhme 1974, S. 38.

311 Vgl. dazu auch S. 44.

312 Von der Grabungsfläche Soest-„Am Brinkenkamp“, FST 200, Befund 2805 stammt ein gerolltes (?) Objekt von 34 g Gewicht. Größe und Gewicht könnten zwar für ein Schleuderblei sprechen, die Form ist jedoch eher untypisch. Ebenfalls fraglich ist die Zuweisung des bikonischen Objekts, Soest, Stadt-

gebiet FST 211, Inv.-Nr. 04/139. In der Mitte weist es ungewöhnlicherweise eine starke umlaufende Einziehung auf. Gewicht: 22 g. Oberfläche matt glänzend, keine Oxidschicht. Bode 2008, S. 250 Tab. 9.22 D-134/6: Herkunft des Bleis Brilon/Eifel. Ein römisches Schleuderblei mit Längsfurchung kommt aus Kalkriese: Franzius 1993, S. 130 Abb. 23.

313 Bode 2008, S. 250 Tab. 9.22 D-134/7.

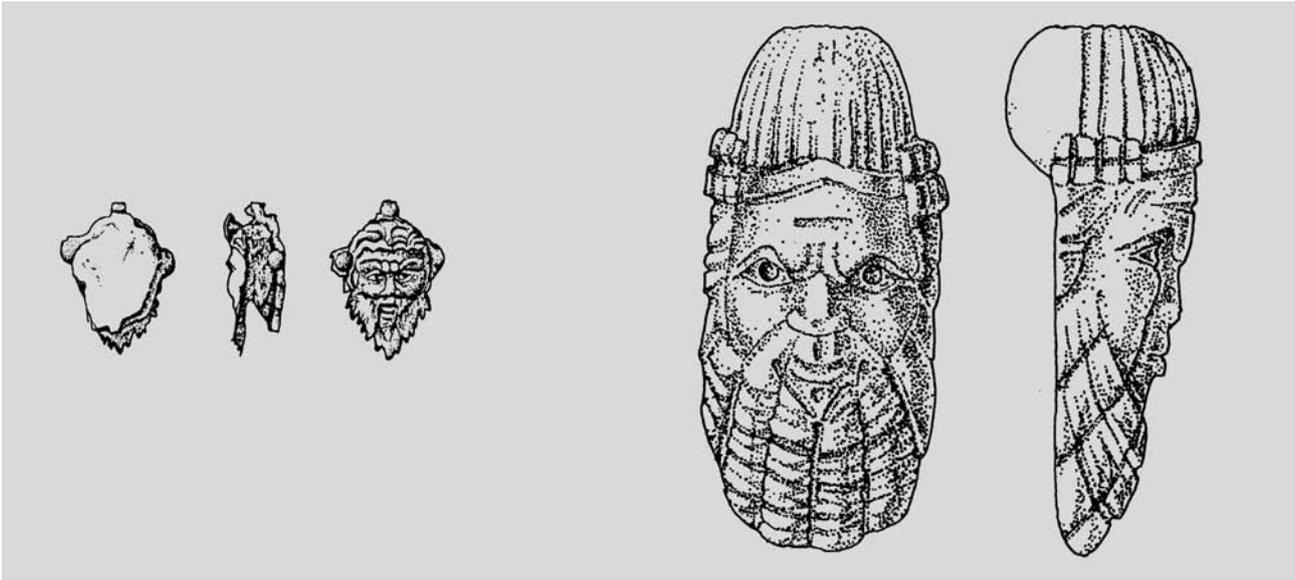


Abb. 46 Haltern am See. Satyrmaske aus vergoldetem Silber (links) und Satyrkopf aus Buntmetall. M 1:1.

Die beiden als Bleimodelle anzusprechenden Objekte **K 68** und **K 69** (Abb. 33, 70) mit Volutenmotiven erweitern das Spektrum der in der frühen Kaiserzeit in Soest vorhandenen römischen Zierobjekte. Die Beprobung von **K 68** ermöglicht ebenso wie bei dem oben erwähnten Modell **K 38** keine eindeutige Herkunftszuweisung. Beide Stücke wurden an unterschiedlichen Fundstellen im Süden von Soest gefunden. In diesem Areal wurden zudem auch die zwei kleinen menschlichen Bleimasken **K 70** und **K 71** aufgefunden (Abb. 44, 70).³¹⁴ Über die Analyse der Fundstellen (FST 163, **K 70** und FST 162, **K 71**) ist die Datierung der beiden Masken leider nicht sichergestellt.³¹⁵ Zudem kann aus konservatorischen Gründen die Provenienz des Bleis nicht bestimmt werden, denn eine Probenentnahme käme einer Zerstörung der kleinformatigen Objekte gleich. Doch auch der kunsthistorischen Methode zur weiteren Einordnung der Fundstücke sind Grenzen gesetzt.

Die Art der Darstellung erinnert an römische Silensdarstellungen, wie sie auf toreutischen oder keramischen Erzeugnissen römischer Herkunft zu finden sind (Abb. 45).³¹⁶ Vergleichbare Objekte waren sowohl im linksrheinisch-provinzialen Kontext als auch im rechtsrheinischen Umfeld der römischen Militäranlagen vorhanden (Abb. 46). Exakte Parallelen fehlen jedoch. Wenn damit römische Objekte grundsätzlich als Vorbilder denkbar sind, so ist eine endgültige Einordnung der beiden Masken sowohl in kunsthistorischer als auch in datierender Sicht ohne sichere Befundlage vorläufig nicht möglich.³¹⁷ Sollten sich diese Masken durch zukünftige einheimische Funde oder Befunde tatsächlich in die Römische Kaiserzeit einordnen lassen, so müsste darüber hinaus geklärt werden, ob ein römischer oder einheimischer Handwerker die Urheberschaft für sich reklamieren darf.³¹⁸

314 Vgl. Melzer/Pfeffer 2007, S. 100 Abb. 14. Gefunden wurden noch ein weiteres Gesicht und zoomorphe Figürchen.

315 Eine echte Befundsituation ist noch nicht nachgewiesen. Es besteht daher grundsätzlich die Möglichkeit, dass die Stücke ihrem ursprünglichen Kontext entrissen und sekundär verlagert sein können.

316 Vgl. Katalog S. 90.

317 Ein drittes Gesicht passt stilistisch nicht in diesen Rahmen. Dieser Fund mahnt insgesamt zur Vorsicht. Die FST 225 liegt etwa in der Mitte der Strecke zwischen den beiden anderen Maskenfundstellen. Vgl. Dissertation Pfeffer, Kat. 809.

318 Die menschlichen Masken auf den Thorsberger Scheiben des 2./3. Jahrhunderts wurden bislang als Anfang der germanischen Figuralkunst betrachtet: Künzl 2006, S. 126 f. Die Maskendarstellung auf einem Beschlagblech aus Hagenow (erstes Viertel 2. Jahrhundert n. Chr.) zählt zu den ältesten menschlichen Darstellungen im germanischen Raum: H. U. Voß, Das Fürstengrab 9/1995 von Hagenow in Mecklenburg-Vorpommern. In: Wamser 2000, S. 197 ff. Abb. 164. – Zu neuen Ansätzen: I. Blankenfeldt, Der bildfeindliche Germane. In: Chr. Grünwald/T. Capelle (Hrsg.), Innere Strukturen von Siedlungen und Gräberfeldern als Spiegel gesellschaftlicher Wirklichkeit? Akten des 57. Int. Sachsensymposiums vom 26. bis 30. August 2006 Münster. Veröff. Altertumskom. Westfalen XVII (Münster 2007) S. 99 ff. Abb. 2.



Abb. 47 Soest (FST 163). Zylinderförmige Bleiobjekte, bei denen es sich vermutlich um Gewichte handelt. M 1:2.

FST	Erhaltenes Gewicht	römische Unze
163	38 g	1,5
163	98 g	4
163	187 g	7
163	262 g	10
163	311 g	11,5
163	394 g	14,5

Abb. 48 Soest. FST 163. Zylinderförmige Bleiobjekte. Die Umrechnung in römische Unzen wurde aufgerundet.

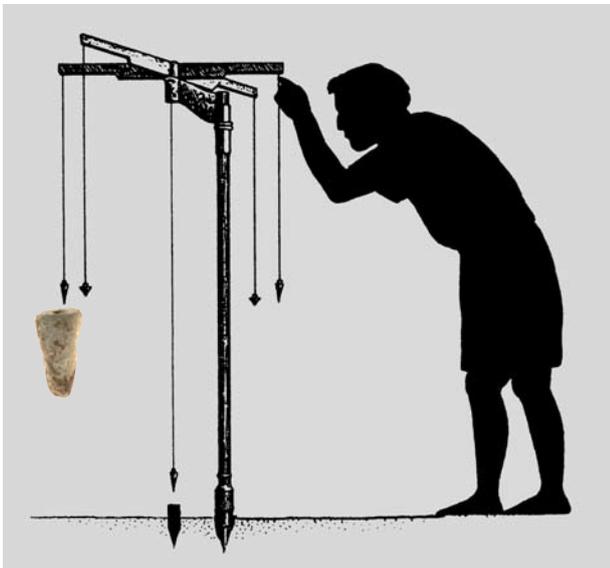


Abb. 49 Soest (FST 163). **K 72** römisches Lot aus Blei, M 1:2. Der römische Vermessungsingenieur arbeitet mit einer *Groma*, die mittels Peilung über vier an Schnüren aufgehängte Lote die Absteckung rechter Winkel ermöglichte.

319 Zur weiteren Information wird auf die demnächst erscheinende Dissertation von I. Pfeffer verwiesen.

320 Zu den Objekten vgl. Dissertation Pfeffer, Kat. 825 und Kat. 829.

321 Die Blei-Analyse der Proben SO-7 und SO-8 wurde von M. Bode durchgeführt und ergab Spanien (wohl Cartagena-Mazon) als Provenienz.

Von der Fundstelle FST 163, an der die Maske **K 70** gefunden wurde, kommen zwei flache und vier hohe zylinderförmige Bleiobjekte, deren römische Herkunft nicht zweifelsfrei belegt werden kann. Sie werden aus diesem Grund nicht in den Katalog aufgenommen (Abb. 47).³¹⁹ Drei der Zylinder besitzen am oberen Ende einen deutlich abgesetzten, gerundeten Kegel. Die Gewichte der einzelnen Stücke variieren stark. Einsatzzweck und Funktion sind unbekannt. Die starken Einschnitte sind Beschädigungen durch eine Pflugschar. Vermutlich handelt es sich um Gewichte (Abb. 48). Die Beprobung zweier Gewichte³²⁰ ergab Spanien als Provenienz.³²¹ Blei dieser Herkunft kann als Rohmaterial nur über das römische Militär ins Land gekommen sein. Zusammen mit der Maske **K 62** wird damit die Besonderheit dieses Fundareals stärker betont. Leider sind keine Befundkontexte bekannt. Ebenfalls von der Fundstelle kommt das längliche Bleilot **K 72** (Abb. 49, 70).

Einen seltenen Fund stellt das Lot **K 64** aus Buntmetall mit korrodiertes eiserner Aufhängung dar (Abb. 50, 68).³²² Selbst aus den Lippelagerungen liegen bislang keine unmittelbar vergleichbaren Stücke vor. Ähnliche Lote aus Blei wurden in größerer Anzahl in den römischen Militäranlagen an der Lippe gefunden,³²³ wo sie speziell zur Vermessung der Lagerareale eingesetzt wurden (Abb. 49). Mit 17 g erhaltenem Gewicht liegt es im unteren Bereich der bislang aus römischen Lagekontexten vorliegenden Lote.



Abb. 50 Soest (FST 235). **K 64** Lot aus Buntmetall mit einer Aufhängung aus Eisen. M 1:1.

322 Auch von dem noch nicht endgültig einzuordnenden Fundort Porta Westfalica, Barkhausen sind zwei Bleilote bekannt geworden. NJG 2009, S. 54–56.

323 Aßkamp/Rudnick 2007, S. 36 mit Abb. 4.



Abb. 51 Soest, Fundstelle unbekannt. **K 77** Terra Sigillata-Schüssel. Ende 3.–Mitte 4. Jahrhundert. M 1:3.

Unmittelbar aus der Soester Altstadt aus der Brüderstraße 11 (FST 127) stammt das Henkeltopffragment **K 74** (Abb. 71). Von derselben Fundstelle kommt auch der Amphorenstöpsel **K 75** (Abb. 71).

Nicht näher einzuordnen ist die kleine Randscherbe **K 73** von der Fundstelle FST 257.

Unbekannte Fundstellen

Terra Sigillata

Die nahezu vollständig erhaltene kleine Terra Sigillata-Schüssel **K 77** (Abb. 51, 72) der Form Drag. 44 datiert in das 3. bzw. 4. Jahrhundert. Über die Fundstelle ist nichts bekannt.

Krüge, Töpfe und sonstige Keramik

Mit zu den frühesten römischen Funden im Stadtgebiet von Soest zählt der vollständig erhaltene Krug **K 78** der Form Haltern 48 (Abb. 52, 72). Äußere Formgebung und Konsistenz des Scherbens ähneln sehr den im Bereich der Halternener Militäranlagen produzierten Krügen gleichen Typs.³²⁴ Außerhalb der Lagerareale kommt diese Krugform mit Ausnahme eines kleinen Randfragmentes aus Kalkriese sonst nicht vor. Der Krug kann in die spätaugusteische bis tiberische Zeit hinein datiert werden und verweist vermutlich auf unmittelbare Kontakte zu römischen Soldaten.

In das späte 1. Jahrhundert einzuordnen ist das gelbtonige Krughalsfragment **K 76** (Abb. 72).

Die Herkunft mehrerer vollständig erhaltener römischer Krüge, Becher und Schalen im Bestand des Burghofmuseums Soest war nicht zweifelsfrei zu klären. Es stellt sich sogar die Frage, ob diese Gefäße überhaupt in antiker Zeit in den Hellwegraum gekommen sind. Diese Annahme trifft besonders auf die vollständig erhaltenen Krüge der Form Niederbieber 62 (**K 89**, Abb. 72) und Niederbieber 64 (**K 90–K 94**, Abb. 72) so wie die Becher der Form Nijmegen Typ 2 (**K 79**, Abb. 72) und Niederbieber 30a (**K 83**, **K 84**, Abb. 73), Niederbieber 32 (**K 85**, **K 86**, Abb. 73) und Niederbieber 38 (**K 87**, Abb. 73) zu. Anzuschließen ist wohl auch der Krug **K 88** der Form Hofheim 55 (Abb. 53, 72).

Von westfälischen Fundstellen sind Krüge der Form Niederbieber 62 und 64 mit Ausnahme eines Exemplars aus Hamm³²⁵ bzw. Niedermarsberg³²⁶ nicht be-

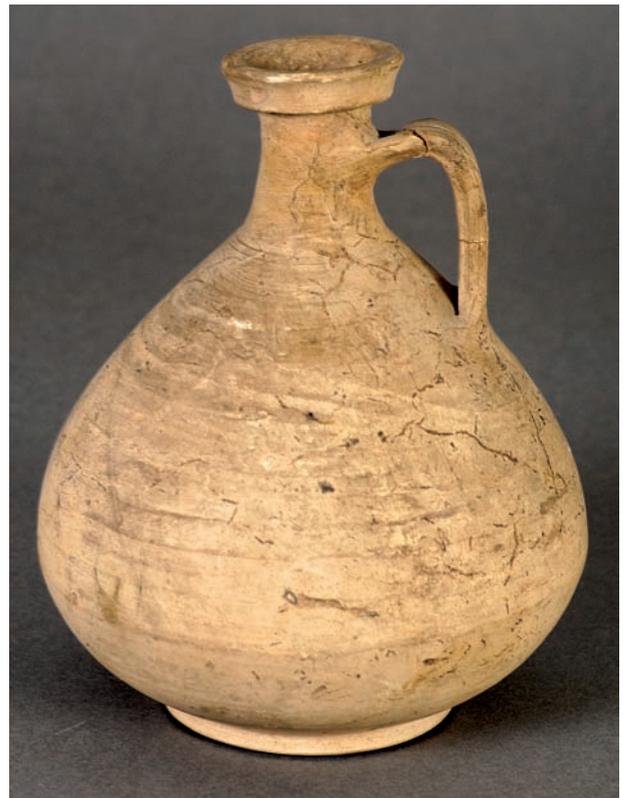


Abb. 52 Soest, Fundstelle unbekannt. **K 78** vollständig erhaltener Krug der Form Haltern 48. Der Krug könnte aus einer der Militärtöpfereien aus dem Bereich des Hauptlagers von Haltern stammen. Spätaugusteisch/frühtiberisch. M 1:2.

³²⁴ Rudnick 2001, S. 62 f.

³²⁵ Es handelt sich um einen Einzelfund aus dem Lippe-Seitenkanal bei Hamm: Stupperich 1980, S. 64 Nr. 93.

³²⁶ Stupperich 1980, S. 79 Nr. 170 mit der älteren Lit.: „Niedermarsberg, Gem. Marsberg, Hochsauerlandkreis: In einer alten Bleigrube wurde ein römischer Einhenkelkrug, Form Niederbieber 64 gefunden (Mus. Berlin).“ Vgl. dazu auch Straßburger 2007, S. 60. Das Stück ist in den Wirren des Zweiten Weltkriegs verschollen.



Abb. 53 Soest, Fundstellen unbekannt. Keramikauswahl. Hintere Reihe: K 89, K 88, K 11. Mittlere Reihe: K 94, K 93, K 92, K 91, K 90. Vordere Reihe: K 87, K 83, K 84 (von links nach rechts). Ohne Maßstab.



Abb. 54 Soest. Vitrinenschrank mit römischer Keramik. Ausstellung 1905 im Blauen Saal des Rathauses.

kannt. Die wenigen Krugreste von den riesigen Grabungsflächen Soest-„Ardey“, Soest-„Am Ardey“, -„Rüenster“ und -„Am Brink enkamp“ sind dagegen stark fragmentiert (K 26–K 29, K 33, K 40, K 43, K 44, Kat.Nr. 201, Kat.Nr. 782, Kat.Nr. 793). Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass es sich um angekaufte bzw. getauschte oder geschenkte Stücke handelt,³²⁷ denn zu Beginn des 20. Jahrhunderts gelangten damals Grabfunde von der Luxemburger Straße in Köln,³²⁸ unter denen vergleichbare Krüge

327 R. Stupperich, *Antiken in westfälischen Museen*. Boreas Beih. 3 (Münster 1984) S. 77 f.: „das 1909 gegründete Heimatmuseum im Burghof beherbergt einige römische Funde aus der nahen Umgebung, teilweise aus dem Nachlass von O. Dörrenberg, so den römischen Bleibarren von Heppen (Gem. Bad Sassendorf), ein Bronzeglöckchen und mehrere Terra Nigra-Töpfe und Tonkrüge aus der Stadt Soest, ...“ – Eine Durchsicht der Unterlagen im Soester Stadtarchiv durch I. Pfeffer ergab hierzu keine weiteren Hinweise.

328 In Kölner Gräberfeldern taucht oft eine Dreiergruppierung bei den kleinen Krügen auf: M. Riedel, *Die Grabung 1974 im römischen Gräberfeld an der Luxemburger Straße in Köln*. *Kölner Jahrb.* 17, 1980, S. 94 mit Anm. 4; Cl. Bridger/K. Kraus, *Römische Gräber in Xanten, Viktorstraße 21*. *Bonner Jahrb.* 200, 2000, S. 35 f.: in der *Germania superior* kam während des 2. Jahrhunderts die Sitte auf mehrere, meist kleinere Krüge oder Kannen mit ins Grab zugeben. Am Niederrhein trat diese Beigabensitte erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts auf und wurde im Verlauf des 3. Jahrhunderts weiter ausgeübt. Vgl. auch P. Fasold, *Die Steinkistengräber von Nida-Heddernheim*. *Saalburg Jahrb.* 51, 2001, S. 80: Krüge kommen dort als Dreier- oder Vierersatz vor.



Abb. 55 Soest, Fundstelle unbekannt. **K 82**, Becher der Form Hofheim 126. M 1:3.

waren, in den Kunsthandel. Auf diese Weise kamen beispielsweise Funde aus den Kölner Grabungen in das Lippische Landesmuseum Detmold.³²⁹ Eine weitere Hilfestellung zur historischen Einordnung der Krüge und Becher bietet ein Foto, das 1905 im Rahmen einer Ausstellung im Blauen Saal des Rathauses gemacht wurde (Abb. 54). Das Bild zeigt einen hohen Vitrinenschrank mit fein säuberlich aufgereihten römischen Krügen, Bechern, Töpfen, Tellern und Öllämpchen. Soweit erkennbar, sind einige der Gefäße mit heute noch im Museumsbestand vorhandenen Stücken identisch.

Mit dem neuzeitlichen Kunsthandel ist gewissermaßen eine alte germanische Tradition wieder belebt

und eine neue Epoche Römischen Imperts in das rechtsrheinische Germanien eingeläutet worden.³³⁰

Ohne Fundortangabe ist ebenfalls der aus zahlreichen Scherben wieder zusammengesetzte Becher **K 82** der Form Hofheim 126 (Abb. 55, 73). Der Becher datiert in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts.

Nicht in diesen Rahmen einzuordnen sind zwei Gefäße, die ebenfalls ohne Fundortangabe sind. Ein besonderes Einzelstück stellt die mit einer roten Engobe überzogene Schüssel **K 80** dar (Abb. 56, 73), die sich formal an Terra Nigra-Schalen des Typs Alzei 26 bzw. an die Sigillata-Nachahmung Gellep 46 anschließen lässt.³³¹ Aus Gellep liegen weitere Einzelstücke vor, die das Experimentieren mit rottoniger Engobe belegen: Form Gellep 569 aus Grab 4431.³³² Ohne Kenntnis des Fundortes oder der Fundumstände kann das Stück keine weiteren Aussagen zur Soester Frühgeschichte machen. Dies ist um so bedauerlicher, da hier ein Stück vorliegt, das direkte Bezüge zum antiken Gelduba (Krefeld-Gellep) in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts aufweisen könnte, als der Kleingeldumlauf in Westfalen beinahe provincialen Umfang erreichte und damit eine enge



Abb. 56 Soest, Fundstelle unbekannt. **K 80** rot engobierte Schüssel. M 1:3.

329 Vgl. etwa B. Rudnick, Römische Keramik aus dem Lippischen Landesmuseum Detmold. *Boreas* 14/15, 1991/1992, S. 271 f. Zum Handel mit Funden aus römischen Gräberfeldern in Köln zu Beginn des 20. Jahrhunderts: M. Zelle, Grabfunde von der Luxemburger Straße zu Köln im Lippischen Landesmuseum Detmold. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 34, 2001, S. 473–479. Umfassend: N. Franken, Köln als Handelsplatz für archäologische Funde bis zum Ende des Preussischen Kaiserreichs. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 37, 2004, S. 871 ff. bes. S. 883.

330 An dieser Stelle sei noch an ein korinthisches Kapitel von St. Patrokli erinnert. M. Trunk, Ein stadtrömisches Kapitel in Soest? *Boreas* 12, 1989, S. 141 ff. Taf. 38 u. Taf. 39. Bei der Zuschreibung des Kapitels an eine stadtrömische Werkstatt bleibt ein gewisses „Restrisiko“, denn es sind keine direkten Verbindungen von Soest und Rom in der Zeit der Aufrichtung des Westwerks zwischen 1190–1230 bekannt. Wie die Spolie nach Soest gelangte ist noch ungeklärt.

331 Pirling 1966, S. 66 zu Form Gellep 46, aus Grab 894, erste Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts.

332 Reichmann 2007A, S. 158. Die Stücke datieren in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts.



Abb. 57 Soest, Fundstelle unbekannt. **K 81** Teller aus spätantiker afrikanischer Sigillata. M 1:3.

Anbindung an die linksrheinischen Gebiete besaß. Das gleiche betrifft den Teller **K 81**, bei dem es sich vermutlich um spätantike afrikanische Sigillata handelt (Abb. 57, 73).³³³ Möglicherweise kam der Teller wie die Krüge Niederbieber 64 um die Jahrhundertwende als Ankauf oder Geschenk nach Soest.

Römische Münzfunde aus Soest

Die Altfunde

Die Grabung Soest-„Ardey“ 1976–1978 lieferte insgesamt 192 römische Münzen, die R. Halpaap in seinem Katalog vorlegte.³³⁴ Soweit nachvollziehbar sind davon ca. 30 Münzen einem Befundkontext zuzuweisen. Alle anderen Stücke sind als Streufunde anzusehen, was nicht weiter verwundert, da Münzen – damals wie heute – schnell verloren gehen.

Zu diesen Grabungsfunden kommen mehrere Altfunde, von denen ein großer Teil heute verschollen ist. R. Halpaap geht von insgesamt verlorenen 21 Münzen aus, doch ist die von ihm ermittelte Anzahl nicht klar nachvollziehbar.³³⁵ Nicht in die Auswertung mit einbezogen wurden 25 bis zur Unkenntlichkeit

zusammengeschmolzene. Münzen eines „Schatzfundes“.³³⁶

Insgesamt ging R. Halpaap daher von 213 römischen Münzen aus. Von diesen ließ sich bei 203 Münzen die Prägezeiten festlegen. 194 waren Kupferprägungen und 9 Silberprägungen. Ein Denar war eine Fälschung. In 146 Fällen war der Prägeort bestimmbar.³³⁷ Aus der Münzstätte Trier gelangte mit 66,4 % Anteilen die Masse der Münzen nach Soest-„Ardey“. Etwa gleichstark vertreten, aber deutlich abgeschlagen sind Gepräge aus den Münzstätten in Arles mit 10,9 % und Lyon mit 10,3 %. Auf weitere Prägestätten entfielen noch geringere Prozentanteile.

Die chronologische Statistik beginnt mit einem 1929 im Gebiet des Gutes Ardey aufgelesenen Nemausus-Dupondius der Serie Ib.³³⁸ Danach endet die Münzreihe zunächst für das ganze 1. Jahrhundert, um erst mit einem Denar des Trajan (98–117) wieder einzusetzen. Lediglich sieben weitere Münzen belegen das 2. Jahrhundert und nur zwei Münzen markieren die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert. Keine einzige Münze des 3. Jahrhunderts ist unter den Funden. Stark vertreten ist dagegen die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Auf diesen Zeitraum entfallen ins-

333 Allerdings kommen vergleichbare Teller in Kölner Gräbern vor: Belege s. Katalog **K 72**.

334 Halpaap 1994, S. 213 ff.

335 FMRD VI,5, S. 80 ff., 5070: „Schatzfund I“: lässt auf mehr als drei Münzen schließen: 5070, S. 1 ff. mehrere Münzen des Hadrian; 5070,2: 1 Münze des Constantin I.; 5070, S. 3 ff. mehrere unbestimmte Münzen; FMRD VI,5, 5071,1–17: „Schatzfund II“: 17 im 19. Jahrhundert entdeckte Münzen. Ilisch 2007, S. 166 mit Anm. 34, ist sich nicht sicher, ob es sich dabei wirklich um einen Hortfund handelt. Die genauen Fundumstände sind unbekannt. Halpaap 1994, S. 7 mit

Anm. 26. Die exakte Angabe von 21 Altfunden ist damit fraglich. Sicher können 19 Münzen ermittelt werden, zu denen noch die unbekannte Zahl der Münzen Nr. 5070, S. 1 ff. u. S. 3 ff. kommen. Im Folgenden werden diese beiden Einträge als jeweils 1 Münze gerechnet, so dass von 21 Münzen ausgegangen wird.

336 Halpaap 1994, S. 213 mit Anm. 1346.

337 Halpaap 1994, S. 216 Abb. 63.

338 Die Fundstellenangabe ist problematisch: Halpaap 1994, S. 215 mit Anm. 1365. Das Stück ist verschollen.

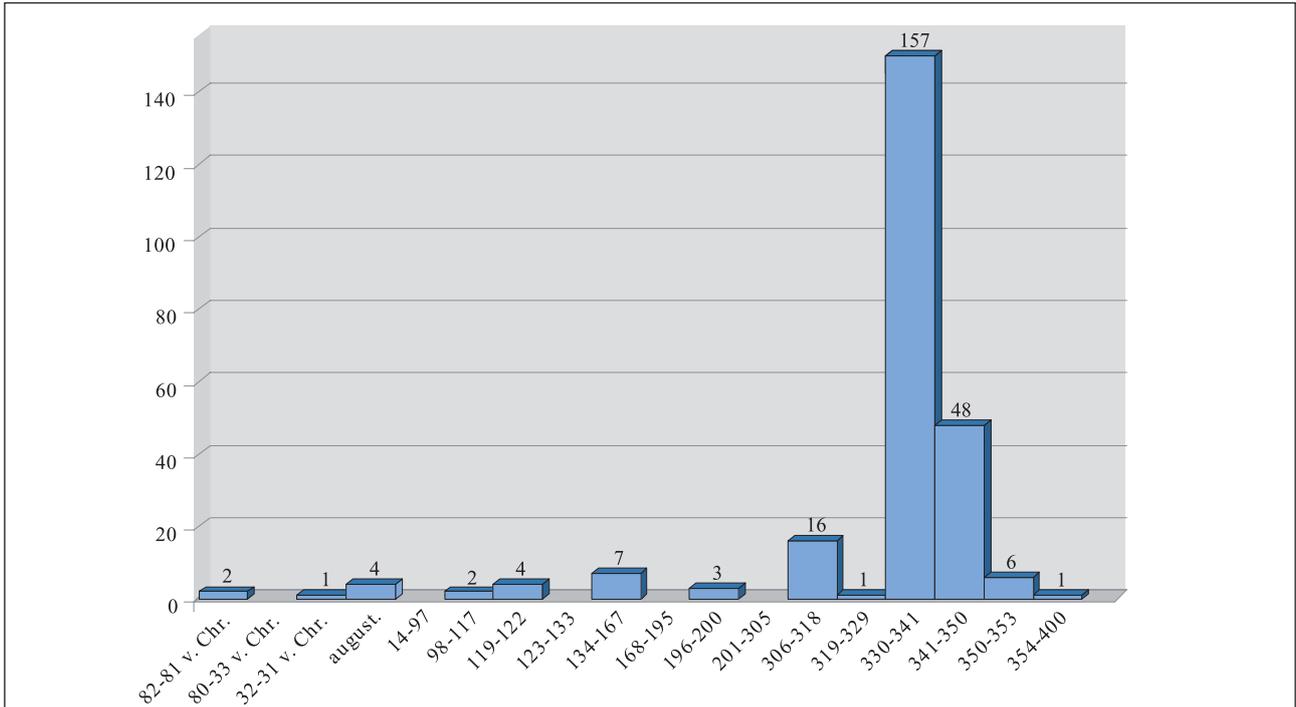


Abb. 58 Soest. Zeitliche Verteilung der römischen Münzfunde (252 Münzen) aus Soest. Weitere 15, allgemein datierte Münzen bleiben unberücksichtigt.

gesamt 182 Münzen, die zwei Datierungsschwerpunkte bilden. Das erste Maximum liegt um 316. In den Jahren 324–330 geht die Serie stark zurück. In den Jahren danach steigt die Serie zum absoluten Höhepunkt an, um dann abrupt mit den drei Bronzemünzen des Magnentius (350–353) zu enden.

Die Neufunde

Insgesamt 48 Neufunde wurden zwischen 1989 und 2005 bekannt. Ähnlich wie bei den oben vorgestellten römischen Fundobjekten ist die Qualität der Fundstellenbeobachtungen sehr unterschiedlich zu bewerten. Lediglich 10 Münzen (**M 1–M 10**) stammen aus den archäologischen Ausgrabungen am Westrand von Soest. Die restlichen 38 Münzen sind Einzelfunde, bei denen immerhin eine Flächenzuordnung möglich ist.³³⁹ Es bot sich an, daher auch die Münzen nach Fundstellen getrennt vorzulegen (Abb. 58, 59).

Die Fundstellenangaben erlauben es, Gruppierungen zu bilden. Unter den Einzelfunden sind 20 Münzen, die in den Jahren 1989–1992 vor allem im westlichen Stadtgebiet, wohl auf den Ackerflächen über

den späteren Ausgrabungsflächen Soest-„Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenamp“ aufgefunden wurden. Sie können danach als befundlose Streufunde den Grabungsergebnissen zugeordnet werden. Zusammen mit den zehn regulären Grabungsfunden kamen in diesem riesigen Gebiet mit einer Gesamtfläche von 40 Hektar lediglich 30 Münzen zutage. Dem gegenüber lieferte die 8500 m² umfassende Grabung Soest-„Ardey“ 1976–1978 mit 192 Münzen mehr als das Sechsfache an Geprägten. Dieses krasse Missverhältnis bedarf der Klärung.

M(ünzeNr.)	FST	Anzahl
M 1	Soest-„Rüenstert“, FST 199	1
M 2-M 10	Soest-„Am Ardey“, FST 198	9
M 11-M 30	Soest, West	20
M 31	Soest, Ost	1
M 32, M 33	Soest, Jakobihofe	2
M 34, M 41	Soest, Nordwest	2
M 35-M 37	Soest, südl. Visbyring	3
M 38-M 40	Soest, Südwest	3
M 42-M 45	Soest-Deiringsen, FST 205	4
M 46	Soest, Im Voßloch, FST 213	1
M 47, M 48	Soest, Plettenberg, FST 6	2
Summe		48

Abb. 59 Soest. Römische Münzen. Neufunde von 1988 bis 2005.

³³⁹ AFWL 7, 1992, S. 310 Nr. 29; AFWL 8A, 1992, S. 275 f. Nr. 66 u. S. 276 ff., Nr. 67; AFWL 9A, 1997, S. 390 Nr. 50, S. 391 Nr. 52, S. 393 Nr. 61, S. 394 Nr. 67 u. S. 395 Nr. 72;

AFWL 10, 2007, S. 371 Nr. 42. P. Ilisch, LWL-Museum, für Kunst- und Kulturgeschichte, Münster, wird die Bestimmung der Münzneufunde bis 2005 verdankt.

FST	Datierung	M(ünzeNr.)
205	republikanisch	M 42-M 44
205	augusteisch	M 45
213	augusteisch	M 46
Soest, Jakobihofe	augusteisch	M 32
Soest, Nordwest	trajanisch	M 34
Soest, Jakobihofe	2./3. Jahrhundert	M 33
Soest, östl. Stadtrand	310	M 31
Soest, Nordwest	316	M 41
Soest, südl. Visbyring	340-347	M 35-M37
Soest, südl. Stadtgebiet	330-350	M 38-M 40
Soest, Plettenberg, FST 6	330-350	M 47, M 48

Abb. 60 Soest. Chronologische Verteilung der Münzen nach Fundstellen.

Naheliegender ist, ein Grundübel der letzten beiden Jahrzehnte dafür ins Feld zu führen, nämlich das Suchen nach Metallobjekten mit Detektoren. Nach der Publikation von Grabungen, die häufig nur Teilflächen erfassen können oder dürfen, werden die Nachbarflächen geradezu zum Eldorado sogenannter Hobbyarchäologen. Ein wirksamer Schutz der Kulturzeugen ist selten möglich. Hier kann nur an die Sondengänger appelliert werden, verantwortlich mit den geschichtlich wichtigen Bodengütern umzugehen und ihre Funde den archäologischen Fachämtern zur Begutachtung vorzulegen. Dies ist in Soest dankenswerterweise mehrfach geschehen und bildet nun die Basis der folgenden Betrachtung. Es besteht ein berechtigtes, breites öffentliches Interesse an dem gemeinsamen Geschichtsgut. Allein die Bestimmung der Funde im Zusammenhang mit der exakten Fundstellenangabe erlaubt es schließlich, geschichtliche Ereignisse wieder erfahrbar zu machen. Einerseits besteht also die Möglichkeit, dass viele Objekte unbekannt und illegal der wissenschaftlichen Auswertung entzogen worden sein könnten. Andererseits kann das zahlenmäßige Missverhältnis in diesem Fall auch durch die Befundlage selbst beeinflusst worden sein, denn das Spektrum der Altfunde setzt sich zum überwiegenden Anteil aus spätantiken Münzen zusammen. Dies fügt sich gut zu den übrigen Ergebnissen. Die neuen Grabungen erfassen Strukturen der frühen Römischen Kaiserzeit, also eine Zeit, die auch an anderen Fundorten Westfalens kaum durch Münzen repräsentiert wird.³⁴⁰ Die vorhandenen Fundmünzen scheinen damit eine repräsentative Basis zu ergeben. Es bleibt dennoch zu hoffen, dass nicht allzu viele Münzen durch unverantwortliche Sondengänger verloren gegangen sind. Bis auf die Münzen **M 33–43**, **M 47** und **M 48** sind alle Fund-

münzen nach der Bestimmung durch P. Ilisch wieder an den mit der Denkmalbehörde zusammenarbeitenden Fundmelder zurückgegangen.

Die Fundstellen der Neufunde

Die Münzfunde werden im Folgenden innerhalb ihrer Fundstellen in chronologischer Reihenfolge vorgestellt (Abb. 60): Münzen aus den Grabungen Soest-„Am Ardey“, Soest-„Rüenster t“ und Einzelfunde Soest, Ackerergelände westlich der Stadt.

Zehn Neufunde (**M 1–M 10**) sind von dem riesigen Grabungsareal westlich der Altgrabung Soest-„Ardey“ 1976–1978 zu vermelden. Dazu gerechnet werden können sehr wahrscheinlich 20 Detektorfunde (**M 11–M 30**), obwohl die Fundstellenangabe „Ackerergelände westlich der Stadt“ sehr vage ist. Das zeitliche Spektrum der Grabungsfunde und der Detektorfunde spiegelt eindeutig die von der Fläche Soest-„Ardey“ 1976–1978 bekannte Verteilung wider, fügt sich nahtlos in das damals für Soest-„Ardey“ gewonnene Bild ein und verhält sich analog zu den anderen westfälischen Fundorten.³⁴¹ Bei den Münzfunden der Grabungen wird das 2. Jahrhundert durch jeweils eine Münze des Hadrian (**M 2**) und des Septimius Severus (**M 3**) repräsentiert. Die übrigen acht Gepräge datieren in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Bei den Detektorfunden gleicht sich das Bild. Von den 20 vorliegenden Münzen können die beiden zusammenkorrodierten Antoniane **M 11** und **M 12** erstmals als Beleg für das 3. Jahrhundert angeführt werden. Die 17 Münzen **M 13–M 29** datieren in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Nicht zu bestimmen war **M 30**.

Bei elf Einzelfunden ließ sich der Prägeort angeben (Abb. 61). Wie nicht anders zu erwarten dominiert Trier. Diese Verteilung ist aus dem Rheinland und von anderen Fundplätzen in Westfalen bekannt.³⁴²

Das Münzspektrum des Grabungs- und Fundareals am Westrand von Soest umfasst zusammen mit den Neufunden jetzt insgesamt 243 Münzen: 213 Altfunde, 10 Neufunde und 20 Detektorfunde.

Im Jahre 1994 konnte R. Halpaap³⁴³ noch festhalten: „Mit 213 römischen Münzen stellt derzeit Soest-„Ardey“ den umfangreichsten Fundkomplex dieser Art in Westfalen dar“. Diese Stellung hat sich mittlerweile

340 Ilisch 2008, S. 52 f.

341 Ilisch 2008, S. 57 ff. Abb. 2.

342 Ilisch 2008, S. 57.

343 Nach Halpaap 1994, S. 213.

Münzstätte	Altfunde	Einzelfunde	Anteil %
Alexandria	1		0,64
Arles	16	1	10,82
Aquileia	1		0,64
Heracleia	1		0,64
London	2		1,27
Lyon	15	3	9,55
Nikomedia	1		0,64
Rom	4		2,54
Siscia	5	1	3,82
Thessaloniki	1		0,64
Ticinum	2		1,27
Trier	97	6	65,6
Gesamt	146	11	157 (=100%)

Abb. 61 Soest-„Ardey“. Münzfunde von der Grabung 1976–1978 und Detektorfunde 1989–1992. Münzen des 4. Jahrhunderts mit Münzstätten.

geändert. Die weiter westlich und damit näher am Rhein gelegenen Fundorte Kamen-Westick und Castrop-Rauxel, Zeche Erin, haben Soest deutlich überundet. Besonders in Kamen-Westick sind die Münzen des 4. Jahrhunderts „ein Massenphänomen“, wie P. Ilisch schreibt.³⁴⁴ Allein aus dieser Zeit dürfte mit etwa 1.000 Münzen zu rechnen sein.

Blickt man über Soest hinaus auf andere Fundorte in Westfalen, ergeben sich kleine Überraschungen. Nach Abzug der Römer dünnt der Münzhorizont überall stark aus.³⁴⁵ Aber von neronischer Zeit an nimmt der Zustrom an römischen Denaren wieder zu, um seit der Zeit Trajans stetig anzusteigen (Abb. 62).³⁴⁶ Der Höhepunkt wird unter Antoninus Pius erreicht, und um 200 bricht der Zustrom ein. Bei den Sesterzen zeigt sich ein ähnliches, jedoch zeitlich versetztes Bild. Diese Zeit des 2. Jahrhunderts bis zu den Markomannenkriegen (166–180) wird gemeinhin als die Blütezeit des Römischen Imperiums angesehen. In dieser Zeit macht sich in Soest wieder ein Ansteigen römischer Waren bemerkbar. Römische Münzen sind dagegen selten. In Kamen-Westick, Erwitte-Bad Westernkotten und Borken-West liegen höhere Fundanzahlen vor, während Castrop-Rauxel und Dortmund-Oespel vergleichbar kleine Mengen liefern.³⁴⁷ Im 3. Jahrhundert verhält es sich ähnlich, wobei allgemein die Fundmenge zurückgeht. Diese

Diskrepanz warnt davor, nur am Münzspiegel allein Siedlungsaktivitäten festhalten zu wollen.³⁴⁸

Kurz nach Beginn des 4. Jahrhunderts ist an allen Fundorten der Hellwegzone ein sprunghaftes Einsetzen an Münzfunden feststellbar. Abgesehen von einem kurzen Rückgang zwischen etwa 320–330 entwickelt sich die Anzahl der vorwiegend aus Kupfermünzen gebildeten Fundmenge derartig, dass tatsächlich erstmals von einer Geldwirtschaft in der Hellwegzone ausgegangen werden kann. Nach der Mitte des 4. Jahrhunderts endet diese kurze Blüte abrupt.³⁴⁹

Anzuschließen ist hier noch eine spätantike Bleiplombe **M 48**, die dem Areal Soest-„Ardey“ zugeordnet werden muss.³⁵⁰ Auf der Vorderseite der ca. 1,54 cm durchmessenden Plombe ist eine Panzerbüste des Constantius I. oder II. nach links abgebildet. Daneben finden sich Reste einer Leigende:

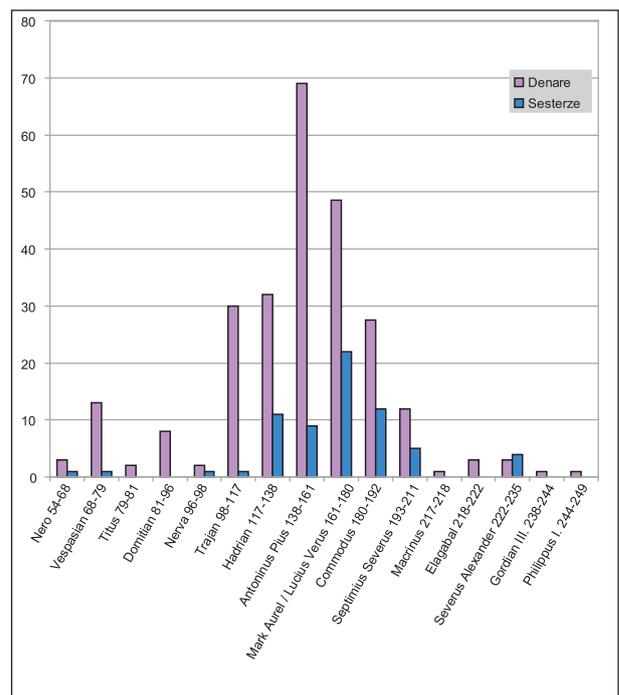


Abb. 62 Soest. Chronologische Verteilung der Denar- und Sesterzefunde in Westfalen.

344 Ilisch 2008, S. 56.

345 Vgl. die Zusammenstellung bei Ilisch 2007, S. 165.

346 Schoppa 1936, S. 394 sah einen Zusammenhang mit dem Ansteigen unter Trajan und den Kämpfen gegen die Brukterer. Tatsächlich können die trajanischen Münzen auch erst sehr viel später in den Boden gelangt sein.

347 Vgl. die Aufstellung bei Ilisch 2007, S. 167.

348 So auch schon Halpaap 1994, S. 217 mit Bezug auf die fehlenden Münzen des 3. Jahrhunderts.

349 Ilisch 2008, S. 57 f. Abb. 2.

350 Die Fundanzeige erfolgte durch K. Dahmen, Bleiplomben mit Kaiserporträts. *Boreas* 18, 1995, S. 213 o. Abb. – Die genaue Fundsituation sowie der Fundverbleib sind unbekannt. Freundlicher Hinweis P. Ilisch.

M(ünzeNr.)	Datierung	Anzahl
M 42-M 44	republikanisch	3
M 32, M45, M46	augusteisch	3
M 34	trajanisch	1
M 33	2./3. Jahrhundert	1
M 31	310	1
M 41	316	1
M 35-M 48	330-350	8
Gesamt		18

Abb. 63 Soest. Neue römische Münzfunde aus dem Soester Stadtgebiet.

...CONSTAT]INVS AVG[ustus]. Auf der Rückseite vermutlich ein Adler. Ein ähnliches spätantikes Stück aus Kamen-Westick zeigt ebenfalls einen Adler.³⁵¹ Solche Plomben dienten als Zoll- und Warenmarken³⁵² von verpackten Gütern. Dass tatsächlich derart verplombte Waren in das Rechtsrheinische bzw. nach Soest kamen, lässt sich daraus nicht zwingend erschließen.

Einzelfunde im Soester Stadtgebiet

Neben den Münzen aus dem Bereich der Siedlung am Westrand von Soest sind mittlerweile 18 weitere Münzen **M 31–48** aus dem Stadtgebiet bekannt geworden (Abb. 63).

Der zeitliche Faktor wird zunehmend interessanter, wenn man gleichzeitig auf die räumliche Komponente schaut.

Eine auffällige Konzentration ergibt sich an FST 205, denn die vier hier entdeckten Münzen **M 42–M 45** sind in die frühe Römische Kaiserzeit einzustufen. Hervorzuheben ist der Nemausus-Dupondius, der in den drususzeitlichen Fundhorizont des Lagers Oberaden (11 v.–8/7 v. Chr.) gehört, aber auch noch in allerdings geringen Stückzahlen in Haltern vorkommt. Gemeinhin werden römische Bronzemünzen auf unmittelbaren römischen Einfluss bzw. Truppenbewegungen zurückgeführt.³⁵³ Republikanische Denare sind relativ häufig vertreten³⁵⁴ und kommen noch in einheimischen Befunden bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts vor.³⁵⁵ Drei weitere Nemausus-Du-

pondii sind bereits aus Soest bekannt: der bereits mehrfach erwähnte Altfund vom Gut Ardey, der Neufund **M 32** aus dem Gebiet Soest-„Jakobihofe“ und **M 46** vom östlichen Stadtrand. Die Fundareale der frühkaiserzeitlichen Münzen liegen damit – mit Ausnahme von **M 46** – im südwestlichen Quadranten des Stadtgebiets, wo auch die Fibel **K 58** des Typs Almgren 22a lag. Gleichzeitig ist an die beiden Bleimasken **K 70** und **K 71**, das Lot **K 72** und an zwei zylinderförmige Bleistücke³⁵⁶ zu erinnern. Dieses Fundareal wird zukünftig noch weitere Untersuchungen bieten und bedarf der sorgsamsten Überwachung.

Der Denar **M 34** des Trajan stützt ein wenig die schwache Präsenz römischer Münzen des 2. Jahrhunderts. Hinzuweisen ist auf die Fälschung eines Denars (**M 33**).

Die restlichen elf Münzen datieren in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Die beiden jüngeren Stücke **M 41** und **M 31** kommen aus dem Norden bzw. Osten von Soest. **M 47** und **M 48** kommen aus dem Stadtzentrum und die übrigen sieben Münzen konzentrieren sich auf den Soester Süden.

Auswertung

Phasen des Niederschlags römischer Erzeugnisse in Soest

Die Fundumstände der römischen Funde in Soest sind höchst unterschiedlich. Sie reichen vom Einzelfund ohne Fundstellenangabe bis zur wissenschaftlichen Grabung. Die Funde aus dem Stadtgebiet geben nur punktuelle Hinweise und besitzen demnach eine eingeschränkte Aussagekraft, wenngleich sich an einigen Fundstellen Konzentrationen abzuzeichnen zu beginnen.

Eine singuläre Stellung besitzen die Funde aus dem Ardyer Quellteich. Aufgrund ihrer problematischen Bergungsumstände ist das Fundensemble schwierig

351 Ilisch 2008, S. 61 Abb. 5. In diesem Zusammenhang wird die Soester Bleiplombe hier kurz erwähnt.

352 Zur Funktion: Dahmen, Boreas 18, 1995, 209 ff. mit weiterer Lit.

353 Eggenstein 2002, S. 184 mit Anm. 875. – Dazu Ilisch 2007, S. 164 ff. hier sind weitere Münzen der Zeit aufgelistet. – Vgl. auch: Fr. Berger, Münzfund und Fundplatz: Alte und neue keltische und augusteische Münzen aus Südniedersachsen und Nordhessen. In: Zelle 2008, S. 171–176.

354 Ilisch 2007, 166.

355 Zelle 2008A, S. 149 mit Anm. 13 zur weiteren Lit.

356 Dissertation Pfeffer, Kat. 825 und Kat. 829, Proben SO-7 u. SO-8: Herkunft des Bleis Spanien, wohl Cartagena-Mazeron.

einzuordnen. Sie gehören in den Gesamtkontext der Siedlungsbefunde der westlich angrenzenden Grabungsflächen Soest-„Ardey“ und Soest-„Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenkamp“.

Schon auf den ersten Blick ergibt sich hier eine überraschende Feststellung. Die von Halpaap publizierte Fläche Soest-„Ardey“ 1976–1978 erreicht mit 8500 m² lediglich 2,1% der Größe des zwischen 2001 bis 2005 untersuchten 40 Hektar großen Areals. Dennoch gibt es in der Fläche Soest-„Ardey“ 1976–78 wesentlich mehr römische Erzeugnisse.³⁵⁷ Dass Sondengänger die Flächen neben der bekannten Fundstelle abgesehen haben, trifft wahrscheinlich nur zum Teil zu,³⁵⁸ denn die für diese Sammler eher uninteressante Keramik ist ebenfalls nur gering vertreten.

Zur exakten Datierung und Provenienzanalyse (Abb. 64) der römischen Waren liegen nur wenige qualifizierte Funde vor. Neben den Münzen sind einige Sigillata-Funde, vereinzelte charakteristische Keramikstücke sowie Buntmetallobjekte zu nennen. Anhand dieser tatsächlich chronologisch fassbaren Alt- und Neufunde auf den Grabungsarealen Soest-„Ardey“, Soest-„Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenkamp“ können im Wesentlichen drei Phasen des römischen Warenzustroms nach Soest festgehalten werden.³⁵⁹

1. Phase: Römische Okkupation und das 1. Jahrhundert

Das chronologisch zuweisbare Fundspektrum der Altgrabung Soest-„Ardey“ 1976–1978 beginnt in der Zeit kurz vor oder um die Zeitenwende. R. Halpaap sah diesen Zeitraum gekennzeichnet „durch geringe Belege augusteischer bis tiberisch-claudischer Keramik, eine augusteische Münze sowie durch die Eisenschnalle eines römischen Schienenpanzers.“ Er hielt diese frühen „Importe“ für Handels- oder Beutegut.³⁶⁰

Noch kurz vor Christi Geburt einzuordnen ist ein Krugrest.³⁶¹ Hieran unmittelbar anzuschließen sind der oben bereits erwähnte Nemausus-Dupondius³⁶² und eine bronzene Schüsselfibel **Kat.Nr. 1430**,³⁶³ die in den Bereich kurz vor der bzw. um die Zeitenwende datiert werden können. Von den Neufunden gehört auch der Fibelrest Almgren 22a **K 58** in die Zeit der unmittelbaren Okkupationsphase. Das Stück wurde auf einem Acker wenige hundert Meter südlich der Grabungsflächen aufgelesen. Gleich zu datieren ist der angeschmolzene Fibelrest Almgren 19 **K 59a** aus der Urnenbestattung, die unter St. Petri geborgen wurde. Anzuschließen sind die Doppelösen **K 16** und **K 35** sowie die Riemenlasche **K 15**. Mehrere Keramikfragmente belegen darüber hinaus den Zeitraum der frühesten Kaiserzeit. Dazu zählen der Topfrand **Kat.Nr. 861** der Form Oberaden 60 bzw. Haltern 57c so wie das Randstück **Kat.Nr. 437** der Form Camulodunum 262. Ganz früh in das 1. Jahrhundert einzuordnen ist auch die Becherrandscherbe **Kat.Nr. 601** der seltenen Form Haltern 84.³⁶⁴ Anzuschließen sind die Topfrandscherben **Kat.Nr. 958** und **Kat.Nr. 1322** sowie die Randscherbe **Kat.Nr. 434** eines als Kochschüssel zu bezeichnenden Gefäßes, das der Form Haltern 56 bzw. Hofheim 91 nahe kommt. Auch der Krugrand **Kat.Nr. 782** der Form Nijmegen 129A gehört in diesen Horizont.

In claudische Zeit datiert die Terra Sigillata Randscherbe **K 41** (Drag. 27).

Eine Reihe von zum Teil stark fragmentierten Funden ist in den früheren Verlauf des 1. Jahrhunderts zu setzen. Dazu zählen der Spielstein **K 24**,³⁶⁵ der vermeintliche Panzerhaken **K 34** und das Bleigewicht **K 36**. Die Krugreste **K 26–K 29** und wohl auch die Amphorenreste **K 46–K 55** sind wohl anzuschließen.

Die Datierung der kleinen eisernen Riemenschnalle **Kat.Nr. 143** in das 1./2. Jahrhundert bleibt unsicher.³⁶⁶

357 Nach der Vorlage von Halpaap 1994, S. 117 f. – Die Funde sind in kurzer Form dem Katalog der Neufunde ange-schlossen.

358 Melzer/Pfeffer 2007, S. 95.

359 Ebenso Halpaap 1994, S. 199 ff. u. S. 274.

360 Altfunde: Halpaap 1994, S. 117 ff. u. S. 215. Vgl. ebd. Kat.Nr. 437, 861 (august./tib.) u. 434, 958, 782, 1322 (tib./claud.) – Eggenstein 2002, S. 183 f. erwähnt für die unmittelbare Zeit der römischen Okkupation in Soest-„Ardey“ lediglich zwei Keramikfragmente und den 1927 aufgelesenen Nemausus-Dupondius.

361 Halpaap 1994, S. 173 mit Anm. 943. Die Krugreste aus Grube 113,10–11 werden nicht abgebildet. Sie wurden zusammen

mit einem Glasarmring (ebd. Kat.Nr. 218 Taf. 20,1) gefunden, der als Beifund mit zur Datierung herangezogen wird.

362 Halpaap 1994, S. 119 mit Anm. 506.

363 U. Boelicke, Die Fibeln aus dem Areal der Colonia Ulpia Traiana. Xantener Ber. 10 (Mainz 2002) S. 18 f., spätlatènezeitlich bis maximal claudische Zeit.

364 Halpaap 1994, S. 119 mit Anm. 506 ging fälschlich von der Form Haltern 87A aus.

365 Auf Grund der Beifunde datiert Halpaap 1994 den zweiten weißen Spielstein (Kat.Nr. 1117) in das 3. Jahrhundert.

366 Vgl. etwa Müller 2002, S. 35 mit Abb. 11 zur Schnalle auf dem in Kalkriese gefundenen Schienenpanzer.

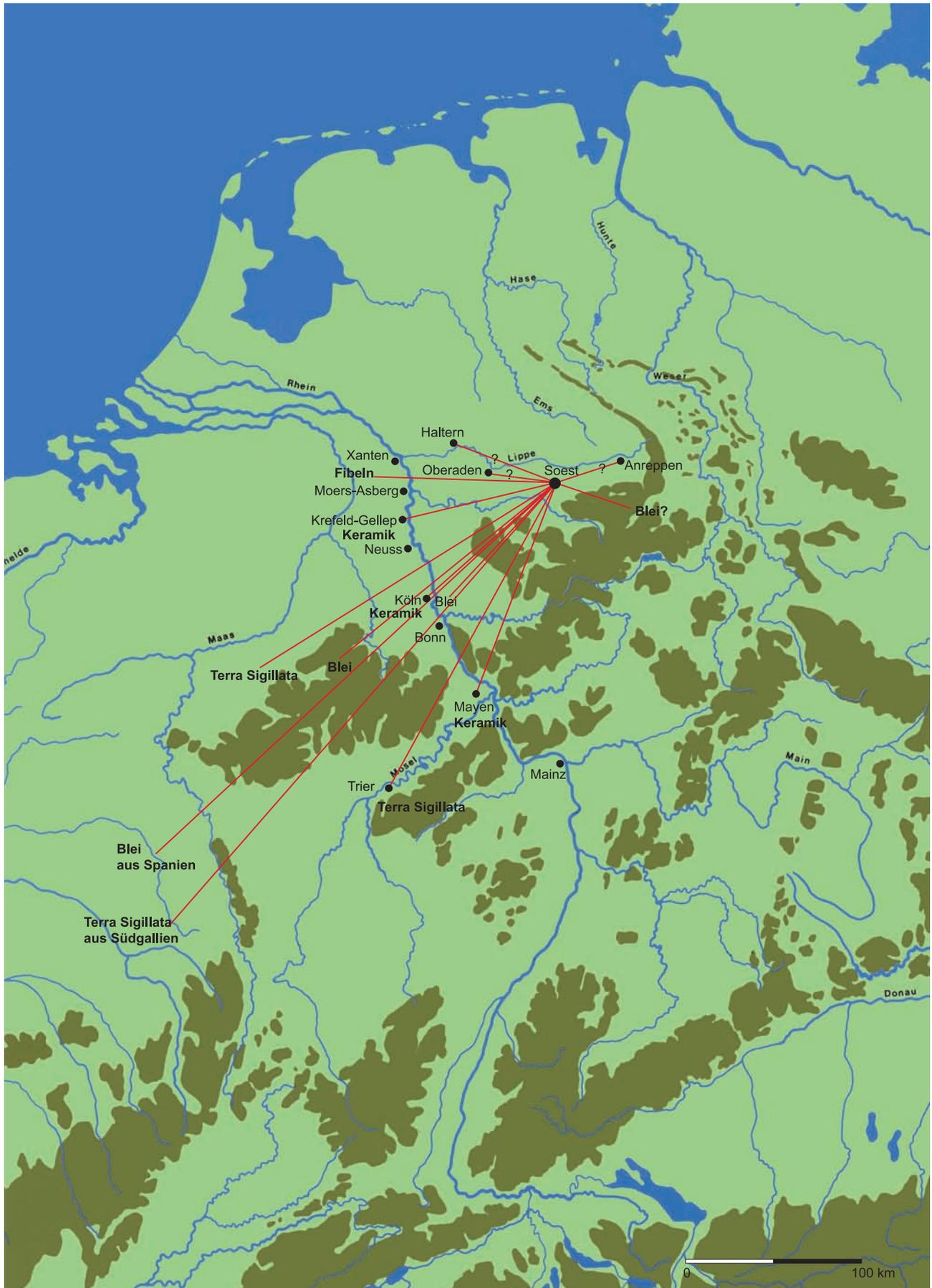


Abb. 64 Soest. Herkunft der römischen Funde. Erfasst sind die Materialgruppen: Fibeln, beprobte Bleiobjekte, Terra Sigillata sowie bestimmte Krüge und Töpfe.

R. Halpaap sah anhand der damals vorliegenden einheimischen Fundobjekte ein Abbrechen der Siedlungstätigkeiten innerhalb der ersten Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts n. Chr.³⁶⁷ Die römischen Neufunde der Grabungen Soest-„Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenkamp“ füllen diese von R. Halpaap festgestellte Lücke von den ersten Jahren bis zur oder kurz über die Mitte des 1. Jahrhunderts weiter auf, ohne ein exaktes Enddatum des Austausches mit römischen Waren abgeben zu können. Die Fundobjekte inklusive der Münzen sind insgesamt nicht geeignet einen Siedlungsabbruch anzuzeigen.

Fundstellen der frühen Römischen Kaiserzeit im Stadtgebiet von Soest

Ganz besonderes Augenmerk verdienen die Fundstellen F ST 1 62, F ST 1 63, F ST 1 66, F ST 2 05 FST 225 und FST 228 am westlichen bzw. südwestlichen Stadtrand sowie die Fundstelle 213 im Osten. Neben der Bleiverarbeitung (**K 68–K 71**) im 1. Jahrhundert kommen hier einige Funde (**K 58, K 67, K 72**) und Münzen (**M 42–M 46**) der römischen Okkupationsphase vor. Hier bleibt allerdings abzuwarten, ob die Fundhäufung sich mit Befunden unter der Erdoberfläche korrelieren lassen.

2. Phase: Zweites Viertel 2. Jahrhundert bis Ende 3./Anfang 4. Jahrhundert

Sigillata-Funde deuten auf einen sporadischen Austausch mit römischen Gütern in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts hin,³⁶⁸ so die Randscherbe des Terra Sigillata-Tellers **Kat.Nr. 1329**. In das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts datiert **Kat.Nr. 726** (Drag. 37 aus Trier) und **Kat.Nr. 720** (Drag. 35) ist in die Mitte des 2. Jahrhunderts zu setzen. Zur zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts zählen: **Kat.Nr. 609** (Terra Nigra-Schalenrest), **1267** (Terra Nigra-Fragment), **240** (Firnischeberrest), **1128** (Topfrest, Niederbieber 87), **902** (Amphorenrest, Niederbieber 74/Stuart 123b). Stärker vertreten sind dagegen Keramikfunde vom Ende des 2. bis zum Ende des 3. Jahrhunderts, unter denen sich auch Terra Sigillata

und Terra Nigra befinden: **Kat.Nr. 883/928** (Drag. 45), **1321** (Reibschüssel) **114** (Topf, Niederbieber 104/Alzei 28), **Kat.Nr. 201** (Krugrest mit Streifenbemalung), **Kat.Nr. 1109** (Krugrest?), **Kat.Nr. 237** (Topf, Niederbieber 89/Alzei 27), **Kat.Nr. 86** (Topf Cüppers/Hussong 1972, Form 43a).

Unter den Bronzefunden dominieren Funde, die allgemein dem 2./3. Jahrhundert zugewiesen werden können: z. B. **Kat.Nr. 541, 477, 616, 1443, Kat.Nr. 1167** (peltaförmiger Beschlag), **1426** (muschelförmiger Beschlag), **1481** (vulvaförmiger Beschlag), **1455** und **1465** (Riemenführungen). Dazu kommen noch die Gefäßreste wie z. B. **Kat.Nr. 541**.

Die Funde **K 1, K 2, K 7** und **K 9** aus der Fundstelle Soest-„Quellteich Ardey“ (FST 274) können dieser Phase zugewiesen werden.

Ein einschneidender Belieferungsabbruch um 200 n. Chr., wie M. Erdrich annahm, ist mit dem vorliegenden Material nicht sicher zu erkennen. An anderen Fundorten Westfalens scheint ein Durchlaufen der Belieferung vorzuliegen.³⁶⁹ Die Münzfunde hingegen könnten seine Annahme unterstützen, denn um 200 erfolgt in Soest ein totaler Abbruch und abgesehen von den beiden verbackenen Antonianen **M 11** und **M 12**,³⁷⁰ ist das 3. Jahrhundert nicht durch weitere Münzfunde belegt. Insgesamt sind jedoch Münzfunde des 2. Jahrhunderts selten und die Umlaufzeiten der einzelnen Münzen sind kaum sicher festzustellen. Jeweils eine Münze des Hadrian **M 2** und des Septimius Severus **M 3** sind unter den Neufunden der Grabungen Soest-„Am Ardey“ und Soest-„Rüenstert“. Die Altgrabung Soest-„Ardey“ 1976–1978 lieferte zehn Münzen des 2. Jahrhunderts.³⁷¹

3. Phase: 4./5. Jahrhundert

Nahezu ein Drittel der Keramikfunde gehört dem 4. Jahrhundert und noch in Einzelfällen dem frühen 5. Jahrhundert an: **Kat.Nr. 439** (Argonnen Sigillata). Unter diesen Funden dominieren Terra Nigra-Scha-

367 Halpaap 1994, S. 43 ff.; bes. S. 68; S. 119 u. S. 154.

368 Halpaap 1994, S. 119.

369 Ebel-Zepezauer, Kamen-Westick, S. 142 ff. anhand des publizierten Materials scheint sich eine kontinuierliche Besiedlung vom Ende des 2. Jahrhunderts mit Höhepunkt im 4. Jahrhundert abzuzeichnen. Neufunde lassen jetzt auch auf eine Phase in der frühesten Kaiserzeit schließen. Keine Münzfunde liegen für die Jahre ab 150–300 vor: Ilisch 2007, S. 166.

370 Die beiden Münzen stammen allerdings nicht aus einer regulären Grabung, sondern sind auf dem Ackergelände westlich der Stadt gefunden worden. Sehr wahrscheinlich gehören sie damit zum Spektrum der dort aufgedeckten Siedlungsspuren.

371 Vgl. den Katalog bei Halpaap 1994, S. 218, Münzen Nr. 1–10.

len³⁷² und rauw andige Gebrauchskeramik, wie z. B. Töpfe. Zur Gruppe der Fußschalen in Terra Nigra-Technik zählen: **Kat.Nr. 196–198, 274, 442, 147, 734, 104, 85, 450, 672, 145, 1415, 695, 1268, 828, 862, 33, 884, 752, 914, 969, 146, 199, 276, 607, 792, 849, 882, 886, 927, 995, 1234, 370**. Anzuschließen sind die beiden Fragmente **K 5** und **K 6** aus dem Quellteich.

An Gebrauchskeramik fanden sich: **Kat.Nr. 870** (Reibschüssel), **429, 430, 837, 1274, 1293, 1332** (Niederbieber 104/Alzei 28); **1330** (Alzei 32/Gellep 104), **865, 873** (ähnlich Cüppers/Hussong 1972, Form 91e/f), **273, 1325, 1326, 1327** und eventuell **1328** (Alzei 33), **793** (Krug), **160** (Kannenrest), **753** (Niederbieber 89/Alzei 27). Hier lieferte der Quellteich die drei Funde **K 10–K 12**.

Auch die wenigen Glasfunde sind überwiegend dieser Zeit zuzuschreiben. Dazu zählen **Kat.Nr. 88** (Isings 1957, Typ 106b) und die Fragmente **275, 1091, 750, 1159**.

Unter den spätantiken Funden hervorzuheben sind eine bronzene Zwiebelknopffibel **Kat.Nr. 1428** aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts und Teile römischer Militärgürtelgarnituren **Kat.Nr. 1422–1425**.³⁷³

Leider ist die Fundstelle der rot engobierten Schüssel **K 80** unbekannt. Hier wäre sonst eine sehr enge Verbindung zwischen Krefeld-Gellep und Soest festzuhalten.

Die Münzfunde dominieren klar in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts um abrupt mit den Münzen des

Magnentius zu enden.³⁷⁴ Neufunde der Grabungen Soest-„Am Ardey“: **M 4–M 10**. Einzelfunde Soest: **M 13–M 29**. Altfunde der Grabungen Soest-„Ardey“ 1976–1978: R. Halpaap 1994, S. 219 ff. Nr. 11–185.

Fazit

Die römischen Neufunde aus den Grabungen Soest-„Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenkaamp“ füllen die von R. Halpaap formulierte zeitliche Belieferungslücke des 1. Jahrhunderts weiter aus. Nicht mit Sicherheit zu entscheiden ist, wie weit die Neufunde in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts hineinreichen. Danach tritt ein merklicher Bruch ein. Erst ab der fortgeschrittenen ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts kommen wieder römische Funde auf. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts nimmt der römische Warenstrom ständig zu, dünnt aber zu Beginn des 3. Jahrhunderts aus, um dann in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts seinen absoluten Höhepunkt zu erleben. Zu Beginn des 5. Jahrhunderts endet der römische Import. Demgegenüber bricht die Münzreihe mit den Münzen des Magnentius in der Mitte des 4. Jahrhunderts vollständig ab.

Römische Funde in Westfalen – Ein Überblick
Über das Typenspektrum und die Quantität römischer Funde aus einheimischen Gräbern und Siedlungen in Westfalen ist zurzeit nur ein vorläufiges Bild zu gewinnen.³⁷⁵ Bedingt durch die unterschiedlichen Intentionen der Fundstellenanzeige in den zur Verfügung stehenden Publikationen ist eine zeitliche wie auch eine typologische Differenzierung³⁷⁶ der Importgüter selten möglich. Die Vorlage der römi-

372 Die Fußschalen sind vorbehaltlich aufgeführt. Ihre tatsächliche Herkunft ist unbekannt. Sie entstammen einem komplexen römisch-germanischen Beziehungsgeflecht, wofür allein ihre Anwesenheit in diesem Katalog berechtigt.

373 Halpaap 1994, S. 103 f., S. 274. Die Funde des 4./5. Jahrhunderts interpretierte er als Hinweise auf den sogenannten Förderatenhorizont.

374 Für die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gibt Ilisch 2007, S. 166 insgesamt 175 Münzfunde an.

375 Zurückgegriffen werden kann auf die Fundkataloge: Stupperich 1980; Berke 1990; Berke 1997, S. 185–194. Überblicke über die derzeitige Forschungssituation im Münsterland und in Ostwestfalen geben aktuell Grünewald 2007, S. 15 ff. u. Bérenger 2007, S. 25 ff. – Vgl. daneben für die frühe Kaiserzeit Eggenstein 2002, S. 293 ff.; Bérenger 2000, S. 164 ff. mit den für diese Untersuchung relevanten Zeitgruppen 5–8; M. Zelle, Römer in Lippe. In: V.R. Springhorn (Hrsg.), Im Schatten des Arminius – Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit in Lippe (Detmold 2000) S. 19 ff. Weitere Informationen entstammen den Fundchroniken in der Reihe AFWL sowie dem NJG. – Zu römischen Münz- und Schatz-

funden sei auf die speziellen Untersuchungen von Berger und Ilisch verwiesen: F. Berger, Untersuchungen zu römerzeitlichen Münzfunden in Nordwestdeutschland. Studien zu Fundmünzen der Antike 9 (Berlin 1992) S. 47 f. f. Zuletzt: Ilisch 2007, S. 163 ff. u. Ilisch 2008, S. 52 ff. – Um das Bild im Bereich des unmittelbaren Limesvorlandes längs der rechten Rheinseite und des Ruhrgebietes weiter zu vervollständigen sei noch auf folgende Berichte verwiesen: Kunow 1987, S. 63–77 Abb. 1–3. Er erkennt drei Zeitstufen: 1. Jahrhundert, 2./3. Jahrhundert sowie 4./5. Jahrhundert. Eine Konzentration der Fundpunkte ist bei allen drei Zeitstufen im Gebiet nördlich der Lippe festzustellen. – W. Ebel-Zepebauer, Siedlungen der älteren römischen Kaiserzeit im Ruhrgebiet. In: D. Hopp/C. Trümpler (Hrsg.), Die frühe römische Kaiserzeit im Ruhrgebiet (Essen 2001) S. 107–114. H. Brink-Kloke, Blei auf dem Hellweg? – Der Forschungsstand zur römischen Kaiserzeit in Dortmund. In: Melzer/Capelle 2007, S. 135–139.

376 Dies betrifft besonders die römische Gebrauchskeramik. Häufig sind nur Wandscherben vorhanden, die sich einer exakten Typensprache entziehen.

schen Funde in Westfalen im Rahmen des „Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum“ stellt damit ein wichtiges Desiderat dar.³⁷⁷ Sehr gut aufgearbeitet ist die Fundsituation der nördlich und unmittelbar östlich Westfalens gelegenen Gebiete.³⁷⁸ Ob diese Ergebnisse unmittelbar auf die Verhältnisse in Westfalen übertragbar sind, wo unterschiedliche Stammeszugehörigkeiten und die daraus resultierenden politisch-militärischen Allianzen und Kontakte zu beachten sind, muss noch abgewartet werden.

Schaut man sich die Verteilung einheimischer Siedlungen oder Gräber mit römischem Import der älteren und jüngeren Römischen Kaiserzeit in Westfalen an, soweit sie zur Zeit über Publikationen allgemein zugänglich sind, so ergibt sich ein räumlich differenziertes Bild.³⁷⁹ Deutlich zeichnet sich eine Fundpunkthäufung längs und vor allem südlich der Lippe ab. Besonders viele Einträge befinden sich im Raum Herne, Bochum, Dortmund, Castrop-Rauxel bis Hamm. Weiter die Lippe aufwärts werden die Fundstellen deutlich geringer. Etwa in der Mitte dieses Abschnitts liegt Soest. Im Raum Paderborn (vgl. Beitrag M. Pieper) und nördlich davon zwischen Detmold, Bielefeld und Minden kumulieren die Fundanzahlen wieder.³⁸⁰ Es entsteht der Eindruck, dass die Lippe, bzw. die naturräumlich begünstigte Route des heutigen Hellwegs, als Einfallsstor in die Münsterländer Bucht und weiter ostwärts genutzt wurde, um dann offenbar dem Lauf der Werra folgend den Weg zur Weser bei der Porta Westfalica zu verfolgen, wo die neuen frühromischen Funde von Barkhausen die Bedeutung des Weserdurchbruchs besonders unterstreichen.³⁸¹ Als weitere Transitstrecke fungierte offenbar eine Route, die sich vom Detmolder Raum in Richtung Warburg entlang der Emmer bis in den Hildesheimer Raum zog.

Das Zentralmünsterland bleibt mit Ausnahme weniger Fundstellen, die zumeist im Bereich der Ems oder am Südrand des Teutoburgerwaldes liegen, weitgehend fundleer. Das nordwestliche Münsterland weist dagegen eine Reihe von Fundstellen auf. Chr. Grünewald sieht die Siedlungen der frühen Kaiserzeit im Münsterland noch ganz in eisenzeitlicher Tradition, die noch im Verlauf des 1. Jahrhunderts weitestgehend abbricht. Aus dem 1. und 2. Jahrhundert sind im nördlichen und östlichen Münsterland nur vereinzelte Fundplätze bekannt.

Im Lippe-Hellwegraum kommt es im fortgeschrittenen 2. Jahrhundert zu verstärkter Siedlungstätigkeit, die bis in das 4. Jahrhundert andauert.³⁸² Ob sich ein Abbruch der Belieferungen um 200 ergibt, muss noch abgewartet werden.

Es bleibt festzuhalten, dass die Soester Fundstellen inmitten der Haupteinfallsroute in das rechtsrheinische Germanien liegen (vgl. Beitrag M. Pieper). Die besonders reich mit römischen Waren bestückten Fundplätze liegen zwar in größerer Nähe zum Rhein, jedoch hatten auch die im Raum Soest lebenden Menschen zu unterschiedlichen Zeiten durchaus die Möglichkeit am begehrten römischen Warenstrom zu partizipieren.

Deutungsversuche

Einblicke in den antiken Warenaustausch zwischen den römischen Provinzen und den rechtsrheinischen Gebieten zu erhalten, sind von historischer und archäologischer Seite versucht worden,³⁸³ denn als Quellenmaterial stehen ausschließlich antike Berichte und archäologische Bodenfunde zur Verfügung.³⁸⁴ Neben den materiell vorliegenden Sachgü-

377 S. v. Schnurbein/M. Erdrich, Das Projekt: Römische Funde im mitteleuropäischen Barbaricum, dargestellt am Beispiel Niedersachsen. Ber. RGK 73, 1992, S. 5 ff.; CRFB D4 (Hansestadt Bremen und Bundesland Niedersachsen); CRFB D5 Freie Hansestadt Hamburg und Land Schleswig-Holstein. – Der von St. Berke betreute Band zu Westfalen steht kurz vor der Publikation.

378 Vgl. dazu die Auswertung der römischen Funde in den Niederlanden, Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein: Erdrich 2001. Wetterau: v. Schnurbein 2006, S. 25 f.

379 Auf eine Darstellung der kartierten Fundstellen wird aus methodischen Gründen verzichtet. Abgewartet werden muss die Vorlage des CRFB-Bandes Westfalen. Zur Problematik von Fundkarten Stupperich 1995, S. 68.

380 Vgl. dazu die Ergebnisse der Kartierungen der augusteisch-frühkaiserlichen Funde im Bereich der nördlichen Mittelgebirge bei Zelle 2008A, S. 150.

381 So schon Schoppa 1936, S. 392 ff.; Eggers 1951, S. 67; Stupperich 1980, S. 14.

382 Grünewald 2007, S. 22.

383 Einen Überblick gibt: Wolters 1997, S. 95–103. Literatur zum Thema: Ruffing 2008, S. 163 mit Anm. 3.

384 Dazu Wolters 1991, S. 78 f.

tern kann auf weitere vergängliche Waren, Dienstleistungen oder Technologien geschlossen werden. Nachweisbar ist der Austausch von agrarischen Erzeugnissen, wie Rindern,³⁸⁵ Getreide und Gemüse.³⁸⁶ Daneben gibt es Belege für Pelze und Federn,³⁸⁷ Wildtiere,³⁸⁸ Holz³⁸⁹ oder gar Sklaven.³⁹⁰ Dienstleistungen auch in Form von Militärdienst werden vor allem in der Spätantike durch Soldzahlungen und Ausrüstungsgegenstände deutlich. Auf verschiedene Arten von gelungenem Technologietransfer verweisen bestimmte Techniken in der keramischen Produktion (hier: Fußschalen) und neue metallurgische Kenntnisse.³⁹¹ Die Bleifunde aus Soest erweitern das Bild erheblich, denn nun zeichnet sich auch ein höchstwahrscheinlich in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts einsetzender einheimischer Austausch mit Bodenschätzen ab.³⁹²

Die archäologische Forschung konzentrierte sich zunächst auf die Aufstellung materialbasierter Kartenbilder, wobei hauptsächlich Bronze- und die selteneren Edelmetallgefäße, Terra Sigillata, Fibeln, Glasobjekte, Waffen(-teile), Militärausrüstungsteile,

Bronzestatuetten und weniger, da schwerer zu klassifizieren und zu datieren, Alltagskeramik in den Blickpunkt rückten.³⁹³

In seiner grundlegenden Studie „Der römische Import im freien Germanien“ nahm H. J. Eggers³⁹⁴ an, dass ein römisch-germanischer Handel stattfand, der sich scheinbar in einen grenznahen Handel – dass heißt eine ca. 100 km vom Limes bzw. Rhein entfernte Zone – und einen darüber hinausgehenden Fernhandel aufteilen ließ. Von einem geregelten Warenaustausch, vorrangig getragen durch frei im Landesinneren operierende römische Händler, gingen J. Kunow³⁹⁵ und St. Berke³⁹⁶ aus. Im grenznahen Raum waren nach St. Berke auch Einheimische verstärkt am Austausch beteiligt. Einzelfunde wurden gemeinhin als Beutestücke, Geschenke oder von heimkehrenden Söldnern³⁹⁷ mitgebrachte Objekte verstanden.³⁹⁸ Nach Sicht antiker Schriftquellen sah R. Wolters³⁹⁹ Kennzeichen eines kleinen Grenzhandels von Provinzialen und Einheimischen, der auch über lokale römische Märkte auf der linken Rheinseite abgewickelt werden konnte.⁴⁰⁰

385 Zu Knochenfunden kleinwüchsiger Rinder in Köln: Rothenhöfer 2005, S. 230; Reichmann 2001, S. 505 f.: Gatter bzw. Einfriedungen in Krefeld-Gellep können auf Viehhandel hinweisen.

386 Zu Krefeld-Gellep als Umschlagort für Siser, einer Art Pastinake: Reichmann 2007, S. 151.

387 Germanische Daunen waren beliebt. Aber auch andere Federn, wie z. B. von Seeadlern und Raben kennt man aus römischen Befunden: Rothenhöfer 2005, S. 231.

388 Vgl. dazu die Aufstellung der Wildtierbelege in Krefeld-Gellep bei Reichmann 2007, S. 151 ff.

389 Zum Import von Hölzern und Holzkohle: Rothenhöfer 2005, S. 230.

390 Eine Aufstellung solcher Waren gibt K. Tausend, Die Bedeutung des Importes aus Germanien für den römischen Markt. *Tyche* 2, 1987, S. 217 ff. Vgl. dazu Wolters 1997, S. 97; S. 99 f.; Erdreich 2001, S. 23 f.; Reichmann 2001, S. 502 ff.; Reichmann 2007A, S. 151 ff.; Rothenhöfer 2005, S. 231 erwähnt noch Wachs, Honig, Heilkräuter, Seifen und Tuche. Vgl. auch Ruffing 2008, S. 161 f.

391 Stupperich 1995, S. 76 f.; Wolters 1997, S. 97 u. bes. S. 100; Reichmann 2007A, S. 154 ff.

392 Tac., *Germania* 5 u. 6 bemängelt dagegen die Armut an Bodenschätzen in Germanien.

393 So bereits für Westfalen: Schoppa 1936, S. 389 ff. Vgl. auch den Forschungsüberblick bei Stupperich 1995, S. 68 ff.

394 Eggers 1951, S. 67 u. S. 72 ff.

395 Kunow 1983, S. 41, S. 49 ff. Halpaap 1994, S. 116 folgt Eggers 1951 u. Kunow 1983, indem er von spezialisierten römischen Händlern ausgeht.

396 Berke 1990, S. 84 ff.

397 Interessant ist der Ansatz von D. Bergemann, Römischer Metallimport (1.–3. Jahrhundert) in germanischen Siedlungen

aus Niedersachsen und Bremen. In: Zelle 2008, S. 225–230, bes. S. 229. Möglicherweise lassen sich einige Funde auf römische Rekrutierungsversuche zurückführen. Diese These bedarf jedoch noch weiterer Untersuchungen.

398 Berke 1990, S. 84 ff.

399 Wolters 1991, S. 89.

400 Wolters 1997, S. 101. Rhein-Weser-germanische Scherben im römischen *Gelduba* deuten auf den kleinen Grenzverkehr hin: Reichmann 2007A, S. 148 u. S. 151; Reichmann 2008, S. 76 ff. Als Beispiel für den grenznahen „kleinen Handelsverkehr“ kann die einheimische Siedlung Hinsel, Essen-Übrühr, gelten, wo der römische Import nahezu 50 % Anteil am gesamten Fundaufkommen erreicht. Die Siedlung startete nach Aussage der Terra Sigillata-Funde kurz vor der Mitte des 2. Jahrhunderts und lief nach Aussage der Terra Nigra-Funde bis in das 4. Jahrhundert. Unter den Funden ist hauptsächlich Gebrauchskeramik festzustellen. Glasfunde, Münzen und Bronze gerät sind vergleichsweise selten. So E. Schuhmacher, Zwei Altgrabungen zur Bronze- und Kaiserzeit. Die kaiserzeitliche Siedlung von Hinsel bei Essen-Übrühr. Veröffentl. Altertumskomm. Westfalen 15 (Münster 2005) S. 93 ff. bes. S. 116, 123 f. – In Kamen-Westick erreichte der Anteil römischer Keramik (bezogen auf die Altgrabung) 30 %: Ebel-Zepezauer, Kamen-Westick, S. 142. – Tremmel 2003, S. 142 geht für die Siedlung in Salzkotten nicht von einem regelhaften Handel aus. Die wenigen römischen Funde datieren in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts bis in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts, in das 4. Jahrhundert und um 400. Zusammenhänge mit germanischen Söldnern ließen sich anhand des in Salzkotten vorliegenden Fundmaterials nicht erkennen. Es fehlen typische Fundstücke, wie z. B. Fibeln, Gürtelgarnituren, Bronzegefäße und Münzen aus dieser Zeit.

Ob ein organisierter Fernhandel in Richtung Münsterländer Bucht und darüber hinaus von römischen Händlern betrieben wurde, ist schwer zu entscheiden, zumal je nach politischer Konstellation sich die Verhältnisse zwischen Römern und Germanen ständig geändert haben dürften.⁴⁰¹ Chr. Reichmann kann sich durchaus typische Zwischenhändler vorstellen, die in Krefeld-Gellep Waren von angereisten Fernhändlern übernahmen und dann im Rechtsrheinischen verkauften. Ihre Sprach- und Ortskenntnisse dürften dabei von entscheidendem Vorteil gewesen sein.⁴⁰² Die Rolle der Fundplätze Kamen-Westick und Castrop-Rauxel-„Zeche Erin“ muss in diesem Zusammenhang neu definiert werden, denn die dort ansässigen Menschen waren anscheinend stärker an der Verteilung der Waren beteiligt als bisher angenommen. Es bleibt bis zur Vorlage der Befunde und Funde beider Plätze offen, ob diese These bestätigt oder verworfen werden kann. Es ist aber denkbar, dass der Warenstrom von dort aus gefiltert an das Hinterland weiter verteilt wurde.

Der römische Warenstrom in das rechtsrheinische Germanien unterlag zu unterschiedlichen Zeiten wechselnden Quantitäten, Qualitäten, Trägern und Auslösefaktoren. Insgesamt muss davon ausgegangen werden, dass das in Soest vorliegende Fundspektrum aufgrund sehr komplexer Gegebenheiten zustande kam. Fraglich ist, inwieweit sich hier politische, wirtschaftliche oder stammesinterne, kulturelle bzw. auch soziale Faktoren auswirkten.

Die bekannten Fundorte am Süd- und Ostrand der Münsterländer Bucht lassen – soweit es der derzeitige Forschungsstand zu erkennen gibt – neben der räum-

lichen Verteilung gestaffelte Zeiträume römischen Imports erkennen.

Bis zum Zeitpunkt der *clades variana* hatten die Römer in großen Mengen Waren an ihre zentralen Militärplätze gebracht und dort sogar Keramik im großen Stil⁴⁰³ hergestellt. Die gut versorgten Römer lebten in den Lagern in einer wahren Überflusgesellschaft. Über raschenderweise findet sich da von nur spärlicher Wiederhall an einheimischen Fundplätzen. Es stellt sich unwillkürlich die Frage, ob die bislang gefundenen frühromischen Objekte außerhalb der Lager tatsächlich verhandelt wurden, oder ob nicht eher andere Möglichkeiten in Betracht zu ziehen sind. Gleichzeitige oder unmittelbar nach Abzug der Römer zeitlich folgende Siedlungen mit römischen Objekten sind in Westfalen rar (Abb. 65).⁴⁰⁴

Die bekannten römischen Anlagen Westfalens können zur Klärung keine stichhaltigen Hinweise beitragen. Eine singuläre Stellung nimmt der einheimische Siedlungsplatz unmittelbar neben dem römischen Lager von Anreppen⁴⁰⁵ ein. Zumindest hier könnte Handel oder Tausch zwischen Einheimischen und Römern zu Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr. geltend gemacht werden.⁴⁰⁶

Die Marschlager von Dorsten-Holsterhausen liefern zu diesem Thema noch keine konkreten Anhaltspunkte.⁴⁰⁷ Die kleine Anlage von Lünen-Beckinghausen kann hierzu ebenso wenig beitragen. Zwar ist das Lager über einer einheimischen Siedlung errichtet worden und wird später selbst wieder überbaut,⁴⁰⁸ doch ein unmittelbares Nebeneinander von Römern und Einheimischen hat es hier offenbar nicht

401 Insgesamt wird man mit einer gewissen Durchdringung Germaniens durch die römischen Händler rechnen können. Wie weit sie vordrangen ist unklar: Wolters 1995, S. 110 f.; Ruffing 2008, S. 155 u. S. 160.

402 Reichmann 2008, S. 80 f. zu Nachweisen fremder Kaufleute in Krefeld-Gellep u. S. 83.

403 Rudnick 2001, S. 5 ff.

404 Vgl. etwa J.-S. Kühlborn, Das Römerlager in Oberaden III. BAW 27 (Münster 1992) S. 125 f. mit Anm. 463–469; Berke 1997, S. 189 ff. Nr. 1–4, 6, 8–12, 14–19, 22–26, 31–35 u. Eggenstein 2002, S. 183 ff.; H. Brink-Kloke, Blei auf dem Hellweg? Der Forschungsstand zur römischen Kaiserzeit in Dortmund. In: Melzer/Capelle 2007, S. 135 f.; NJG 1998, S. 57 f.; NJG 2001, S. 68; NJG 2007, S. 54. Kamen-Westick: Eggenstein 2008B, S. 33.

405 Zur Datierung des Lagers Anreppen in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.: J.-S. Kühlborn, Das Römerlager bei Anreppen. In: Kühlborn 1995A, S. 139 ff.; B. Rudnick, Terra-Sigillata-Stempel aus Haltern. In: Varia Castrensia. Haltern, Oberaden, Anreppen. BAW 42 (Münster 2006) S. 61 mit Anm. 212 u. bes. S. 67 f. – Eggenstein 2002, S. 162 f.: Hier gab es gleichzeitige Gebäudeeinheiten innerhalb der neben dem römischen Lager befindlichen einheimischen Siedlung. Die dort vorhandenen römischen Erzeugnisse verweisen auf eine besondere Fundsituation, die nicht generalisiert werden darf. Bérnger 2007, S. 27.

406 Vgl. dazu Tremmel 2008, S. 156 f. u. S. 157 mit Anm. 52. 407 Tremmel 2009, S. 121.

408 Die Auswertung der Grabungen von 1995–1998 steht noch aus. Vgl. dazu NJG 1996, S. 60 ff.; NJG 1997, S. 72 f.; NJG 1998, S. 84 ff.; NJG 1999, S. 96 f.

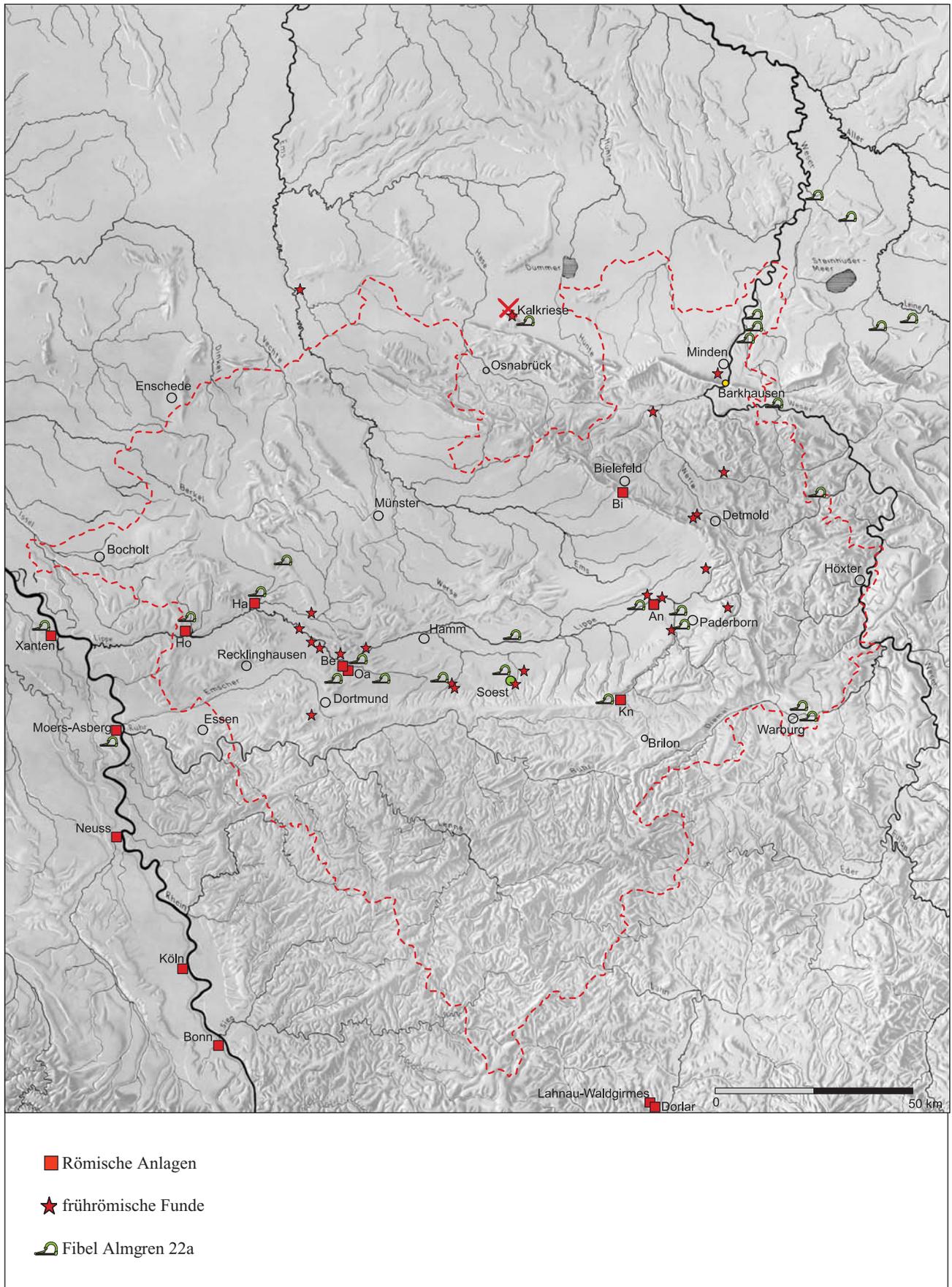


Abb. 65 Römische Anlagen in augusteischer Zeit und frührömische Funde außerhalb der Lager in Westfalen. Das Fibelsymbol weist auf Fundstellen des Fibeltyps Almgren 22a hin. Eine vollständige Erfassung des Fibeltyps ist nicht angestrebt. Die Fundstellen im Bereich der nördlichen Mittelgebirge zwischen Weser und Leine basieren auf der Kartierung von M. Zelle 2008.

gegeben. Im Fall der römischen Anlagen in Rühren-Kneblinghausen ist die Sachlage klar. Die Errichtung war gleichzeitig das Ende einer einheimischen Siedlung. Die wenigen Funde einheimischer Waren innerhalb des Hauptlagers von Haltern deuten auf einen eher zaghaften Austausch hin.⁴⁰⁹

Die Kartierung der Funde aus der Okkupationszeit im einheimischen Befundkontext zeigt eine Konzentration im Bereich des östlich von Haltern gelegenen Abschnitts der Lippe, den die römischen Truppen vermutlich stark frequentierten (Abb. 65).

Für das Zustandekommen dieses eher spärlichen Fundhorizontes ist man immer noch auf Vermutungen angewiesen. Die stärkere römische Infiltration dieses Gebietes erbrachte mit Sicherheit erweiterte Möglichkeiten des Erwerbs. Mit archäologischen Mitteln ist ein eindeutiger Handel in dieser Zeit in Westfalen nicht nachweisbar.⁴¹⁰ Dies steht in krassm Gegensatz zu den Ergebnissen der Ausgrabungen in der Wetterau, wo in Lahnau-Waldgirmes eine eher zivil geprägte römische Ansiedlung das Nebeneinander von keltischen, germanischen und römischen Menschen belegt.⁴¹¹ Südlich der Mittelgebirge fanden

die Römer in den keltisch besiedelten Gebieten mit ihrer Oppida-Kultur offensichtlich eine wesentlich günstigere Ausgangslage vor als im politisch inhomogenen und infrastrukturell unterentwickelten germanischen Westfalen.⁴¹² Grundsätzlich denkbar ist dennoch, dass Einheimische bis vor die Lager zogen und dort Lebensmittel gegen andere Waren tauschten. Einzelfunde könnten zudem von kleineren Militäreinheiten stammen, die im Land operierten und in der Nähe von einheimischen Siedlungen stationiert waren. Ohne eindeutige Bodenfunde und vor allem Befunde bleibt die Annahme einer solchen römischen Anwesenheit in Soest spekulativ. Man sollte den Gedanken aber nicht grundsätzlich verwerfen, sondern bestimmte Fundstellen im Auge behalten. Die Fundinventare schon ergrabener einheimischer Plätze sollten dahingehend überprüft werden.⁴¹³ In zahlreichen Schlachten und auf Märschen müssen zudem viele Ausrüstungsstücke und Waffen verloren gegangen sein. Aufgelassene römische Lagerplätze dürften zudem geplündert worden sein.⁴¹⁴ Auch Geschenke an örtliche Entscheidungsträger sind möglich. Man denke beispielsweise an den in der Mitte des 1. Jahrhunderts von Claudius mit reichlich Geld versorgten und zu den Cheruskern gesandten Italicus.⁴¹⁵

409 Rudnick 2001, S. 110 ff. mit Anm. 457; Eggenstein 2002, S. 65 ff.

410 Zu Hinweisen auf römische Händler in Germanien: Cassius Dio 53, 26,4; Tac., Hist. 2,15 und bei Marbod: Tac., Ann. 2, 62,3. Inschriftliche Belege, die auf spezialisierte Germanienhändler hinweisen könnten, existieren nicht: Rothenhöfer 2005, S. 233. – Kaum Belege für einen Handel während der Okkupationsphase sieht Erdrich 2001, S. 79 ff. u. S. 87 f. Nur wenige nichtnumismatische Funde aus römischen Lagern der augusteisch-tiberischen Zeit konnte er in seinem Untersuchungsgebiet in gleichzeitigen einheimischen Siedlungen feststellen. Ebd., S. 88: „Zusammenfassend bleibt festzuhalten, daß entgegen allen Erwartungen keine archäologischen Nachweise für einen nennenswerten Austausch zwischen den (einzelnen Soldaten der) römischen Heer(en) und der einheimischen Bevölkerung vorliegen.“

411 v. Schnurbein 2006, S. 24 f. Symbiose von Römern und Einheimischen in der Wetterau: ebd. 28 ff.; Becker/Rasbach 2007, S. 113. Nach Auflassung der Anlage von Lahnau-Waldgirmes in Folge der Varus-Niederlage wird der Platz von Einheimischen geplündert (Ebd., S. 112).

412 Vgl. dazu den Forschungsbericht v. Schnurbein 2006, S. 19 ff. – Vgl. auch Cassius Dio 56,18,1. Er berichtet, dass die Römer das Land nicht wirklich unter Kontrolle hatten, sondern nur das Umfeld der Lager. Diese Beschreibung könnte auf die damaligen Verhältnisse in Westfalen bezogen werden. Dass die Römer auch stadtypische Plätze anlegten, wird durch die Anlage in Lahnau-Waldgirmes bestätigt.

413 Neben den römischen Funden belegen römische Münzen die römische Militärpräsenz im Land: Ilisch 2007, S. 164 f. – Vor allem römische Bronzemünzen (auch keltische Kleinbronzen), bestimmte Fibeltypen, italische Sigillata und besonders die unscheinbaren, aber typischen Sandalennägel können mit der Anwesenheit römischer Legionäre in Verbindung gebracht werden.

414 Metallreste dürften hier von besonderem Interesse gewesen sein. z. B. Erdrich 2001, S. 85 u. S. 88: Die Anwesenheit früh-römischer Funde in der Nähe der Flottenstation Velsen I kann vermutlich auch auf Plünderungen des Lagerareals in nach-römischer Zeit zurückgeführt werden. – Hinweise auf Plünderungen: J. Harnecker, Eine germanische Siedlungsstelle im Bereich des Schlachtfeldes von Kalkriese. In: Zelle 2008, S. 231–236.

415 Aus Westfalen sind sonst keine derartigen Geschenke bekannt. Bereits Schoppa 1936, S. 391 f., S. 393. Auf reiche Geschenke lässt z. B. das Körpergrab von Hoby auf der Insel Lolland (DK) schließen (erste Hälfte bis Mitte 1. Jahrhundert n. Chr.). Neben zahlreichem und wertvollem Import fallen die beiden Silberbecher mit dem eingravierten Namen Silius auf, in dem jener Caius Silius vermutet wird, der von 14–21 n. Chr. unter Tiberius Kommandeur der Truppen in Mainz war. E. Künzl, Germanien und Rom. In: Kaiser Augustus und die verlorene Republik (Mainz 1988) S. 569 ff. – Im sogenannten Königsgrab von Mušov (Tschechien) aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts befanden sich neben anderen römischen Sachen auch zwei Gegenstände aus augusteischer Zeit. J. Peška, Das Königsgrab von Mušov in Südmähren. In: L. Wamser (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer (München 2001) S. 201 ff.

Die Skala der Möglichkeiten reicht also vom regelrechten Handel oder Tausch und vom Geschenk über Verlust bis Beute aus Plünderungen. Bei den Soester Funden ist in keinem Fall sicher zu entscheiden, wie die Stücke an diesen Ort kamen.

Nach dem vollständigen römischen Truppenabzug aus Westfalen im Jahre 16 n. Chr. dünnt der schwach ausgeprägte Fundhorizont frühromischer Waren auch im unmittelbaren Limesvorland merklich aus und versiegt schließlich von der Mitte des 1. Jahrhunderts an gänzlich.⁴¹⁶ Seltenheitswert besitzen die Funde aus der einheimischen Siedlung von Dortmund-Asseln, die vermutlich der unmittelbaren Zeit nach der römischen Okkupationsphase entstammen.⁴¹⁷

J.-S. Kühlborn stellt sachlich fest: „*Sollte es tatsächlich eine beginnende Romanisierung gegeben haben, so fand sie im Lippegebiet nach heutiger Kenntnis spätestens mit dem endgültigen Rückzug der römischen Heere aus Germanien ein Ende.*“⁴¹⁸

Erst nach der Mitte des 1. Jahrhunderts kommt im Niederländischen und im Norddeutschen Tiefland erneut ein Zustrom römischer Waren auf, der kurze Zeit später ebenfalls wieder versiegt.⁴¹⁹ In diese Zeit fällt die Neuorganisation der römischen Truppen im Zuge der Eroberung Britanniens. Aus Neuss wurde die Legio XX. Valeria abgezogen. Acht Bataverkohorten folgten. In diesem Zusammenhang kann sich M. Erdrich vorstellen, dass zur Sicherung des linksrheinischen Gebiets germanische Hilfskontingente angeworben wurden.⁴²⁰ Unter den Flaviern en-

dete möglicherweise diese Anwerbung von „Gelegenheitsauxilien“. Die Einrichtung der beiden Provinzen von Nieder- und Obergermanien führte zu einer statischen Grenze, die den im rechtsrheinischen Vorfeld siedelnden Stämmen weniger Bewegungsmöglichkeiten und Freiheiten zumaß. Der Krieg gegen die Chatten im Jahre 83 verdeutlicht schließlich einen neuen harten Kurs gegenüber den rechtsrheinisch siedelnden Germanen. Gleichzeitig spitzte sich die militärische Situation im Donaubecken zu, wodurch sich Roms Augenmerk auf einen anderen Abschnitt des Limes richtete.⁴²¹

In Westfalen treten römische Funde in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts nur noch sporadisch auf.⁴²² Erst ab Mitte des 2. Jahrhunderts kommt es wieder zu verstärktem Import, der offenbar bis in das 3. Jahrhundert hinein reicht. Der Schwerpunkt liegt im heutigen Hellweggebiet.⁴²³ Die von Chr. Grünewald zusammengestellten Fundorte im westlichen Münsterland lassen eine Entwicklung erkennen, die im späteren 2. Jahrhundert begann, ihren Höhepunkt im 4. Jahrhundert und ihr Ende im 5./6. Jahrhundert hatte.⁴²⁴ M. Erdrich⁴²⁵ konstatierte in seinem nördlich Westfalens gelegenen Untersuchungsgebiet nach einer intensiven Phase mit verstärktem Auftreten römischer Waren von der Mitte des 2. Jahrhunderts an einen abrupten Abbruch um 200. Er sah Zusammenhänge mit den Markomannenkriegen (166–180), in deren Rahmen Rom gezwungen war, einerseits Söldner anzuwerben, andererseits aber auch friesische und Rhein-Weser-germanische Stämme ruhig zu

416 Vgl. die Fundkartierung bei Kunow 1987, 65 ff. Abb. 1–3, bes. S. 69 f. Offenbar kommt es zu einem Siedlungsabbruch am Ende der Vorrömischen Eisenzeit bzw. kurz nach der Zeitenwende. Danach treten erst nach der Jahrhundertmitte und verstärkt gegen Ende des 1. Jahrhunderts wieder Siedlungstätigkeiten auf. – Erdrich 2001, S. 90 kennt nur vereinzelte Funde aus der Zeit nach Abzug der Römer bis etwa zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Die wenigen Münzen, die nach Beendigung der Okkupationsphase zu datieren sind, belegen nach Meinung von Ilisch 2007, S. 165, dass die Kontakte zwischen Römern und Einheimischen nicht vollständig abgebrochen sind. Vgl. dazu Wolters 1990, S. 24 f.

417 H. Brink-Kloke, Blei auf dem Hellweg? – Der Forschungsstand zur römischen Kaiserzeit in Dortmund. In: Melzer/Capelle 2007, S. 135 f.

418 Vgl. Kühlborn 2007B, 67; Wolters 2004, S. 64 f.

419 Vgl. Stupperich 1995, 95.

420 Erdrich 2001, S. 100.

421 Erdrich 2001, S. 99 ff.

422 In dieser Zeit ist bislang kein nennenswerter Warenaustausch nachweisbar, trotz der ökonomischen Blüte der Nordwestprovinzen: M. Erdrich, Römische Germanienpolitik in der mittleren Kaiserzeit. In: Wamser 2000, S. 227. – Erdrich 2001, S. 92: Die Brukterer waren bis zu ihrer verheerenden Niederlage durch innergermanischen Kämpfe unveröhnliche Feinde Roms. Noch 77 kam es zu römischen Militärinterventionen: *Mit dem Einfließen römischer Waren in das Stammesgebiet der Brukterer ist wegen des gründlich gestörten Verhältnisses nicht zu rechnen.*

423 Z. B. Schoppa 1970A, S. 22 ff.; Reichmann 2007A, S. 159; vgl. Dorsten Holsterhausen: Tremmel 2009, S. 121 ff., 1. Phase: römische Okkupation, 2. Phase: um Mitte 1. Jahrhundert bis erste Hälfte 2. Jahrhundert, 3. Phase: zweite Hälfte 3. Jahrhundert bis erste Hälfte 5. Jahrhundert.

424 Grünewald 2007, S. 22: häufig Buntmetallschrott.

425 Erdrich 2001, S. 103, stellt einen breiten Warenstrom fest, der durch die fein datierbaren Münzhorte und Sigillaten, auf den knappen Zeitraum des letzten Drittels des 2. Jahrhunderts festgelegt werden kann. Römische Funde sind in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts selten.

halten. Der Warenstrom kann danach auf mehreren Faktoren basieren. Neben echtem Handel, der nur im Rahmen römisch-germanischer diplomatischer Kontakte und Vereinbarungen vorstellbar ist, können Stillhaltegeleider⁴²⁶ und heimkehrende Söldner zur Anwesenheit der römischen Funde geführt haben. Nur wenige Einzelstücke mögen als Beutestücke ins Land gekommen sein. Das plötzliche Ende des Warenstroms um 200 erklärt M. Erdrich mit einer zentral aus Rom kommenden Änderung der römischen Sicherheitspolitik an der Nordwestgrenze infolge der Thronwirren um die Nachfolge des Commodus.⁴²⁷

Für Westfalen ist diese Entwicklung noch nicht klar ersichtlich. Es bleibt die Vorlage des gesamten römischen Imports in Westfalen im Rahmen des „Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum“ (CRFB) abzuwarten. Ein merkliches Ausdünnen kurz nach der Wende zum 3. Jahrhundert belegen allerdings die von Ilisch⁴²⁸ vorgelegten Aufstellungen über Denar- und Sesterzefunde in Westfalen (Abb. 65). Danach ergibt sich bei den Denaren ein Höhepunkt in der Regierungszeit des Antoninus Pius (138–161). Bei den Sesterzen liegt die Spitze zeitlich etwas später. Die beiden Serien sinken dann stetig ab, um in der Zeit des Macrinus (217–218) fast komplett einzubrechen.⁴²⁹ Die weitere Entwicklung im 3. Jahrhundert erhebt sich kaum noch über diese mageren Werte.

Von der Mitte des 3. Jahrhunderts an bis Mitte des 4. Jahrhunderts war das westliche Hellweggebiet stark am römischen Austausch beteiligt. In der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts lässt der Kleingeldumlauf im Hellweggebiet – und auch in Soest – die enge wirtschaftliche Verknüpfung mit der römischen Provinz erkennen.⁴³⁰ In Folge der Krise am Rhein nach der Usurpation des Magnentius (350–353) bricht der Münzzufluss weitestgehend ab. In Kamen-Westick

und Castrop-Rauxel-„Zeche Erin“ schrumpft er auf ein Minimum und in Soest kommt er zum vollständigen Erliegen.⁴³¹ Der Austausch an Waren scheint sporadisch weitergelaufen zu sein.

Zusammenfassung

Die umfangreichen Grabungstätigkeiten am Westrand von Soest, zu denen Prospektions- und Einzel-funde aus dem Stadtgebiet hinzukommen, haben eine Reihe römischer Funde und Münzen zutage gebracht. Diese Fundobjekte können vor dem Hintergrund einer kontinuierlich von der späten Vorrömischen Eisenzeit bis in die frühmittelalterliche Zeit hinein verlaufenden Besiedlung eingeordnet werden. Erkennbar werden drei Phasen in denen verstärkt römische Erzeugnisse nach Soest gelangten:

- 1. Phase: Römische Okkupation und das 1. Jahrhundert
- 2. Phase: Zwites Viertel des 2. Jahrhunderts bis Ende 3./Anfang 4. Jahrhundert
- 3. Phase: 4./5. Jahrhundert

Einige Funde deuten auf die Zeit der unmittelbaren römischen Okkupationsphase in Westfalen hin. Außerhalb römischer Anlagen sind Funde der frühesten römischen Kaiserzeit sonst selten, geografisch gesehen liegt Soest zwar in einigem Abstand zu den bekannten römischen Militärlagern und der von den Römern als Wasserweg genutzten Lippe, dennoch wird der Raum durch die Überwinterung des Tiberius *ad caput lupiae*⁴³² und während der Feldzüge des Germanicus stark von römischem Militär beeinflusst worden sein. Die in Soest gefundenen frühromischen Erzeugnisse verdienen daher besonderes Augenmerk.⁴³³ Mit Vorsicht darf man die Schlussfolgerung ziehen, dass die einheimische Bevölkerung im Raum

426 Erdrich 2001, S. 123.

427 Nachdem Septimius Severus 197 an die Macht kam, waren u. a. die Staatsfinanzen derartig marode, dass keine Subsidien, wie unter Marc Aurel und Commodus üblich, mehr gezahlt wurden. Erdrich 2001, S. 123 ff., S. 127 f.

428 Ilisch 2008, S. 54 ff. Schoppa 1936, S. 395, sah das Einbrechen der Münzzahlen im Zusammenhang mit der Verschlechterung des Silbergehaltes der Münzen im 3. Jahrhundert.

429 Aufgrund verringerten Silberanteils sinkt offenbar die Akzeptanz der Silbermünzen ab severischer Zeit: Wolters 1995, S. 105 f.

430 Reichmann 1997, S. 61 u. S. 62; Reichmann 2007A, S. 148 weist bes. auf den Abschnitt des Hellwegs zwischen Castrop-Rauxel und Paderborn hin. Dazu Ilisch 2008, S. 56: „Die Münzen des 4. Jahrhunderts sind in Kamen-Westick ein Massenphänomen.“ Ebd., S. 57: „die Verteilung der Münzen in Kamen-Westick, Dortmund-Oespel und Castrop-Rauxel-„Zeche Erin“, ähnelt derjenigen von Fundplätzen im Rheinland. Allerdings existiert eine zeitliche Lücke zwischen 320–330.“

431 Ilisch 2008, S. 55 ff. Abb. 2.

432 Vgl. dazu J.-S. Kühlborn, Das Römerlager bei Anreppen. In: Kühlborn 1995A, S. 139 ff.

433 Funde der frühesten Kaiserzeit gibt es mittlerweile wohl auch in Kamen-Westick: Ebel-Zepezauer 2007, S. 143.

Soest in dieser frühen Zeit Kontakte zum römischen Militär hatte. Ob es durch Austausch mit Händlern im Gefolge der Truppen, mit durchziehenden Legionären oder gar länger vor Ort verweilenden Truppenteilen in den Besitz der Einheimischen kamen, lässt sich bislang nicht erkennen.

Bedeutend ist die Verarbeitung und möglicherweise Verhandlung von Blei im 1. Jahrhundert, das auch als Werkstoff im Buntmetallguss Verwendung fand.⁴³⁴ Die Beprobung einiger Stücke ergab Bergisches Land/Spanien und Brilon/Eifel als Provenienz. Damit lassen sich einerseits mögliche Verbindungen zu den Bleifunden aus den römischen Anlagen von Haltern und dem Briloner Revier ziehen, wobei offenbleiben muss, wie das Blei nach Soest kam.

Nach Abzug der Römer aus Westfalen im Winter 16 n. Chr. rissen die römisch-germanischen Kontakte zunächst nicht ganz ab, wie wenige Funde andeuten. Allerdings kommt es im Verlauf der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts zu einem kompletten Erliegen des Austausches. Allein anhand der römischen Funde ist der Verlauf der Besiedlung in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts nicht zu beurteilen. Erst im Verlauf der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts an nimmt die Anzahl römischer Erzeugnisse wieder zu, dünnt zu Beginn des 3. Jahrhunderts aus und erreicht im 4. Jahrhundert den zahlenmäßigen Höhepunkt. Buntmetallschrott belegt eine erneute Metallverarbeitung ebenfalls erst wieder von der Mitte des 2. Jahrhunderts an, ebenso wie in anderen Siedlungen Westfalens dieser Zeit.⁴³⁵

Ein kontinuierlich verlaufender Austausch oder sogar Handel vom 2. bis 4. Jahrhundert ist unwahrscheinlich. Die unterschiedlichen römischen Erzeugnisse lassen eher auf punktuelle Kontakte schließen, und Einzelstücke sind vermutlich mit persönlicher Mobilität zu verbinden.⁴³⁶ Der Münzumsatz der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts mag dagegen für einen echten Handel sprechen.

Aus Soest liegen insgesamt eher Objekte des täglichen Gebrauchs vor, wie z. B. Töpfe, die hier zu Buche schlagen. Gegenstände aus Buntmetall oder Glas sind vergleichsweise selten. Die Anzahl und die Wertigkeit der Funde entsprechen primär nicht unbedingt den Vorstellungen eines regional oder sogar überregional wirkenden Handwerkszentrums des 1. Jahrhunderts n. Chr. Fraglich ist allerdings, wie ein solches Zentrum der damaligen Zeit auszusehen hat, und welche Waren neben den heute noch greifbaren Gütern zusätzlich eingetauscht wurden.

Die zahlreichen Fundstellen im Stadtgebiet von Soest werden dieses Bild in Zukunft mit Sicherheit noch bereichern. Ein Großteil des römischen Imports dürfte zudem als Beigabe mit ins Grab gegeben worden sein. Die Gräberfelder der bekannten kaiserzeitlichen Siedlungen fehlen aber noch.

Eine lückenlose Beobachtung der noch freien Flächen ist damit außerordentlich wichtig und jede noch so kleine Fundmeldung wird mehr Licht ins Dunkel bringen.

434 Melzer/Pfeffer 2007, S. 101 erkennen in Soest Anzeichen eines Wirtschaftszentrums am Hellweg. – Vgl. das Gesamtbild der älterkaiserzeitlichen Siedlung Warburg-Daseburg bei Günther 1990, S. 121. Neben der hohen Spezialisierung in der Metallverarbeitung wurde auch hier Landwirtschaft betrieben. Bérenger 2007, S. 28, sieht eine mögliche Entwicklung von der reinen Landwirtschaft zu einer klaren Spezialisierung hin.

435 Grünewald 2007, S. 22 spricht von „Schrottsiedlungen“, die im 2. Jahrhundert begannen und im 4. Jahrhundert ihren Schwerpunkt hatten. Anhand der Altfunde setzte Halpaap 1994, S. 211, den Beginn der Buntmetallverarbeitung an das Ende der älteren bzw. an den Beginn der jüngeren Römischen Kaiserzeit.

436 Schoppa 1970C, S. 22 f. versuchte das verstärkte Aufkommen römischer Waren im Hellweggebiet als kulturellen Rückstrom nach den fränkischen Einfällen in die römische Provinz in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zu erklären. Vgl. dagegen E. Schuhmacher/A. Zeischka, Die Kaiserzeitlichen Siedlungsreste vom alten Kirchplatz in Lette bei Coesfeld. Grabungen 1977–1980. AFWL 6A, 1990, S. 67: wenn es überhaupt einen kulturellen Rückstrom gab, so muß er in bestimmter Richtung und Fächerung verlaufen sein, denn er hat nicht alle Orte gleichermaßen berührt. Mit Bezug auf R. von Uslar warnen sie davor bestimmte historische Vorgänge von großer Tragweite als Ursachen handelspolitischer Erscheinungen vorauszusetzen. Kritisch auch Ebel-Zepezauer 2007, S. 142.

Katalog der römischen Funde aus Soest

Die Funde Soest-„Quellteich Ardey“ 1826/1827

Buntmetall – Gefäße

K 1 Eimerrand mit gewellten Kanneluren, Typ Eggers 58 (Abb. 16, 68)

Soest-„Quellteich Ardey“, FST 274.

Fundumstände: Halpaap 1994, S. 6 mit Anm. 21 mit Bezug auf Lentze 1938, S. 6 f. erwähnt den Rand des Bronzegefäßes. Er wurde zusammen mit dem Sieb- oder Kasserollengriff **K 2** und angeblich einem heute nicht mehr identifizierbaren Becher(-rest?) des Typs Niederbieber 30b gefunden.

Rdm. 12,7 cm.

Lediglich der obere Rand eines getriebenen Eimers mit Henkelansatz und Henkel sind erhalten. Stark korrodiert. Die Patina ist einheitlich. Deutlich zu erkennen sind noch sieben Rippen des horizontal gewellten oberen Eimerandes. Die Mündung ist schwach nach außen gezogen und oben flach. Der Henkel weist im Griffbereich einen quadratischen Querschnitt auf, wird dann zunehmend rundstabig. Die Henkelenden besitzen weit hochgezogene, schlaufenförmige und zudem profilierte Enden. Die Ataschen sind fest mit dem Eimerkörper verbunden.

Mitte 2. bis Mitte (?) 3. Jahrhundert.

Lit.: J. Werner, Zur Herkunft und Zeitstellung der Hemmoorer Eimer und der Eimer mit gewellten Kanneluren. Bonner Jahrb. 140–141, 1936, S. 395–410; L. Notte, Les seaux de Hemmoor en France et en Europe. Amphora 58, Dezember 1989, S. 25–27. – Berke 1990, S. 23. Zur Problematik der Datierung der Typen Eggers 55–66 siehe die Diskussion der einschlägigen Literatur bei Erdrich 2001, S. 45 ff. bes. S. 46.

K 2 Sieb- oder Kasserollengriff, Typ Eggers 161 (Abb. 17, 68) Soest-„Quellteich Ardey“, FST 274.

L. 9,2 cm, B. (Kopfplatte) 5,4 cm.

Fundumstände: Halpaap 1994, S. 6 mit Anm. 21 erwähnt mit Bezug auf Lentze 1938, S. 6 f.

Flacher Griff aus Buntmetall. Große, gleichmäßig oval geformte und im Zentrum durchlochte Kopfplatte vermutlich der Form Eggers 161. Die Oberfläche ist gleichmäßig patiniert und weist keine Beschädigungen auf. Eine weitere Beurteilung kann nicht erfolgen, da der Stiel kurz vor dem Ansatz der seitlichen Fortsätze abgebrochen ist. Die Formgebung der ovalen Griffplatte könnte

für einen nicht allzu späten zeitlichen Ansatz gegen Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Jahrhunderts sprechen.

Lit.: zum Typ Eggers 1951, S. 174 f.; R. Petrovsky, Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln. Kölner Stud. Arch. Röm. Provinzen 1 (Buch am Erlbach 1993) S. 98, nimmt für die ältere Variante Eggers 160 eine Produktion zwischen 40–140/160 n. Chr. an. Für die jüngere Variante Eggers 161 kann von einer Herstellung noch nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. ausgegangen werden. Erdrich 2001, S. 44 f. rechnet die Varianten Eggers 161 und 49 zum mittelkaiserzeitlichen Bronzegegeschirr, der von ihm sogenannten „Dritten Generation“. Insgesamt ist eine sichere Datierung noch nicht zu erreichen. – Vgl. auch S. Künzl, Das Tafelgeschirr (D2-121). In: E. Künzl, Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Plünderungsgut aus dem römischen Gallien 1–4. Röm.-Germ. Zentralmus. Monogr. 34,1 (Mainz 1993) S. 196 f. bes. S. 197 u. Taf. 140 f. D80 Typ ND30. Parallele in Soest-„Ardey“: Halpaap 1994, S. 148 zu Kat.Nr. 541 Taf. 49,9 u. 113,18 – durchlochter Griffplattenrest des Typs Eggers 161; datiert ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis 3. Jahrhundert. – Parallelen in Westfalen: vgl. Castrop-Rauxel-„Zeche Erin“: Berke 1990, S. 141 Nr. 99.

Eisen

K 3 Bruchstück eines eisernen Messers (o. Abb.)

Soest-„Quellteich Ardey“, FST 274.

L. 11,5 cm, B. 3,1 cm, D. 0,4 cm.

Stark fragmentiertes Griffangelmesser mit lang gezogener Klinge. Der Erhaltungszustand lässt eine Klärung der Provenienz und Datierung nicht mehr zu.

K 4 Eiserner Haken? (Abb. 66)

Soest-„Quellteich Ardey“, FST 274.

L. 26,5 cm.

Auf dem Haken (?) befindet sich die Angabe der Fundstelle Soest-„Ardey“ 1827. Das Stück wird allerdings nicht unter den Quellteichfunden erwähnt: Lentze 1881/82, S. 17 ff. bzw. Lentze 1938, S. 5 ff. Das Verzeichnis von 1935 zählt den Haken jedoch

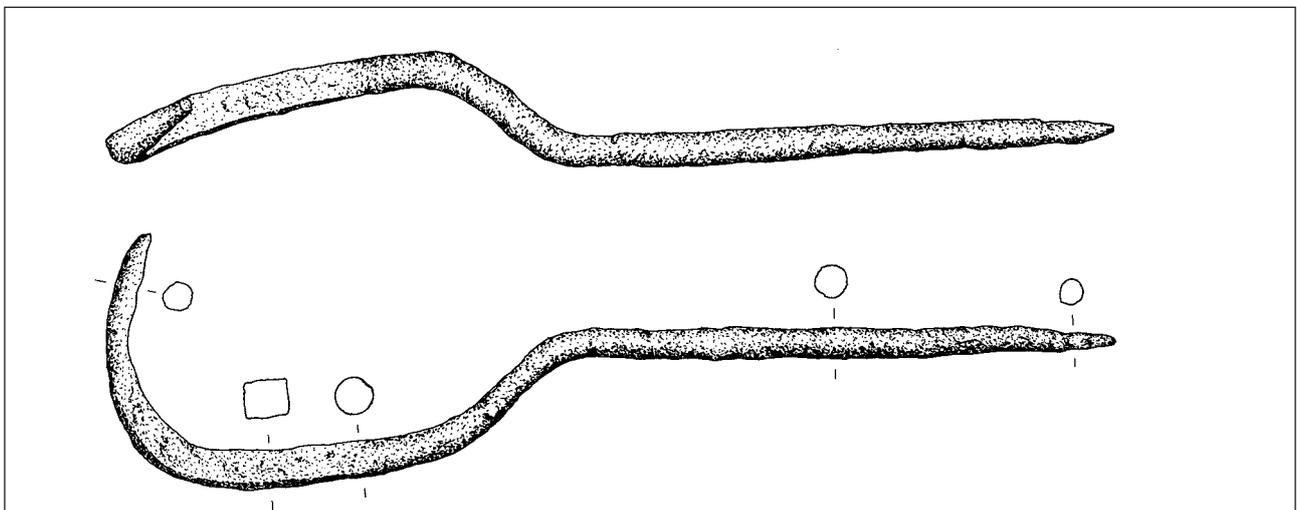


Abb. 66 **K 4** Haken von der Fundstelle Soest-„Quellteich Ardey“ 1826/27. M 1:2.

unter den dem Museum überantworteten Funden von 1827 bzw. 1843 auf.

Massives hak enartiges Eisenobjekt mit quadratischem Q Querschnitt im Hakenbereich. Der Haken ist rechtwinklig zugerichtet. Die schräg aufstrebende hintere Hakenenseite verläuft nicht parallel zur vorderen Seite, sondern ist seitlich versetzt. Zum hinteren Ende hin wird der Querschnitt zunehmend rund und läuft schließlich spitz aus. Vermutlich war der Haken in Holz eingetrieben.

Provenienz und Datierung unklar.

Keramik

K 5 Terra Nigra-Fußschale mit Kerbbandverzierung (Abb. 18, 67) Soest-, „Quellteich Ardey“, FST 274.

Rdm. 17,5 cm.

RS einer Fußschale (Typ Gellep 273). Hellgrauer mäßig hart gebrannter Scherben mit dunkel gerauchter, Terra Nigra-artiger Oberfläche. Der Rand schwingt trichterförmig nach außen, und die Lippe läuft ohne besondere Betonung flach halbrund aus. Unter dem kurzen Gefäßhals am oberen Schulteransatz verläuft ein schmales, leicht her vorgehobenes Band mit senkrecht angebrachtem Kerbmuster. Auf der Innenseite braune Ablagerungen. Vermutlich provinzialrömische Provenienz. Die Herkunft der Fußschalen wird kontrovers diskutiert. Dazu: R. Halpaap, *Verzierte Terra-Nigra-Fußschalen vom Typ „Gellep 273“*. Boreas 6, 1983, S. 291 ff.; M. Erdrich, *Terra-Nigra-Fußschalen wie Chenet 342 oder Gellep 273: eine salisch-fränkische Keramikgattung*. Germania 76, 1998, S. 875 ff. – Fußschalen der Form Chenet 342 *„wurden aber vermutlich auch im Gebiet um Köln angefertigt“*: L. Bakker 1996, S. 221. Zuletzt: Reichmann 2007, S. 154 ff. Fortgeschrittenes 4. Jahrhundert.

Lit.: Halpaap 1994, S. 7 mit Anm. 22: RS einer Terra Nigra-Fußschale mit Kerbbandverzierung. Vgl. dazu ebd., S. 142 Grube 514 Taf. 64,6 (= Kat.Nr. 734) u. S. 138 ff. Abb. 54, bes. S. 142.

K 6 Bodenfragment einer Terra Nigra-Fußschale? (Abb. 67)

Soest-, „Quellteich Ardey“, FST 274.

Bdm. 6,2 cm, erh. H. 1,8 cm.

BS-Fragment einer Fußschale. Innen sind deutliche Drehrillen zu sehen. An der Seite abgesetzte und abgeschnittene Standplatte. Hellgrauer, weniger hart gebrannter Scherben mit gerauchter Oberfläche (Terra Nigra). Die Bruchkante der nach oben wiesenden Wandung ist sekundär (modern?) verschliffen.

Provenienz und Datierung: vgl. **K 5**.

K 7 Krugboden (Abb. 67)

Soest-, „Quellteich Ardey“, FST 274.

Bdm. 10,5 cm, erh. H. 4,2 cm.

Zwei Bodenstücke eines Kruges mit flacher, außen schwach abgesetzter Standplatte. Auf der Innenseite deutliche Drehrillen. Hellrötlicher Scherben.

1.–2. Jahrhundert.

K 8 Schale (Abb. 67)

Soest-, „Quellteich Ardey“, FST 274.

Rdm. 8,3 cm, H. 3 cm.

Kleiner Teller mit schräg aufsteigender Wand, gerundetem Randprofil und abgesetzter, abgestrichener Standplatte. Die Außenseite der Wandung wird durch eine Drehspur schwach gegliedert. Im Zentrum der Innenseite befindet sich eine pinolenartige Vertiefung. Tongrundig, gelbrötlicher, sehr hart gebrannter Scherben mit deutlich erkennbarer Sandmagerung.

Frühmittelalterlich.

Lit.: zur Eingrenzung: Cüppers/Hussong 1972, S. 104 f. Form 2 u. 3a Taf. 21; A. Wiczorek u. a. (Hrsg.), *Die Franken* Bd. 2 (Berlin/Mainz 1997) S. 989 Nr. 38 bzw. S. 589 Abb. 434.

K 9 Henkeltopffragment, Typ Hofheim 89 (Abb. 67)

Soest-, „Quellteich Ardey“, FST 274.

Rdm. 16,2 cm; gr. Dm. 16,4 cm, erh. H. 11,5 cm.

RS und WS eines Henkeltopfes mit einem zweistabigen Henkel. Im Profil dreieckige Lippe, deren Unterkante bestoßen ist. Die Halszone zieht stark ein und wird unten am Übergang zum ausladenden Gefäßbauch von einer umlaufenden Rille begrenzt. Weißtoniger mit Sand gemagerter, hart gebrannter Scherben.

Spätes 2./Anfang 3. Jahrhundert.

Lit.: zur Form: Niederbieber 95.

K 10 Topfrand, Typ Alzei 27 (Abb. 67)

Soest-, „Quellteich Ardey“, FST 274.

Rdm. 18,5 cm.

RS eines großen Topfes mit stark nach innen gekehltem, sichelförmigem Profil des Typs Alzei 27. Graubrauner, hart gebrannter Scherben mit Sandmagerung. Mayener Produktion. Vgl. Reichmann 1981, 51 mit Anm. 2; Halpaap 1994, S. 120 mit Anm. 512 u. 513. Vgl. Redknapp 1999, S. 58.

4./5. Jahrhundert n. Chr.

Lit.: Bakker 1996, S. 228 ff. Abb. 4,11.

K 11 Topf, Typ Alzei 27 (Abb. 67)

Soest-, „Quellteich Ardey“, FST 274.

Rdm. 14,4 cm; H. 20,4 cm; gr. Dm. 20,6 cm; Bdm. 8 cm.

Intakter Topf des Typs Alzei 27 mit sichelförmigem Randprofil. Die Kehle zwischen Randansatz und Schulter ist eher rundlich ausgeformt und nicht scharf nachgearbeitet. Der größte Gefäßdurchmesser und die Höhe sind nahezu identisch. Der flache Boden ist nur schwach aufgewölbt. Hellbräunliche, raue Oberfläche. Harter Scherben.

Dat.: letztes Drittel 4. Jahrhundert/Anfang 5. Jahrhundert.

Lit.: Alzei 34 Typ 27; vgl. Bakker 1996, S. 229 Abb. 4,5.

K 12 Topfboden (Abb. 67)

Soest-, „Quellteich Ardey“, FST 274.

Bdm. 15 cm.

BS eines Topfes mit flachem Boden. Im Zentrum der Scherbe befindet sich ein vor dem Brand sorgfältig angelegtes Loch. Das Gefäß wurde mit der Drahtschlinge von der Töpferscheibe abgeschnitten. Braunroter, sehr hart gebrannter Scherben.

Datierung unsicher. Vgl. **K 10** u. **K 11**.

Funde Soest-, „Gut Ardey“ ab 1840

Buntmetall

K 13 Glocke (Abb. 19, 68)

Soest-, „Gut Ardey“ 1840.

Dm. ca. 6,8 cm, H. 11,5 cm.

Glatter, zylindrischer Mantel mit abgesetzter Schulter. Der Mantel schwingt zum unteren Rand aus. Sechseckige Öse, an deren Oberseite der Gusszapfen in Kaltarbeit entfernt worden ist. Der Klöppel fehlt. Der Querschnitt ist in der Aufsicht oval.

Ab augusteischer Zeit.

Lit.: Parallelen aus den römischen Militäranlagen von Haltern: Müller 2002, S. 53 Typ b Kat. 613–622; Taf. 58–61. Allg. zur Typologie römischer Glöckchen: ebd. S. 53 mit Anm. 254.

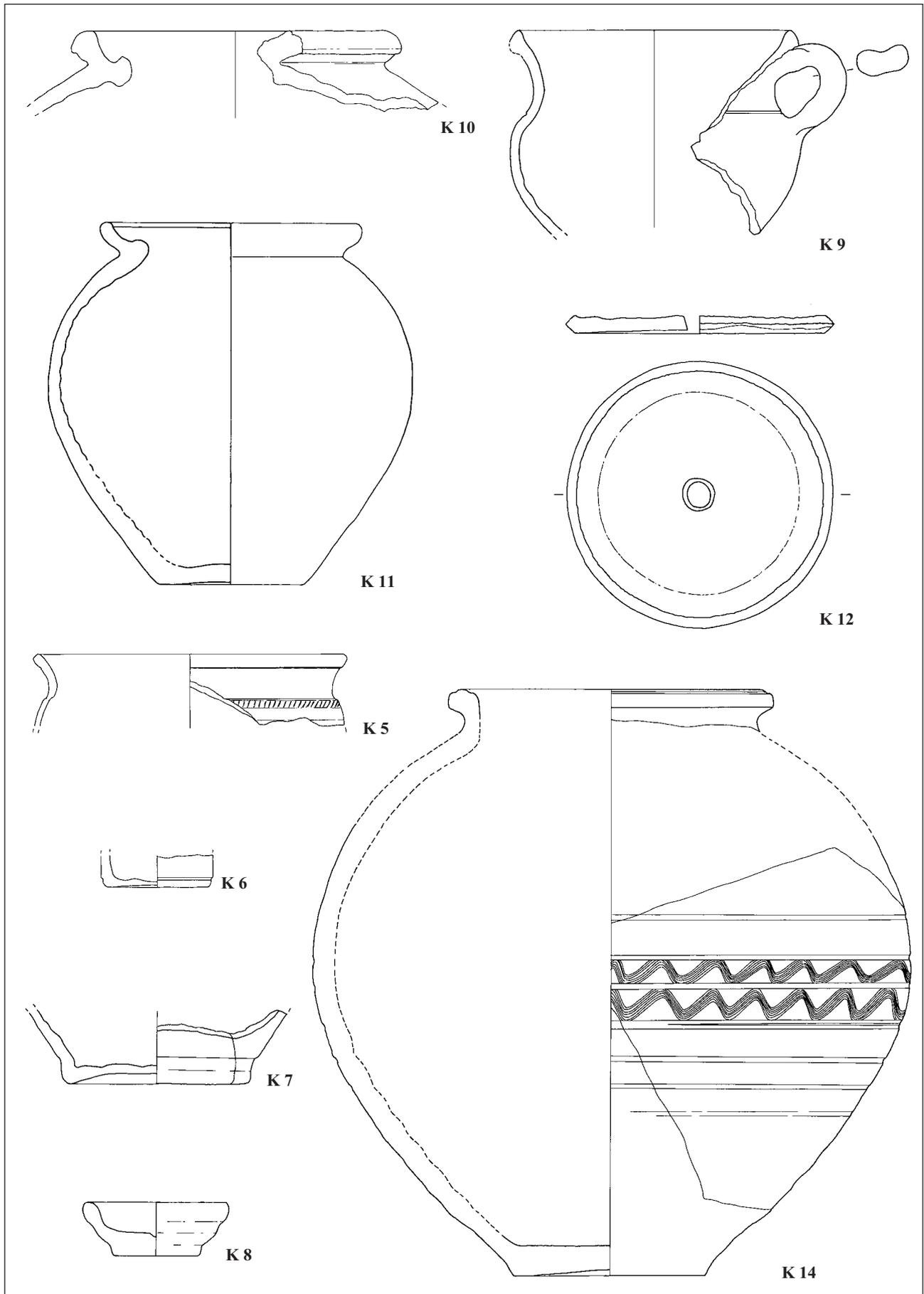


Abb. 67 Soest. Römische Keramik von den Fundstellen Soest-„Quellteich Ardey“ und Soest-„Gut Ardey“. M 1:3 (K 14 M 1:4).

Vgl. auch A. Böhme, B. Metallfunde. In: H. Schönberger, Kastell Oberstimm. Limesforsch. 18 (Berlin 1978) S. 187 Nr. 438 Taf. 30 v erzinntes Bronze glöckchen etw a zweites Drittel 1. Jahrhundert.

Keramik

K 14 Topf (Abb. 20, 67).

Soest-, „Gut Ardey“ 1843, östlich des Quellteiches.

Fundumstände: Lentze 1881/82, S. 18 u. Lentze 1938, S. 7. Der Topf wurde 1843 beim Anlegen einer sogenannten Flößwiese ca. 30 Schritte nordöstlich des Teichrandes in drei Fuß Tiefe entdeckt. Das Gefäß war bei der Auffindung noch vollständig erhalten, wurde aber in der Hofnung auf einen Schatzfund zer- schlagen. Der Topf enthielt jedoch nur Schlamm.

Publ.: L. Bänfer, Vor- und frühgeschichtliche Funde im Burghofmuseum. Heimatkalender des Kreises Soest 18, 1939, S. 72 Abb. 35 u. ders., Ein römisches Vorratsgefäß im Burghofmuseum, Zeitschr. Ver. f. Gesch. v. Soest. u. d. Börde 61, 1948, S. 18 ff. mit Abb.

Rdm. 24 cm, H. 43 cm, gr. Dm. 44 cm.

Das zerschlagene Gefäß ist aus den erhaltenen Scherben rekonstruiert worden. Großer Topf bzw. Vorratsgefäß. Der Rand ist nach außen umgeschlagen, auf der Oberseite abgeflacht und mit zwei umlaufenden Rillen versehen, um einem Deckel Halt zu gewähren. Auf der unteren Hälfte der Gefäßwandung befinden sich flache umlaufende Rillen. Zwei Wellenbänder zwischen jeweils flachen Rillen zeichnen sich auf Höhe des Bauches ab. Der Fuß ist schwach abgesetzt. Lentze spricht von *künstlich geschwärztem Ton*. Bänfer beschreibt eine schwarz-graue Farbe. Einen eher graugrünlischen Farbton erkennt Reichmann. Das Gefäß erscheint heute mittelgrau. Der Scherben ist sehr hart gebrannt. Schmauchspuren sind nicht festzustellen.

Provenienz und Datierung: 5./6. Jahrhundert. – Reichmann 1981, S. 70 mit Anm. 60 rechnet diesen Topf zu einer grauen, rauwandigen Keramikgruppe des 6. Jahrhunderts, die bereits Anklänge an die Ware der Töpferöfen in Gesek zeigt. Vgl. dazu W. Winkelmann, Archäologische Zeugnisse zum frühmittelalterlichen Handwerk in Westfalen In: Beitr. zur Frühgeschichte Westfalens. Ges. Aufsätze von W. Winkelmann. Veröffentl. Altertumskomm. 8 (Münster 1990) S. 161 ff. Taf. 89–91; U. Warnke, Der fränkisch-merowingische Töpferofen von Gesek, Kr. Soest. In: Chr. Stiegemann/M. Wemhoff (Hrsg.), 799. Kunst und Kultur der Karolingerzeit (Paderborn 1999) S. 295–298. – Vgl. daneben auch G. Krause, Ein spätrömischer Burg von Moers-Asberg am Niederrhein. In: R. Stampfuß (Hrsg.), Ausgrab. am Niederrhein 9 (Bonn 1974) S. 154 Nr. 99 Abb. 12,2 Mayener bzw. Eifelware.

Funde der Grabung Soest-, „Am Ardey“

Buntmetall

K 15 Riemenlaschenfragment? (Abb. 23, 68).

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Befund 734.

Erh. L. 2,2 cm, B. 1,6 cm, H. 0,3 cm. Gewicht 1g.

Im Zentrum eines von konzentrischen Ringen verzierten Buntmetallobjekts befindet sich eine Durchlochung, die auf eine Befestigungsmöglichkeit, wohl in Form eines Nietes hinweist. Seitlich entwickeln sich Ansätze von geschwungenen Voluten, die zu einem schmaleren Steg überleiteten. Ähnlich gestaltete Scheiben

mit Voluten kommen bei Riemenlaschen von Pferdegeschirren vor. Auch an Riemenzwingen und Riemenendbeschwerern finden sich vergleichbare Stücke. Aus demselben Fundkomplex stammt der weiße Spielstein **K 24**.

Frühes 1. Jahrhundert.

Lit.: Pferdegeschirr: Ritterling 1913, S. 171 ff. u. bes. Taf. 13,1.

Riemenlasche aus Haltern: Müller 2002, S. 50 Taf. 53, 585.586.

– Riemenzwingen: Walke 1965, Taf. 99,4.5. Vgl. auch M. Junkelmann, Die Reiter Roms III. Zubehör, Reitweise, Bewaffnung (Mainz 1992) S. 82 mit Abb. 93 links: Riemenverbindungen aus Kastell Newstead 1./2. Jahrhundert.

K 16 Doppelöse (Abb. 24, 68).

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Lesefund SW-Quadrant.

Erh. L. 2,4 cm, B. 0,9 cm, Dm. (Steg) 0,5 cm. Gewicht 4 g.

Doppelöse aus Buntmetall. Von der Zügelkette eines Pferdegeschirrs. An beiden Enden – nach starker Beanspruchung – ausgebrochen. Steg mit zwei umlaufenden Wülsten verziert. Vgl. dazu **K 35**.

Erste Hälfte 1. Jahrhundert.

Lit.: Haltern: Müller 2002, S. 51.

K 17 Zierplatte vom Pferdegeschirr (Abb. 26, 68).

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Lesefund SW-Quadrant.

Dm. 5,7 cm. Gewicht 31 g.

Rundes, leicht gewölbtes Buntmetallplättchen mit zwei runden Nieten auf der Rückseite. Vgl. **K 66**.

1. Jahrhundert.

Vgl. Beschlagblech aus der ländlichen Siedlung Tiel-Passewaaij (NL): J. Nicolay, The use and significance of military equipment and horse gear from non-military contexts in the Batavian area: continuity from the later iron age into the early roman period. In: Th. Grünwald/S. Seibel, Kontinuität und Diskontinuität. Germania inferior am Beginn und am Ende der römischen Herrschaft. Ergb. RGA 35 (Berlin/New York 2003) S. 346.350 Abb. 2,10 – 1. Jahrhundert. Entfernt Walke 1965, Taf. 98,15.20–22.

K 18 Haken (Abb. 68)

Soest-, „Am Ardey“, FST 198, Befund 734.

Erh. L. 2,9 cm, B. 0,9 cm, Stärke 0,1 cm. Gewicht 2g.

Haken aus flachem Buntmetallblech, mit Nietloch, Hakenspitze abgebrochen. Vgl. **K 34**.

Lit.: vgl. E. Deschler-Erb, Römische Militaria des 1. Jahrhunderts aus Kaiseraugst. In: E. Deschler-Erb u. a. (Hrsg.), Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forsch. in Augst 12 (Augst 1991) S. 17.

1. Jahrhundert

K 19 Nadel, Typ Wijster (Abb. 68)

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Sondenfund von 1989/1990.

Erh. L. 8,4 cm, Dm. (Schaft) 0,6 cm.

Fragment vom Kopfende einer gegossenen Nadel (Haarpfeil) vom Typ Wijster mit doppelkonischem Kopf und abwechselnd horizontaler und vertikaler Riefelung des Schaftes.

Einheimische Produktion nach römischem Vorbild?

Zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts – erste Hälfte des 5. Jahrhunderts.

Publ.: Laumann 1997, S. 190 Nr. 8 Abb. 24,7.

Lit.: Böhme 1974, S. 35 Abb. 12,2. Vgl. dazu **K 61** Nadel des Typs Fécamp.

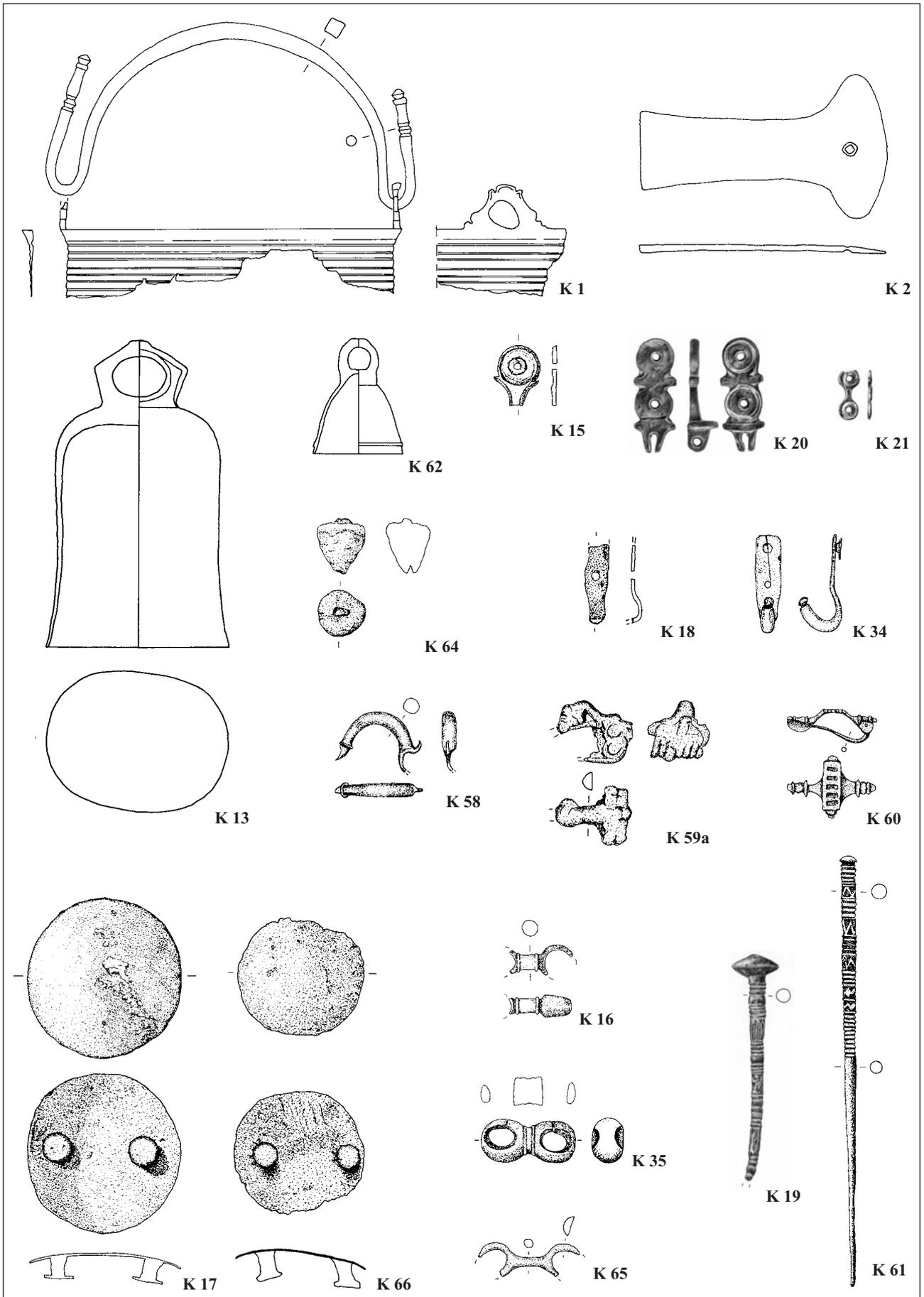


Abb. 68 Soest. Verschiedene Fundstellen. Römische Buntmetallobjekte. M 1:2.

K 20 Scharnier (Abb. 68).

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Sondenfund von 1989/1990.

L. 4,1 cm, B. 1,6 cm.

Gegossener Beschlag aus zwei konzentrisch durchbohrten Scheiben, die durch einen Steg verbunden sind. Die Befestigung erfolgte durch zwei Nietlöcher. Durch einen weiteren Steg ist ein Scharnier in Form einer Doppelöse abgesetzt.

1. Jahrhundert n. Chr.

Publ.: Laumann 1997, S. 190 Nr. 8 Abb. 25,1.

Lit.: Riemenschlaufe mit vergleichbarer Befestigung in Form von zwei Nietlöchern mit konzentrischem Kreismuster: Oberstimm: A. Böhme, Metallfunde: In: H. Schönberger, Kastell Oberstimm. Limesforsch. 18 (Berlin 1978) S. 175 Taf. 23 B186.

K 21 Riemenbeschlag (Abb. 68).

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Sondenfund von 1989/1990.

L. 1,9 cm, B. 0,8 cm.

Kleiner, gegossener Riemenbeschlag aus zwei runden Scheiben mit konzentrischer Durchlochung, die durch einen Steg verbunden sind.

Frühes 1. Jahrhundert n. Chr.

Publ.: Laumann 1997, S. 190 Nr. 10 Abb. 25,3.

Lit.: vgl. dazu G. Ulbert, Die Römischen Donaukastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1 (Berlin 1959) S. 73 f. Abb. 13,14, Taf. 18,7,9, Taf. 51,7, Taf. 62,10.

Blei**K 22 Doppelkonisches Gewicht (Abb. 35, 70).**

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Lesefund NW-Quadrant. Die Be-
probung des Bleis ergab die Herkunft Brilon/Eifel.

Dm. 3,45 cm, H. 3,4 cm. Gewicht 159 g.

Doppelkonisches Bleigewicht. Die Aufhängung fehlt.

Ab augusteischer Zeit.

Lit.: Haltern: ABKamp/Rudnick 2007, S. 35 Abb. 3 unten. Kalk-
riese: Franzius 1993, S. 170 Abb. 69; Horn 1987, S. 200
Abb. 130, 2./3. Jahrhundert.

K 23 Bleigewicht? (Abb. 70).

Soest-, „Am Ardey“, FST 198 Lesefund SW-Quadrant. Die Be-
probung des Bleis ergab die Herkunft Brilon/Eifel.

Dm. 2,75 cm, H. 2,0 cm. Gewicht 67 g.

Kugelförmiges Bleigewicht(?). An der Oberseite glatt, an der Un-
terseite unregelmäßig. Der Rest einer angegossenen Eisen-
schlaufe ist erkennbar.

Ab augusteischer Zeit.

Lit.: Vgl. K 22.

Glas**K 24 Spielstein (Abb. 37)**

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Befund 734.

Dm 1,1 cm, H. 0,6 cm. Gewicht 1 g.

Kleiner Spielstein aus weißem Glas. Derartige Spielsteine sind
in größerer Anzahl aus den römischen Militäranlagen längs der
Lippe bekannt. Von derselben Fundstelle in Soest-, „Am Ardey“
kommt das kleine wohl zum Pferdegeschirr gehörige Riemenla-
schenfragment K 15.

Ab frühaugusteischer Zeit.

Lit.: Soest-, „Ardey“: Halpaap 1994, S. 183 ff. Kat.Nr. 1117 Taf.
89,2. – Spielsteine in einheimischen Siedlungen Westfalens:
Fremersdorf 1970A, S. 52 Taf. 15 B4; Fremersdorf 1970B, S. 90
zu Nr. 12; S. 93 zu Nr. 29–31; Brandt/Uslar 1970, S. 127

Taf. 41,20; Chr. Albrecht, Eine germanische Siedlung der römi-
schen Kaiserzeit bei Waltrop, Kr. Recklinghausen. BAW 2
(Münster 1931) S. 213 Abb. 24,1. – Spielsteine aus Glaspaste fin-
den sich in Westfalen sonst vor allem in den römischen Militä-
anlagen, wie z. B. in Haltern und Oberaden: A. Sander, Katalog
der Kleinfunde. Die Grabungen 1962–1986. In: J.-S. Kühlborn,
Das Römerlager in Oberaden III. BAW 27 (Münster 1992)
S. 162; B. Trier (Hrsg.), 2000 Jahre Römer in Westfalen (Mün-
ster 1989) S. 165 ff. Abb. 204 u. 205 (Übersichtfotos); Rudnick
2001, S. 99. Kalkriese: Franzius 1993, S. 169 mit Abb. 67. – Zu
Spielsteinen allg.: Ch. u. C. Holliger, Römische Spielsteine und
Brettspiele. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1983 (1984) S. 17 ff.;
T. Krüger, Das Brett- und Würfelspiel der Spätlatènezeit und rö-
mischen Kaiserzeit im freien Germanien. Neue Ausgrab. u.
Forsch. in Niedersachsen 15, 1982, S. 135 ff.

K 25 Spielstein (Abb. 37)

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Grube 795a.

Dm. 1,1 cm, H. 0,4 cm. Gewicht 1g.

Halber schwarzer Spielstein aus Glas.

Ab frühaugusteischer Zeit.

Lit.: vgl. K 24.

Keramik

Die helltonigen Krugreste K 26–K 29 sowie der Amphoren-
splitter K 30 können typologisch nicht weiter eingeordnet wer-
den. Insgesamt datieren sie aufgrund der Machart eher in das
1. Jahrhundert.

K 26 Krugscherben (o. Abb.)

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Befund 735.

WS eines dünnwandigen Kruges. Weißlicher, leicht mehlig
Scherben.

K 27 Krugscherben (o. Abb.)

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Befund 818.

Eine BS und zwei kleinere WS eines helltonigen Kruges.

K 28 Wandscherbe (o. Abb.)

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Befund 1135.

WS eines weißtonigen Kruges.

K 29 Krugrest? (Abb. 69)

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Befund 1135.

1 WS. Gelblicher Scherben; leichte Sandbeimengung.

K 30 Amphorenrest (o. Abb.)

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Befund 572.

1 WS-Splitter. Weißgelblicher Scherben mit Sandbeimengung
und rötlichen Einschlüssen.

K 31 Henkelfragment (Abb. 69)

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Lesefunde Abraum Haus 1.

Rundlicher kleiner Henkel mit Mittelfurche. Von einem Hen-
keltopf? Weißer, sehr hart gebrannter Scherben mit schwarzer
Sandbeimengung.

K 32 Amphorenscherbe? (Abb. 69)

Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Lesefunde Abraum Haus 1.

RS-Fragment. Gelbtoniger, harter Scherben. Möglicherweise
von einer Amphore.

K 33 Wandscherbe (o. Abb.)
Soest-, „Am Ardey“, FST 198. Befund 774.
WS eines helltonigen Kruges?

Funde der Grabung Soest-, „Rüenstert“

Buntmetall

K 34 Haken (Abb. 68)
Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Befund 1794.
L. 3,8 cm, B. 0,9 cm, Blechstärke 0,1 cm, Dm. Haken 0,5 cm.
Massiver Haken aus Buntmetall. Das hakenförmige Ende besitzt einen runden Querschnitt. Durch eine herausgefeilte Rille entstand am Auslauf des Hakens ein halbkugeliges Ende. Das zur Befestigung dienende Ende ist flach ausgehämmert. Ursprünglich zwei Niete dienten zur Befestigung. Die flach geschlagene Unterseite des erhaltenen oberen Nietes deutet auf ein dünnes Trägermaterial hin. Ähnlich gestaltete Haken, jedoch stärker gerundet und unverziert, finden sich an römischen Schienenpanzern, wo sie dem vorderen Verschluss der Gürtelschienen dienten.
1. Jahrhundert.
Lit.: Vgl. **K 18**.

K 35 Doppelöse (Abb. 68)
Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Lesefund SW-Quadrant.
L. 3,5 cm, B. 1,75 cm, D. 1,15 cm. Gewicht 24 g.
Doppelöse aus Buntmetall. Die beiden Ösen sind durch ein Zwischenstück verbunden. Zwei umlaufende Rillen gliedern das Zwischenstück. An den Innenseiten der Ösen sind deutliche Abnutzungsspuren erkennbar. Zum Pferdegeschirr gehörig.
Vgl. auch **K 16**.
Erste Hälfte 1. Jahrhundert.
Lit.: Haltern: Müller 2002, S. 51 mit Hinweisen auf Parallelen in Castrop-Rauxel-, „Zeche Erin“, Hofheim und Rheingönheim; Taf. 54, 597.

Blei

K 36 Bleigewicht (Abb. 34, 70).
Soest-, „Rüenstert“, FST 199, Lesefunde SW-Quadrant. Die Be-
probung des Bleis ergab die Herkunft Brilon/Eifel.
Dm. 4,9 cm. H. 3,4 cm. Heutiges Gewicht 466 g, dies entspricht
17 römischen Unzen (27,29 g).
Rundes, kegelstumpfförmiges Bleigewicht. Auf der Oberseite be-
finden sich Reste einer stark korrodierten Aufhängung aus Eisen.
Auf Ober- und Unterseite sind zum Teil tiefe Schnittspuren.
Frühes 1. Jahrhundert.
Lit.: zu römischen Gewichten in römischen Lagern in Westfalen:
Aßkamp/Rudnick 2007, S. 35 mit Abb. 3 Mitte obere Reihe 2. v. l.

K 37 Doppelkonisches Gewicht (Abb. 35, 70).
Soest-, „Rüenstert“, FST 199, Lesefunde NO-Quadrant. Die Be-
probung des Bleis ergab die Herkunft Brilon/Eifel.
Dm. 2,95 cm, H. 2,7 cm. Gewicht 73 g.
Doppelkonisches Gewicht (?). Aufhängung fehlt.
1. Jahrhundert.
Lit.: vgl. **K 22**.

K 38 Bleimodell (Abb. 28, 70).
Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Lesefund SW-Quadrant. Die Be-
probung des Bleis ergab die Herkunft Brilon/Eifel.
B. 10,4 cm, H. 6,7 cm, D. 1,4 cm. Gewicht 224 g.

Symmetrisch angelegtes Zierobjekt aus Blei. Die vermutlich vom Original abgenommene Hohlform (Matrize) wurde anschließend mit Blei ausgegossen, um ein Modell (Matrize) zur Herstellung einer neuen Gussform zu erhalten. Überstehende Vergussreste an der rechten oberen Seite stammen vom Gusskanal der Matrize.

Die Abformung weist Ungenauigkeiten bzw. Verzerrungen auf, wodurch grafische Feinheiten noch in Kaltarbeit nachgearbeitet werden mussten.

Einheimisches Produkt nach römischem (?) Vorbild. Das Zentrum wird von einem runden Ornament beherrscht, um das sich ein teilweise ausgeführter oder aber schlecht abgeformter Perlkranz auf runder Unterlage zieht. Zu beiden Seiten des Zentralmotivs entwickeln sich zwei S-förmige Ranken. Sie schmiegen sich im oberen Auslauf an die Scheibe im Zentrum an. Die durch Grate akzentuierten oberen Rankenenden streben auseinander und bilden in der Mitte eine Art Blütenkelch (kaschierter Kopf eines Nietes?). Die unteren Enden laufen auf halbkugelige Objekte zu, bei denen es sich ursprünglich um zwei antithetisch gesetzte Niete gehandelt haben dürfte, mit denen das Original befestigt war. An den sich seitlich stark ausbauchenden Rankenrollen sich innen und außen (?) Blattmotive aus. Das halbkugelige Zentralmotiv der Vorderseite ist auch auf der Rückseite als schwache runde Erhebung zu erkennen. Die Schnittspuren auf der Rückseite sind auf Verletzungen durch eine Pflugschar zurückzuführen.

Das ursprüngliche Objekt war durch mindestens zwei oder sogar drei Niete mit halbkugeligen Köpfen auf einer ebenen Unterlage befestigt. Das Stück könnte wegen der antithetisch angelegten Rankenmotive die Abformung von einem römischen Original sein. Befremdlich und weniger im römischen Motivschatz verankert wirkt allerdings das von einem Perlkranz umgebene Zentrum. Solche von Perlstäben umgebene Mittelscheiben und antithetisch angeordnete S-förmige Blattmotive finden sich z. B. in der frühen keltischen Kunst. Vgl. etwa: Die Kelten in Mitteleuropa. Kultur, Kunst, Wirtschaft. Salzburger Landesausstellung 1. Mai–30. Sept. 1980 im Keltenmuseum Hallein Österreich (Salzburg 1980) S. 216 f. Nr. 27 Zierscheibe vom Kleinaspergle, 420–370 v. Chr. Vgl. auch ebd. S. 212 Nr. 24 die Zierscheibe aus dem Grabhügel 1 Weiskirchen, 370–300 v. Chr. Zur zweiten Blüte der Durchbruchornamentik im 1. Jahrhundert v. Chr. und zur Renaissance des sogenannten Waldalgesheimstils im 2./3. Jahrhundert n. Chr.: L. Berger, Durchbrochene Messerfuttermalbeschläge (Thekenbeschläge) aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 32 (Augst 2002) S. 16 ff. Berger weist besonders auf die antithetischen S-Voluten („Leiern“) hin, die sich in abgewandelter Form z. B. auf provinzialrömischen Trompeten-Fibeln wiederfinden. – Von Perlstäben umgebene Mittelscheiben befinden sich auch auf den bekannten Thorsberger Scheiben (3. Jahrhundert): CRFB D5, XXXIV -12-22/7.86 u. XXIV -12-22/7.95 bzw. liegen solche aus dem Grab von Mušov vor (um 180 n. Chr.). Aufgrund der gut beobachteten Fundlage steht allerdings einer Datierung des Objekts **K 38** in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts nichts im Weg.

Lit.: Unmittelbare Vorbilder fehlen. Mögliche Hinweise bieten: Als Brustgurt vom Pferdezaumzeug (*balteus*) gedeuteter Buntmetallbeschlag aus Haltern: Müller 2002, S. 51 f. u. S. 193 Taf. 54, 599. *balteus*-Fragment einer vergoldeten Reiterstatue aus Waldgirmes: Becker/Rasbach 2007, S. 116. – Car toco da Pergola (Italien): Lebensgroße Statuengruppe vermutlich bestehend aus zwei Frauen und zwei Reiterstandbildern aus vergoldeter Bronze. Der Bug der beiden erhaltenen Pferdeköpfe zeigt jeweils einen *balteus*: Stucchi 1988, S. 42 f. Abb. 34: Antithetisch

gesetzte Meereswesen rahmen im Zentr um einen Rundschild. Ebd., S. 43 Abb. 35, S. 102 f. Abb. 95.96 (Rekonstruktionsvorschlag der *baltei*). Datierung und Identifizierung der Personen ist unsicher. Der zeitliche Ansatz schwankt zwischen Mitte 1. Jahrhundert v. Chr. bis 20/30 n. Chr. Neben Senatoren, wurden auch die Söhne des Germanicus angesprochen. – Zum Brustschmuck von Pferden allg.: J. Bergemann, Römische Reiterstatuen. Ehrendenkmalier im öffentlichen Bereich. Beitr. zur Erschließung hellenistischer u. kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 11 (Mainz 1990) S. 98 ff. u. Taf. 75b.

Auf toreutischen Erzeugnissen: Wiesbaden, Gladiusseide: E. Künzl, Germanien und Rom. In: Kaiser Augustus und die verlorene Republik (Berlin 1988) S. 563 Abb. 389. Vgl. auch entfernt: Ähnliche Motive auch auf der Brust von Panzerstatuen: z. B. M. Torelli, Gesellschaft und Wirtschaftsform der augusteischen Zeit: Der *Consensus Italiae*. In: Kaiser Augustus und die verlorene Republik (Berlin 1988) S. 45 Abb. 20: Statue des M. Holconius Rufus aus Pompeji. Hier wird eine zentrale Platte von seitlichen Ranken flankiert. Vgl. auch A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz II. Avenches (Mainz 1976) Taf. 74,136 unterer Abschluss eines Brustpanzers.

Keramik

K 39 Wandscherben eines Kruges oder einer Standamphore (Abb. 69)

Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Befund 1291.

12 WS eines großen helltonigen Kruges bzw. Standamphore. 1. Jahrhundert.

Vgl. zur Form vgl. etwa Haltern 45 bzw. Hofheim 50 bzw. U. Maier-Weber, Römische Keramik außer Terra Sigillata. In: H. J. Schalles/Ch. Schreiter (Hrsg.), Geschichte aus dem Kies. Neue Funde aus dem Alten Rhein bei Xanten. Xantener Ber. 3 (Xanten 1993) S. 34 Abb. 20 u. S. 151 Ker42-43. Zweites Viertel des 1. Jahrhunderts.

K 40 Wandscherben eines Kruges? (o. Abb.)

Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Befund 1291.

Zwei WS eines Kruges? Rötlichgelber, innen rötlicher, hart gebrannter Scherben.

1. Jahrhundert.

K 41 Terra Sigillata-Schälchen (Abb. 38, 69)

Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Befund 255.

Erschließbarer Rdm. ca. 8 cm.

RS eines Sigillata-Schälchens der Form Drag. 27 bzw. Hofheim 7. Erhalten ist die charakteristische starke Einschnürung der dünnen Wandung. Auf dem oberen und unteren Wulst finden sich leichte Spuren einer Rattermarkenverzierung. Die ründliche Lippe ist innen und außen untermittelt. Auf der Lippe eine einfache, wohl unabsichtlich entstandene schwache Kante.

Harter, dunkelroter Scherben mit festem, dunkelrotem Überzug. Im Scherben befinden sich winzige weiße Magerungspartikel. Zum Scherben: vgl. S. Radbauer, Produktionszuweisung bei Terra Sigillata durch Scherbenklassifizierung. In: B. Liesen/U. Brandl (Hrsg.) Römische Keramik. Herstellung und Handel. Kolloquium Xanten, 15.–17.6.2000. Xantener Ber. 13 (Xanten 2003) S. 54 f. TSSL2 (La Graufesenque).

Südgallisch, La Graufesenque.

Claudisch-neronisch.

Lit.: zum Randprofil: G. T. Mary, Novaesium I. Die südgallische Sigillata aus Neuss. Limesforsch. 6 (Berlin 1967) S. 21 f.

Abb. 7,13; N. Hanel, Vetera I. Die Funde aus den römischen Lagern auf dem Fürstenberg bei Xanten. Rhein. Ausgr. 35 (Köln 1995) S. 128: Bei den Randedurchmessern der in Xanten, *Vetera* I gefundenen Exemplaren liegt der Schwerpunkt bei 8–12 cm. K. Kraus, Colonia Ulpia Traiana. Insula 38: Feinkeramik. Xantener Ber. 1 (Bonn 1992) Taf. 9, 228.

Zweite Hälfte 1. Jahrhundert.

K 42 Topfrand (Abb. 69)

Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Befund 2750.

Rdm. 14 cm.

Spitz zulaufende, im Profil dreieckige, nach außen gelegte Mündung, hoch ansetzende Schulter mit dünnem Wandansatz. Grauer Scherben mit Sandbeimengung. Außen beigefarbener Schlickerauftrag. Zur Randform vgl. Hofheim 126. Dazu gehört noch eine römische Bodenscherbe aus dem selben Befund.

1. Jahrhundert.

K 43 Krugrest (Abb. 69)

Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Befund 3917.

Bdm. 10 cm.

1 BS. Gelber Scherben. Feine Sandmagerung.

Vgl. etwa Haltern 45 oder Hofheim 50.

1. Jahrhundert n. Chr.

K 44 Krugreste (o. Abb.)

Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Befund 2701.

5 WS. Gelblicher Scherben. Vgl. etwa **K 39**, **K 43**.

1. Jahrhundert n. Chr.

K 45 Randfragment (o. Abb.)

Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Befund 2701.

1 RS Hellbrauner, harter Scherben. Vermutlich Amphorenrest. Römisch.

K 46 Randfragment (Abb. 69)

Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Befund 2805.

1 RS. Gelblicher Scherben. Leichte Sandbeimengung. Randfragment einer Amphore?

1. Jahrhundert n. Chr.

K 47 Amphorenrest? (Abb. 69)

Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Befund 2805.

1 WS. Bräunlicher, hart gebrannter Scherben.

1. Jahrhundert n. Chr.

K 48 Amphorenrest (Abb. 69)

Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Befund 2633.

1 WS. braungelber Scherben. Fein gemagert.

1. Jahrhundert n. Chr.

K 49 Amphorenrest? (Abb. 69)

Soest-, „Rüenstert“, FST 199. Befund 1284.

Rdm. 14 cm.

RS einer Standamphore? Weit ausladender Trichterrand. Am Rand leicht verdickt und unterschritten. Gelbbrauner, hart gebrannter Scherben mit einem dünnen, rötlich-gelben Schlickerüberzug. Möglicherweise zu **K 50**.

Zweite Hälfte 1. Jahrhundert?

Lit.: vgl. zur Form Hofheim 62.

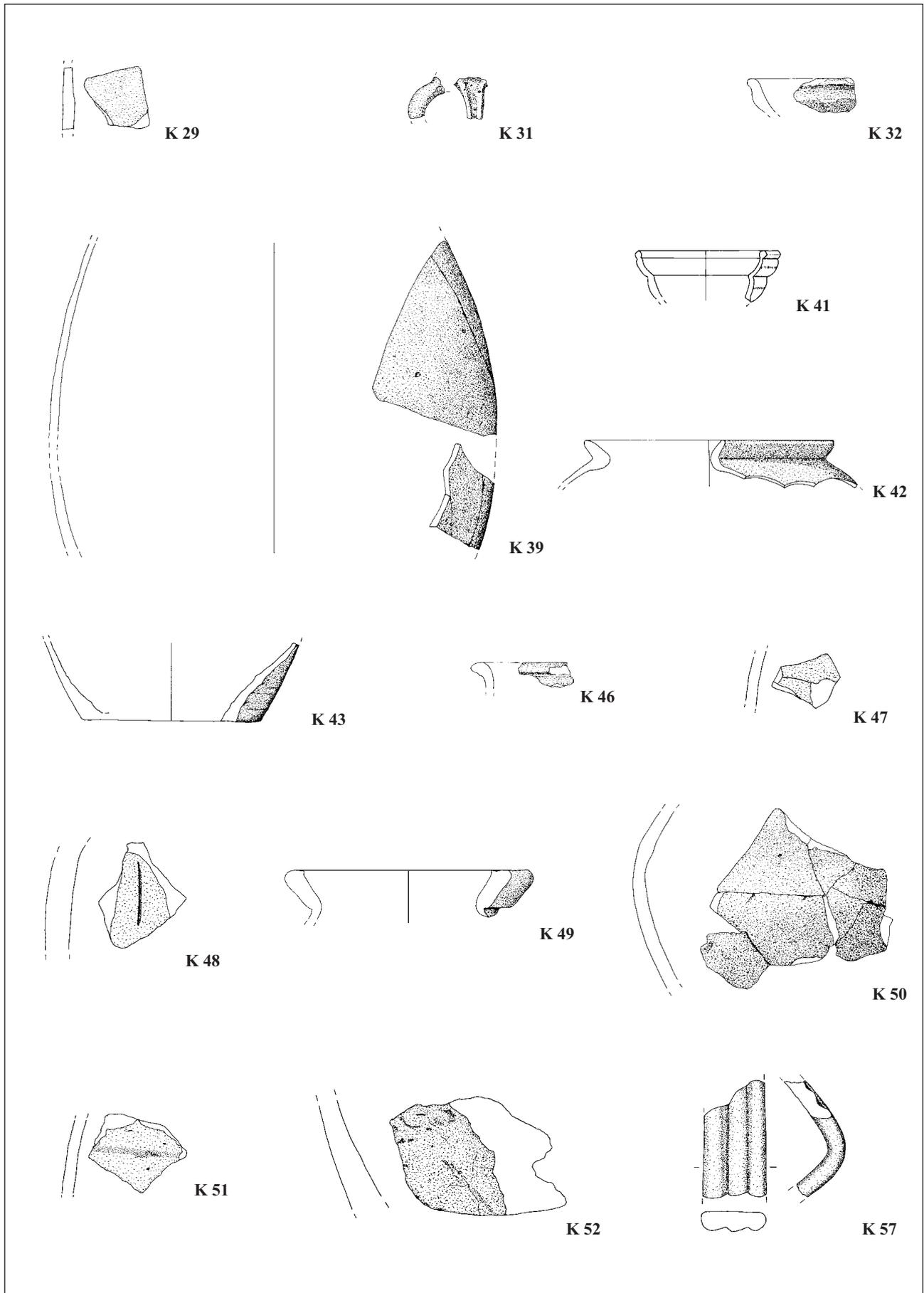


Abb. 69 Soest. Römische Keramik von den Fundstellen Soest-„Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenkamp“. M 1:3.

K 50 Amphorenreste (Abb. 69)

Soest-„Rüenstert“, FST 199. Befund 1284.
Sechs WS einer Standamphore? Gelbbrauner, hart gebrannter Scherben mit einem dünnen, rötlichgelben Schlickerüberzug.
Vgl. **K 49**.

K 51 Amphorenscherbe? (Abb. 69)

Soest-„Rüenstert“, FST 199. Befund 1371.
WS einer Amphore. Hellbräunlicher, hart gebrannter Scherben.

K 52 Amphorenscherbe (Abb. 69)

Soest-„Rüenstert“, FST 199. Befund 1809.
WS aus dem unteren Wandungsbereich einer Amphore. Hellbrauner, innen brauner, hart gebrannter Scherben mit leichter Sandmagerung.

K 53 Amphorenscherbe (o. Abb.)

Soest-„Rüenstert“, FST 199. Befund 2805
WS einer Amphore. Gelblicher, hart gebrannter Scherben mit schwacher Sandmagerung.
Erwähnt bei: Melzer/Pfeffer 2007, S. 95.

K 54 Krugscherbe? (o. Abb.)

Soest-„Rüenstert“, FST 199. Befund 3193.
Dm. 17 cm.

K 55 Amphorenscherbe (o. Abb.)

Soest-„Rüenstert“, FST 199. Befund 415.
WS einer Amphore.

Funde der Grabung Soest-„Am Brinkenkamp“

Blei**K 56** Rest eines doppelkonischen Bleigewichts? (Abb. 70)

Soest-„Am Brinkenkamp“, FST 200. Befund 2370.
Doppelkonisches Bleigewicht? Die wohl ursprünglich aus Eisen bestehende Öse mitsamt der vermutlich vergleichsweise massiven Verankerung fehlt.
Dm. 3,0 cm, H. 3,8 cm. Gewicht 91 g.
Aufgrund der Befundlage 1. Jahrhundert.
Publ.: Melzer/Pfeffer 2008, S. 68 Abb. 10.
Lit.: Haltern: Aßkamp/Rudnick 2007, S. 35 f. Abb. 3 unten, obere Reihe rechts. – Schleiden, Schnellwaage mit Gewichten: Horn 1987, S. 200 Abb. 130 (2./3. Jahrhundert).

Keramik**K 57** Henkelfragment eines Kruges (Abb. 69)

Soest-„Am Brinkenkamp“, FST 200. Befund 2472.
Rechtwinklig umknickender, dreirippiger Henkel eines Kruges. Gelber Scherben mit rötlichen Magerungspartikeln. Rötlicher Kern.
1. Jahrhundert.

Funde von Fundstellen aus dem Stadtgebiet

Buntmetall**K 58** Fibelfragment, Typ Almgren 22a (Abb. 39, 68)

Soest, FST 228.
Erh. L. 2,9 cm, Dm. (Bügel) 0,5 cm.
Bügel einer Fibel des Typs Almgren 22. Der Fuß und die Spirale fehlen. Erhalten sind der obere Sehnenhaken und der typische, hier flache Knoten am unteren Bügel oberhalb des Fußes. Der Bügelquerschnitt ist rund und unverziert. Die Fibel ist zur Variante A zu zählen.
Als Herkunftsgebiet werden der Nieder rhein und das untere Maasgebiet angesehen: Müller 2002, S. 14 mit Anm. 60. Völling 1994, S. 218 f. geht von einer Verbreitung nördlich der Mittelgebirge im Bereich der Flüsse Maas, Rhein, Lippe und Weser aus. Der Fibeltyp war besonders beim römischen Militär vertreten. Es kommen aber auch Fibeln im germanischen Kontext vor. Spätaugusteisch-frühtiberisch.

Lit.: zur Fibel Almgren 22 allg.: E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979) S. 70. Speziell zur Variante 22a: Völling 1994, S. 216. – Moers-Asberg: Chr. Reichmann, Zur Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der ältesten römischen Kaiserzeit (Wesel 1979) S. 214 Anm. 88.; T. Bechert, Römische Fibeln des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. Funde aus Asciburgium 1 (Duisburg und Rheinhausen 1973) S. 60 u. Taf. 16. Xanten: U. Boelicke, Die Fibeln aus dem Areal der Colonia Ulpia Traiana. Xantener Ber. 10 (Mainz 2002) S. 64 ff. Die Variante Almgren 22a kommt spätestens in claudischer Zeit aus der Mode. Haltern: Müller 2002, S. 13 ff. Taf. 3–4 Kat. 26–39. Rüthen-Kneblinghausen: Rudnick 2008, S. 20 Abb. 16. Paderborn-Balhorn u. Paderborn-Saatental: Eggenstein 2008C, 242.243 Abb. 4. Kalkriese: Franzius 1992, S. 353 u. S. 352 mit Abb. 2,3; Eggenstein 2002, S. 176; zu Bergkamen-Rünthe: einheimisches Brandgräberfeld mit Urne und Fibel. Kamen-Westick: Eggenstein 2008B, S. 33. Werl: AFWL 10, 2007, S. 39 Nr. 90 Abb. 12,1. – Weitere Belege bei D. Bérenger, Das Gräberfeld Talmühle in Petershagen-Lahde, Kreis Minden-Lübbecke. Die Brandgrubengräber der Zeit um Christi Geburt. In: K. Günther (Hrsg.), Beiträge zur Vorrömischen Eisenzeit in Ostwestfalen. BAW 18 (Münster 1981) S. 91 ff. zu Petershagen-Lahde. Weitere Fundorte ebd. S. 92: Bad Pyrmont, Dülmen-Welte, Werden, Krs. Nienburg, Letter, Krs. Lingen. Warburg-Daseburg: Günther 1990, S. 45 mit Abb. 47,6 u. 51 zu einem Fibelfragment der Form A 22. Die Metallanalyse des Stückes scheint hier eher auf eine einheimische Genese hinzuweisen. – Eine Übersicht über Fundstellen im Bereich der Nördlichen Mittelgebirge gibt Zelle 2008A, S. 153 ff. mit Verbreitungskarte auf S. 156 Abb. 7.

K 59a Fibelfragment, Typ Almgren 19 (Abb. 68)

Soest, St. Petri, FST 107. Brandbestattung (Urnengrab 1).
Erh. L. 2,7 cm, B. 2 cm, erh. H. 1,9 cm.
Verschmolzener Rest einer Fibel des Typs Almgren 19.
In einem situlaartigen Gefäß der frühesten Römischen Kaiserzeit befanden sich neben 1,1 kg Leichenbrand, drei Schildnagelresten und den verschmolzenen Resten des Buntmetallgefäßes **K 59b** auch Reste einer ebenfalls stark verschmolzenen Fibel des Typs Almgren 19. Erhalten sind Teile der Spirale mit insgesamt vier Windungen, der Ansatz des Bügels und der Nadel.
Zur Urne: Batzel 2007, S. 82 u. S. 77 mit Abb. 6,7.
Erste Jahrzehnte n. Chr.

Publ.: Doms 1972, S. 213 ff.; Melzer 2000, S. 17 u. Melzer 2006, S. 320 f.

Lit.: Völling 1996, S. 214–216; Müller 2002, S. 14 f mit weiterer Lit.: Die Herkunft ist schwerpunktmäßig im Bereich „der späteren Provinz Niedergermanien zwischen Rhein und Maas zu suchen.“

K 59b Verschmolzene Reste von Buntmetallgefäßen (o. Abb.) Soest, St. Petri, FST 107. Brandbestattung (Urnengrab 1). Gewicht 569 g.

Verschmolzene Reste von vermutlich als römisch anzusprechenden Buntmetallgefäßen. Batzel 2007, S. 82 geht von verschiedenen Gefäßresten aus. Eines davon mit einem Rand aus Blei.

Dat. wie **K 59a**.

K 60 Fibel, Typ Riha 7.16 (Abb. 41, 68)

Soest, Stadtgebiet.

L. 3,3 cm, B. 2,4 cm, H. 1,3 cm.

Komplett erhaltene Backenscharnierfibel mit rechteckiger, quer gestellter Platte und Emailleinlage.

Li.: Riha 1979, Kat. 1641–1643.

2. Jahrhundert.

K 61 Nadel, Typ Fécamp (Abb. 42, 68)

Soest, Altstadt.

L. 15,8 cm, Dm. (Schaft) 0,6 cm.

Diedrichs 1948, S. 40: „Nadel gefunden bei Er darbeiten zum Walldurchbruch vor der Grünen Hecke, zwischen Ulrichertor und Jakobitor, am 24.11.1943 in der Mitte des Walles in Straßenhöhe (...).“ Ortman 1949, S. 156 u. S. 159 [8] erwähnt dagegen eine Nadel, die 1944 unter dem Stadtwall hart westlich des Loerbaches (ebd. S. 165 Abb. 57 [8]) gefunden worden sein soll.

Nadel aus Buntmetall vom Typ Fécamp. Kräftig profilierter oberer Schaftbereich mit vier prismatisch gekanteten Zonen, die von gerippten Zonen getrennt werden. Der kugelförmige Kopf ist nur wenig verdickt. Die Nadel gehört nach Grabfunden in Nordfrankreich zu urteilen zum Haarschmuck von Frauen.

Einheimisches Produkt, nach provinzialrömischem Vorbild? Um 400 n. Chr.

Lit.: J. Werner, Ein reiches Laetengrab aus der Zeit um 400 n. Chr. aus Fécamp (Seine-Maritime). *Archaeologia Belgica* 61, 1962, S. 145 ff.; Böhme 1974, S. 35 f. (zum Typ), S. 38 (zur Provenienz), S. 155 ff. (Zeitstufe II: 380–420 n. Chr.), S. 188 (zur Verbreitung), Karte 9. – Parallelen in Soest-„Ardey“ Typ Wijster: **K 19**. – Parallelen in Westfalen (Typ Fécamp u. Typ Wijster): Kamen-Westick: Schoppa 1970A, S. 26 u. S. 33 ff. Taf. 8,9; Castrop-Rauxel-„Zeche Erin“: J. Werner, Bemerkungen zu den Bronze-

funden. In: H. Beck (Hrsg.), Spät-kaiserzeitliche Funde in Westfalen. BAW 21 (Münster 1970) S. 76 f.; Bochum-Harpen: Brandt/Uslar 1970, S. 129 f f. Taf. 43,6 u. Taf. 45,20. – Lipp-springe: Germania 37, 1959, S. 299, Abb. 1,11; Werste, Krs. Minden: Germania 37, 1959, S. 302. – Borken-West: J. Gafrey/A. Remme, Eine germanische Handwerkersiedlung bei Borken. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), Fundort Nordrhein-Westfalen. Millionen Jahre Geschichte. Schr. zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 5 (Köln 2000) S. 337 f. Abb. u. AFWL 10, S. 219 ff. Nr. 418 Abb. 77,4a,b. – H. Berke/B. Stapel, Alles nur geklaut ...? Eine spät-kaiserzeitliche Siedlung in Rosendahl-Osterwick/Kreis Coesfeld. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), Von Anfang an. Arch. in Nordrhein-Westfalen (Köln 2005) S. 459 f. Abb. S. 461. – Paderborn-Balhorn: G. Eggenstein, Römische Militärausrüstung in Balhorn bei Paderborn. Germanische Söld-

ner im Dienst des Imperiums. Arch. in Ostwestfalen 5, 2000, S. 64 Abb. 2,4–5. Dorsten-Holsterhausen: Ebel-Zepezauser 2009, S. 64, Fz. 3164 Taf. 66.

K 62 Glocke (Abb. 68).

Soest, Am Großen Teich 3, FST 55.

D. 3,3 cm, H. 4,3 cm.

1938 im Stadtzentrum bei Fundamentierungsarbeiten an der Teichmühle im Inneren des alten Gebäudes in 2 Metern Tiefe gefunden. Neben einem vorgeschichtlichen Klopstein kamen ein Kugeltopfrandstück, Pingsdorfer und Siegburger Keramik sowie Reste mittelalterlicher Keramik des 13. und späterer Jahrhunderte sowie die kleine Glocke zutage.

Rdm. 3,3 cm, H. 4,3 cm.

Halbovaler Mantel mit schmalem, umlaufendem Steg kurz vor dem Auslauf des Mantels. Die Öse weist eine verschliffene, annähernd sechseckige Kontur auf. An der Oberseite ist der Ansatz der Gusszapfens in Kaltarbeit entfernt worden. Der Klöppel fehlt. Eine römische Zeitstellung ist wegen der Beifunde unsicher.

Publ.: Diedrichs 1943, S. 27; A. Stieren (Hrsg.), Fundchronik für Westfalen und Lippe über die Jahre 1937–1947. BAW 7 (Münster 1950) Nr. 1364; Ortman 1949, S. 155 u. S. 158 [3]; Eggers 1951, Nr. 1423; Stupperich 1980, S. 89, 207.

Lit.: zu früh-römischen Glöckchen in Westfalen allg.: Müller 2002, S. 53 mit Anm. 254–258 (weitere Lit.). – Vergleichbare kleine Glocken in Germanien: CRFB D1, IV-05-12/1.4 Taf. 15,5, Ragow, Kr. Königs Wusterhausen, spätkaiserzeitliche Siedlungsfunde; CRFB D3, II-04-21/1.17 Taf. 46,7 Wiehendorf, Kr. Hagenow, Brandgrab 638, Dat. B2.

K 63 Riemenzwinge (o. Abb.)

Soest, Stadtgebiet.

L. 2,8 cm.

Bruchstück einer massiv gegossenen römischen Riemenzwinge aus Buntmetall. Das hakenförmig ausgebildete Schlaufenstück ist erhalten. Siehe Beitrag Pieper **Kat. 83**.

1. Jahrhundert n. Chr.

Publ.: Laumann 1997, S. 188, Nr. 31.

K 64 Lot (Abb. 50, 68)

Soest, Stadtgebiet. FST 235.

Dm. 1,8 cm, L. 2,1 cm. Gewicht 17 g.

Lot aus Buntmetall mit Öse aus korrodiertem Eisen. Lote aus Buntmetall sind allerdings aus den Lippelagern nicht bekannt geworden.

Ab augusteischer Zeit.

K 65 Doppelöse (Abb. 68)

Soest, Stadtgebiet, unbekannte Fundstelle.

Erh. L. 3,2 cm, erh. B. 1 cm, Stärke 0,7 cm.

Doppelöse aus Buntmetall. Beide Ösen sind fragmentiert und durch einen Steg verbunden.

Römisch.

K 66 Zierplatte vom Pferdezaumzeug (Abb. 68)

Soest, Stadtgebiet, unbekannte Fundstelle.

Dm. 4,7 cm, H. 1,2 cm.

Runde, leicht gewölbte Buntmetallplatte mit zwei runden Nietenauf der Rückseite.

Römisch.

Lit.: vgl. **K 17**.

Blei**K 67** Schleuderblei (Abb. 43, 70)

Soest, Stadtgebiet, FST 166. Die Beprobung des Bleis ergab als Herkunft Brilon/Eifel.

L. 4,6 cm, Dm. 1,8 cm. Gewicht 57 g.

Bikonisches Schleuderblei mit abgerundeten Enden der Form Völling Ib. Weißliche Oxidschicht. Das Stück liegt im mittleren Gewichtsbereich der aus Haltern bekannten *Glandes*.

Schleuderbleie stellen eine gängige Fernwaffe des römischen Heeres dar. Das Schleuderblei kann auf die Anwesenheit römischer Militärs der augusteischen Zeit in Soest hinweisen.

Lit.: Umfassend zu Schleuderbleien: Th. Völling, *Funditores im Römischen Heer*. Saalburg Jahrb. 45, 1990, S. 24 ff. zu den Typen S. 34 Abb. 19 Ib. Schleuderbleie aus Haltern: S. 49 Liste 1.42 mit den Typen Ia (21 Stücke), Ib (2 Stücke), Ic (8 Stücke), IIa (4 Stücke), IIb (16 Stücke), IV (4 Stücke); vgl. auch: R. Aßkamp, *Die römische Legion*. In: B. Trier (Hrsg.), *2000 Jahre Römer in Westfalen* (Münster 1989) S. 121 mit Abb. 91; Rudnick 2001, S. 107. – Kalkriese: Franzius 1992, S. 361 u. S. 358 mit Abb. 6,4–6. – Soest-, Ardey“: Halpaap 1994, S. 189 f. Taf. 63,2 u. Taf. 81,6 zu zwei tönernen, runden Schleuderkugeln (Kat.Nr. 723 u. 998).

K 68 Bleimodell (Abb. 33, 70)

Soest Stadtgebiet, FST 163. Die Beprobung des Bleis ergab eine Herkunft aus Brilon/Eifel und Bergischem Land.

L. 5,5 cm, B. 3,2 cm, Stärke 0,65 cm. Gewicht 45 g.

Verbogener Bleirest mit Darstellung eines gerollten Blattstieles, aus dem sich ein Akanthusblatt entwickelt. Das Fragment diente wie **K 38** wohl als Bleimodell bei der Buntmetallverarbeitung. 1. Jahrhundert?

Publ.: Melzer/Pfeffer, Soest S. 98 f. Abb. 9,1.

Lit.: Akanthusblätter auf dem Rand eines Silbertellers aus dem Hildesheimer Schatzfund: CRFB D4, Hildesheim, Lkr. Hildesheim XX-05-09/3.50 Taf. 18,1. – Vgl. auch Akanthusblätter auf italischer Sigillata: B. Rudnick, *Die verzierte Arretina aus Oberaden und Haltern n.* BAW 31 (Mainz 1995) Taf. 26 HaNr. 56. Kalkriese, verziertes Blech: G. Moosbauer/S. Willers-Rost, *Kalkriese und die Varusschlacht*. In: *Konflikt 2009*, S. 66 Abb. 24.

K 69 Bleimodell (Abb. 33, 70)

Soest, Stadtgebiet, FST 225. Die Beprobung des Bleis ergab als Herkunft Bergisches Land/Spanien.

Erh. L. 2,6 cm, B. 2,8 cm, Stärke 0,7 cm. Gewicht 17 g

Bleistück mit Volutenrest? Das Objekt fand vermutlich wie **K 38** und **K 60** als Bleimodell Verwendung.

1. Jahrhundert?

Publ.: Melzer/Pfeffer, Soest S. 98 f. Abb. 9,2. Entfernt vergleichbar: Beschlagblech in Form einer Volute aus Haltern: Müller 2002, Taf. 87,1005. – Verzierte Silberblechreste aus Kalkriese: Franzius 1992, S. 381 Abb. 21,4.

K 70 Bleimaske (Abb. 44, 70)

Soest, Stadtgebiet, FST 163.

Erh. H. 2,4 cm, erh. B. 1,7 cm, Stärke max. 0,35 cm. Gewicht 3 g.

Flaches menschliches Gesicht aus Blei. Seitlich, am Haaransatz und Kinn abgebrochen. Die Rückseite verläuft plan. Stark stilisiertes männliches Gesicht mit Kinnbart.

Provenienz und Datierung unsicher.

Publ.: Melzer/Pfeffer 2007, S. 100, Abb. 14 links.

K 71 Bleimaske (Abb. 44, 70)

Soest, Stadtgebiet, FST 162.

L. 2,75 cm, B. 1,4 cm, Stärke ca. 0,4 cm. Gewicht 5 g.

Flaches menschliches Gesicht. Seitlich leicht beschädigt. Blei. Längliches stilisiertes Gesicht mit langem spitz zulaufendem Bart. Rückseite leicht konkav.

Provenienz und Datierung unsicher.

Publ.: Melzer/Pfeffer 2007, S. 100, Abb. 14 rechts.

Bei den beiden Masken **K 70** und **K 71** handelt es sich um frontale, flächig angelegte menschliche Gesichter. Beherrschend sind in beiden Fällen die großen Augen mit stark betonter Wiedergabe von Ober- und Unterlid. Die Nasen entspringen geradlinig aus den Überaugenwülsten und bilden ein „geriechtes Profil“ ohne zurückspringenden Nasenwurzelansatz. Auch die seitliche Begrenzung der Nasenrücken verläuft geradlinig nach unten in Form von zwei parallelen Gravuren und endet in kräftigen, flachen Nasenflügeln. Zumindest an der Maske **K 71** kann auf eine hohe Stirn geschlossen werden. Ob der Kopf darüber vollständig kahlköpfig war, kann nicht entschieden werden. Der Haaransatz muss jedoch weit oben angenommen werden. Die Wangen sind pausbäckig aufgeblasen und der Mund ist aufgestülpt. Beide Gesichter sind bärtig, wobei Maske **K 70** deutlich erkennbar einen Oberlippenbart aufweist. Die insgesamt stark vereinfachte summarische Gesichtswiedergabe darf nicht darüber hinwegtäuschen, den Ursprung der Masken in künstlerisch anspruchsvolleren Vorlagen zu suchen. Gerade die feine Wangenmodellierung von **K 71** unterstützt diese Deutung. Bei beiden Masken handelt es sich daher wohl um Abformungen von kleinformatigen Originalen. **K 71** scheint wegen seiner feingliedrigen Ausführung freilich näher am Original zu sein. Wenn die Abbildung das Gesicht **K 71** richtig wiedergibt, sind die Seiten nicht abgebrochen, sondern der Kopist hat das Gesicht nicht vollständig erfasst oder das Gesicht aus dem Zusammenhang entnommen. Die Gesichtszüge von **K 70** sind weniger fein ausgeführt. Besonders die Augenpartie ist überdimensioniert proportioniert und beherrscht das gesamte Gesicht. Möglicherweise ist diese Maske nach dem Vorbild von **K 71** entstanden oder aber stärker in Kaltarbeit nachgearbeitet worden. Die typische Machart beider Masken weist daraufhin, dass die Gesichter von ein und derselben Hand gearbeitet wurden. Mögliche Vorlagen stellen römische Silensdarstellungen dar.

Lit.: Abb. 14 rechts könnte Silensdarstellungen auf italischer Reliefkeramik entnommen worden sein: Haltern: Rudnick 1995, Taf. 30 Ha 71a. – Kelchfragment aus Neuss: A. Oxé, *Arretinische Reliefgefäße vom Rhein*. Mat. röm.-germ. Keramik 5 (Frankfurt a. M. 1933) Taf. 58,22. – Satyrkopf: Haltern: R. Aßkamp/R. Wiechers, *Westfälisches Römermuseum Haltern n.* (Münster 1996) S. 20 Nr. 4. bzw. Müller 2002, S. 190 Taf. 50,553: getriebenes vergoldetes Silberblech mit Bleihinterfütterung und Truhengriff in Form eines Satyrkopfes: Müller 2002, Taf. 78,847. – Kamen-Westick, *Buntmetallköpfchen*: Eggenstein 2008B, S. 40 Abb. 23.

K 72 Bleilot (Abb. 49, 70)

Soest, Stadtgebiet, FST 163.

Dm. 1,3 cm. H. 2,35 cm. Erh. Gewicht 17 g.

Längliches Bleilot. Die ursprüngliche Aufhängung fehlt.

Lit.: Haltern: Aßkamp/Rudnick 2007, S. 36 Abb. 4. – Kalkriese: Franzius 1993, S. 150 Abb. 44a. – Auch unter den neuen Funden aus Porta Westfalica-Barkhausen befindet sich ein Lot.

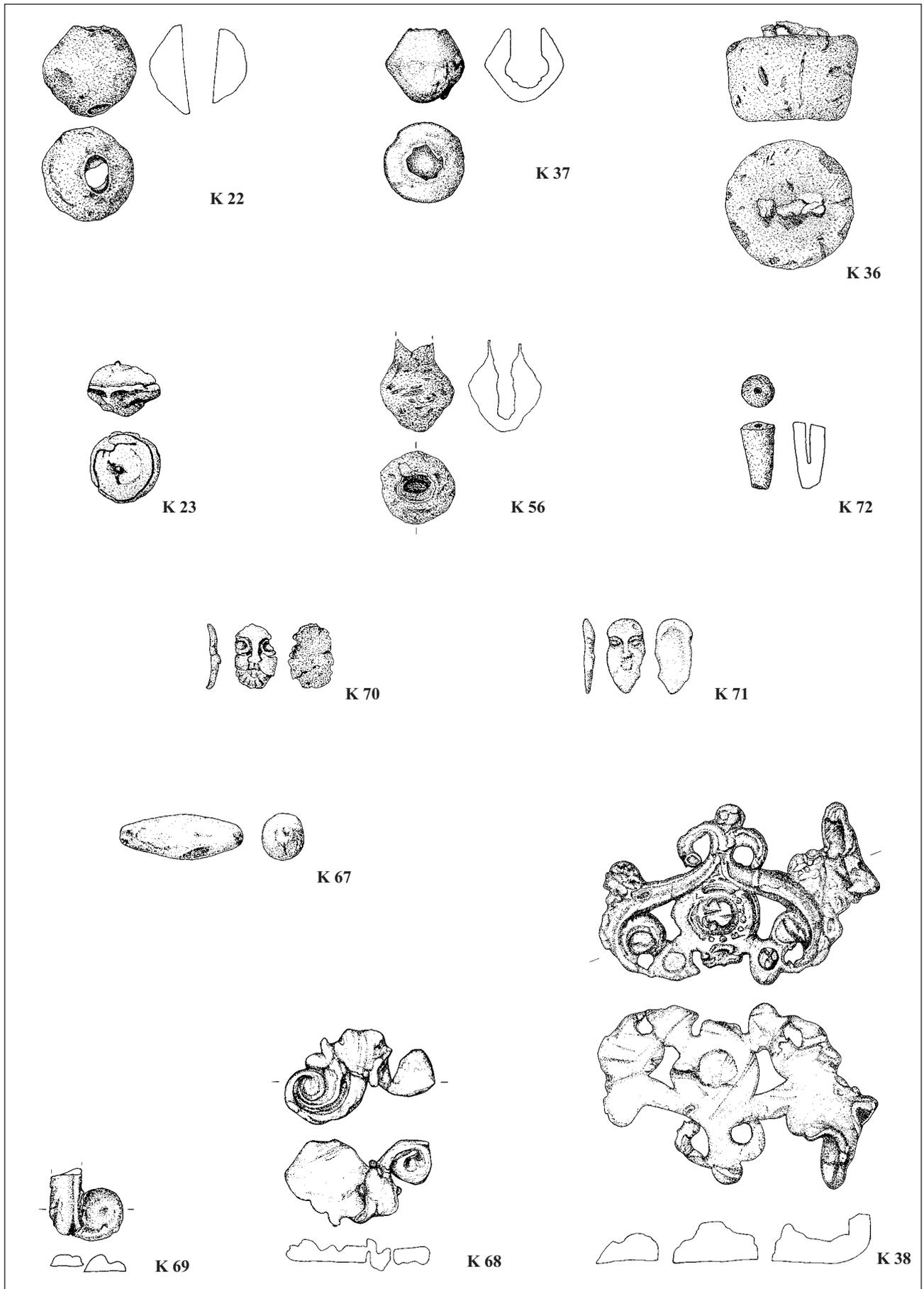


Abb. 70 Soest. Verschiedene Fundstellen. Römische Bleiobjekte. M 1:2.

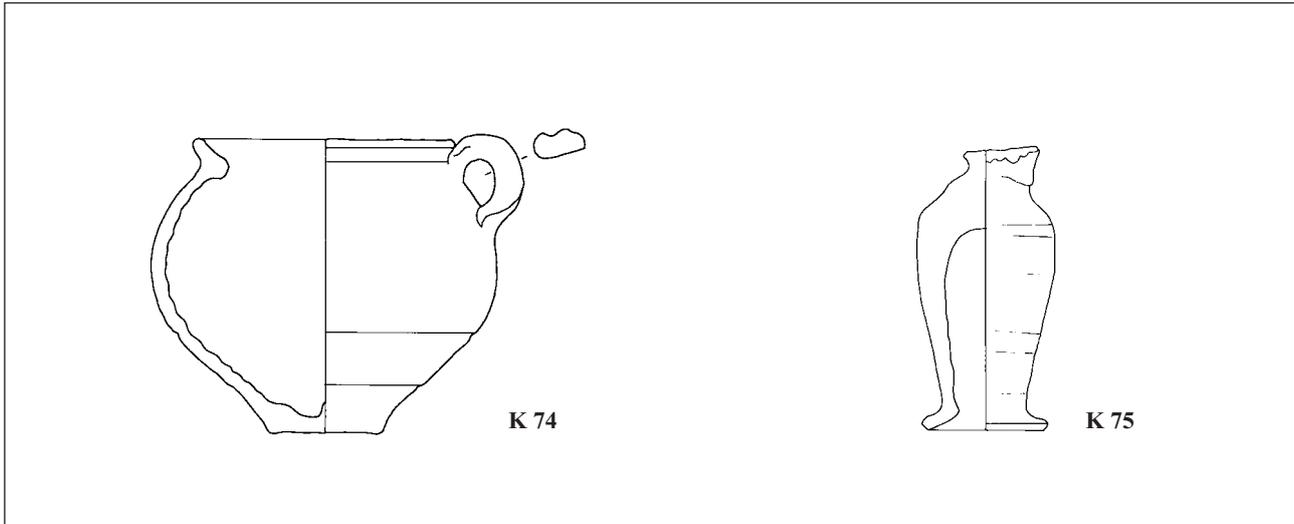


Abb. 71 Soest. Römische Keramik von der Fundstelle Brüderstraße 11. M 1:3.

Keramik

K 73 Randscherbe (o. Abb.)

Soest, Stadtgebiet, FST 257.

Kleine RS mit innen breit gekehlter Lippe. Auf der Unterseite unterschritten und zweifach untermittelt. Dünner oberer Wandansatz. Das kleine Fragment lässt auf einen großen Mündungsdurchmesser schließen. Schmutzig-weißer, hart gebrannter Scherben mit schwacher Sandbeimengung. Römisch.

K 74 Henkeltopf, Form Niederbieber 95 (Abb. 71)

Soest, Brüderstraße 11, FST 127.

Rdm. 10,4 cm; H. 11,9 cm; gr. D. 13,6 cm; Bdm. 4,5 cm.

Vollständiger Henkeltopf mit nach innen einziehender Schulter. Der Rand ist zungenartig nach außen umgeschlagen. Typologisch steht er am Anfang der sichelförmig gestalteten Ränder. Zwei flache Drehrippen gliedern die untere, leicht einziehende Gefäßhälfte. Schwache Standringausprägung. Bandhenkel mit Mittelkehle. Gelblich-bräunlicher, hart gebrannter Scherben. 3./4. Jahrhundert.

Lit.: Oelmann 1914, S. 74 Typ Niederbieber 95; Cüppers/Hussong 1972, S. 60 Typ 90 Taf. 14,90; Pirling 1966, S. 87 zu Form Gellep 106 Abb. 11q.

K 75 Amphorenstöpsel (Abb. 71)

Soest, Brüderstraße 11, FST 127.

L. 11,5 cm, Dm 5,5 cm.

Nahezu vollständig erhaltener Amphorenstöpsel. Lediglich der Rand an der Oberseite ist bestoßen. Hellrötlicher Scherben, außen gelblich. Hart gebrannt. 2./4. Jahrhundert.

Literatur: vgl. etwa Höpken 2005, T28.

Funde unbekannter Herkunft

Keramik

K 76 Krugrand mit Henkelansatz (Abb. 72)

Soest, Fundstelle unbekannt.

Rdm. 6,5 cm.

Krugrand mit Hals und oberem Henkelansatz. Weit auskragender, leicht unterkehler Rand. Innen gestuft und trichterartig. Die Mündungspartie ist außen deutlich vom Hals abgesetzt. Der Hals erweitert sich zur Gefäßschulter hin. Dreirippig ausgebildeter, rechtwinklig umbiegender Henkel. Gelbbräunlicher, harter Scherben.

Zweite Hälfte 1. Jahrhundert.

Lit.: vgl. etwa ORL B 31 Wiesbaden Taf. 13,22.

K 77 Terra Sigillata-Schale (Abb. 51, 72)

Soest, Fundstelle unbekannt.

Rdm. ca. 15,5 cm, H. 7,8 cm, gr. Dm. 15,2 cm, Bdm. 8,2 cm.

Kragenschale der Form Drag. 44 mit rundstabigem Rand. Drei anpassende RS und ein Drittel des Gefäßes umfassendes Stück. Ein kleines Stück des Randes fehlt. Der Umbruch zur unteren flachen Wandung wird durch eine halbstabartige Wulst betont. Der Standring ist außen schwach gerundet. Orange-rötlicher Scherben mit dünnem, orange-rotem Überzug. Ende 3./Mitte 4. Jahrhundert.

Lit.: Oelmann 1914, S. 29 Typ Niederbieber 18; Loeschcke 1972, Taf. 29,1; Cüppers/Hussong 1972, S. 68 f. Form 9 Taf. 15 (Umbauphase).

Lit.: Oelmann 1914, S. 29 Typ Niederbieber 18; Loeschcke 1972, Taf. 29,1; Cüppers/Hussong 1972, S. 68 f. Form 9 Taf. 15 (Umbauphase).

K 78 Krug, Typ Haltern 48 (Abb. 52, 72)

Soest, Fundstelle unbekannt.

Der Krug wurde vermutlich 1905 neben anderen römischen Stücken im Blauen Saal des Soester Rathauses präsentiert (Abb. 54).

Rdm. 4,6 cm, H. 18,5 cm, gr. D. 14,6 cm, Bdm. 7,8 cm.

Vollständig erhaltener Einhenkelkrug der Form Haltern 48 mit schmutzig-weißem, hart gebranntem Scherben. Leicht trichterförmig geformter breiter Rand mit schwach profilierter und deutlich unterschrittener Kehle. Kurzer Hals über einem gedrungenen Körper mit tief liegendem Bauch. Der fragmentierte Henkel weist drei flache Rippen auf und ist nicht so stark rechtwinklig gebogen, wie es etwa bei den in Haltern vorkommenden und dort wohl auch produzierten Krügen zu beobachten ist.

Spät augusteisch-tiberisch.

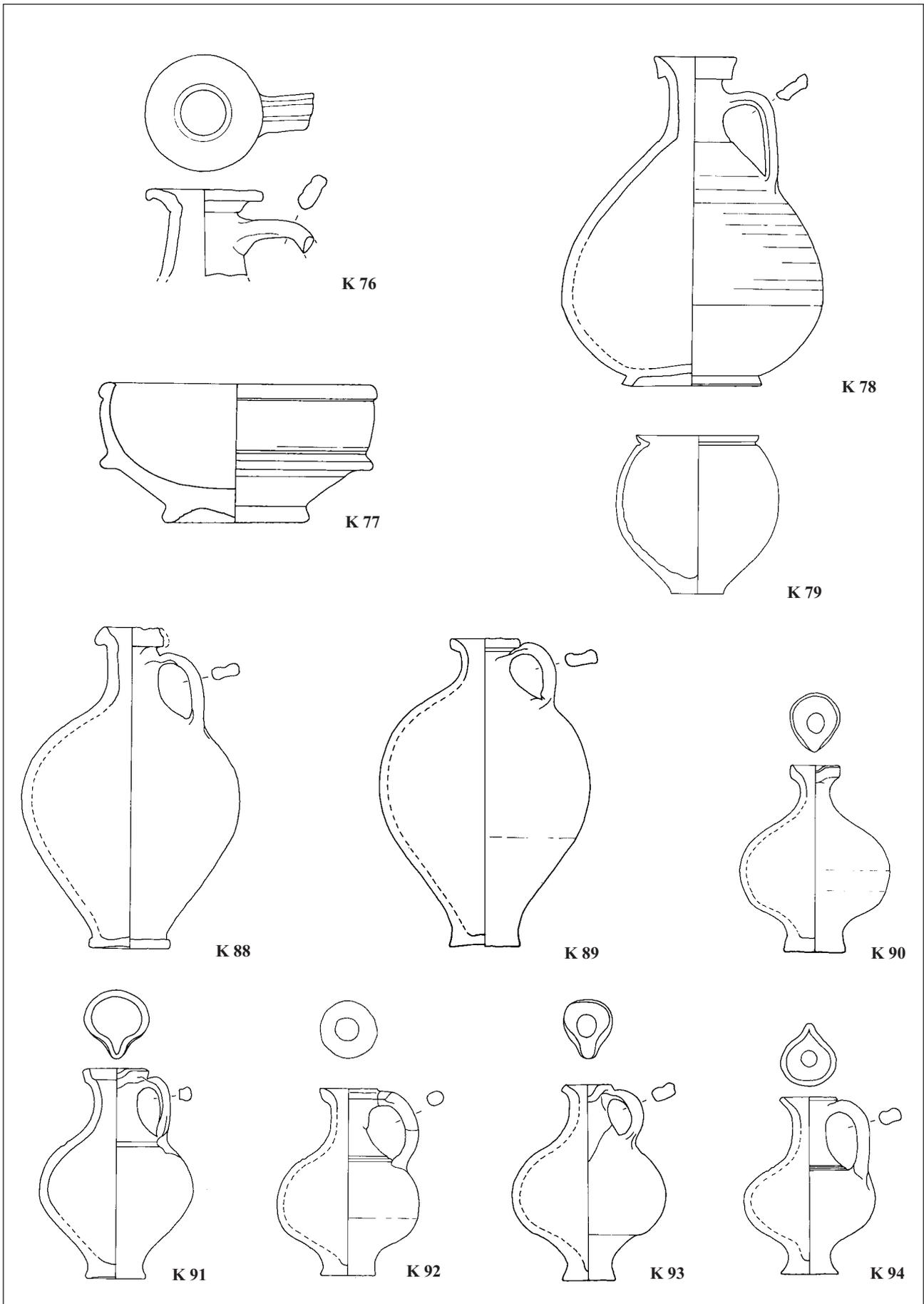


Abb. 72 Soest. Römische Keramik unbekannter Herkunft. M 1:3.

Lit.: Krug Haltern 48 aus Halterner Produktion: Rudnick 2001, S. 62 f. Taf. 37. – Kalkriese: Franzius 1993, S. 158 mit Abb. 51 u. Abb. 52 (hierbei handelt es sich wohl um einen Krug aus Haltern); Vegas 1975, Taf. 11,11; Stuart 1977, S. 47 f. Typ 102.

K 79 Kleiner Becher, Form Stuart Typ 2 (Abb. 72)

Soest, Fundstelle unbekannt. Zusammen mit dem Krug **K 78** gefunden?

Rdm. 6,9 cm, H. 8,9 cm, gr. Dm. 9,1 cm, Bdm. 2,9 cm.
Bauchiger Becher ohne Hals mit karniesförmigem Rand. Außen wird der Rand durch eine schmale Kehle vom übrigen Gefäß abgesetzt. Die Gefäßwandung verläuft eiförmig über der schmalen Fußplatte. Hellbräunlicher bis beigefarbener Scherben mit einem stark fleckigen, bräunlichen Überzug. Der Scherben schimmert an allen Stellen durch. Ungleichmäßiger Brand.
2. Jahrhundert.

Lit.: vgl. Stuart 1977, S. 40 f. Typ 2.

K 80 Schüssel, Typ Gellep 46 (Abb. 73)

Fundstelle unbekannt.

Rdm. 12,2 cm, H. 6,3 cm, gr. Dm. 13,3 cm, Bdm. 4,5 cm.
Schüssel mit eingezogener Schulter und ausbiegendem Rand. Die Halszone ist außen mehrfach geköhlt. Auf der Innenseite der Lippe verläuft eine flache Rille. Abgesetzte Fußplatte. Hell beigefarbener Scherben. Dicker, matt roter, streifig abplatzender Überzug.

Erste Hälfte bis Mitte 4. Jahrhundert.

Lit.: zur Form vgl. Alzei 27 Typ 26 (Terra Nigra); Höpken 2005 Typ 66 zu den Warenarten. Die frühe engobierte Ware zeigt u. a. auch kräftige orangefarbene bis bräunliche Farben. Zur Typologie ebd. S. 71 Typ E 14 (Alzei 24/26). Sigillata-Nachahmung: Pirling 1966, S. 66 Form Gellep 46.

K 81 Teller, Typ Hayes 50a (Abb. 57, 73)

Fundstelle unbekannt.

Rdm. 31,8 cm, H. 5 cm, Bdm. 21 cm.
Die schräg nach oben verlaufende Wandung läuft am Rand spitz aus. Flacher leicht emporgezogener Boden mit umlaufendem Steg, der den Standring markiert.

Dünnwandiger, klingend hart gebrannter Scherben von braunroter Färbung. Wohl African Red Slip Ware. Diese exotische Ware kam durchaus mit den Fernhändlern bis in das Rheinland, wie vergleichbare Teller in Kölner Gräbern belegen: J. W. Hayes, *Late Roman Pottery* (London 1972) S. 69 ff. Abb. 12 Form 50A. Zu Köln: ebd. S. 70 Nr. 40–43.45.

Dat.: ca. 230/240–325

K 82 Becher, Typ Hofheim 126 (Abb. 55, 73)

Soest, Fundstelle unbekannt, Quellteich Ardey möglich, aber nicht sicher belegbar.

Rdm. 15 cm, H. 26,4 cm, gr. Dm. 23,2 cm, Bdm. 10,2 cm.
Eiförmiger Becher der Form Hofheim 126. Das Gefäß wurde aus mehreren Scherben rekonstruiert. Der Rand ist trichterförmig nach außen geschlagen. Vier Rillen gliedern die obere Gefäßhälfte, wobei die unterste Rille den größten Gefäßdurchmesser markiert. Der untere Gefäßkörper zieht stark ein. Eine Rille setzt den schwach ausgeprägten Standring von der übrigen Wandung ab. Die horizontal verlaufende Profilkonturierung verweist zunächst auf eine Datierung in der Mitte des 1. Jahrhunderts. Die fehlende Verzierung der beiden rillengefassten Streifen in der oberen Gefäßhälfte deutet jedoch eher auf die zweite Jahrhunderthälfte hin.

Dunkelgrauer, sorgfältig geglätteter, nicht geschmauchter Scherben ohne Überzug.

Zweite Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

Lit.: zur Form Hofheim 126. – Moers-Asberg: Rasbach 1997, S. 40 Typ 12 Taf. 3. Der Topf kam während der Phasen 2–3 (ca. 30–90 n. Chr.) als Beigabe in die Gräber. Zum Profil vgl. etwa X. Deru, *La céramique belge dans le Nord de la Gaule* (Louvain-la-Neuve 1996) S. 98 P 1.4.

K 83 Kleiner Becher, Typ Niederbieber 30a (Abb. 73)

Fundstelle unbekannt.

Rdm. 5,2 cm, H. 8,9 cm, Dm. 6,8 cm, Bdm. 2,9 cm.
Zylindrischer Becher mit schmalen Fuß. Beugende Standringausprägung. Ein schwacher Absatz markiert den Übergang von der oberen, konisch einziehenden Wandung zum halbkugeligen Unterteil. Die Wandung läuft spitz zur Lippe hin aus. Hellbräunlicher Scherben mit fleckig, schmutzig-braunem Überzug. Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert.

Lit.: Oelmann 1914, S. 38 Typ Niederbieber 30a Technik b; Pferdehirt 1976, S. 89 Taf. 13 B1; Hunold 1997, Taf. 34,1; Moers-Asberg: Rasbach 1997, S. 49 Typ 39 Taf. 8; Höpken 2005, S. 79 f. E22.

K 84 Kleiner Becher, Typ Niederbieber 30a (Abb. 73)

Fundstelle unbekannt.

Rdm. 5,7 cm, H. 8,5 cm, Bdm. 2,7 cm.
Zylindrischer Becher mit schmalen, als Standring ausgeprägtem Fuß. Über dem halbkugeligen unteren Gefäßkörper verläuft die obere Wandung konisch einziehend zum nach außen geschlagenen Rand. Außen schwache Andeutung von spiralförmig verlaufenden Drehrillen. Tongrundiger, gelblicher Scherben. Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert.

Lit.: Oelmann 1914, S. 38 Typ Niederbieber 30a Technik b; Pferdehirt, Holzhausen S. 89 Taf. 13 B1; Höpken 2005 S. 79 f. E22.

K 85 Kleiner Becher, Typ Niederbieber 32c (Abb. 73)

Soest, Fundstelle unbekannt.

Rdm. 6,5 cm, H. 8,9 cm, gr. Dm. 9,3 cm, Bdm. 3,7 cm.
Bauchiger Becher mit nach außen gebogener Lippe und kurzem Hals über einer durch einen abrupten Wandumbruch betonten Schulter. Die oben flache Mündung ist kurz nach außen umgeschlagen. Flacher nur schwach hervorgehobener Fuß. Schulterumbruch, Gefäßbauch sowie unterer Auslauf der stärker einziehenden Bauchzone sind durch horizontale Kerbbandzonen verziert. Beigefarbener Scherben mit einem matten, schwarzdunkelbraunen, Überzug.

Vermutlich aus Köln: Heising 2003, S. 130 Abb. 3a u. S. 155 mit Liste 1. Die Produktion in Köln ist in mehreren Werkstätten nachweisbar für die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts und kann auch für eine Werkstatt in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts angenommen werden: Höpken 2005 S. 81 f. Typ E 24.

Ende 2. Jahrhundert.

Lit.: Oelmann 1914, S. 39 f. Typ Niederbieber 32c Technik b; Pferdehirt 1976, S. 89 f. Taf. 13 B 8. Eine wichtige Fundserie mit überwiegend münzdatierten Bechern der Form Niederbieber 32/33 stellt das Gräberfeld Krefeld-Gellep: Heising 2003, S. 140 ff. mit Anm. 33 ff. u. Abb. 8 G1-2 u. Abb. 9.

K 86 Becher, Typ Niederbieber 32 (Abb. 73)

Soest, Fundstelle unbekannt.

Rdm. 9,5 cm, H. 14,1 cm, gr. Dm. 14,6 cm, Bdm. 5 cm.

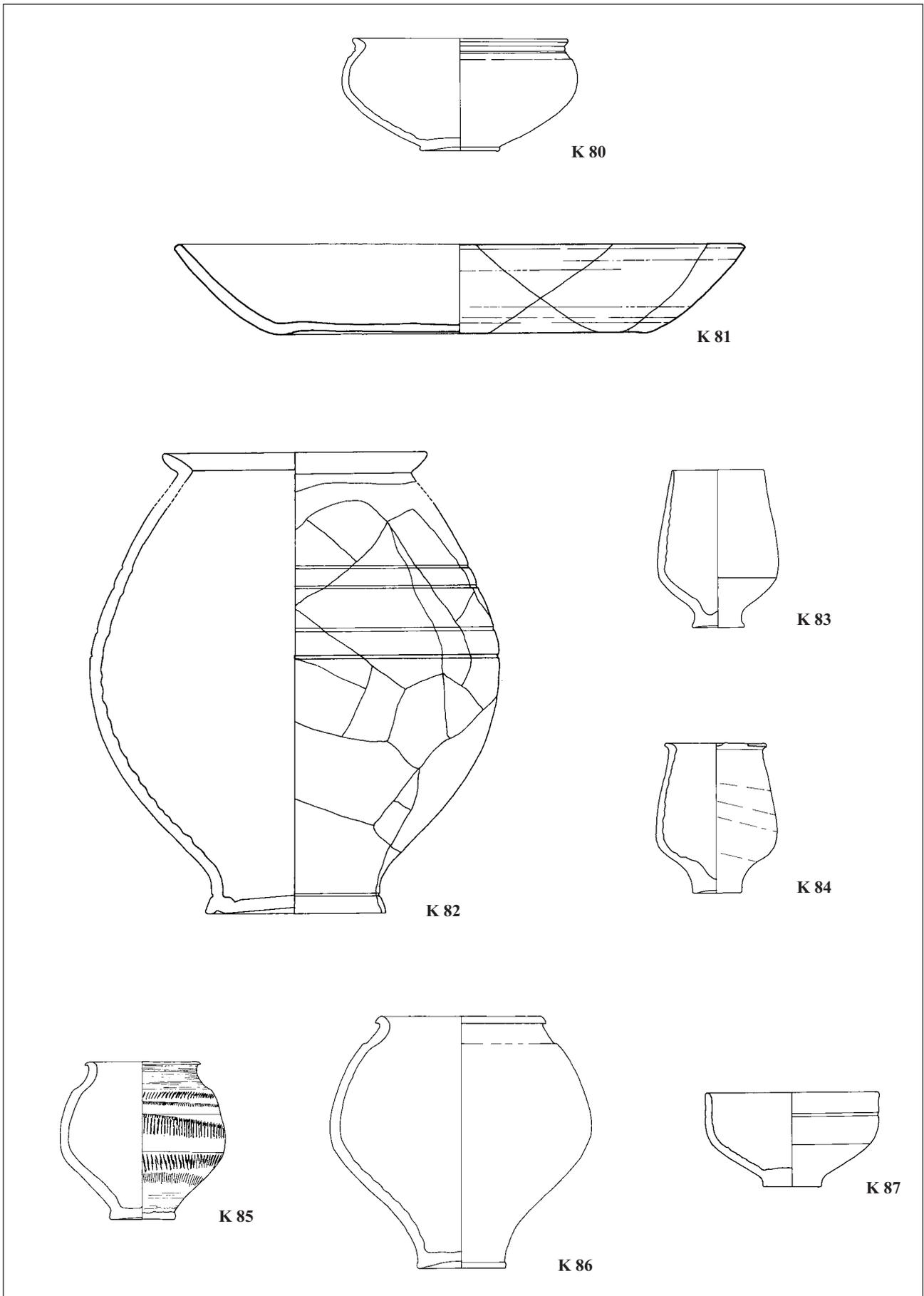


Abb. 73 Soest. Römische Keramik unbekannter Fundstellen. M 1:3.

Glattwandiger, bauchiger Becher mit scharf abgesetzter Schulter. Bauchiger oberer Gefäßkörper. Die untere Wandung zieht bis zur schmalen, abgesetzten Fußplatte stark ein. Hellrötlicher Scherben mit matt schwarzer Engobe, fleckig durch ungleichmäßigen Brand.

Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert.

Lit.: Oelmann 1914, S. 39 Typ Niederbieber 32?; vgl. Cl. Bridger/K. Kraus, Römische Gräber in Xanten, Viktorstraße, 21. Bonner Jahrb. 200, 2000, S. 80 Abb. 29 Grab 26,3.

K 87 Becher, Typ Niederbieber 38 (Abb. 73)

Fundstelle unbekannt.

Rdm. 9,8 cm, H. 5,3 cm, Bdm. 3,3 cm.

Flacher, halbkugeliges Bechermittelschmales Standfuß. Eine flache Rille gliedert die senkrecht verlaufende obere Wandung. Der halbrund auslaufende Rand ist leicht beschädigt. Hier schimmert der Scherben weißlich durch. Sonst hellbräunlicher bis cremefarbener Scherben mit einem fleckigen, matt braun-schwarzen Überzug.

Zweite Hälfte 2./Anfang 3. Jahrhundert.

Lit.: Oelmann 1914, S. 44 Typ Niederbieber 38 Technik a; Höpken 2005, S. 69 Typ E6.

K 88 Krug, Typ Hofheim 55 (Abb. 72)

Fundstelle unbekannt.

Rdm. 4,2 cm, H. 18,1 cm, gr. Dm. 12,2 cm, Bdm. 4,5 cm.

Bauchiger Einhenkelkrug mit umgeschlagenem Rand, unter dem unmittelbar der flache Bandhenkel ansetzt. Der bauchige Gefäßkörper verjüngt sich zur flachen Bodenplatte. Gelber tongrundiger Scherben.

Ab zweite Hälfte 1. Jahrhundert.

Lit.: zur Form Hofheim 55.

K 89 Krug, Typ Niederbieber 62 (Abb. 72)

Fundstelle unbekannt.

Rdm. 4,9 cm, H. 17,3 cm, gr. Dm. 11,8 cm, Bdm. 4 cm.

Bauchiger Einhenkelkrug mit bandförmigem Rand. Der Hals ist kurz und geht ansatzlos in die weit ausladende Schulter über. Der kurze, rundliche, durch eine breite Mittelfurche gegliederte Henkel setzt knapp unterhalb des Randes an. Schmale, leicht hochgewölbte Standplatte. Gelber, tongrundiger Scherben.

Ab Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert.

Lit.: Oelmann 1914, S. 58 Typ Niederbieber 62a; Pferdehirt 1976, S. 96 f.

K 90 Krug, Typ Niederbieber 64 (Abb. 72)

Fundstelle unbekannt.

Rdm. 2,8 cm, H. 10,5 cm, gr. Dm. 8,4 cm, Bdm. 3,5 cm.

Kleiner Einhenkelkrug der Form Niederbieber 64. Der Henkel fehlt. Bandförmiger Rand mit seitlich eingekniffener Tülle. Schmalere Standfuß. Tongrundiger, bräunlicher Scherben.

3./4. Jahrhundert.

Lit.: Oelmann 1914, S. 59 Typ Niederbieber 64.

K 91 Krug, Typ Niederbieber 64 (Abb. 72)

Fundstelle unbekannt.

Rdm. 3,7 cm, H. 11,8 cm, gr. Dm. 8,6 cm, Bdm. ca. 3,4 cm.

Kleiner Einhenkelkrug der Form Niederbieber 64 mit seitlich nach links ausgezogener Tülle und halbstabförmigem Henkel. Die Mündung ist bandartig angelegt und auf der Innenseite hinterkehlt. Der Übergang vom Gefäßbauch zum Hals wird unterhalb des Henkelansatzes durch eine fingerbreite Rille markiert. Hellbräunlicher, hart gebrannter Scherben. Schmalere, leicht abgesetzter Standring.

3. Jahrhundert.

Lit.: Oelmann 1914, S. 59 Typ Niederbieber 64.

K 92 Krug, Typ Niederbieber 64 (Abb. 72)

Fundstelle unbekannt.

Rdm. 3,2 cm, H. 10,5 cm, gr. Dm. 8 cm, Bdm. 3,1 cm.

Kleiner Einhenkelkrug der Form Niederbieber 64 mit bandförmigem Rand, der mittig durch eine flache Rille gegliedert wird. Der fragmentierte, rundstabige Henkel setzt unmittelbar am Rand an. Der Hals weist eine kleine Delle auf, die durch zu großen Druck während der Henkelmontage zustande gekommen sein dürfte. Knapp oberhalb des unteren Henkelansatzes betonen zwei Rillen die Schulter. Der Gefäßbauch ist stark gewölbt, zieht aber im unteren Bereich im Übergang zum Fuß stark ein. Schmutzig beigefarbener, harter Scherben.

3. Jahrhundert.

Lit.: Oelmann 1914, S. 59 Typ Niederbieber 64.

K 93 Krug, Typ Niederbieber 64 (Abb. 72)

Fundstelle unbekannt.

Rdm. 3,2 cm, H. 11 cm, gr. Dm. 8,6 cm, Bdm. 3 cm.

Kleiner, bauchiger Einhenkelkrug der Form Niederbieber 64 mit seitlich nach links eingekniffenem Ausguss und kantigem, mittig gefurchem Henkel. Am unteren Gefäßbauch umlaufender Absatz. Flacher, schmaler und seitlich einziehender Standfuß. Hellbräunlicher, hart gebrannter Scherben.

3. Jahrhundert.

Lit.: Oelmann 1914, S. 59 Typ Niederbieber 64; vgl. etwa M. Riedel, Die Grabung 1974 im römischen Gräberfeld an der Luxemburgerstraße in Köln. Katalog der Kleinfunde. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 17, 1980, S. 107 Grab 17 Abb. 12,3–5, zweites Drittel 2. Jahrhundert.

K 94 Krug, Typ Niederbieber 64 (Abb. 72).

Fundstelle unbekannt.

Rdm. 3,2 cm, H. 10 cm, gr. Dm. 7,3 cm, Bdm. 3,2 cm.

Kleiner Einhenkelkrug der Form Niederbieber 64 mit seitlich nach rechts eingekniffenem Ausguss und zweistabigem Henkel. Der Rand läuft flach aus. Zwei Rillen akzentuieren den Übergang vom weiten Gefäßbauch zum lang gezogenen Hals oberhalb des unteren Henkelansatzes. Flacher, stark eingezogener, hoher und zudem schmaler Standfuß. Tongrundiger, schmutzig-weißer, hart gebrannter Scherben mit grober Magerung.

3./4. Jahrhundert n. Chr. Die sehr verschliffene Gefäßkontur könnte allerdings für einen zeitlichen Ansatz im 4. Jahrhundert sprechen.

Lit.: Oelmann 1914, S. 59 Typ Niederbieber 64.

Anhang – Grabungen Soest-„Arde y“ 1976–1978 (FST 120)

Um einen schnelleren Vergleich zu ermöglichen, werden hier die von Halpaap 1994 vorgelegten römischen Funde kurz angeführt. Da eine Überarbeitung nicht vorgesehen war, werden die von ihm erarbeiteten Typologisierungen und Datierungen übernommen. Lediglich in Einzelfällen werden Änderungen vorgeschlagen.

Buntmetall

Statuettenrest

Minervaköpfchen: Halpaap 1994, Taf. 107,5 Kat.Nr. 1420.

Fibeln

Bronzene Schüsselfibel: Halpaap 1994, Taf. 108,2 Kat.Nr. 1430; 1. Viertel 1. Jahrhundert n. Chr. Vgl. Müller 2002, S. 16.

Bronzene Zwiebelknopffibel Typ Keller 3B/4A: Halpaap 1994, Taf. 107,13 Kat.Nr. 1428; 2. Hälfte 5. Jahrhundert.

Gürtelbeschlagteile und Trachtzubehör

Gürtelrosette: Halpaap 1994, Taf. 107,7 Kat.Nr. 1422; 4./5. Jahrhundert.

Riemenhaken: Halpaap 1994, Taf. 107,8 Kat.Nr. 1423; 4./5. Jahrhundert.

Riemenhaken: Halpaap 1994, Taf. 107,9 Kat.Nr. 1424; 4./5. Jahrhundert.

Riemenversteifung: Halpaap 1994, Taf. 107,10 Kat.Nr. 1425; 5. Jahrhundert.

Fünf Bronzeniete: Halpaap 1994, Taf. 110,13 Kat.Nr. 660/1471; Taf. 110,11 Kat.Nr. 755/1467; Taf. 110,12 Kat.Nr. 1470; Taf. 110,9 Kat.Nr. 1467; Taf. 110,14 Kat.Nr. 1472; 2. Hälfte 4.–frühes 5. Jahrhundert.

Schnallendorn: Halpaap 1994, Taf. 107,6 Kat.Nr. 1421; unsichere Datierung.

Rechteckscharnier: Halpaap 1994, Taf. 109,12 Kat.Nr. 1452; neuzeitlich oder 4./5. Jahrhundert.

Beschlag: Halpaap 1994, Kat.Nr. 920; 2. Hälfte 4. Jahrhundert.

Gefäßreste

Ruderförmiger Sieb- oder Kellengriff (Eggers 161): Halpaap 1994, Taf. 113,18 Kat.Nr. 541; 2. Hälfte 2.–3. Jahrhundert. Vgl. dazu den Altfund aus dem Quellteich **K 2**.

Perforierte Sieb-bleche: Halpaap 1994, Kat.Nr. 477 u. Taf. 113,9.10 SF ohne Kat.Nr.; 2. Hälfte 2.–3. Jahrhundert.

Randstück einer Kelle oder eines Siebes: Halpaap 1994, Taf. 113,2 SF ohne Kat.Nr.; 2. Hälfte 2.–3. Jahrhundert.

Patera- oder Schlüsselgriff: Halpaap 1994, Taf. 54,11a–c Kat.Nr. 616; Ende 1.–2. Jahrhundert. Halpaap datiert das Stück wegen der Fundumstände in das 2./3. Jahrhundert.

Randstück einer bauchigen Schale: Halpaap 1994, Taf. 98,18; 113,14 Kat.Nr. 1271; Ende 2. Jahrhundert.

RS steilwandiges Becken: Halpaap 1994, SF ohne Kat.Nr. Taf. 113,5; späte jüngere Römische Kaiserzeit.

RS steilwandiges Becken: Halpaap 1994, SF ohne Kat.Nr. Taf. 113,1; ohne Datierung.

Randstücke nicht zuweisbarer Gefäßformen: Halpaap 1994, Kat.Nr. 270; SF ohne Kat.Nr. Taf. 133,3; ohne Datierung.

Grob perforierte Bleche: Halpaap 1994, Kat.Nr. 655; SF ohne Kat.Nr. Taf. 133,7.

Bodenstück mit konzentrischen Kreisen: Halpaap 1994, Kat.Nr. 1112; ohne Datierung.

Blattförmige Attasche?: Halpaap 1994, Kat.Nr. 1443; 2. Hälfte 2. Jahrhundert.–1. Hälfte 3. Jahrhundert?

Attasche? Halpaap 1994, Kat.Nr. 1445; ohne Datierung.

Pferdegeschirrteile

Beschlag mit keltischer Kopfplatte: Halpaap 1994, Taf. 17,8 Kat.Nr. 187; 2./3.–2. Hälfte 4. Jahrhundert.

Peltaförmiger Beschlag: Halpaap 1994, Taf. 91,8 Kat.Nr. 1167; ausgehendes 2.–3. Jahrhundert.

Muschelförmiger Beschlag: Halpaap 1994, Taf. 107,11 Kat.Nr. 1426; Ende 2.–Ende 3. Jahrhundert.

Vulvaförmiger Beschlag: Halpaap 1994, (Taf. 110 ohne Nr., Abb. der Kat.Nr. 1481 auf Taf. 111 falsch), ab Mitte 2.–3. Jahrhundert.

Zwei Riefenführungen?: Halpaap 1994, Taf. 109,15 Kat.Nr. 1455; Taf. 110,7 Kat.Nr. 1465; Ende 2.–Ende 3. Jahrhundert.

Sonstige Buntmetallfunde

Drehschlüssel: Halpaap 1994, Taf. 110,20 Kat.Nr. 1478; um 400.

Schlüsselfragment: Halpaap 1994, Kat.Nr. 1448; ohne Datierung.

Hakenförmiges Fragment: Halpaap 1994, Kat.Nr. 1165; ohne Datierung.

Eisen

Kleine eiserne Riemenschnalle von einem Schienenpanzer?: Halpaap 1994, Taf. 13,14 Kat.Nr. 143; 1./2. Jahrhundert. Vgl. Müller 2002, S. 35 mit Abb. 11 zur Schnalle auf dem in Kalkriese gefundenen Panzerrest.

Glas

Kännchenhenkel: Halpaap 1994, Kat.Nr. 719; 2. Jahrhundert.

RS Becher der Form Isings 1957, Typ 106b: Halpaap 1994, Taf. 6,7 Kat.Nr. 88; fortgeschrittenes 4. Jahrhundert.

RS eines kugeligen Bechers: Halpaap 1994, Taf. 27,8 Kat.Nr. 275; 2. Hälfte 4. Jahrhundert nach den Beifunden.

Rippenbecherfragment: Halpaap 1994, Taf. 86,9 Kat.Nr. 1091; 4. Jahrhundert.

Tellerfragment?: Halpaap 1994, Kat.Nr. 750; ausgehendes 4. Jahrhundert?

Becherfragment: Halpaap 1994, Kat.Nr. 1159; 3./4. Jahrhundert.

Weißer Spielstein: Halpaap 1994, Taf. 89,2 Kat.Nr. 1117; 3. Jahrhundert.

Keramik

Terra Sigillata

BS Drag. 37 Trier Werkstatt I Stufe B: Halpaap 1994, Taf. 63,5 Kat.Nr. 726; 2. Viertel 2. Jahrhundert.

RS und BS Schale Drag. 35 mit Barbotine verzierter Rand: Halpaap 1994, Taf. 62,9 Kat.Nr. 720; Mitte 2. Jahrhundert. Vgl. dazu Reichmann, Germania 59, 1981, S. 65: hier als Drag. 36 bezeichnet.

Fragment Reibschüssel Drag. 45 – Halpaap 1994, Taf. 74,8; 76,20 Kat.Nr. 883/928; Ende 2./3. Jahrhundert.

WS rädchenverzierte Argonnen Ware: Halpaap 1994, Taf. 40,6 Kat.Nr. 439, Ende 4./5. Jahrhundert. Vgl. Reichmann, Germania 59, 1981, S. 67: zum Muster Unverzagt, Alzei 216.

Unbest. Fragment einer Bilderschüssel: Halpaap 1994, Taf. 77,16 Kat.Nr. 948; ohne Datierung.

Unbest. Fragment: Halpaap 1994, Taf. 75,12 Kat.Nr. 901; ohne Datierung.

RS: Halpaap 1994, Taf. 39,4 Kat.Nr. 432; ohne Datierung.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 53,20 Kat.Nr. 604; ohne Datierung.
 WS und BS mit Kerbbandverzierung: Halpaap 1994, Taf. 83,12.15 Kat.Nr. 1031–1034; ohne Datierung.
 BS: Halpaap 1994, Taf. 41,8 Kat.Nr. 448; ohne Datierung.
 BS: Halpaap 1994, Taf. 40,7 Kat.Nr. 440; ohne Datierung.
 Unbest. Fragment, möglicherweise von Drag. 37: Halpaap 1994, aus Grube 445 o. Abb.; Ende 2.–Anfang 3. Jahrhundert.
 RS Teller: Halpaap 1994, Taf. 102,9 Kat.Nr. 1329; frühes 2. Jahrhundert.
 Unbest. Fragment?: Halpaap 1994, Taf. 75,12 Kat.Nr. 901; ohne Datierung.
 Unbest. Fragment: Halpaap 1994, aus Grube 148 o. Abb.; ohne Datierung.
 Unbest. Fragment: Halpaap 1994, aus Grube 160 o. Abb.; ohne Datierung.
 Unbest. Fragment: Halpaap 1994, aus Grube 167 o. Abb.; ohne Datierung.
 Unbest. Fragment: Halpaap 1994, aus Grube 517 o. Abb.; ohne Datierung.
 Unbest. Fragment: Halpaap 1994, aus Grube 247 o. Abb.; ohne Datierung.
 Unbest. Fragment: Halpaap 1994, aus Grube 834 o. Abb.; ohne Datierung.
 Unbest. Fragment: Halpaap 1994, aus Grube 841 o. Abb.; ohne Datierung.
 Unbest. Fragment: Halpaap 1994, aus Grube 1150 o. Abb.; ohne Datierung.

„Firnissware“

Becherrest mit gerilltem Außenrand: Halpaap 1994, Taf. 24,1 Kat.Nr. 240; Mittelrheingebiet; 2. Hälfte 2. Jahrhundert.
 Becher BS Niederbieber 30b mit Barbotine-Dekor: Halpaap 1994, Taf. 8,3 Kat.Nr. 102; 1. Hälfte 3. Jahrhundert.

Terra Nigra

Bauchige Schale mit profilierter Wandung (Brunsting 1937, Typ 6c; Holwerda 1941, Typ 27g)
 WS: Halpaap 1994, Taf. 54,4 Kat.Nr. 609; fortgeschrittenes ab Mitte 1. Jahrhundert–Anfang 2. Jahrhundert.

Reich profilierte Schalen mit Wellenbandverzierung

RS u. WS: Halpaap 1994, Taf. 8,5 Kat.Nr. 104; fortgeschrittenes 4./5. Jahrhundert. Dagegen Reichmann 2007, S. 158 mit Anm. 55: 3. Jahrhundert.

Schale mit flachem Boden und eingeschnürter Wandung (ähnlich Holwerda 1941, Typ 54)

WS u. BS: Halpaap 1994, Taf. 95,17 Kat.Nr.1232; Ende 3.–Anfang 4. Jahrhundert.

Fußschalen mit Kerbbandverzierung und abgesetztem Standfuß (Gellep 273)

RS: Halpaap 1994, Taf. 14,3 Kat.Nr. 147; for tgeschrittenes 4. Jahrhundert.
 WS: Halpaap 1994, Taf. 18,1 Kat.Nr. 196; fortgeschrittenes 4. Jahrhundert.
 RS, WS u. BS: Halpaap 1994, Taf. 18,2 Kat.Nr. 197; for tgeschrittenes 4. Jahrhundert.
 WS: Halpaap 1994, Taf. 18,3 Kat.Nr. 198; fortgeschrittenes 4. Jahrhundert.
 WS: Halpaap 1994, Taf. 27,7 Kat.Nr. 274; fortgeschrittenes 4. Jahrhundert.

RS: Halpaap 1994, Taf. 41,2 Kat.Nr. 442; for tgeschrittenes 4. Jahrhundert.

RS: Halpaap 1994, Taf. 61,1 Kat.Nr. 695; for tgeschrittenes 4. Jahrhundert.

RS u. WS: Halpaap 1994, Taf. 64,6 Kat.Nr. 734; fortgeschrittenes 4. Jahrhundert.

Fußschalen mit konisch einziehendem Fuß

WS u. BS: Halpaap 1994, Taf. 6,4 Kat.Nr. 85; Ende 4./Anfang 5. Jahrhundert.

WS: Halpaap 1994, Grube 76-2 Kat.Nr. 315; Ende 4./Anfang 5. Jahrhundert.

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,35 Kat.Nr. 450; Ende 4./Anfang 5. Jahrhundert.

Schale mit eingeschnürter Wandung und Kerbbandverzierung

RS u. WS: Halpaap 1994, Taf. 72,14 Kat.Nr. 864; Ende 3.–Anfang 4. Jahrhundert.

Miniatur-Fußschale mit abgesetztem Standfuß

RS: Halpaap 1994, Taf. 14,1 Kat.Nr. 145; for tgeschrittenes 4. Jahrhundert.

RS u. BS: Halpaap 1994, Taf. 54,8 Kat.Nr. 613; 2. Hälfte 3. Jahrhundert.

RS u. WS: Halpaap 1994, Taf. 60,2 Kat.Nr. 672; 4. Jahrhundert.

RS: Halpaap 1994, Taf. 106,25 Kat.Nr. 1415; 2. Hälfte 4. Jahrhundert.

Fußschalenfragmente

RS: Halpaap 1994, Abb. 54,4 Kat.Nr. 871; unsichere Datierung.
 RS u. WS – Halpaap 1994, Abb. 54,7 Kat.Nr. 435; unsichere Datierung.

RS: Halpaap 1994, Abb. 54,16 Kat.Nr. 436; unsichere Datierung.

RS: Halpaap 1994, Abb. 54,17 Kat.Nr. 234; unsichere Datierung.

RS: Halpaap 1994, Abb. 54,18 Kat.Nr. 441; unsichere Datierung.

RS: Halpaap 1994, Abb. 54,19 Kat.Nr. 844; unsichere Datierung.

RS: Halpaap 1994, Abb. 54,20 Kat.Nr. 597; unsichere Datierung.

RS Fußschale mit abgesetztem Standfuß: Halpaap 1994, Abb. 54,21 Kat.Nr. 599; Ende 2./1. Hälfte 3. Jahrhundert.

RS: Halpaap 1994, Abb. 54,23 Kat.Nr. 608; unsichere Datierung.

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,24 Kat.Nr. 613; unsichere Datierung.

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,25 Kat.Nr. 1268; 4. Jahrhundert?

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,26 Kat.Nr. 828; 4. Jahrhundert?

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,27 Kat.Nr. 829; unsichere Datierung.

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,28 Kat.Nr. 862; 4. Jahrhundert?

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,29 Kat.Nr. 33; 4. Jahrhundert?

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,30 Kat.Nr. 884; 4. Jahrhundert?

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,31 Kat.Nr. 1221; unsichere Datierung.

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,32 Kat.Nr. 598; 5./6. Jahrhundert?

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,33 Kat.Nr. 752; 2. Hälfte 4. Jahrhundert.

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,34 Kat.Nr. 1207; unsichere Datierung.

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,36 Kat.Nr. 887; unsichere Datierung.

BS: Halpaap 1994, Abb. 54,37 Kat.Nr. 914; 4. Jahrhundert?

BS: Halpaap 1994, Taf. 79,8 Kat.Nr. 969; 4. Jahrhundert?

Fragment: Halpaap 1994, Kat.Nr. 1267; Ende 2. Jahrhundert.

WS: Halpaap 1994, Kat.Nr. 146; 4. Jahrhundert?

WS: Halpaap 1994, Kat.Nr. 199; 4. Jahrhundert?

WS: Halpaap 1994, Kat.Nr. 276; 4. Jahrhundert?

WS: Halpaap 1994, Kat.Nr. 607; 4. Jahrhundert?

WS: Halpaap 1994, Kat.Nr. 792; 4. Jahrhundert?

WS: Halpaap 1994, Kat.Nr. 849; 4. Jahrhundert?
 WS: Halpaap 1994, Kat.Nr. 882; 4. Jahrhundert?
 WS: Halpaap 1994, Kat.Nr. 886; 4. Jahrhundert?
 WS: Halpaap 1994, Kat.Nr. 927; 4. Jahrhundert?
 WS: Halpaap 1994, Kat.Nr. 995; 4. Jahrhundert?
 WS: Halpaap 1994, Kat.Nr. 1234; 4. Jahrhundert?
 WS: Halpaap 1994, Kat.Nr. 1370; 4. Jahrhundert?

Fußschalen, einheimische Imitation

RS WS: Halpaap 1994, S. 141 Abb. 54,6 Kat.Nr. 14 Taf. 8,5 – gegen die Datierung in das ausgehende 4. bzw. beginnende 5. Jahrhundert zugunsten eines früheren zeitlichen Ansatzes spricht sich Reichmann 2007A, S. 159 mit Anm. 55 aus.
 RS WS: Halpaap 1994, S. 143 Abb. 54,14 Kat.Nr. 864 Taf. 72,14, ausgehendes 3.–frühes 4. Jahrhundert.

Glattwandige Keramik

Becher

RS: Halpaap 1994, Abb. 53,17 Kat.Nr. 601. Becher der Form Haltern 84 bzw. Hofheim 126. Halpaap 1994, 119 mit Anm. 506 ging fälschlich von der Form Haltern 87a aus. Die Zuweisung bleibt sehr unsicher! 1. Hälfte 1. Jahrhundert?
 Becher(?)–Fragment – Halpaap 1994, Taf. 60,1 Kat.Nr. 671; 4. Jahrhundert?

Krüge und Kannen

Krugreste aus Grube 113,10–11: Halpaap 1994, S. 173 mit Anm. 943 o. Abb. Zur Datierung wird der mit gefundene spätlatènezeitliche Glasarmring (ebd. Kat.Nr. 218 Taf. 20,1) herangezogen. Letztes Viertel 1. Jahrhundert v. Chr. Vgl. Bruckner 1975 bzw. Vegas 1975, S. 59 ff. bzw. S. 82 f.
 RS Nijmegen 129A: Halpaap 1994, Taf. 67,10 Kat.Nr. 782; tiberisch.
 Krugrest mit Streifenbemalung Gellep 78–81: Halpaap 1994, Taf. 18,6 Kat.Nr. 201; spätes 3.–4. Jahrhundert. Allg. B. Liesen, Spätantike bemalte Keramik aus Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 32, 1999, S. 787–806.
 Fragment der Form Hofheim 61 bzw. Nijmegen 130: Halpaap 1994, Taf. 68,9 Kat.Nr. 793; fortgeschrittenes 4. Jahrhundert.
 Kannenrest, möglicherweise Niederbieber 96: Halpaap 1994, Taf. 12,1 Kat.Nr. 124; ohne Datierung.
 Rest einer Kanne mit eingekniffener Schnauze: Halpaap 1994, Taf. 14,16 Kat.Nr. 160; fortgeschrittenes 4. Jahrhundert.
 Krug(?)–Rest, unter Vorbehalt Niederbieber 98: Halpaap 1994, Taf. 88,6 Kat.Nr. 1109. Das Fragment wurde zusammen mit dem weißen Spielstein Kat.Nr. 1117 gefunden: Halpaap 1994, S. 185 datiert beide in das 3. Jahrhundert.

Rauwandig-tongrundige Keramik

Töpfe (frührömisch)

RS Oberaden 60 bzw. Haltern 57c: Halpaap 1994, Taf. 72,11 Kat.Nr. 861; augusteisch bis tiberisch-claudisch.
 RS Camulodunum 262(?): Halpaap 1994, Taf. 40,4 Kat.Nr. 437; augusteisch-claudisch.
 RS mit gerilltem Rand: Halpaap 1994, Taf. 78,8 Kat.Nr. 958; tiberisch-claudisch.
 RS mit gerilltem Rand: Halpaap 1994, Taf. 102,2 Kat.Nr. 1322; tiberisch.
 RS eines als Kochschüssel zu bezeichnenden Gefäßes, das sich an die Form Haltern 56 bzw. Hofheim 91 anlehnen lässt: Halpaap 1994, Taf. 40,1 Kat.Nr. 434; augusteisch-tiberisch.

RS: Halpaap 1994, Taf. 59,4 Kat.Nr. 664; 1. Hälfte 1. Jahrhundert?. Vgl. Kat.Nr. 958 oder 1322.

Bauchiger Topf (ähnlich Niederbieber 87)

RS: Halpaap 1994, Taf. 89,13 Kat.Nr. 1128; Ende 1. Jahrhundert–Anfang 2. Jahrhundert.

Topf (Niederbieber 89, Alzei 27)

RS: Halpaap 1994, Taf. 23,2 Kat.Nr. 237; 2./3. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 2,10 Kat.Nr. 26; 2.–5. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 39,3 Kat.Nr. 431; 2.–5. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 39,5 Kat.Nr. 433; 2.–5. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 48,7 Kat.Nr. 524; 2.–5. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 53,18 Kat.Nr. 602; aus Ma yen; 2.–5. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 64,25 Kat.Nr. 753; fortgeschrittenes 4. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 73,10 Kat.Nr. 874; 2.–5. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 101,14 Kat.Nr. 1316; 2.–5. Jahrhundert.

Topf (Niederbieber 89, Alzei 27), einheimische Imitation

RS: Halpaap 1994, Taf. 83,2 Kat.Nr. 1021; 4. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 75,16 Kat.Nr. 905; 4. Jahrhundert.

Topf (Niederbieber 104, Alzei 28)

RS: Halpaap 1994, Taf. 10,1 Kat.Nr. 114; 3.–frühes 4. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 39,1 Kat.Nr. 429; noch 2. Jahrhundert?
 RS: Halpaap 1994, Taf. 39,2 Kat.Nr. 430; spätes 4. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 71,4 Kat.Nr. 837; spätes 4. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 99,2 Kat.Nr. 1274; 3.–frühes 4. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 100,8 Kat.Nr. 1293; 3.–frühes 4. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 103,3 Kat.Nr. 1332; 3.–frühes 4. Jahrhundert.

Topf (Alzei 32, Gellep 104, Böhner D8)

RS: Halpaap 1994, Taf. 103,1 Kat.Nr. 1330; 4. Jahrhundert.

Topf (ähnlich Cüppers/Hussong 1972, Form 91e/f)

RS: Halpaap 1994, Taf. 73,1 Kat.Nr. 865; spätes 4. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 73,9 Kat.Nr. 873; spätes 4. Jahrhundert.

Topf (Alzei 33)

RS: Halpaap 1994, Taf. 27,6 Kat.Nr. 273; 2. Hälfte 4. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 102,5 Kat.Nr. 1325; 2. Hälfte 4. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 102,6 Kat.Nr. 1326; 4./5. Jahrhundert.
 RS: Halpaap 1994, Taf. 102,7 Kat.Nr. 1327; 4./5. Jahrhundert.

Topf (Alzei 33?)

RS: Halpaap 1994, Taf. 102,8 Kat.Nr. 1328; 2. Hälfte 4. Jahrhundert?
 RS bzw. BS: Halpaap 1994, Taf. 70,2,3 Kat.Nr. 815/816; 2. Hälfte 4. Jahrhundert?

Topf (Cüppers/Hussong 1972, Form 43a)

RS: Halpaap 1994, Taf. 6,5 Kat.Nr. 86; um 400.

Reibschüssel (ähnlich Niederbieber 86, Alzei 31)

RS: Halpaap 1994, Taf. 73,6 Kat.Nr. 870; Mitte 4. Jahrhundert.
 RS Niederbieber 86, Alzei 31, Cüppers/Hussong 1972, Form 67: Halpaap 1994, Taf. 102,1 Kat.Nr. 1321; 2. Hälfte 3. Jahrhundert.

Amphore (Niederbieber 74, Nijmegen 123b)

RS: Halpaap 1994, Taf. 75,13 Kat.Nr. 902; Ende 1.–Mitte 3. Jahrhundert.

Nicht zuweisbare Fragmente

RS: Halpaap 1994, Taf. 2,4 Kat.Nr. 20; 4. Jahrhundert.

RS, möglicherweise Gesichtsrückenrest Niederbieber 91: Halpaap 1994, Taf. 103,4 Kat.Nr. 1333; ohne Datierung.

WS: Halpaap 1994, Taf. 59,4 Kat.Nr. 610; ohne Datierung.

WS: Halpaap 1994, Taf. 59,1 Kat.Nr. 661, ohne Datierung.

WS: Halpaap 1994, Taf. 70,13 Kat.Nr. 826; ohne Datierung.

WS: Halpaap 1994, Grube 795 o. Abb.; ohne Datierung.

WS: Halpaap 1994, Taf. 75,18 Kat.Nr. 907; ohne Datierung.

WS: Halpaap 1994, Taf. 76,5 Kat.Nr. 913; ohne Datierung.

WS von einer Gesichtsur ne?: Halpaap 1994, Taf. 89,12 Kat.Nr. 1127; ohne Datierung.

WS: Halpaap 1994, Taf. 95,24 Kat.Nr. 1239; ohne Datierung.

WS mit Riefen und Wellenlinien: Halpaap 1994, Taf. 64,7 Kat.Nr. 735; ohne Datierung.

WS mit Riefen und Wellenlinien: Halpaap 1994, Taf. 74,1 Kat.Nr. 885; ohne Datierung.

WS mit Riefen und Wellenlinien: Halpaap 1994, Taf. 76,4 Kat.Nr. 912; ohne Datierung.

WS mit Riefen und Wellenlinien: Halpaap 1994, Taf. 77,5–7 Kat.Nr. 937–939; ohne Datierung.

WS mit Riefen und Wellenlinien: Halpaap 1994, Taf. 84,3 Kat.Nr. 1037; ohne Datierung.

WS mit Riefen und Wellenlinien: Halpaap 1994, Taf. 106,17 Kat.Nr. 1407; ohne Datierung.

Henkel: Halpaap 1994, Taf. 40,5 Kat.Nr. 438; ohne Datierung.

Henkel: Halpaap 1994, Taf. 53,16.19 Kat.Nr. 600/603; ohne Datierung.

Henkel: Halpaap 1994, Grube 751 o. Abb.; ohne Datierung.

Henkel: Halpaap 1994, SF ohne Kat.Nr. o. Abb.; ohne Datierung.

BS: Halpaap 1994, Taf. 13,9.10 Kat.Nr. 138/139; ohne Datierung.

BS: Halpaap 1994, Taf. 18,5 Kat.Nr. 200; ohne Datierung.

BS: Halpaap 1994, Taf. 41,6.11 Kat.Nr. 446/451; ohne Datierung.

BS: Halpaap 1994, Grube 167/517 o. Abb.; ohne Datierung.

BS: Halpaap 1994, Taf. 60,14 Kat.Nr. 684; ohne Datierung.

BS: Halpaap 1994, Taf. 70,3 Kat.Nr. 816; ohne Datierung.

BS: Halpaap 1994, Taf. 78,11 Kat.Nr. 961; ohne Datierung.

BS: Halpaap 1994, Taf. 105,12 Kat.Nr. 1377; ohne Datierung.

Katalog der römischen Münzfunde aus Soest von 1989–2005

Grabung Soest-„Rüenstert“ (FST 199)

M 1 (o. Abb.).

Soest-„Rüenstert“, FST 199, Lese fund.

Constantinus II. oder Constans, AE, Follis.

Dat.: 330–335.

Grabung Soest- „Am Ardey“ (FST 198)

M 2 (Abb. 5).

Soest-„Am Ardey“, FST 198, Lese fund.

Hadrian 117–138, Denar AE.

Dat.: 134–138.

M 3 (Abb. 6).

Soest-„Am Ardey“, FST 198, Lese fund.

Septimius Severus 192–211 für Caracalla Caesar, Denar AE.

Dat.: 196?

M 4 (o. Abb.)

Soest-„Am Ardey“, FST 198, Lese fund.

Constantinus I., 313–337, Follis AE.

Dat.: 317.

Lit.: RIC 130–135.

M 5 (Abb. 74).

Soest-„Am Ardey“, FST 198, Lese fund.

Constantinus I. für Constantinus II. Junior, Bronze.

Dat.: erste Hälfte 4. Jahrhundert.

M 6 (Abb. 74).

Soest-„Am Ardey“, FST 198, Lese fund.

Constantinus I., 313–337, Follis AE.

Dat.: 317.

Lit.: RIC 130–135.

M 7 (Abb. 74).

Soest-„Am Ardey“, FST 198, Lese fund.

Constans, Follis AE.

Dat.: 341–348.

Lit.: RIC 185.

M 8 (Abb. 74).

Soest-„Am Ardey“, FST 198, Lese fund.

Constantinus I., 313–337,

Anonymer Follis AE, Typ URBS ROMA.

Dat.: erste Hälfte 4. Jahrhundert.

M 9 (o. Abb.)

Soest-„Am Ardey“, FST 198, Lese fund.

Constantinus II., 337–361 oder Constans 337–350, AE, VICTORIAE.

Dat.: 341–348.

M 10 (o. Abb.)

Soest-„Am Ardey“, FST 198, Lese fund.

Constans, 337–350 Follis AE, Typ GLORIA EXERCITVS 1.

Dat.: 337–341.

Einzel funde Soest, Ackergelände westlich der Stadt (FST 198)

M 11 und M 12 (o. Abb.)

Soest, Lese funde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990.

Zwei zusammenkorrodierte Antoniane, noch silber n, geringhaltig.

Dat.: 3. Jahrhundert.

Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66.

M 13 (Abb. 74).

Soest, Lese funde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990.

Constantinus I. (313–337), Münzstätte Trier, 1. Offizin, anonymer Follis.

Dat.: 330–331.

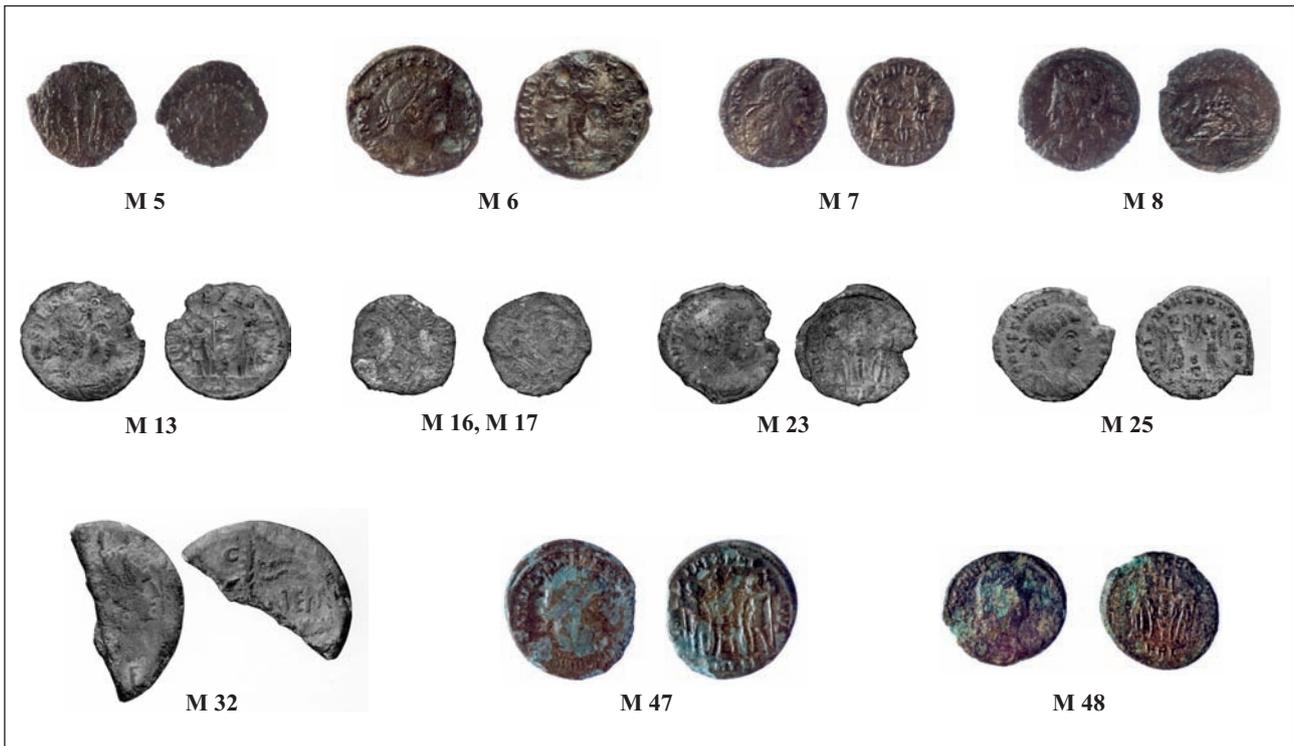


Abb. 74 Soest. Münzen von verschiedenen Fundstellen (Auswahl). M 1:1.

Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66, Abb. 5.3.
Lit.: RIC 522, 180°.

M 14 (o. Abb.)

Soest, Lesefunde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990.
Constantinus I. (313–337), Münzstätte Lyon, 2. Offizin, Follis.
Dat.: 330–331.
Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66.
Lit.: RIC 243, 0°.

M 15 (o. Abb.)

Soest, Lesefunde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990.
Constantinus I. (313–337), Münzstätte Lyon, 2. Offizin, anonymer Follis vom Typ CONSTANTINOPOLIS.
Dat.: 330–331.
Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66.
Lit.: RIC 246, 0°.

M 16 und M 17 (Abb. 74).

Soest, Lesefunde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990.
2 Constantinus I. (313–337), Münzstätte unlesbar, anonymer Follis vom Typ CONSTANTINOPOLIS.
Dat.: 330–340.
Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66, Abb. 5.5.

M 18 (o. Abb.)

Soest, Lesefunde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990.
Constantinus II. als Caesar (324–337), Münzstätte unlesbar, Follis des Typs GLORIAEXERCITVS mit einem Labarum.
Dat.: 335–337.
Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66.

M 19 (o. Abb.)

Soest, westlich von Soest. 17.3.1996. 1. Jahrhundert v. Chr. u. 4. Jahrhundert.
Söhne des Constantius I. für Helena, Münzstätte Trier, Follis, Single nicht sichtbar.
Dat.: 337–340.
Publ.: AFWL 10, 2007, S. 371 Nr. 42.

M 20 (o. Abb.)

Soest, Lesefunde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990.
Constans (337–350), Münzstätte Trier, 1. Offizin, Follis.
Dat.: 340–347.
Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66.
Lit.: RIC 111, 0°.

M 21 (o. Abb.)

Soest, Lesefunde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990.
Constans (337–350), Münzstätte Trier, 2. Offizin, Follis.
Dat.: 340–347.
Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66.
Lit.: RIC 111.

M 22 (o. Abb.)

Soest, Lesefunde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990.
Constantinus II. als Augustus (337–361), Münzstätte Arles, 1. Offizin, Follis.
Dat.: 340–347.
Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66.
Lit.: RIC 56, 180°.

M 23 (Abb. 74).

Soest, Lesefund auf Acker westlich der Stadt, Februar 1991.
Constans (337–350) Münzstätte Trier 1. Offizin, AE.

Dat.: nach April 340.

Publ.: AFWL 9A, 1997, S. 390 Nr. 50, Abb. 8,6.

Lit.: RIC 111,180°.

M 24 (o. Abb.)

Soest, Lesefunde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990. Constans (337–350), Münzstätte Trier?, AE.

Dat.: 347–348.

Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66.

Lit.: Typ wie Trier 195/196, 0°.

M 25 (Abb. 74).

Soest, Lesefunde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990. Constans (337–350), Münzstätte unlesbar, AE vom Typ VICTORIAE DD AVGGQNN.

Dat.: 347–348.

Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66, Abb. 5,4.

M 26 (o. Abb.)

Soest, Lesefunde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990. Constantius II. als Augustus (337–361), Münzstätte Lyon, Offizin unlesbar, AE.

Dat.: 347–348.

Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66.

Lit.: RIC 50/51.

M 27 und M 28 (o. Abb.)

Soest, Lesefunde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990. 2 Münzen: Constans (337–350) oder Constantius II. (337–361), Münzstätte unlesbar, AE vom Typ VICTORIAE DD AVGGQNN.

Dat.: 347–348.

Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66.

M 29 (Abb. 7)

Soest, Lesefund auf Acker westlich der Stadt, Februar 1991.

Constans, Münzstätte Siscia, 2. Offizin, AE.

Dat.: 347–348.

Publ.: AFWL 9A, 1997, S. 390 Nr. 50, Abb. 8,5.

Lit.: RIC 185, 0°.

M 30 (o. Abb.)

Soest, Lesefunde auf Ackergelände westlich der Stadt, 1990. Römisches Reich, unbestimmte Bronze, halbiert, Dm. ca. 23 mm.

Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 275–276, Nr. 66.

Einzelfunde aus dem Soester Stadtgebiet

M 31 (o. Abb.)

Soest, Einzelfund an der Bl am östlich Or tseingang im Kreuzungsbereich am Stadtpark und Friedhof, 1988.

Constantinus (307–337)? Gering erhaltene Bronzemünze mit lesbaren Schriftresten (CON)STA(N) -.

Dat.: dem Durchmesser nach zu urteilen, Follis der Jahre um 310.

Publ.: AFWL 7, 1992, S. 310 Nr. 29.

M 32 (Abb. 74).

Soest, Lesefund Gebiet Jakobihofe, 1990. Augustus (30 v.–14 n. Chr.), Münzstätte Colonia Nemausus (Nîmes), Dupondius, halbiert, RIC r.e. 155 (variété dite au cimier), 3,68 g.

Dat.: augusteisch.

Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 276–278, Nr. 67, Abb. 5,6. Ilisch 2007, S. 164, erwähnt hier, dass auf dem Stück ein Gegenstempel vorhanden sei.

M 33 (o. Abb.)

Soest, Lesefund Gebiet Jakobihofe, 1990. Gussfälschung eines Denars, 3,80 g.

Dat.: 2./3. Jahrhundert.

Publ.: AFWL 8A, 1992, Münzfunde 1989–90, S. 276–278, Nr. 67.

M 34 (Abb. 4)

Soest, Lesefund auf Acker zwischen Hattroper Weg und Oelmüller Weg, Herbst 1991.

Trajanus (98–117), Münzstätte Rom, Denar.

Dat.: 101–102 n. Chr.

Publ.: AFWL 9A, 1997, S. 391 Nr. 52, Abb. 8,8.

Lit.: RIC 58; BMC 115, ausgebrochen 180°.

M 35 (o. Abb.)

Soest, Lesefund auf einem Acker südlich des Visbyrings, Anfang 1992.

Constans (337–350), Münzstätte Lyon, Follis, Stempelstellung 180°, 1,25 g.

Dat.: Anfang 340.

Publ.: AFWL 9A, 1997, S. 393 Nr. 61.

Lit.: RIC 16; Bastien 18.

M 36 (o. Abb.)

Soest, Lesefund auf einem Acker südlich des Visbyrings, Anfang 1992.

Constans (337–350), Münzstätte unlesbar, Nummus, Emissionszeichen Stern.

Dat.: 343–347.

Publ.: AFWL 9A, 1997, S. 393 Nr. 61.

Lit.: vgl. RIC Trier 188/189.

M 37 (o. Abb.)

Soest, Lesefund auf einem Acker südlich des Visbyrings, Anfang 1992.

Constantius II. als Augustus (337–361), Münzstätte unlesbar, Nummus des Typs VICTORIAEDDAVGGQNN.

Dat.: 341–347.

Publ.: AFWL 9A, 1997, S. 393 Nr. 61.

M 38 (o. Abb.)

Soest, Lesefund im südlichen Stadtgebiet zwischen Mengeweg und Zum Wiesengraben, Winter 1992/1993.

Constans (337–350), Münzstätte Trier 1. Offizin, Follis.

Dat.: 340–348.

Publ.: AFWL 9A, 1997, S. 394 Nr. 67.

Lit.: RIC 185, 180°.

M 39 und M 40 (o. Abb.)

Soest, Lesefunde im südlichen Stadtgebiet zwischen Mengeweg und Zum Wiesengraben, Winter 1992/1993.

Constantius I. oder Söhne, zwei zusammenschmolzene Folles. Dat.: etwa 330–350.

Publ.: AFWL 9A, 1997, S. 394 Nr. 67.

M 41 (o. Abb.)

Soest, Lesefunde in der Nähe des Soestbaches, Winter 1992/1993. Licinius I. (313–321), Münzstätte Trier 1. Offizin, Follis.

Dat.: 316.

Publ.: AFWL 9A, 1997, S. 395 Nr. 72.

Lit.: RIC 119/120, 0°

M 42 (Abb. 3)

Soest, FST 205, Lese Fund.

L. Censorinus, Silberdenar.

Dat.: 82 v. Chr.

Lit.: Crawford 363/1d.

M 43 (Abb. 3)

Soest, FST 205, Lese Fund.

Q. Caecilius Metellus Pius, Silberdenar, Münzstätte Norditalien.

Dat.: 81 v. Chr.

Publ.: Batzel 2007, S. 83 Abb. 17.

Lit.: Crawford 374/1.

M 44 (Abb. 3)

Soest, FST 205, Lese Fund.

Marcus Antonius, Silberdenar, mobile Heeresmünzstätte.

Dat.: 32–31 v. Chr.

Lit.: Crawford 544/20.

M 45 (Abb. 1)

Soest, FST 205, Lese Fund.

Nemausus, Augustus, Kupfer, Dupondius Typ „*dite au cimier*“

Dat.: 27–10 v. Chr.

M 46 (o. Abb.)

Soest, FST 205, Lese Fund.

Nemausus (Nimes) I, Silber, RIC P 155–157

Dat.: 27–ca. 10 v. Chr.

M 47 (Abb. 74).

Soest, Plettenberg, FST 6. F 243 Grubenhaus.

Constans, Mzst. Arles, Follis

Dat.: nach April 340

Lit.: RIC 55.

Publ.: Lammers 2009, S. 102 f., F 243, Abb. 102,1.

M 48 (Abb. 74).

Soest, Plettenberg FST 6. F 246 mittelalterliche Kellergrube.

Constantius II., Mzst. Thessalonica, Follis.

Dat.: 330–333.

Lit.: RIC 185.

Publ.: Lammers 2009, S. 103, F 246, Abb. 102,2.

Bleiplombe

M 49 (o. Abb.)

Soest-„Ardey“, FST 120.

Bleiplombe. Auf der Vorderseite Panzerbüste des Constantius I oder II nach links mit der Le gende . .CONSTAT]INVS AVG[ustus]. Auf der Rückseite vermutlich ein Adler.

Dm. 1,54 cm.

Dat.: erste Hälfte 4. Jahrhundert.

Publ.: K. Dahmen, Bleiplomben mit Kaiserporträts. Boreas 18, 1995, S. 213 o. Abb. Zur Funktion ebd. S. 209 ff.

Lit.: Ilisch 2008, S. 61 Abb. 5: spätantike Bleiplombe mit Adler-Darstellung aus Kamen-Westick. Die Soester Bleiplombe wird hier kurz erwähnt.

Fundverbleib

Burghofmuseum Soest: **K 1–K 14**, **K 61**, **K 62**, **K 74–K 94**.
 Stadtarchäologie Soest: **K 15–K 18**, **K 22–K 60**, **K 64–K 73**, **M 1–M 10**, **M 42–M 48**. Privatbesitz: **K 19–K 21**, **K 63**, **M 11–M 41**. Verschollen: **M 49**. Die Fundstücke der Grabungen Soest-„Ardey“ 1976–1978 werden im Zentralmagazin der L. WL-Archäologie für Westfalen in Münster-Coerde aufbewahrt.

Untersuchungen zum Import von römischen Waren im mittleren Hellwegraum während der Römischen Kaiserzeit

Mark Pieper

Einleitung	106
Fragestellung und Aufbau	106
Römische Funde im Barbaricum – Forschungsgeschichte	107
Rafael	109
Hans Jürgen Eggers	110
Jürgen Kunow	110
Ulla Lund-Hansen	111
Stephan Berke	111
Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum	112
Lokale Forschungen	112
Begriffsbestimmungen	112
Das analysierte Material und die Definition des Begriffes „Import“	112
Der chronologische Rahmen	113
Definition und Topografie des Untersuchungsgebietes	113
Begriffsbestimmung des Hellwegs	114
Einheimische Bevölkerung und Besiedlung	116
Kulturbezüge des Untersuchungsgebietes in der späten Vorrömischen Eisenzeit und frühen Römischen Kaiserzeit	117
Zur Frage der Siedlungskontinuität im Untersuchungsgebiet	117
Mechanismen des Warenaustauschs	118
„Kleiner Grenzverkehr“ – Das Beispiel von Delbrück-Anreppen	118
Einheimische Nachahmungen am Beispiel der Schmiedesiedlung in Warburg-Daseburg	119
Germanische Nachahmungen durch Wanderhandwerker oder Technologietransfer	120
Die Organisation des Handels im Barbaricum	121
Märkte/Überregionale Handelszentren	121
Beeinflussungen des Handels durch politische Ereignisse	122
Diplomatische Geschenke	122
Münz- und Geldwirtschaft	123
Germanische Soldaten in römischen Diensten	124
Hort- und Opferplätze	125
Gräber	126
Römische Funde aus Gräberfeldern	127
Exporte aus Germanien	127
Bergbau	128
Periodisierung des Fundmaterials	129
Phase 1	129
Phase 2	134
Phase 3	135
Phase 4	140
Ergebnisse	143
Katalog	146

Einleitung¹

Mit dem Versuch der Römer, das Gebiet zwischen Rhein, Elbe und Donau in den Jahren von 12 v. bis 16 n. Chr. unter ihre Kontrolle zu bringen, rückte auch der westfälische Raum zum ersten Mal in den Blickpunkt des Weltgeschehens. Das starke Interesse Roms ist daran zu erkennen, dass mehrere Angehörige des Kaiserhauses – Drusus, Tiberius und Germanicus – an der Spitze der Feldzüge standen. Doch die Varus-Niederlage im Jahre 9 n. Chr. gab letztendlich den Ausschlag dafür, dass der römische Kaiser Tiberius Ende des Jahres 16 seinen Adoptivsohn Germanicus nach Rom zurückbeorderte und die Germanen ihrer inneren Zwietracht überließ. Zwar wurde der Anspruch auf diese Gebiete nicht offiziell aufgegeben, doch ging Tiberius zu einer defensiven Politik über.

Mit dem Rückzug auf die linke Rheinseite versiegen die schriftlichen Quellen über das Barbaricum² zusehends. In der Folgezeit gibt es nur noch wenige Berichte über kleine Grenzkonflikte, zumeist begrenzte Kriegszüge sowie politische Abkommen zwischen Rom und einzelnen Stämmen.

Ein ganz anderes Bild bieten uns dagegen die archäologischen Quellen. Die überlebende römische Kultur schien stets eine große Faszination auf das Barbaricum ausgeübt zu haben. Der Kontakt zu den römischen Provinzen brach nie ganz ab.

Überall im Gebiet zwischen Rhein, Elbe und Donau bis hinein nach Polen und Skandinavien wurden bei systematischen Grabungen in Siedlungen und Gräbern römische Objekte entdeckt. Oft handelt es sich auch um Hort- oder Einzelfunde. Dabei wird deutlich, dass diese römischen Funde auf sehr unterschiedliche Arten in diese Gebiete gelangten.

Die Jahrhunderte nach Christi Geburt, als in Rom Kaiser das Reich regierten, werden wegen des römischen Einflusses auch außerhalb der Grenzen des Imperiums als Römische Kaiserzeit bezeichnet. Das Ende dieser Epoche leitete im Jahre 375 der Sieg der

Hunnen über die Ostgoten ein, der die Völkerwanderungszeit auslöste. In der Folgezeit wurde die Rheingrenze, die das Reichsgebiet vom Barbaricum trennte, immer durchlässiger bis sie endgültig Mitte des 5. Jahrhunderts zusammenbrach.

Fragestellung und Aufbau

In seiner auch heute noch in weiten Teilen als Standardwerk geltenden Arbeit „Der römische Import im freien Germanien“ bezeichnete Hans Jürgen Eggers aufgrund der nicht vorhandenen römischen Funde in der Spätlatène- und älteren Kaiserzeit die Gebiete zwischen Rhein und Weser als „*Loch im Westen*“.³ Mehrere Jahrzehnte später kamen sowohl R. Stupperich in seiner Arbeit „Römische Funde in Westfalen und Nordwest-Niedersachsen“⁴ als auch St. Berke in seiner Dissertation „Römische Bronzegefäße und Terra Sigillata in der Germania Libera“⁵ zu einem ähnlichen Ergebnis. Zwar wurden inzwischen vermehrt römische Importe nachgewiesen, doch zeichnet sich ein Rückgang des römischen Importes zwischen der Mitte des 1. Jahrhunderts und dem zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts ab. In dieser Studie wird nun einerseits der Frage nachgegangen, inwieweit es tatsächlich zu einem Importrückgang in dieser Zeit kam. Fraglich ist, ob es in einigen Teilen des Untersuchungsgebietes wirklich keine römischen Importe gab, oder ob hier ein unterschiedlicher Forschungsstand vorliegt. Andererseits wird der Frage nach dem Export aus dem Barbaricum nachgegangen. Bislang wurde da von ausgegangen, dass z. B. Getreide, Pelze oder Sklaven ausgeführt wurden. Insgesamt also Waren und Güter, die nur schwer oder gar nicht archäologisch nachweisbar sind. In jüngster Zeit haben Neufunde das Bild verändert. Möglicherweise wurden Metalle als Gegenleistung in das Römische Reich exportiert. Einige potenzielle Erzlagerstätten liegen im Untersuchungsgebiet, und unter diesem Blickwinkel sind Teile des Austausches zwischen Römern und dieser Region neu zu bewerten.

1 Der Beitrag basiert auf der Masterarbeit des Autors, die 2007 an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg eingereicht wurde. An dieser Stelle möchte ich Reinhard Stupperich, Ingo Pfeffer, Christoph Steffen und David Hissnauer für ihre Unterstützung mit Rat und Tat danken.

2 In dieser Arbeit wird die Bezeichnung „Barbaricum“ für das Gebiet zwischen Rhein, Elbe und der Donau gewählt. Begriffe wie *Germania libera* oder *Germania magna* sind historisch

nicht belegbar und spiegeln in starkem Maße die politische und kulturelle Mentalität des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wider. Vgl. dazu auch den Beitrag von Rudnick S. 12 mit Anm. 7 in diesem Band.

3 Eggers 1951, S. 52.

4 Stupperich 1980, S. 12 f., S. 18.

5 Berke 1990, S. 71.

Der Aufsatz ist in drei Hauptabschnitte gegliedert. Zu Beginn werden neben der allgemeinen Forschungsgeschichte die grundlegenden Arbeiten über römische Funde im mittleren Hellwegraum kurz in chronologischer Folge hinsichtlich ihrer Materialbasis, Zielsetzung und Aussagen vorgestellt. An diesen Teil schließt sich ein Überblick über unterschiedliche Austauschmechanismen von der römischen Provinz in Richtung des Barbaricums an. Hier werden auch die möglichen Exporte aus dem Barbaricum in das Römische Reich behandelt. Als Kern der Untersuchung folgt die typologische, chronologische und funktionale Analyse der im Bearbeitungsgebiet angetroffenen römischen Funde. Schließlich wird anhand einer Fundkartierung den möglichen Routen nachgegangen, die die römischen Objekte ins Hinterland führten.

Römische Funde im Barbaricum – Forschungsgeschichte

Die Forschung zu den römischen Hinterlassenschaften in Westfalen beschäftigte sich bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts eher mit lokal oder thematisch eng begrenzten Vorgängen. Danach erschienen dann Studien, in denen Westfalen nur ein kleines Teilgebiet darstellte. Die Forschungsgeschichte wird daher in zwei Teile unterteilt: Allgemeine Forschungsgeschichte und Präsentation von über regionalen Arbeiten, die zusätzlich die römischen Funde in Westfalen thematisieren.

Im Zeitalter des Humanismus wurde damit begonnen, sich um das „deutsche Erbe“ zu kümmern. Das entstehende Nationalbewusstsein bemühte sich um Helden der glorreichen deutschen Vergangenheit. Niemand war dafür geeigneter als der Cheruskerfürst Arminius, unter dessen Führung ein Zusammenschluss mehrerer germanischer Stämme erfolgte, der den römischen Statthalter Varus auf heimatischem Boden vernichtend geschlagen hatte.

Zum ersten Mal erinnerte im Jahre 1447 Enea Silvio Piccolomini, der spätere Papst Pius II., an die Niederlage des Varus gegen die Cherusker, als er zu einem Feldzug gegen die Türken aufrief. Dabei

stützte er sich auf den antiken Autor Sueton. Und bald darauf wurden auch Nachrichten von dieser Niederlage bei Strabo und Florus gefunden, doch boten diese Quellen wenig Informationen über die Lage des Schlachttortes und waren dabei sogar widersprüchlich.⁶

Wo aber lag der Ort der Varus-Niederlage (*clades Variana*)? Wichtige Hinweise zur Lokalisierung des Schlachtfeldes lieferte 1505 die Wiederentdeckung einer Abschrift der Annalen des P. Cornelius Tacitus aus dem 9. Jahrhundert im Kloster Corvey⁷. In diesem Werk berichtete Tacitus gegen Ende des 1. Jahrhunderts, also fast drei Generationen nach den Ereignissen, dass ein römisches Heer unter Führung des Germanicus zwischen 14 und 16 n. Chr. in Germanien einmarschierte, um die erlittene Schmach der Varus-Niederlage wieder gut zu machen. Germanicus führte das Heer in das Gebiet der Brukerer, die zwischen Lippe und Ems siedelten. Dort fand er das Schlachtfeld nicht weit vom Teutoburger Wald⁸ (*haud procul Teutoburgiensi saltu*)⁹.

Neben dem Bericht des Tacitus wirkte sich der römische Schriftsteller Velleius Paterculus, dessen Werk 1515 im Kloster Murbach wiederentdeckt wurde, anregend auf das deutsche Nationalbewusstsein aus und förderte die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und hierbei insbesondere mit der Niederlage des Varus und der damit verbundenen Aufgabe des Planes, die rechtsrheinischen Gebiete dem Römischen Reich einzuverleiben.

Die erste Zusammenstellung der verschiedenen Aussagen der antiken Autoren über den Ort der Varusschlacht veröffentlichte 1535 Georg Spalatin unter dem Titel „Von dem theuren Deutschen Fürsten Arminio“¹⁰. In diesem Werk vermutete er den Ort der Varusschlacht in der Nähe von Duisburg, dessen Namen er von Teutoburg ableitete.

Im Gegensatz dazu lokalisierte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts der Lippstädter Johannes Kruyshaar (Kraushaar, lat. Namensform Cincinnius), der ebenfalls die Textpassagen der antiken Autoren analysierte, den Ort der Niederlage „...in Westphalen, tuschen den waterern der Emesen und der Lippeen, by dem Retborge up dem Doemhove...“ Cincinnius

6 Honselmann 1971, S. 2.

7 Schlüter 1995, S. 145.

8 Das Waldgebiet, das heute den Namen Teutoburger Wald trägt, trug bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts den Namen Osning.

9 Tacitus, Ann. I, 60, 3.

10 Honselmann 1971, S. 4.

brachte den Reutoburgischen Forst mit dem heutigen Rietberg in Verbindung, da zu seiner Zeit kein Waldgebirge einen Namen trug, der mit *teutoburgiensis saltus* in Verbindung gebracht werden konnte.¹¹

Der einzige archäologische Beweis der Varusschlacht wurde in Xanten-Birten gefunden, wo der bekannte Grabstein des Marcus Caelius mit den Worten *Bello Variano* an dessen Tod in dieser Schlacht erinnerte.¹²

Die Ortsangabe *teutoburgiensis saltus* verführte in den vergangenen Jahrhunderten unzählige Wissenschaftler und Heimatforscher zur Suche nach dem bekannten Schlachtfeld. Sie glaubten, es an unterschiedlichen Orten in Westfalen gefunden zu haben. Manche der mittlerweile weit über 700 Theorien zum Ort der Varus-Niederlage betreffen auch das hier untersuchte Gebiet.¹³ Der Entdecker des Römerlagers in Bergkamen-Oberaden – der Pfarrer Otto Prein – vermutete so z. B. in Werl-Büderich den Ort gefunden zu haben, wo die römischen Legionen ihr Ende gefunden hätten.¹⁴

Neben der Suche nach dem Ort der Varus-Schlacht wurde ebenso rege nach dem römischen Lager Aliso gesucht. Von diesem Lager berichten antike Quellen, dass es sich unter der Führung des Praefectus Castrorum Caedicius einer Belagerung durch Germanen insbesondere durch Bogenschützen erwehren konnte und sich die Besatzung in die Lager am Rhein zurückziehen konnte. Im Lager sollen sich Kornspeicher und auch Frauen und Kinder befunden haben. Die genaue Lage von Aliso ist bis heute in der Forschung umstritten.

Nach Beendigung der napoleonischen Herrschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde Westfalen preussische Provinz und das sich entwickelnde Interesse an der Geschichtsforschung wurde durch die preussische Verwaltung gefördert, da versucht wurde, die gemeinsamen kulturellen Wurzeln in der neu geschaffenen Provinz zu betonen.¹⁵ Im Jahre 1820 wurde auf Betreiben des Staatskanzlers Fürst Hardenberg mit der Erfassung des archäologischen Fundgutes begonnen. Aufgrund der großen Menge an

Funden bestand die Notwendigkeit eines zentralen Museums in Münster, das jedoch erst im Jahre 1908 als Landesmuseum die Arbeit aufnahm. Träger war der Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens. Dieser, im Jahre 1824 als einer der ersten historischen Vereine in Deutschland vom Domherrn Ignaz Theodor Liborius Meyer in Paderborn gegründet, beschäftigte sich mit der Erforschung und Darstellung der westfälischen Geschichte. Ein Jahr später fand der Zusammenschluss mit dem in Münster gegründeten Schwesternverein statt.¹⁶

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand auf Basis ehrenamtlicher Arbeit die eigentliche Bodendenkmalpflege. So wurde z. B. 1881 der Verein für Geschichte von Soest und der Börde gegründet. Vorausgegangen war ihm seit 1784 eine Soester Gesellschaft patriotischer Freunde und Liebhaber der vaterländischen Geschichte. Die Altertümer in der Stadt zu sammeln, die Geschichte zu erforschen und diese über Vorträge, Druckschriften und Ausstellungen bekannt zu machen, war das Hauptanliegen der damaligen Initiatoren.

Als Folge dieser Forschungstätigkeit veröffentlichte 1878 L. Hölzermann seine Arbeit „Lokaluntersuchungen der Kriege der Römer und Franken sowie der Befestigungsmanieren der Germanen, Sachsen und des späteren Mittelalters betreffend“. Zwanzig Jahre später versuchte J. B. Nordhoff mit seiner Publikation „Römerstraßen und das Delbrücker Land“ Denkmäler und Funde aus der kurzen Periode der römischen Feldzüge aufzuführen.¹⁷

Schwerpunktmäßig arbeitete der neue Verein vor allem mit Hilfe der Soester Zeitschrift die historische Vergangenheit der Stadt und der Soester Börde auf. Der 1904 gegründete Verein für Heimatpflege (Heimatverein) fühlte sich eher dem Erhalt der heimatischen Eigenart in Bauweise, Brauchtum und Sprache verpflichtet. Ihm gelang 1909 die Einrichtung eines Heimatmuseums – dem heutigen, stadtgeschichtlichen Burghofmuseum. Seitdem beide Vereine 1973 verschmolzen sind, verfolgt der neue Verein für Geschichte und Heimatpflege Soester e. V. als ein wich-

11 Honselmann 1971, S. 5 f.

12 Kühlborn 1995A, S. 71, Abb. 5. – E. Künzl, Germanien und Rom – Katalog. In: Kaiser Augustus und die verlorene Republik (Berlin 1988) S. 566 Nr. 392. – Imperium 2009, Nr. 7.29 S. 368 (K. Jaschke).

13 Vgl. etwa die Kartierung bei G. A. Lehmann, Die Varuskatastrophe aus der Sicht des Historikers. In: 2000 Jahre Römer in Westfalen (Münster 1989) S. 93 mit Abb. 53. Zuletzt: Berke, „haud procul“, in: Mythos 2009, S. 133–138.

14 Brieske 2001, S. 93.

15 Hömberg 2001, S. 32.

16 <http://www.altertumsverein-paderborn.org>.

17 Honselmann 1971, S. 9 ff.

tiger Bestandteil der städtischen Geschichtskultur die ursprünglichen und weiteren Absichten beider Vereine.¹⁸

Ein wichtiger Schritt innerhalb der westfälischen Bodendenkmalpflege war die Koordinierung der einzelnen Vereinsaktivitäten durch die 1897 geschaffene Altertumskommission innerhalb des Vereins für Geschichte und Altertumskunde.¹⁹ Man hatte erkannt, dass bei einer archäologischen Fundstelle neben dem einzelnen Fund auch der Befund von Wichtigkeit ist. Hieraus erwuchs das Bestreben, den Schutz des Bodendenkmals zu fördern, um diese einzigartige Geschichtsquelle nicht durch unkontrollierte Grabungen zu gefährden oder gar zu zerstören.²⁰ Im Sinne dieser Erkenntnis wurde 1899 unter der Leitung von C. Schuchhardt damit begonnen, die römische Anlage auf dem Annaberg bei Haltern zu untersuchen, die bereits in den 1830er-Jahren der preußische Generalstabsoffizier F. W. Schmidt entdeckt hatte. Danach kamen in der Folgezeit weitere römische Befunde hinzu, wie die Anlagen „Am Wiegel“, das Gräberfeld, die Uferkastelle „Auf der Hofstatt“ sowie auf dem Silverberg das Feldlager und das Hauptlager.²¹

Für den Schutz der Bodendenkmäler wurde erst 1914 durch die Schaffung des Preußischen Ausgrabungsgesetzes eine rechtliche Basis geschaffen. Jedoch dauerte es noch sechs Jahre bis ein Durchführungserlass die notwendigen Organisationsformen regelte. Verteilt über Westfalen wurden sechs ehrenamtliche „Staatliche Vertrauensleute für kulturgeschichtliche Bodentaltertümer“ ernannt.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde im Landesmuseum eine eigene Assistentenstelle für die ur- und frühgeschichtliche Abteilung des Museums geschaffen, die mit A. Stieren besetzt wurde. Hieraus entstand 1934 das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte. Im Jahre 1939 kam es zu einer völligen Neukonzeption der Bodendenkmalpflege in Westfalen. Es entstanden dezentrale, von der Provinz unterhaltene Außenstel-

len, die vor Ort mit Aufgaben der staatlichen Bodendenkmalpflege betraut waren. Diese Organisationsform gilt im Wesentlichen noch heute, nachdem 1980 das Preußische Ausgrabungsgesetz durch das nordrhein-westfälische Denkmalschutzgesetz abgelöst wurde.²² Zusätzlich entstanden ab den späten 1980er-Jahren die Stadtarchäologien in Höxter, Dortmund, Soest, Paderborn und Münster.

Aufgrund von Umstrukturierungen wurde 1980 das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Westfälisches Museum für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege umbenannt.²³ Seit 2008 nimmt die LWL-Archäologie für Westfalen in Münster die bodendenkmalpflegerischen Aufgaben wahr.

Die römischen Funde im Barbaricum, zu denen das Untersuchungsgebiet gehört, sind in der Vergangenheit mehrfach thematisiert worden. Bereits vor dem immer noch als Standardwerk geltenden Werk von H. J. Eggers „Der römische Import im freien Germanien“ beschäftigten sich Forscher intensiv mit diesem Fundgut. In der Nachfolge von Eggers wurde der geografische Rahmen noch weiter gespannt, wobei hier aber das Augenmerk auf bestimmte Fundgruppen gelegt wurde. Eine vollständige Aufnahme der römischen Funde im Barbaricum stehen die Katalogwerke „Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland“ (FMRD) und das „Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum“ (CRFB) an.

Rafael v. Uslar

1938 bot R. v. Uslar mit „Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland“ die erste umfassende Studie über germanische und römische Funde an. Sein Hauptaugenmerk lag allerdings auf der Erfassung des germanischen keramischen Materials.²⁴ Somit stellte die Aufnahme der römischen Importfunde gewissermaßen ein Nebenprodukt seiner Arbeit dar. Den zeitlichen Rahmen bildete zum

18 Soester Schau-Plätze. Historische Orte neu erinnert. N. Wex (Hrsg.), Festschrift zum 125-jährigen Bestehen des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest (Soest 2006).

19 Vgl. B. Sicherl, Geschichte der Altertumskommission für Westfalen von 1896 bis 1969. In: Einhundert Jahre Geschichte der Altertumskommission für Westfalen von 1896 bis 1996. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen XVI (Münster 2006) S. 11–72.

20 Hömberg 2001, S. 33.

21 Kühlborn 1995A, S. 82. – Vgl. dazu den Beitrag Rudnick S. 16 in diesem Band.

22 Hömberg 2001, S. 34. – M. Baales/E. Cichy/A. Helena Schubert, Archäologie in Südwestfalen. Jubiläumssheft zum 25-jährigen Bestehen der Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen (Münster 2007) S. 3.

23 Ebd., S. 32.

24 v. Uslar 1938, S. 2 ff.

einen die Zeitwende, die für v. Uslar „ziemlich genau den Anfang einer engeren Berührung der Westgermanen mit den Römern“²⁵ markierte und zum anderen der Fall des Limes im Jahre 260. Das Untersuchungsgebiet wurde im Westen und Süden durch den römischen Limes vorgegeben. Im Norden bildeten das nördliche Westfalen und das mittlere Hannover, im Osten Elbe und Saale so wie im Südosten der Thüringer Wald die Begrenzung.²⁶

Aufgrund mancher Ähnlichkeit zwischen bestimmten germanischen und provinzialrömischen Erzeugnissen sah v. Uslar so wohl auf germanischer wie auch auf römischer Seite eine spezialisierte Arbeitsteilung.²⁷ Deshalb war es für v. Uslar schwierig oder gar nicht zu entscheiden, ob einige Funde im Rahmen einer lokalen germanischen Eigenproduktion hergestellt wurden oder durch Handelskontakte in dieses Gebiet gelangten. Nur bei Erzeugnissen, die den Einsatz von hohen Temperaturen erfordern, vermutete er eindeutig einen römischen Ursprung.

Die Verbreitung des Importes ließ ihn davon ausgehen, dass es eine Zone des kleinen Grenzhandels gegeben haben muss. Einen regelrechten Fernhandel sah er nicht. Den Ursprung des Handels vermutete er am Niederrhein, wie etwa Köln oder einem näher an der Lippemündung liegenden Ort, von dem aus vom späten 1. bis zum 4. Jahrhundert große Mengen provinzialrömischer Keramik nach Germanien gelangten. Besonders zahlreich fanden sich solche Erzeugnisse in germanischen Siedlungen längs der Lippe bis zur Höhe von Hamm. Er ging davon aus, dass die Keramik teilweise so billig war, dass sie massenhaft bis hierhin verhandelt wurde. Die Abnahme der Fundmenge weiter östlich müsste dagegen mit der Rentabilität des Handels in Verbindung gebracht werden. Der Transport der Waren erfolgte in der Regel über bereits bestehende Handelsverbindungen längs der Lippe oder entlang dem heute sogenannten Hellweg.²⁸

Hans Jürgen Eggers

Im Jahre 1951 erschien Eggers grundlegende Bearbeitung „Der römische Import im freien Germa-

nien“. Neben einem auswertenden Teil stellte der geografisch gegliederte Gesamtkatalog mit den von ihm erfassten römischen Funden in Nord- und Mitteleuropa einen großen Forschungsfortschritt dar. Seit den frühen 1930er-Jahren betrieb Eggers die Inventarisierung der Bronze- und Glasgefäße sowie anderer markanter Materialgruppen. Bei seinen Untersuchungen klammerte er allerdings Münzen und Glasperlen aus. Insgesamt nannte er im Katalog allgemein die Warenart (z. B. Terra Sigillata). Eine nähere typologische oder chronologische Bestimmung fehlte. Bis zu seinem Tod 1974 arbeitete er allerdings daran, diesen Fundkatalog vorzulegen.²⁹

Den römischen Funden im Barbaricum maß er neben den historischen Quellen eine hohe Aussagekraft zur Erforschung des römisch-germanischen Handels bei. Durch diese Funde bestand zudem die Möglichkeit, eine absolute Chronologie für das Barbaricum zu entwickeln.³⁰

Eggers nahm Vetera (Xanten) als einen der Ausgangspunkte für einen limesnahen kleinen Grenzhandel an, der seiner Meinung nach ca. 100 Kilometer weit in das rechtsrheinische Gebiet hineinreichte. Von dort aus ging es die Lippe aufwärts an den Lagern von Haltern, Bergkamen-Oberaden und Rüthen-Kneblinghausen³¹ vorbei. Diese Route ließ sich laut Eggers aber nur bis zur mittleren Weser verfolgen. Wie weit dieses Einfallstor – der heutige Hellweg – überregionale Bedeutung besessen haben könnte, konnte Eggers auf archäologischer Basis nicht beweisen.³²

Jürgen Kunow

Jürgen Kunow vermutete die Ursache für den Import in das rechtsrheinische Germanien³³ in erster Linie in einem vom Römischen Reich aus organisierten Handel. In seiner 1983 erschienenen Arbeit „Römischer Import in der Germania libera“ ging er aus methodischen Gründen besonders auf die seit 1950 publizierten Bronze- und Glasgefäße ein. Er übernahm unverändert die von Eggers vorgeschlagene typologische Gliederung der Bronze- und Glasgefäße.

25 Ebd., S. 2 f.

26 v. Uslar 1938, S. 4.

27 Ebd., S. 169.

28 Ebd., S. 171. – Zur Begriffsbestimmung des Hellwegs S. 114.

29 Erdrich 2001, S. 4 f.

30 Vgl. dazu Eggers 1955, S. 196 ff.

31 Vgl. Eggers 1951, Textkarte D. Diese Karte ist irreführend, da die eingezeichnete Route des Hellwegs ausschließlich nördlich der Lippe verläuft. Der heute sogenannte Hellweg verläuft bis auf Höhe Paderborns in einem Abstand von ca. 15 bis 25 km südlich der Lippe. Das römische Lager in Rüthen-Kneblinghausen liegt sogar nochmals ca. 15 km weiter südlich.

32 Eggers 1951, S. 68.

33 Neumaier 1997, S. 53 ff.

Aufgrund einiger römischer Gefäße mit außerordentlich langer Lebensdauer erkannte er, dass sich die Anfangs- und Endmarken der Datierungsansätze zur Römischen Kaiserzeit kaum über römische Gefäßtypen ermitteln ließen. Dies erläuterte er am Beispiel der gewellten Eimer der Typen Eggers 44 bis 49, deren Produktionszeit er zwischen 150 und 250 (Stufe Eggers C) sah, die jedoch oft im Zusammenhang mit typischen Beifunden der älteren Stufe Eggers B2³⁴ auftauchten.

Seit der Zeitenwende rechnete er mit einem kontinuierlichen Anstieg des Handels zwischen dem Römischen Reich und dem mitteleuropäischen Barbaricum, der von römischen Händlern getragen wurde. Bei der Auswertung der Fundverteilung konnte Kunow keinen Zusammenhang zwischen historischen Ereignissen und dem Rückgang des Importes ab der Mitte des 1. Jahrhunderts bis zum Ausbruch der Markomannenkriege erkennen. Er erklärte dieses Phänomen mit einem „*stetigen Ausbau des Handels vom Beginn der älteren Kaiserzeit*“ an.³⁵

Wie bereits Eggers, war auch er der Meinung, dass der Handel aus dem Römischen Reich heraus organisiert von Römern durchgeführt wurde. In der Hauptmasse der römischen Funde im Barbaricum, sah er Ausfuhr Güter, „...*, die einen geregelten Handelsaustausch zwischen Römern und Germanen im Sinne echten Imports bezeugen*“.³⁶

Ulla Lund-Hansen

Die 1987 erschienene Arbeit „Römischer Import im Norden“ von Ulla Lund-Hansen beschäftigte sich hauptsächlich mit den römischen Funden in Nordeuropa. Um zu einer breiteren Ausgangsbasis zu gelangen, bettete sie die Funde Skandinaviens in den Gesamtkontext der römischen Funde im europäischen Barbaricum ein.

Lund-Hansen legte ihr Hauptaugenmerk auf römische Metall- und Glasgefäße sowie auf die Terra Sigillata. Diesen Funden maß sie die größte Aussagekraft bei. Grundlage für die Gliederung der römischen Funde im südlichen Skandinavien bildete eine Matrixdatierung für die ältere und die jüngere Rö-

mische Kaiserzeit, in der die mit einheimischen Fibeln vergesellschafteten römischen Bronzegefäße in ihrer relativ chronologischen Folge eingeordnet wurden.

Bei der Beantwortung der Frage, wer die Träger des Handels waren, distanzierte sie sich deutlich von der Meinung Kunows, wonach im Barbaricum frei umherreisende römische Fernhändler Träger des Austausches gewesen sein sollen. Ihrer Meinung nach hätte dies für eine gleichmäßigere Verteilung des römischen Fundgutes sorgen müssen, jedoch konzentrierten sich die Funde je nach Zeitstufe in bestimmten Gebieten. Hierbei ist allerdings zu bedenken, dass aufgrund von politischen Interessen gegenüber einzelnen germanischen Stämmen die Bewegungsfreiheit von römischen Händlern stark eingeschränkt gewesen sein könnten. In der älteren Römischen Kaiserzeit zumindest zeigte sich eine weitgehend gleichmäßige Verteilung der römischen Funde, die sich mit einer „*Vermittlung von Produkten über mehrere Etappen*“³⁷ erklären lässt oder mit anderen Worten: Das archäologisch gewonnene Bild ist das Ergebnis eines innergermanischen Austauschmechanismus.³⁸

Stephan Berke

Die im Jahre 1990 erschienene Dissertation „Römische Bronzegefäße und Terra Sigillata in der Germania Libera“ von Stephan Berke behandelt das gesamte europäische Barbaricum. Seine Arbeit geht von zwei zentralen Fragestellungen aus: Einerseits überprüfte er die Funde auf die Datierungs- und Aussagemöglichkeiten bezüglich des Handels sowie der einheimischen Funde und Befunde, zum anderen stellte er die Frage nach den Handelswegen, den Absatzgebieten und den Trägern des Handels.³⁹

Berke kommt zu dem bedeutenden Ergebnis, dass die Chronologie der Sigillaten unabhängig von den germanischen Funden betrachtet werden muss. Im Gegensatz zu Lund-Hansen strebt er eine voneinander getrennte Datierung der beiden Fundgruppen an. Nach Überprüfung aller ihm bekannten Bronzegefäße aus Grabfunden, die mit germanischen Fibeln vergesellschaftet waren, bestätigte sich, dass nicht

34 Kunow 1983, S. 29.

35 Ebd., S. 39.

36 Ebd., S. 41.

37 Lund-Hansen 1988, S. 218.

38 Erdrich 2001, S. 14.

39 Berke 1990, S. 2 f.

ohne weiteres mit Hilfe römischer Bronzegefäße germanische Funde datiert werden können und dies auch nicht umgekehrt gelingt.

Die Frage, ob der Zustrom an Sigillaten kontinuierlich erfolgte, konnte nicht geklärt werden.

In der Verbreitung von römischen Waren sah Berke die Folge eines Handels zwischen dem römischen Imperium und dem Barbaricum. Seiner Meinung nach gelangten nur wenige römische Erzeugnisse auf anderen Wegen dorthin, wie z. B. als Beute von Kriegszügen, als Geschenke oder als Sold von germanischen Kriegern in römischen Diensten. Dabei schloss er ein Auftreten germanischer Händler – vor allem im grenznahen Gebiet – nicht aus.⁴⁰

Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum

Zu Beginn der 1990er-Jahre wurde damit begonnen, die römischen Funde im „Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum“ zu sammeln und zu editieren. Von diesem Projekt unter Leitung der Römisch-Germanischen-Kommission in Frankfurt werden tief greifende Aufschlüsse über die wirtschaftlichen und politischen Kontakte und die Formen des Austausches zwischen dem Römischen Reich und seinen nördlichen Nachbarvölkern erwartet. Die Herausgabe der Bände erfolgt nach Bundesländern getrennt. Bisher sind für Deutschland die Bände zu Berlin-Brandenburg, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen/Bremen, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt erschienen. Hinzu kommt die als auswertender Band zu verstehende Studie von Michael Erdrich „Rom und die Barbaren“.⁴¹ In Vorbereitung sind die Bände zu Thüringen, Westfalen und zum Freistaat Bayern/Baden-Württemberg.

Lokale Forschungen

In den Jahren 1935 und 1936 legten A. Wormstall und H. Schoppa kurze Studien zu den römischen Funden in Westfalen vor.⁴² Wormstall versuchte anhand der Münzfunde aus der Okkupationszeit, die vermutlich von den Römern begangenen Routen durch Westfalen zu erkennen. Er legte die Grundlage

für die Wegeforschung in Westfalen. Grundsätzlich ging er davon aus, dass bereits seit der Steinzeit naturräumlich begünstigte Wege benutzt wurden: „Auch die Römer haben diese alten Heer- und Handelsstraßen auf ihren Zügen zur Weser hin benutzt.“

Schoppa erfasste bereits systematisch alle römischen Funde und kartierte sie. Er sah in den Bodenfunden eine wesentliche Ergänzung zur schriftlichen Überlieferung. Die Zeit der Germanenkriege nahm großen Raum ein, seine Diskussion erfasste aber auch die Spätantike. Neben der Datierung der Funde und ihrer Verbreitung interessierte ihn die Art und Weise des Austausches, der differenziert nach Zeitstellung und Objekt gesehen wird. In den Verbreitungskarten schied er nach Terra Sigillata und Bronzegerät sowie nach Münzen von der Zeit von Caligula bis 450.

In den 1930er-Jahren erfolgte eine Reihe von Grabungen an bekannten Plätzen wie beispielsweise Kamen-Westick und Castrop-Rauxel-„Zeche Erin“. Das römische Material konnte allerdings erst 1970 vorgelegt werden.⁴³

R. Stupperich bot 1980 eine kommentierte und mit Verbreitungskarten versehene Zusammenstellung der römischen Funde in Westfalen und dem sich anschließenden nordwestlichen Niedersachsen an.⁴⁴

Zuletzt widmete sich M. Zelle 2008 den frührömischen Funden im Gebiet nördlich der Mittelgebirge. Sein Untersuchungsgebiet überlappt sich im Osten leicht mit dem Arbeitsgebiet der hier vorliegenden Studie.⁴⁵

Begriffsbestimmungen

Im Folgenden wird auf im Text verwendete Begriffe sowie räumliche und zeitliche Bestimmungen eingegangen.

Das analysierte Material und die Definition des Begriffes „Import“

Als Gegenstand der Arbeit sollen Funde dienen, die im italischen Kernland oder den römischen Provin-

40 Ebd., S. 84–105.

41 Erdrich 2001, S. 2.

42 A. Wormstall, Augustische Münzfunde im Raume Westfalen und römische Marschrichtungen. Westfalen 20, 1935, S. 267–270. – Schoppa 1936, S. 389–402.

43 Vgl. dazu die Beiträge unterschiedlicher Autoren bei Beck 1970.

44 Stupperich 1980.

45 Zelle 2008A, S. 147–170.

zen hergestellt wurden und in das rechtsrheinische Barbaricum gelangten. Ausgeklammert sind die römischen Funde der beiden im Untersuchungsgebiet liegenden Militärlager von Delbrück-Anreppen und Rüthen-Kneblinghausen.

Unter Import werden also – nach der Definition von Lund-Hansen – Gegenstände verstanden, die in einem anderen Gebiet hergestellt wurden als in demjenigen, in dem sie in Gräbern und anderen Fundzusammenhängen auftreten.⁴⁶

Der chronologische Rahmen

Der Untersuchungszeitraum umfasst die gesamte Römische Kaiserzeit ab 27 v. Chr. bis zum Ende der römischen Herrschaft um 460 n. Chr. in den linksrheinischen Gebieten und der beginnenden Frankenherrschaft.⁴⁷

Definition und Topografie des Untersuchungsgebietes

Das Untersuchungsgebiet orientiert sich grundsätzlich am Verlauf des mittelalterlichen Hellwegs innerhalb des Teilabschnitts zwischen Werl und Paderborn und von hier aus einer südlichen Route folgend in Richtung Warburg. Die Route ist jedoch nicht nur auf eine bestimmte Wegtrasse beschränkt, sondern schließt zu beiden Seiten einen ca. 15 km breiten Streifen mit ein.

Aus Gründen der Arbeitsökonomie orientiert sich die Studie an den heutigen Kreis- und Gemeindegrenzen. Erfasst werden von West nach Ost die Kreise Soest, Paderborn und Höxter sowie die beiden angrenzenden Städte Marsberg und Brilon, die den nordöstlichen Teil des Hochsauerlandkreises bilden. Hieraus ergibt sich ein Areal von 110 km in West-Ost- und maximal 40 km in Nord-Süd-Richtung.

Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich somit über mehrere naturräumliche Teillandschaften Westfalens. Im Norden des Kreises Soest erfährt der Untersuchungsraum seine Begrenzung durch die Lippe, die im Landschaftscharakter bereits zum Südrand der Westfälischen Tieflandsbucht gehört, die wiederum

das Münsterland bildet.⁴⁸ Das Gelände ist vergleichsweise flach und nur gelegentlich von Hügeln und kleineren Anhöhen durchzogen. Die Böden in diesem Gebiet bestehen aus nährstoffarmen Sandböden. Besonders im Bereich der Lippe kommt es zu Bildung von Sanddünen. Die Auen in den Lippeniederungen und deren Nebenflüsse sind gekennzeichnet durch Moor und Anmoorflächen.⁴⁹

Im Süden schließt sich an die Lippeniederungen die Zone der Hellwegbörden an, die sich östlich von Dortmund und Unna bis nach Paderborn erstreckt. Der quartärzeitliche Löss ist die Basis für die ertragreichen Ackerböden dieser Landschaft. Ein sehr fruchtbarer Lössgürtel zieht sich fast den gesamten nördlichen Rand der Mittelgebirge in allerdings wechselnder Breite entlang. Die Lössablagerungen zwischen Unna im Westen und Geske im Osten sind teilweise bis zu 10 Meter mächtig, an anderen Stellen umfassen sie aber auch nur wenige Meter Stärke. Die Hellwegbörde kann nochmals kleinräumig unterteilt werden. Zwischen den Lippeniederungen und dem Hellweg schließt sich die flachere Hellwegtalung (Unterer Hellweg – Soester Niederbörde) an, die neben ihren fruchtbaren Lössböden auch zahlreich vorkommende Solequellen⁵⁰ entlang der Westfälische Quellenlinie aufweist, die seit der Eisenzeit zur Salzgewinnung genutzt wurden. Vom Hellweg bis zur nach Süden ansteigenden Abdachung des Haarstranges (Oberer Hellweg) erstreckt sich die sogenannte Oberbörde.

Der Haarstrang bildet den nördlichen Rand der deutschen Mittelgebirgszone. Der Höhenzug zieht sich von Unna bis in den Bereich von Paderborn, wo er in die Paderborner Hochfläche übergeht. Südlich davon liegt das Tal der Möhne und der Ruhr, daran anschließend das Sauerland. Die westlichen Ausläufer des Haarstrangs werden von diesem geologisch unterschieden und sind als Ardeygebirge bekannt. Der Haarstrang selbst besitzt steinig, lehmigen Boden, der für die Landwirtschaft nicht besonders ergiebig ist. Die lehmige Bodenbeschaffenheit in weiten Teilen der Haar führt zu starkem oberflächlichem Wasserabfluss, im Gegensatz zur östlich davon liegenden Paderborner Hochfläche, die Karsterscheinungen zeigt.⁵¹

46 Lund-Hansen 1987, S. 13.

47 Horn 1987, S. 316.

48 Skupin 2001, S. 12.

49 Ebd., S. 26 f.

50 Ebd., S. 12. – Soester Zeitschrift 92/93, 1980/81. – Jülich 2007.

51 Maasjost 1968, S. 5.

Die Alme entspringt im Norden der Briloner Höhen. Von ihrer Quelle, die einer Karstquelle am östlichen Ortsrand von Ober-Alme entspringt, verläuft sie in nördlicher Richtung über Büren nach Borchen. Wenige Kilometer weiter nördlich mündet sie bei Paderborn-Schloß Neuhaus in die Lippe.

Das Almetal bildet eine morphologische Zäsur zur Paderborner Hochfläche, die zu den östlich gelegenen Höhenzügen des Eggegebirges bzw. Teutoburger Waldes und dem Sauerland im Süden überleitet. Die Hochfläche steigt im Bereich von Paderborn von 120 m über NN auf rund 450 m über NN an. Das Eggegebirge erstreckt sich vom Süde des Teutoburger Walds bei Horn-Bad Meinberg (im Norden) bis Marsberg (im Süden) und damit bis zum nördlichen Ende des Sauerlands. Es geht im Norden am Tal des Silberbachs, der in Südwest-Nordost-Richtung über Veldrom nach Leopoldstal verläuft, fließend in den von dort in Richtung Nordwesten verlaufenden Teutoburger Wald über.⁵²

Die Ausläufer des Eggegebirges, die sich teils jenseits der den Egge-Hauptkamm be gleitenden Längstäler und Talkessel befinden, grenzen im Nordwesten an die Senne, im Osten an das Oberwälder Land, im Südosten an die Warburger Börde, im Süden an das Tal der Diemel, im Südwesten an das Sintfeld und im Westen an die Paderborner Hochfläche.

Der östliche Bereich des Untersuchungsgebietes wird durch die Warburger Börde gebildet. Diese ist relativ flach und durchschnittlich nur ca. 200 Meter hoch. Eine der höchsten Erhebungen ist der 345 Meter hohe ehemalige Vulkankegel Desenberg mit der mittelalterlichen Burgruine. Das Kerngebiet der Börde ist fast baumlos und wird von weiten Ackerflächen bestimmt.⁵³

Die Grenze des Untersuchungsraumes bildet wenige Kilometer östlich der Weser die Kreisgrenze des Kreises Höxter. Das Wesertal ist über weite Strecken durch steile Berghänge begrenzt, die Talsohle hat in großen Bereichen einen sumpfigen Untergrund und erlaubt so nur an wenigen Stellen einen

Übergang über die Weser. Die Gründung der heutigen Stadt Höxter wurde dadurch begünstigt, dass sie an einer weitgehend hochwasserfreien Stelle in der Weserniederung lag, die eine aufgeschwemmte Furt begünstigt.⁵⁴

Begriffsbestimmung des Hellwegs

Der Name Hellweg ist seit karolingischer Zeit historisch belegbar und wird heute in der Regel im geografischen Gebrauch nur für die Strecke zwischen Dortmund und Paderborn verwendet. Über die Bedeutung des mittelalterlichen Namens gibt es verschiedene Deutungen. Häufig wird die Silbe hell auf hal – gleichbedeutend mit Salz – zurückgeführt⁵⁵ und bringt den Hellweg somit in Verbindung mit den zahlreichen Solequellen, die seit der Eisenzeit zur Salzgewinnung genutzt wurden.⁵⁶ Andere Forscher leiten den Namen hell etymologisch von licht ab, wobei sich hier die Frage stellt, worauf diese Bezeichnung „heller Weg“ sich bezieht.⁵⁷ Die Bezeichnung Hellweg ist erst ab dem Frühmittelalter historisch belegbar, nicht aber für die Römische Kaiserzeit.

Der Begriff Straße meint im weiteren Verständnis nicht nur eine gebaute Straße, sondern zunächst einmal Wege und Routen, die naturräumlichen Gegebenheiten folgen und von einer Reihe von physisch-geografischen Faktoren abhängen wie dem geologischen Untergrund, den Böden, Reliefs, den Gewässerbedingungen, dem Klima oder der Vegetation.⁵⁸ Diese Faktoren stellen jedoch nur die äußeren Voraussetzungen dar. Straßen dienen dem Austausch von Gütern und Nachrichten, Ideen und Techniken. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass viele Wege und Trassen nicht erst mit den Römern entstanden.⁵⁹

Der mittelalterliche Hellweg verlief vom Atlantik bis zur Ostsee und dem Baltikum. Dabei durchquerte die Straße die europäische Tiefebene nördlich vor der großen Mittelgebirgsformation. Sie kreuzte die großen europäischen Ströme wie Rhein, Weser, Elbe, Oder, Weichsel, Memel und schließlich die Düna.⁶⁰ Somit stellte der Hellweg eine Verbindung zwischen dem südwesteuropäischen Raum mit den Wegen zum

52 Ebd., S. 6.

53 Ebd., S. 7.

54 Hömberg 1967, S. 191.

55 Melzer 2000, S. 12.

56 Eggenstein 2001, S. 87 f.

57 Englisch 2004, S. 53.

58 Grütter 2001, S. 79.

59 Rücksichtnahme auf bereits bestehende Wege im Bereich des Hellwegs zeigt z. B. das bronzezeitliche Gräberfeld von Dortmund-Oespel: H. Birk-Kloke, Prospektion und Landschaftsarchäologie in Dortmund. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), Millionen Jahre Geschichte. Fundort Nordrhein-Westfalen (Köln 2000) S. 191.

60 Seibt 1997, S. 24.

Mittelmeer und den großen Handelswegen zur Nord- und Ostsee bzw. Mittel- und Osteuropa wie z. B. der Bernsteinstraße her.⁶¹

Mit der Eroberung Galliens durch Caesar begann die gesicherte Existenz dieser West-Ost-Trasse in den Gebieten links des Rheines. In römischer Zeit verlief eine Heerstraße von Tongeren über Maastricht und Jülich nach Köln.⁶² Um die Zeitenwende wurde damit begonnen, die Heerstraßen für den schnellen Transport von Truppen und Nachrichten auszubauen und zu befestigen.

Im Hambacher Braunkohletagebau wurden Reste dieser römischen Straße entdeckt. Es handelte sich dabei um eine 6,5 m breite, halbhinsenförmige Kiesaufschüttung mit einer Scheitelhöhe von 0,5 m ohne die bei den Straßen in Italien üblichen Pflasterungen. Unter Trajan wurde die Fahrbahn der Trasse um einen Meter nach Norden erweitert und zur besseren Drainage mit einem 0,5 m breiten Straßengraben versehen. In spätantiker Zeit erneuerte man die Fahrbahnoberfläche mit einer stärker sandhaltigen, feinkörnigeren Kiesschicht. Fast anderthalb Jahrtausende später, nachdem die Straße immer wieder mit dünnen Sandschichten ausgebessert worden war, wurde die Straße in französischer und preußischer Zeit in eine zweizonige 0,5 m starke Kiesstraße umgebaut. Auf eine flache, aber dichte Schotterlage folgte schließlich ein in Sand eingebettetes Kopfsteinpflaster.⁶³ Heute ist diese Trasse in Form der modernen Bundesstraße 1 überbaut.

Das durch Westfalen verlaufende Teilstück des Hellwegs hat seinen Ausgangspunkt am Rhein bei Duisburg (im Bereich Moers-Asberg und Krefeld-Gellep). Über den genauen linksrheinischen Ausgangspunkt des Hellwegs, der im Gebiet zwischen Ruhr- und Lippemündung zu suchen ist, gibt es in der Forschung verschiedene Meinungen. Aufgrund der Funde und Befunde spricht vieles dafür, dass es sich hierbei für die mittlere und späte Kaiserzeit um das am Ende des Bataveraufstandes angelegte Auxiliarkastell Gelduba in Krefeld-Gellep handeln könnte.⁶⁴ Bei Ausgrabungen wurde festgestellt, dass der Rheinhafen Gelleps bis in das Mittelalter hinein schiffbar

war und ständig ausgebaut wurde. Im römischen *vicus* von Gelduba wurden zudem zahlreiche *tabernae* entdeckt, die zusammen mit den Funden⁶⁵ auf einen regen Warenverkehr mit dem Barbaricum hindeuten. Von hier aus verlief wahrscheinlich eine Wegtrasse zwischen Ruhr und Lippe in östliche Richtung, bis auf Höhe der heutigen Stadt Dortmund. Im Bereich zwischen Dortmund und Paderborn orientierte sich der Weg dann an den begleitbaren Hanglagen oberhalb der durch Wasserläufe meist sumpfigen Talniederungen und unterhalb bzw. unmittelbar nördlich der hier beginnenden schwerer zu erreichenden Höhen.⁶⁶ Im Gebiet der heutigen Stadt Paderborn verzweigte sich dieser Handelsweg zu den Weserübergängen bei Hameln und Höxter⁶⁷ und führte dann weiter in östliche Richtung.

Ein völlig anderes Bild der Infrastruktur als das der römischen Provinz bot sich in den Gebieten rechts des Rheins. Als Reaktion auf die Varus-Niederlage sandte Germanicus im Jahre 14 seine Truppen unter dem Befehl des niedergermanischen Statthalters A. Caecina Severus⁶⁸ – vermutlich über eine unbefestigte Route im Verlauf des heutigen Hellwegs – in das Siedlungsgebiet der Cherusker nach Osten.⁶⁹ Die Funde von Bronzemünzen aus augusteisch-tiberischer Zeit sind entlang des Hellwegs in Essen, Bochum, Castrop-Rauxel und Dortmund zahlreicher als an der Lippe, wo sie praktisch nur im Bereich der Lager vorkommen.⁷⁰ Die stark mäandrierende Lippe eignete sich sicherlich besser als Nachschublinie für Schwertransporte auf Lastkähnen, um die in Germanien operierenden Truppen mit Waren und Gütern zu versorgen.⁷¹

Wie weit entfernt Germanien davon war, de facto römische Provinz zu werden, lässt sich an der Tatsache erkennen, dass es auch nach rund 20 Jahren römischer Präsenz in diesem Gebiet, außer vereinzelter Damm- und Bohlenwege, den *aggeres* und *pontes* in Sumpf und Überschwemmungsgebieten, kein weit verzweigtes ausgebautes Straßensystem gab.⁷²

Erst im 19. Jahrhundert wurden weite Strecken der damaligen Reichsstraße 1 und heutigen Bundesstraße 1 in Westfalen als befestigte Chaussee ausge-

61 Grütter 2001, 81.

62 Seibt 1997, S. 32.

63 Grütter 2001, S. 83.

64 Reichmann 2001A, S. 63 ff.

65 Ebd., S. 67.

66 Brink-Kloke 1993, S. 24.

67 Borsdorf 1997, S. 26.

68 Kühlborn 1997, S. 48.

69 Grütter 2001, S. 87.

70 FMRD VI,5, Beilage 1.

71 Kühlborn 1980, S. 108.

72 Grütter 2001, S. 86 f.

baut. Bis zu diesem Zeitpunkt dürfte der Hellweg, wie die meisten Straßen seit prähistorischer Zeit, nicht mehr gewesen sein als eine unbefestigte breite Trasse, innerhalb derer sich die eigentlichen Fahrspuren über eine Breite von mehreren Metern verteilen konnten. Da besonders in den feuchten Wintermonaten die Lössböden in dieser Region aufweichten, waren Reisende häufig gezwungen, auf trockenes Gelände neben der bisherigen Wegspur auszuweichen.

Ein unmittelbarer archäologischer Nachweis für die Existenz des Hellwegs in der Römischen Kaiserzeit liegt bislang nicht vor. Hierbei stellt sich die Frage, inwieweit von mittelalterlichen und neuzeitlichen Handels- und Verkehrsverbindungen Rückschlüsse auf deren prähistorische Vorgänger gezogen werden können und somit von einer Kontinuität gesprochen werden darf. Dass Verkehrswege sich an naturräumlichen Gegebenheiten orientiert haben, dürfte seit prähistorischer Zeit Gültigkeit besessen haben.⁷³ In großen Teilen der Forschung⁷⁴ besteht kein Zweifel darin, dass diese Ost-West verlaufende Handelsstraße bereits in der Römischen Kaiserzeit existierte. Daher wird der Begriff Hellweg im übertragenen Sinne als geografische Bezeichnung auch für diese Epoche benutzt.

Der archäologische Nachweis der fast zweitausendjährigen Nutzung einer ehemaligen Römerstraße im Bereich des Hambacher Braunkohletagebaus ist sicherlich ein Sonderfall. Jedoch ist es auch weitaus schwieriger eine unbefestigte Trasse nachzuweisen, die durch ihre Machart leicht durch spätere Nachfolgerstraßen überprägt werden konnte. Im Bereich der kaiserzeitlichen Siedlung von Paderborn-, „Balhorn“ zeigte sich, dass der Hellweg genau durch die Siedlung führte.⁷⁵ Der Hellweg überquerte hier auf einer Furt die Alme und kreuzte danach den sogenannten Frankfurter Weg, die als zweite bedeutende überregionale Handelsroute das Untersuchungsgebiet in Nord-Süd Richtung durchlief. Der Frankfurter Weg führte vom Mittelrhein bzw. dem Mainmündungsgebiet aus durch die Wetterau und die Niederrheinische Senke. Er verzweigte sich in zwei Routen. Die östliche führte über die Warburger Börde, Brackel, die Steinheimer Senke und in den Raum bei

Vlotho an die Weser. Am Unterlauf der Werra wurde schließlich in der Nähe von Hedemünden Ende der 1990er-Jahre ein Römisches Militärlager entdeckt, das aufgrund seiner Funde in den Oberaden-Horizont datiert und somit in die frühe Phase der Okkupationsvorstöße gezählt werden kann.⁷⁶ Die westliche Route führte über den Diemel-Durchbruch bei Scherfede, Borcheln, Paderborn, Delbrück, Brackwede und Porta Westfalica bis Minden.

Einheimische Bevölkerung und Besiedlung

Für einige Zeitabschnitte der Römischen Kaiserzeit liegt ein guter Überblick über die Bewohner der Gebiete östlich des Rheins vor. Aus den antiken Quellen geht hervor, dass die Germanen keineswegs als geschlossene Einheit betrachtet werden dürfen. Vielmehr ist zwischen verschiedenen Stämmen in dieser Region zu unterscheiden, die offenbar nur bei bestimmten Ereignissen (z. B. Varusschlacht) als militärischer Zusammenschluss auftraten und dabei von wenigen Familien angeführt wurden.

Zur Zeitenwende war das Gebiet des heutigen Westfalen im westlichen Bereich zwischen Lippe und Ruhr von den Sugambren und im östlichen Teil von den Marsern besiedelt.⁷⁷ Der Stamm der Usipeter siedelte im Westmünsterland und am Niederrhein. Die Cherusker werden in Nord- und Ostwestfalen sowie Südniedersachsen lokalisiert.⁷⁸ Aufgrund der archäologischen Funde aus Siedlungen und Gräbern zeigt sich, dass die Bewohner des mittleren Hellwegraumes in der älteren Römischen Kaiserzeit zur archäologisch definierten Gruppe der Rhein-Weser-Germanen gehören. Eine Identifizierung mit bestimmten von römischen Schriftstellern genannten Stämmen ist auf archäologischem Wege nicht möglich, das heißt, anhand von Hausformen, Grabsitten und Keramiktypen lassen sich Stammesgebiete nicht voneinander abgrenzen.

Sofern es für die antiken Schriftsteller relevant und erkennbar war, kam es innerhalb Germaniens immer wieder zu Konflikten zwischen den verschiedenen Stämmen.⁷⁹ Einen guten Überblick über die germanischen Konflikte in Westfalen bietet Tacitus in seiner *Germania*. Aus ihr erfahren wir unter anderem

73 Ebd., S. 89.

74 v. Uslar 1938, S. 171. – Eggers 1951, S. 68. – Stupperich 1980, S. 12. – Berke 1990, S. 98. – Sicherl 2000, S. 42. – Reichmann 2001A, S. 66. – Grütter 2001, S. 86 f. – Eggenstein 2005, S. 65.

75 Eggenstein 2005, S. 65.

76 Grote 2006, S. 70 ff.

77 Siehe Abb. 2 bei Rudnick in diesem Band.

78 Eggenstein 2005, S. 54.

79 Ebd., S. 64.

von der Vertreibung der Brukterer durch die Chamaven und Angrivarier.

Spätestens seit dem 3. Jahrhundert gingen diese Stämme im Stammesverband der Franken auf.⁸⁰ In diesem Zusammenhang berichtet Gregor von Tours davon, dass die Franken ein Zusammenschluss von mehreren Kleinstämmen, darunter Brukterer, Chamaver, Amsivarier und Chattuarier waren, deren Siedlungsgebiete am rechten Niederrhein, nordöstlich davon und zwischen Lippe und Ruhr zu lokalisieren seien. Gleichzeitig erscheint in antiken Quellen im Zusammenhang mit Angriffen von germanischen Heerscharen immer häufiger der Name der Franken.⁸¹

Durch die verstärkte bodendenkmalpflegerische Tätigkeit konnten in den letzten Jahrzehnten neue Erkenntnisse über die Besiedlung des westfälischen Raumes im Zeitraum von der späten Vorrömischen Eisenzeit bis in die Römische Kaiserzeit gewonnen werden.⁸² So sind Siedlungen und Siedlungsspuren dieser Zeiten für gewöhnlich auf einer Hanglage in der Nähe von Wasser anzutreffen. Bevorzugt wurden dabei die Lösslehmflächen der Hellwegbörden, zum Teil aber auch die Sandflächen in den nordwestlichen und nordöstlichen Teilen des Untersuchungsgebietes im Nahbereich der Lippe. Die dazwischen liegenden Bereiche mit lehmigen und tonigen Bodenverhältnissen blieben dagegen eher unbesiedelt. Auch das südwestliche Gebiet des Kreises Soest bleibt fundleer, im Gegensatz zum südöstlichen Bereich, der sich durch eine intensive denkmalpflegerische Betreuung vor allem im Bereich des römischen Lagers in Rüthen-Kneblinghausen auszeichnet.⁸³

Kulturbezüge des Untersuchungsgebietes in der späten Vorrömischen Eisenzeit und frühen Römischen Kaiserzeit

Die Rhein-Weser-germanischen Fundgruppe umfasste das heutige Nordrhein-Westfalen rechts des Rheins sowie Teile von Hessen, Thüringen und Niedersachsen.⁸⁴ Einen starken Kultureinfluss erfuhr der westfälische Raum ab Mitte des 1. Jahrhunderts v.

Chr. von eingewanderten Gruppen aus dem Elbegebiet. Diese elbgermanischen Gruppen, die in antiken Quellen als Sueben bezeichnet wurden, gerieten in den Blickwinkel des Römischen Reiches, als sie wiederholt in Richtung des Rheines vorstießen und dabei Unruhe in die dort siedelnden Stämme brachten. Ihr archäologisch feststellbarer Einfluss⁸⁵ währte bis kurz vor Christi Geburt. Nach der Zwangsdeportation großer Stammesteile der Sugambrier auf die rechte Seite des Rheins schwindet offensichtlich der elbgermanische Einfluss.⁸⁶ Daneben sind in der späten Vorrömischen Eisenzeit Einflüsse auch aus keltischen Gebieten greifbar. In Soest, Werl und Bad Westerkotten wurden z. B. keltische Silbermünzen mit dem Bild eines „tanzenden Männleins“ (Quinare des Typs 351) und so genannte Regenbogenschüsselchen (Typ dIT 9442) gefunden.⁸⁷ Diese aus dem späten 1. Jahrhundert v. Chr. stammenden Münzen wurden lange Zeit mit römischen Hilfstruppen aus keltischen Gebieten in Verbindung gebracht. Doch ist mittlerweile davon auszugehen, dass weitreichende Handelsbeziehungen zwischen keltischen Gebieten und Westfalen bestanden.⁸⁸ Für eine Verbindung mit der süddeutschen Latènekultur sprechen auch die in Soest-, „Ardey“ und weiteren Fundstellen gemachten Funde, wie z. B. die kobaltblauen, längsgerippten Glasarmringe der Stufe Latène D2.⁸⁹

Zur Frage der Siedlungskontinuität im Untersuchungsgebiet

Die schriftlich überlieferten innergermanischen Machtverschiebungen und auch die römischen Okkupationsversuche scheinen zu keinen Siedlungunterbrechungen geführt zu haben. An mehreren Siedlungsplätzen kann eine Kontinuität der Besiedlung von der Phase Latène D2 bis in den frühen Abschnitt der älteren Kaiserzeit⁹⁰ beobachtet werden. Im Bereich der Grabungen Paderborn-„Saatal“ und Paderborn-„Hoppenhof“ konnten Siedlungsspuren von mehreren Höfen entdeckt werden, die etwa von der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bestanden.⁹¹ Dies war auch bei der Besiedlung im Soester Westen⁹² zu beobachten.

80 Brieske 2001, S. 98.

81 Reichmann 1997, S. 55.

82 Eggenstein 2002, S. 165 ff.

83 Siehe dazu Beitrag Rudnick S. 17 in diesem Band.

84 v. Uslar 1977, S. 130 Abb. 1: Beil. 5,5.

85 Eggenstein 2002, S. 179.

86 Eggenstein 1998, S. 37. – Eggenstein 2001, S. 92.

87 Zu Soest vgl. Batzel 2007, S. 82 ff. u. Abb. 16.

88 Eggenstein 2001, S. 92 f.

89 Halpaap 1994, S. 45. – Mathias Seidel, Keltische Glasarmringe zwischen Thüringen und dem Niederrhein. *Germania* 83, 2005, S. 1–65. – Batzel 2007, S. 82 Abb. 14.

90 Polenz 1987, S. 74.

91 Eggenstein 2005, S. 55.

92 Halpaap 1994, 44.69. – Vgl. dazu Beitrag Rudnick und Dissertation Pfeffer.

Nach bisherigem Forschungsstand kann noch keine Aussage auf Grundlage der archäologischen Funde darüber gemacht werden, ob bestimmte Siedlungsplätze dauerhaft oder nur sporadisch bewohnt waren. Die Siedlungsschwerpunkte lagen in der Hellwegzone und einem Streifen nördlich der Lippe, der sich vom Paderborner Raum über das Ravensburger Hügelland bis hin zur Weser zog.⁹³

Mechanismen des Warenaustauschs

Im Folgenden wird versucht, einen Überblick zu geben, auf welche Art und Weise römische Funde in das Barbaricum gelangten und in welcher Art von Befunden sie entdeckt wurden. Zusätzlich wird auf den Export von Waren aus dem Barbaricum in das Römische Reich eingegangen werden.

„Kleiner Grenzverkehr“ – Das Beispiel von Delbrück-Anreppen

In der Zeit der römischen Okkupationsversuche gab es wiederholt Zeitabschnitte, in denen es nicht zu kriegerischen Auseinandersetzungen kam, sondern eine weitgehend friedliche Koexistenz zwischen den in Westfalen stationierten römischen Soldaten und der hier ansässigen Bevölkerung bestand. Der antike Autor Cassius Dio berichtet: *„Ihre Soldaten bezogen hier Winterquartiere. Städte wurden gegründet, und die Barbar en passten sich ihrer Lebensweise an, ...“*.⁹⁴ Dieses Bild trifft insgesamt wohl eher auf die Wetterau als auf Westfalen zu.⁹⁵ Von den römischen Militärlagern ging jedoch eine gewisse Wirtschaftskraft aus und diese Einnahmequelle zog Handel- und Gewerbetreibende an, was wohl auch schon in der frühen Phase der Okkupationsversuche zur Bildung von *canabae*⁹⁶ neben den Lagern führte. Es ist schwierig, anhand von Funden und Befunden zu belegen, wie in diesen friedlichen Phasen das Nebeneinander von Römern und Germanen aussah und wie sich die römische Kultur in dieser frühen Phase auf die germanische Lebensweise konkret auswirkte.

Bis zum heutigen Tag sind in Westfalen mehrere Orte mit römischen Militäranlagen entdeckt worden.

den.⁹⁷ Selbst der Ort der Varusschlacht, nach dem Jahrhunderte lang gesucht wurde, dürfte inzwischen bei Kalkriese lokalisiert worden sein, doch sind erst wenige Ansiedlungen neben römischen Lagern bekannt, in denen Einheimische lebten. Eine der wenigen Ausnahmen hierbei bildet die Siedlung neben dem römischen Lippelager in Delbrück-Anreppen. Hier lassen sich Hinweise auf einen direkten Kontakt zwischen Römern und dort ansässiger einheimischer Bevölkerung finden.⁹⁸

Im Jahre 1971 wurden bei Erdarbeiten, keine 100 m südwestlich des römischen Lagers, auf einer Länge von mindestens 250 m einheimische Siedlungsspuren festgestellt. Unter den Befunden waren sechs Grubenhäuser von 6 bis 8 m² und der Grundriss eines Pfostenhauses von 5 m x 7,1 m Größe.⁹⁹ Bei dem in der Siedlung gefundenen Brunnen handelt es sich um einen nicht fertig gestellten römischen Fassbrunnen.

Das Fundmaterial der Siedlung entspricht dem späteisenzeitlichen Formenspektrum, weist aber gleichzeitig einen hohen Anteil an römischen Funden auf. Bei der einheimischen Keramik aus der Siedlung handelt es sich hauptsächlich um eingliedrige und zweigliedrige Gefäßformen wie Kämpfe und Schalen. Etwas häufiger als die zweigliedrigen Gefäße sind die dreigliedrigen Gefäße.¹⁰⁰ Bemerkenswert ist die Tatsache, dass in der germanischen Siedlung von Delbrück-Anreppen kaum Gefäße der Form I nach v. Uslar zu finden sind. Die Formen I/II und II kommen überhaupt nicht vor. Zahlreich sind bauchige Gefäße mit gleichmäßig gerundeter Wandung und kurzem Rand der Form III und bauchige Gefäße mit zum Rand hin stärker einziehendem Ober teil, die sich der Form IV zuordnen lassen. Das Gros der Gefäße bilden Kämpfe und Schalen der Formen V bzw. VI nach v. Uslar.¹⁰¹ Sie können nur grob datiert werden, da diese Formen von der jüngeren Vorrömischen Eisenzeit bis in die Römische Kaiserzeit vorkommen. Die einheimische Keramik belegt, dass die Siedlung schon in vorrömischer Zeit bestand.

Aus fast allen Befunden dieser Siedlung liegen römische Funde vor, wie Fein- und Grobkeramik (**Kat. 13–29**), Münzen, eine bronzene Aucissa-Fibel

93 Polenz 1987, S. 74.

94 Cassius Dio 56, 18, 2 f.

95 v. Schnurbein 2006, S. 33 ff.

96 Wierschowski 1984, S. 120 ff.

97 Vgl. dazu den Beitrag Rudnick S. 15 ff.

98 Eggenstein 2002, S. 184: der Fundort ist singular.

99 Eggenstein 2005, S. 53.

100 Eggenstein 2000B, S. 52.

101 v. Uslar 1938, S. 75 ff.

(**Kat. 31**) sowie zahlreiche Eisenobjekte. Bei der Grob- oder Gebrauchskeramik herrschen Krüge (Typ Haltern 45 und 50) und Kochtöpfe (Typ Haltern 56, 58, 58a und 91b) v. verschiedener Form vor. Hinzu kommen das Bruchstück einer Amphore (**Kat. 29**), einige nicht exakt einzuordnende Grobkeramikfragmente sowie das Fragment eines zu einem Kochtopf gehörenden Deckels.¹⁰² Zudem kam der Boden einer Terra Sigillata-Schale (**Kat. 28**) mit dem Innenstempel ATEI zu Tage. Die römische Keramik lässt sich ohne weiteres in das Fundspektrum des Anreppener Lagers einordnen. Es ist davon auszugehen, dass die Keramik aus den Beständen des Lagers stammt und während oder unmittelbar nach der Belegungszeit des römischen Lagers in den Besitz der Bewohner der einheimischen Siedlung gelangte.¹⁰³ Die hier lebenden Menschen wirtschafteten eigenständig und waren keine Hilfstruppen der römischen Armee. Grubenhäuser mit zahlreichen Funden von Spinnwirteln weisen auf übliche handwerkliche Tätigkeiten hin.¹⁰⁴ Neben der Produktion von Textilien wurde offenbar auch Eisen für den Eigenbedarf verarbeitet. Gefunden wurden Nägel und Eisenschlacken.

Die innerhalb des Militärlagers gefundenen einheimischen Gefäße¹⁰⁵ könnten dagegen Transportgefäße von Nahrungsmitteln gewesen sein, die den Speisezetteln der Soldaten bereicherten. Vergleichbare Beobachtungen wurden auch in anderen römischen Lippellagern wie in Haltern und in Bergkamen-Oberaden¹⁰⁶ gemacht. Die römischen Truppen bezogen vermutlich aus der näheren Umgebung landwirtschaftliche Produkte.

Diese archäologischen Funde und Befunde zeigen, dass im geringen Umfang in der Zeit zwischen 12 v. bis 16 n. Chr. ein ambivalentes Verhältnis zwischen den in Westfalen stationierten Truppen und den hier ansässigen einheimischen Stämmen bestand.¹⁰⁷ Von den Römern wurde offenbar länger besiedeltes Gebiet bei der Wahl des Lagerplatzes bevorzugt. Direkte Kontakte zur einheimischen Bevölkerung wurden angestrebt.¹⁰⁸ Zwischen dem römischen Militär und der einheimischen Bevölkerung muss es ein Abhängigkeitsverhältnis gegeben haben. Sonst wäre der Umstand nicht erklärbar, dass innerhalb von Schuss-

weite Gebäude bestehen durften, die möglichen Angriffen des Lagers als Deckung hätten dienen können. Dagegen wurde in Lünen-Beckinghausen¹⁰⁹ bereits besiedeltes Gebiet den strategischen Gesichtspunkten angepasst und bestehende Gebäude wurden eingeebnet.

Ein Austausch von Waren zwischen dem hier stationierten römischen Militär und der hier bereits siedelnden Bevölkerung ist anzunehmen. Sicher strebten die Römer eine bessere Kontrolle der einheimischen Siedlungen an, möglicherweise wollten sie aber auch die eigene Versorgung verbessern. Allerdings war dies vermutlich eher auf einzelne Delikatessen oder Luxuswaren beschränkt. Aufgrund der sandigen, nicht besonders fruchtbaren Böden im Bereich der Lippe wäre wohl eine zusätzliche Versorgung mit Milchprodukten und Frischfleisch am wahrscheinlichsten, denn das mit zahlreichen Truppen besetzte Lager in Delbrück-Anreppen konnte nicht allein von der ansässigen Bevölkerung versorgt werden.¹¹⁰

Einheimische Nachahmungen am Beispiel der Schmiedesiedlung in Warburg-Daseburg

Fibel-Funde erlauben die Besiedlungszeit der Siedlung von Warburg-Daseburg auf den Zeitraum zwischen 20/30 und 50/60 n. Chr. zu datieren. Der 110 m x 80 m große Siedlungsplatz liegt rund einen Kilometer südlich des Desenberges, eines auffallend gleichmäßig geformten Bergkegels vulkanischen Ursprunges in der Warburger Börde. Die Siedlung kann in einen Wohn- und Wirtschaftsbereich bestehend aus einem Wohnhaus, Speicherbauten sowie Grubenhäusern und in einen etwas abseits gelegenen Schmiedebereich unterteilt werden. Der Schmiedebereich bestand aus zwei Grubenhäusern, Buntmetallschmelzöfen und Rennöfen zur Verhüttung von Raseneisenerz. Die für die Herstellung von Bronze nötigen Metalle Kupfer und Zinn wurden wahrscheinlich in dieser Zeit vielleicht noch nicht selber bergmännisch abgebaut und deshalb spielte die gezielte Einfuhr von römischen Importen aus Buntmetalle eine wichtige Rolle. Unbrauchbar gewordene Objekte aus Bronze und Messing wurden vor Ort recycelt, indem sie eingeschmolzen und –wie das Be-

102 Eggenstein 2003, S. 60.

103 Ebd., S. 60.

104 Eggenstein 2005, S. 54.

105 Eggenstein 2003, S. 48 f.

106 Eggenstein 2002, S. 14 bzw. S. 70.

107 Eggenstein 2005, S. 54.

108 Völling 2005, S. 224 f.

109 Kühlborn 1990, S. 175. – Das Lagerareal von Oberaden wurde kurz nach der Aufgabe wiederbesiedelt: Eggenstein 2002, S. 38 f.

110 Vgl. dazu Tremmel 2008, S. 155 ff.

spiel der Siedlung von Warburg-Daseburg zeigt – von einheimischen Schmieden zu neuen Stücken verarbeitet wurden.¹¹¹ Dies geschah häufig mit Zwischenschritten. Es wurden erst Halbfertigerzeugnisse produziert, wie z. B. stangenförmige Barren, aus denen später die Fertigzeugnisse entstanden. Die Funde in Warburg-Daseburg lassen die einzelnen Arbeitsschritte der Produktion von Fibeln lückenlos nachvollziehen.¹¹² Ein Teil der dort gefundenen Fibeln entsprechen der Form Almgren 22, die in den römischen Militärlagern an der Lippe gefunden wurde. Daneben kamen aber auch germanische Fibelformen wie Almgren 18 bzw. Kostrzewski N zu Tage.¹¹³ Trotz der vorhandenen Schmiedebefunde und Halbfertigprodukte lässt es sich bei einigen Funden (**Kat. 152**) aufgrund der starken Korrosion nicht sagen, ob es sich tatsächlich um ein römisches Importstück, das als Vorbild für die einheimische Nachbildungen diente, oder bereits um die einheimische Imitation handelt. Wenn also offensichtlich germanische Schmiede in der Lage waren, derart feine Arbeiten zu liefern, muss grundsätzlich darüber nachgedacht werden, warum oft einfachen Gefäßen aus Buntmetall stets römische Herkunft attestiert wird.¹¹⁴

In weiteren kaiserzeitlichen Siedlungen, wie beispielsweise Soest-„Ardey“ und Kamen-Westick,¹¹⁵ wurden zerkleinerte römische Metallgegenstände gefunden, die ebenfalls als Rohmaterial für die lokale Produktion gedient haben können. Die in Soest-„Ardey“ gefundene Bronzestatue der Minerwa (**Kat. 146**) weist deutlich Hieb- und Hackspuren auf, die eine Verwendung des Figürchens als Altmetall nahe legen.

Neue Ausgrabungen im Soester Westen belegen jedoch zumindest für das 1. Jahrhundert eine intensive Nutzung des Rohstoffes Blei aus den Lagerstätten um Brilon.¹¹⁶

Anders als im provinziäl-römischen Bereich ist im rechtsrheinischen Barbaricum eine dauerhafte Spe-

zialisierung auf eine gewerbsmäßige Ausübung einer Tätigkeit im Bereich der Metallverarbeitung erst für die Völkerwanderungszeit zu belegen.¹¹⁷ Die Schmiedetätigkeiten wurden in der Römischen Kaiserzeit parallel oder zumindest saisonweise neben den üblichen handwerklichen und landwirtschaftlichen Tätigkeiten ausgeübt.¹¹⁸ Voraussetzung für eine ausschließliche Feinschmiedetätigkeit hätte eine dauerhafte Herauslösung der eigenen Person aus der für den Lebensunterhalt notwendigen Landwirtschaft bedeutet, was wohl in Warburg-Daseburg vermutlich nur im Winterhalbjahr möglich gewesen wäre. Die neuen Funde der Grabungen im Soester Westen deuten jedoch darauf, dass das Metallhandwerk in Soest eine sehr große Rolle spielte und zumindest an eine gewerbsmäßige, spezialisierte Ausübung des Metallhandwerks gedacht werden kann.¹¹⁹

Germanische Nachahmungen durch Wanderhandwerker oder Technologietransfer

Einige Fundobjekte lassen darauf schließen, dass entweder römische Wanderhandwerker oder einheimische Handwerker, die in den römischen Provinzen neue Techniken erlernten, im Barbaricum arbeiteten.¹²⁰ So hatten die Töpfer im thüringischen Haarhausen vermutlich ihr Handwerk im späten 3. Jahrhundert im Römischen Reich gelernt. In Haarhausen produzierten sie dann nach römischem Muster Gefäße, die sich kaum von römischen unterscheiden ließen. Adaptationen von germanischen Formen in römischer Technik fehlen bezeichnenderweise.¹²¹ S. Dušek vermutet, dass sich die Töpfer freiwillig in diesem Gebiet angesiedelt haben könnten. Es ist jedoch auch möglich, dass es Gefangene waren. Auf dem Augsburger Altar¹²² wird z. B. erwähnt, dass es dem rätischen Heer gelungen sei, tausende italische Gefangene aus den Händen der eingefallenen Semnonen bzw. Juthungen zu befreien. Menschenraub war in jenen unruhigen Jahren gewiss kein Einzelfall.¹²³

Es gibt darüber hinaus noch andere Möglichkeiten. Beim Friedensschluss zwischen Kaiser Domitian

111 Polenz 1987, S. 91.

112 Günther 1990, S. 42 ff.

113 Ebd., S. 45.

114 v. Schnurbein 1995, S. 16.

115 Halpaap 1994, S. 273. – Eggenstein 2005, S. 58.

116 Melzer/Pfeffer 2007, S. 91 ff.

117 T. Capelle, Schmiedevielfalt – Erläutert mit einigen westfälischen Beispielen. In: Walter Melzer (Hrsg.), Schmiedehandwerk in Mittelalter und Neuzeit. Soester Beiträge zur Archäologie 5 (Soest 2004) S. 12 ff.

118 Capelle 1997, S. 196 f.

119 Siehe dazu Beitrag B. Rudnick S. 41 f. in diesem Band. – Melzer/Pfeffer 2007, S. 101.

120 Wolters 1997, S. 97.

121 v. Schnurbein 1994, S. 377.

122 E. Schallmaier (Hrsg.), Der Augsburger Siegesaltar – Zeugnis einer unruhigen Zeit. Saalburger Schriften 1995, S. 18 f. u. S. 20 f., Abb. 8.9.

und dem Dakerkönig Decebalus im Jahre 89 wird erwähnt, dass nicht allein große Geldmengen, sondern zusätzlich auch Spezialhandwerker und zwar solche, die Kriegswaffen herstellen konnten, nach Dakien gelangten.¹²⁴

Auch in Westfalen kann man eine stärkere römische Beeinflussung beobachten. Dies betrifft nicht nur den römischen Import sondern die lokale Drehscheibenware. Noch in den Siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts hielt man den größten Teil der gefundenen Terra Nigra der Siedlung von Essen-Hinsel aufgrund seiner guten Qualität für römischen Import. Doch zeigen inzwischen neuere Untersuchungen, dass diese Gefäße lokal hergestellt worden sind.¹²⁵

In den kaiserzeitlichen Siedlungen von Mahlstedt (Kr. Oldenburg), und Petershagen-Lahde (Kr. Minden-Lübbecke) wurden Töpferwerkstätten gefunden, die mit ihren Fehlbränden und Halbfertigerzeugnissen zeigen, dass die für die Siedlung benötigte Keramik auch vor Ort hergestellt werden konnte.¹²⁶

In Soest-„Ardey“ wurden zwei Gefäße gefunden, die als Imitationen von römischen Gefäßen betrachtet werden können. So unterscheidet sich ein bauchiges Gefäß kaum von einem tatsächlich römischen Gefäß, das ebenfalls in der Siedlung entdeckt wurde. Noch deutlicher wird dies bei einem Gefäß mit Deckelfalz, welches mit großer Wahrscheinlichkeit eine Imitation des Typs Niederbieber 89 bzw. Alzey 27 ist.¹²⁷

Die Organisation des Handels im Barbaricum

In der relativ kurzen Zeit der Okkupationsphase zwischen der ersten römischen Präsenz in den rechtsrheinischen Gebieten und dem Verzicht des Tiberius auf die Gebiete jenseits des Rheins kommt es zu einem ersten Warenaustausch zwischen Römern und Barbaren. Wie bei den meisten anderen Feldzügen auch, wurden die operierenden Truppen in der Regel von römischen und gallischen Handwerkern, Händlern und Marketendern begleitet.¹²⁸ Hier kam es zu Austausch, Beute oder Verlust von Gegenständen.

Bei einer weitgehend auf Selbstversorgung eingestellten Bevölkerung, wie im rechtsrheinischen Barbaricum, ist nicht zu erwarten, dass die Mechanismen

einer weiträumigen Warendistribution, namentlich durch Handel, in besonderem Maße ausgebildet waren. Städtische Siedlungen oder sonstige größere Agglomerationen mit Hafen und Markt als Umschlagplatz für Waren, die günstige Absatzchancen geboten hätten, waren nicht einmal ansatzweise vorhanden. Ein Wegenetz hat sicher die einzelnen Siedlungen auch über größere Entfernungen hinweg miteinander verbunden. Aber es waren keine für den Wagenverkehr ausgebauten Straßen wie im Römischen Reich. Allenfalls einige Bohlenwege in norddeutschen Moorgebieten können als Belege eines Kunststraßenbaus in Germanien angeführt werden. Wagen werden zwar wiederholt im Zusammenhang mit Wanderzügen von Germanen erwähnt, doch gibt es keine Hinweise dafür, dass sie einem weiträumigen und umfangreichen Warenverkehr gedient hätten. Entsprechendes gilt für Schiffe.

Über die Organisation des Handels im Barbaricum besitzen wir, im Gegensatz zum Handel im Römischen Reich, kaum historische Quellen; umso mehr ist die Forschung auf archäologische Quellen angewiesen.

Eggers vertrat die Meinung, dass zwar auch Waren durch römische Fernhändler in die Gebiete des Barbaricums gelangten, die größte Menge der Waren aber von den *proximi*, das heißt den grenznahen Völkern, zu den *interiores*, das heißt den innergermanischen Völkern, weitergereicht wurden.¹²⁹ Dies bedeutet, dass germanische Händler die römischen Waren auf grenznahen Märkten aufkauften oder eintauschten, um sie dann im Tauschhandel an grenzferne Völker weiterzugeben. Kunow ging aufgrund der vorliegenden historischen Quellen davon aus, dass es keinen innergermanischen Handel mit römischen Waren gab, sondern auch in den entfernt liegenden Gebieten des Barbaricums römische Fernhändler ihre Waren verkauften bzw. gegen andere Waren eintauschten.

Märkte/Überregionale Handelszentren

Der antike Autor Plinius der Ältere berichtete im 1. Jahrhundert davon, dass die Germanen bereits „Märkte“ abhielten.¹³⁰ Solche Märkte schien es seit der älteren Kaiserzeit in den grenznahen Gebieten

123 v. Schnurbein 1994, S. 377.

124 Ebd., S. 377 f.

125 Trümpler 2001, S. 242.

126 Halpaap 1994, S. 103.

127 Halpaap 1994, S. 103 f.

128 Erdrich 2001, S. 22.

129 Eggers 1951, S. 77.

130 Naturalis Historia XXXVII, 43, 45.

des Barbaricums gegeben zu haben. Für die Verteilung der römischen Waren innerhalb des Barbaricums könnten derartige Plätze eine wichtige Rolle eingenommen haben.

Im Jahre 1926 wurde am Zusammenfluss von Seseke und Körne in Kamen-Westick eine Siedlung der römischen Kaiserzeit entdeckt. Nach längerer Unterbrechung förderten neue Ausgrabungen zahlreiche weitere Befunde und Funde ans Tageslicht.¹³¹ Zu den wesentlichen Ergebnissen zählen drei Wohnstallhäuser, von denen eines 48 m lang und 7,5 m breit war. Innerhalb des Wohnteiles des Hauses fanden sich Spuren eines Holzkästchens mit 55 römischen Münzen aus dem 4. Jahrhundert. Die Siedlung war kontinuierlich von Christi Geburt bis in das 6. Jahrhundert besiedelt. Unter dem Fundmaterial befindet sich ein sehr hoher Anteil an Waren aus dem Römischen Reich. Die Menge an gefundenen römischen Gläsern, Fein- und Grobkeramik, Bronzegefäßen, Münzen, Schmuck, Zierbeschlägen, Möbelteilen und anderen Dingen übertrifft jede andere kaiserzeitliche Siedlung in Westfalen.¹³² Die Zahl der römischen Münzen aus Kupfer, Silber und Gold liegt derzeit bei über 1000 Stück.¹³³ Neben den begehrten römischen Waren fanden sich auch Spezialwerkzeuge für die Verarbeitung von Bronze, Silber und Gold. Die nachgewiesenen Mengen an Altmetall, das in Form von zerstückelten römischen Bronzegefäßen in der Siedlung gefunden und weit über den Metallbedarf einer einzelnen Siedlung dieser Größe hinausgeht, spricht für Warenumschlag in das Umfeld. Darauf könnten auch die vereinzelt angetroffenen Bestandteile von römischen Waagen hinweisen.¹³⁴

Es spricht vieles dafür, dass die kaiserzeitlichen Plätze in Kamen-Westick und Castrop-Rauxel „Zeche Erin“ über intensive Handelskontakte zum römischen Reich verfügten und aufgrund der den Selbstbedarf übersteigenden Menge an Gütern als Warenumschlagplatz dienten. Da diese beiden Plätze in unmittelbarer Nähe des Hellwegs liegen, scheint es berechtigt zu vermuten, dass nach Ende der römischen Okkupationsversuche große Teile des in das nordwestliche Barbaricum kommenden römischen Importes über diese Straßenverbindung nach Germanien gelangten.

Beeinflussungen des Handels durch politische Ereignisse

Eine wichtige Rolle beim römisch-germanischen Austausch spielten Dienstleistungen. Durch die Entlohnung für diese Tätigkeiten kamen größere einheimische Gruppen zu Kaufkraft. Die in Germanien gefundenen Münzen dürften zum größten Teil auf solche Zahlungen zurückgehen und insbesondere der in den Münzfunden feststellbare, starke Zustrom im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts ist auch am übrigen Import ablesbar.¹³⁵

In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts kam es zu einem kräftigen Anwachsen der Zahl der Silbermünzen im ganzen nördlichen Mitteleuropa und bis hinauf nach Schweden. Deren plötzliches Ausbleiben passt zu Geld- bzw. Soldzahlungen an germanische Hilfstruppen durch die römischen Kaiser Marc Aurel und Commodus. Neben diesen Zahlungen gelangten wahrscheinlich auch andere römische Gegenstände in das rechtsrheinische Germanien. Es ist anzunehmen, dass die Germanen mit den erhaltenen staatlichen Geldzahlungen ihrerseits römische Produkte kauften, das heißt möglicherweise kann für diesen kurzen Zeitraum mit einer Art Handel gerechnet werden, der nach der Beendigung der römischen Subsidien allerdings sofort wieder zusammenbrach.

Diplomatische Geschenke

Mit der Rückberufung des Germanicus im Jahre 16 fanden die römischen Offensiven in den Gebieten östlich des Rheins und nördlich der Donau ihr Ende. Wenn der Anspruch auf diese Gebiete auch nicht offiziell aufgegeben wurde, so festigte der Ausbau des Grenzüberwachungssystems an Rhein und Donau doch die Vorstellung einer weitgehend undurchlässigen Reichsgrenze. Sie schied die sich schnell der Romanisierung öffnenden reichsangehörigen Provinzialen mit ihren neu entstehenden urbanen Zentren von den auf der vorrömischen Kulturstufe verharrenden Barbaren.¹³⁶

Die Übergabe von Gastgeschenken gehörte zum regelhaften Ritual diplomatischer Treffen mit offiziellen Partnern und befreundeten Nationen und Stämmen. Durch die Verleihung von Ehrentiteln und Ge-

131 NJG 2005, S. 46 f. – Eggenstein 2008, S. 23 ff.; S. 31 ff.

132 Eggenstein 2005, S. 57 f. – Ders. 2008, S. 33 ff.

133 Ilisch 2007, S. 167.

134 Eggenstein 2005, S. 58.

135 Wolters 1997, S. 102. – Ilisch 2008, S. 53 ff.

136 Ebd., S. 95.

schenken an die germanischen Eliten bestand die Möglichkeit, direkten politischen Einfluss auf diese zu nehmen.

Einerseits prägten diese Objekte den Status der germanischen Eliten und dienten andererseits zur Festigung der Verbindungen verschiedener Art zwischen hoch stehenden Familien. Ebenso fungierten sie als Redistributionsobjekt innerhalb eines lokalen Gebietes oder entfernteren germanischen Gebieten.¹³⁷ Hierbei war sicher das germanische Gefolgschaftssystem von Nutzen, in dem die germanischen Eliten eine herausragende Rolle gespielt haben. Die Loyalität der jeweiligen Gefolgschaft konnte durch die Weitergabe von Geschenken gesichert werden.¹³⁸ So entstand aus germanischer Sicht der Wunsch am Ausbau der Beziehungen mit dem Römischen Reich, da nur von dort eine Versorgung mit Statussymbolen und materiellen Ressourcen zu erwarten war.¹³⁹

Geschenkaustausch darf für fast alle römisch-germanischen Kontakte, soweit sie friedlich waren, vorausgesetzt werden und ist auch für diplomatische Begegnungen belegt.¹⁴⁰ Gastfreundschaft und Gastgeschenke spielen auch in der Germania des Tacitus als Kennzeichen germanischer Lebensweise eine wichtige Rolle.¹⁴¹ Bei dem in Höxter (**Kat. 36**) gefundenen römischen Bronze-Fingerring ist eine solche Verwendung als Geschenk durchaus vorstellbar.

Für die Mehrzahl der römischen Gegenstände in Germanien dürfte allerdings schon quantitativ gesehen eine Erklärung als Geschenk weniger in Frage kommen.¹⁴²

Münz- und Geldwirtschaft

Da die Menge der römischen Münzen den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, soll hier nur marginal auf Münzhorte und -funde eingegangen werden.¹⁴³

Die römischen Münzen republikanischer und früh-augusteischer Zeit haben in der Regel einen geringen Materialwert und stellten für die Germanen kaum

einen erstrebenswerten Gegenstand dar. Nach bisheriger Meinung stehen diese Münzen in einem direkten Zusammenhang mit römischen Truppenbewegungen in der Zeit der Okkupationsbestrebungen, beginnend mit den Offensiven des Drusus im Jahre 12 v. Chr. bis hin zu den Feldzügen des Germanicus in den Jahren 14 bis 16.¹⁴⁴

Münzschätze aus der Okkupationsphase liegen im Untersuchungsgebiet nur einmal vor. In den Hausresten einer frühkaiserzeitlichen Siedlung im Forst Böödeken nahe der Wewelsburg kamen vier durch Feuereinwirkung zusammenschmolzene Silbermünzen (**Kat. 11**) zum Vorschein. Es handelt sich um den weit verbreiteten, zwischen 2 v. und 2 n. Chr. in hohen Auflagen in Lyon geprägten Denartyp. Dieser in Westfalen häufig gefundene Münztyp, der mit der Anwesenheit von Händlern und Legionären erklärt wird, war auch bei den Germanen sehr geschätzt, was zahlreiche barbarisierte Nachahmungen in Westfalen zeigen.¹⁴⁵

Unmittelbar nach Ende der Okkupationsversuche kann ein allgemeines Nachlassen der Münzfunde im gesamten Norddeutschen Raum beobachtet werden. Die Fundmünzen des 1. und 2. Jahrhunderts haben gezeigt, dass ein Geldumlauf in dieser Zeit in Nordwestdeutschland praktisch nicht existierte. In den Jahrzehnten nach dem römischen Rückzug hinter die Rheingrenze scheinen so gut wie keine Silber- und Kupfermünzen mehr dorthin gelangt zu sein.¹⁴⁶ Bei dem nachgewiesenen Importrückgang nach dem Tod des Augustus im Jahr 14 ist allerdings zu bedenken, dass römische Denare bis zur Münzreform unter Nero insgesamt sehr selten waren. Auch für die Masse der Bronzemünzen liegen für den Zeitraum zwischen 9 und ca. 100 nur vereinzelt Münzfunde vor.¹⁴⁷ Eine echte Geldwirtschaft ist daraus nicht zu erschließen. Durch die römische Präsenz zur Zeitenwende waren der dortigen Bevölkerung römische Münzen erstmals vertraut gemacht worden.¹⁴⁸ Im Bereich des Hellwegs zwischen Dortmund und Paderborn zeigt sich eine relativ hohe Funddichte an römischen Münzen. B. Korzus begründet dies mit der

137 Lund-Hansen 1987, S. 193.

138 Erdrich 2001, S. 34.

139 Ebd., S. 34.

140 Wolters 1997, S. 101.

141 Tac., Germania 21.

142 Wolters 1997, S. 101.

143 In den vergangenen Jahren wurden zwar viele römische Münzen auf Ausgrabungen gefunden, die Masse wurde jedoch von Sondengängern aufgelesen. Diese zumeist aus dem Be-

fundkontext herausgerissenen Münzen liefern allerdings kaum mehr Informationen als die bloße Datierung des Fundstückes.

144 Eggenstein 2002, S. 152 f. – Berger 1992, S. 70 ff., S. 119 f. – Vgl. dagegen aber Ilisch 2008, S. 52.

145 Korzus 1971, S. 126.

146 Berger 1992, S. 156 f.

147 Ilisch 2008, S. 52 f.

148 Berger 1992, S. 156 f.

möglicherweise vorhandenen Vertrautheit mit Münzgeld und der günstigen verkehrsgeografischen Lage an Hellweg, Lippe und den Routen zur Weser. Tacitus merkt an, dass die grenznahen Germanen Münzhandel kannten, die grenzfernen jedoch Tauschhandel trieben.¹⁴⁹

In der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts bis zum Beginn des 2. Jahrhunderts kommt es zu einem Rückgang der Münzfunde.¹⁵⁰ Im 2. Jahrhundert nehmen die Münzfunde im westfälischen Raum dann stetig zu und spiegeln damit gleichzeitig die intensiven Handelsbeziehungen wider. Aber auch andere Gründe können zu einer höheren Anzahl von Fundmünzen geführt haben. Untersuchungen zu römischen Fundmünzen in Nordwestdeutschland haben ergeben, dass die Römer als Mittel ihrer Außenpolitik in den Jahren von 168 bis 195 tributähnliche Zahlungen an in Norddeutschland ansässige germanische Stämme leisteten.¹⁵¹

Im 3. Jahrhundert verändern sich die Verhältnisse grundlegend, obwohl die Anzahl der Münzen kaum geringer wird. Die um die Mitte des 3. Jahrhunderts einsetzenden Währungskrisen im Römischen Reich zeigen sich auch in den Münzfunden dieser Zeit. Die Zahl der Denare geht zurück. Silbermünzen weisen einen immer geringeren Feingehalt auf, bis sie schließlich nur noch aus einem Kupferkern mit einer dünnen Silbersudschicht bestehen.

Erst in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts unter Constantin I. und seinen Söhnen ändert sich dieses Bild wieder. Die Fundmünzen des 4. und 5. Jahrhunderts lassen drei Phänomene deutlich werden: einen starken Anstieg der Gold- und Kupferprägungen unter Constantin I.; eine Fundlücke in der Mitte des 4. Jahrhunderts, die sich möglicherweise mit den einsetzenden Frankeneinfällen seit 355 erklären lässt; ein Vorherrschen der Goldmünzen (Solidi) bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts.¹⁵²

Der um 1890 beim Bau der Paderborner Busdorfschule gefundene Münzschatz von einem Denar und 71 Kupfermünzen (**Kat. 51**), bestätigt dieses Bild.

Zwar enthält er eine Münze Valentinians I. (364–375), doch gehört der überwiegende Teil der constantinischen Zeit an.¹⁵³

Aus der Zeit von der Mitte des 4. Jahrhunderts bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts sind in Westfalen zahlreiche Funde von Goldmünzen bekannt. Dieser Goldfundhorizont lässt sich nicht mehr mit intensiven Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zum Römischen Reich erklären. Zwar könnte manche dieser Münzen als Beutestück in diese Region gelangt sein, doch es dürfte wahrscheinlicher sein, dass es sich bei diesen Goldfunden um Föderatenzahlungen oder Soldbeträge in römischen Diensten stehender germanischer Krieger gehandelt hat.¹⁵⁴

Besonders in einigen kaiserzeitlichen Siedlungen im Einzugsbereich des Hellwegs konzentrieren sich die Münzfunde. In Kamen-Westick fand man die bisher mit ca. 1000 römischen Münzen¹⁵⁵ größte Anzahl in dieser Region, es folgen die Fundplätze Castrop-Rauxel-, „Zeche Erin“ und Soest-, „Ardey“.¹⁵⁶ Der überwiegende Teil der römischen Fundmünzen besteht allerdings nicht aus Edelmetallen, sondern aus Kupfer und Bronze.

Münzen lediglich als Rohstoff für andere Metallgegenstände zu werten, ist sicher zu kurz gedacht. Der Rohstoffgewinn dürfte zu gering gewesen sein, als dass sich dieser gelohnt hätte. Hierzu stand durchaus Altmaterial aus römischem Bronzegergeschirr zur Verfügung.¹⁵⁷ Zum anderen zeigt sich, dass das Spektrum der Münzfunde der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts in der Zusammensetzung mit dem der benachbarten römischen Provinz Germania secunda vergleichbar ist.¹⁵⁸

Germanische Soldaten in römischen Diensten

Infolge von mehreren Germaneneinfällen in die gallischen Provinzen¹⁵⁹ in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts wurde im Zuge der diocletianisch-constantinischen Reformen das römische Heer grundlegend verändert. Auf der einen Seite gab es weiterhin die an den Grenzen postierten Truppen (*limitanei*) und auf

149 Tac., Germania 5.

150 Korzus 1971, S. 126 f. – Ilisch 2008, S. 53 f.

151 Leiber 2004, S. 97.

152 Ilisch 2008, S. 56.

153 Ein Problem bei der Beurteilung der meisten Münzdepotfunde ist die unklare, zumeist schon im 19. Jahrhundert liegende Auffindungssituation. Hinzu kommt das Problem der Authentizität und die teilweise fragmentarische Erhaltung.

154 Korzus 1971, S. 131 f.

155 Eggenstein 2005, S. 65. – Ilisch 2007, S. 167. – Ders. 2008, S. 56.

156 Vgl. Beitrag Rudnick S. 65 in diesem Band.

157 Halpaap 1994, S. 214 f.

158 Ilisch 2008, S. 56.

159 Böhme 1999, S. 49.

der anderen Seite wurde eine mobile Eingreifreserve, das sogenannte Marsch- und Feldheer (*comitatenses*) geschaffen. Mit diesem sollten ins Reich einfallende Feinde bekämpft werden, ohne die stets gefährdete Reichsgrenze völlig zu entblößen. Das römische Heer wurde auf 500 000 Mann aufgestockt, von denen allein 75 000 in Gallien stationiert waren.

Diese Aufstockung konnte nicht durch die herkömmlichen Rekrutierungsmethoden unter der Reichsbevölkerung gedeckt werden. Unter Kaiser Constantin I. (306–337) begann das römische Heer damit, Angehörige reichsfremder Stämme aus den Gebieten östlich des Rheins anzuwerben. Unter Kaiser Valentinian I. (364–375) erhielten die ihm unmittelbar unterstellten Truppen die Bezeichnung *palatini*. Dazu zählten neben den Legionen auch die aus Barbaren rekrutierten Auxilia-Einheiten, die damit in die höchste Rangklasse aufstiegen. Kennzeichen des militärischen Standes war der charakteristische Gürtel – *balteus* oder *cingulum militae* genannt. Diese barbarischen Krieger in römischen Diensten wurden zunächst in reguläre Einheiten eingegliedert. Seit dem ausgehenden 4. Jahrhundert wurden sie jedoch von Offizieren aus ihrer eigenen Stammesaristokratie befehligt. Begünstigt wurde dies durch soziale Veränderungen im rechtsrheinischen Germanien, wo es zur Herausbildung von Eliten kam, die teilweise über eine große Gefolgschaft verfügten.¹⁶⁰ Ihre Ausrüstung, zu der neben den Waffen auch der charakteristische Militärgürtel gehörte, bezogen sie aus römischer Produktion. Wie von Funden kompletter Garnituren aus Gräbern bekannt ist, bestanden die Gürtel zu dieser Zeit standardmäßig aus einem breiten Lederriemen, der an den Enden in je einer sogenannten Astragalröhre endete, die wie alle Metallteile aus Buntmetall gefertigt war. Verschluss wurde der Gürtel durch einen schmalen Riemen, der durch eine Gürtelschnalle geführt wurde und eine lanzettförmige Riemenzunge aufwies. Seitlich waren mit Hilfe rosettenartiger Ösenbeschläge drei bis fünf Ringe angebracht. Sie dienten zur Befestigung von Gebrauchsgegenständen wie z. B. Messern oder Beuteln.¹⁶¹

Die Balherner Militärgürtelteile (**Kat. 57**) datieren in das mittlere Drittel des 5. Jahrhunderts. Bis auf die

Gürtelschnalle und das vergängliche Leder sind alle Bestandteile im Balherner Fundmaterial belegt, die Beschläge sogar in sieben mehr oder weniger vollständigen Exemplaren.

Hort- und Opferplätze

Wie bereits Tacitus in seiner *Germania* schildert,¹⁶² verehrten die Germanen ihre Gottheiten in der freien Natur, in heiligen Hainen, an Gewässern, Quellen und Mooren. An diesen Orten wurden den Göttern wertvolle Gegenstände wie Schmuck, Trachtbestandteile, kostbares Geschirr, Waffen, Tiere und offenbar sogar Menschen geopfert, wie entsprechende Funde in Norddeutschland und skandinavischen Mooren zeigen.

Einer der umfangreichsten Hortfunde wurde nur knapp außerhalb des Untersuchungsgebietes in der Dortmunder Innenstadt entdeckt. Dort kam ein Schatz bestehend aus 444 römischen Goldmünzen, sowie drei goldenen Halsreifen zu Tage.¹⁶³ Die Prägdaten der Münzen ergeben einen Niederlegungszeitpunkt im frühen 5. Jahrhundert. Es ist der reichste Schatzfund in einer Reihe von vergleichbaren Münzschatzen, die als Ergebnis römischer Sold- und Tributzahlungen an fränkische Fürsten bzw. Könige und ihre Gefolgschaft angesehen werden. Ob der Dortmunder Schatzfund als Verwahrdepot angelegt wurde oder ein Weiheopfer für die Götter darstellte, lässt sich aufgrund der damaligen Fundumstände nicht mehr klären.¹⁶⁴

Aus dem mittleren Hellwegraum liegen lediglich drei Hortfunde vor, die in ihrer Zusammensetzung und Größe allerdings nicht mit dem Dortmunder Schatzfund vergleichbar sind. Der beim Bau der Busdorfschule in Paderborn entdeckte Münzschatz (**Kat. 51**) aus 71 Kupfermünzen, die vorwiegend in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts größtenteils in den Münzstätten Trier und Lyon geprägt wurden, ist seit dem Zweiten Weltkrieg verschollen.

Der zweite Schatzfund (**Kat. 81**) kam am westlichen Stadtrand von Soest in der Nöttenfeldmark zu Tage, wo sich im Bereich der beiden Hofstellen Risse-Ardey und Schulze-Ardey ein als Opferteich genutzter

160 Böhme 1996, S. 91 f.

161 Eggenstein 2002, S. 62.

162 *Germania* 9 f.

163 G. Eggenstein, Der Hellweg als Handelsroute schon bei den Germanen?, in: Eggenstein 2008, S. 74 u. Abb. 2.

164 Eggenstein 2005, S. 64.

Quellteich befindet.¹⁶⁵ Für die locker verstreut liegenden Gehöfte der näheren Umgebung könnte sich dieser Ort als kultisches Zentrum angeboten haben. Obgleich Moor- und Seeopferplätze hauptsächlich aus dem Bereich der elb-, nord- und ostgermanischen Kultur bekannt sind, steht der Befund in Soest „Ardey“ nicht allein in Westfalen dar. Inzwischen können nämlich mit Unterlübbe und Castrop-Rauxel „Zeche Erin“ zwei weitere Plätze benannt werden, an denen Opferhandlungen während der Römischen Kaiserzeit stattfanden.¹⁶⁶ Der Soester Schatzfund bestand vermutlich aus 21 Münzen und datiert in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Der dritte Schatzfund stammt aus Nieheim, Kr. Höxter. Es handelt sich um Großbronzen des Marc Aurel und zehn Kleinbronzen von Aurelian, Konstantin I. und Crispus (**Kat. 44**).¹⁶⁷

Gräber

Grabfunde der Römischen Kaiserzeit sind im Vergleich zu Siedlungs- und Lesefunden im Untersuchungsgebiet äußerst selten. Dies liegt zum einen an der Größe der Gräberfelder und zum anderen an den Bestattungsformen. Die während der Römischen Kaiserzeit in Westfalen siedelnden Rhein-Weser-Germanen lebten in Einzelgehöften, die oft über mehrere Generationen kontinuierlich besiedelt waren. In der Regel verfügte jedes dieser Gehöfte über einen eigenen Bestattungsplatz. Auch wenn diese Nekropole über mehrere Generationen von einer Familie belegt wurde, ist grundsätzlich unklar, mit wie vielen Bestattungen an einem Ort zu rechnen ist. So beinhaltet das außerhalb des Untersuchungsraumes liegende Brandgräberfeld von Enger-Belke-Steinbeck, das zu einer vom 2. bis 4. Jahrhundert belegten Gehöftanlage mit acht Häusern gehörte, nur 30 Bestattungen.¹⁶⁸ Die Gräberfelder wurden in der Regel in Sichtweite (ca. 60 bis 300 m) der bestehenden Wohnplätze angelegt.¹⁶⁹

Der Grund für die geringe Zahl an Bestattungsplätzen aus der Römischen Kaiserzeit dürfte der Zerstörungsgrad in dem seit Jahrhunderten überwiegend

landwirtschaftlich genutzten Gebiet sein. Die Schlichtheit der Gräber und die für diese Bestattungsform typische geringe Ausstattung lassen diese nur schwer archäologisch fassen.¹⁷⁰ Ein anderer Grund für das Fehlen könnte im Bestattungsbrauch selbst liegen. Seit der Bronzezeit war die Brandbestattung die vorherrschende Grabsitte zwischen Rhein und Elbe. Der Tote wurde in voller Tracht und mit Grabbeigaben versehen auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Anschließend wurden der so genannte Leichenbrand und die verschmolzenen Beigaben aus den Brandresten herausgesammelt und diese Reste in einem Behältnis aus organischem Material, wie Stoff, Leder oder Holz – seltener in einer Urne aus Ton oder Metall – in einer kleinen Grube beigesetzt.¹⁷¹ Von Tongefäßen sind oft nur wenige Scherben und von Metall- und Glasbeigaben nur kleine, zerschmolzene Reste vorhanden. Daher lassen sie in der Regel kaum Rückschlüsse auf das Aussehen zu.¹⁷² In mehreren kaiserzeitlichen Gräberfeldern in Ostwestfalen konnte beobachtet werden, dass es eine Vermischung verschiedener Bestattungssitten gab. Alle Brandgrabformen lassen sich auf den Gräberfeldern von Porta Westfalica-Costedt, Bad-Oeynhausen-Dehme und Enger-Siele nachweisen. Die meisten Bestattungen waren Brandschüttungs- und Brandgrubenräuber, doch auch Urnengräber (auch mit Deckschale in Costedt) und Leichenbrandnester liegen vor.¹⁷³ Kaiserzeitliche Bestattungsplätze sind im mittleren Hellwegraum selten. Am nördlichen Dorfrand von Ense-Bremen wurde z. B. in einem Kalkabbaugebiet ein Begräbnisplatz entdeckt, der unter anderem auch zwölf Brandgruben der Römischen Kaiserzeit enthielt. Dass es unterschiedliche Grabsitten nebeneinander gab, belegen die Urnenfunde aus dem Gräberfeld in Scheidingen.¹⁷⁴ Unklar ist, ob es sich bei dem Brandgrab unter der Kirche St. Petri in Soest um ein Einzelgrab oder ein Gräberfeld handelt (siehe **K 59a** und **K 59b** im Beitrag von Rudnick). Außer dem Grabfund (**Kat. 50**) von Paderborn-„Balhorn“, sind aus dem gesamten Kreis Paderborn keine Gräberfelder der Römischen Kaiserzeit bekannt. In Wilbedessen-Löwen wurde lediglich ein Brandgräberfriedhof entdeckt. Die Zahl der kaiserzeitlichen Friedhöfe im wesernahen östlichen Westfalen ist

165 Vgl. dazu Beitrag Rudnick S. 40 mit Anm. 204 u. S. 62 in diesem Band.

166 Capelle 2001, S. 113 f.

167 Leiber 2004, S. 91.

168 Polenz 1987, S. 100 f.

169 Ebd., S. 100 f.

170 Eggenstein 2005, S. 62.

171 Ebd., S. 61.

172 v. Uslar 1938, S. 159 ff.

173 Bérenger 2000A, S. 16.

174 Brieske 2001, S. 106 f.

ebenfalls gering. Neben den Siedlungsbefunden aus Warburg-Daseburg wurden dort etwas abseits auch Brandgrubengräber dokumentiert.¹⁷⁵

Nicht bekannt sind im gesamten Rhein-Weser-germanischen Gebiet die von Eggers als „Importgräber“¹⁷⁶ bezeichneten reichen Bestattungen. Sie unterscheiden sich nicht nur aufgrund ihrer Bauart, sondern heben sich durch ihr umfangreiches Inventar deutlich von den anderen Gräbern ab.

Die Bestattungssitten änderten sich erst in der Völkerwanderungszeit im 5. und beginnenden 6. Jahrhundert.¹⁷⁷ Die großen fränkischen Bevölkerungsgruppen, die sich im 4. und 5. Jahrhundert in Nordgallien ansiedelten, wurden stark von der dortigen provinzialrömischen Kultur beeinflusst. Infolge dessen gaben sie zu großen Teilen die traditionelle germanische Sitte der Brandbestattung zugunsten der Körperbestattung auf. Aufgrund des kontinuierlichen kulturellen Kontaktes zwischen diesen Gruppen innerhalb der römischen Provinz und denen in den rechtsrheinischen Ursprungsgebieten ist diese Veränderung in der Folgezeit auch in den rechtsrheinischen Gebieten greifbar.

Römische Funde aus Gräberfeldern

Insgesamt konnten im Untersuchungsgebiet nur vier römische Funde aus Gräbern identifiziert werden. Diese geringe Anzahl und der zudem unsichere Publikationsstand lassen daher nur allgemeine Schlussfolgerungen zu. Von einem Brandgräberfeld in Werlbüderich kommt eine Terra Sigillata-Schüssel (**Kat. 155**) vom Typ Drag. 37 und aus Paderborn-„Balhorn“ (**Kat. 50**) ein Topf aus dem dritten Viertel des 2. Jahrhunderts. Neben dem Leichenbrand enthielt letzterer noch Grabbeigaben in Form von vier melonenartigen Perlen. Der Import dieser Perlen aus dem Römischen Reich ist für die gesamte Kaiserzeit belegt. Sie wurden als Amulett, einzeln oder auch in Ketten integriert, getragen und finden sich bisweilen noch in frühmittelalterlichen Gräbern.¹⁷⁸

Von dem auf dem Brandgräberfriedhof bei Willebaldessen-Löwen entdeckten Terra Sigillata-Gefäß (**Kat. 156**) waren nur noch die unteren zwei Drittel erhalten. Darin waren der Leichenbrand, Teile eines

verzieren Knochenkammes und eine Knochenadel mit stark profiliertem Kopf enthalten. Aufgrund des verhältnismäßig guten Erhaltungszustandes der drei römischen Gefäße scheint jeweils eine Nutzung als Graburne wahrscheinlicher zu sein, als die einer reinen Grabbeigabe.

Hinzu kommt noch die germanische Urnenbestattung unter der Kirche St. Petri in Soest. Die Urne enthielt neben zerschmolzenen Buntmetallresten auch eine Fibel der Form Almgren 19 sowie Reste eines vermutlich römischen Bronzegefäßes (siehe dazu Beitrag Rudnick **K 59a** und **K 59b**).

Die Verteilung der Grabfunde zeigt keinen Schwerpunkt. Aus der geringen Zahl an entdeckten Gräbern ergeben sich keine Anhaltspunkte für eine weiterreichende Interpretation.

Exporte aus Germanien

Angesichts der Menge der römischen Importgüter im rechtsrheinischen Germanien stellt sich die Frage, was die Germanen ihren römischen Partnern im Austausch für die oft wertvollen Gegenstände anbieten konnten. Waren aus dem Barbaricum sind im Römischen Reich archäologisch so gut wie nicht belegt; auch ist es angesichts der materiellen Kultur der Germanen wenig wahrscheinlich, dass ihre Produkte für die Bewohner des Römischen Reiches Anreize hätten bieten können, soweit die Germanen überhaupt in der Lage waren, Überschüsse zu produzieren. Damit wechselt die Argumentation von der archäologischen Überlieferung zu den schriftlichen Quellen, in denen Bernstein, germanische Sklaven, Felle, Schinken, Seifen, Frauenhaar und Gänsefedern erwähnt werden.¹⁷⁹ Doch bleibt der Umfang des Handels unklar und es ist oft auch nicht eindeutig erkennbar, ob es sich tatsächlich um Tauschprodukte handelt. Es bleibt offen, ob diese Gegenstände als Gegenwert für die vielen römischen Importe ausreichten. Bei Heranziehung der schriftlichen Quellen werden sogar noch zusätzlich weitere germanische Importe wie Wein, Vieh und Getreide erwähnt, die den archäologischen Befund ergänzen und das Ungleichgewicht in einer „Handelsbilanz“ noch verstärken.¹⁸⁰ Der Historiker K. Tausend kommt zu dem Resümee, dass der römisch-germanische Warenaustausch – verglichen mit

175 Leiber 2004, S. 90 ff.

176 Eggers 1951, S. 45.

177 Brieske 2001, S. 97 f.

178 Zum Material der Perlen: Bishop 2001, S. 63.

179 Tausend 1987, S. 217 ff.

180 Wolters 1997, S. 97. – Reichmann 2007A.



Abb. 1 Bad Sassendorf-Heppen. **Kat. 4** Bleibarrenrest. Ohne Maßstab.

dem Warenaustausch mit dem Orient – nur einen geringen Stellenwert besaß. Er sieht insgesamt das größere Interesse an Handelsbeziehungen auf Seiten der Germanen.¹⁸¹

Bergbau

Genau wie bei dem Export von Gütern aus dem Barbaricum bot sich bis Ende des 20. Jahrhunderts die Vorstellung, dass die Gewinnung und Verarbeitung von Bleierzen den Germanen fremd war. Diese Sichtweise stützte sich bislang auf das Fehlen von Hinweisen in den schriftlichen Quellen und bei archäologischen Beobachtungen.¹⁸² Von dem Althistoriker Rothenhöfer wurde der Gedanke geäußert, dass im 1. und auch im 2. Jahrhundert im nördlichen Sauerland Bleibergbau durch Germanen in römischer Tradition stattgefunden haben könnte. Die Bleigewinnung sei durch römische Truppen in den Jahren der Okkupation begonnen worden und nach dem Rückzug der Römer in germanischer Regie fortgeführt worden. Anscheinend genügten die wenigen Jahre unter direkter römischer Herrschaft zur Vermittlung technologischen Knowhows bezüglich des Abbaus und der Verarbeitung von Bleierzen an einheimische Kräfte.

Die Argumentation stützt sich auf den Fund eines fragmentierten Bleibarens in Bad Sassendorf-Heppen (**Kat. 4**, Abb. 1, 6) mit der Aufschrift „L · FLA“. Bleibarren mit der gleichen Stempelung aus einem

römischen Schiffswrack nahe der Rhönemündung trugen die zusätzliche Warenbezeichnung „PLVMB GERM“. Rothenhöfer löst diese Inschrift in *plumb(um) Germ(anicum)* auf und interpretiert sie als geografische Herkunftsangabe. Metallurgische Untersuchungen ergaben, dass die Lagerstätten im Sauerland zwar als Ursprungsort der Bleiobjekte – auch derjenigen aus der Rhönemündung – in Frage kommen könnten, jedoch als sicherer Beweis dafür nicht ausreichen.¹⁸³ Rothenhöfer geht weiter davon aus, dass das Blei über den Hellweg in die linksrheinischen Gebiete exportiert wurde.¹⁸⁴ Die Ausbeutung von Bodenschätzen setzte im rechtsrheinischen Gebiet wahrscheinlich sehr früh in der Okkupationsphase ein und das Blei wurde im 1. Jahrhundert von den Germanen z. B. über den Umschlagplatz mit Weiterverarbeitung in Soest an die Römer weiterverhandelt.¹⁸⁵ Dieses Phänomen einer raschen Ausbeutung unterworfenen Länder durch die Römer kann in anderen Regionen, wie z. B. Britannien, beobachtet werden. Bereits sechs Jahre nach der Eroberung unter Kaiser Claudius wurde im Bergbaubezirk von Mendip Hills im südenglischen Somerset mit der Gewinnung von Blei begonnen, wie Gussinschriften und Markierungen auf zwei Barren zeigen.¹⁸⁶

Die nächstgelegenen Bleierzlagerstätten in der linksrheinischen römischen Provinz finden sich im Gebiet der Eifel. Dort wurden neben Blei auch andere Bodenschätze, Rohstoffe und Baumaterialien von den Römern gewonnen und waren zum großen Teil für den Reichtum dieser Provinz vor allem im 2. und 3. Jahrhundert verantwortlich. Das Land, auf dem sich die Bodenschätze befanden, war kaiserlicher Besitz und wurde vom Fiskus verwaltet. Neben zahlreichen Gutshöfen, die sich zu Spezialbetrieben zur Weiterverarbeitung dieser Bodenschätze entwickelten, wurden auch reine Gewerbesiedlungen, wie in Stolberg-Breinig, Pingenfelder und Halden angelegt. Römischer Blei- und Bleiglantzabbau ist aus dem Gebiet zwischen Düren und Bad Münstereifel bekannt.¹⁸⁷

Eine Benennung einzelner möglicher römischer Abbauorte im Sauerland ist beim derzeitigen Kenntnisstand noch nicht möglich. Doch sollten in diesem Zusammenhang zumindest sonstige Spuren frühkai-

181 Tausend 1987, S. 227.

182 Rothenhöfer 2004, S. 423.

183 Bode 2004, S. 45. Vgl. dazu den Beitrag Rudnick S. 44 ff. in diesem Band und Dissertation Pfeffer.

184 Rothenhöfer 2004, S. 424 f. – Jülich 2007.

185 Melzer/Pfeffer 2007, S. 91 ff.

186 Rothenhöfer 2003, S. 284.

187 Horn 1987, S. 154 f.

serzeitlicher römischer Präsenz im Sauerland Aufmerksamkeit finden. Zu den wenigen römischen Funden zählen eine frühkaiserzeitliche Militärdolchscheide aus Brilon-Rösenbeck (**Kat. 10**) sowie römische Münzen der späten Republik und frühen Kaiserzeit aus dem Raum Brilon-Nehden/Brilon-Thülen und neuerdings auch aus Brilon.¹⁸⁸

Eine frühkaiserzeitliche Zeitstellung ist zudem auch für das rund elf Hektar große römische Militärlager bei Rüthen-Kneblinghausen mittlerweile sicher.¹⁸⁹ Das strategisch günstig auf einem Bergrücken zwischen Alme und Möhne gelegene Lager kontrollierte den Zugang zur Briloner Hochfläche. Es liegt dabei nur ca. 10 km Luftlinie von der Fundstelle eines weiteren römisch gedeuteten Bleiobjekts mit der Einritzung PVDEN[S] (**Kat. 9**) bei Brilon-Altenbüren entfernt.¹⁹⁰

Obwohl der letzte Nachweis sicher noch fehlt, ist die Vorstellung der Ausbeutung westfälischer Bodenschätze für den römischen Markt faszinierend und könnte dazu beitragen, die erkennbar engen wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen dem Römischen Reich und diesem Teil des Barbaricums besser zu verstehen.

Periodisierung des Fundmaterials

Die Ergebnisse der vorangegangenen Ausführungen zeigen deutlich, dass es zu keinem kontinuierlichen Warenaustausch zwischen Römischem Reich und dem Barbaricum gekommen ist, sondern dass dieser von Beginn der Okkupationsphase bis zum Ende der römischen Herrschaft in Schüben erfolgte. Erdrich schlug eine Periodisierung des Fundstoffes¹⁹¹ vor, um die wechselhaften Beziehungen zwischen den beiden Kulturgebieten besser greifbar machen zu können. Jedoch kann das von Erdrich vorgeschlagene sechshebige System nicht ohne Weiteres auf den mittleren Hellwegabschnitt übertragen werden. Seine Periodeneinteilung basiert auf einer möglichst genauen Datierung der chronologisch sensiblen archäologischen Funde,¹⁹² wie Bronzegefäße und Terra Sigillata, die zum überwiegenden Teil aus Gräbern

stammen. So fußt seine Periode 1 ausschließlich auf römischen Funden aus Bestattungen. Dies ist anhand der Fund- und Befundsituation im Betrachtungsgebiet nicht möglich. Von den wenigen bekannten Bestattungspätzen liegen nur drei römische Terra Sigi lata-Gefäße vor (**Kat. 50**, **Kat. 155**, **Kat. 156**). Zudem reicht sein Untersuchungszeitraum nur bis zum Ende des Gallischen Sonderreiches im Jahre 273. Damit würde die Spätantike nicht berücksichtigt, die sich jedoch stark im Fundgut des mittleren Hellwegabschnitts niederschlägt. Die wesentlich kleinere Menge an Fundstellen lässt zudem hier nicht zu, eine vergleichbar feingliedrige Periodeneinteilung vorzunehmen.

Das aus dem Untersuchungsgebiet vorliegende Material lässt auf insgesamt vier Phasen schließen, die im Folgenden näher skizziert werden. Die neuen Funde aus dem Stadtgebiet von Soest werden hier nicht berücksichtigt, da sie im Beitrag von Rudnick in diesem Band ausführlich vorgelegt werden.

Phase 1

Die aus der Phase 1 stammenden römischen Funde repräsentieren den einzigen Abschnitt in der über 400 Jahre dauernden Beziehung zwischen dem Römischen Reich und dem rechtsrheinischen Barbaricum, in dem sich römische Truppen über einen längeren Zeitraum im mittleren Hellwegraum aufgehalten haben. Hier liegen unmittelbare wechselseitige Beziehungen vor.

Die Phase 1 definiert sich chronologisch durch den Beginn der augusteischen Okkupationsversuche (Eggers Stufe A) und endet mit dem Ausbau des Grenzsystems an der niedergermanischen Grenze in der Regierungszeit des Kaisers Claudius.¹⁹³ Der Versuch Britannien zu erobern machte es notwendig, einen großen Teil der römischen Truppen vom Rhein abzuziehen und auf die Insel zu verlegen.¹⁹⁴

Nach Festlegung der Grenzen und Truppenverminderungen an der Rheingrenze wurde aber immer wieder versucht, politische Ansprüche und Wünsche durchzusetzen und zu den im Vorfeld der Grenze siedelnden germanischen Stämme vertraglich gere-

188 Hanel/Rothhöfer 2007, S. 40 ff., bes. S. 44 ff. – Zelle 2008A, S. 166 Nr. 13.1.

189 Zuletzt Rudnick 2008.

190 Hanel/Rothhöfer 2007, S. 45.

191 Erdrich 2001, S. 71.

192 Ebd., S. 36.

193 Horn 1987, S. 56 ff.

194 Vgl. Beitrag Rudnick S. 21 in diesem Band.

gelte Beziehungen zu unterhalten.¹⁹⁵ Die Verträge beinhalteten in der Regel die Stellung von germanischen Geiseln und die Werbung und Anstellung von Söldnerverbänden.

Keramik

Die Keramikfunde aus der Okkupationsphase stammen eindeutig aus militärischem Kontext und sind mit der Anwesenheit von römischen Truppen zu erklären.

Terra Sigillata

Nur ein Fragment der im Untersuchungsgebiet vorkommenden römischen Keramik besteht aus Terra Sigillata. Es ist die in einem Grubenhaus der einheimischen Siedlung bei Delbrück-Anreppen gefundene Bodenscherbe einer großen Terra Sigillata-Schale (**Kat. 28**) mit dem runden Innenstempel ATEI.¹⁹⁶ Ein freier Handel mit italischen Sigillaten ist in dieser Zeit bislang nicht zu erschließen. Die primäre Herkunft dieses Fundes aus einem der Lippe-lager – hier Anreppen – ist damit mehr als wahrscheinlich.¹⁹⁷

Terra Nigra und Rubra

Nur ein Terra Nigra-Fragment liegt aus Soest-„Ardey“ (**Kat. 92**) vor. Die Randrillung erlaubt eine Datierung in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts.¹⁹⁸ Unmittelbar in die Zeit der Okkupation gehört der Tellerrand (**Kat. 1**) des Typs Haltern 72a aus Altenbeken-Buke.

Sonstige Keramik

Abgesehen von der Feinkeramik ist römische Keramik relativ häufig vertreten. Neben der bereits vorgestellten Keramik aus Delbrück-Anreppen (**Kat. 13–Kat. 30**) aus der einheimischen Siedlung neben dem Lager wurden im Bereich zwischen Sande und Delbrück beim Bau des Lippe-Kanals ein Krugfragment (**Kat. 12**) vom Typ Haltern 45 und eine römische Kragenfibel gefunden, die beide in die Zeit um Christi Geburt datieren. Unsicher ist die zeitliche Stellung der beiden frührömischen Tonlampen (**Kat. 37**) aus Lichtenau-Iggenhausen.

Die älteste römische Keramik von Soest-„Ardey“ gehört noch in die Zeit der Okkupationsphase. Dazu zählen ein Krugrest (**Kat. 105**), ein Becher rand

(**Kat. 87**) des Typs Haltern 84 bzw. Hofheim 126 und ein bauchiger Topf (**Kat. 90**) vom Typ Oberaden 60 bzw. Haltern 57c. Kochtöpfe wie Oberaden 60 oder Haltern 57 wurden auch in den römischen Militärtöpfereien von Lünen-Beckinghausen und Haltern gebrannt.¹⁹⁹ Auch die Randscherbe (**Kat. 99**) vom Typ Haltern 56 könnte zumindest in einer der Militärtöpfereien von Haltern produziert worden sein. Die Scherbe eines weitbauchigen Topfes mit Deckelfalz (**Kat. 91**) lässt sich der sogenannten Belgischen Ware zuordnen und findet in einem Gefäß aus dem britannischen Camulodunum (Colchester, GB) eine Entsprechung. Das singuläre Randfragment eines enghalsigen Kruges mit unterschrittenem Kragenrand (**Kat. 103**) kommt in Nijmegen vor (Typ Stuart 129a). Dieses Gefäß ist im Wesentlichen in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts vertreten. Innerhalb der frühkaiserzeitlichen Siedlung von Kamen-Westick gibt es ein vergleichbares Randfragment.

Zwei größere Wandscherben stammen von einer bauchigen Schale mit profilierter Wandung (**Kat. 117**), Verzierungen fehlen. Lediglich die Gestaltung der Wandung weist darauf hin, dass dieses Gefäß noch in der Tradition der reich profilierten Belgischen Ware des 1. Jahrhunderts v. Chr., besonders auch der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts steht (Brunsting 6c bzw. Holwerda 27g).²⁰⁰

Die Keramikfunde aus der Okkupationsphase sind mit der Anwesenheit von römischen Truppen zu erklären. Die Funde und Befunde in Delbrück-Anreppen zeigen einen direkten Austausch von Keramik zwischen römischen Truppen und einheimischer germanischer Bevölkerung. Das Formenspektrum der Keramik umfasst Gebrauchskeramik, die sich auch in den anderen zeitgleichen römischen Lagern an der Lippe fassen lässt.

Militaria

Neben der gefundenen römischen Keramik und den Münzen stellen Militariafunde eine große Fundgruppe dar.

Fibeln

Im gesamten Untersuchungsgebiet lassen sich in der Okkupationsphase Fibeln an fünf Fundstellen nachweisen. Insgesamt handelt es sich um fünf unter-

195 Erdrich 1997, S. 196 f.

196 Eggenstein 2002, S. 42.

197 Rudnick 2001, 5 ff.

198 Halpaap 1994, S. 123 f.

199 S. Loeschke, Die römische und die belgische Keramik aus Oberaden. In: Chr. Albrecht (Hrsg.), Das Römerlager Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen an der Lippe II. (Dortmund 1942) S. 65. – Rudnick 2001, S. 72 f.

200 Halpaap 1994, S. 140.

schiedliche provinzialrömische Fibeltypen: Aucissa-Fibel, Almgren 19, Almgren 22, Augen- und Kragenfibeln.

In der italisch-römischen Mode spielte in der frühen Kaiserzeit die Fibel sowohl bei Männer- als auch bei Frauengewändern keine Rolle mehr.²⁰¹ Die stadtrömische Tracht bestand seit republikanischer Zeit aus gänzlich genähter Kleidung, für die keine Gewandspangen mehr benötigt wurden und auch die Tunika und Toga wurden ohne Fibeln getragen. Dagegen fand die Fibel im militärischen Kontext Verwendung. Sie diente dazu, den Soldatenmantel (*sagum*), einen deckenartigen Überwurf, vor der rechten Schulter zu verschließen.²⁰² Hauptsächlich römische Soldaten und Auxiliare besaßen daher Fibeln. Unter den Fibeln aus Kalkriese dominiert die Aucissa-Fibel. Daneben gibt es Funde von Spiralfibeln der Typen Almgren 19 und 22 sowie Augenfibeln.²⁰³

Das Material der Fibeln ist meist Buntmetall. Andere Materialien wie Eisen oder gar Edelmetall sind selten und kommen im mittleren Hellwegraum nicht vor. Im Barbaricum wurden im großen Umfang Fibeln hergestellt. Dass hierfür auch provinzialrömische Fibeln als Vorbild genommen wurden, zeigt sich besonders deutlich bei den sogenannten Scheibenfibeln, einer Form, die der germanischen Welt zuvor völlig fremd war, da man seit Jahrhunderten Bügelfibeln trug. Die römischen Fibeln waren begehrt. Sie wurden in großen Mengen nachgeahmt und zum Teil kunstvoll verziert.²⁰⁴

Aucissa-Fibeln

Eine der charakteristischen Fibelformen der frühen Kaiserzeit ist die sogenannte Aucissa-Fibel (Almgren 242). Sie gilt als eine der Leitformen augusteischer Zeit.²⁰⁵ Ihren Namen verdankt sie dem Umstand, dass häufig auf der Kopfplatte dieser Scharnierfibeln der Name des Herstellers AVCISSA eingestempelt worden ist. Aucissa-Fibeln tauchen in zwei Grundvarianten auf.²⁰⁶ Aus Delbrück-Anreppen (**Kat. 31**) stammt die Variante mit bandförmig verbreitertem Bügel vor. Die Kopfplatte beider Typen

war häufig mit eingestempelten Augen, Perlreihen, parallelen Stegen oder seitlichen Ausschnitten verziert.

Neben diesem in der germanischen Siedlung in Delbrück-Anreppen gefundenen Exemplar sind noch weitere vergleichbare Exemplare aus dem Römlager bekannt.²⁰⁷

Fibel Typ Almgren 19

Die als Lesefund in Paderborn-„Balhorn“ entdeckte Fibel (**Kat. 52**) gehört zum Typ Almgren 19a – eine geknickte Fibel mit Bügelkopf.²⁰⁸ Der Verbreitungsschwerpunkt dieser Variante liegt im Gebiet zwischen Rhein und Maas, wo die Fibel in großer Zahl aus römischen Militäranlagen, aber auch aus Siedlungs- und Grabkontexten, bekannt ist. Die gesamte Fundverteilung spricht dafür, die möglichen Herstellungsorte in den militärischen Zentren am Niederrhein (Bonn, Neuß, Asberg, Xanten, Nijmegen, Bunnik-Vechten) zu suchen.²⁰⁹ Von dort aus gelangte sie mit den römischen Truppen ins rechtsrheinische Gebiet. Auf die Fibel aus dem Brandgrab unter der Kirche St. Petri in Soest geht Rudnick in seinem Beitrag ein (FST 107, **K 59a**).

Fibeln Typ Almgren 22

Mit den bereits beschriebenen Aucissa-Fibeln eng verwandt sind die Fibeln vom Typ Almgren 22.²¹⁰ Es liegen acht Fibeln (**Kat. 38, Kat. 53, Kat. 55, Kat. 56, Kat. 58, Kat. 80, Kat. 152, Kat. 153**) an fünf Fundorten vor.²¹¹ Erhaltungszustand bzw. Publikationsstand erlauben es nicht, die Fibeln jeweils einer bestimmten Variante zuzuordnen. Der Typ Almgren 22 ist in verschiedenen Varianten gefertigt worden, was auf einen längeren Herstellungszeitraum und unterschiedliche Werkstätten deutet.²¹²

Am häufigsten kommt Variante Almgren 22a vor. Ihr Verbreitungsgebiet war in erster Linie das Gebiet nördlich der Mittelgebirge im Bereich der Flüsse Maas, Rhein, Lippe und Weser. Nach der Fundkonzentration lässt sich ihre Herkunftsregion am Niederrhein und der unteren Maas vermuten.²¹³ Die Zeitstellung der Fibeln ergibt sich durch Funde aus römi-

201 Müller 2000, S. 101 f.

202 Fischer 2001, S. 248 f.

203 Franzius 1995, S. 158.

204 v. Schnurbein 1995, S. 15 f.

205 Almgren 1897, S. 109.

206 Zu den Aucissa-Fibeln in Haltern: Müller 2002, S. 18 ff.

207 Eggenstein 2000B, S. 56.

208 Eggenstein 1998, S. 43.

209 Völling 2005, S. 130. – Müller 2002, S. 14 ff.

210 Almgren Taf. I, 22, Hofheim Typ Id, Boogfibulae nach v. Buchem, Riha Typ 2.5 „Spiralbügel“.

211 Dazu kommt noch der Neufund aus Soest, FST 228, Katalog Rudnick K 58.

212 Völling 1994, S. 216.

213 Ebd., S. 218 f. – Siehe dazu auch Beitrag Rudnick Abb. 65 in diesem Band.

schen Militärlagern, wobei besonders die Fibelfunde aus den Anlagen der augusteischen Germanenfeldzüge zu nennen sind.²¹⁴ In Haltern wurden insgesamt 14 Fibeln dieses Typs entdeckt.²¹⁵

Augenfibeln

Diese wohl ursprünglich germanische Fibelform ist eine Leitform der älteren Römischen Kaiserzeit (Stufe Eggers B1), ihr Vorkommen reicht aber noch bis in die Stufe B2 hinein. Die Augenfibeln verdanken ihren Namen den Ausformungen verschiedenartiger „Augen“ am Fibelkopf.²¹⁶ Augenfibeln finden sich sowohl im gesamten germanischen Gebiet als auch im Römischen Reich.

Aus dem Untersuchungsgebiet ist nur eine Miniaturausgabe (**Kat. 34**) aus Erwitte bekannt. Sie wurde im Rahmen einer Prospektion gefunden.²¹⁷ Der Publikationsstand erlaubt keine detaillierte Typensprache. Im Gegensatz zur Aucissa-Fibel, die in zahlreichen Lagern der frühesten Phase der augusteischen Okkupationsversuche, wie Oberaden, Rödgen und Dangstetten, entdeckt wurde, ist die Augenfibel in diesen noch nicht belegt.²¹⁸ Die ersten sicher datierbaren Exemplare sind die der Typen Almgren 45 und 48, die durch Funde in Haltern, Kalkriese und Augsburg-Oberhausen einen zeitlichen Anhaltspunkt in der spätaugusteischen Zeit bieten.²¹⁹ Die Typen Almgren 45–50 datieren in die augusteisch-tiberische Phase, während hingegen die Typen Almgren 51–53 seit claudischer Zeit und nur wenig über die ersonische Zeit hinaus bekannt sind.²²⁰

Die Verbreitung dieses Fibeltyps zeigt, dass ihr Schwerpunkt im Römischen Reich in der Nähe des mittel- und niederrheinischen Limes lag. Es ist von einheimischen Trägern auszugehen.²²¹

Kragenfibeln

Die einzige Kragenfibel (**Kat. 12**) im Untersuchungsgebiet stammt aus der Umgebung von Delbrück. Zusammen mit ihr wurde ein Krugrest vom Typ Haltern 45 entdeckt. Bei dem Delbrücker Stück handelt es sich um eine 11,3 cm lange, bis auf die abgebrochene Nadel komplett erhaltene Buntmetall-

fibel.²²² Parallelfunde datieren in die beiden Jahrzehnte vor Christi Geburt. Aus den römischen Militärlagern am Rhein liegen nur wenige Exemplare des Fibeltyps vor.²²³ Die Kragenfibeln sind im Gebiet der Mosel und in Rheinhessen besonders verbreitet, sowie in den angrenzenden ostgallischen Gebieten. Aufgrund dieser Tatsache vermutet Völling, dass der Träger der in Delbrück entdeckten Kragenfibel möglicherweise aus den Reihen der Treverer-Hilfstruppen stammte, die an den augusteischen Kriegszügen beteiligt waren.²²⁴

Zusammenfassung Fibeln

Die vorgestellten frühen Fibelformen stehen im engen Zusammenhang mit den augusteischen Feldzügen. Die Verteilung der Fibeln im Untersuchungsgebiet untermauert diese These. Bis auf eine Ausnahme wurden alle Fibeln in unmittelbarer Nähe des römischen Lagers von Delbrück-Anreppen (**Kat. 12**, **Kat. 31**) bzw. in einem Radius von 15 km um das Lager herum (**Kat. 38**, **Kat. 52**, **Kat. 53**, **Kat. 55**, **Kat. 56**, **Kat. 58**, **Kat. 80**) im Kontext von kaiserzeitlichen germanischen Siedlungen entdeckt, wobei die exakten Befundsituationen unklar sind. Die beiden in Werl entdeckten Fibeln von Typ Almgren 22 (**Kat. 153**) werden durch keltische und republikanische Münzenfunde ebenfalls in die Zeit der Okkupationsversuche datiert. Sie könnten auf dem Marsch verloren worden sein.

Sonstige Militärfunde

In Soest-„Ardey“ wurde neben einer buntmetallinen Riemenzwinde (**Kat. 83**) und einem Beschlag (**Kat. 85**) eine kleine Eisenschnalle gefunden (**Kat. 135**). Schnallen dieser Art sind hauptsächlich als Verschnürungsbestandteile römischer Schienpanzer (*lorica segmenta*) anzutreffen. Bei dieser Metallpanzerung waren die einzelnen Eisenschienen auf einen Lederkittel aufgenietet. Vergleichbare Stücke sind aus römischen Kastellen des 1. Jahrhunderts bekannt. Vermutlich gelangte das Stück als Beute an diesen Ort.²²⁵ Ebenfalls Teil eines römischen Panzers könnte das in Warburg-Daseburg gefundene Hakenfragment (**Kat. 151**) aus Buntmetall sein. Altbekannt ist die in einer Burganlage des 12. Jahrhunderts bei

214 Völling 2005, S. 135.

215 Müller 2002, S. 13 ff.

216 Kunow 1998, S. 93 ff.

217 NJG 2004, S. 54.

218 Kunow 1980, S. 157.

219 Kunow 1998, S. 105. – Zu Haltern: Müller 2002, S. 11 f.

220 Kunow 1998, S. 106.

221 Müller 2002, S. 13 mit Anm. 52 u. 53.

222 Völling 1986, S. 226. Über die Fundzusammenhänge liegen außer der Angabe „Delbrück“ keine weiteren Informationen vor.

223 Müller 2002, S. 16: in Haltern ist ein Exemplar aus Eisen belegt.

224 Völling 1986, S. 229.

225 Halpaap 1994, S. 174.

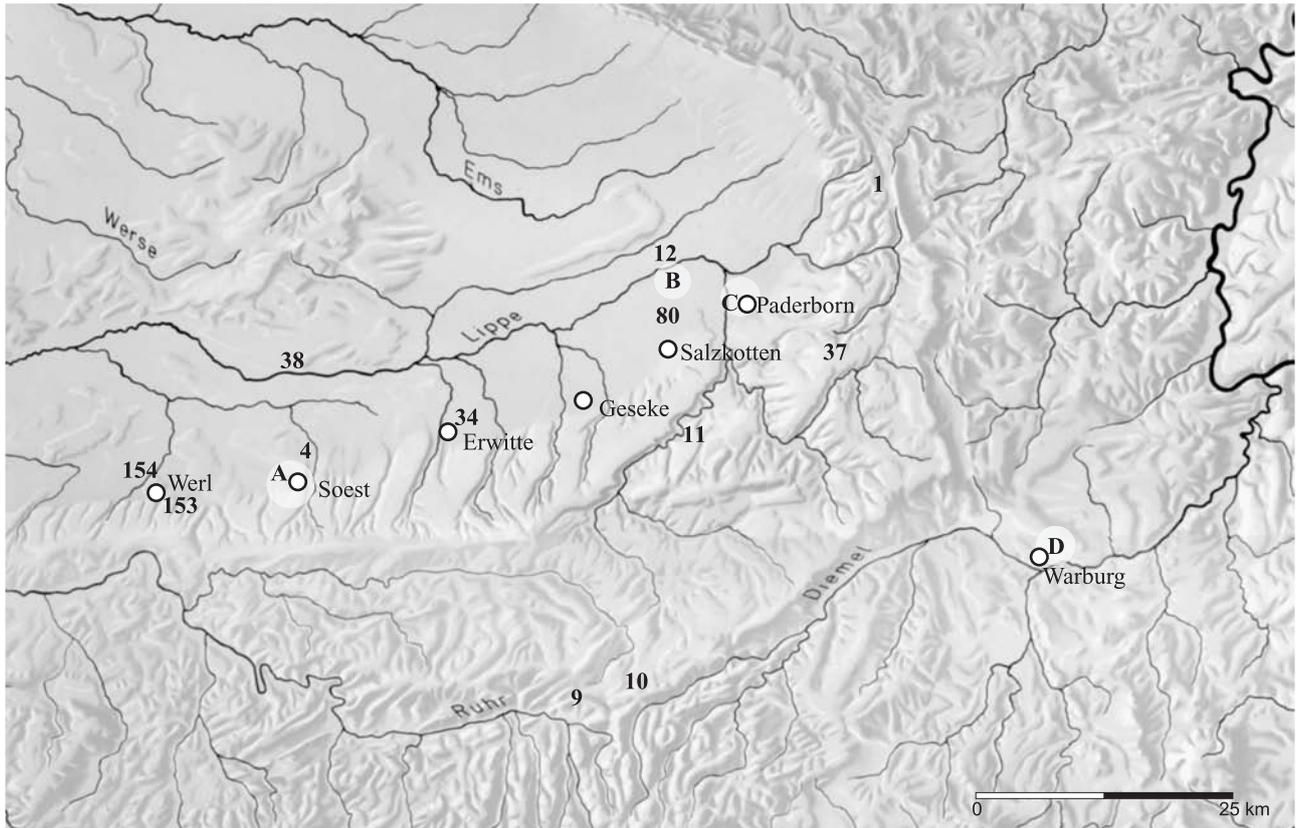


Abb. 2 Fundverteilung der römischen Funde in Phase 1. A: Kat. 83, Kat. 85, Kat. 87, Kat. 90, Kat. 99, Kat. 91, Kat. 92, Kat. 103, Kat. 105, Kat. 117, Kat. 135. – B: Kat. 13–Kat. 31. – C: Kat. 52, Kat. 53, Kat. 55, Kat. 56, Kat. 58. – D: Kat. 151, Kat. 152.

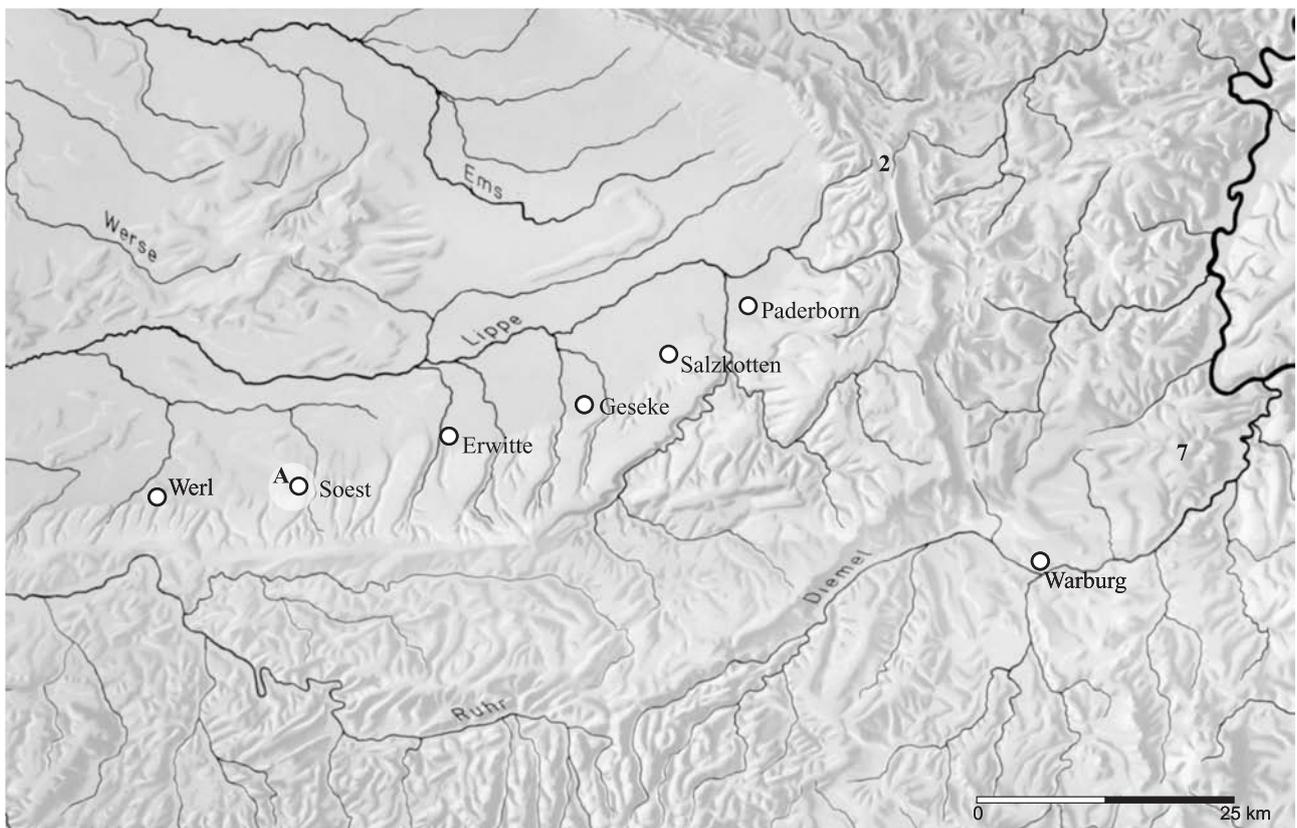


Abb. 3 Fundverteilung der römischen Funde in Phase 2. A: Kat. 93, Kat. 136.

Brilon-Rösenbeck gefundene verzierte Scheidenplatte des 1. Jahrhunderts mit Dolch (**Kat. 10**). Vielleicht im Rahmen einer römischen Militäraktion gelangte der Dolch auf einem Feld zwischen Heppen und der Bauernschaft Kutmecke, etwa 3 km nördlich von Soest, aufgefundenen Abschnitt eines römischen Bleibarrrens (**Kat. 4**) mit den beiden Stempeln L.FLA und L.F.VE in diese Region. Im erweiterten Zusammenhang mit dem Barrenrest könnte der kleine Bleideckel (**Kat. 9**) mit der rekonstruierten Inschrift PVDEN[S] aus Brilon-Altenbüren gesehen werden (Beitrag Rudnick).

Fundverteilung in Phase 1

Die Fundverteilung der Phase 1 zeigt eine sehr uneinheitliche Aufteilung (Abb. 2). Die zahlreichen Funde, die in der germanischen Siedlung in Delbrück-Anreppen gemacht wurden, lassen sich leicht mit der geringen Nähe zum römischen Militärlager erklären. Sowohl im Bereich der Lippe, die als Aufmarschlinie der Römer gedient haben kann,²²⁶ als auch im Bereich des Hellwegs liegen die weiteren Fundstellen. Art und Menge der Funde lassen keine detaillierte Aussage zu, auf welchen Trassen sich die Römer durch Westfalen bewegten.

Phase 2

Einer der stärksten Einschnitte dürfte die Änderung der Sicherungskonzeption am nieder-rheinischen Abschnitt des römischen Limes gewesen sein. Der Abzug von Truppen, die zur Eroberung Britanniens befehligt wurden, machte tiefgreifende Änderungen notwendig. Der Limes war in der unmittelbaren Folgezeit offenbar weniger durchlässig. Gleichzeitig versuchte man von römischer Seite aus die rechts-rheinischen Stämme durch Verträge zu binden.

Während sich für die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts in mehreren kaiserzeitlichen Siedlungen des mittleren Hellwegraumes römische Importe finden, sind diese in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts sehr selten. Erst mit dem ausgehenden 1. Jahrhundert, wahrscheinlich aber erst im 2. Jahrhundert setzte ein neuer römischer Keramikimport ein. Phase 2 ist somit eher ein Zwischenhorizont in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts ohne Funde.

Teilweise sind in einheimischen Siedlungen Unterbrechungen festzuhalten, wie beispielsweise bei der Siedlung Paderborn-„Saatental“ und im Soester Westen, die von der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jahrhunderts nach Christus bestanden.²²⁷

Keramik

Nur sehr wenige Funde können dieser Phase zugeordnet werden. Von drei Orten liegen Funde vor. Zusammen mit einem As des Claudius wurde bei der Neufassung der Lippequellen im Kurpark von Bad Lippspringe die Randscherbe einer vermutlich in Südgallien produzierten Terra Sigillata-Bilderschüssel vom Typ Drag. 37 (**Kat. 2**) gefunden. Die Fundangabe lässt nicht eindeutig erkennen, ob die Randscherbe aus einem Siedlungsbefund stammt oder ob sie möglicherweise im Zusammenhang mit der Lippequelle in einem Hort- und Opferkontext gesehen werden muss.

Eine andere kleine mit Barbotine verzierte Terra Sigillata-Tellerrandscherbe (**Kat. 7**) des 1. Jahrhunderts stammt aus Borgentreich-Bühne.²²⁸

Bei dem dritten Fund handelt sich um einen tongrundigen bauchigen Topf (**Kat. 93**) aus Soest-„Ardey“ mit horizontal nach außen gelegtem Wulstrand (vergleichbar mit dem Typ Niederbieber 87). Vergleichsfunde aus mehreren römischen Lagern erlauben eine grobe zeitliche Einordnung etwa in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts. Für einen späten Zeitansatz könnten aber die beiden im Grubenkomplex 863 ebenfalls gefundenen Denare der Faustina und des Antoninus Pius sprechen.²²⁹

Buntmetall

Dieser Phase zugewiesen werden kann möglicherweise die blechartige Riemenzwinge (**Kat. 136**) aus Soest-„Ardey“.

Fundverteilung in Phase 2

Die insgesamt geringe Fundmenge dieser Phase (Abb. 3) ergibt keinen räumlichen Schwerpunkt. Im Vergleich zu den anderen Phasen kann eher von einem Importrückgang als von einem Quellenproblem gesprochen werden.

²²⁶ Kühlborn 1980, S. 107 ff.

²²⁷ Eggenstein 2005, S. 54. – Vgl. Dissertation Pfeffer.

²²⁸ Berke 1990, S. 139.

²²⁹ Halpaap 1994, S. 124.

Phase 3

In der Folgezeit verstärkten sich wieder die Kontakte zwischen Römern und Germanen. Es herrschte über einen längeren Zeitraum ein friedliches Nebeneinander zwischen den römischen Provinzen und den rechtsrheinischen Gebieten. Zwar kam es wiederholt zu Übergriffen zwischen römischen Truppen und Verbänden, doch waren es keine länger anhaltenden Konflikte. Um Angriffe besser vorzubeugen, wurden einige Gebiete zwischen Main und Neckar von den Römern besetzt und zwischen Oberrhein und oberer Donau der Limes errichtet. Diese neue Reichsgrenze, die im 2. Jahrhundert weiter vorverlegt wurde, bestand zu Beginn lediglich aus einer leicht gesicherten Straße und wurde erst am Ende des 2. Jahrhunderts zu einer mit Palisade, Wall und Graben bzw. Steinmauer versehenen Grenze ausgebaut. Der Limes war aber kein undurchdringliches Bollwerk, sondern bildete vielmehr eine deutlich sichtbare Markierung der Reichsgrenze und des Machtbereichs Roms. Insgesamt war die Verteidigungskraft des Bauwerkes und der dort stationierten Truppen zu schwach, um im Ernstfall größere germanische Überfälle abwehren zu können.²³⁰ Die wesentliche Aufgabe bestand vielmehr darin, den Waren- und Personenverkehr zwischen Römischer Reich und dem Barbaricum zu kontrollieren. Die Möglichkeiten des Warentausches zeigen sich an zahlreichen römischen Funden aus germanischen Siedlungen in Westfalen.

Keramik

Die wichtigste Materialgattung des erkennbaren Imports stellt Keramik dar, deren Erhaltungsbedingungen insgesamt günstig sind. Die Terra Sigillata-Produktion ist gut zu datieren und nach Herstellungsorten zu lokalisieren. Wie zuletzt St. Berke in seiner Arbeit zeigte, haben Sigillaten in der Regel nur eine kurze Laufzeit,²³¹ so dass diese mit Einschränkungen bessere Anhaltspunkte zur Datierung geben als römische Metallgefäße, die robuster sowie auch besser zu reparieren sind und damit längere Umlaufzeiten haben können.

Im Untersuchungsgebiet kommen drei der römischen Keramikfragmente der Phase 3 aus einem gesicherten Grabzusammenhang (**Kat. 50, Kat. 155, Kat. 156**). Alle anderen Importkeramiken stammen entweder

aus Siedlungen und sind dementsprechend fragmentiert oder stellen einzelne Lesefunde mit unklarer Fundsituation dar. Wegen der geringen Größe der Fragmente sind die Angaben zur Provenienz der Stücke teilweise unsicher.

Erst ab dem ausgehenden 1. Jahrhundert bzw. dem beginnenden 2. Jahrhundert scheint es wieder zu einem Import von römischer Keramik zu kommen. Von weniger Feinkeramik abgesehen, handelt es sich in der Regel um rauwandige Gebrauchskeramik, deren Datierung allerdings schwierig ist.

Terra Sigillata

Soweit bestimmbar, dominiert die Form Drag. 37 mit fünf nachweisbaren Exemplaren von drei Fundplätzen. Bei drei der gefundenen Terra Sigillata-Fragmente konnte die Herkunftsregion geklärt werden. Die in Salzkotten-„Bei der Dreckburg“ gefundene Wandscherbe (**Kat. 63**) ist aus der Produktion des Töpfers Comitalis gegen Ende des 2. Jahrhunderts.²³² Ob die ebenfalls auf der Grabung entdeckten Fragmente der Form Drag. 37 (**Kat. 64, Kat. 65**) zu dem gleichen Gefäß gehören und damit auch Trierer Ware sind, ließ sich nicht klären. Die Wandscherbe einer Bilderschüssel (**Kat. 112**) aus Soest-„Ardey“ lässt sich eindeutig Trierer Ware zuordnen. Die Hauptmasse der Trierer Produkte gelangte ebenso wie die Stücke aus Rheinzabern erst ab der Zeit um 160/170 in den nordwestlichen Bereich des Barbaricums.²³³ Nicht bestimmbar ist der Produktionsort einer fast vollständigen Terra Sigillata-Schüssel der Form Drag. 37 (**Kat. 155**) aus Werl-Büderich. Im Gegensatz zu den übrigen Funden der Form Drag. 37, die aus Siedlungen stammen, kommt diese Bilderschüssel aus einem Gräberfeld. Eine mitgeführte römische Münze datiert sie in die Phase 3. Aus Soest-„Ardey“ kommen noch ein Schälchenrest (**Kat. 111**) des Typs Drag. 35 und ein Schalenrest (**Kat. 113**) mit abgesetztem Wandungskragen (etwa Drag. 45, Niederbieber 22, Alzey 3).

Schwarzfirnisware

Im westfälischen Raum ist Schwarzfirnisware sehr selten. Der zeitliche Schwerpunkt des Imports scheint im 2. und 3. Jahrhundert gelegen zu haben.²³⁴

230 Horn 1987, S. 56 ff.

231 Berke 1990, S. 78.

232 Tremmel 2003, S. 142.

233 Berke 1990, S. 64. – Halpaap 1994, S. 135.

234 Ebd., S. 136 f.

Das Randfragment eines auf der Drehscheibe gefertigten Gefäßes mit Steilrand und schwarz glänzender Engobe (**Kat. 115**) kommt aus Soest-„Ardey“. Diese zum Trinkgeschirr zählenden Becher des 2. Jahrhunderts erscheinen als Beigabe in römischen Gräbern. Vom gleichen Fundort liegt noch das Bodenfragment eines Bechers mit Barbotine-Dekor (**Kat. 116**) vom Typ Niederbieber 30b vor. Becher dieses Typs kommen gegen Ende des 1. Jahrhunderts auf und haben eine Laufzeit bis in das 3. Jahrhundert hinein. Das Soester Becherfragment datiert noch in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.²³⁵

Terra Nigra

Ein Terra Nigra-Becher (**Kat. 59**) des 2. Jahrhunderts wurde neben anderen römischen Funden in Paderborn-Schloß Neuhaus entdeckt. Aus einer kaiserzeitlichen Siedlungsschicht des 3. und 4. Jahrhunderts im Bereich der Pfalz, nördlich des Paderborner Doms, wurde bei Grabungen nicht näher bestimmbare Terra Nigra-Scherben (**Kat. 46**) geborgen.

Gebrauchskeramik

Gebrauchskeramik der Phase 3 ist nur von drei Fundplätzen bekannt. Die überwiegende Zahl der rautwandigen Ware stellt in Serienherstellung gefertigte Masseneramik dar, die zumeist nur eine grobe Datierung in das 2. und/oder 3. Jahrhundert erlaubt.²³⁶ Innerhalb der Gebrauchskeramik herrschen Gefäße mit Deckelfalz (**Kat. 89**) vom Typ Niederbieber 89 bzw. Alzey 27 vor, von denen insgesamt neun Fragmente aus Soest-„Ardey“ vorliegen. Bis auf den gemeinsamen Deckelfalz unterscheiden sich alle Gefäße in Aussehen, Material und Randgestaltung. Mit Ausnahme eines aufgrund seiner typisch grau-braunen Farbgebung der Mayener Produktion zuzuordnenden Gefäßfragments ist eine Nennung des Herstellungsortes nicht möglich.

Fast genauso viele Fragmente von Schüsseln (**Kat. 100**) mit nach innen gebogenem, verdicktem Rand (Niederbieber 104, Alzey 28) wurden in Soest-„Ardey“ festgestellt. Randfragmente dieser Art lassen sich insgesamt auf fußlose, flache Teller und Schüsseln mit nach innen verdicktem Wulstrand zurückführen.

Von dem geschwungenen Kragenrand einer Reibschale (**Kat. 101**) ist nur ein Fragment erhalten (Typ Haltern 60, Hofheim 80, Niederbieber 86 bzw. Alzey 21). Die Reibschale findet eine gute Entsprechung in einem Trierer Exemplar aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts.

Ein Fragment einer Amphore bzw. eines Kruges (**Kat. 104**) vom Typ Niederbieber 74, Stuart 123b liegt ebenfalls aus Soest-„Ardey“ vor. Ein zeitlicher Ansatz für das ausgehende 2. Jahrhundert ist damit gegeben. Aus Salzkotten-„Bei der Dreckburg“ kommen mehrere Keramikfunde der Phase 3 vor. Die Randscherbe eines tiefen Tellers (**Kat. 68**) hat einen oben gekehlten Rand und gehört möglicherweise zum Typ Niederbieber 110 aus der Mitte des 2. Jahrhunderts.²³⁷ Die beiden gefundenen Randscherben eines Topfes mit gekehltem Rand (**Kat. 69**) gehören in die gleiche Zeit und kommen am namengebenden Fundplatz Niederbieber häufig vor.

Krugformen sind insgesamt selten. Singulär ist der Fund eines Henkelkruges (**Kat. 60**) des Typs Niederbieber 61 von Paderborn-„Schützenplatz“ aus der Zeit zwischen 150–250. Daneben kommen noch ein Krugrest (**Kat. 108**) aus Soest-„Ardey“ und zwei Fragmente (**Kat. 71, Kat. 72**) aus Salzkotten-„Bei der Dreckburg“ vor. Davon kann nur das Randfragment (**Kat. 72**) der Gefäßform Niederbieber 63 zugerechnet werden. Aus Marsberg-Niedermarsberg wurde schließlich in einer alten Bleigrube ein Einhenkelkrug (**Kat. 42**) vom Typ Niederbieber 64 zutage gefördert.²³⁸

Buntmetallgefäße

Buntmetallgefäße stellen sonst eine der wichtigsten und häufigsten Importgattungen dar.²³⁹ Der größte Teil der entdeckten Gefäße stammt aus Grabzusammenhängen, gefolgt von Gewässern, also aus Flüssen, Bächen und Quellen (z. B. Bad Pyrmont), die als Opferplätze identifiziert werden können. Erst dann schließen sich Siedlungsfunde an.²⁴⁰ Im mittleren Hellwegraum sind bislang allerdings nur zwei Fundorte mit Buntmetallgefäßen bekannt.

235 Ebd., S. 137.

236 Ebd., S. 119 f.

237 Tremmel 2003, S. 143.

238 Vgl. dazu Beitrag Rudnick S. 59 mit Anm. 326 zu **K 90–94** in diesem Band.

239 Eggers 1951, S. 28.

240 Eggers 1951, S. 53.

Kellen, Kasserollen und Siebe

Ein Kellen- oder Siebgriff stammt von der Grabung Soest-„Ardey“ (**Kat. 121**).²⁴¹ Ein zweiter Kasserollen- oder Siebgriff ist aus dem Quellteich „Ardey“ bekannt, der im Katalog von Rudnick unter **K 2** aufgenommen wurde. Es zählt zu den Exemplaren mit flachem, ruderförmigem Griff (Eggers 161), die in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts bis in das 3. Jahrhundert gesetzt werden.²⁴² Die Werkstätten werden so wohl im italischen wie auch dem gallischen-niederrheinischen Gebiet vermutet.²⁴³ In der Regel werden diese Gefäße im Barbaricum in Brand- und Körperbestattungen gefunden, aber auch wie in diesem Fall im Siedlungskontext.

Im Römischen Reich dienten Kelle und Sieb zum Schöpfen und anschließenden Sieben des gewürzten Weines. Amphorenreste in kaiserzeitlichen Siedlungen können nicht a priori als Nachweise für Weinhandel in das rechtsrheinische Barbaricum herangezogen werden.²⁴⁴ Der Befund von Jellinge in Dänemark zeigt vielmehr, dass hier nicht römische Vorbilder und Trinksitten übernommen, sondern einheimische Bedürfnisse gedeckt wurden. Möglicherweise wurde die Siebfunktion für lokale Getränke genutzt, um zum Beispiel bei der Bierherstellung die geflockte Hefe („Bierschmaus“) oder andere nicht-lösliche Stoffe der Maische abzuschöpfen.²⁴⁵

Die Produktionsorte von Kasserollen lagen zunächst in italischen und später dann in gallischen Werkstätten. Funktional gehören sie zum Trinkservice, in dem sie wohl die Rolle der spätrepublikanischen Aylesfordpfannen übernahmen.²⁴⁶

Aufgrund der mit dem Kasserollengriff zusammen entdeckten prägefrischen Denare des Trajan und Hadrian in Wünneberg-Bleiwäsche ist der Kasserollengriff (**Kat. 157**) in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren.

Steilwandige Becken

Steilwandige Becken sind im elbgermanischen Raum neben den Hemmoorer Eimern häufig in Gräbern nachgewiesen worden. Sie dienten entweder als Grab-

urne oder als Schutz, der über die Leichenbrandbehälter gestülpt wurde.²⁴⁷ Das steilwandige Becken (**Kat. 125**) aus Soest-„Ardey“ stammt jedoch aus einem Siedlungskontext. Das grün patinierte Randfragment zeigt deutliche Hiebsspuren und sollte vermutlich als Rohmaterial für andere Gegenstände eingeschmolzen werden

Schalen

Das ebenfalls in Soest-„Ardey“ gefundene Randstück einer Schale (**Kat. 124**) kann nur bedingt dem Typ einer flachen, bauchigen Schale mit nach außen umgelegtem, leicht verdicktem Mündungsrand zugewiesen werden. Durch den Fund einer Blechfibel vom Typ Almgren 153 aus derselben Grube gehört das Schalenfragment wohl noch in das ausgehende 2. Jahrhundert.²⁴⁸

Sonstige Buntmetallgefäße

In Paderborn wurde ein bronzenes Salbennäpfchen (**Kat. 45**) mit verziertem Rand gefunden. Aufgrund der ebenfalls entdeckten römischen Zieradel datiert der Fund in das 3./4. Jahrhundert.

Singulär ist der in Soest-„Ardey“ gefundene figürlich gestaltete Griff einer Schale oder eines Schlüssels (**Kat. 123**). In der horizontalen Seitendarstellung ist ein Hundekopf mit leicht geöffneter Schnauze zu erkennen. In der vertikalen Aufsicht geht der Hundekopf fließend in die Darstellung eines Frauenkopfes über, dessen obere Gesichtshälfte von Buckellocken umrahmt wird. Auf der Unterseite findet sich eine vergleichbare Frauendarstellung. Durch einen Parallelfund aus Hedderheim können solche Griffe in das fortgeschrittene 1. Jahrhundert, vor allem aber in das 2. Jahrhundert datiert werden.²⁴⁹ Vom gleichen Fundort kommen desweiteren unterschiedliche Buntmetallreste (**Kat. 126**) so wie zwei Attaschen (**Kat. 127, Kat. 128**). Es handelt sich um Buntmetallschrott.

Scheibenfibel

Singulär ist der Einzelfund einer Scheibenfibel (**Kat. 84**) aus dem Bereich der kaiserzeitlichen Siedlung von Soest-„Ardey“.²⁵⁰ Das rundliche Stück hat

241 Halpaap 1994, Kat.Nr. 541, Taf. 49.9. Der gleichen Fundgattung ordnet Halpaap noch einige weitere kleine Blechfragmente zu, S. 148.

242 Halpaap 1994, S. 148.

243 Erdrich 2001, S. 43.

244 Erst in jüngster Zeit wurden in den grenznahen Gebieten am Main und Niederrhein Reste von Amphoren entdeckt: Vörling 2005, S. 199.

245 Ebd., S. 207.

246 Petrovszky 1993, S. 30.

247 Bischof 2001, S. 89.

248 Halpaap 1994, S. 149.

249 Ebd., S. 149.

250 Es handelt sich um einen Metalldetektorfund. Der Finder konnte keine genauen Angaben zum Fundort machen.

kleine, kleb lattförmigen Erweiterungen und eine einfache, glatte Oberseite. An der Unterseite befindet sich eine vollständig erhaltene Armbrustspiral-konstruktion mit hohem Nadelhalter, wodurch die Fibel in das Umfeld des Typs Almgren 227 gestellt werden kann. Laumann datiert das Stück in die frühe jüngere Kaiserzeit.²⁵¹ Der Fibeltyp ist in Gallien, Britannien und in den Rheingebieten verbreitet. In August erscheint dieser Typ ab claudischer Zeit und bleibt bis in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts in Mode. Einige Exemplare finden sich aber auch noch im 2. und 3. Jahrhundert.²⁵²

Götter-/Bronzestatuetten

Eine eigene Fundgattung stellen die Götterstatuetten dar, da sie nicht nur als profaner Import, sondern möglicherweise auch als Vermittler römischer Gedankenwelt zu verstehen sind. Die Statuetten spiegeln möglicherweise eine beginnende Romanisierung unter den Bewohnern des Barbaricums wider. Einige der Statuetten könnten so von Germanen, die in Diensten standen, mit in ihre Heimat zurückgebracht worden sein und hier weiterhin als römische Götter oder aber den einheimischen Göttern gleichgesetzt verehrt worden sein.²⁵³

Im mittleren Hellwegraum fanden sich nur an zwei Fundorten Statuetten bzw. Reste von Figürchen, die sicher eingeordnet werden können. Das Minervaköpfchen aus Soest-„Ardey“ (**Kat. 146**) diente vermutlich als Rohmaterial für neue Objekte, worauf die Hieb- und Hackspuren auf der Oberfläche hinweisen könnten. Es ist also wohl schon „gebraucht“ ins Barbaricum importiert worden, etwa als Beute aus einem Raubzug ins Römische Reich, bei dem ein Heiligtum geplündert wurde.²⁵⁴

Aus der mittleren Kaiserzeit soll die in Paderborn-„Am Westertor“ gefundene Bronzestatue (**Kat. 48**) stammen. Sie wird als Mars, Merkur oder Hercules gedeutet und wurde zusammen mit einem Glasfläschchen entdeckt.²⁵⁵

Als unsicher einzustufen ist die angeblich in Salzkotten zusammen mit einem Denar Marc Aurels gefundene bronzene Marsstatue (**Kat. 62**). Die Fundstelle ist unbekannt.

251 Laumann 1997, S. 189: die Fibel lässt sich aus dem provinzialrömischen Umfeld ableiten.

252 Riha 1994, S. 151 ff.

253 Stupperich 1995, S. 67.

254 Stupperich 1980, S. 20.

255 Ortmann 1949, S. 66.

Die nur wenige Kilometer vom römischen Lager in Rüthen-Kneblinghausen entdeckte Statuette in Rüthen-Nettelstädt²⁵⁶ erwies sich als eine Arbeit des 16./17. Jahrhunderts.²⁵⁷

Sonstige Buntmetallfunde

Unter den sonstigen Buntmetallfunden befinden sich Riemendurchzüge (**Kat. 145**) von der Fundstelle Soest-„Ardey“.

Glas

Im Gegensatz zu Glasfunden aus Grabkontexten, bei denen das den Toten mitgegebene Glas häufig bis zur Unkenntlichkeit verschmolzen ist, liegen aus Siedlungskontexten zumeist fragmentierte Glasfunde vor, die oft noch formal angesprochen werden können.

In Soest-„Ardey“ wurde ein grünes zweirippiges Henkelfragment (**Kat. 129**) entdeckt. Es stammt von einem Henkelkännchen des 2. Jahrhunderts.

Über das 1928 in Paderborn-„Am Westertor“ zusammen mit einer römischen Bronzestatue gefundene Glasfläschchen (**Kat. 48**) der mittleren Kaiserzeit können aufgrund des Publikationsstandes keine weiteren Angaben gemacht werden.

Insgesamt sind römische Glasgefäße im Untersuchungsgebiet sehr selten.

Spielsteine

Die römischen Spielsteine aus schwarzem oder weißem, opakem Glas sind sehr einheitlich in Form und Größe. Im Barbaricum finden sie sich seit der Spätlatènezeit und der gesamten Römischen Kaiserzeit sowohl in Siedlungen als auch in Gräbern.²⁵⁸ Im Untersuchungsgebiet sind sie allerdings nur in Soest-„Ardey“ nachgewiesen. Der dort gefundene Spielstein (**Kat. 147**) ist fragmentarisch erhalten und von opak-weißer Farbe.²⁵⁹

In der Regel sind kaiserzeitliche Spielsteine eher aus Ton, Glas oder Bein.²⁶⁰ Andere Materialien wie z. B. Bernstein sind selten.

Keramikspielsteine sind in den Siedlungen Soest-„Ardey“²⁶¹ und Salzkotten-Thüle nachgewiesen. Aus

256 Stupperich 1980, S. 167.

257 Persönliche Mitteilung von Prof. Dr. Stupperich.

258 Halpaap 1994, S. 183 f.

259 Vgl. dazu die beiden Neufunde **K 24**, **K 25** Beitrag Rudnick.

260 Articus 1979, S. 183 f.

261 Halpaap 1994, Kat.Nr. 231.

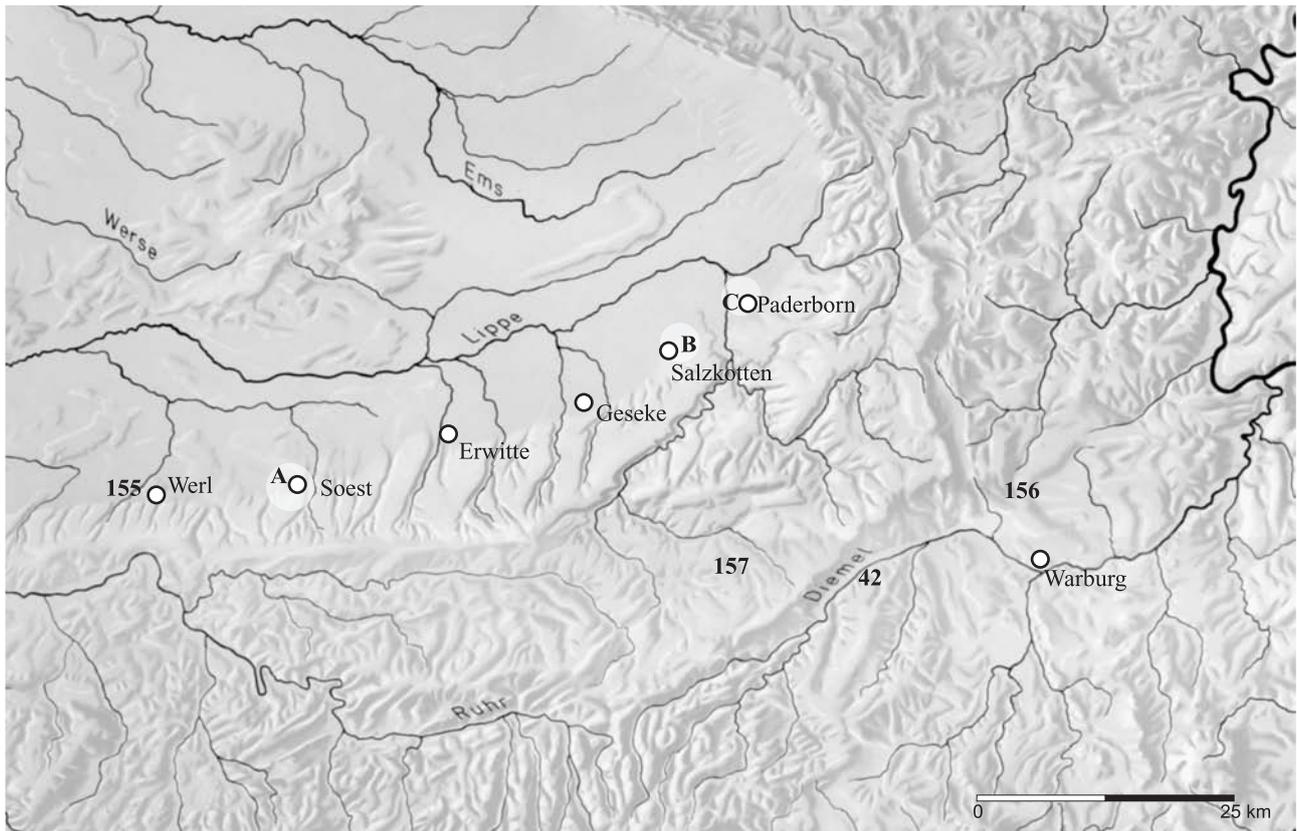


Abb. 4 Fundverteilung der römischen Funde in Phase 3. A: **Kat. 84, Kat. 89–Kat. 101, Kat. 104–Kat. 106, Kat. 108, Kat. 111–Kat. 113, Kat. 115, Kat. 116, Kat. 121–Kat. 129, Kat. 142–Kat. 147.** – B: **Kat. 64, Kat. 65, Kat. 68, Kat. 69, Kat. 71, Kat. 72, Kat. 76.** – C: **Kat. 45–Kat. 50, Kat. 54, Kat. 59, Kat. 60.**

einer römischen Gefäßscherbe geschliffen ist dagegen der in Salzkröten-„Bei der Dreckburg“ aufgelegene Spielstein (**Kat. 76**).²⁶²

Anhänger

Aus einer Grabung im Pfalzbezirk nördlich des Paderborner Doms kam neben römischer Keramik und Fibeln des 3. und 4. Jahrhunderts auch ein als Schmuckanhänger gefasster goldener Denar des Severus Alexander (**Kat. 47**) in einer karolingischen Schicht zutage.

Sonstige Funde

In die jüngere Kaiserzeit datiert der im Jahre 2000 in Paderborn-„Balhorn“ gefundene, bronzene Balken einer römischen Schnellwaage (**Kat. 54**).

Um einen besonderen Fund im Barbaricum handelt es sich bei dem militärischen Beschlagteil von einem Pferdegeschirr (**Kat. 142**) aus Soest-„Ardey“. Vergleichbare peltaförmige Beschläge kommen von

der Mitte des 2. Jahrhunderts bis in das 3. Jahrhundert vor. Durch die Beifunde von Denaren der Faustina und des Antoninus Pius ist eine Datierung in das ausgehende 2. Jahrhundert am wahrscheinlichsten.²⁶³ Die gleiche Zeitstellung besitzt der muschelförmige Beschlag (**Kat. 143**) vom selben Fundort. Er kommt ebenfalls in römischen Kastellen häufig vor. Anzuschließen ist der vulvaförmige Beschlag (**Kat. 144**) vom gleichen Fundort. Die beiden kleinen Zierbeschläge können als Bestandteil des provinzialrömischen Pferdegeschirrs militärischen Charakters angesehen werden.²⁶⁴

Fundverteilung in Phase 3

Von wenigen Einzelfunden abgesehen, liegt die Masse der Funde der Phase 3 im Bereich der Hellweg-Trasse (Abb. 4). Erst ab dem ausgehenden 1. Jahrhundert – wahrscheinlicher erst ab dem beginnenden 2. Jahrhundert – scheint es wieder zu einem regelrechten Import von römischen Waren zu kommen. Die Buntmetallfunde verweisen zum Teil

262 Tremmel 2003, S. 144.
263 Halpaap 1994, S. 180 f.

264 Ebd., S. 180 f.

auf Pferdegeschirrtteile. Glasfunde sind sehr selten. Von weniger Feinkeramik und Buntmetallgefäßen abgesehen handelt es sich in der Regel um rauwandige Gebrauchskeramik.

Phase 4

Phase 4 beginnt Anfang des 4. Jahrhunderts mit der Anwerbung großer Kontingente reichsfremder Barbaren aus den Gebieten östlich des Rheines und endet mit dem Abzug der römischen Truppen aus der Provinz *Germania inferior* gegen Ende des 5. Jahrhunderts.

In diesen beiden Jahrhunderten kehrten zahlreiche im römischen Heer diensttuende Barbaren in ihre Heimatgebiete zurück. Neben Ausrüstungsgegenständen, wobei die Militärgürtel in besonders starkem Maße vertreten waren, brachten sie auch andere römische Waren mit zurück in ihre Heimat. Solche angeheuerten germanischen Kontingente wurden sicherlich nicht nur mit Gold bezahlt, sondern auch mit anderen Sachwerten oder mit besonderen Donativen bedacht.

Im Einzelnen ist die Art und Weise des Importes der verschiedenen römischen Produkte nicht genau nachzuvollziehen.

Keramik

Unter den römischen Keramikfunden der Phase 4 befindet sich neben einiger Feinkeramik hauptsächlich Gebrauchskeramik.

Terra Sigillata

Bei der Terra Sigillata handelt es sich bei zwei Funden um sogenannte Rädchensigillata. Die im Norden Paderborns, unmittelbar östlich der Fundstelle „Tongrube Immig“, entdeckte Rädchensigillata (**Kat. 49**) datiert in das 4. Jahrhundert. Der zweite Fund stammt aus Soest-„Ardey“ und gehört ebenso zu einer rädchenverzierten Wandscherbe (**Kat. 149**), deren Produktionsort in den Argonnen liegt. Zeitlich ist dieses Stück in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts oder noch in die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts zu setzen.²⁶⁵

Ebenfalls aus den Argonnen stammen die beiden Randscherben (**Kat. 66**, **Kat. 67**) einer Schüssel vom

Typ Chenet 320, die bei der „Hofstelle 1“ in Salzkotten-„Bei der Dreckburg“ gefunden wurden. Sie datieren in das 4. und das erste Drittel des 5. Jahrhunderts. In diese Phase gehören wohl auch die Terra Sigillata-, Terra Nigra- und Fibelfunde aus dem Paderborner Pfalzbezirk (**Kat. 46**).

Terra Nigra

Von fünf Fundplätzen liegen aus dieser Phase Funde von Terra Nigra vor.

In einer Siedlung der späten Kaiserzeit im Stiftsbezirk von Geseke wurden 1974 neben Glassplittern auch Terra Nigra-Scherben (**Kat. 35**) geborgen. Der sogenannten „Rheinischen Ware“ wird die Wandscherbe eines Bechers (**Kat. 73**) zugerechnet, die in Salzkotten-„Bei der Dreckburg“ gefunden wurde. Die Form des aus weißem Ton mit einem grauschwarzen Überzug bestehenden Bechers konnte nicht bestimmt werden. Ebendort kamen noch zwei Terra Nigra-Wandscherben (**Kat. 74**) ans Tageslicht.

Aus Soest-„Ardey“ liegen insgesamt drei Terra Nigra-Fragmente vor. Bei den wenigen Fragmenten (**Kat. 118**), die einer reich profilierten Schale zugerechnet werden, weist der Ton eine von der übrigen Terra Nigra abweichende Zusammensetzung auf. Er ist sehr fein, zum Teil mit feinsten Kalkpartikelchen gemagert. Aus rottoniger Terra Nigra bestehen die Reste einer Schale (**Kat. 119**) mit flachem Boden und eingeschnürter Wandung (vgl. Holwerda 54 Nr. 540). Auch bei dem dritten Fund handelt es sich um eine Fußschale kleineren Typs mit Kerbbandverzierung und abgesetztem Fuß (**Kat. 120**, Holwerda 538, Gellep 273).

Nicht typologisch einzuordnen sind dabei die eben erwähnten Terra Nigra-Reste aus Paderborn (**Kat. 46**) und ein Fragment aus Geseke (**Kat. 35**).

Sonstige Keramik

Hier handelt es sich in der Regel um bauchige Gefäße, die für den täglichen Gebrauch bestimmt waren. Aus Salzkotten-„Bei der Dreckburg“ kommt die Randscherbe eines Henkeltopfes (**Kat. 75**) mit rundstabähnlicher Randlippe (Alzey 30) des ausgehenden 4. bzw. beginnenden 5. Jahrhunderts. Die ebendort gefundenen Randscherben eines Doppelhenkelkruges (**Kat. 70**) gehören auch in diesen Zeithorizont.

²⁶⁵ Ebd., S. 136.

Im Osten des Untersuchungsgebietes wurde im Stadtkern von Warburg eine spätkaiserzeitliche römische Lampe (**Kat. 150**) entdeckt.

Die übrigen Funde aus dieser Phase stammen alle aus Soest-„Ardey“. Das Fragment einer Reibschale (**Kat. 102**) mit schräg nach außen abfallendem Rand (etwa Niederbieber 86, Alzey 31) gehört in die Mitte des 4. Jahrhunderts. Aufgrund von Parallelfunden aus den Trierer Kaiserthermen kann das Randfragment eines bauchigen Gefäßes (**Kat. 94**) mit schräg nach außen gerichtetem Rand und gerillter Schulter (Alzey 32, Gellep 104, Böhner D8) ins 4. Jahrhundert gesetzt werden.²⁶⁶ Ebenfalls lassen sich die Randfragmente (**Kat. 95**, Hussong/Cüppers 91e/f) in diese Zeit datieren.²⁶⁷ Zwei Randfragmente eines bauchigen Gefäßes (**Kat. 96**, Alzey 33) wurden im Bereich eines Grubenhauses gefunden. Auch sie können im Fundmaterial der Trierer Kaiserthermen sowie im Kastell Alzey nachgewiesen werden und gehören somit in die Zeit zwischen 330–410. Zeitlich später anzusetzen sind die beiden Fragmente (**Kat. 97**) von einem Wölbwandtopf mit verdicktem Rand (Alzey 33). Halpaap datiert sie in die Zeit zwischen 375–430. Genau in die gleiche Phase gehört das Fragment eines bauchigen Topfes (**Kat. 98**) mit gewölbter Wandung und unterkehltm Rand (Hussong/Cüppers 43a). Das Krugrandfragment (**Kat. 109**) mit Trichterrand (Hofheim 61, Stuart 130) stammt wahrscheinlich nach dem Befund einer zweigliedrigen Armbrustfibeln mit Bügelapplikationen (Almgren VI) aus dem fortgeschrittenen 4. Jahrhundert.²⁶⁸ Anzuschließen sind noch ein Becherrest (**Kat. 88**) und Fragmente eines streifenbemalten Kruges (**Kat. 110**).

Glas

Aus dem 4. und 5. Jahrhundert stammen die Glasreste von Salzkotten-„Bei der Dreckburg“. Es sind drei Randscherben unterschiedlicher Formen. Eine gehört zu einer Schale vom Typ Isings 115/AR 109.1 (**Kat. 77**) mit nach außen gefaltetem, flachgedrücktem Rand. Die zweite Randscherbe (**Kat. 78**) konnte keiner Gefäßform zugeordnet werden. Bei dem dritten Randfragment (**Kat. 79**) handelt es sich um einen Becher der Form Isings 106b2/Trier 53b. Soest-„Ardey“ weist die meisten Glasfunde auf. Eine Scherbe

stammt von einem Becher (**Kat. 130**) der Form Isings 106b. Zwei weitere Fragmente verweisen ebenfalls auf Becherformen (**Kat. 131–Kat. 134**). Neben einem Rippenbecher (**Kat. 132**) ist noch ein Teller (**Kat. 133**) belegt.

Fibeln

Die beiden dieser Phase zuzuordnenden Fibeln gehören zur Männertracht und wurden als Mantelverschluss einzeln auf der rechten Schulter getragen. Dies entspricht der römischen Tragweise, da speziell die gefundene Zwiebelknopffibeln generell als römisches Amtsabzeichen betrachtet werden muss.²⁶⁹

Armbrustfibeln

Die in Erwitte im Rahmen einer Geländebegehung gefundene Armbrustfibeln (**Kat. 33**) aus Buntmetall ist nur noch fragmentarisch erhalten. Form und Verzierung sprechen für hohe Qualität und weisen auf eine linksrheinische Metallwerkstätte spätrömischer Zeit hin.²⁷⁰

Der Vollständigkeit halber werden hier noch drei weitere Fibeln des 4. Jahrhunderts aus dem Soester Stadtgebiet angeführt, deren Herstellung nicht eindeutig den Römern zugeschrieben werden kann, da in Germanien viele Produktnachahmungen im Umlauf waren. Hierbei handelt es sich um eine Fibeln mit umgeschlagenem Fuß sowie um eine Stützarmfibeln und eine Armbrustfibeln mit facettiertem Fuß.²⁷¹

Zwiebelknopffibeln

Aus Soest-„Ardey“ stammt eine Zwiebelknopffibeln (**Kat. 86**) aus Buntmetall. Der Erhaltungszustand erlaubt keine genaue Zuweisung. Vermutlich handelt es sich um den Typ Keller 3b oder 4a, wodurch sich ein zeitlicher Ansatz zwischen 340–380 ergibt.²⁷²

Militärgürtel

Die Militärgürtel der späten Kaiserzeit bestanden aus einem breiten Lederriemen, der an den Enden in je einer sogenannten Astragalröhre endete. Alle zugehörigen Metallteile der Gürtelgarnituren waren aus Buntmetall gefertigt. Verschluss wurde der Gürtel durch einen schmaleren Riemen, der durch eine Schnalle geführt wurde und eine Lanzettfö-

266 Ebd., S. 123 f.

267 Ebd., S. 125.

268 Ebd., S. 131.

269 Ebd., S. 165.

270 NJG 2001, S. 56.

271 Fibeln mit umgeschlagenem Fuß: Soest Stadtgebiet, Stadtarchäologie Soest Inv.-Nr. 07/11. – Stützarmfibeln: Soest-„Am Brinkenkamp“, FST 200, Stadtarchäologie Soest Inv.-Nr. 03/375. – Armbrustfibeln: Soest, FST 235, Stadtarchäologie Soest Inv.-Nr. 02/226.

272 Halpaap 1994, S. 164.

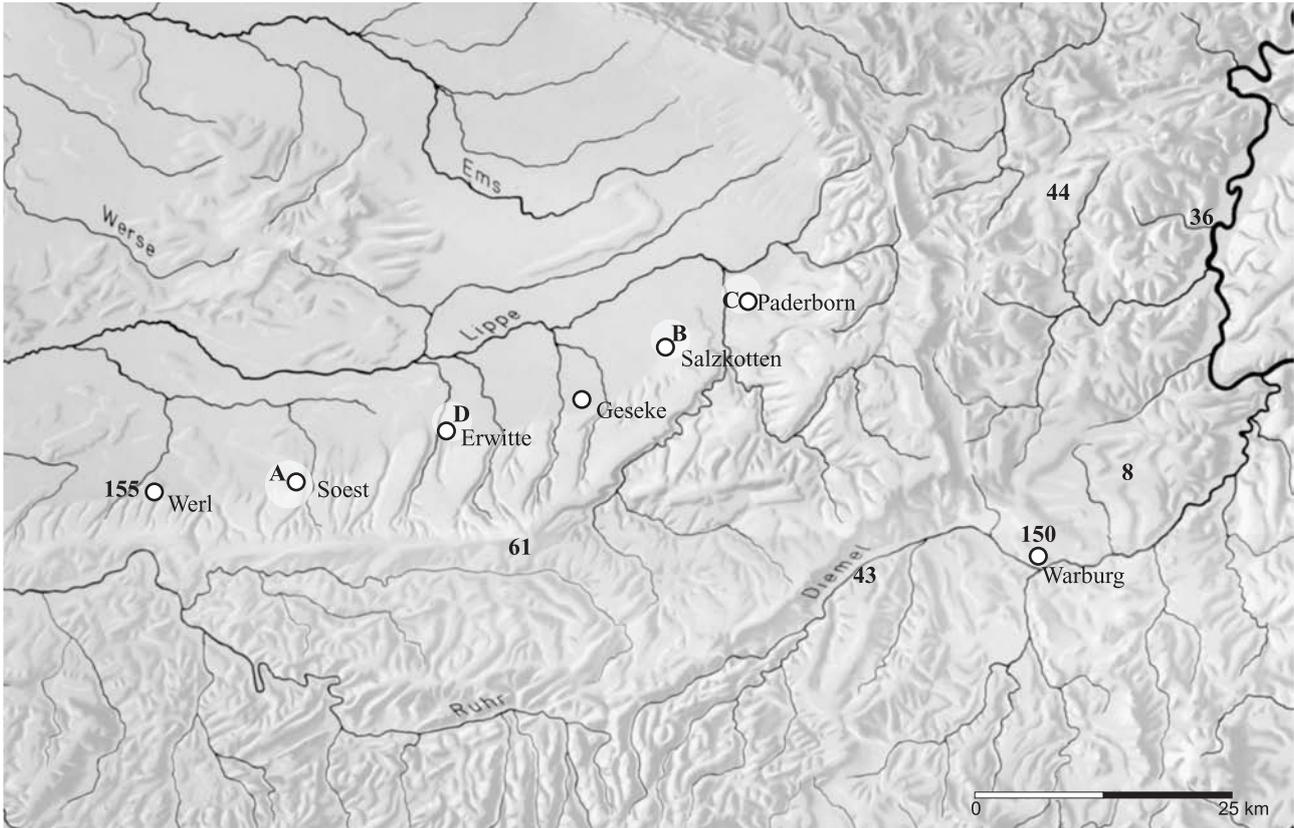


Abb. 5 Fundverteilung der römischen Funde in Phase 4. A: Kat. 86, Kat. 94–Kat. 98, Kat. 102, Kat. 105–Kat. 107, Kat. 109, Kat. 110, Kat. 118–Kat. 120, Kat. 130–Kat. 134, Kat. 138–Kat. 141, Kat. 145, Kat. 148, Kat. 149. – B: Kat. 66, Kat. 67, Kat. 73, Kat. 74, Kat. 75, Kat. 77–Kat. 79. – C: Kat. 46, Kat. 49, Kat. 57, Kat. 59. – D: Kat. 32, Kat. 33.

mige, metallene Zunge aufwies. Seitlich waren mit Hilfe rosettenartiger Ösenbeschläge drei bis fünf Ringe angebracht; sie dienten zur Befestigung von Gebrauchsgegenständen, wie z. B. Messern oder Beuteln. Bis auf das vergängliche Leder sind alle Bestandteile im Untersuchungsgebiet belegbar.

Gürtelrosetten

In den beiden kaiserzeitlichen Siedlungen von Soest-„Ardey“ und Paderborn-„Balhorn“ wurden Gürtelrosetten entdeckt. Die in Soest-„Ardey“ gefundene, kreisrunde Beschlagplatte ist in der Mitte durchlocht und hat einen gekerbten Außenrand (**Kat. 139**). Aufgrund von Parallelfunden lässt sich dieses Exemplar in das ausgehende 4. Jahrhundert oder noch in das frühe 5. Jahrhundert datieren.²⁷³ Ebenso wurden dort die Gürtelrosette (**Kat. 138**) und der Riemenendbeschlag (**Kat. 137**) gefunden.

Die fünf Gürtelrosetten aus dem Balhorne Feld (**Kat. 57**) datieren in das mittlere Drittel des 5. Jahr-

hunderts. Sie weisen zwar alle eine formale Ähnlichkeit auf, doch unterscheiden sie sich in Details. Der Rand kann entweder deutlich gezahnt oder nur gekerbt, die Öse kann gerippt oder glatt gearbeitet sein. Dies deutet darauf hin, dass die Stücke nicht alle von demselben, sondern von verschiedenen Gürteln stammen.²⁷⁴

Riemenhaken

Als das funktionale Gegenstück zu der ebendort gefundenen Gürtelrosette können die beiden in Soest-„Ardey“ entdeckten, jeweils zweifach durchnieteten Riemenhaken (**Kat. 140**) angesehen werden. Bei dem ersten Exemplar besteht die Verzierung aus einer Schrägfacette an den Längsseiten, die von quer verlaufenden Perlstabreihen eingefasst werden. Bei dem zweiten Exemplar ist von den zwei Durchnietungen noch ein Niet erhalten. Auch die Verzierung ist sparsamer und besteht aus einfachen Kerbungen, was eine Datierung in das ausgehende 4. bzw. frühe 5. Jahrhundert erlaubt.²⁷⁵

273 Ebd., S. 177 f.

274 Eggenstein 2000A, S. 62 f.

275 Halpaap 1994, S. 178.

Riemenzungen

Von insgesamt vier Fundorten aus dem Untersuchungsgebiet liegen fünf Riemenzungen vor.

Eine punzverzierte buntmetallene Riemenzunge des 5. Jahrhunderts mit lanzettförmigem Blatt und einem trapezförmigen Zwingenteil (**Kat. 32**) wurde bei einer Geländebegehung in Erwitte entdeckt. Ebenfalls bei einer Prospektion kam im Raum Marsberg eine massiv gegossene, mit Kerbschnitt verzierte Riemenzunge (**Kat. 43**) zu Tage. Eine weitere Riemenzunge (**Kat. 61**) wurde im Raum Rüthen gefunden.

Die bereits 1938 in einer kaiserzeitlichen Siedlung in Paderborn-Neuhaus auf dem Gelände der „Ziegelei Immig“ zusammen mit einem 12 cm langen, gegossenen, fein gerillten Bronzeröhrchen entdeckten zwei schmalen, mit feinen Randleisten und kleinen Kreisen verzierten Wangen (**Kat. 59**) gehören zu einer Gürtelgarnitur des 4. Jahrhunderts.

Ringe

Bezogen auf den skandinavischen Raum wird die Meinung vertreten, dass Fingerringe als *Dona militaria* zu interpretieren seien und diese Teil einer exklusiveren Einfuhr römischer Importes gewesen seien, bestehend unter anderem aus Silberlöfeln, Prachtschmuck und römischen Waffen.²⁷⁶

Im Untersuchungsgebiet wurden allerdings nur zwei Fingerringe entdeckt. Nähere Informationen zur jeweiligen Fundsituation existieren nicht. Der goldene Fingerring (**Kat. 8**) aus Borgentreich-Körbecke wurde zusammen mit einem goldenen Armring in einem Gräberfeld des 4. Jahrhunderts entdeckt. Keiner bestimmten Phase dagegen zugerechnet werden kann der in Höxter entdeckte bronzene Ring (**Kat. 36**).

Sonstige Funde

Möglicherweise römischer Herkunft ist das in Soest-„Ardey“ gefundene Fragment eines Drehschlüssels (**Kat. 148**) aus der Zeit um 400. Charakteristisch sind der Knopf aussatz der Schlüsselöse so wie der profilierte Schaftansatz. Aus dem germanischen Bereich liegen keine Vergleichsfunde vor.²⁷⁷ Daneben sind noch fünf Bronzeniete (**Kat. 141**) zu erwähnen.

Fundverteilung in Phase 4

In der Phase 4 zeigt sich ein der Phase 3 vergleichbares Bild (Abb. 5). Wenige Einzelfunde liegen abseits der Hellweg-Trasse. Die meisten Stücke kommen von Fundplätzen, die innerhalb der Trasse liegen.

Außer einiger Rädchensigillata, Terra Nigra und Schwarzfirnisware handelt es sich bei der Keramik meistens um einfache Gebrauchskeramik. Glas kommt nur an zwei Plätzen vor, wobei Soest-„Ardey“ mit mehreren Stücken dominiert. Die zahlreichen Militärfunde aus Buntmetall können mit heimkehrenden einheimischen Söldnern verbunden werden und spiegeln die historischen Ereignisse dieser Umbruchzeit wider.

Nicht datierbare Funde

Mehrere Funde konnten aufgrund des Publikationsstandes keiner Phase zugeordnet werden. Dazu zählend die Randscherbe einer Terra Sigillata-Schale unbekannter Form (**Kat. 3**) aus Bad Lippspringe, ein kleines Randstück einer Terra Sigillata-Schale (**Kat. 6**) aus Borgentreich-Bühne, der bereits oben erwähnte goldene Fingerring (**Kat. 36**) aus dem Stadtgebiet von Höxter, ein Bronze Griffel aus Borchen-Kirchborchen (**Kat. 5**), ein Gefäßrest aus Lippetal-Heintrop-Bünninghausen (**Kat. 39**), diverse Funde (**Kat. 41**) aus Lippstadt-Cappel,²⁷⁸ sowie eine Bronzeglocke aus dem Soester Stadtgebiet (**Kat. 82**).²⁷⁹ Ob es sich bei den beiden in der Gemeinde Lippetal beim Sandbaggern entdeckten und somit im Bereich der vermutlichen römischen Marsch- bzw. Nachschubtrasse liegenden Zone tatsächlich um römische Keramik (**Kat. 39**, **Kat. 40**) aus der Zeit der Okkupationsversuche handelt, lässt sich aufgrund des Publikationsstandes nicht eindeutig klären.²⁸⁰

Ergebnisse

Die vorangegangene chronologische Analyse der römischen Funde im Untersuchungsgebiet zeigt, dass es keinen kontinuierlichen Zufluss von römischen Waren in die rechtsrheinischen Gebiete während der knapp 500jährigen Herrschaft der Römer gab. Viel-

276 Lund-Hansen 1987, S. 228.

277 Halpaap 1994, S. 186.

278 Die in Lippstadt-Cappel zu Beginn des 19. Jahrhunderts entdeckte Kamee mit der Darstellung des Kopfes des Maecenas (**Kat. 41**) wird bereits von Stupperich 1980, Nr. 44 aufgrund der Fundnachrichten als unsicher eingestuft.

279 Vgl. dazu Beitrag Rudnick **K 62** in diesem Band.

280 Stupperich 1980, Nr. 100.

mehr erfolgte der Zufluss in deutlich voneinander trennbaren Schüben bzw. Phasen.

Die frühesten römischen Funde um die Zeitenwende (Phase 1), das heißt der Zeit der römischen Okkupationsversuche unter Augustus und Tiberius, sind entweder direkt oder indirekt mit dem römischen Militär in Verbindung zu bringen (Abb. 2). Es sind in der Regel Gegenstände aus dem militärischen Kontext, wie sie aus den Beständen der römischen Lager an der Lippe bekannt sind. Hinzu kommen noch wenige augusteische Denarhorte, sowie meist isoliert aufgefundene frühromische Münzen. Zur Erklärung der Fundanwesenheit kommen eine ganze Reihe von Möglichkeiten in Frage:

- Verluste der Gegenstände bei Märschen oder Kampfhandlungen im Barbaricum durch die Römer
- Beute von Germanen bei kriegerischen Auseinandersetzungen
- friedlicher Austausch von Gütern, was für die meisten Funde in Delbrück-Anreppen zutrifft
- Entlohnung von germanischen Hilfstruppen in römischen Diensten

Nach Beendigung der römischen Offensiven lässt sich der römische Import noch bis in tiberisch-claudische Zeit nachweisen (Abb. 3). Danach kam es praktisch zu einem Erliegen des Austausches bis zum Ende des 1. Jahrhunderts (Phase 2). Die Gründe hierfür könnten neben der geänderten römischen Politik auch in innergermanischen Umwälzungen liegen, da es in einigen kaiserzeitlichen Siedlungen wie Soest-, „Ardey“ und in Paderborn-, „Saatal“ in dieser Phase zu einem Bruch in der Besiedlung kam.²⁸¹ Erst die neuen Grabungen im Soester Westen belegen auch für das 1. Jahrhundert Siedlungstätigkeiten.²⁸² Bei den wenigen Funden, die aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts stammen, ist zu bedenken, dass Güter noch ein bis zwei Generationen im Umlauf gewesen sein können, bis sie schließlich in den Boden gelangten. Die Datierung dieser Gegenstände erfolgte auf Basis der Umlaufzeiten in den römischen Provinzen.

Erst am Ende des 1. bzw. zu Beginn des 2. Jahrhunderts gelangten wieder römische Waren in den mittleren Hellwegraum (Phase 3). Da es in dieser Zeit zu

keinen bekannten Militäroperationen mehr in diesem Raum kam, ist davon auszugehen, dass sie über friedliche Wege hierhin gelangten.

Im Verlauf des 2. Jahrhunderts nimmt die Zahl an römischen Funden spürbar zu (Abb. 5). In dieser eher friedlichen Zeit gab es offenbar verstärkten Austausch zwischen Römern und Germanen. Neben Terra Sigillata und Buntmetallresten ist vor allem Gebrauchskeramik und wenig Glas festzustellen. Münzfunde nehmen zu. Anfang des 3. Jahrhunderts geht der Import zurück.

Der stärkste Austausch zwischen Römern und Germanen ist in Phase 4 in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts festzustellen (Abb. 5). Münzhorste und Münzfunde lassen auf eine Geldwirtschaft schließen. Neben etwas Terra Sigillata kommen bei den Buntmetallfunden besonders Militärgürtel vor. Dies lässt auf heimkehrende germanische Krieger schließen. Soest-, „Ardey“ und Salzkotten-, „Bei der Dreckburg“ besitzen die einzigen Glasfunde.

An den außerhalb des Untersuchungsgebiets gelegenen Plätzen von Kamen-Westick und Castrop-Rauxel-, „Zeche Erin“ ist zu sehen, dass es einen intensiven Handel zwischen Römischer Reich und den rechtsrheinischen Gebieten gab. Dies kann auch an weiteren kaiserzeitlichen Siedlungen direkt am oder in unmittelbarer Nähe des Hellwegs nachvollzogen werden. Vieles spricht dafür, dass in den Phasen 3 und 4 große Teile des in das Barbaricum kommenden römischen Importes über diese Trasse nach Germanien gelangten. Darauf macht die Kartierung (Abb. 2–5) der Funde aufmerksam. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Weg auch in der Römischen Kaiserzeit frequentiert wurde.²⁸³

Viele der Importfunde aus den kaiserzeitlichen Siedlungen deuten auf die Existenz einer differenzierten Bevölkerungsstruktur hin. Die ursprünglich rein bäuerliche Gemeinschaft erbrachte neben der Subsistenzwirtschaft offenbar auch Leistungen und Güter, die weiterverhandelt werden konnten. Es ist jedoch sehr schwer, in den Siedlungen Hinweise zu finden, welche Güter exportiert worden sein könnten. In Soest-, „Ardey“²⁸⁴ und besonders den Anschlussgrabungen im Soester Westen sowie im nördlichen Sau-

²⁸¹ Halpaap 1994, S. 119.

²⁸² Melzer/Pfeffer 2007, S. 91 ff. Siehe dazu auch Beitrag Rudnick Anm. 129 in diesem Band.

²⁸³ Vgl. dazu auch G. Eggenstein, Der Hellweg als Handelsroute schon bei den Germanen? In: Eggenstein 2008, S. 71 ff., bes. S. 74.

²⁸⁴ Halpaap 1994, S. 208 ff. – Melzer/Pfeffer 2007.

erland²⁸⁵ wurden allerdings Spuren von Bleiverarbeitung bzw. Bleibergbau entdeckt. Dieses Metall könnte als Gegenleistung für die römischen Waren exportiert worden sein.

Die zahlreichen spätantiken Funde von römischen Militärausrüstungsteilen sprechen für ein germanisches Söldnertum im Dienste Roms. Diese Einheiten wurden in der Regel von Mitgliedern ihrer eigenen Stammesaristokratie befehligt. Die Zwiebelknopffibel (**Kat. 86**) aus Soest-„Ardey“, die nur an hohe

Militärführer verliehen wurde, untermauert diese These und deutet auf eine Differenzierung der Gesellschaft in der Spätantike hin.

Das Vorhandensein von spezialisierten Handwerkern lässt sich anhand des momentanen Forschungsstandes im Untersuchungsgebiet nicht nachweisen – mit Ausnahme der Bleiverarbeitung im Soester Westen im 1. Jahrhundert n. Chr. Wahrscheinlich ist eine Mischform zwischen bäuerlicher Wirtschaftsweise und Handwerkertum anzunehmen.

285 Rothenhöfer 2004, S. 423 ff.

Katalog

Der Katalog enthält die römischen Funde aus dem mittleren Hellwegraum (Abb. 2–5), so weit sie aus Publikationen erschließbar waren. Die Katalogaufnahme endet mit dem Jahr 2006. Die Bestimmung und Beschreibung der Stücke richten sich daher nach den dort gemachten Angaben und konnten keiner weiteren Prüfung unterzogen werden. Über die zitierten Belege ist die ältere Literatur zum Objekt erschließbar.

Funde aus geschlossenen Befunden erhalten jeweils die gleiche Katalognummer (**Kat. 1–Kat. 157**). Bei Funden aus Siedlungen oder Lesefunden wurde für jedes näher einzuordnende Stück eine eigene Nummer vergeben. Größere Mengen unbestimmter Terra Sigillata oder sonstiger römischer Keramik von gleichen Fundorten erscheinen unter einer einzigen Nummer. Einzelne römische Münzen wurden nicht in den Katalog aufgenommen, sondern nur Münzhorte.

Die römischen Funde aus dem Soester Stadtgebiet sind Bestandteil des Katalogs von Bernhard Rudnick in diesem Band. Deshalb sind in diesem Katalog außer Kat. 82 nur Funde aus Soest-, „Ardey“ aufgeführt.

Abkürzungen: Fdnr. (Fundnummer), FU (Fundumstände), Mdm. (Mündungsdurchmesser), TS (Terra Sigillata).

1. Altenbeken-Buke, Kr. Paderborn

FU: Siedlungsfund.

RS Teller vom Typ Haltern 72a (Terra Rubra).

Augusteisch.

Stupperich 1980, S. 51 Nr. 42. – Berke 1990, Nr. 20. – Zelle 2008A, S. 165 Nr. 11.9.

2. Bad Lippspringe, Kr. Paderborn

FU: Einzelfund.

RS TS-Bilderschüssel vom Typ Drag. 37. Herkunftsregion: Südgallien. Beifunde: Eine Bronzemünze des Claudius.

Zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts.

Stupperich 1980, Nr. 12. – Berke 1990, Nr. 28.

3. Bad Lippspringe, Kr. Paderborn

FU: Einzelfund.

RS TS-Schale unbekannter Form. Beifund: BS eines gefirnisten Näpfchens.

Datierung unklar.

Berke 1990, Nr. 29.

4. Bad Sassendorf-Heppen, Kr. Soest (Abb. 1, 6)

FU: Einzelfund.

Abschnitt eines römischen Bleibarrens mit den beiden Stempeln L.FLA und L.F.VE, Gewicht 13 kg.

Frühe Römische Kaiserzeit.

Stupperich 1980, Nr. 103. – Rothenhöfer 2003, S. 277. – Zelle 2008A, S. 165 Nr. 12.5.

5. Borchon-Kirchborchen, Kr. Paderborn

FU: Einzelfund.

Angeblich römischer Bronzegriffel.

Datierung unsicher.

Stupperich 1980, Nr. 129.

6. Borgentreich-Bühne, Kr. Höxter

FU: Einzelfund.

Kleine RS TS-Schale. Vermutlich rheinisches Fabrikat.

Datierung unbekannt.

Berke 1990, Nr. 76.

7. Borgentreich-Bühne, Kr. Höxter

FU: Einzelfund.

Kleine RS TS-Teller mit Barbotine-Verzierung mit Punktornament und endloser Ranke.

1. Jahrhundert.

Stupperich 1980, Nr. 41. – Berke 1990, Nr. 77 (geht noch von einer zweiten TS-Scherbe aus).

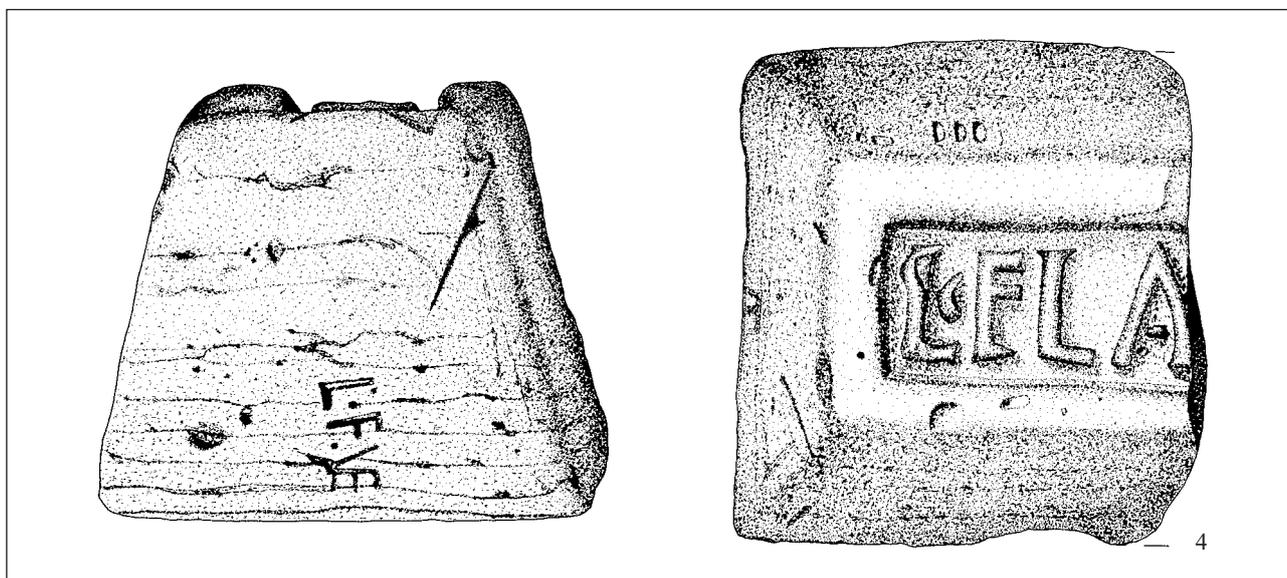


Abb. 6 Bad Sassendorf-Heppen. Seitenansicht und Aufsicht des römischer Bleibarrens. M 1:2.

8. Borgentreich-Körbecke, Kr. Höxter

FU: Einzelfund.

Spätromischer Fingerring und ein germanischer Armring der gleichen Zeit, beide aus Gold.

Stupperich 1980, Nr. 136. – Leiber 2004, S. 91. – Zelle 2008A, S. 166 Nr. 13.1 u. 13.22.

9. Brilon-Altenbüren, Hochsauerlandkreis (Abb. 7)

FU: Einzelfund.

Zerschlagenes kleines Bleigefäß. Auf dem Boden eingravierte Buchstaben: PVDEN[S].

Frühe Römische Kaiserzeit.

NJG 2004, S. 52 f. Abb. 15. – Zelle 2008A, S. 166 Nr. 13,3.

10. Brilon-Rösenbeck, Hochsauerlandkreis (Abb. 8)

FU: Einzelfund.

Verzierte Scheidenplatte mit Dolch.

1. Jahrhundert n. Chr.

Stupperich 1980, Nr. 198. – Obmann 2000, S. 24, D 27. – Zelle 2008A, S. 166 Nr. 13.4.

11. Büren-Wewelsburg, Kr. Paderborn

FU: Schatzfund.

Vier zusammengebackene spätaugusteische Denare. Einer davon konnte als Lugdunum-Prägung der Jahre 2 v. bis 2 n. Chr. identifiziert werden (RIC 350).

Augusteisch.

Stupperich 1980, Nr. 239. – Eggenstein 2002, S. 282 f. – Zelle 2008A, S. 165 Nr. 11.11.

12. Delbrück, Kr. Paderborn (Abb. 9)

FU: Einzelfunde.

Römische Kragenfibel und ein weißgelblicher, enghalsiger Krug vom Typ Haltern 45.

Augusteisch.

Stupperich 1980, Nr. 49. – Völling 1986, S. 226 ff. – Berke 1997, S. 192 f., Nr. 30. – Zelle 2008A, S. 164, Nr. 11.2 (Fibel möglicherweise aus dem Lager?). – Ebd., Nr. 11.3 (Haltern 45).

13-31. Delbrück-Anreppen, Kr. Paderborn (Abb. 9)

FU: Siedlungsfunde neben dem römischen Lager von Delbrück-Anreppen.

Alle Stücke datieren in die augusteische Zeit.

13. RS eines einhenkligen Krugs vom Typ Haltern 45, zweifach gerillter, unterschrittener Dreiecksrand, Ansatz eines fünfrippigen Henkels, Mdm. 10 cm, hellrötlich (Abb. 9).

Eggenstein 2002, S. 243.

14. RS eines K ochtopfs v om Typ Haltern n 56, Variante 0, Mdm. 30 cm, rötlich-bräunlich, Kern etwas heller (Abb. 9).

Eggenstein 2002, S. 243.

15. RS eines wohl einhenkligen Krugs vom Typ Haltern 45 oder 47, Mdm. 10 cm, rötlich-gelblich, Kern grau (Abb. 9).

Eggenstein 2002, S. 243.

16. Römische WS. In Grube c, einem Grubenhaus.

Eggenstein 2002, S. 243.

17. WS eines Krugs, Halsfragment mit Ansatz eines vierrippigen Henkels, beige, hart gebrannt (Abb. 9).

Eggenstein 2002, S. 245.

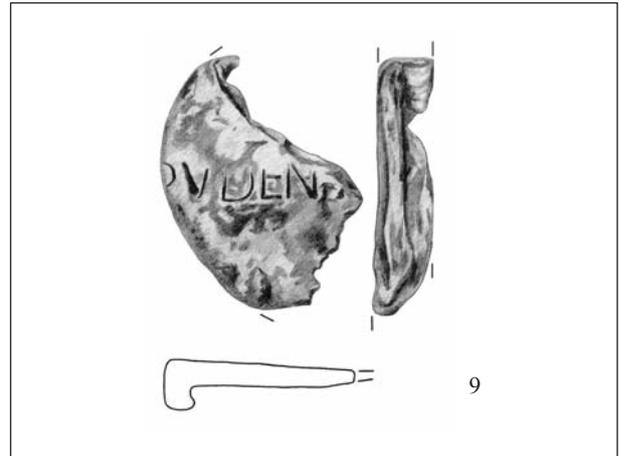


Abb. 7 Brilon-Altenbüren. Bleideckel mit Inschrift PVDEN[S]. M 1:2.

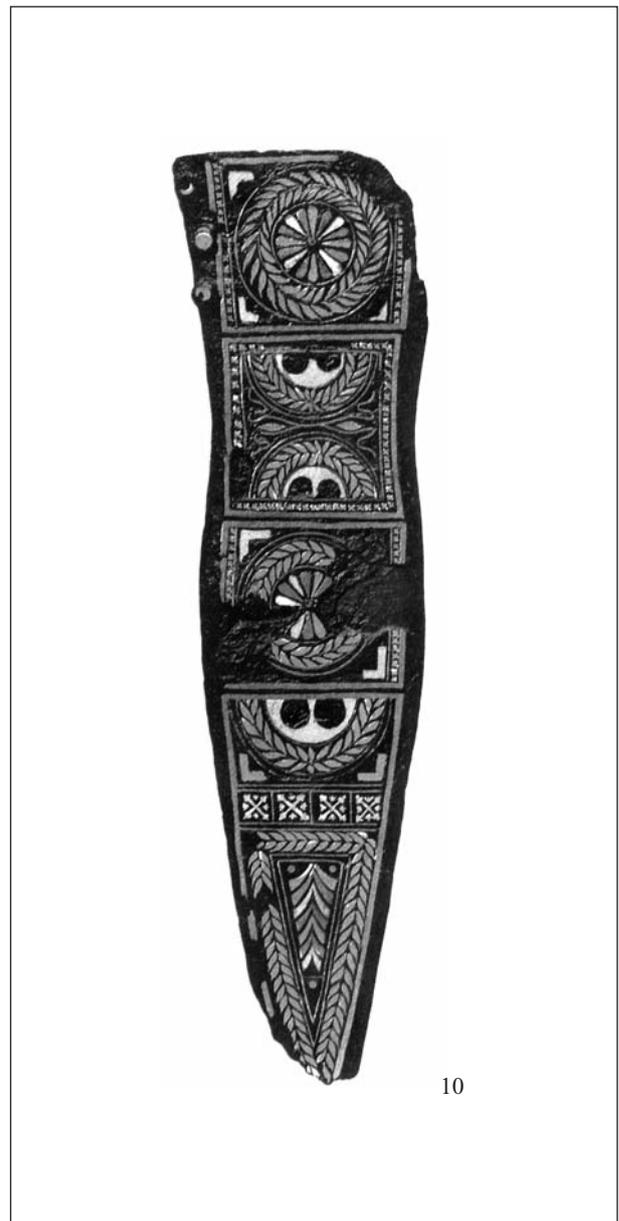


Abb. 8 Brilon-Rösenbeck. Verzierte Dolchscheide. M 1:2.

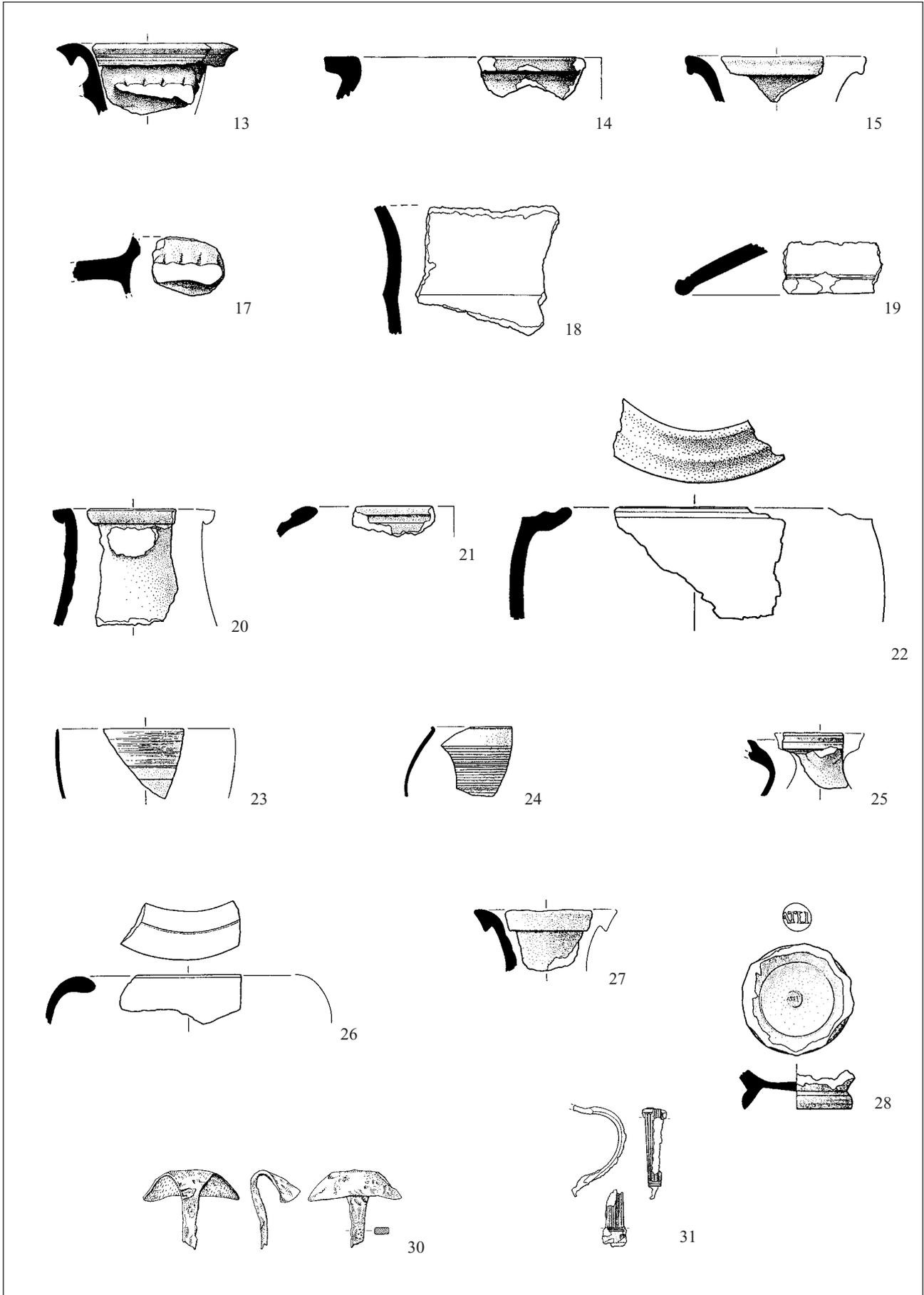


Abb. 9 Delbrück-Anreppen. Römische Funde. Keramik M 1:3, Metallfunde M 1:2.

18. WS aus dem Halsbereich wohl eines Doppelhenkelkruges vom Typ Haltern 53, deutlicher Halsring, orange (Abb. 9).
Eggenstein 2002, S. 245.

19. RS eines Deckels zu den Kochtöpfen Haltern 56–58, Lippe rundlich, oben durch flache Rille abgesetzt, bräunlich (Abb. 9).
Eggenstein 2002, S. 245.

20. RS eines Kruges vom Typ Haltern 50, Henkelansatz knapp unter der Lippe, weißlich, bruchgleich mit einem RS-Fragment aus Grube 3 (Abb. 9).
Eggenstein 2002, S. 247.

21. RS eines Kochtopfes vom Typ Haltern 58a, beige-rötlich (Abb. 9).
Eggenstein 2002, S. 247.

22. RS eines Kochtopfes vom Typ Haltern 91b, Rand biegt rechtwinklig um und besitzt zwei Rillen zur Aufnahme des Deckels, Mdm. 12 cm, braun (Abb. 9).
Eggenstein 2002, S. 247.

23. RS eines Bechers vom Typ Haltern 40 oder 41, Mdm. 10 cm, umlaufende Rille, rötlich-gelb (Abb. 9).
Eggenstein 2002, S. 247.

24. RS eines Rillenbeckers vom Typ Haltern 43a, bräunlich (Abb. 9).
Eggenstein 2002, S. 247.

25. RS wohl eines Kruges, Rand abgesetzt und außen zweifach gerillt, Mdm. 5 cm, Henkel setzt knapp unter der Lippe an, innen und außen rötlicher Überzug (Abb. 9).
Eggenstein 2002, S. 247. Tafel 59,1,VII.

26. RS eines Kochtopfes vom Typ Haltern 58, kolbenförmiger Rand, Mdm. 12 cm, gelb-rötlich, Kern grau (Abb. 9).
Eggenstein 2002, S. 247.

27. RS eines Kruges vom Typ Haltern 45, unterschnittener Dreiecksrand, Mdm. 8 cm, gelb-rötlich (Abb. 9).
Eggenstein 2002, S. 247.

28. BS einer großen TS-Schale, hohe Qualität, sehr guter Überzug, innen runder Stempel ATEI (Abb. 9).
Eggenstein 2002, S. 248.

29. RS wohl einer Amphore vom Typ Haltern Haltern 67, Mdm. 12 cm, bräunlich.
Eggenstein 2002, S. 248.

30. Schaberartiges Gerät römischer Herkunft mit breiter, leicht gerundeter, scharfer Arbeitskante, wohl zur Leder- oder Holzbearbeitung, zum Griffdorn hin in einem spitzen Winkel gebogen, sich stark verjüngend (Abb. 9).
Eggenstein 2002, S. 246.

31. Bügel einer Aucissa-Fibel, L 3,4 cm, Bügel bandförmig mit profilierter Mittelrippe (Typ 5.2, Variante 1b nach Riha), auf der beschädigten, ehemals rechteckigen Kopfplatte ist noch ein gestempeltes Auge erkennbar, Scharnierhülse fehlt, vom Fuß ist lediglich der Ansatz erhalten (Abb. 9).
Eggenstein 2002, S. 248.



Abb. 10 Erwitte, Kr. Soest. Spätromische Riemenzunge. M 1:2.

32. Erwitte, Kr. Soest (Abb. 10)

FU: Einzelfund.

Punzverzierte Riemenzunge aus einer Kupferlegierung, lanzettförmiges Blatt mit trapezförmigem Zwingenteil und zwei Stiften. 5. Jahrhundert.

NJG 2001, S. 55 Abb. 17.

33. Erwitte, Kr. Soest

FU: Einzelfund, in unmittelbarer Nähe von **Kat. 32**.

Fragmentarisch erhaltene Armbrustfibel mit schmalem Bügel und stark ausschwingendem Trapezfuß aus Buntmetall. Verzierungen und hohe Qualität weisen auf eine linksrheinische Metallwerkstätte spätromischer Zeitstellung hin.

NJG 2001, S. 56.

34. Erwitte, Kr. Soest

FU: Einzelfund.

Miniaturausgabe einer Augenfibel.

1. Jahrhundert.

NJG 2004, S. 54.

35. Geseke, Kr. Soest

FU: Siedlungsfund.

Ein Glassplitter und Terra-Nigra.

Späte Römische Kaiserzeit.

Stupperich 1980, Nr. 75.

36. Höxter, Kr. Höxter

FU: Einzelfund.

Bronze-Fingerring.

Datierung unklar.

Stupperich 1980, Nr. 116.

37. Lichtenau-Iggenhausen, Kr. Paderborn

FU: Einzelfunde.

Zwei römische Tonlampen.

Frühe römische Kaiserzeit.

Stupperich 1980, Nr. 122.

38. Lippetal, Kr. Soest

FU: Einzelfund.

Bronzefibel mit Sehnenhaken und rundbogigem massivem Bügel, auf der Schauseite eingepunztes Leitmotiv, ähnlich Almgren Typ 22.

Augusteisch.

Eggenstein 2002, S. 281.

39. Heintrop-Büninghausen, Kr. Soest

FU: Einzelfund.
Römisches Gefäß?
Datierung unbekannt.
Stupperich 1980, Nr. 100.

40. Lippetal-Hultrop, Kr. Soest

FU: Einzelfund.
Ohne Datierung.
Stupperich 1980, Nr. 117.

41. Lippstadt-Cappel, Kr. Soest

FU: Einzelfunde.
Römische Münzen, eine bleierne Schleuderkugel, eine große Kamee mit dem Kopf des Maecenas.
Datierung unbekannt.
Stupperich 1980, Nr. 44.

42. Marsberg-Niedermarsberg, Hochsauerlandkreis

FU: Einzelfund in einer alten Bleigrube.
Gelbtoniger, glattwandiger Einhenkelkrug vom Typ Niederbieber 64.
3./4. Jahrhundert.
Stupperich 1980, Nr. 170. – Rothenhöfer 2004, S. 429. – Vgl. dazu Beitrag Rudnick **K 90–94** in diesem Band.

43. Marsberg, Hochsauerlandkreis

FU: Einzelfund.
Massiv aus Buntmetall gegossene und mit Kerbschnitt verzierte Riemenzunge eines römischen Soldatengürtels.
Spätromisch.
NJG 2001, S. 56 o. Abb.

44. Nieheim, Kr. Höxter

FU: Schatzfund?
Eine Großbronze des Marc Aurel und 10 Kleinbronzen von Aurelianus, Constantin I. und Crispus.
2.–4. Jahrhundert.
Leiber 2004, S. 91. – W. R. Lange, Vor- und Frühgeschichte im Weserbergland bei Höxter. Einführung in die Vor- und Frühgeschichte Westfalens 3 (Münster 1981) S. 39.

45. Paderborn, Kr. Paderborn

FU: Siedlungsfund: Am „Kleinen Domplatz“.
Bronzenes Salbennäpfchen mit verziertem Rand und römische Ziernadel des 3.–4. Jahrhunderts.
Stupperich 1980, Nr. 186. – Berke 1990, Nr. 297.

46. Paderborn, Kr. Paderborn

FU: Siedlungsfunde: Pfalzbezirk nördlich des Doms.
Scherben von Terra Sigillata, Terra Nigra und gröberer römischer Keramik und römische Fibeln.
3./4. Jahrhundert.
Stupperich 1980, Nr. 186.

47. Paderborn, Kr. Paderborn

FU: Siedlungsfund aus einer karolingischen Schicht.
Ein als Schmuckanhänger gefasster goldener Denar des Severus Alexander.
3. Jahrhundert.
Stupperich 1980, Nr. 186.

48. Paderborn, Kr. Paderborn

FU: Siedlungsfunde „Am Westertor“.
Römische Bronzestatuetten der mittleren Römischen Kaiserzeit (Mars, Merkur oder Hercules?) und ein Glasfläschchen.
2./3. Jahrhundert.
Stupperich 1980, Nr. 186.

49. Paderborn, Kr. Paderborn

FU: Siedlungsfunde Nähe „Tongrube Immig“.
Scherben von Rädchensigillata (4. Jahrhundert) und eine Haarnadel mit facettierten Kopf (5. Jahrhundert).
NJG 1997, 52.

50. Paderborn-„Balhorn“, Kr. Paderborn (Abb. 11)

FU: Grabfund Balhorer Feld (1840).
Weißtoniger Topf der Typs Hofheim 66 d (drittes Viertel des 2. Jahrhunderts), dort jedoch mit Henkeln. In dem Topf befanden sich Leichenbrand und ursprünglich vier (eine kleinere glatte und drei melonenförmige) Perlen.
v. Schnurbein 1971, S. 144. – Stupperich 1980, Nr. 186.

51. Paderborn, Kr. Paderborn

FU: Münzschatz Busdorferschule.
71 Kupfermünzen, die größtenteils in den Münzstätten Trier und Lyon geprägt wurden und vorwiegend aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts stammen so wie ein Denar des Commodus (RIC 36). Der Münzschatz ist seit dem Zweiten Weltkrieg jedoch verschollen.
FMRD VI 6, S. 86–90 Nr. 6118. – Stupperich 1980, Nr. 186.

52. Paderborn-„Balhorn“, Kr. Paderborn (Abb. 11)

FU: Einzelfund.
Fibel des Typs Almgren 19a.
Augusteisch.
Eggenstein 1998, S. 43.

53. Paderborn-„Balhorn“, Kr. Paderborn

FU: Siedlungsfund.
Fibel des Typs Almgren 22a und mehrere augusteische Münzen.
Augusteisch.
Eggenstein 2000, S. 62. – NJG 2001, S. 68. – Zelle 2008A S. 164 Nr. 11,4.

54. Paderborn-„Balhorn“, Kr. Paderborn

FU: Siedlungsfunde.
Bronzener Balken einer römischen Schnellwaage.
Jüngere Römische Kaiserzeit.
NJG 2001, S. 68.

55. Paderborn-„Balhorn“, Kr. Paderborn (Abb. 11)

FU: Siedlungsfund.
Fibel Typ Almgren 22 aus Bronze.
Augusteisch.
Eggenstein 1998, S. 43 f.

56. Paderborn-„Balhorn“, Kr. Paderborn (Abb. 11)

FU: Siedlungsfund.
Fibel Typ Almgren 22 aus Bronze.
Augusteisch.
Eggenstein 1998, S. 43 f.

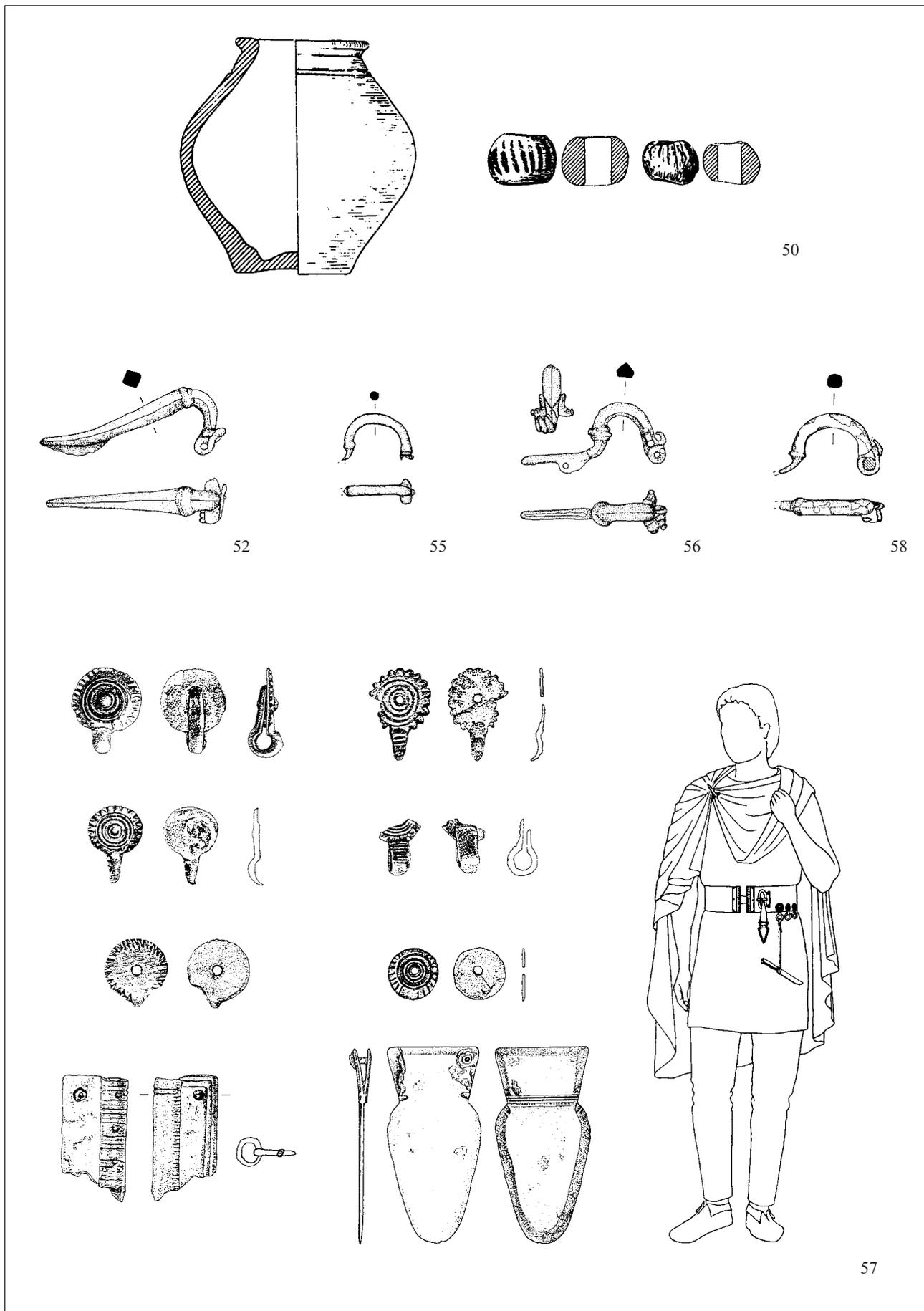


Abb. 11 Paderborn „Balhorn“. Römische Siedlungsfunde. M 1:2 (Kat. 50 Keramik M 1:3).

57. Paderborn-„Balhorn“, Kr. Paderborn (Abb. 11)

FU: Eizelfund.

Bronzene Bestandteile eines römischen Militärgürtels. Er besteht aus fünf rosettenartigen Ösenbeschlägen, einem Scheibenanhänger, einer Riemenzunge und einer Astragalröhre mit zugehöriger Beschlagplatte.

Mittleres Drittel des 5. Jahrhunderts.

Eggenstein 2000a, S. 62 ff.

58. Paderborn-„Saatalental“, Kr. Paderborn (Abb. 11)

FU: Einzelfund.

Fibel Typ Almgren 22 aus Bronze.

Augusteisch.

Eggenstein 1998, S. 43. – Sicherl 2000, S. 38.

59. Paderborn-Schloß Neuhaus, Kr. Paderborn

FU: Siedlungsfunde: „Ziegelei Immig“.

TS-Scherbe, bemalte römische Keramik, ein Terra Nigra-Becher des 2. Jahrhunderts, ein Bleigewicht und spätrömische Gürtelgarnitur des 4. Jahrhunderts bestehend aus einem fein gerillten Bronzeröhrchen und zwei schmalen, mit feinen Randleisten und kleinen Kreisen verzierten Wangen sowie ein Mühlsteinfragment.

2.–4. Jahrhundert.

Stupperich 1980, Nr. 205.

60. Paderborn-„Schützenplatz“, Kr. Paderborn

FU: Einzelfund?

Henkelkrug Typ Niederbieber 61, doch etwas längerer, leicht geschwollener Hals.

Mitte 2. bis Mitte 3. Jahrhundert.

Stupperich 1980, Nr. 186.

61. Rüthen, Kr. Soest

FU: Einzelfund.

Kleine Riemenzunge.

Spätrömisch.

NJG 2006, S. 66.

62. Salzkotten, Kr. Paderborn

FU: Fundstelle unbekannt.

Angeblieh wurden eine bronzene Marsstatuette und ein Denar Marc Aurels gefunden.

2./3. Jahrhundert?

FMRD VI 6, S. 35. – Stupperich 1980, Nr. 202.

63–79. Salzkotten-„Bei der Dreieckburg“, Kr. Paderborn (Abb. 12)

FU: Siedlungsfunde.

63. WS einer TS-Bilderschüssel der Form Drag. 37. Es sind noch die drei Anfangsbuchstaben des Töpferstempels des COM(ITIA-LIS. erhalten (Abb. 12).

Ende 2. Jahrhundert.

Tremmel 2003, S. 142, Nr. 1.

64. WS einer Schüssel Drag. 37., Ton orange, Überzug orange (Abb. 12).

Ende 2. Jahrhundert.

Tremmel 2003, S. 142, Nr. 2.

65. RS einer Schüssel Drag. 37 (Abb. 12).

Ende 2. Jahrhundert.

Tremmel 2003, S. 142, Nr. 3.

66. RS einer Schüssel Chenet 320 (Abb. 12).

4./5. Jahrhundert.

Tremmel 2003, S. 142, Nr. 4.

67. RS einer Schüssel Chenet 320 (Abb. 12).

4./5. Jahrhundert.

Tremmel 2003, S. 142, Nr. 5.

68. RS eines tiefen Tellers mit oben gekehltem Rand, möglicherweise vom Typ Niederbieber 110 (Abb. 12).

Mitte 2. Jahrhundert.

Tremmel 2003, S. 142 f., Nr. 6.

69. 2 RS eines Topfes mit gekehltem Rand (Deckelfalz, Abb. 12).

2. Jahrhundert.

Tremmel 2003, S. 143, Nr. 7.

70. RS eines Doppelhenkelkruges mit Horizontalrand und Krughenkel (Abb. 12).

4./5. Jahrhundert.

Tremmel 2003, Nr. 8.

71. Henkel eines Kruges, ähnlich dem Typ Niederbieber 69a (Abb. 12).

2./3. Jahrhundert.

Tremmel 2003, Nr. 9.

72. RS eines Kruges vom Typ Niederbieber 63.

2./3. Jahrhundert.

Tremmel 2003, Nr. 10.

73. WS eines Bechers „Rheinische Ware“. Aus einer Kölner Werkstatt.

4./5. Jahrhundert.

Tremmel 2003, Nr. 11.

74. 2 WS eines Terra Nigra-Gefäßes unbestimmter Form

4./5. Jahrhundert.

Tremmel 2003, Nr. 12.

75. RS eines Henkeltopfes mit rundstabähnlicher Randlippe ähnlich dem Typ Alzei 30, Henkel abgebrochen (Abb. 12).

4./5. Jahrhundert.

Tremmel 2003, Nr. 13.

76. Spielstein aus einer rauwandigen Gefäßscherbe (Abb. 12).

2./3. Jahrhundert.

Tremmel 2003, Nr. 19.

77. RS einer Glasschale der Form Isings 115/AR 109.1 (Abb. 12).

4./5. Jahrhundert.

Tremmel 2003, Nr. 20.

78. RS einer Glasschale mit s-förmigem ausbiegendem, verdicktem Rand (Abb. 12).

4./5. Jahrhundert.

Tremmel 2003, Nr. 21.

79. RS eines Glasbechers der Form Isings 106b2/Trier 53b.

4./5. Jahrhundert.

Tremmel 2003, Nr. 22.

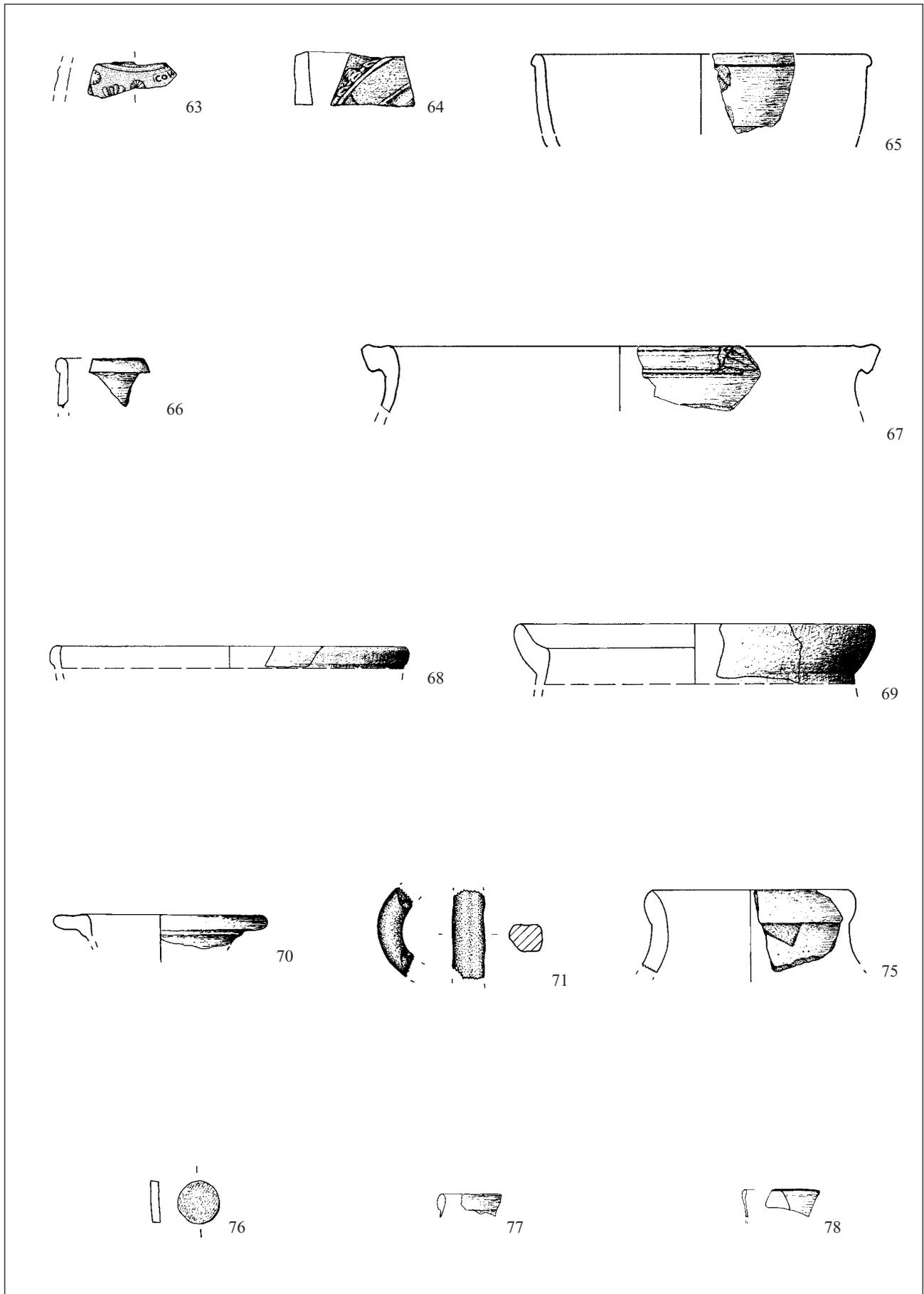


Abb. 12 Salzkotten-, „Bei der Dreckburg“. M 1:3.



Abb. 13 Soest-„Am Ardey“. Scheibenfibel vom Typ Almgren 227. M 1:2.

80. Salzkotten-Thüle, Kr. Paderborn

FU: Siedlungsfund.

Bronzefibel vom Typ Almgren 22.

Augusteisch.

NJG 1997, S. 51. – Eggenstein 2002, S. 270.

81. Soest-„Ardey“, Kreis Soest

FU: Schatzfund

4. Jahrhundert.

FMRD VI,5, 5071,1–17: „Schatzfund II“

82. Soest, Kr. Soest

FU: Einzelfund, an der Teichmühle, im Stadtkern (1938).

Kleine römische Bronzeglocke.

Stupperich 1980, Nr. S. 207; vgl. Beitrag Rudnick **K 62**, die Befunde sind hochmittelalterlich einzustufen.

83. Soest-„Am Ardey“, Kr. Soest

FU: Einzelfund.

Massive, geschwungene Riemenzwinde aus Buntmetall. Es ist nur noch das hakenförmig ausgebildete Schlaufenstück erhalten, Länge: 2,8 cm.

1. Jahrhundert.

Laumann 1997, S. 188 o. Abb.; vgl. dazu Beitrag Rudnick **K 63**.

84. Soest-„Am Ardey“, Kr. Soest (Abb. 13)

FU: Einzelfund.

Runde Scheibenfibel Umfeld Typ Almgren 227. Diese Fibel-form lässt sich aus dem provinzialrömischen Umfeld ableiten.

Beginn jüngere Römische Kaiserzeit.

Laumann 1997, S. 189 Abb. 24,2.

85. Soest-„Am Ardey“, Kr. Soest.

FU: Einzelfund.

Fragment eines kleinen gegossenen Beschlages aus Buntmetall. Vermutlich Riemenbeschlag eines Pferdegeschirrs (Abb. 69 **K 21** bei Rudnick in diesem Band).

1. Jahrhundert.

Laumann 1997, S. 192 Abb. 25,3.

86–149. Soest-„Ardey“, Kr. Soest.

FU: Siedlungsfunde Grabung Soest-„Ardey“ 1976–1978.

86. Fragment einer Zwiebelknopffibel aus Bronze, vgl. Typ Keller 3b/4a (Abb. 14). Aufgrund der Fragmentierung erfolgte die Typzuweisung von Halpaap unter Vorbehalt.

340–390 n. Chr.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1428.

87. RS eines Bechers. Form Haltern 84 bzw. Hofheim 126.

Erste Hälfte 1. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Abb. 53,17 Kat.Nr. 601.

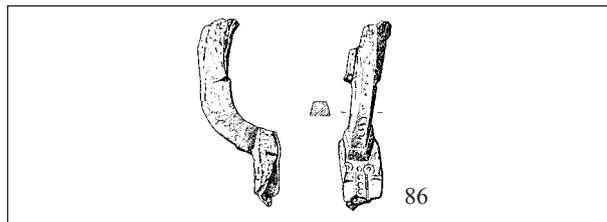


Abb. 14 Soest-„Ardey“. Fragment einer Zwiebelknopffibel, Bronze. M 1:2.

88. Becher(?) - Fragment .

4. Jahrhundert?

Halpaap 1994, Taf. 60,1 Kat.Nr. 671.

89. Gefäße mit Deckelfalz (Typ Niederbieber 89, Alzei 27). Sämtliche hier subsumierten Gefäße differenzieren sich in Aussehen, Material und Randgestaltung. Gemeinsam ist ihnen die Deckelfalz. Die Nennung von Herstellungszentren ist nicht möglich. Lediglich das Gefäß aus Grube 247 (Halpaap Kat.Nr. 602) besitzt eine für Mayener Produkte typische grau-braune Farbgebung, die leicht ins violette übergeht (Abb. 16).

2.–5. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 26, 237, 431, 433, 524, 602, 753, 874, 1316.

90. Bauchiger Topf mit abgesetztem Halsfeld vom Typ Oberaden 60, Haltern 57c (Abb. 16).

Augusteisch bis tiberisch/claudisch.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 861.

91. Weitbauchiger Topf mit Deckelfalz vom Typ Camulodunum 262 (Abb. 16).

Augusteisch – tiberisch.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 437.

92. Zwei kleine RS von Gefäßen mit gerilltem Rand. Die Scherben sind von einer hart gebrannten und fein gemagerten, bei dem Randfragment aus Grube 830 Terra Nigra-artigen, grauen Ware, die nur bei diesem F ragment mit einer mattschw arzen Engobe überzogen ist (Abb. 16).

Tiberisch – claudisch.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 958, 1322.

93. Bauchiger Topf mit horizontal nach außen gelegtem Wulstrand, etwa vom Typ Niederbieber 87 (Abb. 16).

Ende 1.–Anfang 2. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1128.

94. Bauchiges Gefäß mit schräg nach außen gerichtetem Rand und gerillter Schulter vom Typ Alzei 32, Gellep 104, Böhner D8 (Abb. 17).

4. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1330.

95. Bauchige Gefäße mit schräg nach außen w eisendem Rand, etwa vom Typ Hussong/Cüppers 91e/f. Ähnliche Formen aus der Kellergang-Keramik der Trierer Kaiserthermen bieten sich als Vergleich an (Abb. 17).

320–375.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 865, 873.

- 96.** RS von bauchigen Gefäßen mit rundstabartigem Rand vom Typ Alzei 33 (Abb. 17).
Zweite Hälfte 4. Jahrhundert.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 273, 815/816, 1325, 1328.
- 97.** 2 RS von Wölbwandtöpfen mit verdicktem Rand vom Typ Alzei 33 (Abb. 17).
Zweite Hälfte 4. Jahrhundert.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 1326, 1327.
- 98.** Bauchiger Topf mit ge wölbter Wandung und unter ehltm Rand vom Typ Hussong/Cüppers 43a (Abb. 17).
Um 400.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 86.
- 99.** RS von Schüssel mit gerilltem Horizontalrand vom Typ Haltern 56, Hofheim 91 (Abb. 17).
Augusteisch – tiberisch.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 434.
- 100.** RS von Schüsseln mit nach innen gebogenem, verdicktem Rand vom Typ Niederbieber 104, Alzei 28 (Abb. 18).
Ab Mitte 4. Jahrhundert
Halpaap 1994, Kat.Nr. 114, 429, 430, 837, 1274, 1293, 1332.
- 101.** RS Reibschale mit geschwungenen Kragenrand, etwa vom Typ Haltern 60, Hofheim 80, Niederbieber 86, Alzei 31 (Abb. 19).
Zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 1321.
- 102.** Reibschale mit schräg nach außen abfallendem Rand, etwa vom Typ Niederbieber 86, Alzei 31 (Abb. 19).
Mitte des 4. Jahrhunderts.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 870.
- 103.** RS eines enghalsigen Kruges mit unterschrittenem Kragenrand vom Typ Stuart 129a (Abb. 19).
Tiberisch.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 782.
- 104.** Amphoren-/Krugrest vom Typ Niederbieber 74, Stuart 123b (Abb. 19).
Ende 1. – Mitte 3. Jahrhundert.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 902.
- 105.** Krugreste.
Letztes Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr.
Halpaap 1994, S. 173 mit Anm. 943 o. Abb. Grube 113,10–11.
- 106.** Kannenrest, möglicherweise vom Typ Niederbieber 96.
Ohne Datierung.
Halpaap 1994, Taf. 12,1 Kat.Nr. 124.
- 107.** Rest einer Kanne mit eingekniffener Schnauze.
Fortgeschrittenes 4. Jahrhundert.
Halpaap 1994, Taf. 14,16 Kat.Nr. 160.
- 108.** Krug(?) -Rest, unter Vorbehalt vom Typ Niederbieber 98.
3. Jahrhundert?
Halpaap 1994, Taf. 88,6 Kat.Nr. 1109.
- 109.** RS Krug mit Trichterrand vom Typ Hofheim 61, Stuart 130.
Fortgeschrittenes 4. Jahrhundert.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 793.
- 110.** Bauchiger Krugrest mit rotbrauner Streifenbemalung vom Typ Gellep 78–81 (Abb. 19).
Spätes 3./4. Jahrhundert.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 201.
- 111.** Größere RS Schälchen mit Barbotine-verziertem Rand vom Typ Drag. 35 (Abb. 19).
Mitte 2. Jahrhundert.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 720.
- 112.** WS TS-Bilderschüssel der Form Drag. 37, Trierer Werkstatt I (Abb. 19).
Zweites Viertel 2. Jahrhundert.
NJG 1978, S. 29. – Halpaap 1994, Kat.Nr. 726.
- 113.** Zwei WS-Fragmente einer Schale mit abgesetztem Wandungskragen, etwa vom Typ Drag. 45, Niederbieber 22, Alzei 3 (Abb. 19).
Ende 2./3. Jahrhundert.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 883, 928.
- 114.** Unbestimmte TS-Fragmente.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 948, 901, 432, 604, 1031–1034, 448, 440, 445, 1329.
- 115.** RS eines Schwarzfirnisbechers mit gerilltem Außenrand (Abb. 19).
Zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 240.
- 116.** BS Becher mit Barbotine-Dekor vom Typ Niederbieber 30b (Abb. 19).
Erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 102.
- 117.** Zwei größere WS einer bauchigen Schale mit profilierter Wandung vom Typ Brunsting 6c, Holwerda 27g (Abb. 19).
Mitte 1.–Anfang 2. Jahrhundert.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 609.
- 118.** Fragmente einer reich profilierten Schale mit Wellenbandverzierung (Abb. 20).
4./5. Jahrhundert?
Halpaap 1994, Kat.Nr. 104.
- 119.** Schalenrest mit flachem Boden und eingeschnürter Wandung, etwa vom Typ Holwerda 54 Nr. 540 (Abb. 20).
Ende 3.–Anfang 4. Jahrhundert.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 1232.
- 120.** Fußschalenfragmente mit Kerbbandverzierung und abgesetztem Fuß vom Typ Holwerda Nr. 538, Gellep 273 (Abb. 20).
Fortgeschrittenes 4. Jahrhundert
Halpaap 1994, Kat.Nr. 147, 196–198, 274, 442, 695, 734.
- 121.** Bronzene Kelle oder Sieb mit ruderförmigem Griff vom Typ Eggers 161 (Abb. 21).
Zweite Hälfte 2.–3. Jahrhundert.
Halpaap 1994, Kat.Nr. 541.
- 122.** Randstück einer Kelle oder eines Siebes (Abb. 21).
Zweite Hälfte 2.–3. Jahrhundert.
Halpaap 1994, Taf. 113,2 SF ohne Kat.Nr.

123. Bronzegriff einer Griffschale oder eines Schlüssels, der auf dreifache Weise figürlich gestaltet ist (Abb. 21).

1.–3. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 616.

124. RS bauchige Schale aus Buntmetall (Abb. 21).

Ende des 2. Jahrhunderts.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1271.

125. RS von zwei steilwandigen Becken aus Buntmetall.

Späte jüngere Römische Kaiserzeit.

Halpaap 1994, S. 149, Strf. o. Kat.Nr. Taf. 113,1.5

126. Verschiedene Buntmetallreste: Randstücke nicht zuweisbarer Gefäßformen. Halpaap 1994, Kat.Nr. 270, SF ohne Kat.Nr. Taf. 133,3. – Perforierte Siebbleche. Zweite Hälfte 2.–3. Jahrhundert Halpaap 1994, Kat.Nr. 477 u. Taf. 113,9.10 SF ohne Kat.Nr. – Grob perforierte Bleche – Halpaap 1994, Kat.Nr. 655; SF ohne Kat.Nr. Taf. 133,7.

Bodenstück mit konzentrischen Kreisen. Halpaap 1994, Kat.Nr. 1112.

127. Blattförmige Attasche?

Zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts–erste Hälfte des 3. Jahrhunderts?

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1443.

128. Attasche?

Mittlere Kaiserzeit.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1445.

129. Grünes Henkelfragment aus Glas (Abb. 21).

2. Jahrhundert n. Chr.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 719.

130. RS Becher der Form Isings 1957, Typ 106b.

Fortgeschrittenes 4. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Taf. 6,7 Kat.Nr. 88.

131. RS eines kugeligen Bechers.

Zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts nach den Befunden zu urteilen.

Halpaap 1994, Taf. 27,8 Kat.Nr. 275.

132. Rippenbecherfragment.

4. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Taf. 86,9 Kat.Nr. 1091.

133. Tellerfragment?

Ausgehendes 4. Jahrhundert?

Halpaap 1994, Kat.Nr. 750.

134. Becherfragment.

3./4. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1159.

135. Kleine Eisenschnalle von einem römischen Schienenpanzer *lorica segmenta* (Abb. 21).

1. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 143.

136. Blechförmige Riemenzunge aus Buntmetall (Abb. 21).

Zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1464.

137. Riemenendbeschlag aus Buntmetall mit runder Kopfplatte und zwei Scharnierösen (Abb. 21).

Spätromisch.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1463.

138. Bronzene Gürtelrosette mit gekerbtem Außenrand (Abb. 21).

4./5. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1422.

139. Beschlag.

Zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 920;

140. Zwei bronzene Riemenhaken.

4./5. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1423.1424.

141. Fünf Bronzeniete (Abb. 21).

Zweite Hälfte des 4.–frühes 5. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 660/1471, 755/1467, 1470, 1467, 1468, 1472.

142. Peltaförmiger Beschlag vom Pferdegeschirr.

Ausgehendes 2./3. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1167.

143. Muschelförmiger Beschlag vom Pferdegeschirr (Abb. 21).

Ende des 2.–Ende des 3. Jahrhunderts.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1426.

144. Vulvaförmiger Beschlag (Abb. 21).

Mitte des 2.–Ende des 3. Jahrhunderts.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1481 (Taf. 110 ohne Nr., Abb. der Kat.Nr. 1481 auf Taf. 111 falsch).

145. Riemendurchzüge (Abb. 21).

Ende des 2.–Ende des 3. Jahrhunderts.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1455.1465.

146. Minervastatuettenrest.

2./3. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Taf. 107, Kat.Nr. 1420. – Siehe dazu Abb. 10 bei Rudnick in diesem Band.

147. Opak-weißer Spielstein aus Glas (Abb. 15).

3. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1117; vgl. dazu Beitrag Rudnick **K 24** u. **K 25** in diesem Band.

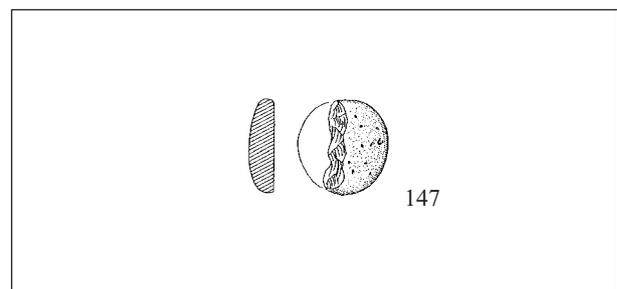


Abb. 15 Soest-„Ardey“. Spielstein aus Glas. M 1:2.

148. Fragment eines römischen Drehschlüssels (Abb. 21).

Um 400.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 1478.

149. WS einer rädchenverzierten Argonnen-Sigillata.

Ende 4./5. Jahrhundert.

Halpaap 1994, Kat.Nr. 439.

150. Warburg, Kr. Höxter

FU: Garten im Stadtkern (1933).

Römische Lampe.

Spätkaiserzeitlich.

Stupperich 1980, Nr. 229.

151. Warburg-Daseburg, Kr. Höxter

FU: Grabung.

Bronzehaken-Fragment bzw. bandförmiges Bronzeblech, das an einem Ende abgebrochen und am anderen Ende rechtwinklig zu einem kleinen Haken gebogen ist (Abb. 22). Ein zweites Hakenende (?) scheint abgebrochen. Von einem Panzerhaken?

Erste Hälfte 1. Jahrhundert.

Günther 1990, S. 44, F 9.

152. Warburg-Daseburg, Kr. Höxter

FU: Grabung.

Fragment des Typs Almgren 22 (Abb. 22).

Frühes 1. Jahrhundert n. Chr.

Günther 1990, 51. – Zelle 2008A, S. 167, Nr. 16.9.

153. Werl, Kr. Soest

FU: Einzelfunde.

Neben keltischen und römischen Münzen der Republik und des Augustus wurden zwei Fibeln des Typs Almgren 22 gefunden.

Augusteisch.

Eggenstein 2002, S. 184.

154. Werl-Budberg, Kr. Soest

FU: Schatzfund und Einzelfunde.

Angeblich römischer Münzschatz, der mit einer Augustusmünze schloss (Fund von Hilbeck) und weitere Denare. Römische Scherben, aus der frühen Kaiserzeit.

Frühes 1. Jahrhundert.

Stupperich 1980, Nr. 39.

155. Werl-Büderich, Kr. Soest

FU: Grabfunde.

Neben einer römischen Münze wurde eine TS-Schüssel Form Drag. 37 gefunden.

Trierer Werkstatt I, zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Stupperich 1980, Nr. 40. – Polenz 1985, S. 89. – Berke 1990, Nr. 93.

156. Willebadessen-Löwen, Kr. Höxter

FU: Grabfunde.

Teilweise erhaltenes TS-Gefäß. Es enthielt neben dem Leichenbrand Teile eines verzierten Knochenkammes und eine Knochenadel mit stark profiliertem Kopf.

2. Jahrhundert.

Leiber 2004, S. 91.

157. Wünnenberg-Bleiwäsche, Kr. Paderborn

FU: Einzelfunde.

Griff einer römischen Kasserolle und zwei fast prägefrische römische Denare des Trajan und Hadrian.

Zweites Viertel des 2. Jahrhunderts.

NJG 2001, S. 50 f.

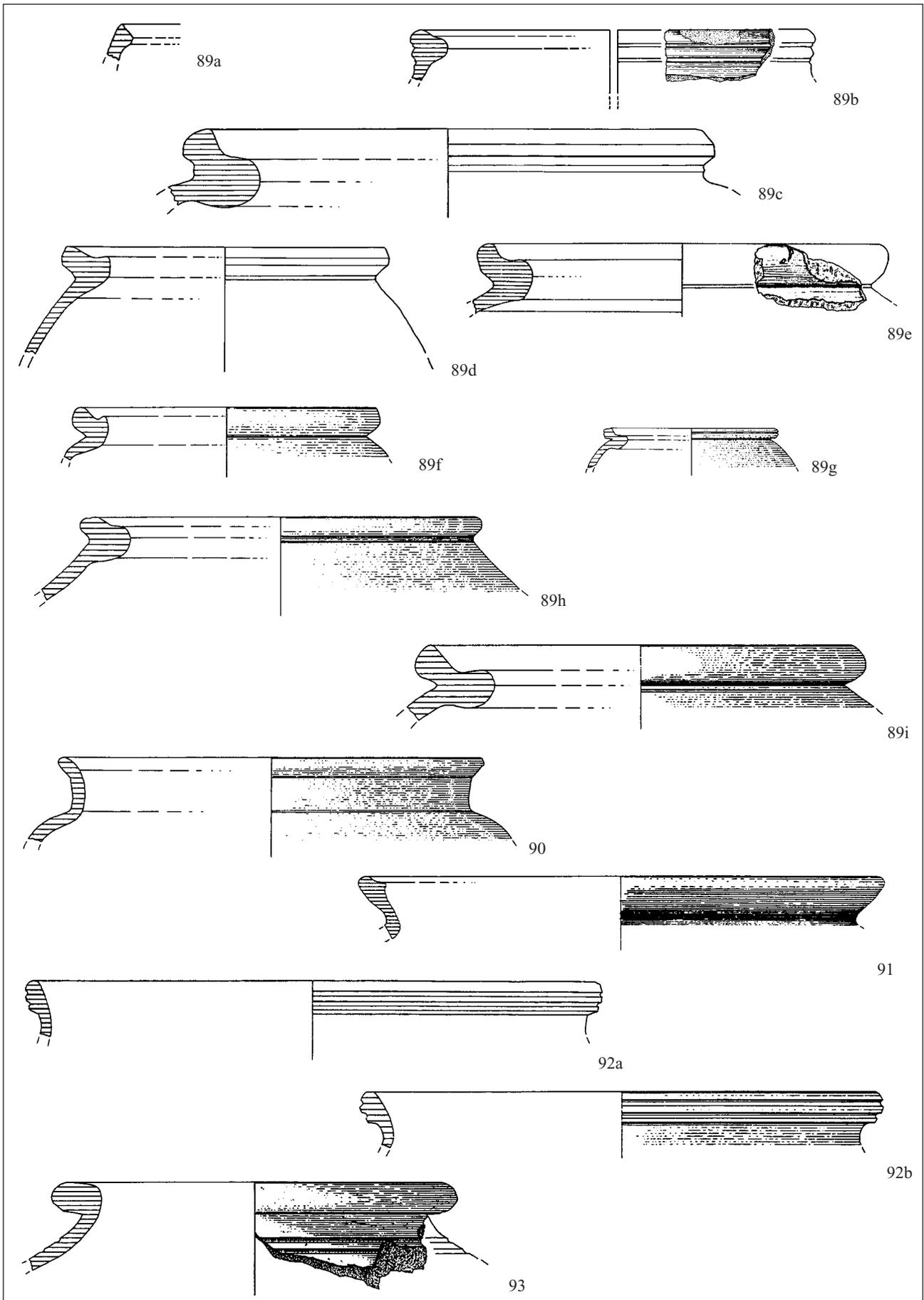


Abb. 16 Soest-„Ardey“. Römische Keramik. M 1:3.

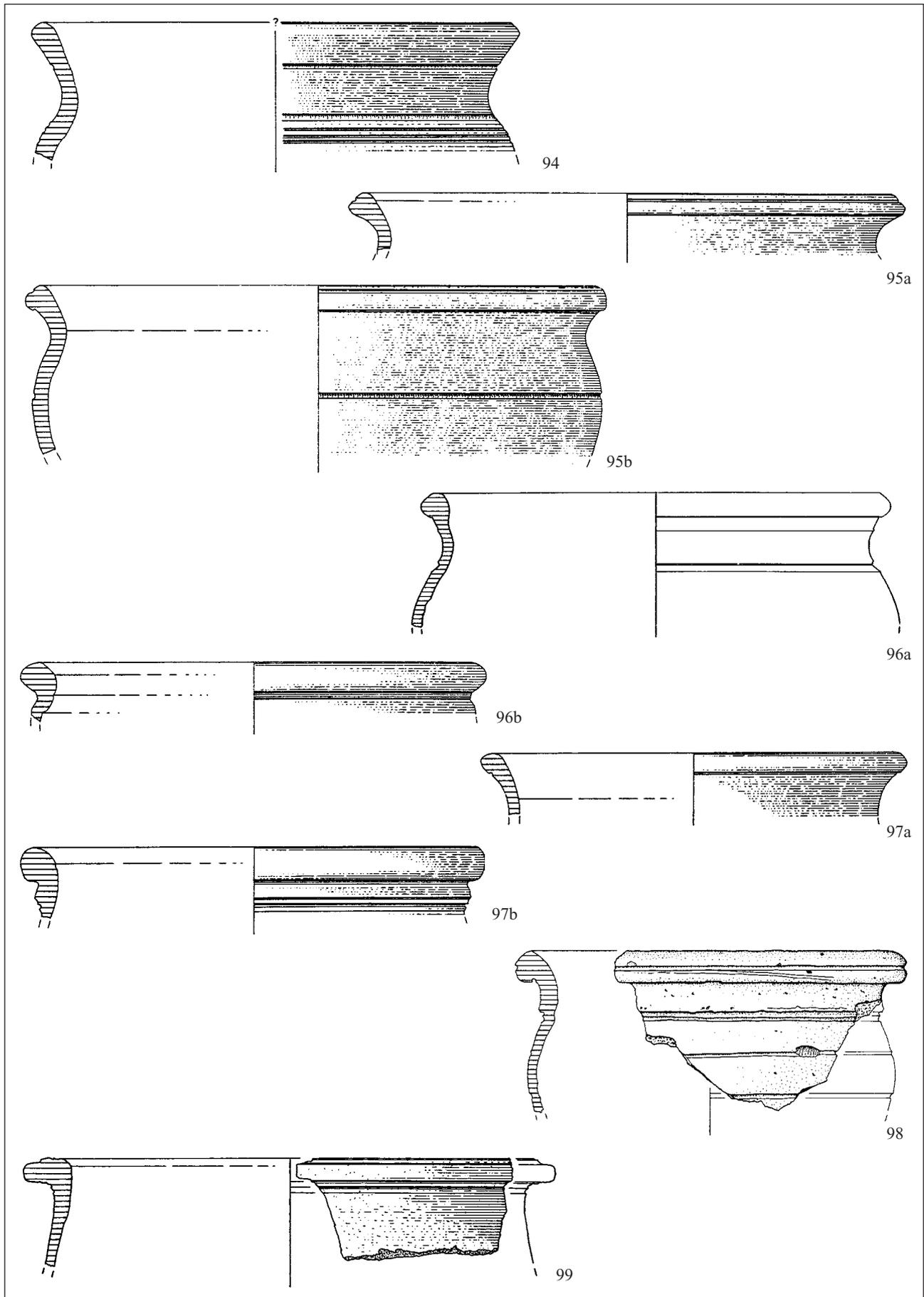


Abb. 17 Soest-„Ardey“. Römische Keramik. M 1:3.

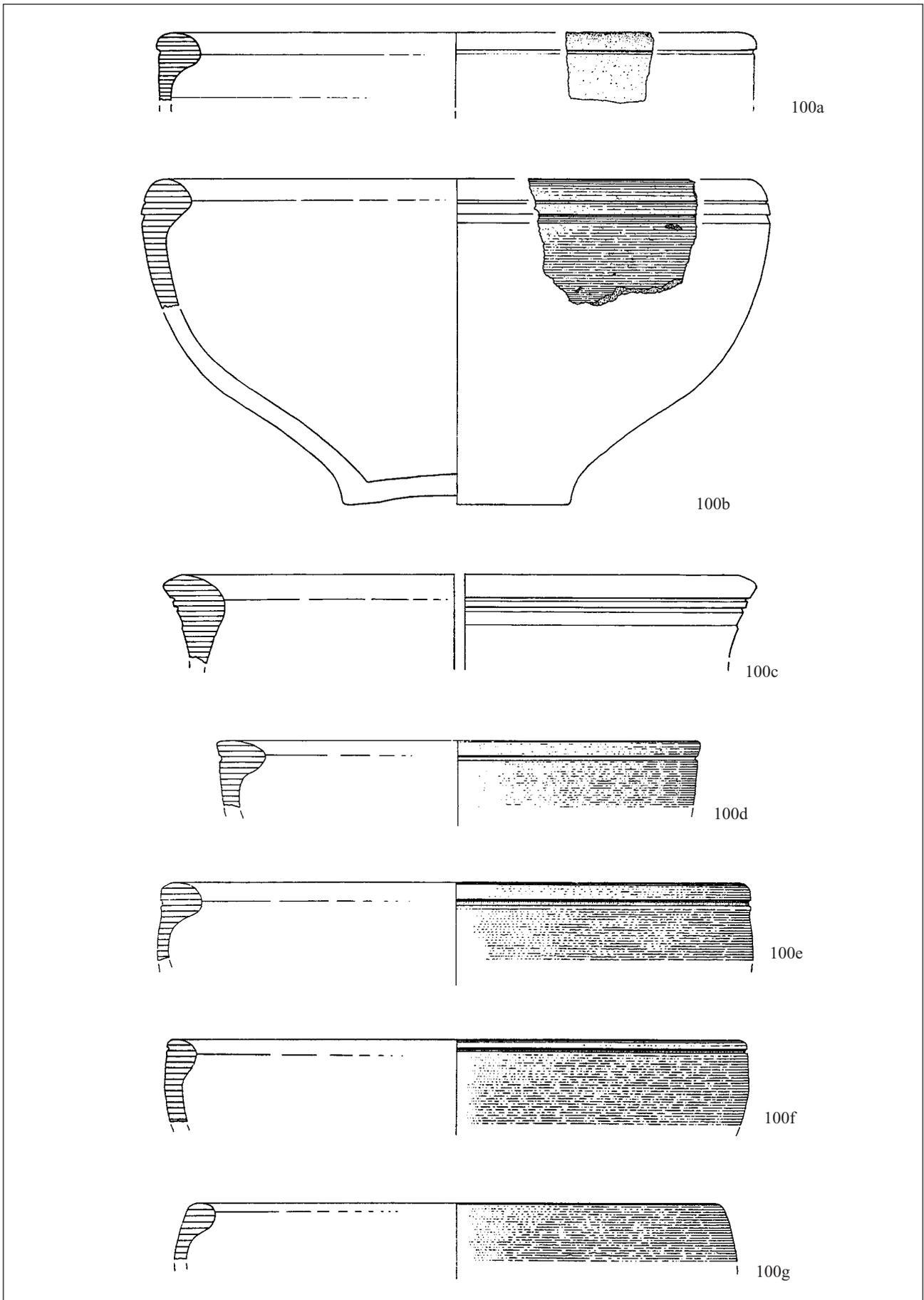


Abb. 18 Soest-„Ardey“. Römische Keramik. Schüsseln vom Typ Niederbieber 104. M 1:3.

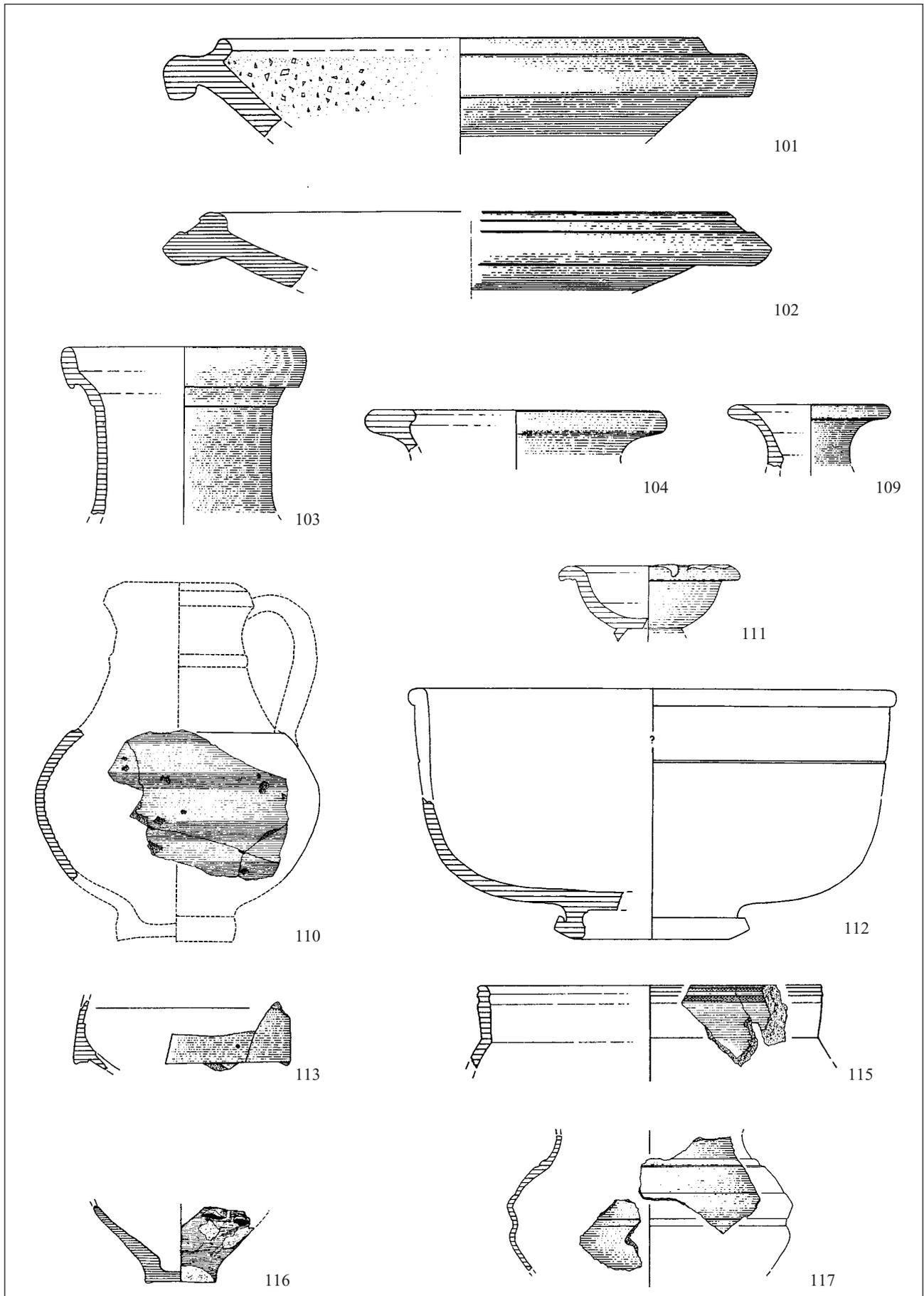


Abb. 19 Soest-„Ardey“. Römische Keramik. M 1:3.

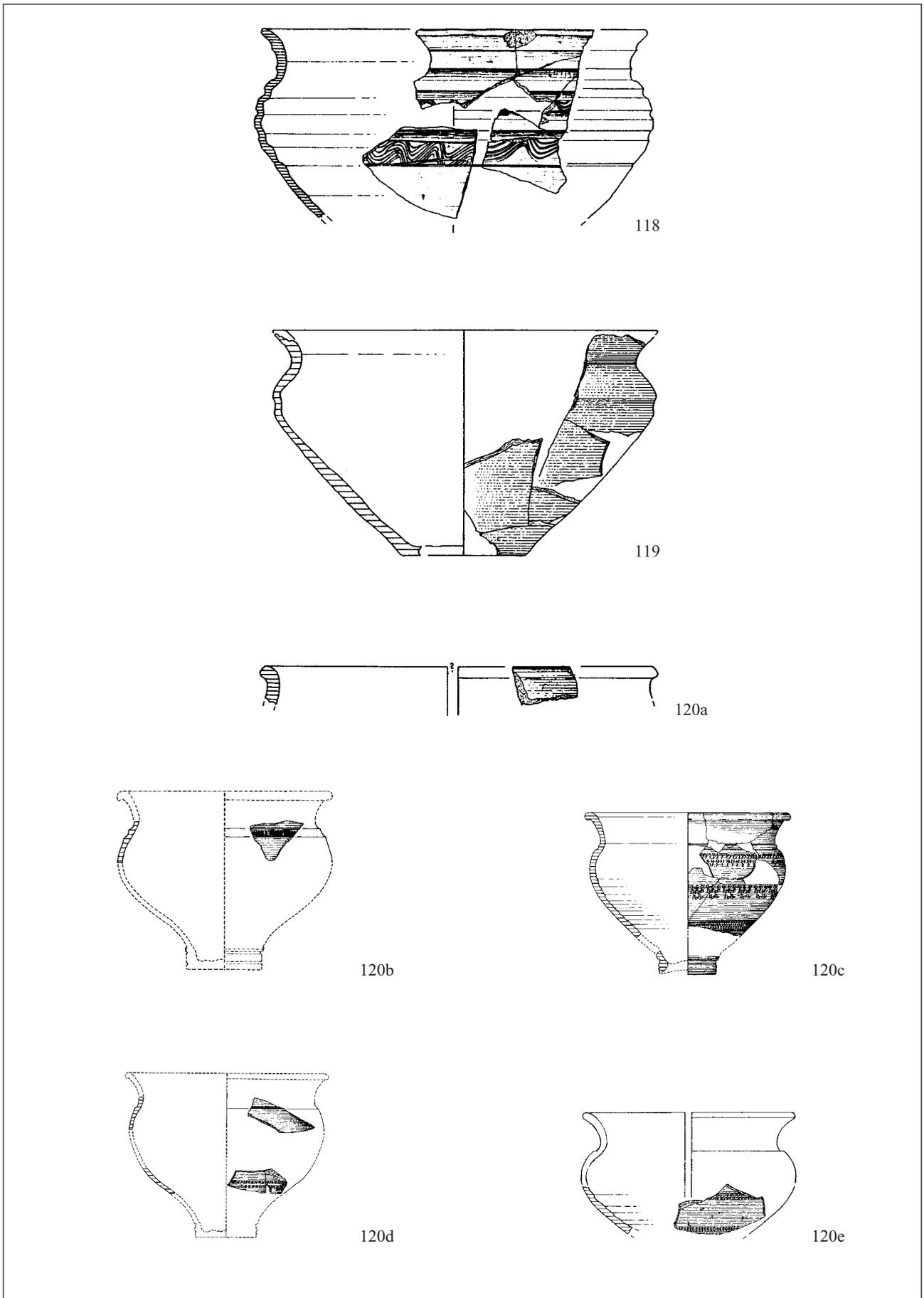


Abb. 20 Soest-„Ardey“. Römische Keramik. M 1:3.

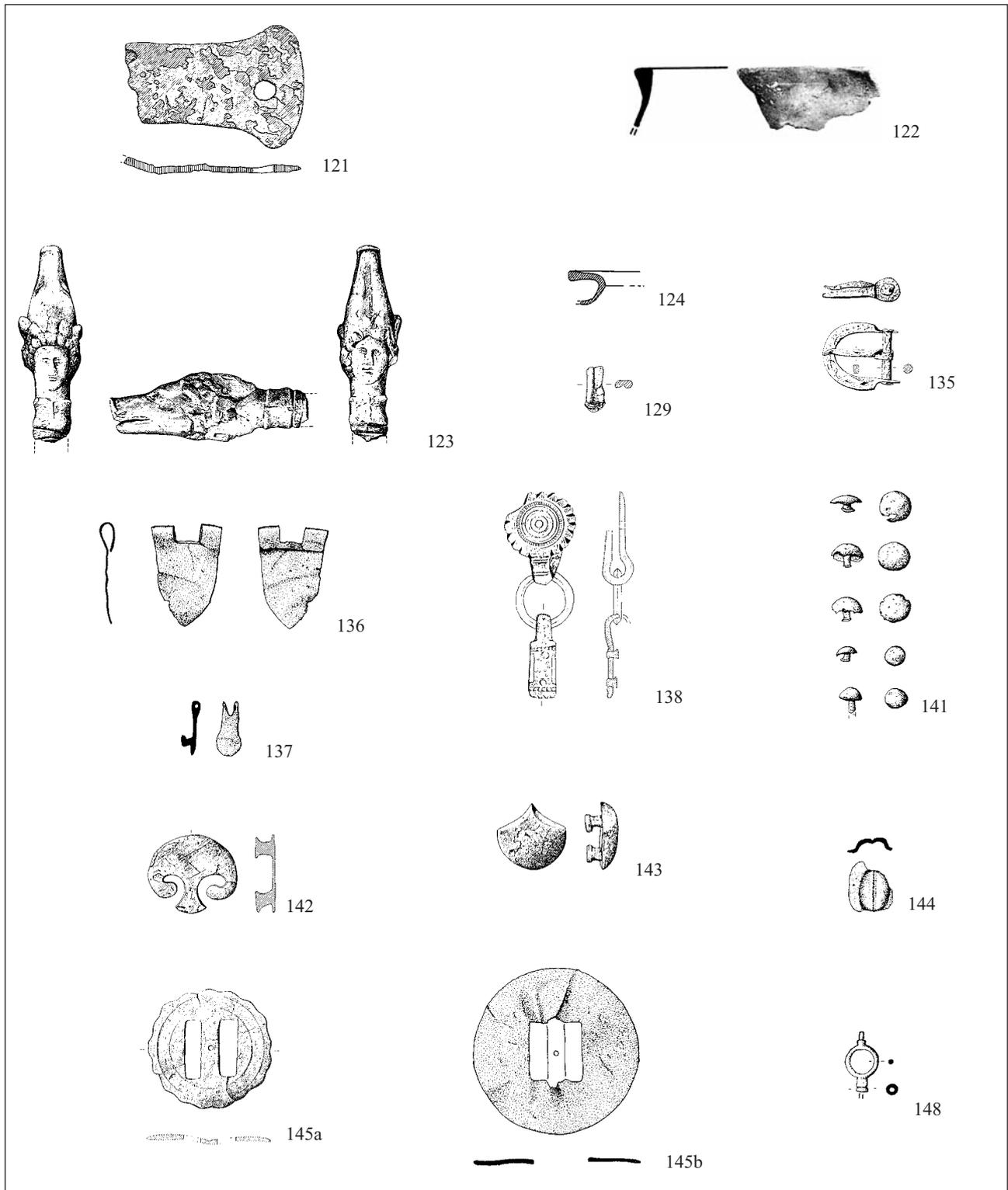


Abb. 21 Soest-„Ardey“. Römische Buntmetallfunde. M 1:2 (Kat. 122 ohne Maßstab).



Abb. 22 Warburg-Daseburg. Römische Buntmetallfunde. M 1:2.

Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis ist ein gemeinsames Verzeichnis beider Beiträge. Die Zitierweise richtet sich nach den Richtlinien der Röm.-Germ. Kommission: Ber. RGK 71, 1990. Abweichende Siglen erscheinen in der unten angeführten Liste.

Literatur zu Funden und Grabungen in Soest-„Ardey“

- L. Bänfer, Die vor- und frühgeschichtlichen Gefäße im Burghofmuseum. Soester Heimatkalender 18, 1939, S. 70–74.
- L. Bänfer, Ein römisches Vorratsgefäß im Burghofmuseum. Soester Zeitschr. 61, 1948, S. 18 ff. mit Abb.
- Diedrichs 1943: H. Diedrichs, Vor- und Frühgeschichte im Kreise Soest. Zeitschr. Ver. für die Gesch. von Soest und der Börde 60, 1943, S. 5–37.
- Diedrichs 1948: H. Diedrichs, Ein römisches Vorratsgefäß im Burghofmuseum. Soester Zeitschr. 61, 1948, S. 18–20.
- Diedrichs 1948: H. Diedrichs, Vor- und Frühgeschichte im Kreise Soest. Soester Zeitschr. 61, 1948, S. 37–46a.
- Halpaap 1994: R. Halpaap, Der Siedlungsplatz Soest-„Ardey“. BAW 30 (Münster 1994).
- Laumann 1997: H. Laumann, Soest-„Ardey“ (AKZ 4414,21) Fundchronik 1989–1990, S. 189–190.
- Lentze 1881/82: F. Lentze, Über einige vorhistorische Funde in hiesiger Gegend. Soester Zeitschr. 1, 1881/82, S. 17–19.
- Lentze 1938: F. Lentze, Über einige vorhistorische Funde in hiesiger Gegend. Soester Zeitschr. 54/55, 1938, S. 5–9.
- Ortmann 1949: B. Ortmann, Vororte Westfalens seit germanischer Zeit (Paderborn 1949).
- Reichmann 1979: Chr. Reichmann, Ausgrabungen beim Hof Risse-Ardey zu Soest. Soester Zeitschr. 90, 1979, S. 4–13.
- Reichmann 1981: Chr. Reichmann, Siedlungsreste der vorrömischen Eisenzeit, jüngeren römischen Kaiserzeit und Merowingerzeit in Soest-„Ardey“. Germania 59, 1981, S. 51–77.

Antike Quellen

Vgl. dazu die Sammelwerke:

- J. Herrmann (Hrsg.), Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z., 1–4 (Berlin 1988–1992).

H.-W. Goetz u. a. (Hrsg.), Altes Germanien 1–2 (Darmstadt 1995).

Kurze Einführung zu den antiken Autoren

Wiegels 2007, S. 128–129.

Weitere Literatur

- Almgren 1897: O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte, mit Berücksichtigung der provincialrömischen und südrussischen Formen (Stockholm 1897).
- Almgren 1923: O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provincialrömischen und südrussischen Formen (Leipzig 1923).
- AFWL: Ausgrabungen und Funde in Westfalen Lippe 1, 1983 ff.
- Articus 1979: R. Articus, Spielen wie die alten Germanen (Hamburg 1979).
- Aßkamp/Rudnick 2007: R. Aßkamp/B. Rudnick, Römische Bleifunde aus Haltern. In: Melzer/Capelle 2007, S. 33–40.
- Ausbüttel 2007: A. Ausbüttel, Germanische Herrscher von Arminius bis Theoderich (Darmstadt 2007).
- Bakker 1996: L. Bakker, Gefäßkeramik in spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit. In: A. Wolf (Hrsg.), Domgrabung in Köln. Altertum – Frühmittelalter – Mittelalter. Studien zum Kölner Dom 2 (Köln 1996) S. 217–235.
- Bastien 1980: P. Bastien, Le monnayage de l'atelier de Lyon. De la réforme monétaire de Dioclétien à la fermeture temporaire de l'atelier en 316 (Wetteren 1980).
- Batzel 2007: K. Batzel, Die Besiedlung des Kreises Soest in der Eisenzeit. In: Melzer/Capelle 2007, S. 71–90.
- Beck 1970: H. Beck (Hrsg.), Spätkaiserzeitliche Funde in Westfalen. BAW 12 (Münster 1970).
- Becker/Rasbach 2007: A. Becker/G. Rasbach, „Städte in Germanien“. Der Fundplatz Waldgirmes. In: Wiegels 2007, S. 102–116.
- Becker 2008: A. Becker, Die Römer an der Lahn. Die Ausgrabungen in Waldgirmes. In: Schneider 2008, S. 97–115.
- Bemmann 2007: J. Bemmann, Das rechtsrheinische Vorland im 1. Jahrhundert v. Chr. In: Krieg und Frieden (Bonn 2007) S. 97–105.

- Bérenger 1983: D. Bérenger, Die Römische Kaiserzeit. In: W. Kohl (Hrsg.), Westfälische Geschichte 1 (Düsseldorf 1983) S. 167–185.
- Bérenger 2000: D. Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. BAW 38 (Münster 2000).
- Bérenger 2000A: D. Bérenger, Archäologische Gräberkunde Ostwestfalens. Archäologie in Ostwestfalen 5, 2000, S. 9–18.
- Bérenger 2007: D. Bérenger, Frühromische Kaiserzeit in Ostwestfalen. In: Melzer/Capelle 2007, S. 25–30.
- Berke 1990: St. Berke, Römische Bronzegefäße und Terra Sigillata in der Germania Libera. Boreas Beih. 7 (Münster 1990).
- Berke 1997: St. Berke, Frühromische Funde aus Ostwestfalen. In: D. Bérenger (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschr. für Kl. Günther. (Rhaden 1997) S. 185–194.
- Berger 1992: F. Berger, Untersuchungen zu römerzeitlichen Münzfunden in Nordwestdeutschland. In: Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA) Bd. 9 (Berlin 1992).
- Bischof 2001: D. Bischof, Die römische Kaiserzeit und frühe Völkerwanderungszeit zwischen Weser und Hunte (Oldenburg 2001).
- Bode 2004: M. Bode u. a., Vorläufige Ergebnisse zur geochemischen und bleiisotopischen Provenienzuntersuchung einiger westfälischer Bleifunde mittels Vergleich mit heimischen Bleierz. Archäologie in Ostwestfalen 8, 2004, S. 43–46.
- Bode/Hauptmann/Mezger 2007: M. Bode/A. Hauptmann/Kl. Mezger, Rekonstruktion frühkaiserzeitlicher Bleiproduktion in Germanien: Synergie von Archäologie und Materialwissenschaften. In: Melzer/Capelle 2007, S. 105–123.
- Bode 2008: M. Bode, Archäometallurgische Untersuchungen zur Blei-/Silbergewinnung im Germanien der frühen Römischen Kaiserzeit (Diss. Münster 2008) Online s. u.: <http://miami.uni-muenster.de>.
- Böhme 1974: H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte. Münchner Beitr. zur Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974).
- Böhme 1996: H. W. Böhme, Söldner und Siedler im spätantiken Nordgallien. In: U. Koch (Hrsg.), Die Franken – Wegbereiter Europas, Ausstellungskatalog Mannheim (Mainz 1996) S. 91–101.
- Böhme 1999: H. W. Böhme, Sächsische Söldner im römischen Heer. In: F. Both (Hrsg.), Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen, Sonderausstellung, Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg, vom 3. Oktober bis 21. November 1999, Beiheft 26 (Oldenburg 1999) S. 49–74.
- Borsdorf 1997: U. Borsdorf, Sic transit. In: F. Seibt (Hrsg.), Transit Brügge–Novgorod, Eine Straße durch die europäische Geschichte (Bottrop 1997) S. 26–30.
- Brandt/v. Uslar 1970: K. Brandt/R. v. Uslar, Die germanische Siedlung in Bochum-Harpen. In: Beck 1970, 122–133.
- Bruckner 1975: A. Bruckner, Gebrauchskeramik aus zwei augustischen Töpferöfen von Neuss. Novesium VI. Limesforschungen 14 (Berlin 1975).
- Brieske 2001: V. Brieske, Römische Kaiserzeit bis frühes Mittelalter. In: Der Kreis Soest. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39 (Stuttgart 2001) S. 97–110.
- Brink-Kloke 1993: H. Brink-Kloke, Archäologie in Dortmund (Dortmund 1993).
- Brunsting 1937: H. Brunsting, Het Grafveld onder Hees bij Nijmegen. Een bijdrage tot de kennis van Ulpia Noviomagus (Amsterdam, London 1937).
- Capelle 1986: T. Capelle, Ein germanischer Opferplatz in Soest-„Ardey“? AFWL 3, 1986, S. 71–78.
- Capelle 2001: T. Capelle, Kult und Religion: Der Quellteich in Soest-„Ardey“. In: Der Kreis Soest. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39 (Stuttgart 2001) S. 110–113.
- Crawford: M. H. Crawford, Roman Republican Coinage I–II (Cambridge 1974).
- Cüppers/Hussong 1972: H. Cüppers/L. Hussong, Die Trierer Kaiserthermen. Spätromische und frühmittelalterliche Keramik. Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grab. u. Forsch. I,2 (Mainz 1972).
- Dragendorff 1895: H. Dragendorff, Terra Sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik. Bonner Jahrb. 96, 1895, S. 18–155.
- Dickmann 1997: E. Dickmann, Erin. Archäologie in Castrop-Rauxel (Castrop-Rauxel 1997).
- Doms 1972: A. Doms, Die Ausgrabungen unter der Petrikirche in Soest. Westfalen 50, 1972, S. 213–217.
- Durali-Müller 2006: S. Durali-Müller, Roman lead and copper mining in Germany. Their origin and development through time, deduced from lead and copper isotope provenance studies. (Diss. Frankfurt a. Main 2005). online: www.publikationen.uni-frankfurt.de/volltexte/2006/2578.
- Ebel-Zepezauer 2007: W. Ebel-Zepezauer, Der Siedlungsplatz Kamen-Westick. In: Melzer/Capelle 2007, S. 141–146.
- Ebel-Zepezauer 2008: W. Ebel-Zepezauer, Zur Archäologie der Römischen Kaiserzeit in der Hell-

- wegzone: Ziele und Aufgaben. In: Eggenstein 2008, S. 88–92.
- Ebel-Zepezauer 2008A: W. Ebel-Zepezauer, Holsterhausen, Stadt Dorsten, Kreis Recklinghausen. Römerlager in Westfalen 2 (Münster 2008).
- Ebel-Zepezauer 2009: In: W. Ebel-Zepezauer / Chr. Grünewald/P. Ilisch/J.-S. Kühlborn/B. Tremmel, Augusteische Marschlager und Siedlungen des 1. bis 9. Jahrhunderts in Dorsten-Holsterhausen. Die Ausgrabungen 1999–2002. BAW 47 (Münster 2009) S. 5–99.
- Eck 2009: W. Eck, Eine römische Provinz. Das augusteische Germanien links und rechts des Rheins. In: Imperium 2009, S. 188–195.
- Eggenstein 1998: G. Eggenstein, Neue Funde der Zeit um Christi Geburt aus Paderborn. Archäologie in Ostwestfalen 3, 1998, S. 37–44.
- Eggenstein 2000A: G. Eggenstein, Römische Militärausrüstung in Balhorn bei Paderborn. Germanische Söldner im Dienst des Imperiums. Archäologie in Ostwestfalen 5, 2000, S. 62–66.
- Eggenstein 2000B: G. Eggenstein, Die Keramik aus der römerlagerzeitlichen germanischen Siedlung von Delbrück-Anreppen, Kr. Paderborn. In: S. Biegert (Hrsg.), Beiträge zur germanischen Keramik zwischen Donau und Teutoburger Wald. Kolloquium zur germanischen Keramik des 1.–5. Jhs. (Bonn 2000) S. 49–58.
- Eggenstein 2001: G. Eggenstein, Die Eisenzeit und frühe Römische Kaiserzeit. In: Der Kreis Soest. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39 (Stuttgart 2001) S. 83–96.
- Eggenstein 2002: G. Eggenstein, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im Lipperebereich. BAW 40 (Münster 2002).
- Eggenstein 2005: G. Eggenstein, Die Römische Kaiserzeit in Westfalen. Archäologie in Ostwestfalen 9, 2005, S. 53–70.
- Eggenstein 2008: G. Eggenstein (Hrsg.), Vom Gold der Germanen zum Salz der Hanse. Führer Fernhandel am Hellweg und in Nordwestdeutschland (Bönen 2008).
- Eggenstein 2008A: G. Eggenstein, Die Zeit der Römer und Germanen in Westfalen. In: Eggenstein 2008, S. 15–22.
- Eggenstein 2008B: G. Eggenstein, Handel, Handwerk und römischer Luxus – Der germanische Siedlungsplatz Kamen-Westick. In: Eggenstein 2008, S. 23–51.
- Eggenstein 2008C: G. Eggenstein, Delbrück-Anreppen und Paderborn-Saatalental – Zwei wichtige germanische Siedlungsplätze der Jahre um Christi Geburt. In: Zelle 2008, S. 237–244.
- Eggers 1951: H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Atlas Urgesch. 1 (Hamburg 1951).
- Eggers 1955: H. J. Eggers, Zur absoluten Chronologie der Römischen Kaiserzeit im freien Germanien, Jahrb. Röm.-Germ. Zentralmus. Mainz 2, 1955, S. 196–244.
- Englisch 2004: B. Englisch, Der Hellweg zwischen Mythos und Realität. Soester Zeitschrift 117, 2004, S. 45–75.
- Erdrich 1997: M. Erdrich, Überlegungen zur Niederlegung des Hildesheimer Schatzfundes. In: M. Boetzkes (Hrsg.), Der Hildesheimer Silberschatz, Original und Nachbildung (Gerstenberg 1997) S. 191–198.
- Erdrich 2001: M. Erdrich, Rom und die Barbaren. Das Verhältnis zwischen dem Imperium Romanum und den germanischen Stämmen vor seiner Nordwestgrenze von der späten römischen Republik bis zum Gallischen Sonderreich. Röm.-Germ. Forsch. 58 (Mainz 2001).
- Fischer 1999: Th. Fischer, Die Römer in Deutschland (Stuttgart 1999).
- Fischer 2001: Th. Fischer (Hrsg.), Die römischen Provinzen. Eine Einführung in die Archäologie (Stuttgart 2001).
- Franzius 1992: G. Franzius, Die Fundgegenstände aus Prospektion und Grabungen in der Kalkriese-Niewedder Senke bei Osnabrück. Germania 70, 1992, S. 349–383.
- Franzius 1993: G. Franzius, Die römischen Funde aus Kalkriese. In: W. Schlüter (Hrsg.), Kalkriese – Römer im Osnabrücker Land (Bramsche 1993) S. 107–182.
- Franzius 1995: G. Franzius, Kalkriese – Ort der Varusschlacht? Römer im Osnabrücker Land. Die römischen Fundgegenstände. In: Kühlborn 1995, S. 148–162.
- Fremersdorf 1970A: F. Fremersdorf, Die antiken Glasfunde [Kamen-Westick]. In: Beck 1970, S. 50–64.
- Fremersdorf 1970B: F. Fremersdorf, Die antiken Glasfunde [Castrop-Rauxel, „Zeche Erin“]. In: Beck 1970, S. 83–106.
- Gechter 2007: M. Gechter, Die Militärgeschichte am Niederrhein von Caesar bis Trajan. In: Krieg und Frieden (Bonn 2007) S. 89–96.
- Goltz 2008: A. Goltz, Das Imperium in der Defensive. Von den Markomannen-Kriegen des Marcus Aurelius bis zu den Siegen des Iulianus Apostata. In: Schneider 2008, S. 201–227.
- Grote 2006: K. Grote, Das Römerlager im Werratal bei Hedemünden (Ldkr. Göttingen). Ein neu entdeckter Stützpunkt der augusteischen Okkupationsvorstöße im rechtsrheinischen Germanien. Germania 84,1, 2006, S. 27–59.

- Grünewald 2001: T. Grünewald u. a. (Hrsg.), *Germania inferior. Besiedlung, Gesellschaft und Wirtschaft an der Grenze der römisch-germanischen Welt* (Berlin 2001).
- Grünewald 2007: Chr. Grünewald, *Das Münsterland in der späten Eisenzeit und der frühen Kaiserzeit. Ein Überblick*. In: Melzer 2007, S. 15–24.
- Grütter 2001: H. T. Grütter, *Römische Handels- und Heerstraßen in der frühen Kaiserzeit*. In: D. Hopp u. a. (Hrsg.), *Die frühe römische Kaiserzeit im Ruhrgebiet* (Essen 2001) S. 79–93.
- Günther 1990: Kl. Günther, *Siedlung und Werkstätten von Feinschmieden der älteren Römischen Kaiserzeit bei Warburg-Daseburg*. BAW 24 (Münster 1990).
- Hanel/Rothenhöfer 2007: N. Hanel/P. Rothenhöfer, *Römische Bleigewinnung im Raum Brilon und der Bleitransport nach Rom*. In: Melzer/Capelle 2007, S. 41–46.
- Heising 2003: A. Heising, *Der Keramiktyp Niederbieber 32/33. Mit einem Anhang von St. F. Pfahl*. In: B. Liesen/U. Brandl (Hrsg.), *Römische Keramik. Herstellung und Handel*. Xantener Bericht 13 (Mainz 2003) S. 129–172.
- Hölzermann 1878: L. Hölzermann, *Lokaluntersuchungen der Kriege der Römer und Franken sowie der Befestigungsmanieren der Germanen, Sachsen und des späteren Mittelalters betreffend* (Münster 1878).
- Hömberg 1967: A. Hömberg, *Höxter und Corvey*. In: A. Hömberg (Hrsg.), *Zwischen Rhein und Weser. Aufsätze und Vorträge zur Geschichte Westfalens* (Münster 1967) S. 191–195.
- Hömberg 2001: Ph. R. Hömberg, *Der Stand der archäologischen Forschung*. In: *Der Kreis Soest. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland* 39 (Stuttgart 2001) S. 32–39.
- Höpfken 2005: C. Höpfken, *Die römische Keramikproduktion in Köln*. *Kölner Forsch.* 8 (Köln 2005).
- Holwerda 1941: J. H. Holwerda, *De Belgische Waar in Nijmegen. Beschrijving van de Verzameling van het Museum G.M. Kam te Nijmegen* (Nijmegen 1941).
- Honselmann 1971: K. Honselmann u. a., *Archäologische Forschung im östlichen Westfalen*. In: *Paderborner Hochfläche, Paderborn, Büren, Salzkotten. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 20 (Mainz 1971) S. 1–15.
- Horn 1987: H. G. Horn, *Das Leben im römischen Rheinland*. In: H. G. Horn (Hrsg.), *Die Römer in Nordrhein-Westfalen* (Stuttgart 1987) S. 139–317.
- Hunold 1997: A. Hunold, *Der römische vicus von Alzey*. *Arch. Schr. des Inst. für Vor- u. Frühgesch. d. Johannes-Gutenberg-Universität Mainz* 5 (Mainz 1997).
- Ilisch 2007: P. Ilisch, *Römische Münzen in Westfalen*. In: Melzer/Capelle 2007, S. 163–167.
- Ilisch 2008: P. Ilisch, *Germanen, Römer und Münzen in Westfalen*. In: Eggenstein 2008, S. 52–61.
- Imperium 2009: *Katalog 2000 Jahre Varusschlacht – Imperium*. Hrsg. LWL-Römermuseum in Haltern am See (Stuttgart 2009).
- Isings 1957: C. Isings, *Roman Glass from dated Finds*. *Arch. Traiectina* (Groningen/Djakarta 1957).
- Jülich 2007: S. Jülich, *Die frühmittelalterliche Saline von Soest im europäischen Kontext*. *Bodenaltertümer Westfalens* 44 (Mainz 2007).
- Kehne 2008: P. Kehne, *Zur Strategie und Logistik römischer Vorstöße in die Germania: Die Tiberiusfeldzüge der Jahre 4 und 5 n. Chr.* In: *Kühlborn* 2008A, S. 253–301.
- Kehne 2008A: P. Kehne, *Zur Lokalisierung, Organisation und Geschichte des Cheruskerstammes*. In: *Zelle* 2008, S. 9–29.
- Kloft 2006: H. Kloft, *Die Wirtschaft des Imperium Romanum* (Mainz 2006).
- Konflikt 2009: *Katalog 2000 Jahre Varusschlacht – Konflikt*. Hrsg. Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese (Stuttgart 2009).
- Korzus 1971: B. Korzus, *Die antiken Münzfunde im Paderborner Land*. In: *Paderborner Hochfläche, Paderborn, Büren, Salzkotten. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 20 (Mainz 1971) S. 122–133.
- Krieg und Frieden 2007: *Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen. Begleitbuch zur Ausst. Rhein. Landesmus. Bonn 21.6.2007–6.1.2008* (Bonn/Darmstadt 2007).
- Kühlborn 1980: J.-S. Kühlborn, *Die Lippe als Aufmarschlinie der Römer, Westfäl. Geograph. Stud.* 36, 1980, S. 107–112.
- Kühlborn 1990: J.-S. Kühlborn, *Die augusteischen Militärlager an der Lippe*. In: H. Hellenkemper (Hrsg.), *Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Geschichte im Herzen Europas. Begleitbuch zur Landesausstellung Archäologie in Nordrhein-Westfalen in Köln, Römisch-Germanisches Museum (30. März bis 8. Juli 1990) Schriften der Bodendenkmalpfl. Nordrhein-Westfalen* 1 (Köln 1990) S. 169–186.
- Kühlborn 1995A: J.-S. Kühlborn (Hrsg.), *Germaniam pacem – Germanien habe ich befriedet* (Münster 1995).
- Kühlborn 1995B: J.-S. Kühlborn, *Zur Geschichte der augusteischen Militärlager in Westfalen*. In:

- Ders. (Hrsg.), *Ger maniam pacavi – Ger manien habe ich befriedet* (Münster 1995) S. 10–28.
- Kühlborn 2007A: J.-S. Kühlborn, Das augusteische Hauptlager von Haltern. In: *Krieg und Frieden* 2007, S. 203–206.
- Kühlborn 2007B: J.-S. Kühlborn, Zwischen Herrschaftssicherung und Integration: die Zeugnisse der Archäologie. In: *Wiegels* 2007, S. 65–94.
- Kühlborn u. a. 2008: J.-S. Kühlborn u. a., Rom auf dem Weg nach Germanien: Geostrategie, Vormarschtrassen und Logistik. *BAW* 45 (Mainz 2008).
- Kühlborn 2008A: J.-S. Kühlborn, Die Lippetrasse – Zum Stand der archäologischen Forschungen während der Jahre 1996–2006 in den augusteischen Lippelagern. In: *Kühlborn u. a. 2008*, S. 7–35.
- Kühlborn 2008B: J.-S. Kühlborn, Oberaden, Stadt Bergkamen, Kreis Unna, und Beckinghausen, Stadt Lünen, Kreis Unna. Römerlager in Westfalen 3 (Münster 2008).
- Kühlborn 2009: J.-S. Kühlborn, Anreppen, Stadt Delbrück, Kreis Paderborn. Römerlager in Westfalen 4 (Münster 2009).
- Künzl 2006: E. Künzl, Die Germanen (Stuttgart 2006).
- Kunow 1980: J. Kunow, Der Leithorizont der Augenfibeln und die Stufe Eggers B 1. *Arch. Korrb.* 10, 1980, S. 157–161.
- Kunow 1983: J. Kunow, Der römische Import in die Germania Libera bis zu den Markomannenkriegen. *Studien zu Bronze- und Glasgefäßen. Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch.* 21 (Neumünster 1983).
- Kunow 1987: J. Kunow, Das Limesvorland der Germania inferior. *Bonner Jahrb.* 187, 1987, S. 63–77.
- Kunow 1998: J. Kunow, Die Hauptserie der Augenfibeln: Gruppe III, Fig. 45–54. In: J. Kunow (Hrsg.) *100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren* (Wünsdorf 1998) S. 93–118.
- Lammers 2009: D. Lammers, Das karolingisch-ottonische Buntmetallhandwerker-Quartier auf dem Plettenberg in Soest. *Soester Beitr. zur Arch.* 10 (Soest 2009).
- Leiber 2004: C. Leiber, Studien zur Ur- und Frühgeschichte des Oberweserraumes. *Beitr. zur Arch. in Niedersachsen* 9 (Rahden 2004).
- Loeschcke 1909: S. Loeschcke, Ausgrabungen bei Haltern. Die keramischen Funde. Ein Beitrag zur Geschichte der augusteischen Kultur in Deutschland. *Mitt. Alt.-Komm.* 5, 1909, S. 101–322.
- Loeschcke 1972: S. Loeschcke, Der Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier 1 u. 2 (ND Mainz 1972).
- Lund-Hansen 1987: U. Lund-Hansen, Römischer Import im Norden. Warenaustausch zwischen dem römischen Reich und dem freien Germanien während der Kaiserzeit unter besonderer Berücksichtigung Nordeuropas. *Nordiske Fortidsminder B* 10 (Kopenhagen 1987).
- Maasjost 1968: L. Maasjost, Paderborner Land (Iserlohn 1968).
- Melzer 2000: W. Melzer, Die Stadt Soest – Eine erfolgreiche Stadtkarriere. In: *Die Stadt Soest. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland* 38 (Stuttgart 2000) S. 12–23.
- Melzer 2006: W. Melzer, Zur ewigen Ruhe gebettet? – Die Gräberfelder der Soester Archäologie. In: Norbert Wex (Hrsg.), *Soester Schau-Plätze. Historische Orte neu erinnert. Festschrift zum 125-jährigen Bestehen des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest* (Soest 2006) S. 319–325.
- Melzer/Capelle 2007: W. Melzer/T. Capelle (Hrsg.), Bleibergbau und Bleiverarbeitung während der römischen Kaiserzeit im rechtsrheinischen Barbaricum. *Soester Beitr. zur Archäologie* 8 (Soest 2007).
- Melzer/Pfeffer 2005: W. Melzer/I. Pfeffer, Römerzeitliche Bleiverarbeitung in Soest. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), *Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen* (Köln 2005) S. 373–375.
- Melzer/Pfeffer 2007: W. Melzer/I. Pfeffer, Soest – Ein Zentrum der Bleiverarbeitung im 1. Jahrhundert nach Christus. In: *Melzer/Capelle 2007*, S. 91–104.
- Melzer/Pfeffer 2008: W. Melzer/I. Pfeffer, Ein Zentrum der Bleiverarbeitung des 1. Jahrhunderts im Soester Westen. In: *Eggenstein 2008*, S. 62–70.
- Müller 2000: R. Müller (Vorw.), Fibel und Fibeltracht. Unveränderter Nachdruck aus: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 8 (Berlin 2000) S. 411–607.
- Müller 2002: M. Müller, Die römischen Buntmetallfunde von Haltern. *BAW* 37 (Münster 2002).
- Mythos 2009: *Katalog 2000 Jahre Varusschlacht – Mythos*. Hrsg. Landesverband Lippe (Stuttgart 2009).
- Neumaier 1997: H. Neumaier, „Freies Germanien“, „Germania libera“ – Zur Genese eines historischen Begriffs. *Germania* 75,1, 1997, S. 53–67.
- NJG: Neujahrsgruß. LWL-Archäologie für Westfalen und Altertumskommission für Westfalen (Hrsg.).
- Obmann 2000: J. Obmann, Studien zur römischen Dolchscheiden des 1. Jhs. n. Chr. *Archäologische Zeugnisse und bildliche Darstellungen. Kölner Stud. zur Arch. der röm. Provinzen* 4 (Rahden/Westf. 2000).
- Oelmann 1914: F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. *Mat. Röm.-Ger m. Keramik* 1 (Frankfurt 1914).
- Petrovsky 1993: R. Petrovsky, Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln. *Kölner*

- Stud. zur Arch. der röm. Provinzen 1 (Buch am Erlbach 1993).
- Pferdehirt 1976: B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. *Limesforsch.* 16 (Berlin 1976).
- Pirling 1966: R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. *Ger m. Denkm. Völkerwanderungszeit. B. Fränk. Altkde. Rheinland 2* (Berlin 1966).
- Pirling 1974: R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1960–1963. *Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit. B. Fränk. Altkde. Rheinland 8* (Berlin 1974).
- Pirling 1979: R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1964–1965. *Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit. B. Fränk. Altkde. Rheinland 10* (Berlin 1979).
- Pirling 1989: R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1966–1974. *Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit. B. Fränk. Altkde. Rheinland 13* (Berlin 1989).
- Pirling 1997: R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1975–1989. *Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit. B. Fränk. Altkde. Rheinland 17* (Berlin 1997).
- Polenz 1985: H. Polenz, Römer und Germanen in Westfalen (Münster 1985).
- Rasbach 1997: G. Rasbach, Römerzeitliche Gräber aus Moers-Asberg. *Funde aus Asciburgium 12* (Duisburg 1997).
- Redknap 1999: M. Redknap, Die römischen und mittelalterlichen Töpfereien in Mayen, Kreis Mayen-Koblenz. *Trierer Zeitschr. Beih. 24. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 6* (Trier 1999).
- Reichmann 1997: Chr. Reichmann, Frühe Franken in Germanien. In: *Die Franken 1* (Mainz 1997) S. 55–65.
- Reichmann 2001: Chr. Reichmann, Gelduba (Krefeld-Gellep) als Fernhandelsplatz. In: *Grüne wald 2001*, S. 480–516.
- Reichmann 2001A: C. Reichmann, Das rechtsrheinische Vorland Geldubas in frühromischer Zeit. In: D. Hopp u. a. (Hrsg.), *Die frühe römische Kaiserzeit im Ruhrgebiet* (Essen 2001), S. 63–78.
- Reichmann 2007A: Chr. Reichmann, Der Hellweg als Handelsverbindung und der Rheinhafen Gelduba. In: *Melzer/Capelle 2007*, S. 147–161.
- Reichmann 2007B: Chr. Reichmann, Die Besiedlung des Lippemündungsgebietes in frühromischer Zeit. In: *Krieg und Frieden 2007*, S. 72–78.
- Reichmann 2008: Chr. Reichmann, Der Rheinhafen Gelduba (Krefeld-Gellep) als Tor zum Hellweg. In: *Eggenstein 2008*, S. 76–87.
- RIC: H. Mattingly/E. A. Sydenham, *The Roman Imperial Coinage I–IX* (London 1923–1951).
- Riha 1979: E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. *Forsch. in Augst 3* (Augst 1979).
- Riha 1994: E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. *Funde in Augst 18* (Augst 1994).
- Ritterling 1913: E. Ritterling, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus. *Annalen des Ver. f. Nassauische Altertumsk. u. Geschichtsforsch.* 4 (Wiesbaden 1913).
- Rothenhöfer 2003: P. Rothenhöfer, Geschäfte in Germanien. Zur Ausbeutung von Erzlagerstätten unter Augustus in Germanien. *Zeitschr. Papyrologie u. Epigraphik 143*, 2003, S. 277–286.
- Rothenhöfer 2004: P. Rothenhöfer, Das Blei der Germanen, Bemerkungen zu einer neuen Fundgattung und zur Aufnahme der Bleiproduktion durch Germanen während der älteren Römischen Kaiserzeit in Westfalen. *Arch. Korrbll.* 34, 2004, S. 423–433.
- Rothenhöfer 2005: P. Rothenhöfer, Die Wirtschaftsstrukturen im südlichen Niedergermanien. *Kölner Stud. zur Archäologie der römischen Provinzen 7* (Rahden 2005).
- Rothenhöfer 2007: P. Rothenhöfer, *Iam et plumbum excoquere docuimus?* – Zum Phänomen der germanischen Bleiproduktion im nördlichen Sauerland während der römischen Kaiserzeit. In: *Melzer/Capelle 2007*, S. 47–55.
- Ruffing 2008: K. Ruffing, Friedliche Beziehungen. Der Handel zwischen den römischen Provinzen und Germanien. In: *Schneider 2008*, S. 153–165.
- Rudnick 1995: B. Rudnick, Die verzierte Arretina aus Oberaden und Haltern. *BAW 31* (Mainz 1995).
- Rudnick 2001: B. Rudnick, Die römischen Töpfereien von Haltern. *BAW 36* (Münster 2001).
- Rudnick 2006: B. Rudnick, Terra-Sigillata-Stempel aus Haltern. Neufunde 1979–2000. In: K. Roth-Rubi u. a., *Varia Castrensia*. Haltern, Oberaden, Anreppen. *BAW 42* (Münster 2006) S. 27–161.
- Rudnick 2008: B. Rudnick, Kneblinghausen, Stadt Rütten, Kreis Soest. Römerlager in Westfalen 1 (Münster 2008).
- Schalles/Willer: H. J. Schalles/S. Willer (Hrsg.), *Marcus Caelius. Tod in der Varusschlacht* (Xanten/Bonn/Darmstadt 2009).
- Schlüter 1995: W. Schlüter, Kalkriese – Ort der Varusschlacht? Römer im Osnabrücker Land. Die archäologischen Untersuchungen. In: *Kühlborn 1995*, S. 145–148.
- Schneider 2008: H. Schneider (Hrsg.), *Feindliche Nachbarn. Rom und die Germanen* (Köln/Weimar/Wien 2008).

- Schneider 2008A: H. Schneider, Von den Kimber n und Teutonen zu Ariovist. Die Kriege Roms gegen germanische Stämme in der Zeit der römischen Republik. In: Schneider 2008, S. 25–46.
- v. Schnurbein 1971: S. v. Schnurbein, Römische Keramik aus Paderborn. In: Paderborner Hochfläche, Paderborn, Büren, Salzkotten. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 20 (Mainz 1971) S. 144–146.
- v. Schnurbein 1975: S. v. Schnurbein, Vier Bleimodeln aus dem Hauptlager von Haltern. Arch. Korrb. 5, 1975, S. 215–217.
- v. Schnurbein 1994: S. v. Schnurbein, Vom Einfluss Roms auf die Germanen. 372. Sitzung am 16. Februar 1994 in Düsseldorf. Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Geisteswissenschaften – Vorträge G331, 1995.
- v. Schnurbein 1995: S. v. Schnurbein, Vom Einfluß Roms auf die Germanen (372. Sitzung am 16. Februar 1994 in Düsseldorf). Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Geisteswissenschaften – Vorträge G 331, 1995.
- v. Schnurbein 2006: S. v. Schnurbein, Germanen und Römer im Vorfeld des Obergermanischen Limes. Ber. RGK 87, 2006, S. 19–40.
- Schoppa 1936: H. Schoppa, Zum römischen Import in Westfalen. Westfalen 21, 1936, S. 389–402.
- Schoppa 1970A: H. Schoppa, Funde aus der germanischen Siedlung Westick bei Kamen, Kreis Unna. In: Beck 1970, S. 22–49.
- Schoppa 1970B: H. Schoppa, Die römische Keramik. In: Beck 1970, S. 111–117.
- Schoppa 1970C: H. Schoppa, Die römische Keramik. In: Beck 1970, S. 134–139.
- Seibt 1997: F. Seibt, Die Anfänge der Straße bei den Römern und in der fränkischen Spätantike. In: F. Seibt (Hrsg.), Transit Brügge–Novgorod, Eine Straße durch die europäische Geschichte (Bottrop 1997) S. 2–27.
- Sicherl 2000: B. Sicherl, Zwischenbericht über die Ausgrabung Paderborn/Saatental (Areal „Containerbahnhof“) Die Flächen 1 bis 7, 1998–2000. Archäologie in Ostwestfalen 5, 2000, S. 33–44.
- Sicherl 2008: B. Sicherl, Ansätze zu einer regionalen Gruppierung im Ravensberger Land und an der Mittelweser (3. Jahrhundert v. Chr.–1. Jahrhundert n. Chr.). In: Zelle 2008, S. 41–78.
- Skupin 2001: K. Skupin, Geologisch-morphologischer Überblick. In: Der Kreis Soest. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39 (Stuttgart 2001) S. 12–31.
- Straßburger 2007: M. Straßburger, Plumbi nigri origo duplex est – Bleierzbergbau der römischen Kaiserzeit im nordöstlichen Sauerland. In: Melzer/Capelle 2007, S. 57–70.
- Stuart 1977: P. Stuart. Een Romeins gravveld uit de eerste eeuw te Nijmegen. Onversierde terra sigillata en gewoon aardewerk. Beschrijving van de Verzameling van het Museum G.M. Kam te Nijmegen. (Nijmegen 1977).
- Stucchi 1988: S. Stucchi, Il gruppo bronzeo Tiberiano da Cartoceto (Rom 1988).
- Stupperich 1980: R. Stupperich, Römische Funde in Westfalen und Nordwest-Niedersachsen. Boreas Beih. 1 (Münster 1980).
- Stupperich 1995: R. Stupperich, Bemerkungen zum römischen Import im Freien Germanien. In: G. Franzius (Hrsg.), Aspekte römisch-germanischer Beziehungen in der frühen Kaiserzeit. Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes Reihe B,1 (Espelkamp 1995) S. 45–98.
- Stupperich 2008: R. Stupperich, Der Hildesheimer Silberschatz – Griechisches Silbergeschirr augusteischer Zeit in Germanien. In: Zelle 2008, S. 209–224.
- Tausend 1987: K. Tausend, Die Bedeutung des Importes aus Germanien für den römischen Markt. Tyche 2, 1987, S. 217–227.
- Timpe 1970: D. Timpe, Arminiusstudien (Heidelberg 1970).
- Timpe 2008: D. Timpe, Die Germania des Tacitus. Germanische Ethnographie und römische Zeitgeschichte. In: Schneider 2008, S. 167–200.
- Timpe 2008A: D. Timpe, Römische Geostrategie im Germanien der Okkupationszeit. In: Kühlborn u. a. 2008, S. 199–236.
- Tremmel 2003: B. Tremmel, Römischer Import. In: A. Haasis-Berner, 7000 Jahre Salzkotten. Besiedlungsgeschichte einer Region am Hellweg (Münster 2003) S. 141–146.
- Tremmel 2008: B. Tremmel, Archäologische Indizien für römische Militärlogistik am Beispiel der Funde aus Anreppen. In: Kühlborn u. a. 2008, S. 147–168.
- Tremmel 2009: B. Tremmel, Die römische Keramik aus Holsterhausen. In: W. Ebel-Zepezauer/Chr. Grünewald/P. Ilisch/J.-S. Kühlborn/B. Tremmel, Augusteische Marschlager und Siedlungen des 1. bis 9. Jahrhunderts in Dorsten-Holsterhausen. Die Ausgrabungen 1999–2002. BAW 47 (Münster 2009) S. 100–126.
- Trümpler 2001: C. Trümpler, Protokoll zum Kolloquium „Die frühe römische Kaiserzeit im Ruhrgebiet“ Essen, 18.–20. Januar 2000. In: D. Hopp u. a. (Hrsg.), Die frühe römische Kaiserzeit im Ruhrgebiet (Essen 2001) S. 229–245.

- Unverzagt 1968: W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei. *Mat. Röm.-Germ. Keramik* 2 (ND Bonn 1968).
- v. Uslar 1938: R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jhs. nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland. *Germanische Denkmäler der Frühzeit* 3 (Berlin 1938).
- v. Uslar 1977: R. v. Uslar, Zu einer Fundkarte der jüngeren Kaiserzeit in der westlichen *Germania libera*. *Prähist. Zeitschr.* 52, 1977, S. 121–147.
- Vegas 1975: M. Vegas, Die augustische Gebrauchskeramik von Neuss. *No vaesium VI. Limesforschungen* 14 (Berlin 1975).
- Völling 1986: Th. Völling, Die Kragenfibel aus Delbrück. *Boreas* 9, 1986, S. 226–231.
- Völling 1994: Th. Völling, Studien zu Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten Kaiserzeit. *Ber. RGK* 75, 1994, S. 147–282.
- Völling 2005: Th. Völling, Germanien an der Zeitenwende. *Studien zum Kulturwandel beim Übergang von der vorrömischen Eisenzeit zur älteren römischen Kaiserzeit in der Germania Magna*. BAR 1360 (Oxford 2005).
- Walke 1965: N. Walke, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. *Limesforsch.* 3 (Berlin 1965).
- Wamser 2000: L. Wamser (Hrsg.), *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer* (Mainz 2000).
- Wiegels 2007: R. Wiegels (Hrsg.), *Die Varusschlacht. Wendepunkt der Geschichte?* (Stuttgart 2007).
- Wiegels 2007A: R. Wiegels, „Immensum bellum“ – ein „gewaltiger Krieg“. In: Wiegels 2007, S. 117–127.
- Wiegels 2008: Von der Niederlage des M. Lollius bis zur Niederlage des Varus. Die römische Germanienpolitik in der Zeit des Augustus. In: Schneider 2008, S. 47–76.
- Wierschowski 1984: L. Wierschowski, Heer und Wirtschaft, Das römische Heer in der Prinzipatszeit als Wirtschaftsfaktor (Bonn 1984).
- Wolfram 2005: H. Wolfram, *Die Germanen* (München 2005).
- Wolters 1990: R. Wolters, Zum Waren- und Dienstleistungsaustausch zwischen dem Römischen Reich und dem Freien Germanien in der Zeit des Prinzipats. Eine Bestandsaufnahme I. *Münstersche Beitr. zur Antiken Handelsgesch.* 9, 1990, S. 14–44.
- Wolters 1991: R. Wolters, Zum Waren- und Dienstleistungsaustausch zwischen dem Römischen Reich und dem Freien Germanien in der Zeit des Prinzipats. Eine Bestandsaufnahme II. *Münstersche Beitr. zur Antiken Handelsgesch.* 10, 1991, S. 78–132.
- Wolters 1995: R. Wolters, Römische Funde in der Germania Magna und das Problem römisch-germanischer Handelsbeziehungen in der Zeit des Prinzipats. In: G. Franz (Hrsg.), *Aspekte römisch-germanischer Beziehungen in der frühen Kaiserzeit. Quellen und Schrifttum zur Kulturgeschichte des Wiehengebirgsraumes Reihe B*, 1 (Espelkamp 1995) S. 99–117.
- Wolters 1997: R. Wolters, Rom und das rechtsrheinische Germanien nach der Okkupationsphase: Wirtschaftliche und politische Beziehungen. In: F. Seibt/U. Borsdorf/H. T. Grütter (Hrsg.), *Transit Brügge–Nowgorod. Eine Straße durch die europäische Geschichte* (Bottrop/Essen 1997) S. 95–103.
- Wolters 2001: R. Wolters, Mobilität und römische Ansiedlungspolitik: Voraussetzungen und Strukturen germanischer Siedlungsbewegungen im römischen Grenzland. In: Grünwald 2001, S. 146–168.
- Wolters 2004: R. Wolters, *Die Römer in Germanien*. (München 2004).
- Wolters 2008: R. Wolters, *Die Schlacht im Teutoburger Wald. Arminius, Varus und das römische Germanien* (München 2008).
- Wolters 2008A: R. Wolters, Die Chatten zwischen Rom und den germanischen Stämmen. Von Varus bis zu Domitian. In: Schneider 2008, S. 77–96.
- Wolters 2008B: R. Wolters, *Integrum equitem equosque ... media in Germania fore: Der Germanicusfeldzug im Jahre 16*. In: Kühnborn 2008A, S. 237–251.
- Wolters 2009: R. Wolters, Rache, Anspruch und Verzicht. Die römische Germanienpolitik nach der Varuskatastrophe. In: *Imperium* 2009, S. 210–216.
- Zelle 2008: M. Zelle (Hrsg.), *Terra incognita? Die nördlichen Mittelgebirge im Spannungsfeld römischer und germanischer Politik um Christi Geburt. Akten des Kolloquiums im Lippischen Landesmuseum Detmold vom 17. bis 19. Juni 2004*. (Mainz 2008).
- Zelle 2008A: M. Zelle, Zur römischen Präsenz in den nördlichen Mittelgebirgen während der römisch-germanischen Auseinandersetzungen um Christi Geburt. In: Zelle 2008, S. 147–170.

Abbildungsnachweis

Titelbild Stadtarchäologie Soest (Chr. Theopold).

Beitrag Bernhard Rudnick

- Abb. 1, 3, 5, 6, 13, 16–20, 23, 24, 26, 28, 33–35, 37–44, 47, 50–53, 55–57 Stadtarchäologie Soest (Chr. Theopold)
 Abb. 2, 8, 11, 12, 27, 48, 58–61, 63, 64 Verfasser
 Abb. 4 nach AWFL 9A, 1997, S. 391 Nr. 52, Abb. 8,8.
 Abb. 7 nach AWFL 9A, 1997, S. 390 Nr. 50, Abb. 8,5.
 Abb. 9 Stadtarchäologie Soest.
 Abb. 10 nach Halpaap 1994, Taf. 107,5 Kat.Nr. 1420.
 Abb. 14 nach Lentze 1938, S. 7 Abb. oben.
 Abb. 15 Abschrift Akte D 2761, Stadtarchiv Soest.
 Abb. 21, 22 Stadtarchäologie Soest (I. Pfeffer)
 Abb. 25 nach v. Schnurbein 1975, Taf. 63,3a.b.
 Abb. 29 nach E. Künzl, Germanien und Rom. In: Kaiser Augustus und die verlorene Republik. (Berlin 1988) S. 563 Abb. 389.
 Abb. 30 nach Müller 2002, Taf. 54,599.
 Abb. 31 nach G. Rasbach/A. Becker, Neue Forschungsergebnisse in Lahnau-Waldgirmes. In: Wamser 2000, S. 38 Abb. 28.
 Abb. 32 nach Stucchi 1988, S. 42 f. Abb. 34.
 Abb. 36 nach Horn 1987, S. 200 Abb. 130.
 Abb. 45 1. u. 2. v. links nach Rudnick 1995, Taf. 68,1 HaNr. 71. 2. v. rechts nach H. Chantraine u. a., Das römische Neuss (Stuttgart 1984) S. 131 Abb. 98. Rechts mit freundlicher Genehmigung der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Bielefeld.
 Abb. 46 links nach Müller 2002, Taf. 50.553, rechts nach Müller Taf. 78.847.
 Abb. 49 Bleilot Stadtarchäologie Soest (Chr. Theopold), Zeichnung nach: R. Aßkamp/R. Wiechers, Westfälisches Römermuseum Haltern (Münster 1996) S. 26.
 Abb. 54 Stadtarchiv Soest.
 Abb. 62 Aufstellung nach Ilisch 2008, 53 ff.
 Abb. 65 Verfasser. Die Fundstellen im Bereich der nördlichen Mittelgebirge zwischen Weser und Leine basieren auf der Kartierung von Zelle 2008, S. 156 Abb. 7.
 Abb. 66–74 Stadtarchäologie Soest (Abb. 68: K 19 nach AWFL 9A Abb. 24.7, K 20 nach AFWL 9A Abb. 25.1, K 21 nach AWFL 9A Abb. 25.3).

Beitrag Mark Pieper

- Abb. 1 Stadtarchäologie (Chr. Theopold).
 Abb. 2–5 Stadtarchäologie Soest nach Kartierung des Verfassers.
 Abb. 6 Stadtarchäologie Soest.
 Abb. 7 nach NJG 2004, Abb. 15.
 Abb. 8 nach E. Künzl, Unter den goldenen Adlern – Der Waffenschmuck des römischen Imperiums (Regensburg/Mainz 2008) S. 49.
 Abb. 9 nach Eggenstein 2002: Kat. Nr. 13 Taf. 59.a.I; Kat. Nr. 14 Taf. 60.a.II; Kat. Nr. 15 Taf. 59.a.III; Kat. Nr. 17 Taf. 59.d.I; Kat. Nr. 18 Taf. 59.d.II; Kat. Nr. 19 Taf. 60.d.III; Kat. Nr. 20 Taf. 59.1.I; Kat. Nr. 21 Taf. 59.1.II; Kat. Nr. 22 Taf. 60.1.III; Kat. Nr. 23 Taf. 59.1.V; Kat. Nr. 24 Taf. 59.1.VI; Kat. Nr. 25 Taf. 59.1.VII; Kat. Nr. 26 Taf. 60.1.VIII; Kat. Nr. 27 Taf. 59.1.IX; Kat. Nr. 28 Taf. 59.3.I; Kat. Nr. 30 Taf. 54; Kat. Nr. 31 Taf. 57.
 Abb. 10 nach NJG 2001, Abb. 17.

- Abb. 11 Kat. Nr. 50 nach v. Schnurbein 1971, S. 145; nach Eggenstein 1998: Kat. Nr. 52 Abb. 2.9; Kat. Nr. 55 Abb. 2.6; Kat. Nr. 56 Abb. 2.7; Kat. Nr. 58 Abb. 2.5; Kat. Nr. 57 nach Eggenstein 2000A S. 62 ff.
 Abb. 12 nach Tremmel 2003: Kat. Nr. 63 Abb. 69.7; Kat. Nr. 64 Abb. 93.4; Kat. Nr. 65 Abb. 55.3; Kat. Nr. 66 Abb. 87.5; Kat. Nr. 67 Abb. 76.3; Kat. Nr. 68 Abb. 56.3; Kat. Nr. 69 Abb. 49.2; Kat. Nr. 70 Abb. 97.4; Kat. Nr. 71 Abb. 84.14; Kat. Nr. 75 Abb. 85.6; Kat. Nr. 76 Abb. 77.9; Kat. Nr. 77 Abb. 93.5; Kat. Nr. 78 Abb. 81.4.
 Abb. 13 nach AFWL 9A, Kat. Nr. 83 Abb. 24.6, Kat. Nr. 84 Abb. 24.2.
 Abb. 14 nach Halpaap 1994, Taf. 13.
 Abb. 15 nach Halpaap Taf. 89.2.
 Abb. 16 nach Halpaap 1994: Kat. Nr. 89a Taf. 4.10; Kat. Nr. 89b Taf. 23.2; Kat. Nr. 89c Taf. 39.3; Kat. Nr. 89d Taf. 39.5; Kat. Nr. 89e Taf. 48.7; Kat. Nr. 89f Taf. 53.18; Kat. Nr. 89g Taf. 64.25; Kat. Nr. 89h Taf. 73.10; Kat. Nr. 89i Taf. 101.14; Kat. Nr. 90 Taf. 72.11; Kat. Nr. 92a Taf. 78.8; Kat. Nr. 92b Taf. 102.2; Kat. Nr. 93 Taf. 89.13.
 Abb. 17 nach Halpaap 1994: Kat. Nr. 94 Taf. 103.1; Kat. Nr. 95a Taf. 73.1; Kat. Nr. 95b Taf. 73.9; Kat. Nr. 96a Taf. 27.6; Kat. Nr. 96b Taf. 102.6; Kat. Nr. 97a Taf. 102.8; Kat. Nr. 97b Taf. 6.5; Kat. Nr. 98 Taf. 40.1; Kat. Nr. 99 Taf. 10.1.
 Abb. 18 nach Halpaap 1994: Kat. Nr. 100a Taf. 10.1; Kat. Nr. 100b Taf. 39.1; Kat. Nr. 100c Taf. 39.2; Kat. Nr. 100d Taf. 71.4; Kat. Nr. 100e Taf. 99.2; Kat. Nr. 100f Taf. 100.8; Kat. Nr. 100g Taf. 103.3.
 Abb. 19 nach Halpaap 1994: Kat. Nr. 101 Taf. 102.1; Kat. Nr. 102 Taf. 73.6; Kat. Nr. 103 Taf. 67.10; Kat. Nr. 104 Taf. 75.13; Kat. Nr. 109 Taf. 68.9; Kat. Nr. 110 Taf. 18.6; Kat. Nr. 111 Taf. 62.9; Kat. Nr. 112 Taf. 63.5; Kat. Nr. 113 Taf. 76.20; Kat. Nr. 115 Taf. 24.1; Kat. Nr. 116 Taf. 8.3; Kat. Nr. 117 Taf. 54.4.
 Abb. 20 nach Halpaap 1994: Kat. Nr. 118 Taf. 8.5; Kat. Nr. 119 Taf. 95.17; Kat. Nr. 120a Taf. 13.12; Kat. Nr. 120b Taf. 18.1; Kat. Nr. 120c Taf. 18.2; Kat. Nr. 120d Taf. 18.3; Kat. Nr. 120e Taf. 27.7.
 Abb. 21 nach Halpaap 1994: Kat. Nr. 121 Taf. 49.9; Kat. Nr. 122 Taf. 113.5; Kat. Nr. 123 Taf. 54.11; Kat. Nr. 124 Taf. 98.18; Kat. Nr. 129 Taf. 62.8; Kat. Nr. 135 Taf. 13.14; Kat. Nr. 136 Taf. 110.6; Kat. Nr. 137 Taf. 110.5; Kat. Nr. 138 Taf. 107.8; Kat. Nr. 141 Taf. 110.9–13; Kat. Nr. 142 Taf. 91.8; Kat. Nr. 143 Taf. 107.11; Kat. Nr. 144 Taf. 110 o. Nr. ; Kat. Nr. 145a Taf. 109.15; Kat. Nr. 145b Taf. 110.7; Kat. Nr. 148 Taf. 110.20;
 Abb. 22 nach Günther 1990: Kat. Nr. 151 S. 44; Kat. Nr. 152 S. 51.

Abkürzungen

Almgren: Fibeltyp nach Almgren 1923 – Alzei: Gefäßtyp nach Unverzagt 1968 – B.: Breite – Bdm.: Bodendurchmesser – Drag.: Gefäßform nach Dragendorff 1895 – Eggers: Gefäßtyp nach Eggers 1951 – FST: Fundstelle – Ge lles: Gefäßform nach Pirling 1966 ff. – Haltem: Gefäßform nach Loeschcke 1909 – Hofheim: Gefäßform nach Ritterling 1913 – Niederbieber: Gefäßform nach Oelmann 1914 – Nijmegen: Gefäßform nach Stuart 1977 – gr. Dm.: größter Durchmesser – H.: Höhe – L.: Länge – Mdm.: Mündungsdurchmesser – Rdm.: Randedurchmesser – RS: Randscherbe(n) – WS: Wandscherbe(n) – BS: Bodenscherbe(n)

Soester Beiträge zur Archäologie

Band 1

Walter Melzer

**Alltagsleben in einer westfälischen Hansestadt
Stadtarchäologie in Soest**

1995, 64 Seiten mit 142 Abbildungen

ISBN 3-87902-300-X

vergriffen, als PDF verfügbar unter www.soest.de

Band 2

**Die Ausgrabungen auf dem Burgtheaterparkplatz/Rosen-
straße 1 in Soest**

Walter Melzer (Hrsg.)

2003, 240 Seiten mit 161 Abbildungen, 24 Abbildungstafeln und
einem Plan

kart. EUR 20,-

ISBN 3-87902-301-8

Band 3

Nina Frentrop

**Die frühneuzeitliche Besiedlung des Burgtheaterparkplatzes
in Soest**

Eine archäologisch-historische Studie

2000, 264 Seiten mit 117 Abbildungstafeln und einem Plan

ISBN 3-87902-302-6

vergriffen, als PDF verfügbar unter www.soest.de

Band 4

Julia Lumpe

Pfalz – Hospital – Pfrundhaus

**Neue Ausgrabungen am St. Petri-Gemeindehaus in Soest und
ihre Bedeutung für die Geschichte des Hohen Hospitals**

2000, 164 Seiten mit 25 Abbildungen, 40 Abbildungstafeln und
drei Plänen

kart. EUR 13,-

ISBN 3-87902-303-4

Band 5

Schmiedehandwerk in Mittelalter und Neuzeit

Beiträge des 6. Kolloquiums des Arbeitskreises zur archäologi-
schen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks

Walter Melzer (Hrsg.)

2004, 168 Seiten mit 188 Abbildungen

ISBN 3-87902-304-2

vergriffen, als PDF verfügbar unter www.soest.de

Band 6

Mittelalterarchäologie und Bauhandwerk

Beiträge des 8. Kolloquiums des Arbeitskreises zur archäologi-
schen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks

Walter Melzer (Hrsg.)

2005, 254 Seiten mit 239 Abbildungen

geb. EUR 20,-

ISBN 3-87902-305-0

Band 7

**Handel, Handwerk, Haustiere – Zur Geschichte von Markt
und Tiernutzung in Soest**

Walter Melzer (Hrsg.)

2007, 208 Seiten mit 228 Abbildungen und 11 Abbildungstafeln

geb. EUR 20,-

ISBN 3-87902-306-9

Band 8

**Bleibergbau und Bleiverarbeitung während der römischen
Kaiserzeit im rechtsrheinischen Barbaricum**

Walter Melzer und Torsten Capelle (Hrsg.)

2007, 191 Seiten mit 110 Abbildungen

geb. EUR 20,-

ISBN-10 3-87902-307-7

ISBN-13 978-87902-307-3

Band 9

**Archäologie und mittelalterliches Handwerk – Eine Stand-
ortbestimmung**

Beiträge des 10. Kolloquiums des Arbeitskreises zur archäolo-
gischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks

Walter Melzer (Hrsg.)

2008, 317 Seiten mit 250 Abbildungen

geb. EUR 30,-

ISBN-10 3-87902-308-5

ISBN-13 978-3-87902-308-0

Band 10

Dieter Lammers

**Das karolingisch-ottonische Buntmetallhandwerker-Quartier
auf dem Plettenberg in Soest**

2009, 181 Seiten mit 155 Abbildungen, 14 Abbildungstafeln,
5 Farbtafeln und einem Plan

geb. EUR 20,-

ISBN-10 3-87902-309-3

ISBN-13 978-3-87902-309-7

Band 11

Imperium Romanum productum –

Römische Sachgüter in Soest und im mittleren Hellwegraum

Walter Melzer (Hrsg.)

2010, 173 Seiten mit 96 Abbildungen

geb. EUR 20,-

ISBN-10 3-87902-310-7

ISBN-13 978-3-87902-310-3

